

Chinas politische und strategische Kultur

Barbara Farkas

Schriftenreihe der
Landesverteidigungsakademie





Schriftenreihe der
Landesverteidigungsakademie

Barbara Farkas

Chinas politische und strategische Kultur

Die Bedeutung der politischen und strategischen
Kultur für die Grand Strategy Chinas

Strategische Kulturen Ostasiens 1

7/2023

Wien, August 2023

Impressum:

Medieninhaber, Herausgeber, Hersteller:

Republik Österreich / Bundesministerium für Landesverteidigung
Rossauer Lände 1
1090 Wien

Redaktion:

Landesverteidigungsakademie
Institut für Strategie und Sicherheitspolitik
Stiftgasse 2a
1070 Wien

Schriftenreihe der Landesverteidigungsakademie

Copyright:

© Republik Österreich / Bundesministerium für Landesverteidigung
Alle Rechte vorbehalten

August 2023

ISBN 978-3-903359-66-6

Druck:

ReproZ W 23-xxxx
Stiftgasse 2a
1070 Wien

Inhaltsverzeichnis

Politische und strategische Kultur verstehen. Eine Einführung in die Studienreihe „Strategische Kulturen Ostasiens“	13
Einleitung	27
Aufbau und Struktur der Studie	30
TEIL 1	33
GRUNDLAGEN DER POLITISCHEN UND STRATEGISCHEN KULTUR.....	33
1) POLITISCHE KULTUR	35
Definition von politischer Kultur	35
Chinas politisches System	37
Chinas politische Kultur.....	38
Organisationskultur & Bürokratie.....	39
Politische Führung	41
Personalisierte Machtstruktur.....	42
Politische Kontrolle	43
Interne Sicherheit & soziale Stabilität	46
Legitimität	51
2) STRATEGISCHE KULTUR.....	53
Definition der strategischen Kultur.....	53
Strategie.....	55
Strategisches Denken.....	57
Nationale Kultur.....	60
Chinas nationale Kultur.....	62
Dynamik der strategischen Kultur.....	65
Träger der strategischen Kultur.....	66

Kontext der strategischen Kultur.....	67
Analyseziel der strategischen Kultur.....	68
Forschung zur strategischen Kultur.....	70
TEIL 2.....	75
QUELLEN UND WIRKKRÄFTE DER STRATEGISCHEN KULTUR CHINAS	75
3) QUELLEN DER STRATEGISCHEN KULTUR CHINAS.....	77
3.1 GESCHICHTE	77
Geschichtsschreibung	78
Schlüsselereignisse	80
3.2 GEOGRAPHIE.....	82
3.3 PHILOSOPHIE.....	84
Konfuzianismus	85
Philosophischer Einfluss auf die zwischenstaatlichen Beziehungen.....	87
Ethische Dimension der internationalen Politik.....	91
Chinas moralischer Realismus	92
Prädisposition für Verteidigung oder Angriff	93
3.4 TRADITIONELLE MILITÄRSTRATEGIEN.....	100
Kriegsführung im antiken China	100
Militärklassiker.....	102
Sunzi (Sun Tzu).....	106
Sunzi im Vergleich mit westlichen Strategen.....	107
Sunzis strategische Muster.....	111
Kontrolle der strategischen Umgebung.....	112
Prioritätensetzung	115
Konzentration der Kräfte.....	118
Kräftemultiplikatoren.....	120
Sieg des Schwächeren über den Stärkeren	122

4) WIRKKRÄFTE UND IHRE WECHSELWIRKUNG MIT DER STRATEGISCHEN KULTUR CHINAS.....	124
4.1 WELTSICHT CHINAS	124
Internationale Struktur	127
Internationale Beziehungen	128
4.2 BEDROHUNGSWAHRNEHMUNG CHINAS.....	129
Vulnerabilität.....	130
Strategische Umgebung.....	131
Sicherheitsstrategie Chinas.....	132
4.3 INTERNATIONALE POSITIONIERUNG CHINAS.....	133
Identität.....	133
Chinas Verständnis seiner internationalen Rolle	135
... auf der globalen Ebene	137
... auf der regionalen Ebene.....	138
4.4 MACHT & GROSSMACHTSTREBEN.....	139
Chinas Haltung zur liberalen Weltordnung.....	140
Globale Ordnungspolitik	142
Macht & nationale Stärke.....	144
Globale Führung (global leadership)	146
China als Weltbürger.....	147
4.5 POLITISCHE ENTSCHEIDUNGSTRÄGER.....	148
Strategisches Umfeld.....	151
Mao Zedongs strategisches Denken.....	152
Fallbeispiel 1: Mao Zedongs Strategie im chinesischen Bürgerkrieg	157
Fallbeispiel 2: Mao Zedongs Strategie im Korea-Krieg.....	159
Fallbeispiel 3: Mao Zedongs Strategie im Grenzkonflikt mit Indien	161
Fallbeispiel 4: Mao Zedongs Strategie im Grenzkonflikt mit der Sowjetunion	165

Mao Zedong im Vergleich mit Deng Xiaoping	166
Deng Xiaopings strategisches Denken	167
Fallbeispiel 5: Deng Xiaopings Strategie im sino-vietnamesischen Krieg.....	168
Jiang Zemin und Hu Jintaos strategisches Denken	173
Xi Jinpings strategisches Denken	174
Der chinesische Traum	175
4.6 NATIONALISMUS & PATRIOTISMUS	177
Instrumentalisierung des Nationalismus	180
Fallbeispiel 6: Irrtümliche Bombardierung der chinesischen Botschaft in Belgrad 1999 durch die NATO	183
Fallbeispiel 7: EP-3 Flugzeugkollision 2001	186
TEIL 3	189
OPERATIONALISIERUNG DER STRATEGISCHEN KULTUR CHINAS	189
ANALYSE UND BEWERTUNG	189
5) DIE BEDEUTUNG DER STRATEGISCHEN KULTUR FÜR CHINAS GRAND STRATEGY	191
Zielsetzungen der Grand Strategy Chinas	193
Wirkfaktoren der Grand Strategy Chinas	194
Indizien für die Grand Strategy Chinas	197
Methodik Chinas	198
Strategische Wirtschaft	198
Institutionalisierung und Restrukturierung	199
Verschiebung der strategischen Außenlinien	200
Vorgehen Chinas im Südchinesischen Meer	204
Strategische Gelegenheit	205
6) DIE RELEVANZ DER STRATEGISCHEN KULTUR FÜR CHINAS KERNINTERESSEN	209
6.1 SICHERHEIT & STABILITÄT	209

Traditionelle Hauptelemente der Sicherheitsstrategie.....	210
Umfassendes Sicherheitskonzept.....	213
Ideologische Sicherheit.....	216
Malakka Dilemma.....	220
Neue sicherheitspolitische Herausforderungen	223
Geostrategische und militärische Implikationen	224
Sicherheitspolitische Reorientierung Chinas	226
Internationalisierung der Sicherheitspolitik Chinas.....	228
6.2 SOUVERÄNITÄT & TERRITORIALE INTEGRITÄT	230
Traditionelle & historische Einflüsse	231
Relevanz der Souveränität.....	232
Dimensionen der Souveränität.....	234
Bedeutungswandel der Souveränität.....	236
Chinas Verständnis von Souveränität.....	239
Politik der Nichteinmischung.....	240
Chinas Konsolidierung der Souveränität	241
Äußere Einflüsse auf Chinas Haltung	242
Territoriale Integrität Chinas	244
Wirtschaftliche Souveränität Chinas.....	246
Veränderung der Position Chinas	247
Wirkfaktoren	248
Territorialgrenzen	249
Rechtliche Souveränität	250
Wirtschaftliche Souveränität.....	251
Chinas Handhabung der Souveränität.....	251
Chinas (geo-) strategisches Denken.....	251
Bilateralismus	252
Langfristiger Zeitrahmen.....	253
Flexibilität & Pragmatismus.....	254
Nationalismus	255

Chinas Absicherung der Souveränität.....	255
Rechtlich-normative Dimension	256
Druckausübung in Konfliktsituationen.....	257
Mehrdimensionale Integration.....	261
Militärische Machtprojektion	262
Formung der strategischen Umgebung durch die Streitkräfte Chinas.....	265
Süd- und Ostchinesisches Meer	269
6.3 MODERNITÄT & WIRTSCHAFTSENTWICKLUNG.....	270
Modernisierung ohne Verwestlichung.....	271
Strategische Wirtschaft.....	272
Wirtschaftsentwicklung als Legitimität der politischen Führung	273
Wissensmacht.....	275
Reformen unter Deng Xiaoping.....	276
7) WIRKBEREICHE DER STRATEGISCHEN KULTUR CHINAS	279
7.1 KOOPERATION & PARTNERSCHAFTEN	279
Formen der Zusammenarbeit	279
Außenpolitische (Neu-) Ausrichtung Chinas.....	282
Regionale sicherheitspolitische Identität	283
Kooperation Chinas mit Entwicklungsländern.....	285
Strategische Kommunikation.....	286
7.2 KRISENMANAGEMENT & KONFLIKTLÖSUNG	289
Entscheidungsprozess.....	289
Territorialkonflikte.....	291
Politische Krisen	291
Krisenmanagement.....	293
Chinas Krisenmanagement.....	294
7.3 KOMPETENZENTWICKLUNG	295

Umfassende nationale Stärke.....	295
7.4 RESILIENZ & RESILIENZSICHERUNG	299
Globalisierung.....	300
Disruptive Ereignisse.....	301
7.5 EINHEIT DES LANDES - TAIWAN	302
Taiwans Bedeutung für China	302
Taiwan-Politik Chinas.....	303
Institutioneller Entscheidungsprozess	304
Haltung Chinas zu Taiwan.....	304
Strategien	306
Anwendung militärischer Gewalt.....	306
Wirtschaftsintegration.....	307
Fallbeispiel 8: Taiwan-Krisen	308
Strategie Chinas	309
8) STREITKRÄFTE CHINAS.....	311
8.1 CHINAS MILITÄRSTRATEGIE.....	311
Zielsetzungen.....	311
Chinesische Militärwissenschaft und offizielle Quellen.....	313
Entwicklung der Militärstrategie seit 2015.....	316
Militärstrategische Richtlinien	317
Strategische Haltung	320
Strategische (Vorwärts-) Verteidigung	320
Abriegelung (A2/AD)	322
Militärstrategische Konzepte	324
8.2 KULTURELLE GRUNDLAGEN DER MILITÄRSTRATEGIE.....	328
8.3 STRATEGISCHE LEHREN AUS DEN KRIEGEN DER VOLKSREPUBLIK CHINA	332

Chinas Evaluierung von Militärkampagnen.....	334
TEIL 4.....	337
MUSTER DER STRATEGISCHEN KULTUR & STRATEGISCHE PRÄFERENZEN CHINAS	337
RESÜMEE	337
Zusammenfassung.....	339
Muster der strategischen Kultur Chinas	343
Strategische Präferenzen Chinas.....	345
Literaturverzeichnis	347
Abbildungsverzeichnis	435
Verzeichnis der Fallbeispiele für Krisen und Konflikte.....	437

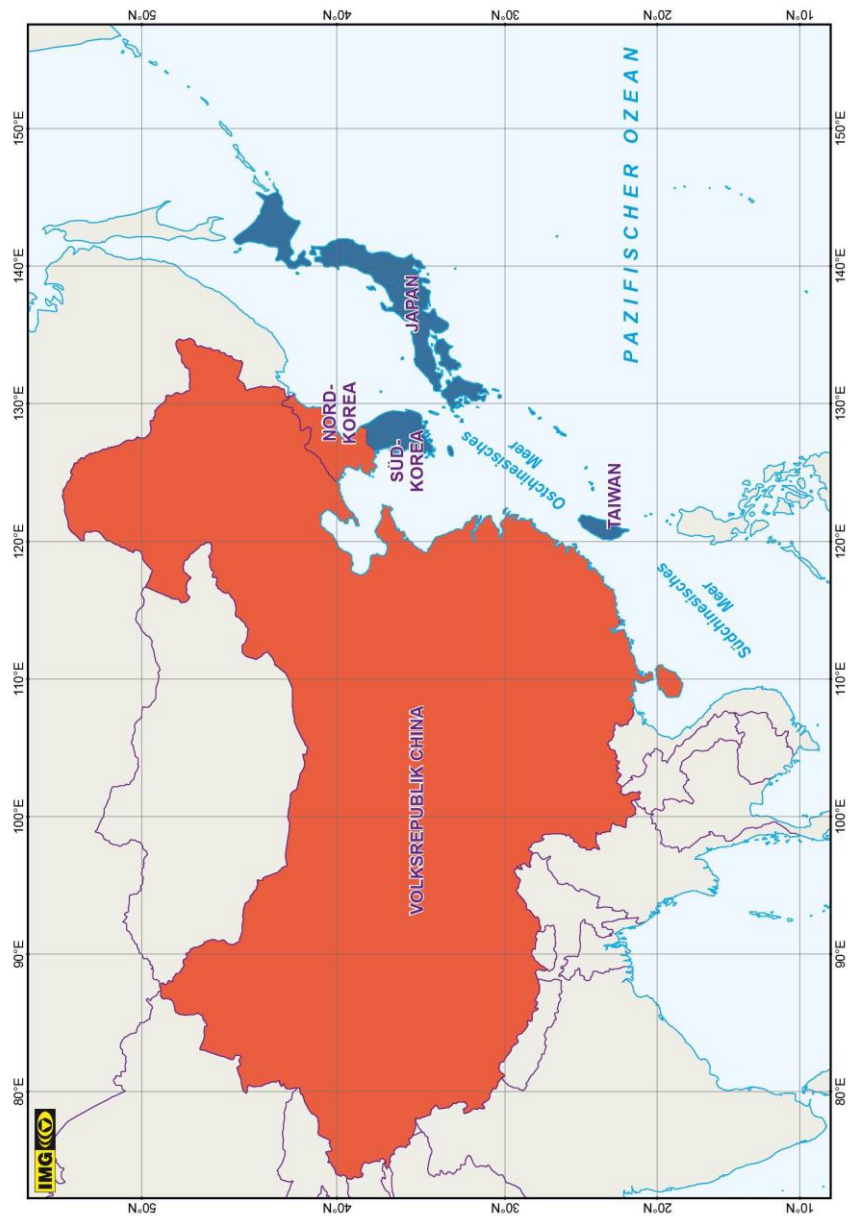


Abbildung 1: Ostasien

Politische und strategische Kulturen verstehen. Eine Einführung in die Studienreihe „Strategische Kulturen Ostasiens“

Die globale geopolitische Lage stellt sich derzeit als konfrontativ dar. Der liberal-demokratische Westen steht dabei einem illiberal autoritären Block in einer asymmetrischen Bipolarität gegenüber.¹ Die zentralen geopolitischen Konflikte finden zwischen diesen beiden Machtblöcken statt: in Europa im derzeit dominierenden Ukraine-Konflikt und in Ostasien im Konflikt um Taiwan und das Chinesische Meer. Dabei unterscheiden sich die Ambitionen und Ziele des Westens und des chinesisch-russischen Blocks insoweit, dass der Westen den Status quo und seine globale Dominanz aufrechterhalten will, während Russland bzw. China genau diese globale Dominanz des Westens beenden wollen, um eine regionale Dominanz in ihrem eigenen strategischen Umfeld (wieder)herstellen zu können. Die Zeichen deuten darauf, dass zumindest ein Kalter Krieg 2.0. droht. Aber auch die Wahrscheinlichkeit eines direkten bewaffneten Konfliktes zwischen den beiden Blöcken hat massiv zugenommen.² Dies führt unter anderem dazu, dass auch der europäische Westen in die ostasiatischen Konflikte involviert wird. Dies wiederum zwingt die verantwortlichen sicherheitspolitischen und strategischen Akteure Europas, Wissen und Verständnis für das Handeln der zentralen ostasiatischen Akteure zu gewinnen. Dazu dient ein nunmehr abgeschlossenes Forschungsprojekt an der österreichischen Landesverteidigungsakademie über die politische und strategische Kultur Ostasiens. Die wesentlichen Erkenntnisse dieses Forschungsprojektes publizieren wir in den vorliegenden Studien. Überdies fließen sie in die laufende Lehre an der Fachhochschule für angewandte Militärwissenschaften, insbesondere am Masterstudiengang Militärische Führung aber auch an anderen Lehrgängen der Landesverteidigungsakademie sowie an Ausbildungen der Theresianischen Militärakademie ein.

¹ Jedlaucnik, Herwig; Ungleiche Bipolarität als fragile Globalordnung. In: Ders. (Hrsg.); Zur strategischen Lage - Jahresbeginn 2020: Globale Akteure und internationale Organisationen (ISS Aktuell 1/2020), Wien Februar 2020, 6-15.

² Jedlaucnik, Herwig; Die Bedeutung US-amerikanischer Geopolitik am Weg in die globale Konfrontation. In: Ders. (Hrsg.); Zur strategischen Lage - Jahresmitte 2023: Globale Akteure und internationale Organisationen (ISS Aktuell 2/2023), Wien Juni 2023, 8-15.

Ordnungs- und geopolitische Rahmenbedingungen

Ordnungspolitisch hatte sich bereits seit Ende der 2010er Jahre eine neue bipolare Ordnung abgezeichnet, welche die seit den 1990er Jahren vorherrschende und von den USA dominierte Unipolarität abgelöst hat. Es handelt sich dabei um eine asymmetrische Bipolarität.³ Den stärkeren der ungleichen Pole stellen die USA und ihre Verbündeten dar. Je nach Bedarf oder Relevanz stehen den USA dabei unterschiedliche regionale Kräfte zur Seite.⁴ Den schwächeren Pol der asymmetrischen Bipolarität bilden in einer Art Zwangsallianz China und Russland sowie ihre Verbündeten. Russland und China entwickelten sich dabei gemeinsam mit wechselnden Koalitionspartnern zu einem anti-westlichen Block. Die nicht-westlichen Staaten suchten und fanden dabei zumindest in begrenztem Rahmen einen Schulterschluss. Je stärker dabei der Gegendruck durch den westlichen Pol, umso enger wurde vor allem die russisch-chinesische Bindung. Der Ukraine-Konflikt hat diese Entwicklung mitausgelöst bzw. massiv verstärkt. Obwohl die russisch-chinesische Kooperation anfangs als fragil betrachtet werden musste,⁵ hat sie sich mit zunehmender Dauer und vor allem mit Ausbruch des Ukrainekrieges verfestigt. Die beiden zentralen Protagonisten, China und Russland, wollen dabei in ihrem Raum regionale Dominanz erhalten oder erlangen. Der Westen wiederum möchte seinen globalen Dominanzanspruch nicht nur wahren, sondern seinen eigenen Machtbereich weiter ausdehnen. Beide Blöcke zeigen dabei Anzeichen eines neokolonialen Verhaltens. Die gegnerischen Blöcke steuern dabei auf eine globale

³Jedlaucnik 1/2020, 6-15.

⁴ Im regionalen Rahmen können sich hingegen – abhängig vom spezifischen Raum und den jeweiligen Konflikten - unterschiedlichste machtpolitische Strukturen zeigen. So ist im gesamtamerikanischen Raum die von den USA dominierte Unipolarität weiterhin unbestritten, während im südasiatischen Raum sowie im MENA-Raum auch eine Multipolarität erkennbar ist. An den US-amerikanischen Gegenküsten, in Europa und Ostasien, ist hingegen die globale bipolare Struktur erkennbar. Der Gegenpol zu den USA mit seinen regional wechselnden Verbündeten ist dabei alternierend Russland oder China in der Führungsrolle, mit dem jeweiligen Partner als indirekter oder verdeckter Unterstützungsmacht.

⁵ Jedlaucnik, Herwig; Ungleiche Bipolarität als fragile Globalordnung. In: Ders. (Hrsg.); Zur strategischen Lage - Jahresbeginn 2020: Globale Akteure und internationale Organisationen (ISS Aktuell 1/2020), Wien Februar 2020, 6-15.

Konfrontation zu. An der asiatischen Pazifikküste droht dieser Konflikt in den nächsten Jahren an der Taiwan-Frage bzw. an den Konflikten im Chinesischen Meer zu eskalieren. Aber auch der seit Jahrzehnten schwelende Korea-Konflikt stellt in diesem Zusammenhang nicht nur eine Bedrohung des regionalen, sondern potentielle auch des globalen Friedens dar. Die Zeichen deuten jedenfalls darauf hin, dass zumindest ein Kalter Krieg 2.0. droht. Aber auch die Wahrscheinlichkeit eines direkten bewaffneten Konfliktes zwischen den beiden globalen Blöcken hat massiv zugenommen.

Die Herausforderer des Westens

Der illiberal autoritäre Block stellt jedenfalls die vom Westen entwickelte und dominierte Weltordnung zumindest in Teilen und in seiner derzeitigen Form in Frage.⁶ Auf Grund des angespannten Verhältnisses mit dem Westen wurden schon in den vergangenen Jahren die russisch-chinesischen Handelsbeziehungen gestärkt, um dadurch weniger anfällig für wirtschaftliche Schocks durch westliche Sanktionen zu sein. In den 2010er Jahren verstärkten China und Russland ihre Beziehungen von einer „Kooperation“ zu einer „Zusammenarbeit“, was größtenteils auf westlichen Druck und Sanktionen zurückzuführen ist. Insbesondere nach den Sanktionen, die 2014 auf Grund der Annexion der Krim gegen Russland verhängt wurden, strebte Moskau deutlich engere Beziehungen zu Peking an. Die Zusammenarbeit zwischen dem chinesischen und dem russischen Militär ist inzwischen Routine geworden. Im August 2021 fanden dabei zum ersten Mal größere gemeinsame Übungen innerhalb Chinas statt. Diese Übungen spiegelten die neue Stufe der militärischen Zusammenarbeit zwischen den beiden Nationen wider. Zuletzt haben die Verteidigungsminister Chinas und Russlands Mitte April 2023 den weiteren Fahrplan für ihre militärischen Beziehungen beschlossen. Russland und China erklärten dabei das gemeinsame Interesse an einer Intensivierung der Zusammenarbeit.⁷ Obwohl China und Russland in der Vergangenheit die Möglichkeit eines Militärbündnisses abgelehnt

⁶ Schirm, Stefan A.; Alternative Weltordnungen. Stärkt Russlands Ukraine-Krieg internationale Antagonismen? In: Zeitschrift für Politikwissenschaft 1/2023, 33. Jg., S. 93-102.

⁷ China und Russland bauen Militärkooperation aus. In: tagesschau.de. URL: <https://www.tagesschau.de/ausland/asien/china-russland-verteidigung-101.html>, zuletzt eingesehen am 10.07.2023.

hatten, ist eine solche Perspektive inzwischen nicht mehr ausgeschlossen. Es ist jedenfalls davon auszugehen, dass die Zusammenarbeit fortgesetzt wird und die Interoperabilität zwischen den Streitkräften durch gemeinsame Ausbildung und Ausrüstung verbessert wird.

Beim Treffen des chinesischen Staats- und Parteichef Xi Jinping und dem russischen Präsidenten Putin Ende März 2023 in Moskau wurde eine Erklärung zur „*allumfassenden Partnerschaft und strategischen Zusammenarbeit*“ unterzeichnet. In dieser Erklärung wurde unter anderem festgehalten, dass beide Staaten gegen „Farbenrevolutionen“ zusammenarbeiten wollten. Aber nicht nur der gemeinsame Kampf gegen liberale Angriffe auf das eigene autoritäre innere Ordnungssystem wurde als gemeinsames Interesse definiert. Auch in geopolitischen Fragen wurden gemeinsame Interessen definiert und festgehalten, dass Taiwan ein „*untrennbarer Teil der Chinesischen Volksrepublik*“ sei. Xi Jinping erklärte dazu, dass „*aktuell ein Wandel stattfindet, wie es ihn in hundert Jahren nicht gab*“, den China und Russland zusammen vorantreiben würden.⁸

Auswirkungen auf die transatlantische Sicherheit

Aus europäischer Perspektive sind die Beziehungen zwischen China und Russland auch ein zunehmend wichtiger Faktor der transatlantischen Sicherheit. China und Russland stellen für den atlantischen bzw. pazifischen Raum bisher zumeist unterschiedliche und unkoordinierte Herausforderungen dar. Ihre verstärkte Partnerschaft könnte zukünftig aber zu einem gemeinsamen oder koordinierten Vorgehen führen. Die westlichen Staaten werden daher wachsenden Sicherheitsherausforderungen sowohl im euroatlantischen als auch im indo-pazifischen Raum gegenüberstehen. Um auf die konfrontative Strategie vorbereitet zu sein bzw. diese weiterzuführen, wird EUropa⁹ in den nächsten Jahren nicht nur militärisch massiv aufrüsten (müssen), sondern auch seine geo- und sicherheitspolitische Rolle zu überdenken haben. Auf der europäischen und transatlantischen Ebene wird der Ukraine-Krieg im konstruktivistischen Sinn bereits zur Nutzung der eige-

⁸ Schmidt, Friedrich; Putins treuer Freund. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 22.03.2023. URL: <https://www.faz.net/aktuell/politik/ausland/xi-jinping-verlaesst-russland-putins-teurer-freund-18767416.html>, zuletzt eingesehen am 10.07.2023.

⁹ EUropa ist die Summe der 27 EU-Mitgliedsstaaten und der EU-Institutionen.

nen Veränderungsinteressen und zur potenziellen Ausweitung ordnungspolitischer Konflikte genutzt. Von besonderer geopolitischer Bedeutung ist dabei, dass der Westen unter der Führung der USA das Momentum westlicher Einigkeit im Zuge des Ukraine-Krieges nicht nur nutzt, um den Kampf gegen Russland zu führen, sondern sich bereits auf den nächsten Konflikt mit China vorbereitet. Dabei soll scheinbar auch EUropa entsprechend eingebunden werden.

Innerhalb des Westens ist die USA als liberaler Hegemon im Wesentlichen unbestritten. Die USA versuchen dabei offensichtlich, vor allem die europäischen Akteure auch für außereuropäische Konflikte enger an sich zu binden. Die USA erwarten jedenfalls im Zuge ihrer verstärkten Ausrichtung gegen China im indo-pazifischen Raum eine gesteigerte Unterstützung seitens ihrer europäischen Verbündeten. Konsequenterweise konnten die USA auch diesbezüglich innerhalb der NATO durchsetzen, dass diese bereits auf ihrem Brüsseler Gipfeltreffen im Juni 2021 festgestellt hat, dass *„China’s growing influence and international policies can present challenges that we need to address together as an Alliance. We will engage China with a view to defending the security interests of the Alliance.“*¹⁰ Innerhalb der EU wurde bisher klar zwischen Russland und China unterschieden. Russland wurde unabhängig von den gewählten Strategien durchaus als revisionistische Macht mit aggressiven Zielen betrachtet. China wurde hingegen zwar als zunehmend einflussreich und selbstbewusst, aber nicht als militärische Bedrohung für EUropa beurteilt. Die EU hat diesbezüglich im März 2022 in ihrem Strategischen Kompass festgehalten, dass *„China is a partner for cooperation, an economic competitor and a systemic rival.“*¹¹ Die NATO wiederum hat in ihrer Gipfelerklärung vom 29. Juni 2022 festgehalten, dass *„we face systemic competition from those, including the People’s Republic of China, who challenge our interests, security, and values and seek to undermine the rules-based international order.“*¹² Das transatlanti-

¹⁰ NATO; Brussels Summit Communiqué. Issued by the Heads of State and Government participating in the meeting of the North Atlantic Council in Brussels 14 June 2021. URL: https://www.nato.int/cps/en/natohq/news_185000.htm, zuletzt eingesehen am 10.07.2023.

¹¹ Council of the European Union; Document 7371/22 vom 21.03.2022, Annex: A Strategic Compass for Security and Defence, 8. URL: <https://data.consilium.europa.eu/doc/document/ST-7371-2022-INIT/en/pdf>, zuletzt eingesehen am 10.07.2023.

¹² NATO; Madrid Summit Declaration. Issued by NATO Heads of State and Government participating in the meeting of the North Atlantic Council in Madrid 29 June 2022. URL:

sche Bündnis geht inzwischen bereits einen Schritt weiter und forciert die sicherheitspolitische Zusammenarbeit mit Südkorea, Japan und weiteren indopazifischen Partnerländern. Dabei definiert sie ausdrücklich eine Bedrohung durch China. NATO-Generalsekretär, Jens Stoltenberg, erklärte bei seinem Besuch Ende Jänner 2023, dass *„China is substantially building up its military forces, including nuclear weapons. Bullying its neighbours, and threatening Taiwan. [...] China is not our adversary, but we must understand the scale of the challenge. And work together to address it.“*¹³ Für Stoltenberg gibt es dabei eine klare Verbindung zwischen dem Ukraine-Krieg und dem ostasiatischen Konflikt aus. *„If President Putin wins in Ukraine, this would send a message that authoritarian regimes can achieve their goals through brute force. This is dangerous. Beijing is watching closely. And learning lessons that may influence its future decisions. What is happening in Europe today could happen in East Asia tomorrow.“*¹⁴ Der Westen wirkt dabei unter US-amerikanischer Führung in seiner Sicherheitspolitik zuletzt auch gegenüber China erstaunlich geschlossen. So forderte beispielsweise der Außenbeauftragte der EU, Josep Borrell, zuletzt ein deutliches Signal an China. Auch *„die europäischen Marinen“* sollten *„in der Taiwanstraße [...] patrouillieren, um Europas Engagement für die Freiheit der Schifffahrt in diesem absolut entscheidenden Bereich unter Beweis zu stellen“*.¹⁵ Die EU und die europäischen Staaten werden damit potenziell tiefer in den Taiwan-Konflikt verstrickt werden – aus einem Konflikt zwischen den USA und China könnte ein Konflikt zwischen dem Westen und China werden.

https://www.nato.int/cps/en/natohq/official_texts_196951.htm, zuletzt eingesehen am 10.07.2023.

¹³ NATO; Joint press point by NATO Secretary General Jens Stoltenberg with Prime Minister Fumio Kishida, Tokyo 31.01.2023. URL: https://www.nato.int/cps/en/natohq/opinions_210901.htm?selectedLocale=en, zuletzt eingesehen am 10.07.2023.

¹⁴ Ebd.

¹⁵ Borrell fordert Patrouillen europäischer Kriegsschiffe in Taiwanstraße. Europa müsse beim Thema Taiwan "Präsenz zeigen", sagt EU-Chefdiplomat Josep Borrell. Taiwan sei für Europa wirtschaftlich, kommerziell und technologisch wichtig. In: Die Zeit vom 23. April 2023. URL: <https://www.zeit.de/politik/ausland/2023-04/eu-aussenbeauftragter-josep-borrell-taiwanstrasse-kriegsschiffe>, zuletzt eingesehen am 10.07.2023.



Abbildung 2: Teile der Flugzeugträger-Gruppe USS Nimitz in Formation mit japanischen und südkoreanischen Zerstörern während einer trilateralen Übung am 4. April 2023 im Ostchinesischen Meer. Der Außenbeauftragte der EU, Josep Borrell, forderte zuletzt ein deutliches Signal an China. Auch „die europäischen Marinen“ sollten „in der Taiwanstraße [...] patrouillieren, um Europas Engagement für die Freiheit der Schifffahrt in diesem absolut entscheidenden Bereich unter Beweis zu stellen“.

Gleichzeitig wird durch „Friendshoring“¹⁶ eine sukzessive wirtschaftliche Entkoppelung des Westens auch gegenüber China forciert. Einzelne Staaten und insbesondere die USA haben damit bereits begonnen und es ist davon auszugehen, dass der Druck innerhalb des Westens zunehmen wird, Konzepte des wertorientierten Handels und „Friendshoring“ zu verstärken. Dies stellt natürlich nicht nur die Stabilität des Welthandels und bisherige industrielle Lieferketten in Frage, sondern hat eventuell auch eine stimulierende Wirkung auf geopolitische Spannungen zur Folge. Die Anzeichen mehren sich daher, dass die Welt sich nicht nur weiter fragmentiert, sondern die Vorbereitungen trifft, die Interdependenzen zu reduzieren. Sie könnte zukünftig noch stärker entlang unterschiedlicher Ordnungsvorstellungen gespalten werden. Der Ukraine-Krieg könnte nur die „Ouvertüre“

¹⁶ Friendshoring ist ein Konzept, das Lieferkettennetze auf Verbündete und befreundete Länder beschränkt. Verbündete Länder berücksichtigen bei diesem Konzept in ihren Risikobewertungen explizit geopolitische Aspekte. (WFE; What's the difference between 'friendshoring' and other global trade buzzwords?. URL: <https://www.weforum.org/agenda/2023/02/friendshoring-global-trade-buzzwords/>, zuletzt eingesehen am 10.07.2023).

eines kalten oder auch heißen Kriegs sein, der die Welt nicht nur in Demokratien und Autokratien unterteilt, sondern auch entlang dieser Bruchlinie Krieg führen lässt. Durch verringerte Abhängigkeiten wird dabei auch die Hemmschwelle für bewaffnete Auseinandersetzungen gesenkt.

EUropas Rolle

Eine eigenständige sicherheitspolitische Rolle Europas bzw. der westeuropäischen Staaten ist aus Sicht des Autors in diesem globalen Konflikt bisher eher nicht zu erkennen – strategisch wurde Europa im Zuge dieses Prozesses bisher eher marginalisiert. Eine entscheidende Frage bezüglich der zukünftigen strategischen Handlungsfähigkeit EUropas wird daher der Wille sein, eine solche Eigenständigkeit auch zu realisieren. Ein klares Zeichen hat diesbezüglich vor kurzem der französische Staatspräsident Emmanuel Macron nach seinem Staatsbesuch in China gefordert, als er Anfang April 2023 bezüglich des Taiwan-Konfliktes erklärt hatte, dass es *"das Schlimmste wäre zu denken, dass wir Europäer bei diesem Thema Mitläufer sein sollten und uns an den amerikanischen Rhythmus und eine chinesische Überreaktion anpassen sollten."*¹⁷ Für Macron wäre es ein Fehler, wenn Europa anstatt seine eigene strategische Position zu definieren, in fremden Krisen gefangen wäre. Europa drohe laut Macron ein Vasallenstatus bzw. zwischen den USA und China aufgegeben zu werden. Europa sollte jedoch vielmehr ein dritter Pol sein.¹⁸ Soweit Macron.

Wenn aus Sicht des Autors Europa diesbezüglich (auch intellektuell) noch einen weiten Weg zurückzulegen hat, ist es notwendig die Rahmenbedingungen dafür bereitzuhalten. Das Institut für Strategie und Sicherheitspolitik (ISS) und die Landesverteidigungsakademie (LVAk), als zentrale Institutionen sicherheitspolitisch geprägten strategischen Denkens in Österreich, versuchen daher Beiträge für die Grundlagen eines qualifizierten strategischen Denkens zu schaffen. Sicherheitspolitisches und strategisches Han-

¹⁷ Wirbel um Taiwan-Aussagen: Macron: Haben das Recht, für uns selbst zu denken. In Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 12. April 2023. URL: <https://www.faz.net/aktuell/politik/ausland/macron-betont-unabhaengigkeit-frankreichs-wirbel-um-taiwan-aussagen-18816898.html>, zuletzt eingesehen am 10.07.2023.

¹⁸ Ebd.

deln EUropas ernsthaft zu betreiben, bedeutet Expertise über die Räume aufzubauen, in denen sicherheitspolitisch und strategisch gehandelt werden soll.

Um das strategische Handeln eines spezifischen staatlichen Akteurs tatsächlich zu verstehen, reicht es aber nicht aus, politische Institutionen oder formale Regeln und Abläufe zu kennen. Auch die bloße Analyse politischer Texte greift zu kurz. Diese werden erst verständlich, wenn sie mit den konkreten politischen Handlungen sowie den Einstellungen und dem Verständnis von Politik in einen Kontext gestellt werden. Die nationalen Akteure sind aber auch nur bedingt als rational-objektiver Akteure im Sinne eines allgemein gültigen Ordnungssystems der internationalen Beziehungen zu begreifen. Vielmehr ist neben den obigen Kriterien auch die Wertestruktur der Akteure im Rahmen internationaler Interaktionen zu beachten. Nicht nur unterschiedliche Ressourcen und Fähigkeiten, sondern auch divergierende nationale Kulturen bedingen das Handeln auf internationaler Ebene. Jeder Staat handelt daher innerhalb des internationalen Systems auf Grundlage geographischer Rahmenbedingungen, potentieller bzw. vorhandener Fähigkeiten und Ressourcen sowie spezifischer Erfahrungen, Überzeugungen und kultureller Einflüsse. Alle diese Variablen beeinflussen ihr Verhalten. Nur in einer Gesamtschau dieser Aspekte ist die jeweilige Rationalität der spezifischen Interessen und der zu deren Realisierung getätigten Handlungen begreifbar. Das Begreifen dieser Rationalität ermöglicht aber erst, das Verhalten eines Akteurs zu verstehen. Der Begriff der strategischen Kultur ist dabei ein hilfreicher Forschungsansatz, wobei es aber vermessend wäre, einen absolut objektivierbaren Erkenntnisprozess zu erwarten. Die Erforschung dieses politisch-sozialen Prozesses ermöglicht jedoch eine empathische Annäherung an die komplexe politische Realität.

Strategie und Kultur¹⁹

Strategie ist als die Anwendung sämtlicher geeigneter Machtmittel, insbesondere auch der militärischen, zur effizienten Erreichung grundsätzlicher politischer Ziele zu verstehen. Sie ist zumeist ein dialektischer Mechanismus, der sich aus der Auseinandersetzung, gegebenenfalls auch Konfrontation mit weiteren Akteuren bzw. Opponenten ergibt. Offensiv wird einem potentiellen Gegner dabei der eigene politische Wille aufgezwungen, defensiv dessen Willen widerstanden. Strategie ist diesbezüglich ein breiterer als ein rein militärischer Ansatz, aber präziser als ein weitläufiger Sicherheitsbegriff.²⁰ Grundsätzlich sind alle Prozesse und Ereignisse als strategisch zu betrachten, die durch den direkten oder indirekten Einsatz von Machtmitteln eine signifikante politische Weichenstellung hervorrufen.²¹ Kultur wiederum ist als die Ansammlung gemeinsamen und kollektiven Wissens einer sozialen Gruppe zu begreifen.²² Dieses Wissen bestimmt die Identität der Gruppe und wird vor allem im konstruktivistischen Verständnis durch „*einen fortwährenden Prozess der Sozialisierung*“ weiterentwickelt.²³ Kultur ist somit ein sich fortlaufend veränderndes System gemeinsamer Auffassungen, welche das Erkennen, Kommunizieren und Handeln einer Gruppe prägt. Kultur ist auch als Gegensatz zu einem universalistischen Verhalten zu begreifen – sie ermöglicht es, das individuelle, akteursspezifische Handeln einer

¹⁹ Teile dieses Artikels sind auch in einer früheren Studie des Autors über Österreichs strategische Kultur veröffentlicht worden. Siehe: Jedlaucnik, Herwig (2019); Strategische Kultur – Theorie und Praxis. Gesamtstaatliche und parteipolitische Wertvorstellungen als Grundlage für internationale Streitkräfteeinsätze Österreichs. In: Pankratz, Thomas/Hensellek, Benedikt (Hrsg.); Strategische Kultur als unterschätzter Faktor von Strategie und Sicherheit, Symposion der Landesverteidigungsakademie 2018, Schriftenreihe der Landesverteidigungsakademie, Band 17/2019, Heeresdruck, Wien 2019, 117-139. Auch online verfügbar unter: <https://www.bundesheer.at/wissensforschung/publikationen/publikation.php?id=1000>, zuletzt eingesehen am: 10.07.2023.

²⁰ Betts, Richard K. (1/1997); Should Strategic Studies Survive? In: World Politics 1, Vol. 50, 1997, 7-33, 9; Heuser, Beatrice (2010) Den Krieg denken: die Entwicklung der Strategie seit der Antike, Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn 2010, 18.

²¹ Krause, Joachim (2017); Strategische Wissenschaft. In: Sauer, Frank; Masala, Carlo; (Hg); Handbuch Internationale Beziehungen, 2. Aufl., Springer Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2017, 523 - 549, 523.

²² Wendt, Alexander (1999); Social Theory of International Politics, Cambridge Studies in International Relations 67, Cambridge University Press, Cambridge 1999, 142.

²³ Ebd., 163.

sozialen Gruppe und Unterschiede zwischen Akteuren zu begreifen. Dabei ist das auf dieser Grundlage basierende Verhalten nicht zwangsweise von außen betrachtet ein objektiv rationales, wohl aber für die spezifische Gruppe ein subjektiv rationales Handeln. Abhängig davon, wie einzelne Akteure als Person oder Gruppe denken, so entscheiden und handeln sie. Das Verständnis dieser grundlegenden Denkstrukturen erlaubt es, das daraus resultierende Verhalten zu verstehen, nachvollziehbar zu machen und gegebenenfalls auch vorherzusehen. Diese kognitiven Strukturen sind Wahrnehmungs-, Denk- und Erkennungsmuster. Sie helfen einerseits, die unübersichtliche Komplexität der Realität zu reduzieren, und andererseits, eine eigene Identität und Positionierung zu finden. Kognitive Strukturen eines Akteurs zu kennen, hilft dem Beobachter und Analytiker, die ideell-normativen Rahmenbedingungen zu begreifen, welche Auswirkungen auf sein Handeln haben. Politische Kultur als Menge der in einem politischen System vorhandenen typischen Einstellungen und Haltungen²⁴ spiegelt oft langfristige kollektive Erfahrungen, Geschichte und nationale Traditionen wider. In der Sozial- und Politikwissenschaft hat sich als Subcharakteristikum der Begriff der strategischen Kultur etabliert. Die Spezifizierung der politischen auf die strategische Kultur verengt den Bereich dabei bewusst sowohl vertikal als auch horizontal. Vertikal fokussiert sich strategische Kultur auf sicherheitspolitische Fragestellungen, horizontal auf die oberste staatliche Führungsebene.

Der Begriff der Strategischen Kultur

Begriff und Bedeutung strategischer Kultur haben dabei in den vergangenen Jahrzehnten eine inhaltliche Entwicklung hinter sich gebracht. Sehr allgemein definiert ist strategische Kultur das Gemeinwesen gemeinsamer Überzeugungen, Annahmen und Verhaltensweisen, welche von gemeinsamen Erfahrungen und akzeptierten Narrativen abgeleitet sind und die einerseits die kollektive Identität und die Beziehungen zu anderen Gruppen, und andererseits geeignete Zwecke und Mittel zur Realisierung der eigenen

²⁴ siehe detaillierter: Berg-Schlosser, Dirk (1972); Politische Kultur. Eine neue Dimension politikwissenschaftlicher Analyse, München 1972; Westle, Bettina (2010); Politische Kultur. In: Lauth, Hans-Joachim (Hrsg.); vergleichende Regierungslehre. Eine Einführung; 3. akt. und erw. Aufl, Springer Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2010, 306-325.

Sicherheitsziele bestimmen.²⁵ Strategische Kultur ist dabei jedoch kein losgelöstes Phänomen, sondern muss im Kontext benachbarter politischer und kultureller Phänomene gedacht und analysiert werden. Der Forschungsansatz der strategischen Kultur erlaubt jedenfalls die hinter den konkreten Handlungen staatlicher Akteure stehende Grundeinstellungen besser zu verstehen.

Wie bereits dargelegt ist der Begriff der strategischen Kultur ein hilfreicher Forschungsansatz, der aber keinen absolut objektivierbaren Erkenntnisprozess zur Verfügung stellt. Die Erforschung bzw. Analyse dieses politisch-sozialen Prozesses ermöglicht jedoch eine empathische Annäherung an die komplexe politische Realität. Genau in diesem Sinne hat unsere assoziierte, freischaffende Mitarbeiterin Mag.^a Barbara Farkas, strategisch denkende Sinologin und Asien-Expertin, die fünf relevantesten ostasiatischen Akteure analysiert und deren politische, vor allem aber strategische Kultur herausgearbeitet. Ihre Studien über China, Taiwan, Japan sowie Nord- und Südkorea sollen den in sicherheitspolitischer bzw. strategischer Verantwortung stehenden Dienern unseres Staates, aber auch den an strategischen Fragen interessierten Freunden unseres Hauses zum Studium dienen.

Oberst Dr. Herwig Jedlaucnik, MBA
Studienleiter

²⁵ Howlett, Darryl (2006); The future of strategic culture, report of the Comparative Strategic Cultures Curriculum, Defense Threat Reduction Agency Advanced Systems and Concepts Office, October 2006, 3-19, 3.

Einleitung

Die Durchsetzungsstärke, der globale Einfluss und die strategische Bedeutung Chinas nehmen laufend zu. Dies beschleunigt die Wettbewerbsdynamik in unterschiedlichen (geo-) strategischen Räumen und führt zu Bedenken über die strategischen Absichten Chinas. Zudem verändern sich die globalen Machtstrukturen. Die traditionellen Elemente, etwa die militärische Stärke, die Demographie oder die Wirtschaftskraft, werden um Faktoren wie Konnektivität, Technologie, Soft Power und Beziehungen erweitert. Chinas Bewusstsein dafür zeigt sich in seiner gegenwärtigen Grand Strategy. Von Bedeutung ist, dass China vor allem in neuen Bereichen aktiv ist, etwa im Weltraum und bei neuen Technologien. Als Konsequenz formt China diese Bereiche mit, und zwar aus der chinesischen Perspektive. Zudem engagiert es sich zunehmend in Bereichen, die bisher die Domäne der USA waren. Das betrifft die sicherheitspolitische Ordnung, die globalen Gemeinschaftsräume sowie die Bereitstellung von Kollektivgütern, insbesondere Sicherheit, Konnektivität und Gesundheit. Als Projektionsfläche dient in erster Linie die Seidenstraße. China nimmt Gelegenheiten, die sich bieten, proaktiv wahr, wie etwa die Impfdiplomatie während der Coronapandemie zeigte. Außerdem formt es seine strategische Umgebung langfristig zum eigenen Vorteil.

Es gewinnt jedoch nicht nur China, sondern ganz Asien an Wirkkraft.²⁶ Diese Entwicklung beruht auf den globalen strukturellen Veränderungen und der zunehmenden wirtschaftlichen und (sicherheits-) politischen Vernetzung Asiens. Die asiatischen Länder kombinieren die voranschreitende Regionalisierung mit einem selektiven Multilateralismus. Die Reglementierung ist weniger formell als im Westen. Die Verlagerung von globalen Produktionsketten nach Asien verstärkte in den vergangenen Jahren die bereits bestehende Tendenz und das Wirtschaftswachstum, insbesondere wegen des Handelskonflikts zwischen den USA und China. Zudem verlaufen im Indopazifik, speziell im Südchinesischen Meer, die wichtigsten globalen Transportwege. China beispielsweise transportiert 80 % der Erdölimporte und 60 % der Handelswaren durch das Südchinesische Meer. China wird seinen Anteil am Welthandel mit Asien, Australien, Afrika und Merkosur in

²⁶ Siehe bspw. Liu Z. 2021; Khanna 2019; Shambaugh 2005.

den nächsten Jahren deutlich steigern. Sinken wird hingegen der chinesische Welthandelsanteil mit den USA und der Europäischen Union. Bedeutend ist dabei, dass die Zukunft Asiens von den Interessen Chinas geprägt wird.

China gewinnt an nationaler Stärke. Seit den 1990er Jahren mobilisiert und nutzt es seine materiellen und ideellen strategischen Ressourcen in zahlreichen Bereichen. Der bewusste Aufbau seiner umfassenden nationalen Stärke ermöglicht China die Neudefinition seiner Strategie, etwa die Positionierung gegenüber Großmächten oder zur globalen Einbindung. Die nationalen Kerninteressen gewinnen für China dabei zunehmend an Priorität.²⁷ Ihre Ausweitung auf praktisch alle Bereiche markiert eine grundlegende Verschiebung innerhalb der chinesischen Sicherheitspolitik. Dies beeinflusst die internationale Krätekonfiguration und die länderspezifischen Entscheidungen, insbesondere über die Infragestellung des Status quo. Es stellt sich häufig die Frage, ob China eine Veränderung der liberalen Weltordnung anstrebt.²⁸ Der Westen befürchtet einen globalen Machtwechsel²⁹, denn aufstrebende Mächte lehnten bisher stets die vorherrschende internationale politische Ordnung ab und entfachten Systemkonflikte.³⁰ Galt vor zwei Jahrzehnten noch die Frage, ob China eine Rolle spielt³¹, so lautet sie heute, wie sehr China eine Rolle spielt.³²

Besondere Aufmerksamkeit verdienen zwei theoretische Perspektiven. Die strukturellen Realisten gehen davon aus, dass China, ebenso wie frühere Großmächte, zur Stärkung seiner relativen Macht expandieren wird. Sie prognostizieren, dass China die Hegemonie der USA herausfordern, zur Lösung von historischen, territorialen Konflikten auf militärische Gewalt zurückgreifen sowie versuchen wird, durch Kriege einen Systemwechsel zu erreichen. Die Machtprojektionsfähigkeit der chinesischen Streitkräfte ist gegenwärtig außerhalb des regionalen Rahmens noch limitiert, nimmt jedoch zu. Daher stufen strukturelle Realisten ein aufstrebendes China als

²⁷ Siehe bspw. Xi 2016.

²⁸ Siehe bspw. Farkas 2020c.

²⁹ Siehe bspw. Feng 2009.

³⁰ Nye 2017; Swaine/Tellis 2000, 224f.

³¹ Siehe bspw. Segal 1999.

³² Siehe bspw. Shambaugh 2013.

instabilen Faktor für das internationale System ein, der eingedämmt werden sollte.³³

Kulturelle Realisten betonen hingegen den Einfluss der chinesischen strategischen Kultur auf die außenpolitischen Entscheidungen Chinas. Sie weisen darauf hin, dass in China zwei strategische Kulturen vorhanden sind, die konfuzianische und die parabelliche. Sie argumentieren jedoch, dass die realpolitisch-parabelliche strategische Kultur, und nicht der konfuzianische Einfluss, die Gestaltung der chinesischen Grand Strategy prägt.

Von den vier möglichen Zukunftsszenarien für China - Erfolg, Aufstieg, Stagnation oder Zusammenbruch³⁴ - scheint der weitere Aufstieg wahrscheinlich, eine (temporäre) Stagnation möglich.³⁵ Je nach Tiefe der Kooperation mit dem Westen ist China als Partner, als Konkurrent oder auch eine divergierende Entwicklung denkbar.

	Erfolg	Aufstieg	Stagnation	Implosion
Szenario	Globalmacht	Regionalmacht mit globalem Einfluss	Machtzuwachs stagniert	Krise (politisch, wirtschaftlich, sozial und/oder militärisch)
Bedingungen	<ul style="list-style-type: none"> Weltgrößte Ökonomie Innovationsführung Modernes Militär & globale Reichweite 	<ul style="list-style-type: none"> Stärkste Macht Asiens Wirtschaftliche & Innovationsstärke Militär: regionale Reichweite 	<ul style="list-style-type: none"> Wirtschaftsabschwung Soziale Unzufriedenheit Militär: geringer Kapazitätenzuwachs 	<ul style="list-style-type: none"> Erosion der politischen Kontrolle Militär: innenpolitischer Fokus
Implikationen	Überwiegende machtpolitische Dominanz	Vorherrschaft in Asien & Großmacht in anderen Regionen	Interner Rückzug und regionales Entgegenkommen	Interne Instabilität untergräbt den externen Einfluss
Konsequenz (für die USA)	Militärische Rivalität	Militärischer Wettstreit	Verhaltener militärischer Wettstreit	Vermeidung einer militärischen Konfrontation

Abbildung 3: Zukunftsszenarien für China

³³ Feng 2009, 171; Quincy Institute 2021; Mearsheimer 2006.

³⁴ Siehe bspw. Chang 2001.

³⁵ Scobell 2020; Nye 2017, 97.

Die Hauptdynamiken und Wirkfaktoren entstammen mittelfristig der innenpolitische Stabilität Chinas und langfristig der Innovationsfähigkeit in den Bereichen der Wissenschaft und Technologie.³⁶ Für die Einschätzung der künftigen Entwicklungen spielen neben den aktuellen Entwicklungstendenzen zahlreiche weitere Faktoren eine wichtige Rolle. Das sind etwa die geostrategische Umgebung, die tatsächlichen oder potentiellen Kapazitäten sowie die Koordinationsfähigkeit zur Durchsetzung der chinesischen Interessen.

Grundlegend ist zudem die politische und strategische Kultur als komplementärer und permissiver Wirkfaktor des staatlichen Handelns. Die Komplexität, die unterschiedliche Gewichtung einzelner Faktoren und der jeweilige Kontext werden in dieser Studie anhand der modernen Kriege und Konflikte der Volksrepublik China erläutert. Die politische Kultur und die strategische Kultur geben mit ihren Konstanten und ihren potentiellen Variablen den Blick auf die chinesische Perspektive, die zugrunde liegenden Überzeugungen und die Handlungsoptionen frei. Zudem zeigen sie die strategischen Präferenzen, die operativen Muster und den Bezug zur gegenwärtigen Grand Strategy auf. Das Wissen darüber ermöglicht, Chinas Positionierungen und die Bereitschaft zum Einsatz staatlicher Machtmittel zur Durchsetzung seiner Kerninteressen einschätzen zu können.

Aufbau und Struktur der Studie

Im **ersten Teil** befasst sich die Studie zunächst mit den relevanten Grundlagen. Chinas politische Kultur prägt mit ihren spezifischen Eigenschaften, insbesondere der Machtstruktur und der Organisationskultur, die ihr untergeordnete strategische Kultur, die sich auf sicherheitspolitische Fragen konzentriert.

Der **zweite Teil** der Publikation widmet sich der strategischen Kultur Chinas, ihren Quellen, den Wirkkräften und den Wechselwirkungen. Von besonderer Bedeutung sind die historischen Erfahrungen und das chinesische Denken. Zur Einschätzung des sicherheitspolitischen staatlichen Handelns ist es zudem wichtig, die chinesische Perspektive und ihre Fundamente zu kennen. Dies umfasst Chinas Sicht auf die Welt, die potentielle und die

³⁶ Hu/Yan/Tang 2018, 15-35; Cheung 2022; Finkelstein 2011; Scobell 2020, 101.

tatsächliche internationale Positionierung, das Streben nach Macht sowie die Wahrnehmung von Zielen, Chancen und Risiken.

Der **dritte Teil** stellt den Zusammenhang mit dem aktuellen Handeln Chinas her. Zum Ersten wird die Relevanz der über Jahrtausende andauernden strategischen Kultur für die Definition der heutigen nationalen Kerninteressen Chinas untersucht. Dabei wird der Bogen zur gegenwärtigen Grand Strategy gespannt, die sowohl die strategische Kultur, als auch die Kerninteressen einbezieht.

Zum Zweiten stellt sich die Frage der bereichsspezifischen Operationalisierung der strategischen Kultur in der heutigen Zeit. Auf welche Weise bzw. in welchen Kategorien macht sich die strategische Kultur aktuell bemerkbar? Beispielhaft sind die Bereiche der internationalen Kooperation, der Krisenhandhabung, der Kompetenzentwicklung oder der Streitkräfte.

Als Essenz der Studie lassen sich daraus nationale strategische Präferenzen ableiten, die einer künftigen Einschätzung Chinas dienlich sein können.

TEIL 1

GRUNDLAGEN DER POLITISCHEN UND STRATEGISCHEN KULTUR

1) POLITISCHE KULTUR

Politische Kultur prägt die Handhabung der Innen- und Außenpolitik. Dies erfolgt zumeist subtil, etwa über die Weltanschauungen, die bürokratischen Strukturen und die staatliche Positionierung zu den internationalen Beziehungen oder zu politischen Konflikten. Sie spiegelt oft langfristige kollektive Erfahrungen, die Geschichte und die nationalen Traditionen wider.

Definition von politischer Kultur

Politische Kultur umfasst die spezifische **Denkweise** in einem politischen System.³⁷ Sie gibt den Rahmen für die Beurteilung einer Situation, die Entscheidungsfindung und das Handeln vor. Die letztlich gewählte Handlungsweise wird von relevanten Institutionen, der politischen Führung und Annahmen beeinflusst. Die Politik liefert das Instrument und die Mittel für eine ergebnisorientierte Mobilisierung der Bevölkerung. Die Grundlage für die kollektive Einheit und deren Mobilisierung beruht auf der Identität. Die Kultur bestimmt über die sozialen und institutionellen Strukturen sowie die Ideen das politische Umfeld. Dabei geht die Kultur über Werte und Ziele hinaus und betrifft etwa auch die Wahrnehmung der Welt oder die Logik. Die politische Kultur ist komplementär und permissiv.

Sie wirkt stets im **Zusammenspiel** mit kulturellen, strukturellen und institutionellen Faktoren. Zu den strukturellen Faktoren zählen etwa die Demographie, das Einkommensniveau oder die Urbanisierung. Die institutionellen Faktoren betreffen etwa das (Nicht-)Vorhandensein von politischen, aber nicht notwendigerweise militärischen Institutionen. Sie sind, ebenso wie die kulturellen Faktoren, kollektive Charakteristiken und daher schwierig zu messen. Die politische Kultur schränkt die Aufmerksamkeit auf mögliche alternative Verhaltensweisen, auf relevante Probleme und akzeptable Lösungen ein. Zudem kann sie auch instrumentalisiert werden, um alternative Institutionen, Ideologien oder Verhaltensweisen aus dem politischen Raum zu entfernen.

³⁷ Kim 2009; Zhang 2006; Elkins/Simeon 1979; Moody 1994; Johnston 1995, 45.

Die politische Kultur **entstammt** langfristigen kollektiven Erfahrungen, etwa historischen Entwicklungen, sozialen Lernprozessen und Traditionen. Spezifische Quellen der politischen Kultur sind etwa das strategische Umfeld und die relative Verwundbarkeit. Als historisches Produkt ist die politische Kultur dynamisch und veränderbar.³⁸

Die politische Kultur zeigt sich in standardisierten, kollektiven **Interpretationsmustern**, die sich auf das konkrete politische Handeln und die politische Symbolik auswirken. Ein bedeutendes Element der politischen Kultur ist die Position zu Fortschritt und Modernisierung.³⁹ Damit umfasst die politische Kultur Werte, Überzeugungen, Annahmen, Erwartungen, Einstellungen und Praktiken.⁴⁰ Annahmen wirken im Rahmen der politischen Kultur permissiv, jedoch nicht bestimmend. Folgenreiche Annahmen gelten etwa der Vertrauenswürdigkeit der Anderen oder der Einschätzung der Politik als Nullsummenspiel.

Ein wichtiger Faktor ist die Präferenz für die Maximierung der Gewinne gegenüber der Minimierung der Verluste. Unter Mao Zedong galt beispielsweise die Maximierung der gegnerischen Verluste als Priorität. Die chinesische Philosophie, der Konfuzianismus und insbesondere der Daoismus spielen eine wichtige Rolle, weil sie einige der Analysekategorien bezüglich Annahmen betreffen, etwa die Kausalität, die Unausweichlichkeit von Ereignissen oder die Planmäßigkeit des Universums. In den Bereich der Annahmen fällt auch die Beurteilung über die Zugehörigkeit zur politischen Gemeinschaft oder die Beschaffenheit von Ereignissen, Institutionen oder Aktivitäten, um als politisch gesehen zu werden. Politisch wirksam werden Annahmen etwa auf der Basis von Loyalität zum politischen Entscheidungsträger oder der weitreichenden Übereinstimmung innerhalb einer Gemeinschaft.⁴¹

Zwei wesentliche Elemente der politischen Kultur sind das politische System und die strategische Kultur.⁴² Dabei kommt den Symbolen eine we-

³⁸ Pye 1985, viii.

³⁹ Kim 2009; Moody 1994.

⁴⁰ Johnston 1995, 45.

⁴¹ Elkins/Simeon 1979; Levy 2003.

⁴² Kim 2009.

sentliche Bedeutung zu. Die systematische wissenschaftliche Analyse der Schlüsselsymbole fördert das Verständnis für die politische Kultur. Denn als kognitive Mittel, auf die sich soziale Gruppierungen stützen, ermöglichen Symbole die zwischenmenschliche Übertragung von Bedeutungen über weite Entfernungen und lange Zeiträume.⁴³

Das **politische System** bezieht sich auf die Organisation der politischen Macht, insbesondere die Erlangung, Nutzung und Übergabe der Macht. Ein besonderes Augenmerk liegt auf der Identifizierung von Machtgrundlagen sowie auf dem Verständnis für die Grundlagen der Macht, der Machtverteilung und der Machthierarchie. Die Akteure und Institutionen verfügen über unterschiedliche Zugänge zu materiellen und ideellen Ressourcen, etwa finanzielle Mittel, Einfluss oder Moral. Der Staat übernimmt als Machtstruktur essenzielle Funktionen, etwa die Sicherheit, die Regierungsführung, die Konfliktlösung und Dienstleistungen. Dazu benötigt der Staat eine legitimierte Überzeugungsfähigkeit und/oder Zwangsmittel.

Die **Politikgestaltung** umfasst den politischen Diskussions- und Entscheidungsprozess sowie den politischen Inhalt. Sie betrifft die Rolle des Staates, die Interaktionsweise der Entscheidungsträger, die legitimen Verhaltensweisen und die Anwendbarkeit von Kriterien auf die Politik, etwa wissenschaftliche oder religiöse Kriterien. Zudem umfasst sie die Wahrnehmung des politischen Umfelds sowie die Präferenz für die Entscheidungsfindung auf kollektiver oder individueller Ebene. Aufgrund ihres Einflusses auf die Bestimmung von Machtzentren, deren Verbindungen und Aktivitäten spielen beispielsweise die Geschichte, die soziale Klasse, die Religion, die ethnische Zugehörigkeit, die Geographie, die Demographie und Machtverwerfungen eine wichtige Rolle.⁴⁴

Chinas politisches System

Die Volksrepublik China zählt zu den autoritären **Staatssystemen**. Die Führung liegt bei der Kommunistischen Partei Chinas (KPCh), in der Verfassung ist das sozialistische Wirtschafts- und Staatssystem festgeschrieben.

⁴³ Haglund 2009, 26; Alexander 2011.

⁴⁴ Dittmer 1977; Elkins/Simeon 1979; Haglund 2009, 26; Kim 2009.

Die Kommunistische Partei Chinas steht mit ihrem Anspruch auf die absolute Macht über den Staat und die Gesellschaft im Mittelpunkt des politischen Systems. Das duale System von Partei und Staat prägt die institutionelle Infrastruktur und die Besonderheiten der formellen politischen Struktur Chinas. Es existiert auf jeder Regierungsebene, von der Zentralregierung über die Provinzen bis zu den lokalen Administrationen. Die daraus resultierende vertikale Fragmentierung wird durch eine zunehmend bessere Absprache vermieden. Die spezifische Beziehung zwischen Partei und Staat offenbart sich erstens in der Parteiorganisation und zweitens im Verhältnis zwischen dem Partei- und dem Regierungssystem. Im Gegensatz zum dauerhaften und zeitweise ergänzten Parteiensystem gab es in den vergangenen Jahrzehnten in der Regierungsorganisation drastische Anpassungen, in erster Linie durch die institutionelle Machtkonzentration auf den Präsidenten Xi Jinping. Er hält die drei wichtigsten politischen Positionen inne. Er ist Generalsekretär der Kommunistischen Partei Chinas, Staatspräsident und Vorsitzender der Zentralen Militärkommission. Dies entspricht den drei großen bürokratischen Strukturen: die 1921 gegründete Kommunistische Partei, die offiziell 1927 etablierten Streitkräfte und die 1949 installierte staatliche Verwaltungsstruktur.⁴⁵

Chinas politische Kultur

Zentrale Elemente der chinesischen Regierungsführung und der politischen Entscheidungsfindung sind die **Prozessorientierung** (mehr als die Ergebnisorientierung) sowie das Verhandeln. In seinem politischen System behielt China in erster Linie drei Aspekte bei: den bürokratischen Autoritarismus, das personalisierte Herrschaftsmuster und das traditionelle chinesische Denken. Die fortlaufend angepasste Bürokratie dient der politischen und sozialen Stabilität Chinas als vorrangige Ziele, in erster Linie durch Kontrolle. Dies wird von der chinesischen Philosophie unterstützt, insbesondere vom Konfuzianismus und vom Daoismus. Auch das moderne China verkörpert traditionelle Werte. Die Handlungsweise von Deng Xiaoping etwa ähnelte einem Mandarin-Beamten. Bei Xi Jinping kommt die ideelle Isolierung des chinesischen Kaiserreichs zum Vorschein. Der für die politische Kultur grundsätzlich wesentliche Diskurs über die Modernisie-

⁴⁵ Li C. 2016; Zheng/Weng 2016; Scobell 2020; Nathan/Scobell 2012b.

rung hatte in China als anhaltender Disput zwischen Traditionalisten und Modernisten folgenschwere Konsequenzen.⁴⁶ Beispielhaft sind die Entwicklungen während der Kolonialisierung Chinas ab der Mitte des 19. Jahrhunderts. Trotz des japanischen Vorbildes mit einer raschen und erfolgreichen Modernisierung im Zuge der Meiji-Restauration blieb China seinen Traditionen verhaftet und in der Folge den modernen westlichen Waffen unterlegen. Heute ist das Streben nach Fortschritt und Wirtschaftswachstum als definierte Kerninteressen eine tragende Säule der Grand Strategy Chinas. Dabei kombiniert China grundsätzlich traditionelle Elemente mit ausgewählten und angepassten westlichen Elementen. Die Partei- und Staatsstrukturen werden laufend reformiert, speziell unter Xi Jinping.⁴⁷

Organisationskultur & Bürokratie

Die Organisationskultur ist die Gesamtheit von institutionellen, erklärten und operativen Werten, Überzeugungen und Annahmen, die miteinander in Einklang stehen sollten. Je größer die Differenzen, desto stärker ist das Misstrauen zwischen der politischen Führung und der Bevölkerung. Dies mindert die Effektivität der Organisation. Bürokraten fassen im Allgemeinen eher vorsichtig Entscheidungen.⁴⁸

China verfügt über ein hochentwickeltes **Verwaltungssystem**. Charakteristisch ist die Kombination der formellen Struktur mit der Kultur, die dabei als eine von zahlreichen Einflussfaktoren wirkt. Die Kultur prägt die Organisationen auf der kognitiven und der materiellen Ebene. Die institutionellen Quellen für nationale Prädispositionen werden in den zentralen Regierungsorganen für die Formulierung und Durchführung der Politik vermutet.⁴⁹ Innerhalb der Verwaltung beeinflusst die spezifische Organisationskultur einerseits die bürokratische Ausrichtung, andererseits formen bürokratische Prioritäten nationale Präferenzen und die Politik. Denn die Verwaltungen beeinflussen mit ihrer Organisationskultur, den Werten und Gewohnheiten die Wahrnehmungsperspektive, die Reaktionsoptionen, die Zielsetzungen, die Prioritäten, die Kapazitäten und die Ergebnisse auf der

⁴⁶ Pye 1985, 51.

⁴⁷ Cuong 2020; Lampton 2014.

⁴⁸ Magee 1998, 25; Heuser 2009.

⁴⁹ Zhang 2006; Lantis 2006; Lantis 2014; Legro 1996, 134; Putnam 1988.

internationalen Ebene. Die Bürokratien können die Politik formen, indem organisatorische Prozesse und Standardarbeitsanweisungen die Informationsarten, auf die sich Entscheidungsträger stützen, einschränken.⁵⁰ Bestimmend für das Ausmaß des Einflusses von Bürokratien auf die nationale Politik sind die organisatorischen Besonderheiten, insbesondere ein funktionelles Informationsmonopol. Ebenso spielen die Komplexität der Angelegenheit, etwa der Bedarf an Spezialwissen, und der verfügbare Zeitraum eine wichtige Rolle. Ist der Zeitraum für die Entscheidungsfindung kurz, erfolgt zumeist ein Rückgriff auf vorgefertigte Handlungsweisen. Der politische Entscheidungsprozess Chinas stützt sich grundsätzlich auf wissenschaftliche Fakten („*seeking truth from facts*“).⁵¹

Beispielhaft für ein wichtiges institutionelles Organ ist das Außenministerium, verantwortlich für die routinemäßige Informationsbeschaffung und die Politikgestaltung. Die Schwächen liegen darin, dass die Mitarbeiter größtenteils Bürokraten und das Außenministerium mangels innerstaatlicher Zuständigkeit nicht rechenschaftspflichtig ist. Praktisch alle Institutionen der zentralen politischen Führung sowie die Lokalregierungen sind in unterschiedlichem Ausmaß und mit divergierenden Blickwinkeln auf die nationalen Kerninteressen Souveränität, Sicherheit und Entwicklung in die Außenbeziehungen involviert, die als Konsequenz entsprechend fragmentiert ist.⁵²

Die Organisationskultur wird von unterschiedlichen Faktoren beeinflusst, etwa den innen- und außenpolitischen Bedingungen oder der Technologie. Häufig passt sie sich funktionell nicht an, weil die Kultur äußeren Einwirkungen widersteht, auch wenn etwa Kosten oder Vorteile dafürsprechen würden. Im Gegensatz dazu steht das Modell der Rational-Choice-Analysen für die internationalen Beziehungen, das auf der Basis der rationalen Wahl weder die Kultur, noch die Ausformung von staatlichen Präferenzen und ihren Effekt berücksichtigt. Die strukturelle Organisationstheorie besagt, dass ähnliche Einheiten in einer vergleichbaren Struktur ähnlich handeln. Die funktionelle Perspektive entspricht dem Realismus und meint,

⁵⁰ Lantis 2006, 42; Legro 1996, 135.

⁵¹ Siehe bspw. Hu/Mao 2013; Li 1998; Gray 2006a.

⁵² Wang J. 2011; Sun 2016.

dass Organisationen einen bestimmten funktionellen, situationsspezifischen Zweck verfolgen.⁵³

Mao Zedongs Personenkult schränkte die bürokratische Entscheidungskompetenz stark ein. Unter Deng Xiaoping erfolgte ein allmählicher Übergang von Maos totalitärer Kontrolle zu einer stärker institutionell geprägten und weniger idiosynkratischen Politikgestaltung, jedoch mit limitierter Auswirkung. Nach wie vor fließt die politische Autorität von oben nach unten, wobei die Verhandlungsmacht der Provinz- und Lokalregierungen zum Nachteil der Zentralregierung wuchs.⁵⁴ Generell zeigt sich in China ein sehr langfristiger übergeordneter Zyklus von Zentralisierung und Dezentralisierung.

Politische Führung

Die Politikgestaltung stützt sich nach wie vor in hohem Maße auf die politischen Direktiven der zentralisierten, hierarchischen bürokratischen Institutionen unter der Kontrolle der Kommunistischen Partei. Die wichtigste Entscheidungsinstitution ist der Ständige Ausschuss des Politbüros der Kommunistischen Partei Chinas. Es gibt keine unabhängige Legislative und Justiz. Gesellschaftliche Interessen und Konflikte werden weiterhin über parteiinterne Kanäle vertreten, artikuliert und gebündelt. Auf der horizontalen Ebene schwanken die parteiinternen politischen Autoritäten und Entscheidungsregeln zwischen dem individualistischen Prinzip und dem institutionellen Prinzip.⁵⁵ Einige Politiker der Volksrepublik China, etwa Liu Shaoqi in seiner Funktion als Staatspräsident von 1959 bis 1968, setzten sich für die Schaffung einer unpersönlichen, institutionellen Struktur und einer verfahrenstechnisch rationalen kollektiven Entscheidungsfindung ein. Mao Zedong hingegen folgte dem Prinzip der kollektiven Führung.

Das teils erstaunliche Durchhaltevermögen der politischen Führung Chinas beruht auf einigen wesentlichen Faktoren. Sie lenkt und fördert die Wirtschaft mit Hilfe flexibler politischer Hebel und investiert in öffentliche Güter. Sie hat die Fähigkeit, Regierungsbeamte zu rekrutieren, zu überwa-

⁵³ Sears/Huddy/Jervis 2003; Legro 1996.

⁵⁴ Zhang 2006.

⁵⁵ Zhang 2006.

chen und zur Rechenschaft zu ziehen. Zudem verfügt sie über die aktive Unterstützung von Unternehmen und anderen wichtigen gesellschaftlichen Gruppen, vor allem aus dem Mittelstand. Protest der Bevölkerung wird mit einer Kombination aus Kooptierung, Schlichtung, Zensur und Zwang eingedämmt. Wichtig ist der Wirkungsgrad der Regierungsführung und ihre Legitimität. Die Legitimität entstammt einer traditionell-kulturellen Regierungsweise und dem Einsatz symbolischer Mittel als Instrument für die politische Autorität. Dem Faktor des Timings misst China bei der Bestimmung politischer Ergebnisse große Bedeutung bei.⁵⁶

Personalisierte Machtstruktur

Die politische Kultur umfasst neben der kollektiven historischen Erfahrung auch individuelle Identitäten, die in China eine spezifische Auswirkung entfalteten. Das politische System Chinas wies zumeist ein personalisiertes Herrschaftsmuster auf. Die höchste Autorität leitete sich in erster Linie von der Macht und den Überzeugungen einzelner politischer Entscheidungsträger ab, die in der Folge eine prägende Rolle übernahmen.⁵⁷ Die Macht ist dabei kontextabhängig. Sie entstammt in erster Linie der Kommunistischen Partei Chinas und in der Folge der Funktion als Parteivorsitzender.⁵⁸ Politische Auseinandersetzungen, Führungskonflikte und Nachfolgefragen erfolgten im Rahmen des Klientelismus und entlang familiärer und (macht-)politischer Linien. Diese weitgehend informellen Prozesse wurden häufig durch formellere bürokratische Strukturen verstärkt. Rechtliche oder organisatorische Normen und Prozesse waren im Allgemeinen von untergeordneter Bedeutung. Der politische Inhalt und das politische Verhalten, darunter etwa auch die Außenpolitik, wurden häufig im innenpolitischen Machtkampf instrumentalisiert. Sie spiegelten die Machtkalkulationen oder Veränderungen des innenpolitischen Machtgleichgewichts wider. Die interne Stabilität resultiert häufig aus den Kapazitäten einer starken Führungspersonlichkeit bzw. Gruppe, die über die wichtigsten Druckmittel verfügt, insbesondere den Militär- und Sicherheitsapparat. Soziale oder politische Unruhe kann parteiinternen Konflikten, politischer und wirtschaftlicher

⁵⁶ Shambaugh 2016; Perry 2017, 59; Pye 1985, 201.

⁵⁷ Siehe bspw. Whitehead 2014; Feng 2007; Yan 2019.

⁵⁸ Brown 2022.

Korruption, Unterdrückung oder willkürlicher Machtausübung entstammen.⁵⁹

Politische Kontrolle

An der Macht angelangt, streben die chinesischen Politiker nach Legitimität, Kontrolle und der Beseitigung von internen und externen Bedrohungen. Die politische Kontrolle und die soziale Stabilität bedingen einander, die innenpolitische Lage formt Chinas Außenbeziehungen.⁶⁰ In der chinesischen Geschichte wurden diese gegenseitigen Abhängigkeiten in den wiederkehrenden Zyklen von Öffnung und Isolierung des Landes evident. Deng Xiaoping etwa führte Machtbeschränkungen für führende Kader ein. Unter Xi Jinping rückten die politische Kontrolle und die Parteiideologie seit 2016 stetig in den Vordergrund.⁶¹ Den zunehmend stärker betonten „vier Identifikationen“ wurde eine fünfte hinzugefügt. Sie umfassen die Identifikation aller Chinesen mit dem Mutterland, der chinesischen Nation, der chinesischen Kultur, dem chinesischen sozialistischen Weg und schließlich mit der Kommunistischen Partei Chinas.⁶²

Die politische und soziale Kontrolle bildet gemeinsam mit dem parteiinternen Zusammenhalt und der Kompetenz der Kader die Voraussetzung dafür, dass China seine gegenwärtige Grand Strategy und ihre untergeordneten nationalen Substrategien erfolgreich umsetzen kann.⁶³ Interne politische Konflikte wurden zumeist durch die Berufung auf allgemein akzeptierte, ethische oder ideologische Normen, Überzeugungen und Vorgangsweisen hintangehalten, die zur Rechtfertigung der staatlichen Autorität und zur konfliktfreien Regelung der Beziehungen zwischen Staat und Gesellschaft formuliert wurden. Diese Konzepte sind im traditionellen Denken des Konfuzianismus, aber auch im staatszentrierten Nationalismus enthalten.⁶⁴ Der Einheit der Kommunistischen Partei Chinas dienten bereits vor Xi Jinping etwa auch die Antikorruptionsmaßnahmen. Mit der Bekämpfung der Ursachen und der Symptome der Korruption möchte die Partei-

⁵⁹ Swaine/Tellis 2000, 11f.

⁶⁰ Shambaugh 2016, 202.

⁶¹ Tang 2019; Chen 2016; Zeng 2016; Xinhua 2017b; Guo 2013, 91-127.

⁶² Hayton 2020, 245.

⁶³ Doshi 2021, 32-35; Scobell 2020.

⁶⁴ Liu Z. 2020; Swaine/Tellis 2000, 12.

führung die Loyalität der Politiker zur Kommunistischen Partei sowie die Integrität und Disziplin der Politiker erhöhen.⁶⁵

Xi Jinping gilt als der einflussreichste und ambitionierteste politische Führer seit Jahrzehnten. Er ist handlungs- und lösungsorientiert. Unter ihm nahm das strategische Denken und eine patriotische Reideologisierung deutlich zu. Er verfügt über politischen Instinkt. Seine Sprache übt in- und außerhalb Chinas großen Einfluss aus.⁶⁶ Mit einem analytischen und holistischen Zugang agiert China im Allgemeinen pragmatisch und rational. Xi Jinping wird als ehrgeiziger Alarmist, Restrukturierer und starker Mann charakterisiert.⁶⁷ Mit Alarmismus wird eine überzogene Warnung vor Problemen bezeichnet. Ein Alarmist lenkt die öffentliche Aufmerksamkeit auf eine existente oder nichtexistente Bedrohung und fördert dadurch die Panikstimmung.⁶⁸ Die Achtsamkeit, etwa vor gegnerischer Täuschung, heben auch Sunzi oder das Konzept des Hundertjährigen Marathon hervor.

Sein Konzept des *chinesischen Traums* zeigt, dass er sich zunehmend auf die Soft Power und eine extrem langfristige Planung stützt. Im Gegensatz zum amerikanischen Traum, der die individuelle Möglichkeit zur Schaffung von materiellem Wohlstand durch Entschlossenheit und harte Arbeit in den Mittelpunkt stellt, bezieht sich der *chinesische Traum* auf die kollektive Leistung und den nationalen Ruhm. Mit diesem „Smart Power Nationalismus“ ergänzt Xi Jinping den politischen Pragmatismus und die materiellen Anreize der Post-Mao Ära. Zudem stärkt er die Legitimität der politischen Führung und wirkt den westlichen Ideen, etwa der Demokratie, entgegen. Eine Ausweitung dieser Entwicklung im Ausland sind etwa Beeinflussungsmaßnahmen. Die höchste Priorität hat die nationale Sicherheit und der Fortbestand des politischen Systems, das die politische Führung als grundsätzlich stabil betrachtet. Zu seinem Schutz ist dennoch ständige Wachsamkeit gefordert, die insbesondere in einer Machtkonzentration resultiert. Das Misstrauen und die extreme Sorge vor Unruhe teilt die Regie-

⁶⁵ Godbole 2021, 86-88.

⁶⁶ Brown 2022.

⁶⁷ Brown 2018; Jacob/Anh 2020; Godbole 2021, 91; Ding/Panda 2021; Scobell 2020, 23.

⁶⁸ Wikipedia 2022.

rung mit der Bevölkerung.⁶⁹ Die historische Erfahrung lehrt, dass die Instabilität stets von äußeren Bedrohungen stammt.

Mehr als **Restrukturierer** denn als Reformer konzipierte Xi Jinping zahlreiche und teils zeitgleiche politische Initiativen. Insbesondere die Institutionalisierung und die Umstrukturierung der bürokratischen Strukturen hat folgenschwere Auswirkungen auf die Gestaltung der Innen- und Außenpolitik. Sie betrifft etwa die Seidenstraße oder den Ausbau der sozialen Kontrolle. Xi Jinpings Vorgänger Jiang Zemin und Hu Jintao bevorzugten hingegen Kontinuität und nur schrittweise Veränderungen. Xi Jinping möchte mit der Umstrukturierung sowohl seine eigene institutionelle Machtbasis, als auch die Widerstandsfähigkeit der Regierung stärken. Beispielhaft ist die Gründung der nationalen Sicherheitskommission 2013. Sie richtet sich im Unterschied zum Vorbild der USA stärker an der inneren Sicherheit aus, kann jedoch auch die Krisenreaktionsfähigkeit erhöhen und den Entscheidungsfindungsprozess verändern.⁷⁰ Im Zuge der Etablierung dieses zentralisierten nationalen Sicherheitssystems unter dem Vorsitz von Xi Jinping wurden zur Institutionalisierung Gesetze verabschiedet, darunter das Nationale Sicherheitsgesetz, das Nationale Nachrichtendienstgesetz und das Cybersicherheitsgesetz.⁷¹

Xi Jinping konnte die maximale politische Autorität auf seine Person vereinen. Er steht praktisch allen kleinen Leitungsgruppen vor und verantwortet auch bislang ressortfremde Zuständigkeitsbereiche wie etwa die Wirtschaft, die zuvor in der Kompetenz des Premierministers lag. Damit geht Xi Jinping über eine Vereinfachung der Weisungskette und einer Verbesserung der bürokratischen Verwaltung hinaus.⁷² Dies steht im Gegensatz zum kollektiven Führungsmodell seit den 1980er Jahren. Als möglicherweise unterschätzte politische Reform führte Deng Xiaoping neue Regeln für einen geordneten Machtwechsel ein, darunter die formelle Beschränkung auf zwei aufeinander folgende fünfjährige Amtszeiten und Normen für den Ruhestand, etwa mit Altersobergrenzen. Xi Jinping änderte die Staatsverfassung zur Aufhebung der Amtszeitbegrenzung. Damit unterbrach er je-

⁶⁹ Scobell 2020, 25f.

⁷⁰ Wuthnow 2017a.

⁷¹ Zheng/Weng 2016, 79; Scobell 2020.

⁷² Brown 2018; Scobell 2020, 30.

doch die politische Vorhersehbarkeit und die Norm des regelmäßigen Elitenwechsels. Die Machtübergabe an die nachfolgende Führungsgeneration wird daher eines der Hauptkriterien für die Bewertung der Ära Xi Jinpings sein, gemessen unter anderem an der Ausdehnung seiner Amtszeit und der Reibungslosigkeit des Machtübergangs.

Zwei weitere Beurteilungskriterien seiner Amtszeit sind die Erhöhung des Wohlstands und des internationalen Status. Der Status bezieht sich auf den relativen wirtschaftlichen und militärischen Machtzuwachs im Vergleich zu den Nachbarländern, zu den anderen Großmächten und insbesondere zu den USA. Zudem betrifft er die internationale Akzeptanz von China als gleichberechtigten weltpolitischen Akteur.⁷³ Xi Jinping fördert zunehmend den Personenkult, ideologische Kampagnen und, ebenso wie Deng Xiaoping, den Paternalismus.

Interne Sicherheit & soziale Stabilität

Der innenpolitischen Stabilität gilt die höchste Priorität. Entsprechende Hinweise finden sich in den strategischen Schlüsseldokumenten, insbesondere in den Verteidigungsweißbüchern. Neben einem großen Budget involviert das System zur Aufrechterhaltung der Stabilität zahlreiche Behörden und Aktivitäten, beispielsweise die Polizei und Organisationen für die Informationskontrolle oder Überwachung. Es inkludiert präemptive Maßnahmen gegen tatsächliche oder potentielle, interne und externe Bedrohungen.⁷⁴ Die Überwachung erfolgt zunehmend mit modernsten Technologien, insbesondere der Gesichtserkennung und der künstlichen Intelligenz. Hinzu kommt die extraterritoriale Anwendung von chinesischem Recht, beispielsweise das am 10.06.2021 verabschiedete Gesetz zur Bekämpfung ausländischer Sanktionen. Die Einbindung der Streitkräfte in die Verantwortung für die interne Sicherheit ist durch die Umleitung von Geldern, Personal und Ressourcen eine Belastung für die nationale Verteidigung. Die interne Sicherheit ist eine Grundvoraussetzung für die militärische Planung von Mobilisierung und Krieg. Um die bürokratische Verantwortung zu straffen, wurde die Gesamtkontrolle über die bewaffnete Volkspolizei zur Zentralen Militärkommission verlagert.

⁷³ Scobell 2020, 101.

⁷⁴ Scobell 2020, 34.

Das System zur Aufrechterhaltung der Stabilität stützt sich auf ein zentralisiertes, lern- und anpassungsfähiges **Managementsystem**.⁷⁵ Dieses fasst ähnliche Aufgabenbereiche unterschiedlicher Behörden in einem einzigen, gegebenenfalls temporären Amt zusammen. Damit fördert es die Zielerreichung als oberste Priorität. Die Implementierung spezieller Vorschriften verantworten übergeordnete Leitungsgruppen bzw. auf Regierungsebene die Mitglieder des Ständigen Ausschusses des Politbüros. Auch auf der untergeordneten staatlichen Ebene sind die Zuständigkeiten klar definiert und koordiniert. Das betrifft die Wirtschaftsentwicklung, etwa die Steigerung der Steuereinnahmen oder des Bruttoinlandsprodukts, weiters die soziale Sicherheit, beispielsweise das Einkommenswachstum, und die soziale Stabilität, etwa das Verhindern von Bränden oder Fabriksunfällen.

Das „System der sozialen Vertrauenswürdigkeit“ (zumeist als Sozialkreditsystem übersetzt) dient als technisch erweiterte politische Kontrolle mit globalen Konsequenzen der Institutionalisierung der grundsätzlichen Kooperationsstrukturen, dem Setzen von Standards sowie der Überwachung und Bewertung des Verhaltens von Personen, Unternehmen und anderen Organisationen hinsichtlich der Einhaltung von Vorschriften. Dabei prägt es den Diskurs innerhalb und außerhalb Chinas. Parallel existieren mehrere Bewertungssysteme mit unterschiedlichen, intransparenten Kriterien für verschiedene Zwecke. Auf zwei Hauptplattformen können die Daten eingesehen werden. Kameras, Sensoren oder Computerchips aus Überwachungssystemen, elektronischer Kommunikation oder der Nutzung von Bezahlkarten und sozialen Medien dienen dem Sammeln von Informationen, der Identifizierung oder der (Sicherheits-) Überwachung von Infrastruktur. Die IT-Konzerne sind aufgefordert, sämtliche Daten über Kundenzahlungen regelmäßig der chinesischen Regierung zu übergeben. Über Smartphone-Apps wickeln die Chinesen ihre Einkäufe mittels QR-Codes überwiegend bargeldlos ab. Über den Schutz der Privatsphäre und die Gefahr eines Datenmissbrauchs gibt es keine öffentliche Diskussion. Allerdings untersagte die Zentralbank beispielsweise Alibaba den Aufbau eines eigenen Kreditbewertungssystems.

⁷⁵ Vgl. Farkas 2019.

Zur Effizienz- und Effektivitätssteigerung der staatlichen Administration nutzt China **Big Data** und Cloud Computing. Dabei ist die rasche technische Entwicklung eng mit E-Governance und der Kommerzialisierung verbunden. Seit 2015 realisiert China schrittweise die strategische staatliche Nutzung von Big Data zur Bedarfsvorhersage, zur Entscheidungsfindung in Echtzeit und zur Verbesserung des Risikomanagements. Eine aktive, maßgeschneiderte staatliche Leistungserbringung, die (unvorhergesehene) technologische, soziale, wirtschaftliche und ökologische Entwicklungen im Optimalfall vorwegnimmt, soll die bisherige passive bzw. reaktive ersetzen. Im Vergleich zum fragmentierten liberalen Westen sieht sich China dazu aufgrund des vorhandenen politischen Willens, der finanziellen Ressourcen und der technologischen Kapazität besser in der Lage. Den strategischen Wert von Daten unterstreicht China mit der Definition einer umfassenden nationalen Strategie mit Maßnahmen, Standards und Regulierungen zur Entwicklung der digitalen Wirtschaft und zur Ausweitung der Behördenbefugnisse über das Internet. Das relativ unscharfe Cybersicherheitsgesetz sieht die Speicherung aller von den Netzbetreibern gesammelten persönlichen Daten in China vor. Die teils verpflichtenden Sicherheitsüberprüfungen der IT-Unternehmen können wegen ihrer Intransparenz auch politischen Zwecken dienen, insbesondere der Marktzugangsbeschränkung. Die Datentransferkontrolle erfüllt in China die Bedürfnisse der nationalen Sicherheit und dient nicht dem Datenschutz des Privatnutzers.

Das Ziel Chinas ist eine automatische Analyse, Klassifizierung, Zusammenfassung und Beschreibung von Datentrends. Nicht nur das gigantische Volumen und die Bandbreite der individuellen Daten von 1,4 Mrd. Menschen, sondern die darauf basierende Präzision und Geschwindigkeit der Auswertung wird die weitere globale Entwicklung der künstlichen Intelligenz prägen. Diese unterstützt die Mustererkennung, beispielsweise von Gesichtern oder Sprachen, die Mustervorhersage, die Lösungssuche oder mittels Ziel- oder Problemformulierung die Planung. Das chinesische IT-Unternehmen iFlytek ist bei der Entwicklung im Bereich Stimmenerkennung und Schlüsselwortidentifikation führend, das auf Gesichtserkennung spezialisierte Unternehmen SenseTime aus Hongkong galt 2018 als das weltweit wertvollste KI-Startup. Der globale Markt für Gesichtserkennung wurde per 2021 auf 6,5 Mrd. US-Dollar geschätzt. Organisatorische und weniger technische Herausforderungen hemmen eine noch umfassendere Big Data-Implementierung. Eine regelmäßige Auswertung der vorgeschrie-

benen internen Berichte betreffend der mehr als 40 regionalen Modellversuche soll sie künftig sicherstellen. Es mangelt an Fachwissen für detaillierte Auswertungen (Data Analytics & Data Mining) sowie an der Datenqualität, da aufgrund der Fragmentierung und des Wettbewerbs zwischen den Behörden unterschiedliche Datenbanken (Data Warehouses & Data Lakes) mit ungenauen, unvollständigen oder inkonsistenten Daten existieren; möglich sind auch Datenmanipulationen. Die Möglichkeit eines Systemzusammenbruchs, etwa aufgrund eines Hackerangriffs, steht nicht öffentlich zur Diskussion.

Der Ursprung des **Überwachungssystems** liegt zwei Jahrzehnte zurück. Inspiriert von Bonitätsbewertungssystemen anderer Länder folgten den Konzeptdiskussionen Ende der 1990er Jahre die ersten Pilotprojekte in den Schwerpunktbereichen Steuern, Produktion, E-Wirtschaft, Gesundheit und Bildung auf Provinzebene. Das inzwischen verfeinerte Sozialkreditsystem wurde ab 2001 ursprünglich zur Korruptionsbekämpfung eingesetzt, beispielsweise indem bestechliche Beamte aufgrund von öffentlichen Informationen über das Abgabensystem überführt wurden. Die zentrale Koordination erfolgte ab April 2007 über die interministerielle Konferenz. Die Zusammenarbeit mit den Lokalregierungen, Industrieverbänden und wirtschaftlichen Akteuren erfolgt über Memoranden. Ab 2010 erhöhte die Regierung die Transparenz der politischen Entscheidungen, stärkte den gesetzlichen Rahmen und ging gezielt auf Bürgerbeschwerden ein. Qualitätsmängel oder Betrug können auf einer regierungseigenen Plattform gemeldet werden. Das vom Staatsrat im Juni 2014 publizierte politische Grundsatzdokument identifiziert die Regierung, die Wirtschaft, die Gesellschaft und das Rechtswesen als vier Schlüsselbereiche. Die zentrale Koordination verantwortet die von Xi Jinping geführte „Zentrale Leitungsgruppe für umfassende vertiefende Reformen“, den Implementierungsprozess die Nationale Entwicklungs- und Reformkommission in enger Vernetzung mit der chinesischen Zentralbank (People’s Bank of China).

Big Data unterstützt die Krisenmobilisierung, die Entwicklung von Smart Cities und trägt mittels Nachverfolgung der Produktionsabläufe und Lieferketten über Barcodes zur Lebensmittelsicherheit bei. Der Gesundheitssektor profitiert besonders stark, denn die Vernetzung von Krankenhausdatenbanken mit auf Algorithmen basierenden Analysen von Arztbefunden ermöglichen den Bewohnern entlegener Gebiete eine präzisere Di-

agnose. Im Ausland verbessert China sein Situationsbewusstsein und die Entscheidungsfindung mit Informationen in Echtzeit. Die sogenannte „wissenschaftliche Entscheidungsfindung“ im Rahmen der Soft Science erfolgt in Form einer zentralisierten Problemanalyse und stellt eine häufig überregionale Lösungsmöglichkeit zur Verfügung. Sie basiert auf von chinesischen Instituten, Think Tanks oder Unternehmen nach China übermittelten Daten oder Problemen und legitimiert die Korrektheit der Beschlussfassung und die Effektivität der Implementierung. Praktische Beispiele sind weltweit gleichlautende Argumentationen zu international diskutierten Themen.

Die auf Big Data basierende Feinabstimmung der Marktregulierung und Industriepolitik wird mittels Anreizsystemen, die als unsichtbare und selbstverstärkende Staatskontrolle fungieren, umgesetzt. Zur Förderung eines sozial und ökologisch verantwortlichen Vorgehens stellt China die Produktqualität, Zahlungsmoral, Emissionsziele oder Sicherheitsstandards in den Mittelpunkt und beeinflusst damit stärker als bisher Unternehmensentscheidungen, künftige Geschäftsmöglichkeiten oder Kosten-Nutzen-Rechnungen. Das Sozialkreditsystem soll andererseits die Einschätzung von potentiellen Geschäftspartnern oder Akquisitionszielen erleichtern. Seit Jahresbeginn 2018 ist für jede in China lizenzierte Firma ein 18-stelliger Zahlencode vorgeschrieben, seit Ende Juni 2018 auch für alle anderen Organisationen.

Der Großteil der Bevölkerung, vor allem die gebildeten, wohlhabenden und städtischen Staatsbürger, akzeptieren das Sozialkreditsystem unter der Annahme von fairen und transparenten Bewertungen als Instrument zum Schließen institutioneller und regulatorischer Lücken und in der Hoffnung auf Vorteile, beispielsweise die kautionsfreie Nutzung der Sharing Economy, erleichterter Kreditzugang und eine erhöhte Gesetzestreue. Letztere ist im konfuzianischen Denken, das die Gemeinschaft vor die Individualität stellt, ein bedeutendes Argument hinsichtlich der Einhaltung der vorgegebenen, hierarchischen Ordnung mit Pflichtbewusstsein und Disziplin. Der Überwachungsmechanismus entspricht traditionellen Systemen wie dem Familienverantwortlichkeitssystem Baojia oder dem Haushaltsregistriersystem Hukou und profitiert von der hohen Internetnutzungsrate. Da die meisten Chinesen schon längst von einer umfassenden Datenzugriffsmög-

lichkeit durch die Sicherheitsbehörden ausgehen beunruhigt die Totalüberwachung kaum.

Legitimität

Die Legitimität als innere Rechtfertigung einer Herrschaft beruht gemäß Max Weber auf der traditionellen, der charismatischen oder der rational-legalen Autorität.⁷⁶ Die Kommunistische Partei Chinas zeigt eine starke Anpassungsfähigkeit hinsichtlich des Zwecks und Ziels der Partei, nicht zuletzt auf der Basis eines aufmerksamen Studiums der politischen Systeme weltweit. Mao Zedong beispielsweise zählte zu den charismatischen Führern, die sich durch Führungsqualitäten und öffentliches Vertrauen auszeichneten. Die Leistungslegitimität gewann mit Deng Xiaoping an Bedeutung. Er ersetzte die kommunistische Ideologie und die Idee der ständigen Revolution der Mao-Ära durch Stabilität, kombiniert mit Pragmatismus und Flexibilität. Der **Pragmatismus** bezieht sich etwa auf die Möglichkeit, dass eine kommunistische politische Partei zum Konzept der sozialistischen Marktwirtschaft übergehen kann. Die Sicherstellung des Zugangs zu allen wurde zur neuen Existenzberechtigung der Partei. Nach dem Massaker auf dem Tiananmen-Platz 1989 schuf die Partei einen staatlichen Nationalismus mit Stolz auf die Kultur und Geschichte.

Chinas **Autoritarismus** erwies sich als resilient.⁷⁷ In den vergangenen Jahren setzte China zunehmend auf einen populären Autoritarismus.⁷⁸ Die chinesische Regierung genießt das grundsätzliche **Vertrauen der Bevölkerung**. Dies widerlegt zum Teil die angenommene Hypothese der Stabilisierung durch Repression.⁷⁹ Die kulturellen Normen beeinflussen das öffentliche Vertrauen auf der Ebene der individuellen Psychologie sowie des gesellschaftlichen Umfeldes. Förderlich für das öffentliche Vertrauen in China sind die hierarchische Autoritätsorientierung und die allozentrische Definition des Eigeninteresses. Die autoritären Strukturen und Institutionen, etwa die strukturellen Ressourcen oder die institutionellen Hemmnisse,

⁷⁶ Weber 2008, 157.

⁷⁷ He 2021; Shi 2015c, 221; Chu 2008, 239; Shi/Lu 2010, 123; Whitehead 2014; Freeze 2018.

⁷⁸ Godbole 2021, 92; Glasius 2018, 527.

⁷⁹ Freeze 2018.

sind im Gegensatz zum wirkungsstärkeren kulturellen Einfluss auf die politische Einstellung und das politische Verhalten von geringerer Bedeutung.

Das Zusammenspiel der unterschiedlichen kulturellen Normen, insbesondere jene der politischen Partizipation und der Handlungsziele, ist jedoch komplex. Die **allozentrische Definition des Eigeninteresses**, das heißt die Anwendung eines objektiven Referenzrahmens, senkt die politische Aktivität der Bevölkerung. Die hierarchische Autoritätsorientierung erhöht sie hingegen. Allerdings unterscheiden sich die normenbasierten Handlungsziele, je nachdem, ob es sich um eine hierarchische oder eine reziproke Autoritätsorientierung handelt. Damit erhalten die partizipativen Handlungen eine andere Bedeutung. Denn im hierarchischen politischen System beschränkt sich die politische Teilnahme darauf, die Regierung an ihre Verantwortung zu erinnern bzw. sie über Situationen zu informieren, die ihrer Aufmerksamkeit bedürfen. Dies erfolgt durch Einwendungen und nur im Ausnahmefall als Widerspruch.⁸⁰ Das Grundproblem der Demokratisierung in China besteht darin, dass die totale Krise zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts eine Situation schuf, in der die chinesischen politischen Traditionen in Misskredit gerieten und die westlichen politische Ideale unangemessen waren. Infolgedessen kam es zu zahlreichen Anpassungen, etwa durch Sun Yat-sen, Mao Zedong oder Deng Xiaoping. Sie verknüpften erfolgreich Aspekte der modernen Politik mit Merkmalen des bestehenden politischen Umfelds. Während bei Sun Yat-sen die Modernität die Demokratie überwog, war Mao Zedong hingegen eher demokratisch als modern.⁸¹

⁸⁰ Shi 2015c.

⁸¹ Womack 1991.

2) STRATEGISCHE KULTUR

Definition der strategischen Kultur

Die strategische Kultur ist das Gemenge der in der Identität eines Staates verwurzelten Normen, Ideen und Verhaltensweisen, das vor allem über die sicherheitspolitischen Eliten das sicherheitspolitische Handeln eines Staates prägt. Die realpolitischen Handlungsmöglichkeiten werden dabei durch den von der Bevölkerungsmasse akzeptierten Werterahmen begrenzt. Das diesbezügliche staatliche Handeln umfasst insbesondere Maßnahmen zur Vorbereitung und zum Einsatz staatlicher Machtmittel zum Zwecke der Realisierung nationalstaatlicher Sicherheitsziele.⁸² Strategische Kulturen bestimmen daher Optionen und nationale Präferenzen, wie, mit welcher Begründung, unter welchen Voraussetzungen und zur Erreichung welcher Ziele Militär eingesetzt werden soll. Diese nationalen Präferenzen beruhen auf den Erfahrungen der Gesellschaften im Umgang mit militärischer Gewalt und sind nur sehr langsam änderbar.⁸³

Damit ist die strategische Kultur Ausdruck der **komparativen Vorteile**.⁸⁴ Sie ist die Schnittmenge von Politik, Strategie und Kultur. Sie ist kontextbezogen, kulturraumspezifisch und umfasst mehrere Dimensionen. Dazu zählt das strategische Denken, die politische Kultur und die nationale Kultur als Rahmen für die Identität, die Werte und die Wahrnehmungsperspektiven. Ihre drei Ebenen betreffen den strukturellen Rahmen, die Überzeugungen und die operative Ebene.⁸⁵ Die strategische Kultur bezieht sich in erster Linie auf die Außen-, Sicherheits-, Verteidigungs- und Militärpolitik.⁸⁶

Die strategische Kultur berücksichtigt die Einwirkung von **kulturellen Faktoren** auf das strategische Handeln. Als Ausdruck eines kollektiven Wertesystems erhält und erneuert sie Werte.⁸⁷ Damit wurzelt die strategi-

⁸² Jedlaucnik 2019, 123.

⁸³ Jedlaucnik/Schmidl 2015, 19.

⁸⁴ Gray 2006a, 164f; Gray 2009, 232.

⁸⁵ Kim 2009; Lantis 2006, 42; Howlett 2006, 191; Kang 2004; Johnson J. 2009.

⁸⁶ Jervis 2017; Johnson/Kartchner/Larsen 2009; Jervis 1997.

⁸⁷ Pye 1985, 20.

sche Kultur im Kulturalismus⁸⁸ und im Konstruktivismus. Die konstruktivistische Grundannahme ist, dass Interessen und Identitäten von Akteuren erst aus dem Zusammenspiel von materiellen und ideellen Faktoren entstehen. Die Moral als ideeller Faktor dient einerseits der gesellschaftlichen Mobilisierung und ist andererseits ein Angriffsziel des Gegners. Die strategische Kultur repräsentiert eine kollektive Perspektive, gemeinsame historische Erfahrungen und akzeptierte Narrative, welche die kollektive Identität und die Beziehung zu anderen formen.⁸⁹ Sie ist ein integriertes System von Symbolen, beispielsweise Argumentationsstrukturen, Sprachen, Analogien und Metaphern.⁹⁰

Die strategische Kultur formt die **Handlungsoptionen** auf charakteristische Weise. Je kürzer die verfügbare Zeitspanne für den Entscheidungsprozess und das Handeln ist, desto stärker wirkt sich die strategische Kultur durch den Rückgriff auf Bewährtes aus.⁹¹ Als komplementäre Variable kann die strategische Kultur strategische Entscheidungen, Prioritäten oder Präferenzen ermöglichen oder einschränken. Dies betrifft etwa die Risikobereitschaft, die Kosten-Nutzen-Rechnung, die Prädisposition hinsichtlich einer globalpolitischen Rolle, die Moralvorstellungen oder die institutionelle Ordnung.⁹² Die dadurch definierte Bandbreite der akzeptablen Entscheidungsmöglichkeiten betrifft die grundlegende sicherheitspolitische Orientierung eines Staates, jedoch nicht einzelne politische Entscheidungen. Zahlreiche Analysten der strategischen Kultur konzentrieren sich auf die militärischen Sicherheitsziele,⁹³ andere beziehen alle politischen und wirtschaftlichen nationalen Ziele mit ein.⁹⁴

Die **Einflussparameter** auf die außen- und sicherheitspolitische Politikausrichtung sind, als Zielebene der Politik, das Streben nach Sicherheit und Anerkennung sowie die Erhaltung bzw. Ausdehnung der eigenen Macht. Der Ausprägungsgrad einer Herrschaftsform und die Einsatzbereitschaft von Gewalt spiegeln die Mittelebene wider, mit der die Politik umge-

⁸⁸ Desch 2005.

⁸⁹ Gray 2009; Haglund 2009; Johnson/Kartchner/Larsen 2009, 9; Howlett 2006, 191.

⁹⁰ Johnston 1995, 45f.

⁹¹ Gray 2006a.

⁹² Kim 2009, 22f; Pye 1985, 20; Johnston 1995, 45f; Moody 1994.

⁹³ Howlett 2006, 191; Lantis 2006, 105.

⁹⁴ Johnston 1995.

setzt werden soll. Begünstigende oder hemmende Faktoren sind das Streben nach Zugehörigkeit und der Wert, der dem Individuum beigemessen wird. Die unterschiedlichen, teils jedoch eher zu eng gefassten Definitionen,⁹⁵ beinhalten zahlreiche Kategorien wie die Rahmenbedingungen, die Operationalisierung, die Geltungsbereiche oder die Veränderungsmuster und -dynamiken. Eine wesentliche Rolle spielen die spezifischen Quellen der strategischen Kultur, insbesondere die Geschichte, die Geographie und die Philosophie, sowie die Träger der strategischen Kultur.

Strategie

Strategie und Politik werden von klar identifizierten **Zielen** angetrieben, die von Interessen geleitet werden. Interessen ergeben sich aus dem gemeinsamen Ziel und den Grundwerten, die wiederum der Identität entstammen. Die Identität ist die Grundlage für die kollektive Mobilisierung, die über die politische Kultur für politische Zwecke eingespannt werden kann. Die Resilienz der Kultur, basierend auf der Identität, dem gemeinsamen Ziel und den Werten, ist ausschlaggebend, ob äußeren Kräften, die das gemeinsame Ziel oder die Werte herausfordern, Widerstand geleistet wird, nachgegeben wird oder eine Anpassung erfolgt.⁹⁶ Die wichtigsten Faktoren sind die Maximierung des komparativen Vorteils, eine sorgfältige Kosten-Nutzen-Rechnung, die Risikobewertung und im Falle von inakzeptablen Kosten die Prüfung alternativer Strategien.⁹⁷

Strategie dient grundsätzlich den nationalen **Interessen**, insbesondere dem Erhalt von Strukturen, Institutionen und Wertvorstellungen. Politik steht als bestimmender Faktor über der Strategie.⁹⁸ Strategie sucht eine rationale Verbindung zwischen den (politischen) Absichten und den Kapazitäten, dem Zweck und den Mitteln sowie den regionalen, nationalen und/oder multinationalen Zielen und den Ressourcen. Konkret soll Strategie als extrinsischer Wert ein Gleichgewicht zwischen den vorhandenen Mitteln und den äußeren Anforderungen und Gelegenheiten herstellen. Als intrinsischer Wert soll Strategie die verfügbaren Mittel zur ökonomischen An-

⁹⁵ Heuser 2009.

⁹⁶ Kim 2009, 26f.

⁹⁷ Lee/Walling 2003.

⁹⁸ Strachan 2008, 422.

wendung beim Verfolgen der politischen Ziele koordinieren.⁹⁹ Die Umsetzung erfolgt in integrierter Weise, kontextbezogen und innerhalb akzeptabler Risikogrenzen. Die Koordinierung umfasst alle nationalen Kapazitäten. Die Planungsperspektive ist langfristig. Die konzeptionelle Struktur, das Wesen und der Zweck von Strategie sind auch bei relevanten Änderungen dauerhaft, doch ihr spezifischer Charakter verändert sich analog zu den technologischen, gesellschaftlichen und politischen Veränderungen. Damit ist Strategie unweigerlich kulturell.

Unterschiedliche **Faktoren und Dimensionen** beeinflussen einander wechselseitig. Faktoren sind beispielsweise physische, geographische, mathematische und statistische Bedingungen. Zu den Dimensionen zählen etwa die politische Führung oder die Unpopularität eines Krieges. Gemäß Gray gibt es bei bewaffneten Konflikten eines Staates die drei strategischen Kategorien Politik und Gesellschaft, Kriegsvorbereitung und Kriegsführung. Die erste Kategorie bezieht sich auf die Gesellschaft, die Kultur und die Ethik. Die zweite umfasst etwa die Logistik, die Organisation, die Information, die Doktrin und die Technologie. Die dritte Kategorie bezieht sich auf die Militäroperationen, das Kommando, die Geographie, den Gegner und die Zeit. Daraus ergeben sich mögliche Konflikte zwischen Befehlshabern und Politikern, Planern bzw. Theoretikern.¹⁰⁰

Die **Institutionalisierung eines komparativen Vorteils**, so dass er sich in Konsens und Verfahren niederschlägt, ist die höchste Errungenschaft der Strategie. In diesem Sinne ist Strategie die Kunst, Macht zu schaffen. Gemäß Morgenthau ist Macht unmittelbar mit politischen Prozessen verbunden.¹⁰¹ In modernen, komplexen Strukturen ist die Macht institutionalisiert. Je größer die Kohärenz innerhalb einer politischen Gemeinschaft, desto wahrscheinlicher ist es, dass die Macht durch Autorität und nicht durch Gewalt ausgeübt wird. Neben physischer Macht spielt auch die psychologische Macht eine wesentliche Rolle. Beispielhaft ist die Abschreckungstheorie. Das ist die Überzeugung des Gegners, dass die Kosten

⁹⁹ Gray 1999, 16-47.

¹⁰⁰ Strachan 2008; Brodie 2008, 9; Yarger 2006; Gray 2006c, 86; Gray 2006a, 157; Gray 2008, 394f; Haglund 2009, 17; DOD 2021, 204; Johnson/Kartchner/Larsen 2009; Mott/Kim 2006, 4; Lee/Walling 2003; Gray 1999, 16-47.

¹⁰¹ Morgenthau 1948, 13-25.

und/oder Risiken einer bestimmten potentiellen Handlungsweise deren Vorteile überwiegen.

Ein wesentlicher Aspekt von Strategie ist die **Interdependenz der Entscheidungsfindung**. Die Ziele und Fähigkeiten der Gegner müssen berücksichtigt und die eigenen Kräfte motiviert werden, etwa durch das Appellieren an allgemeine Werte oder persönliche Ziele, beispielsweise das Wohlbefinden oder die Ehre. Zudem ist es nötig, Verbündete zur Unterstützung zu bewegen. Die Interdependenz der Entscheidungsfindung bedeutet somit, dass eine wirksame Strategie auf einer soliden Einschätzung der involvierten Beziehungsstrukturen und den Möglichkeiten, die sie den verschiedenen Akteuren bietet, basiert. Dazu ist es nötig, die Entscheidungen der anderen zu antizipieren und die Art und Weise, wie das eigene Handeln diese Entscheidungen beeinflusst.¹⁰²

Strategisches Denken

Das strategische Denken eines Staates wird überwiegend von oben nach unten geprägt, unterliegt jedoch einem zunehmend emotionalen Einfluss von Seiten der Bevölkerung. Die wichtigsten Wirkfaktoren sind die politische Führung und die Ideologie, die relative staatliche Macht und ihre Veränderung, die staatliche Beziehung zur führenden Großmacht sowie das Ausmaß der Bereitschaft der anderen Länder zur Unterstützung für oder zum Machtausgleich gegen den Staat.¹⁰³

Die Grand Strategy beispielsweise gründet sich auf den zentralen nationalen Werten. Die auf den Werten aufbauenden nationalen Interessen definieren die nationalen Ziele und sind Hauptbestandteil der strategischen Bewertung. Es folgt die Bestimmung der Bedrohungen der Interessen, etwa durch staatliche oder nichtstaatliche Akteure im internationalen System oder durch Entwicklungstrends innerhalb des Systems, beispielsweise die zunehmende wirtschaftliche Globalisierung. Danach wird die Angemessenheit der aktuellen Politik geprüft bzw. unter Berücksichtigung anderer Komponenten, etwa der Militärstrategie im Rahmen der nationalen Sicher-

¹⁰² Lau 2003; Winter 2003; Freedman 2008, 29-32.

¹⁰³ Rozman 2010.

heitsstrategie, eine neue Grand Strategy entwickelt. Unabdingbar ist eine Risikobewertung. Da die Ressourcen limitiert sind, müssen Prioritäten abgewogen und die akzeptable Risikohöhe für die unterschiedlichen Bereiche festgelegt werden.¹⁰⁴

Das strategisch-systemische Denken ist in China grundsätzlich stark ausgeprägt und nahm unter Xi Jinping noch deutlich zu. Globale Veränderungen markierten in der Geschichte der Volksrepublik China stets signifikante Wendepunkte des strategischen Denkens, denn analog zu den spezifischen Bedingungen adaptierte China seine Denkansätze. Eine wesentliche Rolle spielte stets die Orientierung Chinas an den Supermächten, insbesondere in den ersten drei Jahrzehnten der Volksrepublik China und seit 2004. Die politisch-strategischen Zielsetzungen reichen von der Isolation über die Öffnung bis zur globalen Einbindung. Von der Gründung der Volksrepublik China 1949 bis zum Tod Mao Zedongs 1976 galt das staatliche Überleben als oberstes Ziel. Die Hauptbedrohung war in dieser Zeit militärisch, politisch und Supermacht-zentriert. In den Außenbeziehungen strebte China nach Autarkie und Konfrontation, im Inneren nach Mobilisierung und Klassenkampf.

Die 1980er Jahre waren von der Reform- und Öffnungspolitik Deng Xiaopings geprägt. Zugrunde lag eine extreme wirtschaftliche Schwäche, zurückzuführen auf die ideologischen Kampagnen, insbesondere den großen Sprung nach vorne (1958 – 1961) und die Kulturrevolution (1966 – 1976). Ein vorrangiges Ziel war die Schaffung eines Umfeldes, das die wirtschaftliche Integration Chinas in die Welt unterstützt und Instabilität vermeidet. Mitte der 1980er Jahre legte China seine seither gültige, allgemeine strategische Ausrichtung im Sinne einer Grand Strategy und die Hauptziele mit dem Beenden der Unipolarität der USA und der Konsolidierung seiner eigenen Position als Regionalmacht fest. Es strebt nach der Kontrolle des regionalen Status quo und strukturiert die regionale Sicherheitsordnung zu seinen Vorteilen und zur Einschränkung anderer Mächte.

In den 1990er Jahren begann das zunehmend proaktive China mit dem Aufbau seiner Hard Power und der Verstärkung der internen Kontrolle, zurückzuführen auf seine militärische und politische Schwäche. Seit 2004

¹⁰⁴ Dorff 2001a, 14f.

legte China das bislang niedrige Profil ab. Mit wachsendem Selbstbewusstsein und Durchsetzungsstärke unterstreicht es seinen Anspruch auf globale Mitsprache. Der innenpolitische Schwerpunkt verlagerte sich auf Stabilität und Kontrolle.

Konstant blieben im strategischen Denken Chinas die holistische und langfristige Perspektive. Als Konsequenz der historischen Erfahrung, insbesondere der Kolonialisierung zwischen 1850 und 1950, hegt China in den internationalen Beziehungen gegenüber den Zielsetzungen anderer Staaten ein gewisses Misstrauen. Die größte Bedrohung sieht es weder militärisch, noch wirtschaftlich, sondern durch die westliche Ideologie, die Chinas Legitimität untergraben und China isolieren kann. Zur Konsolidierung seiner eigenen Stärken kooperiert China mit schwächeren Staaten. Daraus entstand die Vision des *chinesischen Traums der Verjüngung der Nation*. China wartete auf den richtigen Zeitpunkt, um die Weltordnung zu seinen Gunsten umzugestalten.¹⁰⁵

Vision	Revolution	Erholung	Aufbau der nationalen Stärke	Wiedererstarben (复兴)
Zeitspanne	1949 - 1977	1978 - 1989	1990 - 2003	Seit 2004
Ziel	Überleben	Globale Einbindung	Globale Teilnahme	Leadership & Formung
Hauptbedrohung	Supermacht-zentriert (militärisch & politisch)	Wirtschaftliche Schwäche	Militärische und politische Schwäche	Supermacht-zentriert (Hard & Soft Power)
Methode	<ul style="list-style-type: none"> Extern: Autarkie & Konfrontation Intern: Mobilisierung & (Klassen-) Kampf 	<ul style="list-style-type: none"> Reform & Öffnung Kooperation Niedriges Profil 	<ul style="list-style-type: none"> Aufbau der Hard Power Proaktivität Interne Kontrolle 	<ul style="list-style-type: none"> Extern: Durchsetzungsstärke & hohes Profil Intern: Kontrolle & Stabilität
Mittel (Rangordnung)	<ol style="list-style-type: none"> Politisch Militärisch Wirtschaftlich 	<ol style="list-style-type: none"> Wirtschaftlich Politisch Militärisch 	<ol style="list-style-type: none"> Militärisch Wirtschaftlich Politisch 	Hard & Soft Power

Abbildung 4: Chinas Grand Strategy im historischen Überblick

¹⁰⁵ Xi 2014; Zeng 2020; Bates 2022; Kerr 2015, 246; Rozman 2019; Xinhua 2012a.

Nationale Kultur

Als entscheidender Faktor des strategischen Denkens wird zunehmend das Verständnis für die Rolle der Kultur und ihrer potentiellen Auswirkung auf die Politik und Strategie angesehen. Denn sie beeinflusst als komplementärer Faktor die Formulierung, die Implementierung und das Resultat von Politik und Strategie.¹⁰⁶ Trotz der überwiegenden Bedeutung von materiellen und institutionellen Kapazitäten sowie strategischem Handeln, etwa in bewaffneten Konflikten, ist die zu Grunde liegende Kultur essenziell.¹⁰⁷ Die Kulturalisten betrachten die Kultur zumeist als unabhängige Kausalvariable, die Realisten hingegen als intervenierende oder abhängige Variable.¹⁰⁸ Durch die Wahrnehmung, Interpretation und Reaktion auf politische und strategische Stimuli in der Umwelt, beispielsweise Bedrohungen oder Gelegenheiten, beeinflusst die Kultur die Auswahl der strategischen Interessen, das Handeln und das Verhalten.

Zwischen der Kultur und dem Verhalten bzw. den grundlegenden Denkmustern, welche die individuelle Wahrnehmung beeinflussen, bestehen Zusammenhänge. Doch kulturelle Muster und Verhaltensmuster sind nicht dasselbe. Die Kultur beeinflusst das Verhalten durch die Einschränkung von Optionen und durch die Beeinflussung des Lernverhaltens, auf welche Weise Mitglieder einer bestimmten Kultur aus der Interaktion mit der Umwelt lernen. Sie entsteht durch einen Prozess der bewussten und unbewussten Vergesellschaftung und Akkulturation. Auch wenn innerhalb einer sozialen Einheit unterschiedliche Kulturen existieren, so ist im Allgemeinen eine Kultur dominant. Kulturen sind erlernt und können sich daher verändern. Es gibt vier Kulturtypen: den Individualismus, den Fatalismus, den Egalitarismus und den Hierarchismus.¹⁰⁹

Die Kultur umfasst dabei zahlreiche miteinander verknüpfte **Parameter**. Kultur besteht aus gemeinsamen Annahmen und Entscheidungsregeln, die den Vorstellungen von Individuen und Gruppen über ihre Beziehung zu ihrem sozialen, organisatorischen oder politischen Umfeld eine gewisse

¹⁰⁶ Kim 2009; Gray 1999, 129; Gray 2006a, 153; Johnson/Kartchner/Larsen 2009.

¹⁰⁷ Li 1997; Legro 1996, 135; Snyder 2002.

¹⁰⁸ Desch 2005.

¹⁰⁹ Sheperd 2012; Shin 2012; Johnston 1995, 45; Johnson/Kartchner/Larsen 2009, 9.

Ordnung verleihen. Daher kann die Kultur als Katalog von Kontrollmechanismen zur Regulierung der Verhaltensweisen verstanden werden, etwa durch Regeln und Instruktionen. Über die Identität ist die Kultur Teil der Formulierung von Werten und Interessen. Über die politische Kultur ist die Kultur Teil der Entscheidungsstrukturen zur Durchsetzung der Interessen. Die Einordnung und Interpretation der verschiedenen Stimuli aus dem strategischen Umfeld in Bezug auf die Interessen auf Basis der Kultur zeigt sich in der Identität und der Resilienz. Die Identität, die politische Kultur und die Resilienz bieten sich daher als drei wesentliche analytisch-kulturelle Dimensionen für das politische und strategische Handeln und Verhalten an. Die vier wichtigsten Variablen sind die Identität, die Werte, die Normen und die Wahrnehmungsperspektive. Sie können die Rationalität einschränken und als sicherheitsrelevante Ergebnisse der nationalen Kultur betrachtet werden.¹¹⁰

Die nationale **kollektive Identität** drückt das Selbstverständnis eines Nationalstaates, die nationalen Charaktermerkmale, die angestrebte regionale und globale Rolle und die Vorstellungen von seinem möglichen Schicksal aus. Moderne Formen der nationalen Identität können als Grundlage für wirkmächtige kollektive Aktionen dienen, insbesondere in den Bereichen Politik, Gesellschaft, Wirtschaft, Kultur und Strategie. Die Quellen der nationalen Identität moderner Nationalstaaten beruhen häufig auf einer wechselnden Verschmelzung von Traditionellem, etwa die Abstammung, mit Neuem, etwa der jüngeren Geschichte. Der politische, durch den Nationalstaat repräsentierte Nationalismus ist die stärkste kollektive Identität der Neuzeit. Zur transnationalen kollektiven Identität zählt beispielsweise der Regionalismus.

Die materiellen und ideellen **Werte** werden üblicherweise als gut oder böse, als angemessenes oder unangemessenes Verhalten definiert. In der Kategorie der **Normen** gelten die Werte speziell den Verhaltensweisen, die innerhalb einer Gesellschaft akzeptiert und erwartet werden, beispielsweise die Moralvorstellungen einer Gesellschaft. Wesentlich sind die Ermittlung und die Robustheit des Wertes, der einem Objekt zugestanden wird. Der Wertebogen reicht von nichtverhandelbar bis zu niedriger Priorität.

¹¹⁰ Alexander 2011; Sheperd 2012; Johnson J. 2009; Jones 2012; Kim 2009.

Die Kultur leitet die Wahrnehmung, die Annahmen und das Verhalten an. Daher führen kulturelle Unterschiede zu spezifischen **Perspektiven** auf die Sicherheitsherausforderungen. In eine spezifische Bedrohungsanalyse sollte der kulturelle Kontext für den Konflikt oder für Verhandlungen miteinbezogen werden.¹¹¹ Die Fehleinschätzung der Absichten oder Werte anderer Akteure ist oft eine Spiegelung der eigenen Perspektive.¹¹² Zuweilen wird die kulturspezifische Wahrnehmung von nationalen Mythen beeinflusst, etwa über Krisen, Siege und Niederlagen. Mythen können stabilisieren, destabilisieren und zudem auch der Rechtfertigung dienen.¹¹³

Chinas nationale Kultur

Die chinesische Politik kann nur im Zusammenhang mit der Kultur begriffen werden. Chinas Kultur ist eine der ältesten und komplexesten der Welt. Die über 5.000 Jahre durchgängige Geschichte ist von geographischer und konzeptioneller Distanz zum Westen geprägt.¹¹⁴ Über die Verbreitung des Konfuzianismus und der chinesischen Schrift entstand ein gemeinsamer Kulturraum in ganz Ostasien und im nördlichen Indochina. In den politischen Diskursen in China ist die kulturelle Kontinuität demgemäß ein wesentliches Thema, insbesondere im strategischen Denken von Xi Jinping, Deng Xiaoping und Mao Zedong. Der geschlossene Kulturraum und das historische Erbe, etwa der große Anteil der Landbevölkerung, prägten China langfristig in einem größeren Ausmaß als etwa der marxistisch-leninistische Kommunismus.¹¹⁵ Die Durchsetzungsstärke der chinesischen Kultur zeigt sich auch darin, dass die zwei mongolischen Fremdherrschaften in der Yuan-Dynastie (1279 – 1368) und der Qing-Dynastie (1644 – 1911) die chinesischen Normen und Institutionen übernahmen. Chinas gegenwärtige Kultur umfasst die traditionelle Kultur mit Elementen des Konfuzianismus, des Daoismus und zu einem geringeren Teil des Buddhismus, weiters die kommunistische Ideologie und zum Teil auch westliche Werte.

¹¹¹ Crider 1999; Howlett 2006.

¹¹² Wan 2016; Kim 2009; Scobell 2002; Scobell 2005; Heuser 2009; Howlett 2006; Moody 1994; Kang 2003a; Johnson K. 2009.

¹¹³ Johnson J. 2009, 254; Lantis 2006; Lantis 2014.

¹¹⁴ Wang 1999; Moody 1994, 740; Swaine/Tellis 2000; Niquet 2008; Su 2018.

¹¹⁵ Schwartz 1968, 11.

Für **kollektive Kulturen** wie China steht das Wohlergehen des Kollektivs im Vordergrund, dem sich das Individuum unterzuordnen hat. Gemeinsame (konfuzianische) Normen und Werte sind die Grundlage für das Handeln und Sein. Kollektivismus ist ein soziales Muster, das die Normen und Pflichten des Kollektivs als vorrangig betrachtet. Die Interessen der Gruppe haben vor denjenigen der Individuen Priorität. Konfrontationen und Konflikte werden, wenn möglich, vermieden.¹¹⁶ Unterschiede der konfuzianischen, kollektiven Kultur im Vergleich mit der liberal-demokratischen Theorie bestehen etwa erstens in den Mitteln zur Förderung des Gemeinwohls, insbesondere in der Beamtenauswahl. Zweitens in der Funktion der politischen Partizipation der Bevölkerung. Die politische Teilhabe ist kein Grundrecht und beschränkt sich auf das Herantragen von Anliegen an politische Entscheidungsträger. Und drittens in differierenden Bewertungsmaßstäben für die staatliche Legitimität. Im Konfuzianismus beruht die Legitimität auf Inhalt und Ergebnis der Politik und weniger auf der Art und Weise, wie die Regierung zustande kam.¹¹⁷

Die **Veränderungen der chinesischen traditionellen Werte** unter dem Einfluss inländischer und ausländischer Akteure belegen die Wirkkraft der materiellen, kulturellen und geistigen Prinzipien des westlichen Systems. Dennoch beruhen Chinas entwicklungspolitische Entscheidungen auf seinen eigenen Bedingungen.¹¹⁸ Gegenüber den westlichen politischen Philosophien, Sozialtheorien und Werten blieb China stets misstrauisch. Zudem strebt China nicht nach dem Export seiner Werte, jedoch ebenso wenig nach der Übernahme ausländischer Systeme.¹¹⁹ Die Charakteristiken der traditionellen Kultur unterscheiden sich nach historischen Zeitperioden. Über zwei Jahrtausende, von der Frühling und Herbst Periode bis zur späten Qing-Dynastie Mitte des 19. Jahrhunderts, schuf, entwickelte und perfektionierte China schrittweise eine eigene Kultur. Unterschiedliche intraregionale Kulturen und Traditionen wurden dabei miteinbezogen. Die relativ geschlossene Geographie begünstigte die Entstehung des Konfuzianismus als isolierte, eigenständige und beständige Kultur. Der chinesische Konfu-

¹¹⁶ Pye 1985, 194; Oyserman/Coon/Kemmelmeier 2002, 5; Hofstede 1991, 53.

¹¹⁷ Shi/Lu 2010, 125f.

¹¹⁸ Hayton 2020; Wang 1999.

¹¹⁹ Brown 2022; Li 2018.

zianismus verbreitete sich schließlich in ganz Ostasien. In der chinesischen Agrargesellschaft stützte sich die landwirtschaftliche Produktion auf die einzelnen Haushalte. Dies wirkte sich stark auf die zwischenmenschlichen Beziehungen, die staatliche Verwaltung und die Kultur aus. Die Beziehungen beruhten auf der Verwandtschaft, einer natürlichen Hierarchie und einer patriarchalischen Ethik.

Mit Beginn der Opiumkriege 1840 veränderte sich die chinesische Tradition. Anfangs reagierte das zu diesem Zeitpunkt rückständige China passiv auf den Westen, in der Reform- und Öffnungsphase der 1980er mit Aufgeschlossenheit und einer aktiven Modernisierung. Hinsichtlich der Beziehung zwischen den Veränderungen der Werte und der innerstaatlichen Politikgestaltung bzw. der Beziehung zwischen den ökonomischen und den gesellschaftlichen Veränderungen zeigen sich vier unterschiedliche Zeitphasen: der Niedergang von Politik und Landwirtschaft, die Teilkolonialisierung, die Revolution und schließlich die Modernisierung. Ein deutliches Merkmal der Modernisierung waren stets Dispute zwischen den chinesischen und westlichen Kulturen. Dies schloss die Neubewertung der traditionellen chinesischen Werte und die Suche nach Richtlinien für die Modernisierung mit ein. Westliche Werte akzeptierte und übernahm China stets selektiv, versuchsweise und passte sie den lokalen Gegebenheiten an. Das Motto lautete: „*Chinesisches Lernen als Grundlage, westliches Lernen als Nutzen*“.¹²⁰ Zuerst lernte China von der westlichen Technologie, danach von der westlichen Politik und schließlich vom westlichen Lernen. China bevorzugt Stabilität gegenüber Veränderung.

Die traditionelle Kultur begleitete auch die Neuformulierung der strategischen Ziele der Volksrepublik China. Beispielhaft ist die Transformation der schlecht ausgebildeten und überbesetzten Streitkräfte, die ursprünglich für einen langanhaltenden Bürgerkrieg auf chinesischem Territorium gebildet worden waren. In den 1980er Jahren wurden die Akademie für Militärwissenschaften und die Verteidigungsuniversität gegründet. Die Institute widmeten sich zum Teil dem Studium des klassischen strategischen Denkens, insbesondere Sunzi. Das Ziel war die Etablierung einer spezifischen chinesischen Militärwissenschaft, um im Kontext der asymmetrischen Kriegsführung die eigenen technologischen Mängel zu überbrücken. Dabei

¹²⁰ Deng 2015.

ermöglichte die autoritäre Herrschaft die Mobilisierung unterschiedlicher, etwa kultur- und bildungspolitischer Mittel zur Unterstützung der Diskursgestaltung in Bezug auf die strategische Kultur.¹²¹

Chinas Nutzung der Kultur als Form der Wissensmacht bzw. als Soft Power zeichnet sich dadurch aus, dass es sich in erster Linie um eine Selbsterklärung handelt. Zum zweiten erklärt sich China der Welt. Aus diesem Grund ist die Kultur stets hochpolitisch, denn der Staat kann es sich nicht leisten, dass die chinesische Identität offen angefochten wird.¹²²

Dynamik der strategischen Kultur

Trotz gewisser Grundkonstanten ist die strategische Kultur, ebenso wie die Kultur und die Strategie, dynamisch und stets kontextbezogen zum Akteur zu verstehen. Zugleich ist sie wegen der langfristig gültigen kollektiven Werte relativ konstant und wegen der Widerstandsfähigkeit gegen Veränderungen relativ stabil. Die Weltsicht von Einzelpersonen entsteht durch ihre spezifische historische Erfahrung. Eine dominante strategische Kultur wird von jeder Generation gemäß ihrer eigenen Erfahrung reintegriert.¹²³

Die Gründe für die Kontinuität liegen beispielsweise in der weiten Verbreitung oder der Institutionalisierung der strategischen Kultur. Veränderungen der strategischen Kultur, die zu Anpassungen der Sicherheitspolitik führen, resultieren aus externen Schocks, weil sie die Legitimität der bestehenden Normen untergraben oder die Machtverhältnisse verschieben. Veränderungen entstehen auch durch den Widerspruch zwischen Hauptgrundsätzen der strategischen Kultur oder durch das spezifische Wirken von Eliten. Sowohl gemäß dem Kulturalismus, als auch dem Konstruktivismus verfügen die Eliten dazu über die Möglichkeit, etwa durch die Steuerung des Diskurses.¹²⁴

¹²¹ Niquet 2008.

¹²² Barr 2015.

¹²³ Pye 1985, viii; Gray 1999, 129-151.

¹²⁴ Lantis 2014; Lantis 2006; Farrell 2001, 82f.

Träger der strategischen Kultur

Die Träger der strategischen Kultur sind die politischen Eliten und Institutionen sowie die Bevölkerung. Eliten fungieren im Sinne kleiner strategischer Gemeinschaften. Sie können formell und informell sein und möglicherweise Eigeninteressen verfolgen. Die spezifischen Grundhaltungen, Annahmen und Erwartungen der strategischen Akteure prägen das Denken und Handeln in strategischen Fragen (mit). Die Grundüberzeugungen entstammen eher einem Glaubenscluster, als einem richtigen Glaubenssystem.¹²⁵ Eliten sind maßgeblich an der Definition der sicherheitspolitischen Ziele, an Umfang und Richtung von politischen Umstrukturierungen angesichts neuer Herausforderungen sowie an der Schaffung eines gemeinsamen historischen Narrativs beteiligt. Die politischen Führer berücksichtigen tief verwurzelte Überzeugungen, etwa zu Multilateralismus oder zu einer historischen Verantwortung, überschreiten jedoch zum Teil bewusst akzeptierte Werterahmen. Damit sind sie strategische „Nutzer von Kultur“, die in wichtigen außen- und sicherheitspolitischen Diskursen die Grenzen des Möglichen neu definieren. Wesentlich ist die generelle kognitive Prädisposition der Eliten zum Erhalt des Status quo. Daher kann die strategische Kultur als unter Eliten „verhandelte Realität“ charakterisiert werden.¹²⁶ In Asien ist die Gruppe der Träger der strategischen Kultur relativ klein.¹²⁷

Strategen sollten das Meinungsbild der Bevölkerung, etwa zu internationalem Engagement oder militärischer Gewalt, als Gradmesser für die öffentliche Akzeptanz einer Strategie berücksichtigen.¹²⁸ Beispielhaft für China sind der Nationalismus und die Seidenstraße. In der Folge der Umsetzung der neuen Seidenstraße als Infrastrukturinitiative Chinas bewirkte die chinesische Bevölkerung als treibender Akteur eine partielle Veränderungsdynamik der traditionellen Nichteinmischungspolitik, einer Grundüberzeugung der strategischen Kultur Chinas. Die tatsächlichen und potentiellen Bedrohungen im Rahmen der Seidenstraßenprojekte, die sich zumeist in strategisch bedeutenden Konflikt- oder Post-Konflikt-Regionen befinden, führte zu einer sicherheitspolitischen Reorientierung. China stellte aufgrund

¹²⁵ Heuser 2009; Haglund 2009.

¹²⁶ Lantis 2006, 42; Lantis 2014.

¹²⁷ Trondman 2011, 152; Johnston 1995, 44; Lantis 2014; Heuser 2009; Bloomfield 2012.

¹²⁸ Yarger 2006; Magee 1998, 13.

der Erwartungen der Bevölkerung zunehmend den Schutz von Interessen, Personen und Investitionen im Ausland in den Mittelpunkt.¹²⁹

Kontext der strategischen Kultur

Die strategische Kultur bietet einen Kontext, keine belastbare Kausalität.¹³⁰ Je spezifischer der Kontext und je entscheidender die Situation sind, desto deutlicher treten die Charakteristiken der strategischen Kultur auf. Die Grundüberzeugungen üben in manchen Entscheidungssituationen eine besonders starke Auswirkung auf den Entscheidungsprozess aus, insbesondere in unsicheren oder mehrdeutigen Situationen, die unterschiedliche Interpretationsmöglichkeiten eröffnen oder einer Reaktion außerhalb der Routine bedürfen. Im Staatsverhalten spielt die strategische Kultur beispielsweise bei ernststen Bedrohungen der Existenz, der Identität oder der Ressourcen eine wesentliche Rolle.¹³¹ Die Dimension der strategischen Kultur drückt sich im Handeln von Menschen und Institutionen aus, welche die strategische Kultur verinnerlicht haben, während sie gleichzeitig diese Kultur bilden, interpretieren und ändern.¹³²

Die Analyse der strategischen Kultur erfolgt daher optimalerweise im Kontext. Erstens hinsichtlich der Ereignisse und des strategischen Handelns und zweitens hinsichtlich der Entscheidungsträger in Zusammenhang mit ihrem eigenen strategischen Kontext, der die Sozialisierung und die äußere Welt verbindet. Auch die marxistische politische Strategie unterstrich die Notwendigkeit, dass die Formen und Methoden von erfolgreichen Revolutionen an spezifische Umstände angepasst werden müssen.¹³³ Dies führt unter anderem zur Frage, in welchem Ausmaß die politischen Entscheidungsträger Chinas ihren Einfluss auf die strategische Kultur entfalteten bzw. für eigene Zwecke nutzten.

¹²⁹ Xinhuanet 2016a.

¹³⁰ Gray 2006a, 162.

¹³¹ Desch 2005; Lantis 2006, 43f.

¹³² Gray 1999, 129f.

¹³³ Gallie 1978, 84.

Analyseziel der strategischen Kultur

„*Whatever China does, it does not show consistency and trustworthiness, as Beijing's calculations are often nakedly awkward and blatantly illogical.*” Ungeschickte und unlogische Berechnungen und in der Folge mangelnde Konsistenz und Vertrauenswürdigkeit warf Yu Maochun China 2016 mit dem Hinweis auf die Territorialdispute im Südchinesischen Meer vor.¹³⁴ Das Wissen über die strategische Kultur Chinas hat allerdings das Potential, die Positionierungen Chinas verständlicher zu machen. Denn als methodisch-wissenschaftliches Konzept und alternatives Analyseinstrument mit interdisziplinärem Ansatz kann die strategische Kultur die realistische Theorie des staatlichen Verhaltens ergänzen. Damit ermöglicht sie einen Mehrwert für das Verständnis von sicherheitspolitischen Verhaltensweisen, indem die formellen Prozesse mit den Einstellungen zur Politik in einen Zusammenhang gestellt werden. Das Ziel ist das Erkennen von Tendenzen, nicht von starren Determinanten, und in der Folge eine reichhaltigere Theorie und eine effektivere Praxis. Die Operationalisierung der Erkenntnisse ist jedoch noch schwieriger als das Verständnis, insbesondere weil Politik und Strategie verhandelte Resultate sind. Die Grenzen für die operative Umsetzung liegen häufig in der eigenen strategischen Kultur, im unterschiedlichen kulturellen Verständnis von Rationalität, in materiellen Einschränkungen oder konkurrierenden organisatorischen Interessen.¹³⁵

Die strukturellen Erwartungen und die kulturellen Prädispositionen differieren häufig ebenso wie die materiellen und die ideellen Erklärungen. Die Analyse der strategischen Kultur kann beispielsweise die Genauigkeit der Interpretation von Informationen aus dem Ausland sowie die Effektivität der strategischen Kommunikation oder von Gegenarrativen erhöhen. Der **Kulturalismus** konzentriert sich auf die organisatorischen, politischen, strategischen und globalen Stränge der Kulturtheorie. Er sucht nach einer Erklärung für spezifische strategische Entscheidungen, insbesondere der mangelnden Einfügung in das internationale System oder der Verzögerungen zwischen strukturellem Wandel und Änderungen im staatlichen Verhal-

¹³⁴ Yu 2016.

¹³⁵ Howlett 2006; Gray 2009, 224; Haglund 2009, 27; Johnson/Kartchner/Larsen 2009, 6.

ten.¹³⁶ Die Kulturalisten anerkennen die Entwicklung von strukturellen Parametern, unterstreichen jedoch, dass die Resultate von anderen Faktoren (mit-) bestimmt werden.¹³⁷ Johnston etwa ist überzeugt, dass die strategische Kultur stärker als internationale systemische Imperative die Grand Strategy eines Staates prägt.¹³⁸ Finnemore argumentiert, dass globale kulturelle Normen mehr als nationale Staatsinteressen die Muster der Großmachtintervention bestimmen.¹³⁹ Für Barnett erklärt die gemeinsame Identität und weniger die geteilten Bedrohungen am besten Allianzmuster.¹⁴⁰ Eyre/Suchman und auch Johnston führen den Erwerb von hochtechnologischen konventionellen Waffen nicht auf den Bedarf zurück, sondern weil sie als Symbol für Staatlichkeit stehen.¹⁴¹

Bei der Abschreckung durch Massenvernichtungswaffen beispielsweise stellt sich nicht nur die Frage der Abschreckungsfähigkeit. Von Bedeutung sind der Kontext und die jeweiligen Annahmen über die zwischenstaatliche Beziehung, die strategischer Stabilität oder die Glaubwürdigkeit und die effektive Kommunikation der Bedrohung. Ausschlaggebend ist das jeweilige Verständnis von **Rationalität**, etwa der materiellen, der verfahrensrechtlichen, der adaptiven oder der instrumentellen Rationalität.¹⁴² Grundsätzlich schränkt die strategische Kultur die Rationalität durch Vereinfachung ein. Die verfahrensrechtliche Rationalität bezieht sich etwa auf Präferenzen und Optionen. Die adaptive Rationalität leitet sich von historischen Entscheidungen, Präzedenzfällen, Analogien und Metaphern ab.

Der **politische Realismus** sieht die Struktur als bestimmend an. Das neo-realistische Paradigma geht davon aus, dass Staaten funktional undifferenzierte Einheiten sind, die versuchen, ihren Nutzen zu optimieren.¹⁴³ Der politische Realist Waltz etwa verneint zwar, dass die internationale Struktur den Staaten ein bestimmtes Verhaltensmuster aufzwingt. Allerdings wird

¹³⁶ Desch 2005.

¹³⁷ Katzenstein 1996.

¹³⁸ Johnston 1995.

¹³⁹ Finnemore 1996.

¹⁴⁰ Barnett 1996.

¹⁴¹ Eyre/Suchman 1996; Johnston 1995, 34.

¹⁴² Zhang 2006; Howlett 2006; Johnston 1995, 34; Valle 2000; Durham 1997; Rosenau 1997.

¹⁴³ Schweller 1994.

von den Staaten in annähernd ähnlichen strukturellen Positionen zum eigenen Vorteil eine ähnliche Handlungsweise erwartet.¹⁴⁴

Die **Spieltheorie** ist nach Ansicht einiger Analysten mit der strategischen Kultur inkompatibel. Denn die Spieltheorie besteht aus einem einfachen Satz an komparativen Analyseinstrumenten mit geringen und deutlichen Annahmen. Im Unterschied zur klassischen Entscheidungstheorie modelliert sie Situationen, in denen der Erfolg des Einzelnen nicht nur vom eigenen Handeln, sondern auch von jenem anderer abhängt. Damit handelt es sich um eine interdependente Entscheidungssituation. Die strategische Kultur ermöglicht jedoch keine „optimale“ Entscheidung, weil sie Optionen ausblendet.¹⁴⁵

Forschung zur strategischen Kultur

Bisher befassten sich drei Forschungsgenerationen mit der strategischen Kultur.

Die **erste Forschungsgeneration** entstand in den 1980er Jahren. Sie führte unterschiedliche Strategien auf verschiedene Wahrnehmungen zurück. Snyder prägte den Begriff der strategischen Kultur. Er interpretierte, von Militärstudien beeinflusst, die Nuklearstrategie der Sowjetunion und forderte damit das vorherrschende Modell der Realisten heraus.¹⁴⁶ Gray argumentierte für einen nationalen Stil, wobei die strategische Kultur den Kontext und nicht die Ursache darstellt. Ein weiterer Repräsentant ist David Jones. Die Unzulänglichkeiten der ersten Forschungsgeneration liegen in methodischen Schwächen, insbesondere in der mangelnden Unterscheidung zwischen Ursache und Wirkung sowie in der Annahme, dass die strategische Kultur langfristig homogen ist. Die Zusammenfassung von Verhaltensmustern in einer Definition von strategischer Kultur implizierte, dass strategisches Denken konsequent zu einer bestimmten Art von Verhalten führt.¹⁴⁷

¹⁴⁴ Waltz 1979, 78.

¹⁴⁵ Johnston 1995, 34; Elkins/Simeon 1979, 141.

¹⁴⁶ Snyder 1977.

¹⁴⁷ Stone 2006; Haglund 2009; Johnston 1995, 36-39.

Die **zweite Forschungsgeneration** wurde Mitte der 1980er Jahre durch den aufkommenden Konstruktivismus beflügelt. Klein entkoppelte den Zusammenhang zwischen der strategischen Kultur und dem Verhalten, etwa zur Rechtfertigung für sicherheitspolitische Maßnahmen. Die strategische Kultur wird als Instrument und Legitimierung von politischer Hegemonie gesehen.¹⁴⁸ Bedeutende Vertreter der zweiten Forschungsgeneration sind Alexander Wendt,¹⁴⁹ Peter Katzenstein,¹⁵⁰ Robert Keohane¹⁵¹ oder Stephen Krasner.¹⁵² Die Unzulänglichkeiten der zweiten Forschungsgeneration betreffen die Frage, ob die strategischen Unterschiede länderübergreifend sind, sowie die Verbindung zwischen der strategischen Kultur und dem Verhalten.¹⁵³

Die **dritte Forschungsgeneration** versuchte in den 1990er Jahren auf der theoretischen Ebene, das Kulturkonzept in eine politische, eine strategische und eine militärisch-organisatorische Kultur zu differenzieren. Johnston, der Begründer der dritten Forschungsgeneration und des „kulturellen Realismus“, wählte teils unkonventionelle methodische Studienzugänge, etwa die Fokussierung auf die chinesische Ming-Dynastie. Er schloss die Verhaltenskomponente aus der Definition der strategischen Kultur aus und trennte die kulturelle Ausrichtung als unabhängige Variable von der Militärstrategie als abhängige Variable. Konkret untersuchte er das Vorhandensein und den Charakter der strategischen Kultur Chinas sowie die kausalen Zusammenhänge hinsichtlich des militärischen Gewalteinsatzes gegen externe Bedrohungen. Johnston definierte die strategische Kultur als ideelles Milieu, das Verhaltensentscheidungen einschränkt und aus dem spezifische Vorhersagen über strategische Entscheidungen abgeleitet werden können.¹⁵⁴

Scobell unterstreicht die Bedeutung sowohl der Eigenwahrnehmung als auch der Fremdwahrnehmung einer strategischen Kultur, etwa betreffend Stereotype. Er betont, dass die Kultur einen entscheidenden Einfluss auf

¹⁴⁸ Klein 1988.

¹⁴⁹ Siehe bspw. Wendt 2006.

¹⁵⁰ Siehe bspw. Katzenstein 1996.

¹⁵¹ Siehe bspw. Keohane 1984.

¹⁵² Siehe bspw. Krasner 1999.

¹⁵³ Lantis 2006; Johnston 1995; Stone 2006.

¹⁵⁴ Johnston 1995, 41-43; Johnston 1998a; Johnston 1996.

Chinas strategisches Denken und Handeln ausübt. Ein wesentliches Wahrnehmungsproblem ist die Spiegelung, bei der Analysten das Verständnis der strategischen Kultur eines Landes auf der Grundlage dessen konstruieren, was sie als strategische Kultur anderer Großmächte wahrnehmen. Dies führt zu einer verzerrten Sichtweise, die, wenn sie durch nationale Mythen verstärkt wird, eher zu Konflikten führen kann. Scobell kommt zu dem Schluss, dass diese Dynamik künftige Spannungen schüren könnte.¹⁵⁵ Legro sieht die Kultur in der jüngsten und nicht in der historischen Erfahrung verwurzelt. Er akzeptiert daher, im Gegensatz zur ersten Forschungsgeneration, bei den kulturellen und den nichtkulturellen Variablen Variationen.¹⁵⁶ Kim Jiyul entwickelte ein systematisches Analyseinstrument für die kulturellen Faktoren im Bereich der Politik und der Strategie.¹⁵⁷ Johnson wirbt im Rahmen der strategischen Kultur um Verständnis für das staatliche Handeln anderer.¹⁵⁸ Lantis untersucht die entscheidende Rolle der Eliten, die als Verwalter der Normen die staatlichen Verpflichtungen und Verantwortlichkeiten gegenüber internationalen Standards festlegen.¹⁵⁹ Kang beschäftigt sich etwa mit den militärischen Organisationskulturen der Eliten in Südkorea und Vietnam oder mit der Hierarchie und der Stabilität in Asien.¹⁶⁰ Twomey untersucht, wie Militärdoktrinen die Wahrnehmung militärischer Bedrohungen und die Bewertung des militärischen Gleichgewichts beeinflussen, etwa in den Konflikten zwischen China und den USA sowie zwischen Israel und den USA.¹⁶¹ Weitere Repräsentanten der dritten Forschungsgeneration sind Ken Booth und Jeffrey Larsen.¹⁶²

Der Schwerpunkt der dritten Forschungsgeneration liegt auf besonderen strategischen Entscheidungen und einer enger gefassten Konzeptualisierung. Zu den Stärken zählen die konkurrierenden Theorieprüfungen. Die Unzulänglichkeiten betreffen den Fokus auf die Schwächen des Realismus und die Betrachtung der Organisationskultur als unabhängige Schlüsselvariable. Eine Differenzierung der strategischen Entscheidungen nach neo-

¹⁵⁵ Scobell 2002; Scobell 2005; Scobell/Wortzel 2005.

¹⁵⁶ Legro 1996.

¹⁵⁷ Kim 2009.

¹⁵⁸ Johnson K. 2009.

¹⁵⁹ Lantis 2006; Lantis 2014.

¹⁶⁰ Kang 2004; Kang 2003b; Kang 2003a.

¹⁶¹ Twomey 2006.

¹⁶² Johnson/Kartchner/Larsen 2009.

realistischen, kulturellen oder ideellen Prioritäten fällt schwer. Weil die neo-realistischen Präferenzen vom Überleben bis zur Machtmaximierung reichen, variiert die Bandbreite der optimalen Strategien stark. Die strategische Kultur wird entweder als begrenzte Auswahl an Optionen oder als veränderte Wahrnehmung der Optionen definiert.¹⁶³

Die **chinesische Forschung** auf dem Gebiet der strategischen Kultur begann vergleichsweise spät und zeichnet sich durch eine Perspektive der Makroforschung und durch traditionelles Denken aus. Chinesische Wissenschaftler sind im Allgemeinen der Ansicht, dass das traditionelle Denken die Wurzel der strategischen Kultur ist.¹⁶⁴ Chinesische Gelehrte betonen die makroskopische Bedeutung von Kulturkonzepten und definieren Kultur als systematische Gedanken und Theorien. Daher wird die Erforschung der strategischen Kultur mit dem Studium des strategischen Denkens und der strategischen Theorien gleichgesetzt. Die strategische Kultur besteht daher auf strategischem Denken und strategischen Theorien, die auf einem bestimmten historischen Hintergrund und nationalen kulturellen Traditionen beruhen. Sie dienen dazu, strategische Maßnahmen zu lenken sowie die soziale Kultur und Trends zu beeinflussen.¹⁶⁵

Ein chinesischer Forschungsschwerpunkt ist die Beziehung der chinesischen strategischen Kultur mit anderen Kulturen und mit den internationalen Beziehungen. Beispielhaft für die Sinnhaftigkeit, für die Analyse einer Grand Strategy die strategische Kultur zu berücksichtigen, ist der chinesisch-vietnamesische Krieg 1979. Im Wissen darum, dass sich die strategischen Kulturen und auch die verwendeten Begriffe unterscheiden, nutzte China zudem westliche Begriffe und Rückgriffe auf die US-amerikanische strategische Kultur, um seine eigene Perspektive und Vorgangsweise in Bezug auf Vietnam verständlich darzulegen.¹⁶⁶

¹⁶³ Stone 2006; Johnston 1995, 42f; Lantis 2006.

¹⁶⁴ Siehe bspw. Liu Z. 2015; Zhao 2014; Zhou 2009; Li 2006; Men 2020; Men 2021; Ni-quet 2008.

¹⁶⁵ Men 2020, 84.

¹⁶⁶ Men 2020.

TEIL 2

QUELLEN UND WIRKKRÄFTE DER STRATEGISCHEN KULTUR CHINAS

3) QUELLEN DER STRATEGISCHEN KULTUR CHINAS

Als spezifische historische und kulturelle Wirkfaktoren prägten insbesondere die kontinuierliche Geschichte, das chinesische Denken und die isolierte Geographie die strategische Kultur Chinas. Das tief verwurzelte Geschichtsbewusstsein bezieht die historischen Erfahrungen in die Gegenwart ein, etwa Schlüsselereignisse, Schlüsseltexte und Konflikterfahrungen. Das Bewusstsein Chinas um seine geopolitische Zentralität zeigt sich im Sino-zentrismus, der seinen Ursprung auf die jahrtausendelange politische, wirtschaftliche, kulturelle und militärische Vorherrschaft Chinas in Ostasien zurückführt. Die besonderen psychologischen, moralischen und physischen Umstände brachten ein charakteristisches strategisches Denken und Verhaltensmuster hervor, etwa einen anderen Bezug zu Raum und Zeit. Die physikalischen Einflussfaktoren sind neben der Geographie das Klima, die Bodenschätze und die Technologie. Im politischen Bereich sind das politische System, die Überzeugungen der Elite und die Militärorganisation wesentlich, im sozialen Bereich die Textdefinition, Mythen und Symbole.¹⁶⁷ Beispielhaft für einen Schlüsseltext ist insbesondere Sunzis Kunst des Krieges.

3.1 GESCHICHTE

Die Vergangenheit dient in China der Gegenwart. Die Geschichte wirkt in zweifacher Weise auf China ein: durch **historische Erfahrungen** und durch das ausgeprägte **Geschichtsbewusstsein**. „*Wenn man die Geschichte als Spiegel nimmt, kann man den Aufstieg und Fall eines Staates erkennen*“, formulierte Kaiser Taizong.¹⁶⁸ Die historische Dynamik bestimmt die chinesische Politik häufig mehr als die statischen Strukturen. Die Beziehungen jeder Phase der chinesischen Politik zu den vorangegangenen Phasen waren für die Politik mindestens ebenso wichtig wie ihre eigenen Institutionen und Politiken. Jede politische Phase hinterlässt andere Probleme als die selbst geerbte.¹⁶⁹

¹⁶⁷ Lantis 2006, 40, Figure 3.1.

¹⁶⁸ Yan 2019, 173.

¹⁶⁹ Womack 1991, 2.

Xi Jinping nimmt ebenso wie seine Vorgänger regelmäßig Bezug auf historische Ereignisse, konfuzianische Gelehrte und die traditionelle Literatur.¹⁷⁰ Denn im Konfuzianismus gilt, dass „*die Erinnerung an die Vergangenheit der Lehrer für die Zukunft ist.*“¹⁷¹ Damit schafft er ein komplexes Bild. Die chinesische Geschichte basiert auf Interpretationen und ist Gegenstand ständiger Revisionen und Neuinterpretationen. Dabei spielen neue Belege eine Rolle, aber auch die kollektive Geschichtserinnerung. Diese kann real, aber auch subjektiv, unvollständig, selektiv, (vorsätzlich) verzerrt oder fabriziert sein. Teilweise manipulierten chinesische Historiker oder Herrscher die Geschichte und Traditionen, um zeitgemäßen politischen, ideologischen, rhetorischen oder emotionalen Zwecken zu dienen.

Der politische Wandel bezog in der Kaiserzeit, aber auch in der Volksrepublik China häufig die Rehabilitierung, die Neubewertung sowie die Revision der Geschichte und bedeutender Personen mit ein. Dass die Geschichte niemals endgültig sein kann, verweist auf den dynamischen und veränderbaren Charakter der Identität.¹⁷² Die nationalen Narrative erfüllen die Identität mit Einheit, Sinn und Zweck, besonders im Rahmen des Nationalismus. Sie schränken das gegenwärtige Handeln ein und werden ihrerseits vom gegenwärtigen Handeln eingeschränkt. Bezüglich des Korea- und des Vietnamkriegs beispielsweise präsentierte sich China als heldenhafter Sieger, bezüglich Japans als Opfer.

Geschichtsschreibung

Die Probleme der chinesischen **Geschichtsschreibung** liegen in der Unklarheit und in Widersprüchen über Daten, Zahlen und Fakten sowie über Motive und Wahrnehmungen. Zahlen wurden häufig um ein Vielfaches übertrieben, etwa zu den Streitkräften oder Gefechtsovern. Grund ist der generelle symbolische Stellenwert von Zahlen¹⁷³ und das Erwecken von Eindruck. Beispielsweise spielte sowohl die traditionelle als auch die moderne historiographische Propaganda den militärischen Charakter der Ex-

¹⁷⁰ Siehe bspw. Xi 2018; Bougon 2018.

¹⁷¹ Zhang F. 2015, 25f.

¹⁷² Kim 2009; Gries 2004.

¹⁷³ Siehe bspw. Granet 1985, 110-226.

pansion des kaiserlichen China nach Zentralasien herunter und begründete sie mit der kulturellen Anziehungskraft Chinas.¹⁷⁴ Daten sind jedoch von grundlegender Bedeutung, weil sie eine Abfolge von Vorangegangenen und Nachfolgenden festlegen, die nicht nur Rückschlüsse auf Ursache und Wirkung, sondern auch auf die Entwicklung des strategischen Denkens zulässt.¹⁷⁵ Die Periodisierung ist dabei ein wichtiger Aspekt der historischen Interpretation. Unterschiede in der Periodisierung spiegeln nicht nur unterschiedliche Sichtweisen auf den historischen Prozess und die Merkmale der Entwicklung wider, sondern auch die zugrunde liegenden Forschungsannahmen und Interpretationsparadigmen.¹⁷⁶

Hinzu kommen veränderliche Perspektiven der Historiker, überlieferte Weisheiten und Vorurteile. Die Geschichtsschreibung ändert sich in bedeutendem Maß, wenn sich die Erwartungen an die Zukunft als Folge der Ereignisse in der Gegenwart ändern.¹⁷⁷ Die Geschichte wurde zumeist erst Jahrhunderte später kompiliert, aber auch verfälscht, etwa durch Interpretationsprobleme oder spätere Zusätze.¹⁷⁸ Im Laufe der Jahrtausende konzipierten chinesische Intellektuelle ihre Geschichte in Form von wiederkehrenden dynastischen Zyklen, die von einem allgemeinen Muster des moralischen Niedergangs überlagert werden. Jede philosophische Schule interpretierte diesen Niedergang aus ihrer eigenen, eigennützigen Perspektive. Die Konfuzianisten betrachteten die Schaffung von Kultur und Zivilisation als große Leistung früherer Gelehrter zur Gewährleistung einer geordneten und tugendhaften Gesellschaft. Die Daoisten strebten nach Spontaneität, Einfachheit und natürlicher Harmonie und lehnten die konfuzianischen Tugendkonzepte ab. Die Legalisten zogen andere Lehren aus dem Niedergang und sahen die Notwendigkeit für drakonische rechtliche und autoritäre Maßnahmen zur Verhinderung von Unruhen und zur Stärkung des Staates.¹⁷⁹

Die überragende Bedeutung der Geschichte für China zeigt sich insbesondere in der **Resolution zur Geschichte** durch Xi Jinping am 11.11.2021.

¹⁷⁴ Millward 2007, 22.

¹⁷⁵ Mott/Kim 2006.

¹⁷⁶ Chang 2014.

¹⁷⁷ Weigelin-Schwiedrzik 2014, 1.

¹⁷⁸ Gernet 1997, 83.

¹⁷⁹ Sawyer 1993, 426.

Er nutzte die Geschichte und ihre Deutung als Instrument gegen die größten Bedrohungen für die Herrschaft der Kommunistischen Partei. Die Resolution ist ein äußerst wichtiges Parteidokument, das im Konsens verfasst und abgeschlossen wurde. Nach der Resolution Mao Zedongs 1945 zur Sicherung seiner Autorität über die Partei verfasste Deng Xiaoping 1981 eine Resolution, in der er Mao als Gründer der Volksrepublik China würdigte und zugleich die Zerstörungen in Maos späteren Wirkperioden anerkannte. Mit der nunmehr dritten Resolution will Xi Jinping China in eine neue Ära der nationalen Stärke führen. Xi lobt Maos Widerstand gegen die westliche Unterdrückung und ebenso die wachstumsorientierte Politik Dengs. Mit der Resolution vereinheitlicht Xi das Denken in den Machtzirkeln über die Vergangenheit und damit über die Zukunft Chinas. Er grenzt sich von seinen Vorgängern ab und festigt mit dem ideologischen Rahmen zur Rechtfertigung von einer immer stärkeren Parteiintervention in die Politik, die Wirtschaft und die Außenpolitik seine Macht.

Schlüsselereignisse

Schlüsselereignisse hinterließen einen einschneidenden und bleibenden Einfluss auf China, seine strategische Kultur und seine internationalen Beziehungen.¹⁸⁰ Beispielhaft ist das **Jahrhundert der Demütigung**. Es stellte die chinesische Weltanschauung, in der frühere Invasoren sinisiert wurden und die „Barbaren“ China Tribut zollten, grundlegend in Frage. Denn China erlitt nicht nur eine militärische Niederlage, es war erstmals mit einer Hochkultur mit universalistischen Ansprüchen konfrontiert. Beginnend mit der Kanonenbootdiplomatie und den zwei Opiumkriegen (1839 bis 1842 und 1856 bis 1860) stand China bis zur Gründung der Volksrepublik 1949 unter Fremdherrschaft. Die ungleichen Verträge von Nanjing 1842 und Shimonoseki 1895 erforderten, dass China mehrere Gebiete, darunter Taiwan an Japan, abtreten und die Unabhängigkeit Koreas anerkennen musste. Die China aufgezwungenen, einseitigen Zugeständnisse, wie etwa Entschädigungszahlungen, Extraterritorialität und ausländische Konzessionen in den Vertragshäfen, werden auch heute noch als demütigende Souveränitätsverluste empfunden. China verlor seine wirtschaftliche, territoriale, poli-

¹⁸⁰ Johnson K. 2009; Gries 2004.

tische und militärische Unabhängigkeit in einer Zeitphase, in der sich der industrielle Aufschwung der reichen Staaten beschleunigte.¹⁸¹

Aus der Befreiung von der Fremdherrschaft als einem von mehreren Faktoren bezieht die Kommunistische Partei Chinas ihre Herrschaftslegitimität. Im Jahrhundert der Erniedrigung wurzelt Chinas Misstrauen gegenüber den strategischen Absichten anderer Staaten. In der Folge legte China einen Schwerpunkt auf die Souveränität und Einheit des Landes.¹⁸² Es strebt nach internationalem Respekt als Großmacht und nach einer unabhängigen Außenpolitik.

Das zentrale Narrativ des Jahrhunderts der Demütigung ist für den heutigen chinesischen Nationalismus zentral. Die kontinuierlich überarbeiteten Narrative über die nationale Vergangenheit reflektieren und formen die heutigen chinesischen Beziehungen mit dem Westen. Chinas Sichtweise auf das Jahrhundert der Demütigung prägte sein Selbstverständnis. Diese Veränderung der chinesischen Identität modifizierte wiederum seine Ansicht vom Jahrhundert der Demütigung. Vorherrschend sind die zwei Narrative als Held und als Opfer.

Unter Mao Zedong wurden die nationalen Probleme dem Feudalismus der Qing-Dynastie und dem westlichen Imperialismus zugeschrieben. Dieses heroische nationale Narrativ diente in den 1930er und 1940er Jahren der Mobilisierung der Bevölkerung für die kommunistische Revolution und ab den 1950er Jahren der Nationenbildung der Volksrepublik China. In den 1990er Jahren jedoch kam ein Opfernarrativ auf, der den Westen für Chinas Leiden verantwortlich machte. Damit entspricht es der Ansicht über das Jahrhundert der Demütigung aus der republikanischen Zeit vor Mao Zedong (1912 bis 1949). Die Rückgabe Hongkongs an China 1997 war ein entscheidender Moment für das Wiederauftauchen der Viktimisierung und den Wunsch, die „nationale Demütigung wegzuwischen“. Als Folge des Opfernarrativs steht für China häufig die Auseinandersetzung mit und seine Sensibilität hinsichtlich der nationalen Verletzbarkeit, der empfundenen Rückständigkeit und der Schwäche im Mittelpunkt.

¹⁸¹ Gernet 1997, 492.

¹⁸² Pye 1985, 64; Li 1998.

3.2 GEOGRAPHIE

Die Geographie begrenzt oder ermöglicht staatliche Macht. Daher sind die physische und die politische Geographie Teil des Bezugsrahmens für nationale Entscheidungen, insbesondere für die Grand Strategy.¹⁸³ Geographische Überlegungen gestalten jeden Konflikt mit. Jede der vier geophysikalischen Umgebungen - Land, Meer, Luft und Raum - ist als Konfliktschauplatz unverwechselbar. Denn die potentiellen Ziele und die Gefechtsformen sind für jedes Umfeld einzigartig. Die Geographie prägt, als materielle strategische Ressource, ein hauptsächlich maritimes oder kontinentales strategisches Weltbild. Unterschiedliche geopolitische Theorien sehen die Beherrschung der Meere oder aber Eurasiens als Grundlage für eine weltweite ökonomische und militärische Überlegenheit.¹⁸⁴ US-Admiral Alfred Thayer Mahan¹⁸⁵ (1840 bis 1914) betonte die Notwendigkeit der maritimen Dominanz, Halford Mackinder¹⁸⁶ (1861 bis 1947) hingegen jene über die eurasische Landmasse als Kernland, die potentiell auch auf die Meere projiziert wird. Ein unangefochtener Meereszugang war jedoch für Nicholas Spykman (1893 bis 1943) unabdingbar. Er verwies darauf, dass sich die größte wirtschaftliche und demographische Macht Eurasiens nicht im Kernland Mackinders konzentriert, sondern in der Peripherie, das heißt in Westeuropa, Süd- und Ostasien.

China kombiniert die **Theorien von Kernland und Peripherie** als komplementäre Faktoren, insbesondere durch die Seidenstraße. Vor dem Hintergrund der realpolitischen Begünstigung der Seemächte nutzt China mit der Anbindung des Binnenlandes zunehmend die geographische Lage zu seinem Vorteil.¹⁸⁷ Mit 14 Nachbarländern unterschiedlicher Ethnien, 22.000 km Landgrenze und 18.000 km Küste ist die Ausgangsposition komplex. Chinas Ausbau der Landverbindungen und ihr Schutz mittels neuer Sicherheitsmechanismen schmälert langfristig den traditionellen strategischen Vorteil der Seemächte, speziell der USA, nicht zuletzt durch die Verkür-

¹⁸³ Gray 1991, 137; Gray 2006a; Gray 2007, 78-81.

¹⁸⁴ Tarapore 2018; Luft 2017.

¹⁸⁵ Mahan 1965.

¹⁸⁶ Mackinder 1904.

¹⁸⁷ Jiang 2017; State Council 2013, Abs. 3; Lincot 2018.

zung der Kommunikationswege im Landesinneren.¹⁸⁸ Zudem erleichtert die Seidenstraße China die Machtprojektion sowohl an Land als auch zur See.¹⁸⁹ Die militärische Präsenz mit ihren Versorgungsstützpunkten entlang der maritimen Seidenstraße unterstützt Chinas Streben nach dem Status einer Seemacht.¹⁹⁰ Denn im weitesten strategischen Sinne repräsentiert die Seidenstraße Chinas Entscheidung, seinen historischen Status als Landmacht zurückzuweisen und ebenfalls eine Seemacht zu werden.¹⁹¹

Die geographischen Bedingungen schufen in Ostasien und den nördlichen Teilen Indochinas einen gemeinsamen, über den Konfuzianismus und die chinesische Schrift sinisierten **Kulturraum**. Ebenso entstand in China eine autonome strategische Kultur. Charakteristisch sind die geographische und konzeptionelle Distanz zum Westen und die kulturellen Besonderheiten, insbesondere hierarchische Prinzipien. Die drei beständigen politischen und kulturellen Grenzen waren die sino-mongolische, die sino-tibetische und der Pamir-Tianshan Gürtel.

Die weite **Ausdehnung** des chinesischen Kaiserreichs brachte Herausforderungen für die Logistik und die Grenzsicherung mit sich, insbesondere in der nordwestlichen Provinz Xinjiang. Die Großregion um Xinjiang war jahrhundertlang von den sich stets verändernden zwischenstaatlichen Beziehungen und vom Wirtschaftsaustausch geprägt. Die Han-Dynastie (206 v.Chr. bis 220 n.Chr.) etwa kämpfte weniger um wirtschaftliche Gewinne, als vielmehr um die strategische Positionierung. Sie etablierte in entlegenen und damit für die Versorgung zu weit entfernten Gebieten militärische Landwirtschaftskolonien. Diese nutzt China mit geringfügigen Anpassungen auch heute noch. Zur Bewirtschaftung der staatlichen Farmen wurden loyale Han-Soldaten stationiert. So konnte eine Abhängigkeit der Lebensmittelversorgung von der lokalen Bevölkerung vermieden werden.¹⁹² In der Tang-Ära (618 bis 907), einer der offensten und kosmopolitischsten Dynastien, resultierte die chinesische Expansion in den Westen aus den Rivalitäten zwischen den mongolischen Reichen. Die chinesische Herrschaft war

¹⁸⁸ Freeman 2016.

¹⁸⁹ Liang 2015; U.S.-China Commission 2018a, 95.

¹⁹⁰ Qiao 2015.

¹⁹¹ Freeman 2016.

¹⁹² Millward 2007, 21f; Gernet 1997, 110.

indirekt und beließ die lokale Elite an der Macht. Das Ziel war es, die nomadischen Herrscher von den Lebensmittelbezugsquellen und von Wirtschaftsprofiten abzuschneiden.¹⁹³

Der Bau der **chinesischen Mauer**, eigentlich die Verbindung und Ergänzung bestehender Elemente, war daher nicht ausschließlich eine Verteidigungsmaßnahme gegen eine existierende Bedrohung, etwa zum Schutz der chinesischen Bauern vor Einfällen durch plündernde Nomaden. Die Mauer sicherte während der chinesischen Expansion ebenso neu erobertes Territorium ab. Chinesische Staaten, darunter das Qin-Kaiserreich nach der Einigung des Landes, expandierten zur Aneignung von Weideland und zur Pferdezucht nach Norden. Die Pferde waren für die Kavallerie, die sich zu einem wesentlichen Bestandteil der chinesischen Streitkräfte entwickelte, unabdingbar. Die Nomaden lebten sowohl von der Landwirtschaft, als auch von der Viehzucht. Die Krise nach dem Landverlust vermehrte die Überfälle auf die Chinesen.¹⁹⁴

3.3 PHILOSOPHIE

Das philosophische Denken beeinflusst das strategische Verhalten Chinas bis heute außergewöhnlich stark. Auf die tiefreichenden kulturellen und historischen Wurzeln sind viele wesentliche Elemente des militärischen Denkens und der Handhabung der internationalen Beziehungen zurückzuführen.¹⁹⁵ Vor drei Jahrtausenden entstand eine gemeinsame chinesische Identität. Vor zweieinhalb Jahrtausenden, in der Zeit der Streitenden Reiche (403 bis 221 v.Chr.), wurden wesentliche politische Institutionen geschaffen, die das chinesische Staatssystem prägen. Das waren vor allem das Territorialstaatssystem, das Beamtentum sowie das Bildungs- und Verwaltungssystem. Es entwickelten sich zahlreiche philosophische Denkschulen, insbesondere der Konfuzianismus, der Legalismus und der Daoismus. In dieser Zeit entstanden als Konsequenz der permanenten Kriegsführung die bedeutenden Militärstudien, wie insbesondere Sunzis *Kunst des Krieges*. Die Kriegsart, die Streitkräftezusammensetzung und die Gefechtsdurchführung

¹⁹³ Millward 2007, 37ff.

¹⁹⁴ Millward 2007, 19.

¹⁹⁵ Siehe bspw. Feng 2007.

erlebten eine bedeutende Entwicklung. Ab der Han-Dynastie war der Konfuzianismus die vorherrschende Staatsphilosophie für die institutionelle und geistige Staatsstruktur. Unter Mao Zedong wurde der Konfuzianismus allerdings in ideologischen Kampagnen als feudales Vermächtnis der Vergangenheit gelehnt.

Konfuzianismus

Der Konfuzianismus¹⁹⁶ übt den weitaus größten Einfluss auf das chinesische Denken und Chinas strategische Präferenzen aus. Sein Schwerpunkt ist die zivile Regierungsführung. Er stellt als fortwährende **Moraldoktrin** auch heute noch die grundlegenden Normen für das zwischenmenschliche Verhalten in China und in der internationalen Politik dar. Der Lösungsansatz von Konfuzius fokussiert sich im Rahmen der Selbstkultivierung auf die Reform des Individuums und der Gesellschaft. Die vorgegebene hierarchische Ordnung muss demgemäß mit Pflichtbewusstsein und Disziplin eingehalten werden, die Gemeinschaft steht über der Individualität. Die grundlegenden sozialen und psychologischen Muster der chinesischen Kultur bevorzugen Stabilität gegenüber dem Handeln oder der Zielerreichung.¹⁹⁷ Der Konfuzianismus diente der Bildung von allgemeinem Wohlstand und nicht spezifischen Interessensgruppen in der Bevölkerung oder Regierung.¹⁹⁸

Zu den fünf Tugenden zählen die Menschlichkeit und Nächstenliebe, die Rechtschaffenheit, der rituelle Anstand, die Aufrichtigkeit und die Weisheit. Die wichtigsten Werte sind die Harmonie, das Wohlwollen des Herrschers und hohe moralische Standards, repräsentiert in den strengen Riten. Sie führen zu familiärer Harmonie, staatlicher Stabilität und globalem Frieden. Beispielsweise setzten sich konfuzianische Gelehrte¹⁹⁹ unter der westlichen Fremdherrschaft im 19. Jahrhundert für moralische Reformen ein. Trotz der Unterdrückung wollten sie das chinesische Wohlwollen zur Konfliktvermeidung auf die Kolonialmächte ausdehnen. Das offizielle Wertesystem

¹⁹⁶ Konfuzius (Kong Fuzi) lebte von ca. 551 bis 479 v.Chr.

¹⁹⁷ Pye 1985, 61; Rainey 2010; Zhang F. 2015; Davison/Reed 1998, 34-37; Li Z. 2020, 97-116.

¹⁹⁸ Zhang 2003.

¹⁹⁹ Insbesondere Kang Youwei und Liang Qichao.

des chinesischen Kaiserreichs privilegierte die Zivilbeamten gegenüber den Militärangehörigen. Die Offiziere mussten sich, analog zu den Beamtenprüfungen, auf der Grundlage der Kenntnisse über die klassischen konfuzianischen Werke über die Kriegskunst bewähren.²⁰⁰

Die **Anziehungskraft** des Konfuzianismus resultierte für die Elite aus dem hierarchischen Herrschaftsmodell und für die Bevölkerung aus dem allgemeinen Streben nach Frieden. Der Konfuzianismus war innenpolitisch orientiert. Die chinesische Expansion erfolgte daher eher mit kulturellen als mit militärischen Mitteln, wobei das Ziel nicht die territoriale oder politische Kontrolle war. Die strategische Präferenz lag bei der Abwehr von Invasoren, ohne weitere Verfolgung. Danach folgten Friedensverhandlungen, etwa durch Geschenke und Heiratspolitik. Erst an letzter Stelle standen die Kriegsführung und das Eindringen in feindliches Territorium.²⁰¹

Das Mandat des Himmels war im kaiserlichen China ein starkes Element der politischen Kultur und manifestierte sich durch die Akzeptanz des Herrschers durch das Volk. Aufstände resultierten demnach aus der Überzeugung der Bevölkerung, dass der Kaiser sein Mandat verloren habe. Zur Wiederherstellung des Mandats war der Kaiser zur Gewaltausübung berechtigt. Im Rahmen eines politischen Konfuzianismus entstammt die Legitimität der politischen Führung der Akzeptanz der Bevölkerung sowie der Kultur und Geschichte.²⁰²

Der Konfuzianismus wurde insbesondere von **Menzius**²⁰³ weiterentwickelt. Die utilitaristischen Kernelemente umfassen die Ordnung als Abwesenheit von Konflikten sowie den materiellen Wohlstand. Menzius akzeptierte die Verteidigung, wandte sich jedoch gegen eine offensive Kriegsführung.

Im **Legalismus** herrschte die Qin-Dynastie mit absoluter Kontrolle und mittels Angst auf der Basis von bürokratischer Kohärenz und materiellen Ressourcen. Es dominierten, im Gegensatz zur konfuzianischen Selbstkul-

²⁰⁰ Niquet 2008.

²⁰¹ Creel 1953; Feng 2007; Fan 2011.

²⁰² Wan 2016; Qing 2013.

²⁰³ Menzius (Mengzi) lebte von ca. 372 bis 289 v.Chr.

tivierung, strikte Gesetze und grausame Bestrafungen. Die nachfolgende Han-Dynastie übernahm wieder den Konfuzianismus. Sie unternahm institutionelle Anpassungen in der Verwaltung und beim Militär.

Die Planmäßigkeit des Universums hat seinen Ursprung im **Daoismus**.²⁰⁴ Er misst der Unabhängigkeit einen besonderen Wert zu, der Konfuzianismus hingegen der Stufenordnung. Jeder daoistische Begriff enthält teils eine konkrete Bedeutung und teils eine Unbestimmtheit, damit bleibt ein gewisser Spielraum gewahrt. Das daoistische Ideal ist das gute Einvernehmen der Menschen untereinander und mit der Natur, denn der Kosmos ist ein einheitliches Ganzes. Dieses Einvernehmen entspricht einer wechselseitigen elastischen Abhängigkeit und könnte niemals auf unbedingten Vorschriften begründet sein. Vorschriften sind im Daoismus nur Vorbilder. Es existieren keine Gegensätze, sondern nur gegensätzliche Aspekte, die das Ergebnis unterschiedlicher Situationen sind. Der chinesische Philosoph Xunzi²⁰⁵ fasste dies folgendermaßen zusammen: „*Man kann sich eines Staates bemächtigen, aber man kann nicht alles unter dem Himmel an sich reißen.*“²⁰⁶

Philosophischer Einfluss auf die zwischenstaatlichen Beziehungen

Die heutigen zwischenstaatlichen Beziehungen Chinas wurzeln auf der philosophischen Ebene in Werten der traditionellen politischen Kultur. Das sind vor allem Hierarchie, Loyalität, nationaler Zusammenhalt und Beziehungen, etwa der netzwerkbasierte Klientelismus.²⁰⁷ Die Probleme und Logik vor über zwei Jahrtausenden ähnelten den heutigen. Es gab in der internationalen politischen Philosophie unterschiedliche Blickwinkel, basierend etwa auf der systemischen, staatlichen oder individuellen Analyseebene oder auf dem materialistischen bzw. konzeptuellen Determinismus. Dennoch bestand Übereinstimmung darüber, dass erstens die politische Handlungsfähigkeit die Grundlage für eine umfassende Staatsmacht ist. Und zweitens, dass eine stabile zwischenstaatliche Ordnung in direktem

²⁰⁴ Siehe bspw. Feng 2007; Granet 1985, 227-256.

²⁰⁵ Xunzi lebte ca. von 313 bis 238 v. Chr.

²⁰⁶ Yan 2019, 155.

²⁰⁷ Kang 2003b; Kang 2004; Zhang 2006.

Zusammenhang mit der persönlichen Moral des Herrschers stand. Die Grundlage für eine humane Autorität war das moralische Niveau des Staates. Harte Macht fand damals kaum Erwähnung; sie diente vorrangig der Verteidigung. Die Wirkfaktoren für die nationale Macht waren neben der Politik die Streitkräfte, die Wirtschaft und die Geographie. Unabdingbar waren fähige Berater. Der zwischenstaatliche Austausch von talentierten Personen zählte – wie auch der Wettbewerb um Talente in der heutigen Wissensgesellschaft – als Schlüsselindikator der nationalen politischen Macht.

Zwischenstaatliche Konflikte wurden mit dem System, mit Egoismus oder mit dem Überlebensinstinkt der Staaten bzw. diversen Kombinationsmöglichkeiten dieser Faktoren erklärt. Als Möglichkeiten der Konfliktlösung galten die Etablierung von systemischen Normen, von Konzepten oder von humaner Autorität.²⁰⁸ Zwar ermöglichte in der damaligen Perspektive die eigene materielle Stärke oder die Schwächen anderer Staaten den Aufstieg eines Staates, wirkmächtiger war jedoch die von außen zugeschriebene (und nicht die intern definierte) Legitimität als verantwortliche Großmacht. Ideelle Konzepte entstanden von oben nach unten. Die Internationalisierung chinesischer Konzepte erfolgte durch Interaktion, basierend auf zwei Voraussetzungen: eine starke Position in diesem Bereich und die zuvorige erfolgreiche Erprobung in der Praxis. Beispielhaft ist Chinas Methode der Wirtschaftsentwicklung, die heute zudem einen wichtigen Faktor in der chinesischen Grand Strategy darstellt. China priorisiert grundsätzlich die wirtschaftliche vor der politischen Reform, während der Westen die Demokratie als Vorbedingung für eine erfolgreiche Entwicklung betrachtet.

Vor zwei Jahrtausenden existierten institutionalisierte Hegemonien. Mearsheimer definiert eine Hegemonie mit einem Staat, der auf der Grundlage seiner Macht alle anderen Staaten im System wegen deren Mangel an ausreichenden militärischen Mitteln dominiert.²⁰⁹ Die Säulen der damaligen Hegemonien waren die politische, von kompetenten Herrschern sichergestellte Macht und die Normen für den zwischenstaatlichen Umgang. Die Hegemonien verbanden Verantwortungsgefühl mit Hierarchie und Stabilität, sie mussten etwa den kleineren Staaten Schutz und Wirtschaftshilfe

²⁰⁸ Yan X. 2011, 32.

²⁰⁹ Mearsheimer 2001, 21.

bieten. Die Hierarchie beruht auf den unterschiedlichen nationalen Stärken, die wiederum das unterschiedliche moralische Niveau der Staaten, ihrer Herrscher und Berater widerspiegeln. Im Gegensatz zu dieser „natürlichen“ Hierarchie ist die gegenwärtige durch die Weltordnung vorgegeben. Veränderungen im internationalen System rühren, im Gegensatz zum heutigen Realismus oder Liberalismus, in der traditionellen Perspektive von Ideen und weniger von materieller oder militärischer Stärke. Doch zwischen einer menschlichen Autorität als Ideal und einer Hegemonie bestand ein fundamentaler Unterschied. Eine Hegemonie, auch wenn sie sich auf moralischer Macht gründet, ist einer menschlichen Autorität als Gesamtherrscher über die gesamte Welt stets unterlegen.²¹⁰

In diesem **Sinozentrismus** konnte es keine Grenzen geben, da sie der übergeordneten harmonischen Weltordnung widersprachen.²¹¹ Die Akzeptanz dieser Weltordnung und damit die von China definierten Normen bildeten das operative ordnungspolitische Konzept. Die Nachbarländer reagierten unterschiedlich auf die ihnen zugewiesenen Rollen. Japan etwa akzeptierte den kulturellen Einfluss, entkam jedoch erfolgreich den politischen Ansprüchen Chinas. Die zentralasiatischen Nomaden oder die Bewohner von Turkestan und Tibet wiesen Chinas Ansprüche zurück. Die sinozentrische Weltsicht verband auch die innere mit der äußeren politischen Ordnung. Bei einer Bedrohung dieser Weltordnung waren militärische Strafaktionen gerechtfertigt, zuletzt beispielsweise durch den chinesisch-vietnamesischen Krieg 1979.²¹² Das Tributsystem war, als institutioneller Ausdruck des Sinozentrismus, von nomineller Hierarchie geprägt, jedoch im Gegensatz zum westlichen Kolonialismus ohne reale oder politische Kontrolle über die Tributstaaten.²¹³ Das Tributsystem gewährleistete eine gewisse hierarchische und relativ konfliktfreie Stabilität in Ostasien. Der Tributaustausch war eine symbolische und diplomatische Form der Anerkennung der politischen Legitimität und der Etablierung von hierar-

²¹⁰ Yan X. 2011.

²¹¹ Tianxia 天下, „Alles unter dem Himmel“

²¹² Schwartz 1968, 230ff; Scobell 2020; Kang 2004; Kang 2003b, 163; Niquet 2008; Grossman/Orner 2021.

²¹³ Qin 2011.

chischen Beziehungen. Er war mit einer Institutionalisierung und Regulierung verbunden.²¹⁴

Ein traditionelles philosophisches Grundprinzip ist beispielsweise *Sei wie das Wasser*.²¹⁵

„Wasser bahnt sich seinen Weg entsprechend der Natur des Bodens, auf dem es fließt; der Soldat erkämpft sich seinen Weg entsprechend der Natur des Feindes, dem er gegenübersteht. Und wie Wasser keine unveränderliche Form kennt, gibt es im Krieg keine unveränderlichen Bedingungen.“²¹⁶

Es erlaubt zwei Schlussfolgerungen: erstens die Notwendigkeit der Berücksichtigung aller Faktoren der strategischen Umgebung. Der Soldat erkämpft sich den Sieg angepasst an die spezifischen Bedingungen und den Gegner, so wie sich das Wasser flexibel den Bodengegebenheiten anpasst. Zum zweiten soll die Situation geformt, jedoch nicht erzwungen werden, etwa durch geduldiges Abwarten oder durch Ausweichen einer unvorteilhaften Situation. Essenziell sind dabei Logistik und Information.

Das *Yin-und-Yang-Prinzip* des Daoismus verknüpft die traditionelle mit der unkonventionellen Vorgangsweise. Im Gegensatz zum westlichen dualistischen Zugang berücksichtigt China zahlreiche Nuancen als Ergänzung und Harmonisierung der Endpole.

„In der Schlacht jedoch gibt es nicht mehr als zwei Angriffsmethoden – die direkte und die indirekte –, doch diese zwei ergeben kombiniert eine endlose Reihe von Manövern. Die direkte und die indirekte Methode gehen ineinander über.“²¹⁷

Unter dem Blickwinkel des Yin und Yang ist die Vernichtung des Feindes nicht nötig. Sie ist auch gar nicht möglich, weil ein Gegensatz im Daoismus nicht beseitigt werden kann. Zudem ist jede physische und moralische Zerstörung kostspielig, die Wirtschaftlichkeit der Mittel und der Weg des geringsten Widerstands sind jedoch vorrangig. Den Sieger zeichnet aus, dass er sein Ziel dennoch nachhaltig erreicht. Denn weitaus wichtiger ist, den Gegner zu kontrollieren, ihn als Ressource zu nutzen oder eine Kon-

²¹⁴ Chen 2005; Marr 1981; Kang 2004; Kang 2003b; Swaine/Tellis 2000, 71.

²¹⁵ Qin 2010.

²¹⁶ Sunzi 2001, 58; Handel 2005, 77.

²¹⁷ Sunzi 2001, 46.

fliktentspannung durch Kooperation. Einen Gegner in die Enge zu treiben erhöht seine Gefährlichkeit und Unkontrollierbarkeit.²¹⁸

Ethische Dimension der internationalen Politik

Im Allgemeinen beruht die moralische Legitimität für die bevorzugte Politik auf den nationalen Interessen, der lokalen, regionalen oder globalen Ordnung, dem internationalen Recht, Präzedenzfällen oder den Menschenrechten. Hinsichtlich der ethischen Dimension der internationalen Politik gibt es zwei Überzeugungen. Die eine erkennt das richtige Verhalten in den guten Absichten, die andere in den nützlichen Ergebnissen. Eine weitere Unterscheidung betrifft die Folgen, die entweder den eigenen (politischen) Umkreis oder aber die gesamte Menschheit betreffen.

Die wichtigsten Faktoren in den internationalen Beziehungen sind die **Ordnung, die Gerechtigkeit und die Gewaltausübung**.²¹⁹ Sie sind oftmals unterschiedlich stark gewichtet und teils komplementär. Dabei widersprechen sich oftmals der moralische Imperativ und die Strategie oder das öffentliche und das private Verhalten.

Weithin als legitim wahrgenommen wird die **gerechte Sache** (just cause).²²⁰ Sie vervielfacht die Fähigkeit einer Gesellschaft zu kollektivem Handeln und erleichtert die Gewinnung von Verbündeten. Sie bezieht sich auf eine spezifische Vorgangsweise in einem konkreten Fall und kann als Prinzip nicht verallgemeinert werden. Die moralische Bewertung bezieht sich auf die zwei logisch eigenständigen Faktoren Kriegserklärung (jus ad bellum) und Art der Kriegsführung (jus in bello), etwa die Waffenwahl. Die Kriegserklärung sollte das letzte Mittel sein. Sie umfasst den gerechtfertigten Grund, die legitime Autorität, die gerechtfertigte Absicht, die auch die Kriegszielsetzungen begrenzt, die Verhältnismäßigkeit und die begründete Erfolgsaussicht. Die Kriegsführung betrifft die Proportionalität und den Kombattantenstatus, etwa dass Zivilisten nicht angegriffen werden dürfen.

²¹⁸ Qin 2010.

²¹⁹ Gray 2006b; Gray 2006c.

²²⁰ Cook 2001.

Der politische Realismus richtet sich jedoch nicht nach moralischen, sondern nach praktischen Zielen und Methoden, die unter den gegebenen Umständen bzw. bei niedrigen Kosten und im Einklang mit den nationalen Interessen als richtig gelten.²²¹ Der soziale, politische und rechtliche Kontext kann die moralische Bedeutung des Verhaltens verändern. Das Sicherheitsdilemma beispielsweise verdeutlicht, dass ein extensives Streben nach nationaler Sicherheit zu einer stärkeren Wahrnehmung von Unsicherheit im Ausland und dadurch zu neuen Unsicherheiten führt. Doch moralische Entscheidungen fallen selten zwischen richtig und falsch, sondern beschränken sich auf die Prioritätensetzung unter einer Vielzahl an (unangenehmen) Optionen.

Chinas moralischer Realismus

China ergänzt zur Realpolitik als Grundlage den Konfuzianismus. Die Moral dient der Legitimierung der Kommunistischen Partei Chinas als uneigennützig, wohl tätig und weise.²²² Die Gegner sollen moralisch überzeugt und zur freiwilligen Anerkennung der chinesischen Überlegenheit bewegt werden; ein Einsatz von Gewalt erfolgt nur alternativ.²²³ Zhang Tiejun schuf den Begriff des kulturellen Moralismus²²⁴, Yan Xuetong jenen des moralischen Realismus.²²⁵ In der Perspektive Yan Xuetongs verliert die liberale Weltordnung mit ihren etablierten Werten im wachsenden Wettbewerb unterschiedlicher Ideologien seit Anfang des 21. Jahrhunderts an Bedeutung. Die Moral sei im Nullsummenspiel der Weltpolitik entscheidend, denn sie ist für den Auf- oder Abstieg einzelner Mächte verantwortlich. Regierungen, die eine moralische Weltsicht verfolgen, sind mit einer größeren Wahrscheinlichkeit international erfolgreich. Dabei unterscheidet sich die chinesische Definition von Moral deutlich von der westlichen.

Die Projektion von moralischer Stärke auf die Weltpolitik inkludiert in erster Linie zusätzliche Verantwortung, etwa den Verzicht auf Reziprozität mit schwächeren Staaten. Die moralische Stärke resultiert aus einer besonnenen

²²¹ Gray 2006b, 180.

²²² Wan 2016.

²²³ Wangdao-Konzept, siehe bspw. Yu 2016.

²²⁴ Zhang T. 2002.

²²⁵ Yan 2019; Yan X. 2011; Creutzfeldt 2012.

und konsequenten Definition der nationalen Interessen, dem Schutz von internationalen Normen und der Glaubwürdigkeit bei Kooperationspartnerschaften. China spricht nicht von Demokratie oder Rechtsstaatlichkeit, sondern bezieht sich vor allem auf das Wirtschaftswachstum und die Bereitstellung von öffentlichen Gütern, beispielsweise Infrastruktur im Rahmen der Seidenstraße. Die Moral unterstützt den staatlichen Handlungsspielraum und wirkt sowohl nach außen, als auch nach innen, beispielsweise zur Disziplinierung. Dieser moralische Realismus führt seine Elemente auf traditionelle chinesische Philosophien zurück. Während der politische Diskurs im Westen zumeist zwischen Demokratie und Autoritarismus unterscheidet, sind die Optionen für China die Hegemonie, die durchaus strategische Verlässlichkeit bietet, und die weitaus höherstehende humane Autorität, die gemäß Yan den demokratischen Idealen ähnelt.

Prädisposition für Verteidigung oder Angriff

Generell bestimmen materielle, institutionelle und kulturelle Faktoren die Einstellung gegenüber Krieg. Zu den allgemeinen kulturellen Aspekten kommen spezifische hinzu, etwa postmaterielle Werte, Wohlstand oder die Einstellung zu Bildung.²²⁶ Bei China stellt sich in erster Linie die Frage, ob der Konfuzianismus²²⁷ oder der Parabellum-Realismus²²⁸ den sicherheitspolitischen Ansatz prägt. Aus dem Ansatz folgen die philosophische und die instrumentelle Überzeugung sowie die strategischen Präferenzen. Der Konfuzianismus bringt als philosophische Werte Hierarchie, Harmonie, kulturelle Ähnlichkeit, moralische Stärke und Defensive mit sich. Auf der instrumentellen Ebene Gewaltlosigkeit, Chancen durch Krisen, gerechten Krieg und Mobilisierung durch tugendhafte Herrscher. Der Realismus umfasst Machtdenken, das Sicherheitsdilemma, Selbsthilfe, Offensive und Expansion. Auf der instrumentellen Ebene spielen der Gewalteininsatz, die wirtschaftliche und soziale Kosten-Nutzen-Rechnung und das Nullsummenspiel eine Rolle.²²⁹

²²⁶ Snyder 2002; Bennett/Stam 2003, 196f.

²²⁷ Siehe bspw. Li 1997; Li 1998.

²²⁸ Siehe bspw. Cohen 1997; Wan 2016; Wang Y. 2011.

²²⁹ Feng 2007, 34; Swaine/Tellis 2000.

Mott/Kim argumentieren, dass die strategische Kultur Chinas den Realismus in Tiefe und Breite übertrifft:

„China’s strategic culture is both deeper and broader than Clausewitzian realpolitik. China’s use of force has not concentrated on either the EuroAmerican security dilemma or traditional national security expanded through complex interdependence. Although most Chinese wars have involved territorial integrity and political legitimacy, neither alone has justified Beijing’s decisions to use force.”²³⁰

Sowohl der Konfuzianismus als auch der kulturelle Realismus gehen von einer kulturellen, ideellen Perspektive aus. Der strukturelle Realismus hingegen ist der Ansicht, dass die Kultur nur einen geringen Einfluss auf das staatliche Verhalten ausübt.

Johnston etwa war von einem **Parabellum-Ansatz** Chinas im Rahmen eines kulturellen Realismus überzeugt. Auf der Grundlage der chinesischen Militärklassiker argumentierte er mit einem offensiven Vorgehen Chinas trotz materieller Schwächen. Die traditionellen Militärklassiker konzentrierten sich jedoch auf die Gefechtsführung nach der Kriegserklärung. Johnston analysierte in erster Linie das Handeln von militärischen und nicht von politischen Entscheidungsträgern. Zudem stellte er eine spezielle Epoche, die Ming-Dynastie, in den Mittelpunkt. Diese Dynastie folgte auf die mongolische Fremdherrschaft unter der Yuan-Dynastie. Sie setzte sich gegen die permanenten Angriffe, Rückeroberungsversuche und Bedrohungen der territorialen Integrität durch die Mongolen zur Wehr. Die Grenzsicherung war äußerst schwierig, die Kontrolle und Regierungsführung der Ming-Dynastie schwach. Eine defensive Haltung oder Zugeständnisse wären ein gefährliches Zeichen der Schwäche gewesen. China sah daher den Einsatz militärischer Macht als unerlässlich für die Aufrechterhaltung der Souveränität.²³¹ Dem Parabellum-Grundsatz „*Si pacem parabellum*“ (Wenn du den Frieden willst, bereite dich für den Krieg vor) stellte Johnston das chinesische Sprichwort „*Während du in Frieden lebst, denke an die Gefahren*“ gegenüber.²³²

²³⁰ Mott/Kim 2006.

²³¹ Cohen 1997; Feng 2007.

²³² Johnston 1995, 217; Johnston 1998a; Johnston 1998b; Johnston 1996.

Doch eine Kriegsvorbereitung impliziert nicht unbedingt auch die Kriegsinitiative, sie kann auch dem Selbstschutz dienen.²³³ In späteren Werken revidierte Johnston seine Erkenntnisse teilweise.²³⁴ Kane sieht die Realpolitik in China nicht durch den traditionellen Einfluss des Konfuzianismus, sondern des Legalismus umgesetzt.²³⁵ Scobell schreibt China eine komplexe duale Verteidigungskultur zu, die im Selbstbild pazifistisch und im tatsächlichen Umgang politisch realistisch ist.²³⁶

Zahlreiche Analysten argumentieren hingegen, insbesondere mit dem Verweis auf die Geschichte, dass China eine Prädisposition für die Verteidigung aufweise.²³⁷ Dies bezieht sich insbesondere auf den Zweck, das heißt auf die **Rechtmäßigkeit** einer Vorgangsweise und auf die Verwirklichung der von China festgelegten Ziele, und weniger auf den Einsatz militärischer Mittel. Menzius unterstrich die Bedeutung der Rechtmäßigkeit mit den Worten: „*Wer gerecht ist, dem wird geholfen, wer nicht gerecht ist, verliert die Hilfe.*“²³⁸ Zhang Tiejun etwa weist Johnstons These des kulturellen Realismus zurück und schuf stattdessen den Begriff des kulturellen Moralismus.²³⁹ Mao Zedong verband die Rechtmäßigkeit mit dem Fortschritt:

„Die Geschichte zeigt, dass es zwei Arten von Kriegen gibt: gerechte und ungerechte. Alle Kriege, die fortschrittlich sind, sind gerecht, und alle Kriege, die den Fortschritt behindern, sind ungerecht. Wir Kommunisten sind gegen alle ungerechten Kriege, die den Fortschritt behindern, aber wir sind nicht gegen fortschrittliche, gerechte Kriege. Wir Kommunisten sind nicht nur nicht gegen gerechte Kriege, wir beteiligen uns aktiv an ihnen.“²⁴⁰

Feng verweist auf die entscheidende Rolle der politischen **Entscheidungsträger**. Denn in einer dynamischen strategischen Situation sind die allgemeine und die im Laufe der Zeit potentiell veränderte Überzeugung der

²³³ Zhang T. 2002; Feng 2007.

²³⁴ Siehe bspw. Johnston 2003, 5.

²³⁵ Kane 2001; Kane 2007.

²³⁶ Scobell 2002; Scobell 2005; Rattray 2018.

²³⁷ Siehe bpsw. Yan X. 2011, 35; Feng 2007, 27; Li 1997, 3; Yao/Liu 1997; Zhang T. 2002; Mahbubani 2020; Niquet 2008.

²³⁸ Yan 2019, 126.

²³⁹ Zhang T. 2002.

²⁴⁰ Mao o.A., 117.

Führungskräfte von besonderer Bedeutung.²⁴¹ Ihre Analyse umfasst sechs chinesische Herrscher in drei bedeutenden Kriegen (Korea 1950 - 1953, Indien 1962 und Vietnam 1979). Sie schlussfolgert, dass der strategische Entscheidungsprozess und das strategische Verhalten den konfuzianischen Normen und damit einer defensiven und nicht einer offensiv-realistischen strategischen Kultur entsprachen. Mao Zedong meinte: „*Was unseren eigenen Wunsch betrifft, so wollen wir nicht einmal einen einzigen Tag lang kämpfen. Aber wenn die Umstände uns zum Kampf zwingen, können wir bis zum Ende kämpfen.*“²⁴²

Die traditionelle **idealistische konfuzianische strategische Kultur** priorisiert Verhandlungen gegenüber der Gewaltanwendung. Der Entscheidungsprozess verläuft von der prinzipiellen Gewaltfreiheit über die Verteidigungsbereitschaft bis zum gerechten Krieg als letztes Mittel. Die Gewaltfreiheit beruhte auf der statischen, landwirtschaftlich geprägten Kultur und der autarken Wirtschaft.²⁴³ Dies unterscheidet China grundlegend von den Nomadenvölkern, etwa den Mongolen unter Dschingis Khan. Die Beziehung zu Vietnam stellte im ersten Jahrtausend n.Chr. eine gewisse Ausnahme dar. Denn China wollte die ständigen vietnamesischen Überfälle in der Region durch Kontrolle und die institutionalisierte Eingliederung in das Tributsystem unterbinden.

Der **defensive Konfuzianismus** könnte jedoch auch einer bürokratischen Präferenz entstammen. Denn die Geschichtsschreibung oblag den zivilen und nicht den militärischen Beamten. Zudem bezieht sich die Dokumentation weniger auf die Kampfhandlungen, als vielmehr auf die Strategie. Als Beispiel für die defensive konfuzianische Strategiekultur gilt manchen Analysten Chinas no-first-use Atompolitik, die auch auf technische oder strategische Überlegungen zurückgeführt werden kann.²⁴⁴

²⁴¹ Feng 2007, 35.

²⁴² Mao o.A., 163f.

²⁴³ Bennett/Stam 2003, 196f; Feng 2007; Su 2018.

²⁴⁴ Feng 2007, 24-26; Feng 2009; Cohen 1997.

	Konfuzianismus	Offensiver Realismus
Hauptthese	Eingeschränkte Gewaltanwendung	Offensive Gewaltanwendung aufgrund der anarchischen Systemstruktur
Grand Strategy	Nicht offensiv, selbst wenn sich das Machtgleichgewicht zugunsten Chinas verschiebt	Offensiv, insbesondere bei einem potentiellen Machtgewinn
Einsatz von Gewalt	Vorzug für gewaltfreie Mittel	Gewalteinsatz, wenn sich die Gelegenheit ergibt
Potentielle Kriegsziele	Begrenzt; keine territoriale Eroberung oder Vernichtung des Gegners	Unbegrenzt, inklusive territorialer Eroberung oder Vernichtung des Gegners

Abbildung 5: Unterschiede zwischen dem Konfuzianismus und dem offensiven Realismus

Chinas **Selbsteinschätzung** als defensiv entstammt seiner Eigenwahrnehmungsperspektive als bedroht. Sie ermöglicht den defensiven Gewalteinsatz, entspricht auf diese Weise der universell anerkannten Norm des gerechten Krieges²⁴⁵, schließt jedoch auch den Präventivschlag mit ein. Chinesische Wissenschaftler verweisen auf den bisher beispiellos friedlichen Aufstieg Chinas.²⁴⁶

Einer der einflussreichsten gegenwärtigen Militärstrategen Chinas, Li Jijun, verweist auf das chinesische Schriftzeichen für (Militär-) Gewalt.²⁴⁷ Es setzt sich aus den Zeichen für „stop“²⁴⁸ und für „Speer“²⁴⁹ zusammen. Die zu-

²⁴⁵ Niquet 20018, 10.

²⁴⁶ Siehe bspw. Liu M. 2015, 96f; Yan 2001.

²⁴⁷ 武, wǔ.

²⁴⁸ 止, zhǐ.

grunde liegende Logik besagt, dass Kriege nicht als Instrument dienen sollen und dass der Einsatz von Militärmacht ausschließlich zum Beenden von Gewalt gerechtfertigt ist.²⁵⁰

Im Zeitraum von 1949 bis 1979 setzte China jedoch immer wieder eigeninitiativ und risikobereit seine Militärkapazitäten ein, etwa im Koreakrieg 1950 sowie in den Grenzkriegen mit Indien 1962, mit der Sowjetunion 1969 oder mit Vietnam 1979. Denn in einem asymmetrischen Kontext können ein Erstschlag oder ein Überraschungseffekt gegen einen unvorbereiteten Gegner einen Sieg zu den geringsten Kosten ermöglichen. Mao Zedong unterstrich den Vorrang der politischen Ziele:

„Wenn die Politik ein bestimmtes Stadium erreicht hat, über das hinaus sie mit den üblichen Mitteln nicht mehr vorankommt, bricht der Krieg aus, um die Hindernisse aus dem Weg zu räumen ... Wenn das Hindernis beseitigt und unser politisches Ziel erreicht ist, wird der Krieg aufhören. Aber wenn das Hindernis nicht vollständig beseitigt ist, muss der Krieg weitergehen, bis das Ziel vollständig erreicht ist ... Man kann also sagen, dass Politik Krieg ohne Blutvergießen ist, während Krieg Politik mit Blutvergießen ist.“²⁵¹

Die **Kriterien Chinas für eine Gewaltanwendung** sind, ebenso wie die anderen Dimensionen der strategischen Kultur Chinas, nicht immer offensichtlich und der Zugang mehrdeutig. Das klassische und das zeitgenössische chinesische Militärdenken greift auf ein breites Spektrum an militärischen und nichtmilitärischen Mitteln zurück, das von der psychologischen Kriegsführung und einem Informationskrieg über die Diplomatie und wirtschaftliche Handlungsmöglichkeiten bis hin zur, teils verschleierten, Androhung von Gewaltanwendung reicht. Den größten Einfluss üben Veränderungen der relativen Machtverhältnisse oder in der Struktur eines oft instabilen inneren und äußeren Sicherheitsumfelds auf China aus. Im Laufe seiner Geschichte griff es gegen Außenstehende am ehesten zur Rückgewinnung von verlorenen Kernlandgebieten oder zur Kontrolle von Randgebieten zu Gewalt.²⁵²

²⁴⁹ 戈, gē.

²⁵⁰ Li 1997, 1.

²⁵¹ Mao o.A., 115.

²⁵² Swaine/Tellis 2000.

Ein weiterer entscheidender Faktor sind die wirtschaftlichen, politischen und sozialen Kosten. Auch Sunzi sah die Notwendigkeit, Kalkulationen zu den Militärkapazitäten, der Dauer und den Kosten von Militäroperationen anzustellen. Das entspricht dem gegenwärtigen Zugang Chinas zur umfassenden nationalen Macht. Unter diesem Blickwinkel kann eine Offensive nur unter der Voraussetzung eines raschen Sieges durchgeführt werden. Aus diesem **Kostenprinzip** leitet sich das Konzept des kampflosen Sieges ab, das Sunzi als Ideal formulierte und das auch heute noch einen großen Teil des chinesischen Strategiediskurses begründet.

Eine zweite Ableitung ist das Prinzip der Vorsicht und die **Bedeutung von Umwegen**. Dies entspricht dem Prinzip der asymmetrischen Kriegsführung, in deren Verlauf der Schwache den Sieg ohne Kampf erringen kann. Sunzi betonte etwa:

„Indem er seine Vorkehrungen ändert und seine Pläne anpasst, hält der kluge General den Feind unwissend. Indem er sein Lager verlegt und Umwege nimmt, verhindert er, dass der Feind seine Absicht erkennt.“²⁵³

Dazu müssen Risiken sorgfältig kalkuliert und eine Eskalation kontrolliert werden. Der Rückgriff auf Umwege und die Vermeidung von Gewalt beruht möglicherweise auf Kosten- und Unsicherheitsgründen und nicht auf einem kulturell bedingten Konfliktverzicht. Beispielsweise wurde die Rückgabe Hongkongs an China von den chinesischen Militärinstituten als „militärischer Sieg mit nicht-kämpferischen Mitteln“ analysiert.²⁵⁴

Wenn der Sieg gefährdet erscheint, ist ein militärischer oder diplomatischer **taktischer Rückzug** vorteilhaft. Ein Rückzug oder Kompromiss bedeutet allerdings kein Abgehen von den längerfristigen strategischen Zielen, sondern vielmehr die Umgehung der Hindernisse. Ein Rückzug kann auch dem Zeitgewinn dienen. Definitive (nachteilige) Lösungen werden aufgeschoben, bis der Machtzuwachs Chinas eine vorteilhafte Lösung ermöglicht. In Hinblick auf Taiwan bestand der Sieg für China bisher in der Fähigkeit, Taiwan von einer formellen Unabhängigkeitserklärung abzubrin-

²⁵³ Sunzi 2001, 125.

²⁵⁴ Liddell Hart 2008; Niquet 2008.

gen. Dabei formulierte China solange pragmatisch, solange der Widerstand von Taiwan bzw. den USA nicht zu stark wurde.²⁵⁵

Die chinesische **Definition von Sieg** entspricht nicht unbedingt einer Eroberung, Vernichtung oder territorialen Besetzung. Dies sind in der chinesischen Perspektive Merkmale der hegemonialen westlichen Mächte. Im Vordergrund steht für China die Überzeugung oder Überredung des Gegners. Dazu setzt China immer öfter militärische, politische und wirtschaftliche Zwangsmittel ein, etwa im Südchinesischen Meer. Dass China in Krisensituationen eine teils risikofreudige Zwangsdiplomatie zeigt, hat auch Implikationen für eine Abschreckung.²⁵⁶

3.4 TRADITIONELLE MILITÄRSTRATEGIEN

Kriegsführung im antiken China

Das antike China engagierte sich häufig in Kriegen zur Einigung, zur Expansion oder zur territorialen Verteidigung. Dazu entwickelte es im Laufe der Zeit eine anspruchsvolle Kriegsführung.²⁵⁷ In der Frühling und Herbst Periode (772 bis 481 v.Chr.) beruhten die meisten Kriege auf direkten, kräftebasierten Strategien mit aufeinanderfolgenden Zermürbungsschlachten. Im frühen 6. Jahrhundert v.Chr. wuchs mit dem Aufkommen des Konfuzianismus und des Daoismus das Bewusstsein für den strategischen Vorteil und die umfassende nationale Macht. Ab der Periode der Streitenden Reiche (403 bis 221 v.Chr.) formten diese Prinzipien und das innovative (militär-) strategische Denken die strategische Kultur. Zahlreiche ebenbürtige Staaten kämpften vernichtende Kriege um die Vorherrschaft. Weit verbreitet waren die Muster von Täuschung und Opportunismus. Unter diesen Bedingungen wuchs die Bedeutung von militärischen und politischen Allianzen, um einen überwältigenden Sieg über den Hauptgegner zu erringen. Doch sobald der kurzfristige Erfolg, der Sieg über einen gemeinsamen

²⁵⁵ Niquet 2008.

²⁵⁶ Howlett 2006.

²⁵⁷ Connors 2013.

Feind, erreicht war, wendeten sich die ehemaligen Verbündeten ab und gingen neue Allianzen ein.²⁵⁸

Mit der Souveränität und klar abgegrenztem Territorium verfügten viele Staaten bereits über zwei wichtige Elemente eines modernen Staates. Die historischen Aufzeichnungen waren für die politischen Akteure und nicht für den akademischen Kreis bestimmt. Sie sind daher nicht als philosophische, historische oder politische Theorie, sondern als effektive politische und diplomatische Absichten in der Praxis zu betrachten. Mit dem Streben nach kollektiver Sicherheit, mit den multilateralen Großmachtkonflikten und der Allianzenbildung ähnelt das antike China dem europäischen Kräftegleichgewicht, den griechischen Stadtstaaten oder der Blockbildung im Kalten Krieg. Doch es gibt bedeutende Unterschiede zwischen China und Europa hinsichtlich der kulturellen Handhabung der zwischenstaatlichen Beziehung sowie der Haltung gegenüber Nicht-Chinesen, der Kriegsführung und der Geschichtsschreibung. Der Feind wurde im antiken China nach der Niederlage nicht komplett vernichtet. Bis zum nächsten Gefecht galt ein temporärer Waffenstillstand.²⁵⁹

Bis zur Einigung Chinas unter dem ersten Kaiser der Qin-Dynastie (221 bis 206 v.Chr.) im Rahmen der Reform der Legisten herrschte der Kampf um die Hegemonie vor. Die Strategien, Politiken und Reformen der Qin-Dynastie waren zwar nicht neu, doch die Umsetzung systematischer als zuvor. Zudem ersetzten die Qin die angestammte Aristokratie durch eine Verwaltungshierarchie. Über das Familienverantwortlichkeitssystem Baojia reichte die Kontrolle bis in die einzelnen Haushalte. Die Qin führten die Wehrpflicht und ein Belohnungssystem für militärische Siege ein. Es entstand eine professionelle Militärelite mit offensiver Strategie. Die von den Vernichtungsschlachten demoralisierten Feinde betrieben häufig eine Beschwichtigungspolitik oder ergaben sich kampflos. Mit ihrer indirekten, opportunistischen Strategie nutzten die Qin die Verwirrung der Gegner und deren Konkurrenz, indem es bereits von anderen Mächten angegriffene Ziele attackierte. Im Gegensatz zu seinen Vorgängern schufen die Qin mit Geduld auch Expansionsmöglichkeiten zur Vermeidung von kostspieligen direkten Zermübungskriegen. Nach kurzen Angriffen auf schlecht

²⁵⁸ Yu 2016; Mott/Kim 2006.

²⁵⁹ Feng 2007.

verteidigte, benachbarte Gebiete errichteten die Qin auf den eroberten Territorien Logistikdepots und vorgeschobene Stützpunkte für weitere Eroberungen durch Einkreisung (Lianheng-Strategie). Die Stützpunkte reduzierten die logistischen und operativen Kosten. Trotz der Bedrohung durch die Qin entwickelten die anderen Mächte keine Strategie zur Stärkung der eigenen Kapazitäten oder zum Machtausgleich. Sie konzentrierten sich auf kurzfristige, opportunistische Erfolge.²⁶⁰

Militärklassiker

Die traditionellen Militärstrategien reflektieren eine politisch-realistische Perspektive. Sie konzentrieren sich auf die Stärkung der Streitkräfte und die Erhöhung des Wohlstandes sowie, basierend auf den historischen, geographischen und philosophischen Einflüssen, auf die Stabilität und Einheit.²⁶¹ Einige Elemente finden sich in der heutigen Militärdoktrin wieder.²⁶² Die Sieben Militärklassiker sind eine Zusammenstellung von militärischen Schriften, die vor allem aus der Periode der Streitenden Reiche stammen.

Das bedeutendste und bekannteste Werk ist *Die Kunst des Krieges*²⁶³ von Sunzi (auch Sun Tzu, Sun Wu, Sun Zi). Sunzis Thesen kombinieren grundlegende (konfuzianische) philosophische Konzepte und universelle strategische Konzepte. Ein bestimmendes Thema ist die Dynamik, die sich aus den Militärwaffen, den natürlichen Bedingungen und dem Engagement der Soldaten ergibt. Das Werk entstand ca. 470 v. Chr. Sunzi unterstreicht die rationale Selbstkontrolle und die Notwendigkeit, Gefechte auf der Basis von Detailanalysen der Lage, der Optionen und der Kapazitäten zu vermeiden. Dennoch müssen die Streitkräfte auf einen Kampf, sobald er als nötig und effektiv gesehen wird, optimal vorbereitet sein. In 13 Kapiteln beschreibt er die Einschätzung des Gegners, die Kräftepositionierung und neun spezifische Situationen. Im Mittelpunkt steht die Formung einer vorteilhaften strategischen Umgebung und dadurch die Manipulation und Schwächung des Gegners. Als ein wesentliches Problem sieht Sunzi das

²⁶⁰ Mott/Kim 2006.

²⁶¹ Men 2020, 86.

²⁶² Ghiselli 2018.

²⁶³ 孙子兵法.

Kommando und die Schaffung einer klar definierten Organisation mit Kontrolle über disziplinierte und geordnete Truppen.²⁶⁴

Sunzis 14 Strategien lauten:²⁶⁵

1. Wenn wir angreifen können, müssen wir unfähig erscheinen.
2. Wenn wir unsere Kräfte einsetzen, müssen wir untätig erscheinen.
3. Wenn wir in der Nähe sind, müssen wir den Feind glauben lassen, dass wir weg sind.
4. Wenn wir weit weg sind, müssen wir ihn glauben lassen, dass wir in der Nähe sind.
5. Halte einen Köder bereit, um den Feind anzulocken.
6. Täusche Unordnung vor und zerstöre ihn.
7. Wenn er an allen Punkten sicher ist, sei auf ihn vorbereitet.
8. Wenn er an Stärke überlegen ist, weiche ihm aus.
9. Wenn dein Gegner ein cholerisches Temperament hat, versuche ihn zu reizen.
10. Gib vor, schwach zu sein, damit er hochmütig wird.
11. Wenn er sich ausruht, gib ihm keine Ruhe.
12. Wenn seine Kräfte vereint sind, trenne sie.
13. Greife ihn dort an, wo er unvorbereitet ist.
14. Erscheine dort, wo du nicht erwartet wirst.

Das Werk *Sechs geheime Lehren*²⁶⁶ ist das einzige aus dem Blickwinkel der dynastischen Revolutionäre und nicht der Herrscher. Es beschreibt in Dialogform asymmetrische militärische und zivile Strategien im Sinne einer Grand Strategy. Die Details umfassen einerseits strategische Analysen und spezifische Gefechtsfeldtaktiken sowie andererseits Regierungsmaßnahmen

²⁶⁴ Sunzi 2001; Connors 2013; Corneli 1987; Swaine/Tellis 2000; Lynn 2003; Feng 2007; Mott/Kim 2006.

²⁶⁵ Sunzi 2001, 21f.

²⁶⁶ 六韜.

für eine effektive staatliche Kontrolle und staatlichen Reichtum. Die Ressourcen und Kapazitäten der Revolutionäre waren limitiert, die Strategien gegen den übermächtigen Gegner innovativ. Das Werk entstand im 11. Jahrhundert v. Chr.²⁶⁷

Ebenfalls eine Dialogform weist das ca. 420 v. Chr. entstandene militärstrategische Werk *Wuzi*²⁶⁸ auf.²⁶⁹

Der Militärtext *Sima Fa*²⁷⁰ diskutiert Konzepte der Militärtheorie, der Verwaltung und der Angemessenheit. Er entstand ca. 430 v.Chr. Er sieht Krieg als notwendig und rechtmäßig sowie den bewussten Einsatz von Gewalt als Basis für die politische Macht. Im Gegensatz zur zuvor bestehenden Einheit der politischen und militärischen Funktionen traten die Verfasser von Sima Fa wegen der gegensätzlichen Werte für die strikte Trennung der militärischen und zivilen Bereiche ein. Zu den bereits bisher gültigen Werten, etwa Loyalität, Aufrichtigkeit, Weisheit oder Wohlwollen, kamen Strenge und totales Engagement hinzu. Als ideale Haltung galt Zurückhaltung und Reaktion.²⁷¹

Der Text von *Wei Liaozi*²⁷² konzentriert sich auf die Militärstrategie, betrachtet jedoch ebenso den zivilen und militärischen Zugang zu Regierungsangelegenheiten. Dies inkludiert das Armeekommando, die Verwaltung unterschiedlicher Städte, die Erhaltung des Staates oder die rechtlichen Verantwortlichkeiten des Generals und des Herrschers. Es wurde, vermutlich aus der Sicht eines Generals, ca. 400 v.Chr. verfasst.²⁷³

Die *Drei Strategien von Huang Shigong*²⁷⁴ beschreibt in erster Linie Personalfragen und die Logistik, etwa die Kräfteverwaltung, die Charakteristiken von fähigen Kommandanten oder Belohnungs- und Strafsysteme. Es ent-

²⁶⁷ Connors 2013; Sawyer 1993.

²⁶⁸ 吴子.

²⁶⁹ Connors 2013.

²⁷⁰ 司马法.

²⁷¹ Connors 2013; Sawyer 1993.

²⁷² 尉繚子.

²⁷³ Connors 2013.

²⁷⁴ 黄石公三略.

stand ca. 210 n.Chr. und damit später als die anderen fünf Militärklassiker, auf deren Themen und Ideen es Bezug nimmt. Einer der Autoren ist vermutlich auch ein Mitverfasser der *Sechs geheime Lehren*.²⁷⁵

Jahrhunderte später, ca. 599 n.Chr., wurden die traditionellen Militärstrategien in Form eines Dialogs zwischen dem Tang-Kaiser Taizong und dem General Li Jing analysiert.²⁷⁶

Die *36 Strategeme*²⁷⁷ entstammen einer noch größeren Sammlung im *Buch von Qi*, das zwischen 452 und 498 n.Chr. kompiliert wurde. Sie beziehen sich, mit Verweis auf historische Beispiele, auf die Politik sowie auf Konflikt- und Kriegssituationen. Die Kategorisierung erfolgt nach Vorteil, Gelegenheit, Angriff, Verwirrung, Täuschung und Nachteil. Die aktive Formung der politischen, militärischen und psychologischen Rahmenbedingungen schafft eine strategische Umgebung zum Nachteil des Gegners, beispielsweise durch manipulatives Handeln, etwa dem Vortäuschen von Schwäche oder geographischer Distanz.²⁷⁸

Die *Strategeme der Streitenden Reiche* sind eine bis heute wertvolle historische Ressource für Theorien über Hegemonien, deren Grundlagen, die Rolle von Normen und die grundlegenden Strategien zur Schaffung einer Hegemonie. Als populäre Fabeln dienen sie der Kommunistischen Partei Chinas unter der Bezeichnung „Hundertjähriger Marathon“ als strategische Grundlage im Wettstreit mit den USA. Als *Strategische Lehren aus Chinas alter Vergangenheit* wurden sie in einer chinesischsprachigen Buchserie neu kompiliert. Sie finden als Sprichworte in Regierungsdokumenten Erwähnung und werden als Lehrbeispiele für Staatskunst in Politikeransprachen zitiert. Sie wurden jedoch nie aus dem Chinesischen übersetzt.²⁷⁹

Die neun strategischen Hauptelemente des Hundertjährigen Marathons lauten:

²⁷⁵ Connors 2013; Sawyer 1993.

²⁷⁶ 唐太宗李卫公问对; Connors 2013.

²⁷⁷ 三十六计.

²⁷⁸ Connors 2013, 439-509.

²⁷⁹ Pillsbury 2015, 40-42; Yan X. 2011.

- Geduld bewahren.
- Selbstzufriedenheit zeigen, um den Gegner nicht (vorzeitig) zu alarmieren.
Dies entsprach etwa auch der zurückhaltenden Position Deng Xiaopings in den 1980er Jahren.
- Die Berater des Gegners manipulieren.
- Stehlen der gegnerischen Ideen und Technologien für strategische Zwecke.
- Militärische Stärke ist nicht der entscheidende Faktor für den Sieg in einem langfristigen Wettbewerb; dies führt zu den Faktoren Geduld und Abzielen auf die gegnerischen Schwächen zurück.
- Erkenntnis, dass der Hegemon zur Wahrung seiner Vormachtstellung zu extremen und rücksichtslosen Maßnahmen greifen wird.
- Den strategischen Vorteil im Blick behalten und Gelegenheiten wahrnehmen.
- Festlegung von Maßstäben und Messung des relativen Status im Vergleich zu anderen potentiellen Herausforderern.
Das betrifft etwa Chinas relative Macht sowie die nationale Stärke und deren regelmäßige quantitative und qualitative Einschätzung.
- Achtsamkeit vor Einkreisung oder Täuschungen durch andere.
Dies ist besonders unter Xi Jinping ein wichtiger Grundsatz.

Sunzi (Sun Tzu)

Die **Motive** Sunzis für das Werk *Die Kunst des Krieges* bestehen einerseits in der Rechtfertigung eines höheren sozialen Status für professionelle Befehlshaber, denn militärisches Fachwissen war im Kreis der konfuzianischen Intellektuellen relativ gering angesehen. Andererseits stellte Sunzi die traditionellen Methoden der Kriegsführung in Frage bzw. die Anpassung an das neue Zeitalter der wehrpflichtigen Massenheere. Sunzis Werk muss historisch und theoretisch gelesen werden, es ist nicht deskriptiv. Es schreibt die Autorenschaft Strategen der Frühling und Herbst Periode zu,

argumentiert jedoch mit Charakteristiken der späteren Zeitperiode der Streitenden Reiche.

Aus der aristokratischen Ära entstand gerade eine neue militärische Kultur. Obwohl oftmals ohne aristokratische Abstammung, wurde die professionelle Autorität der Kommandanten mit aristokratischen Werten gerechtfertigt. Der neue Typus eines Befehlshabers definierte sich gemäß Sunzi durch eine besondere Art des Lernens und eine einzigartige Intellektualität. Sunzi plädierte für ein Überdenken der Prioritäten, um die strategische Doktrin und die Befehlsgewalt mit den neuen Bedingungen in Einklang zu bringen. Beispielsweise ist die Aufforderung Sunzis, nur im Falle eines sicheren Sieges zu kämpfen, auch eine rhetorische Rechtfertigung für die Autorität des Befehlshabers. Denn das bisher gültige, wenn auch nicht immer realisierbare, aristokratische Ideal war die Tapferkeit.²⁸⁰

Sunzi im Vergleich mit westlichen Strategen

Strategien diverser Kulturen und Zeitperioden weisen Gemeinsamkeiten, aber auch Widersprüche auf, so auch Sunzi im Vergleich mit Clausewitz, Jomini oder Corbett. Von der Existenz einer universellen strategischen Logik in unterschiedlichen Theorien, Strategien und Kriegsorten war etwa Handel überzeugt. Sie bezieht sich auf die politische Kriegsentscheidung, die Abstimmung von Zielen und Mitteln, die Identifizierung von strategischen und operativen Schwerpunkten, den Kulminationspunkt im Kriegsverlauf, das Vermeiden einer gegnerischen Übermacht oder eines Zermürbungskrieges sowie die Bedeutung der öffentlichen Unterstützung. Allerdings ist die Natur des Krieges komplex und wechselseitig.²⁸¹

Widersprüche und Unstimmigkeiten bestehen nicht nur zwischen, sondern auch innerhalb der einzelnen Strategien und sind keine theoretische Schwäche, sondern Ausdruck der Natur des Krieges.²⁸² Beispielhaft ist die Spannung zwischen dem politischen und dem militärischen Ziel. Jomini betonte, dass nach Kriegsbeginn militärische und operative Überlegungen gegen-

²⁸⁰ Meyer/Wilson 2003, 96-109.

²⁸¹ Handel 2000; Handel 2003, Handel 2005; Meyer/Wilson 2003.

²⁸² Handel 2005, 5.

über der politischen Kontrolle vorrangig sind.²⁸³ Sunzi und Clausewitz unterstreichen hingegen, dass die Führung der Politik obliegen muss, der Kommandant jedoch über genügend Handlungsfreiheit zur bestmöglichen Nutzung der lokalen Möglichkeiten verfügen muss.²⁸⁴

„Es gibt Armeen, die nicht angegriffen werden dürfen, Stellungen, um die nicht gefochten, Befehle des Herrschers, denen nicht gehorcht werden darf. Der General, der die Vorteile von taktischen Varianten gut versteht, weiß, wie er seine Truppen führen muss.“²⁸⁵

Carl von Clausewitz (1780 bis 1831) war ein preußischer Militärwissenschaftler und Kriegstheoretiker. Er stellte das neue Denken über Krieg und über die Kriegsvorbereitung in den Mittelpunkt. Sein unvollendetes Hauptwerk *Vom Kriege* ist eine pragmatische Anleitung mit zahlreichen Fallbeispielen. Die transparente Sprache bezieht sich – im Gegensatz zu Sunzi – auf zeitgenössische Themen innerhalb spezifischer historischer und theoretischer Kontexte.²⁸⁶ Ebenso wie Baron Antoine-Henri Jomini (1779 bis 1869), Schweizer Offizier und Militärtheoretiker, interpretierte er die Strategie Napoleons.²⁸⁷ Sir Julian Corbett (1854 bis 1922), britischer Marinehistoriker und Marinestrategie, war von Clausewitz beeinflusst. Er entwickelte eigene, teils in Widerspruch zu Clausewitz stehende Thesen vor einem breiten Hintergrund. Er berücksichtigte technologische und materielle Aspekte, wirtschaftliche und finanzielle Dimensionen sowie vor und während des Krieges geformte Allianzen.²⁸⁸ Mit Sunzi stimmt Corbett eher überein als mit Clausewitz.²⁸⁹ Sir Basil Henry Liddell Hart (1895 – 1970), britischer Militärhistoriker und Strategie, sah, in Übereinstimmung mit Sunzi, Vorteile in der indirekten Strategie. Er empfahl die Integration aller Machtelemente zur kontinuierlichen Konzentration von Druck auf den Gegner.²⁹⁰

²⁸³ Handel 2005, 54.

²⁸⁴ Gallie 1978, 50.

²⁸⁵ Sunzi 2001, 76.

²⁸⁶ Meyer/Wilson 2003, 96-110.

²⁸⁷ Corneli 1987.

²⁸⁸ Corbett 1911.

²⁸⁹ Handel 2000, 121.

²⁹⁰ Liddell Hart 2008; Brodie 2008, 9; Mott/Kim 2006, 4.

Zu den grundlegenden Themen stimmen Sunzi, Clausewitz und Jomini zumeist überein.²⁹¹ Die unterschiedlichen Prioritäten für Maßnahmen und Planungen während des Krieges sind weniger kulturell oder historisch begründet, sondern vielmehr unterschiedlichen **Analyseebenen** geschuldet. Theoretisch verlaufen die drei Analyseebenen hierarchisch, von der Strategie an der Spitze über die operative Ebene zur Taktik. In der Praxis besteht eine dynamische und wechselseitige Beziehung der drei Ebenen.²⁹² Sunzi beschreibt insbesondere die Strategie zur Vermeidung eines Kriegs, Clausewitz und Jomini die operative Ebene nach Kriegsbeginn.

„Im Frieden bereite dich auf den Krieg vor, im Krieg bereite dich auf den Frieden vor. Die Kunst des Krieges ist für den Staat von entscheidender Bedeutung. Sie ist eine Angelegenheit von Leben und Tod, eine Straße, die zur Sicherheit oder in den Untergang führt. Deshalb darf sie unter keinen Umständen vernachlässigt werden.“²⁹³

Zudem unterscheidet sich Sunzi in der Erklärungsmethode und zeitweilig im Blickwinkel und im Schwerpunkt. Er präsentiert in erster Linie seine Schlussfolgerungen, während Clausewitz den Argumentationsprozess ausführlich darlegt.²⁹⁴ Sunzi beschreibt mittels Metaphern Ideale, etwa die Einnahme des gegnerischen Landes in unzerstörtem Zustand oder den Sieg ohne Kampf.²⁹⁵ Clausewitz hingegen ist explizit.

Das **Primat der Politik im Krieg** und die Notwendigkeit der professionellen Autonomie des Militärs im Einsatz findet sich bei Sunzi, Clausewitz und Mao Zedong.²⁹⁶ Ein wesentlicher Unterschied zwischen Sunzi und Clausewitz besteht in der Verbindung zwischen der Politik und dem Krieg. Für Clausewitz ist der Krieg die Fortführung der Politik mit anderen Mitteln. Sunzi ist hingegen der Ansicht, dass sich der Krieg unter speziellen Umständen selbst in Politik wandeln kann.²⁹⁷

Mao Zedong fasste dies folgendermaßen zusammen:

²⁹¹ Handel 2005, 46.

²⁹² Handel 2005, 230.

²⁹³ Sunzi 2001, 19.

²⁹⁴ Lee/Walling 2003, 1f; Handel 2005, 17f.

²⁹⁵ Sunzi 2016, 10.

²⁹⁶ Handel 2005, 48-53; Dimitriu 2018.

²⁹⁷ Corneli 1987, 432f; Mott/Kim 2006.

„Der Krieg ist die Fortsetzung der Politik. In diesem Sinne ist Krieg Politik, und der Krieg selbst ist eine politische Handlung. Aber der Krieg hat seine eigenen Merkmale, und in diesem Sinne kann er nicht mit der Politik im Allgemeinen gleichgesetzt werden. Der Krieg ist die Fortsetzung der Politik durch andere ... Mittel.“²⁹⁸

Sunzi ist vom verlaufenden **Übergang zwischen Krieg und Frieden** überzeugt und meint daher, dass ein Krieg auch im Geheimen geführt werden kann.²⁹⁹ Clausewitz erachtet eine Trennung zwischen Krieg und Frieden bzw. zwischen der Kriegsvorbereitung und der operativen Phase als möglich und empfehlenswert. Daher gibt er etwa der Logistik einen geringeren Stellenwert als Sunzi.³⁰⁰ Ein weiterer Unterschied betrifft die Kommunikation zwischen den Kontrahenten. Clausewitz ist der Ansicht, dass ein Krieg keine vollständige Unterbrechung der zwischenstaatlichen Verhältnisse auslöst, denn Krieg stellt, ebenso wie etwa Verhandlungen, eine Form der Kommunikation dar. Die Kriegsparteien versuchen, sich gegenseitig zu beeinflussen und dem anderen den eigenen Willen aufzuzwingen. Für Sunzi hingegen ist eine Kommunikation mit dem Gegner nicht möglich. Er gibt sogar präzise Anweisungen, wie der Kontakt mit dem Feind nach der Kriegserklärung unterbrochen werden soll.³⁰¹

Während für Sunzi die **Effizienz** im Mittelpunkt steht, ist es für Clausewitz die **Effektivität**, insbesondere durch die zahlenmäßige Überlegenheit.³⁰² Optimal ist für beide ein rascher und entschlossener Sieg. Sunzi teilt die Auffassung von Clausewitz, dass Krieg ein Bereich der Ungewissheit aufgrund des Interaktionsprozesses, von Friktion und Zufall ist. Die Prinzipien des Krieges sind theoretisch verständlich, jedoch keine Blaupause für ihre Anwendung.³⁰³ Umso mehr ist Stärke im entscheidenden Moment wichtig, wobei die Konzentration der Kräfte und die Täuschung als alternative Mittel dienen.

²⁹⁸ Mao 1938, 152f; Mao o.A., 115.

²⁹⁹ Corneli 1987.

³⁰⁰ Handel 2005, 26.

³⁰¹ Corneli 1987, 432f.

³⁰² Handel 2005, 104.

³⁰³ Handel 2005, 22.

Beide heben das grundlegende Element der politischen Zweckmäßigkeit und Rationalität hervor. Doch Sunzi sah einen geringen Gewalteininsatz als Ideal, das in der Perspektive von Clausewitz unrealistisch wäre. Die operativen Hauptdifferenzen betreffen den Wert von Informationen, die Nützlichkeit der Täuschung, die Machbarkeit von Überraschungsangriffen sowie die zuverlässige Vorhersage und Kontrolle des Verlaufs der Ereignisse auf dem Gefechtsfeld.³⁰⁴

Sunzis strategische Muster

Für die richtige Strategiewahl ist das Verständnis für die Art des Krieges wichtig, insbesondere die gegnerischen Ziele und deren Werte. Ebenso bedeutend ist die Beziehung zwischen der Regierung, dem Militär und der Bevölkerung, weil sie einen Hinweis auf potentielle Stärken und Schwächen gibt.³⁰⁵ Weitere Elemente sind die Beendigung des Krieges, der Rückzug und der moralische Faktor. Die Einschätzung der Art des Krieges ist ein dynamischer, reziproker und dialektischer Prozess. Dabei üben die Perspektive und die Handlungen der einen Seite einen Einfluss auf die gegnerischen Aktionen und Reaktionen aus. Mao Zedong etwa unterstrich die Notwendigkeit, die Art des Krieges auf der Basis der aktuellen Geschehnisse regelmäßig neu einzuschätzen.³⁰⁶

Als in der Realität kaum erreichbare **Ideale** beschreibt Sunzi:³⁰⁷

Vor Kriegsbeginn:

- Angriff auf die gegnerische Strategie und Moral.
- Gestaltung einer vorteilhaften strategischen Umgebung.
- Untergrabung der gegnerischen Bündnisse.

Nach Kriegsbeginn:

- Minimaler Gewalteininsatz.
- Zielgerichteter Angriff für einen entscheidenden Sieg.

³⁰⁴ Handel 2005; Meyer/Wilson 2003.

³⁰⁵ Lee/Walling 2003.

³⁰⁶ Handel 2005, 71f.

³⁰⁷ Qin 2010; Handel 2005, 253f.

- Kurzer Krieg.
- Rationale Entscheidungen auf Basis der eigenen sowie der gegnerischen Stärken und Schwächen.
- Nutzung von Täuschung als Kräftermultiplikator.
- Ausnutzung der gegnerischen Schwächen.

Sowohl dem Angriff, als auch der Verteidigung ordnet Sunzi gewisse Vorteile und Stärken zu.³⁰⁸ Im Falle eines Kräftegleichgewichts in der Anfangsphase empfiehlt er die Verteidigung mit parallelem Kapazitätenaufbau. Dies erfordere Führung und Organisation. Die Kriterien für den Übergang von der Verteidigung zum Angriff führt Sunzi, im Gegensatz zu Mao Zedong, nicht näher aus.³⁰⁹

Die rationale, systematische Entscheidungsfindung als permanenter Prozess und die Anwendung von Strategemen stehen bei Sunzi, sozusagen als Erfolgsgarantie, im Mittelpunkt: „*Wäge die Situation ab, dann handle.*“³¹⁰ Dabei wurden etwa die Ziele, die relative Stärke und die potentiellen Vorgangsweisen eingeschätzt. Beachtung schenkte Sunzi, und noch mehr Clausewitz, auch den nicht-rationalen Faktoren, etwa Intuition, Motivation oder Moral.³¹¹

Kontrolle der strategischen Umgebung

Die strategische Umgebung lässt sich gemäß Sunzi in fünf übergeordnete berücksichtigungswürdige Kategorien einteilen. Jene der Moral bezieht sich auf die Übereinstimmung der Streitkräfte mit dem Herrscher. Die Kategorie des Himmels auf die Temperatur, Tages- oder Jahreszeit. Die Kategorie Erde auf die Geographie, Entfernungen, das Gelände oder Gefahren. Der Befehlshaber repräsentiert Aufrichtigkeit, Weisheit, Mut, Strenge und Wohlwollen. Die Kategorie der Methode und Disziplin umfasst die Gliederung der Streitkräfte oder die Kontrolle der Militärausgaben.³¹²

³⁰⁸ Schmid 2011; Qin 2010.

³⁰⁹ Handel 2005, 123f.

³¹⁰ Corneli 1987; Handel 2005, 58f.

³¹¹ Burles/Shulsky 2000.

³¹² Sunzi 2001, 19.

Sunzi unterstreicht, in Übereinstimmung mit Corbett, dass ein Krieg zu den selbst bevorzugten Bedingungen und unter Ausnutzung des **komparativen Vorteils** stattfinden sollte:

„Deshalb zwingt der geschickte Kämpfer dem Feind seinen Willen auf, lässt aber nicht zu, dass ihm der Wille des Feindes aufgezwungen wird. [...] Und deshalb bringen die Geschickten im Krieg den Feind auf das Schlachtfeld und werden nicht von ihm gebracht [...] Deshalb behält ein geschickter Kämpfer die Initiative, lässt sich aber keinesfalls den Willen des Feindes aufzwingen.“³¹³

Dies erfordert eine gute Aufklärung, das Wissen um die gegnerische Strategie und Reaktion sowie Geheimoperationen, die in die Gesamtstrategie integriert werden müssen.³¹⁴

„Es gibt sechs Möglichkeiten, die Niederlage herauszufordern: das Versäumnis, die Stärke des Feindes einzuschätzen; das Fehlen von Autorität; unzureichende Ausbildung; ungerechtfertigter Zorn; Nichtbeachtung der Disziplin; das Versäumnis, ausgewählte Männer einzusetzen.“³¹⁵

Die langfristige strategische Bedeutung der politischen Ergebnisse resultiert aus der chinesischen Präferenz für **Kontrolle** statt Wettbewerb, sowohl im politischen, als auch im wirtschaftlichen Bereich. In der Perspektive chinesischer Strategen dient die Strategie nicht der Bekämpfung eines Gegners, sondern der vorteilhaften Gestaltung der Kräfteverteilung zur Vermeidung eines Kampfes.³¹⁶

„Die größte Leistung besteht darin, den Widerstand des Feindes ohne einen Kampf zu brechen. [...] Der kluge Anführer unterwirft die Truppen des Feindes ohne Kampf.“

Dies wiederum bedingt eine sorgfältige Lageeinschätzung, die strategische Bereitschaft, die Nutzung des vorgegebenen Potenzials in der jeweiligen Situation und die flexible Adaption an Veränderungen, beispielsweise an Dringlichkeiten oder Krisen. Die Essenz des strategischen Denkens in Form einer umfassenden Lageeinschätzung und eines langfristigen Gesamtkonzeptes unterstrich später auch Mao Zedong:

³¹³ Sun Tzu 2016, 21.

³¹⁴ Corneli 1987; Handel 2005, 84.

³¹⁵ Sunzi 2001, 103.

³¹⁶ Sunzi 2001, 31f.

„Die Auffassung, dass der strategische Sieg allein durch taktische Erfolge bestimmt wird, ist falsch, weil sie übersieht, dass Sieg oder Niederlage im Krieg in erster Linie eine Frage der richtigen Berücksichtigung der Gesamtsituation und ihrer verschiedenen Phasen ist.“³¹⁷

„Ohne einen guten Plan für den gesamten Feldzug ist es absolut unmöglich, eine wirklich gute erste Schlacht zu schlagen. Das heißt, selbst wenn in der ersten Schlacht ein Sieg errungen wird, kann ein solcher Sieg nur als Niederlage gewertet werden, wenn die Schlacht dem gesamten Feldzug eher schadet als nützt. Daher muss man vor der ersten Schlacht eine allgemeine Vorstellung davon haben, wie die zweite, dritte, vierte und sogar die letzte Schlacht geführt werden soll ... Ein langfristiger Plan ist absolut notwendig.“³¹⁸

Sunzi und Clausewitz waren sich des dynamischen Elements der **Interaktion** im Krieg bewusst. Sunzi betrachtet das Wissen über den Feind nicht getrennt vom Wissen über sich selbst, denn beide Stränge müssen in ein Gesamtkonzept einfließen: *„Wenn du den Feind und dich selbst kennst, brauchst du den Ausgang von 100 Schlachten nicht zu fürchten.“*³¹⁹ Er war von der Notwendigkeit und der Vorhersagekraft der Information überzeugt. Clausewitz hingegen war diesbezüglich skeptisch.³²⁰

Als ebenso integralen Bestandteil betrachtet Sunzi die politischen, diplomatischen und logistischen Vorbereitungen vor und während des Krieges.³²¹

„Die Kunst des Krieges lehrt uns, nicht darauf zu hoffen, dass der Feind nicht kommt, sondern darauf zu bauen, dass wir bereit sind, ihn zu empfangen; nicht auf die Möglichkeit zu hoffen, dass er nicht angreift, sondern auf die Tatsache, dass wir unsere Stellung uneinnehmbar gemacht haben.“³²²

Auch für Clausewitz ist *„Krieg nie ein isolierter Akt.“*³²³ Die wirtschaftliche und logistische Unterstützung spielt bei Clausewitz allerdings eine untergeordnete Rolle, weil er sie als gegeben ansieht.³²⁴

³¹⁷ Handel 2005, 269.

³¹⁸ Griffith 1961, 104.

³¹⁹ Sunzi 2001, 35; Corneli 1987.

³²⁰ Handel 2005, 181; Meyer/Wilson 2003.

³²¹ Handel 2005, 27f.

³²² Sunzi 2001, 78.

³²³ Howard/Paret 1989, 78.

³²⁴ Handel 2005, 26.

Ein wichtiges Prinzip Sunzis ist die Schwächung der gegnerischen Strategie, Harmonie und Moral, etwa durch ständige Militäraktivitäten und Geduld. Diese Vorgangsweise wählte China später beispielsweise im Korea-Krieg.³²⁵ Für Sunzi stehen ebenso die materiellen Faktoren, etwa die Geographie oder der technologische Standard der Gegner, im Vordergrund, für Clausewitz hingegen Vernunft, Leidenschaft und Kreativität: „*Die moralischen Hauptpotenzen sind: die Talente des Feldherrn, kriegerische Tugend des Heeres, Volksgeist desselben.*“³²⁶

Prioritätensetzung

Bei der Festlegung der konzeptuellen Schwerpunkte bzw. der Identifizierung der gegnerischen Schwächen kommen Sunzi und Clausewitz zu ähnlichen Lösungen, jedoch mit einer anderen Prioritätenfolge. Beide nehmen den Blickwinkel der Offensive ein, Jomini hingegen auch jenen der Defensive. Einigung besteht darüber, dass die richtige Prioritätensetzung auf allen Ebenen des Krieges den Sieg effizienter und mit geringeren Kosten ermöglicht. Sunzi stellt die Untergrabung der gegnerischen Pläne und Allianzen noch vor die Vernichtung der gegnerischen Armee:

„Die höchste Form der militärischen Führerschaft ist, die Pläne des Feindes zu durchkreuzen; die nächstbeste, die Vereinigung der feindlichen Streitkräfte zu verhindern; die nächste in der Rangfolge ist, die Armee des Feindes im Felde anzugreifen; und die schlechteste Politik, befestigte Städte zu belagern.“³²⁷

Die gegnerische Armee und ihre Zerstörung stellen jedoch für Clausewitz und noch mehr für Jomini auch bei großem Risiko den Fokus dar. Als politisches oder militärisches Ziel stellt Clausewitz die gegnerischen Allianzen an untergeordnete Stelle. Die Einnahme der gegnerischen Hauptstadt sieht Sunzi als kostenintensiv und daher nachrangig: „*Die schlechteste Politik ist es, Städte anzugreifen. Greife Städte nur an, wenn es keine Alternative gibt.*“ Für Clausewitz ist deren Bedeutung für die gegnerischen Kapazitäten entscheidend. Der gegnerische Herrscher und die öffentliche Meinung spielen zwar bei Clausewitz eine Rolle, finden jedoch bei Sunzi kaum eine Erwähnung.³²⁸

³²⁵ Feng 2007; Handel 2005, 269.

³²⁶ Howard/Paret 1989, 186.

³²⁷ Sunzi 2001, 31.

³²⁸ Handel 2005, 39-44.

Der **Befehlshaber** muss in den Augen von Sunzi und Clausewitz Reflexionsfähigkeit und Mut aufweisen, wobei Sunzi das kalkulierte Risiko hervorstreicht. Die Charaktereigenschaften Entschlossenheit, Geduld und Gelassenheit sollen gemäß Sunzi unabhängige, professionelle Urteile im Rahmen der politischen Vorgaben sowie rationale und kalkulierte Entscheidungen ermöglichen. Nur der Kommandant kann die nötigen Bedingungen zu ihrer Umsetzung schaffen.³²⁹

	Sunzi	Clausewitz
Identifizierung der Schwerpunkte	Erfolgt auf der höchsten politischen und strategischen Ebene	Erfolgt zumeist auf der operativen Ebene
1. Schwerpunkt	Gegnerische Strategie, vor Kriegsbeginn	Vernichtung der gegnerischen Armee
2. Schwerpunkt	Unterbrechung der gegnerischen Bündnisse, vor Kriegsbeginn	Einnahme der gegnerischen Hauptstadt
3. Schwerpunkt	Angriff auf die gegnerischen Streitkräfte	Militärschlag gegen Hauptverbündete
4. Schwerpunkt	Angriff auf die gegnerischen Städte	Gegnerische Führung; danach gegnerische öffentliche Meinung

³²⁹ Handel 2005, 201.

	Sunzi	Clausewitz
Perspektive & Fokus	Breite Perspektive; inkludiert zahlreiche nicht-militärische Mittel	Engere Perspektive; Fokus auf militärischen Machtmitteln
Theorieentwicklung	Implizit, Metaphern	Explizit, systematisch
Idealer Sieg	Möglichst ohne Kampf	Vernichtung des Gegners
Bevorzugte Methode	Psychologischer Krieg, Täuschung, Überraschungseffekt	Militärische Machtkonzentration zum entscheidenden Zeitpunkt
Zielfläche	Wille und Bündnisse des Gegners	Streitkräfte des Gegners
Kosten	Gering	Hoch
Realisierbarkeit	Idealistisch	Realistisch
Gewalteinsatz	Zurückhaltend	Gewalt ist nötig und effektiv (Ziel ist ein entscheidendes Resultat in kürzester möglicher Zeit)
Unterschied zw. Krieg und Frieden	Unklar, Koexistenz möglich	Deutliche Trennung

Abbildung 6: Sunzi im Vergleich mit Clausewitz

Konzentration der Kräfte

Wenn China trotz nachteiliger Umstände zu Gewalt greift, dann wahrscheinlich zur Erzielung eines politischen Effekts.³³⁰ Offensive Kampagnen werden insbesondere zur Abschreckung, zur Erteilung einer Lehre oder zu Strafzwecken durchgeführt. Clausewitz charakterisiert Krieg mit dem Einsatz von physischer Militärgewalt mit dem Ziel der Vernichtung der feindlichen Streitkräfte.³³¹ Sunzi hingegen stellt die Rechtmäßigkeit des Krieges und die **Kriegsvorbereitung** in den Vordergrund. Die Vorbereitung entscheidet eher über den Sieg als die Kompetenz der militärischen oder politischen Führung. Denn wichtig ist es, den Kampfwillen des Gegners und seine Unterstützung durch die Bevölkerung zu schwächen.³³² Der Gewalteininsatz muss bis zu dem Punkt, wo ein geringes Maß an direkter Gewalt ausreicht, präzise dosiert werden.

„In allen Schlachten zu kämpfen und zu siegen ist also nicht die höchste Leistung; die höchste Leistung besteht darin, den Widerstand des Feindes zu brechen, ohne zu kämpfen.“³³³

Das Streben nach einer Entscheidungsschlacht mit numerischer Überlegenheit findet sich bei Sunzi, Clausewitz und Jomini. Mao Zedong forderte ebenfalls rasche Ergebnisse zur Vermeidung von langen Zermürbungskriegen, warnte jedoch zugleich vor übereilten Aktionen:

„In Feldzügen und Schlachten wird eine schnelle Entscheidung angestrebt, und das gilt zu allen Zeiten und in allen Ländern. Auch in einem Krieg als Ganzes wird zu allen Zeiten und in allen Ländern eine schnelle Entscheidung angestrebt, und ein langwieriger Krieg wird als schädlich angesehen [...] Das Bestreben, 'den Feind vor dem Frühstück zu vernichten', ist bewundernswert, aber es ist ein schlechter Weg, um konkrete Pläne dafür zu machen.“³³⁴

Clausewitz etwa stufte den **entscheidenden Sieg** zwar als notwendige, jedoch nicht ausreichende Bedingung für einen nachhaltigen Sieg ein: „*Im*

³³⁰ Burles/Shulsky 2000, 73.

³³¹ Smith 2004, 91.

³³² Corneli 1987.

³³³ Sun Tzu 2016, 10.

³³⁴ Handel 2005, 118f.

Krieg ist das Ergebnis nie endgültig’.³³⁵ Clausewitz und Jomini setzen auf die Kräfteeffektivität und stellen damit die Nutzung aller verfügbaren Kräfte sowie das Resultat, die Vernichtung der gegnerischen Material- und Humanressourcen, in den Mittelpunkt.³³⁶ Ergänzend ist eine indirekte Strategie bzw. psychologische Dimension denkbar.³³⁷ Eine maximale Konzentration der Kräfte ist für diesen Zweck vorteilhaft, wobei insbesondere gegenüber einem überlegenen Gegner zwar alle Kräfte, teils jedoch im Rahmen des Gesamtkonzeptes in peripheren Operationen, eingesetzt werden.

Die Konzentration der Kräfte besteht jedoch nicht zwangsläufig im Zusammenziehen aller Streitkräfte, sondern gegebenenfalls in deren **Zerstreuung** oder in der Manipulation der gegnerischen Wahrnehmung, etwa über die Truppengröße oder -positionierung. Auch wenn sich Corbetts Theorien auf Seeschlachten beziehen, entspricht das Prinzip der Zerstreuung der Kräfte jenem von Sunzi. Eine überlegene Konzentration auf See führt gemäß Corbett nicht zwangsläufig zu einem größeren Gefecht, weil der Gegner auf See eine Schlacht leichter vermeiden kann als an Land. Eine große Flotte ist leicht erkennbar und der Gegner kann zudem inzwischen ungeschützte Ziele angreifen.³³⁸ Auch Sunzi schätzt den Vorteil einer nicht fassbaren Form der Streitkräfte:

„Das Optimum bei der Disposition seiner Truppen ist es, keine erkennbare Form zu haben. Dann können Spione nicht eindringen und die Weisen können keine Pläne gegen dich schmieden. Nach den Formen plane ich den Sieg, aber die Menge begreift das nicht. Obwohl jeder die äußeren Aspekte sehen kann, versteht keiner die Art und Weise, in der ich den Sieg geschaffen habe.“³³⁹

Sunzi und Corbett setzten dabei auch auf Täuschung und **Manipulation**.

„Diejenigen, die es verstehen, den Feind in Bewegung zu setzen, tun dies, indem sie eine Situation schaffen, der er sich anpassen muss. Sie locken ihn mit etwas, das er mit Sicherheit nehmen wird, und warten in Stärke mit einem vermeintlichen Gewinn auf ihn.“³⁴⁰

³³⁵ Howard/Paret 1989, 80.

³³⁶ Smith 2004, 91; Howard/Paret 1989, 213.

³³⁷ Corneli 1987.

³³⁸ Handel 2000, 109.

³³⁹ Handel 2005, 180.

³⁴⁰ Handel 2000, 111.

Kräftemultiplikatoren

Während Sunzi die **Täuschung** als unverzichtbares Instrument des Krieges hervorhob, stufte sie Clausewitz als eine gefährliche Ablenkung der Ressourcen für die Entscheidungsschlacht ein. Die aktive und passive Täuschung und Manipulation zählen, als indirekte Zugänge, ebenso zu den Kräftemultiplikatoren wie der Informationskrieg, die psychologische Kriegsführung, List oder Überraschung. Denn Sunzi präferierte ebenso wie Corbett einen limitierten Krieg zum geeigneten Zeitpunkt und die geringst möglichen Kosten, insbesondere durch Kräftemultiplikatoren zur Risikominimierung und Gewinnmaximierung. Beispielhaft ist die Untergrabung der gegnerischen Moral. Sunzi unterstrich:

„Jede Kriegsführung gründet auf Täuschung. Wenn wir also fähig sind anzugreifen, müssen wir unfähig erscheinen; wenn wir unsere Streitkräfte einsetzen, müssen wir inaktiv scheinen; wenn wir nahe sind, müssen wir den Feind glauben machen, dass wir weit entfernt sind; wenn wir weit entfernt sind, müssen wir ihn glauben machen, dass wir nahe sind. [...] Lege Köder aus, um den Feind zu verführen.“³⁴¹

Traditionelle chinesische Militärtexte beziehen sich häufig auf direkte bzw. **indirekte Aktionen**, die zuweilen auch als orthodox bzw. unorthodox bezeichnet werden.³⁴² Liddell Hart befürwortete später ebenfalls die Kombination aller Machtelemente, um auf den Gegner permanenten Druck auszuüben, etwa im militärischen, technologischen, wirtschaftlichen, ideellen, politischen, verhandlungstechnischen oder kulturellen Bereich.³⁴³ Warden definierte fünf Schwerpunkte für die „strategische Lähmung“ des Gegners, das sind die Führung, die organischen Grundlagen, die Infrastruktur, die Bevölkerung und militärische Kräfte.³⁴⁴

Als bedeutendes Strategem auf allen Ebenen, insbesondere der Taktik, ist die **Überraschung** sowohl für den Angriff, als auch die Verteidigung möglich.³⁴⁵ Einen größeren Erfolg verspricht sie nur auf der höheren politischen Ebene und als effektiver Kräftemultiplikator in der Anfangsphase

³⁴¹ Sunzi 21f.

³⁴² Connors 2013.

³⁴³ Liddell Hart 2008; Brodie 2008, 9; Mott/Kim 2006, 4.

³⁴⁴ Chun 2012.

³⁴⁵ Smith 2004; Howard/Paret 1989, 198-201; Betts/Mahnken 2003, vii; Christensen 2001; Handel 2003; Yarger 2006; Wirtz 2003.

einer detaillierten Planung. Entscheidend für den Einsatz der Überraschung ist die Konfliktstruktur, insbesondere eine Asymmetrie, und die Psychologie der Überraschung. Das unerwartete Handeln führt im Optimalfall zu strategischen Effekten, materieller Überlegenheit und psychologischen Auswirkungen. Sie beruht auf Geheimhaltung und Geschwindigkeit. Die strategische Umgebung ist dynamisch und interaktiv. Wechselwirkungen bestehen mit den Strategien und dem Verhalten der anderen. Das Resultat ist aus den einzelnen Aktionen nicht ableitbar. Die Überraschung wirkt aufgrund der Grenzen der menschlichen Kognition. Unerwartetes wird nicht antizipiert, wenn es etwa nicht dem eigenen analytischen Konzept oder den Überzeugungen entspricht. Der Erfolg der Überraschung beruht auch auf idiosynkratischen Faktoren oder der Organisationskultur.

Die potentiellen Kosten der Überraschung, von Clausewitz als inakzeptabel hoch eingestuft, sind das grundsätzliche Risiko, die Ressourcenumleitung oder ein Eigenleben von Ablenkung- und Täuschungsmanövern. Zudem kann die operative Sicherheit eine ordnungsgemäße Planung und Einweisung verhindern. Der Misserfolg von Überraschung resultiert etwa aus der Divergenz zwischen dem angestrebten militärischen Ziel und der politischen oder moralischen Grundlage. Die Überraschung kann zu einer Verlängerung des Krieges oder Lageverschlechterung für den Schwächeren führen. Insbesondere die moderne Technologie ermöglicht eine strategische Überraschung sowie eine Änderung der Modalitäten und Ziele.

Die Überraschung bezieht sich heute parallel auf unterschiedliche Ebenen, etwa die Zeit, den Ort, die Geschwindigkeit, die Technologie, neue Doktrinen, innovative Taktiken oder neue politisch-militärische Ziele. In der Folge der militärtechnologischen Entwicklung gewann der militärische Nachrichtendienst und die Informationsanalyse an Bedeutung, vor allem die Gegenüberstellung der eigenen und der anderen Kapazitäten und Intentionen. Die Absichten beziehen sich auf die politisch-militärischen Ziele, die Risikobereitschaft und die Wahrnehmung. Die Kapazitäten auf die Militärdoktrin, die Organisation sowie die Quantität und Qualität der Verteidigungstechnologie.

Als Kräftermultiplikator im Sinne Sunzis kann etwa auch Corbetts innovative Theorie eines limitierten Seekriegs verstanden werden.³⁴⁶ Corbett weist darauf, dass Landkriege im Gegensatz zu Hegemonial- oder Seekriegen üblicherweise unter Nachbarstaaten stattfinden. Zudem stellen die Seekriege aufgrund der großen Entfernung zum Heimatland keine Bedrohung der vitalen Interessen dar. Daher können Eskalationen auf See einfacher vermieden werden, etwa durch Anti-Zugangs- bzw. Gebietsverweigerungsmaßnahmen (A2/AD). Da eine komplette maritime Vorherrschaft kaum möglich ist, betrachtete Corbett den Seekrieg nicht als Nullsummenspiel. Die Entscheidung liegt in den Händen der Landstreitkräfte bzw. der Seemächte als deren Unterstützung.³⁴⁷

Sieg des Schwächeren über den Stärkeren

Ein häufig wiederkehrendes und auf Sunzi zurückgehendes Thema ist der Sieg des Unterlegenen über den Überlegenen. Der Entscheidungsfaktor liegt in der Ausnutzung der Dynamik, insbesondere auf Basis einer korrekten Entscheidungsfindung und der Nutzung von Gelegenheiten. Konkret muss die Überlegenheit von Schlüsselfaktoren, der Struktur, der Strategie oder den operativen Methoden sichergestellt werden.

Mao Zedong beispielsweise erläuterte diese Strategie besonders umfassend. Er verwies darauf, dass der Krieg ein Wettstreit um die überlegene subjektive Initiative zwischen zwei militärischen Befehlshabern ist, der sich auf die finanziellen Kapazitäten und die militärische Stärke stützt. Entscheidend sind die militärische Stärke und die Kampfhaltung sowie zahlreiche zugrunde liegende Faktoren mit unterschiedlicher Gewichtung. Dazu zählen die politischen Bedingungen, die militärische Kapazität, die materielle Basis, umfassende Kriegsvorbereitungen, die richtige operative Ausrichtung, die Führung, die natürlichen Bedingungen, eine günstige öffentliche Meinung und internationale Unterstützung.³⁴⁸ Mao Zedong war von der Effektivität der Strategie überzeugt, das richtige Gleichgewicht der Faktoren vorausgesetzt:

³⁴⁶ Handel 2000.

³⁴⁷ Corbett 1911.

³⁴⁸ Yang 1997; Shen 1997.

„Die vorteilhafte Position des Gegners kann durch unsere Bemühungen geschwächt werden, und seine Nachteile können durch unsere Bemühungen verstärkt werden. Das Gleiche gilt für unsere Seite. Durch unsere Anstrengungen kann unsere Überlegenheit gefestigt und unsere Unzulänglichkeiten überwunden werden, was zu unserem endgültigen Sieg und der Niederlage des Feindes führen wird.“³⁴⁹

³⁴⁹ Mao o.A., 177.

4) WIRKKRÄFTE UND IHRE WECHSELWIRKUNG MIT DER STRATEGISCHEN KULTUR CHINAS

Prägend für die Ausgestaltung der strategischen Kultur Chinas sind die spezifische Weltsicht, die Bedrohungswahrnehmung, die angestrebte und tatsächliche internationale Positionierung, das Machtstreben, die persönlichen Eigenschaften der politischen Entscheidungsträger und der pragmatische Nationalismus. Als Belege für die Kontinuität der strategischen Kultur bzw. von Einzelbereichen gelten insbesondere die Konflikte der Volksrepublik China nach deren Gründung 1949. Die Konflikte werden in dieser Studie in Bezug zu traditionellen chinesischen und westlichen Militärstrategien gesetzt und im relevanten Kontext bzw. als Fallbeispiele dargelegt. Dies sind der chinesische Bürgerkrieg sowie die (Grenz-) Kriege und Konflikte mit Korea 1950, mit Taiwan 1958 und 1995/96, mit Indien 1962, mit der Sowjetunion 1969 und mit Vietnam 1979. Als Krisen werden die irrtümliche Bombardierung der chinesischen Botschaft in Belgrad 1999 und die Kollision eines US-amerikanischen EP-3 Aufklärungsflugzeugs mit einem chinesischen Kampfflugzeug 2001 analysiert, speziell im Hinblick auf die nationale Identität Chinas.

4.1 WELTSICHT CHINAS

Die spezifische chinesische Weltsicht gründet sich auf der historischen Erfahrung, der Bedrohungswahrnehmung, dem traditionellen Denken und der politischen Ideologie. Die Einzigartigkeit Chinas liegt darin, dass es sein **traditionelles Weltbild** auch im 21. Jahrhundert grundsätzlich aufrechterhält.³⁵⁰ Dass Asien aufgrund seiner spezifischen Geschichte, Werte und sozialen Normen ein anderes Beziehungsmuster als der Westen aufweist unterstreichen beispielsweise Kang und Bennett/Stam.³⁵¹ China möchte seinen legitimen Platz im Weltsystem entsprechend der traditionellen konfuzianischen Perspektive wiedererlangen. Im Rahmen einer gewissen Exzeptionalismus-Denkweise strebt es nach einer strategischen Positionierung im Mittelpunkt der Welt und nutzt die Wirtschaft als vorrangiges In-

³⁵⁰ Siehe auch Schwartz 1968, 230; Xinhua 2017b.

³⁵¹ Bennett/Stam 2003, 191-202; Kang 2003b; Kang 2004.

strument. Der innerchinesische Diskurs darüber ist seit der Niederlage in den Opiumkriegen Mitte des 19. Jahrhunderts eine Konstante.³⁵² Laozi,³⁵³ der Begründer des Daoismus, beschrieb bereits im 6. Jahrhundert v. Chr. das Idealbild eines großen Staates als „*die Mündung eines Flusses, in dem alle Ströme der Welt zusammenfließen*.“³⁵⁴ Xi Jinping unterstrich etwa 2017: „*Es wird eine Ära sein, in der China mehr ins Zentrum der Aufmerksamkeit rückt und einen größeren Beitrag für die Menschheit leistet.*“³⁵⁵

Die grundlegenden **Werte** des sinozentrischen Weltbildes sind eng mit dem traditionellen Kulturalismus verbunden. Sie sind nicht absolut, sondern entsprechen einer situativen Ethik im globalen Maßstab. Dies spiegelt auch die Rhetorik wider, denn sie hebt Prinzipien hervor, etwa den gegenseitigen Respekt oder die Nichteinmischung. China stellt den Prozess und nicht das (moralische) Resultat in den Mittelpunkt, während der Westen hingegen zumeist die universellen Werte betont. Dies entspricht Deng Xiaopings innenpolitischer Vorgangsweise durch das „*Überqueren des Flusses durch Ersetzen von Steinen*“.³⁵⁶

³⁵² Ho 2021; Weigelin-Schwiedrzik 2020.

³⁵³ Laozi, alternative Schreibweisen etwa auch Lao-Tse oder Lao-Tzu.

³⁵⁴ Zhang F. 2015, 233f.

³⁵⁵ China Daily 2017a; Xinhua 2017b.

³⁵⁶ Lampton 2014, 110.

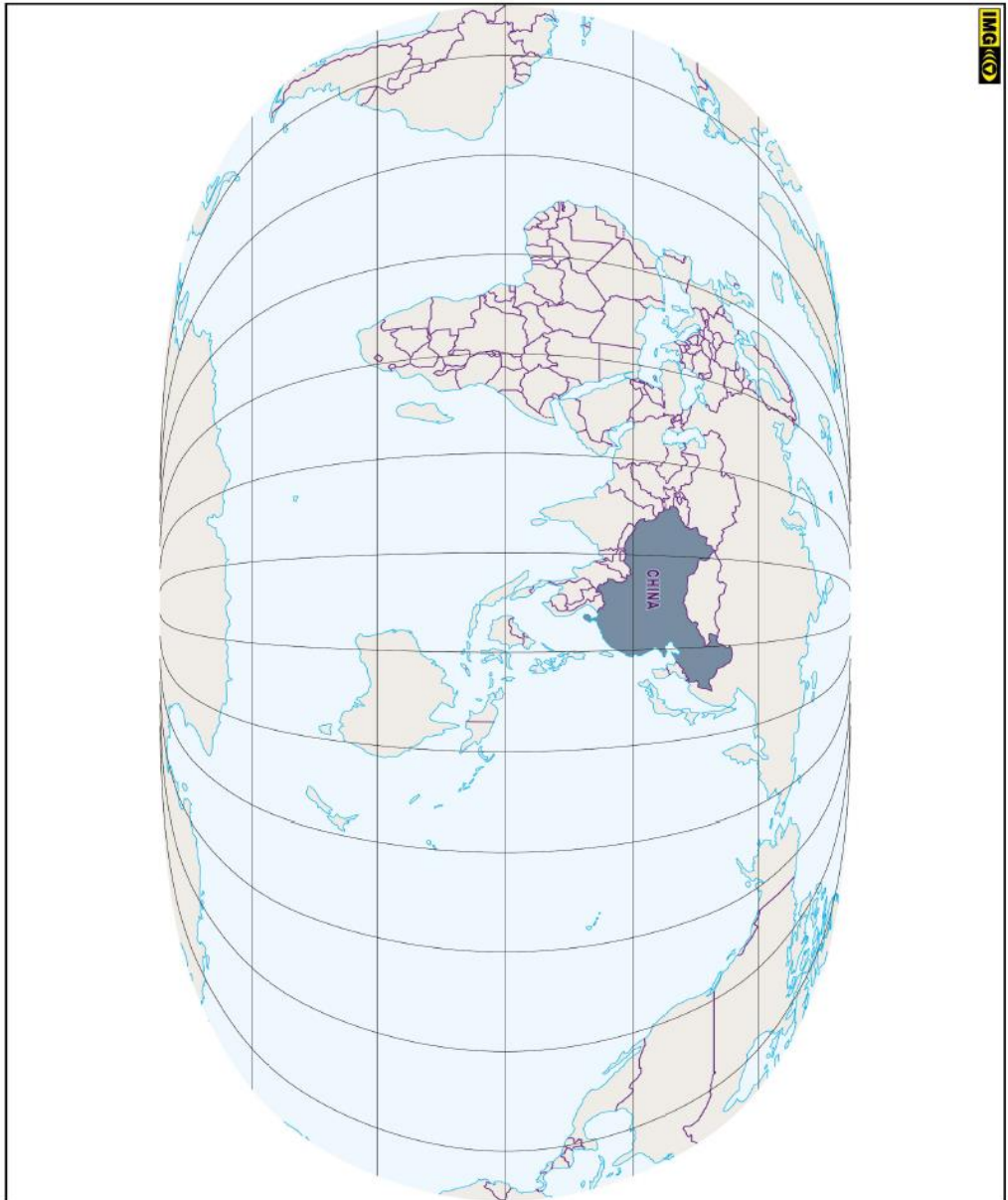


Abbildung 7: Sinozentrisches Weltbild

Internationale Struktur

Die chinesische Wahrnehmung der internationalen Struktur beruht auf seiner Innenpolitik, dem Handeln der USA sowie den sicherheitspolitischen und wirtschaftlichen Beziehungen.³⁵⁷ Sie entstammt dem traditionellen Kulturalismus und den prägenden historischen Bedingungen, insbesondere der geographischen Isolierung, der geopolitischen Zentralität in Asien und der wirtschaftlichen Eigenständigkeit. Die offizielle Sicht zur internationalen Politik erfährt in China zwar unterschiedliche, jedoch nur marginal abweichende Interpretationen. Ergänzend formulieren chinesische Intellektuelle ihre für die Ausgestaltung der chinesischen Außenpolitik durchaus relevante Meinung. Beispielhaft ist der Bestseller „*China Can Say No*“ von 1996.³⁵⁸

China betont und befürwortet den globalen Trend in Richtung **Multipolarität** seit langem.³⁵⁹ Der Diskurs geht auf Mao Zedongs These der drei Welten bzw. zur These einer Pufferzone zwischen den USA und der Sowjetunion zurück. Als die drei Welten sah Mao die zwei Großmächte USA und Sowjetunion, die kapitalistisch entwickelten Länder und die Entwicklungsländer. Die Stärke der zweiten und dritten Welt schränkt die Supermächte, den Hegemonialismus und den Imperialismus ein. Mao entwickelte diese internationale Strategie und ihr theoretisches Fundament in den 1940er Jahren und definierte sie in den 1970er Jahren angesichts der Annäherung an die USA und der nunmehrigen Hauptbedrohung durch die Sowjetunion neu.³⁶⁰ Deng Xiaoping präsentierte sie in einer Rede vor der Generalversammlung der Vereinten Nationen am 10.04.1974.³⁶¹

Aufgrund dieser ideologischen Begründung definiert sich China als fortwährend zur Dritten Welt zugehörig. Denn Chinas internationale Positio-

³⁵⁷ Wang J. 2008; Shambaugh 2005; Ikenberry/Mastanduno 2003, 422; Feng 2009.

³⁵⁸ Song 1996.

³⁵⁹ Wang J. 2008.

³⁶⁰ Chen 2005, 45.

³⁶¹ Deng Xiaoping Internet Archive 1974.

nierung als großes Entwicklungsland entspricht der Eigenwahrnehmung im internationalen System und nicht dem tatsächlichen Niveau der sozioökonomischen Entwicklung. Die chinesische Definition bezieht sich auf die geopolitische Nützlichkeit und die Übereinstimmungen mit den strategischen Zielen Chinas.³⁶² In den 1980er Jahren ging China in einem pragmatischeren Zugang deskriptiv und normativ von rund fünf Polen aus, darunter die USA, Russland, China, Europa und Japan. Die später adaptierte offizielle Definition bezog sich auf eine Supermacht und einige Großmächte. Dies und den fortlaufenden Trend zur Multipolarisierung unterstrich beispielsweise Jiang Zemin in seinem Bericht an den Nationalkongress der Kommunistischen Partei Chinas im September 1997.³⁶³

Internationale Beziehungen

Die spezifische Handhabung der internationalen Beziehungen und die charakteristische Ausgestaltung der Zusammenarbeit erklärt sich insbesondere aus der jüngeren Geschichte der Volksrepublik China. Sie sind der Beziehung zu den jeweiligen Großmächten geschuldet, anfangs zur Sowjetunion und später zu den USA. Damit verbunden waren auch entsprechend geänderte Zielsetzungen. Die internationalen Beziehungen Chinas reichen von der kompletten Isolierung über die Öffnung bis zur heutigen globalen Einbindung.

Die politischen Handlungsmuster und die internationalen Beziehungen können auf der Ebene des internationalen Systems, des Nationalstaats und des Individuums analysiert werden.³⁶⁴ Das internationale System bewirkt durch Sachzwänge gewisse vorhersehbare, rationale Handlungsmuster. Es ist durch die Abwesenheit einer übergeordneten Ordnungsmacht und das Machtstreben der einzelnen Staaten geprägt. Die Ordnungskonzepte können global, regional und ebenso parallel zueinander bestehen. Die zweite Ebene schreibt der Interaktion der unabhängig agierenden Nationalstaaten, ihrem politischen System sowie den kulturellen und sozialen Faktoren den größten Einfluss auf die internationale Ordnung zu. Die dritte Ebene be-

³⁶² Rolland 2021.

³⁶³ Jiang 1997.

³⁶⁴ Waltz 1979; Waltz 2006; Walt 2006; Dorff 2001b; Hanagan 2012; Stolberg 2012a.

tont die spezifische Rolle der einzelnen Führungspersonen und des Entscheidungsfindungsprozesses. Sie inkludiert die Charaktereigenschaften, die Institutionen und die Wahrnehmung von der Welt sowie von den Motiven und Zielen anderer Akteure.

China unterstützt den **Multilateralismus**, versucht jedoch, Abhängigkeit zu vermeiden.³⁶⁵ Das zugrunde liegende Prinzip ist ein „sowohl – als auch“, während der Westen zumeist ein „entweder – oder“ bevorzugt. In Asien existieren häufig unterschiedliche Mechanismen, Interessen und Kapazitäten parallel oder überlappend, insbesondere im sicherheitspolitischen und wirtschaftlichen Bereich. Dabei gilt, dass auch asymmetrische Beziehungen einen beiderseitigen Vorteil bringen können. Chinas politisch-realistische Außenpolitik zielt auf Machtmaximierung, die jedoch durch einen konsequenten Multilateralismus gebremst würde. Daher kombiniert China seine Prinzipien zum optimalen Vorteil. Es engagiert sich aus unterschiedlichen Motiven in internationalen Institutionen und Organisationen. Eine Teilnahme Chinas ermöglicht beispielsweise das Abschwächen der Agenden politischer Gegner. Manchmal verhindert sie die nachteiligen Konsequenzen, die aus einer Nichtteilnahme Chinas entstehen könnten oder die hohen Kosten eines einseitigen Ausstiegs. Häufig verspricht die Teilnahme durch den Machaufbau oder Machterhalt asymmetrische Gewinne. Dies betrifft etwa die global Governance, die internationale Wirtschaft oder die Verbreitung von Technologien.³⁶⁶

4.2 BEDROHUNGSWAHRNEHMUNG CHINAS

Die kulturelle Perspektive auf Bedrohungen, Maßnahmen und Gelegenheiten beeinflusst das sicherheitspolitische Verhalten, insbesondere den Einsatz militärischer Gewalt, die multilaterale Kooperation sowie das wirtschaftliche und soziale Engagement.³⁶⁷ Das Sicherheitsempfinden und die Bedrohungswahrnehmung Chinas weisen seit über zwei Jahrtausenden eine starke Kontinuität auf. China sucht umfassende, gemeinsame und kooperative Sicherheit. Priorität hat die Vermeidung von Risiko und Chaos.³⁶⁸ Auf

³⁶⁵ Siehe bspw. Li X. 2020; Johnston 2003, 29; Weigelin-Schwiedrzik 2020.

³⁶⁶ Kartchner 2006; Swaine/Tellis 2000.

³⁶⁷ Lantis 2014.

³⁶⁸ Pye 1985, 57f.

der Basis der traditionellen Militärstrategen, insbesondere Sunzi, berücksichtigt China in seinen Risikoszenarien und im Risikomanagement qualitative und quantitative Faktoren. Dabei gewichtet China die inneren und äußeren Gefahren anders als der Westen, wie etwa das Konzept der umfassenden nationalen Stärke belegt.³⁶⁹

Vulnerabilität

Die chinesische Sicht auf das internationale System ist vom Gefühl für die eigene Verwundbarkeit auf allen Ebenen und speziell in den geographischen Randgebieten geprägt.³⁷⁰ Dabei fürchtet China in erster Linie soziale Unruhen im Inland aufgrund einer äußeren Bedrohung bzw. einer destabilisierenden äußeren Einmischung.³⁷¹ Die militärische und politische Bedrohung empfand die Volksrepublik China durchgängig, die wirtschaftliche Bedrohung vor allem während der Öffnungsphase in den 1980er Jahren. Die Vulnerabilität ist gemäß Münkler/Wassermann der gegenwärtige Hauptfaktor der Sicherheitsüberlegungen. Im Mittelpunkt des strategischen Denkens steht das Streben nach der Identifizierung der eigenen und der gegnerischen Verwundbarkeiten. Aufgrund der asymmetrischen und hybriden sicherheitspolitischen Herausforderungen verlagerte sich die Bedrohungsanalyse immer mehr zu einer Analyse der eigenen Vulnerabilität. Diese betrifft sowohl beabsichtigte, als auch unbeabsichtigte Gefährdungen. Auch wenn sich beide Gefährdungsarten möglicherweise durch die gleichen Verwundbarkeiten und Konsequenzen auswirken, so ist es für die Analyse und Prävention von Bedeutung, ob die Schwachstellen nur offengelegt oder strategisch ausgenutzt wurden. Technologische, organisatorische oder strategische Maßnahmen können die eigene Verletzbarkeit reduzieren. Da das Ideal der Unverwundbarkeit jedoch in der Realität nicht erreichbar ist, gewährleistet eine lernfähige und flexible Anpassung den Systemfortbestand eher als eine Stabilisierung des Systemzustandes.³⁷²

³⁶⁹ Golden 2011.

³⁷⁰ Craig 2007; Nathan/Scobell 2012a, 33; Nathan/Scobell 2012b, 27; zur Bedrohung als Entscheidungsfaktor in den internationalen Beziehungen siehe bspw. Walt 1987.

³⁷¹ Golden 2011, 92 Table 6; Wang J. 2011, 69.

³⁷² Vgl. Münkler/Wassermann 2012.

Strategische Umgebung

In den USA entstand ab Mitte der 1990er Jahren die These der chinesischen Bedrohung.³⁷³ Sie war unter anderem die Konsequenz der chinesischen Militärmanöver in der Taiwanstraße 1995 und 1996 und verstärkte sich mit der EP-3 Flugzeugkollision 2001 und der generellen Intransparenz Chinas über den Aufbau seiner Militärkapazitäten. Im Gegenzug betonte China umso mehr seine friedlichen Absichten und seinen defensiven Charakter. Gegenwärtig prägen vier Hauptfaktoren die Perspektive und das globale Handeln Chinas: die Innenpolitik, die globale Interdependenz, da realistische außenpolitische Denken und eine technologiegetriebene Dynamik von Aktion und Reaktion. Der Ausgleich dieser konkurrierenden Impulse erfolgt durch Pragmatismus und situative Ethik.³⁷⁴ Chinas Wahrnehmung seiner externen Sicherheitsbedrohungen, insbesondere die Überzeugung, dass die USA regionale, etwa territoriale oder ethnische Konflikte zum Nachteil Chinas ausnutzen, prägt seine Sicht auf die Bedrohungen der globalen Stabilität.³⁷⁵

Die größten Sorgen Chinas sind nicht so sehr eine direkte Militärbedrohung oder wirtschaftlicher Druck, sondern vielmehr die **ideelle Untergrabung** und Isolierung der chinesischen Herrschaft.³⁷⁶ Als größte potentielle oder tatsächliche Bedrohungsquelle nehmen Staaten zumeist andere Staaten wahr³⁷⁷ - so auch China. In den vergangenen Jahrzehnten sah es sich stets von Großmächten bedroht, in erster Linie durch die Sowjetunion und die USA.³⁷⁸ Dabei wird deutlich, dass jede Strategie der Natur der strategischen Umgebung untergeordnet ist. Diese umfasst interne und externe Komponenten und ist Interaktionen und **Wechselwirkungen** unterworfen. Die Strategien und Vorgangsweisen der anderen Akteure, interaktive Umstände und Gelegenheiten beeinflussen die strategische Umgebung und das eigene Verhalten.³⁷⁹ Die Kombination oder Interaktion von traditionellen, staatlich

³⁷³ Siehe bspw. Pillsbury 2015.

³⁷⁴ Lampton 2014, 109.

³⁷⁵ Wang J. 2008.

³⁷⁶ Rozman 2010, 31; Nathan/Scobell 2012b; Scobell 2020, 17.

³⁷⁷ Mearsheimer 2001; Waltz 1979.

³⁷⁸ Mahbubani 2020; Nathan/Scobell 2012a, 121-148; Nathan/Scobell 2012b; Sutter 2008.

³⁷⁹ Yarger 2006.

orientierten Bedrohungen und modernen Bedrohungen formt zuweilen eine hybride Bedrohungslage.³⁸⁰

In der chinesischen Perspektive liegt das **Ziel der Gegner** wegen Chinas Machtzuwachs und Ideologie in der langfristigen Schwächung der nationalen Stärke Chinas, indem der Aufstieg Chinas verzögert und die nationale und globale Legitimität untergraben wird. Die Beeinträchtigung seiner Legitimität fürchtet China vor allem durch die westlichen Werte.³⁸¹ Diese lehnt China ab, denn die internationalen Institutionen festigen in Chinas Blickwinkel die Vorherrschaft des Westens. Ein autoritäres System hält China für effektiver und unterstrich dies etwa anhand seines Corona-Krisenmanagements.

Sicherheitsstrategie Chinas

Das **sicherheitspolitische Umfeld** entwickelte sich im indopazifischen Raum zu einer komplexen und komplizierten strategischen Lage. Es beeinflusst die gesamte Region.³⁸² Die heutige strategische Lage in Ostasien ist von der historischen Entwicklung geprägt. Sie umfasst insbesondere den Antagonismus zwischen Südkorea, China und Taiwan, die Instabilität auf der koreanischen Halbinsel sowie den Konflikt um den Status Taiwans.³⁸³

Das Sicherheitsempfinden Chinas zeigt sich deutlich in der geostrategischen Neuausrichtung auf das eurasische Festland ab Beginn des 21. Jahrhunderts. Der gewichtigste externe Faktor war die maritime Überlegenheit der USA. Der stärkste interne Faktor war die ökonomische Unterentwicklung der Westprovinzen, vor allem der Provinz Xinjiang.³⁸⁴ Die Förderprogramme bildeten die Grundlage für die später konzipierte Seidenstraße. Die Westprovinzen waren stets vom Ausland beeinflusst und instrumentalisiert,

³⁸⁰ Scobell 2020, 6.

³⁸¹ Liu M. 2015, 232; Xiang 2016, 57; Mahbubani 2020, 205; Scobell 2020, 17; Nathan/Scobell 2012a.

³⁸² Gohain Baruah 2020; Panda 2020; Kang 2009; Ayson/Ball 2006; Ball 2021, 33-70; Armstrong 2006.

³⁸³ Cole 2006.

³⁸⁴ Wang 2012; Liu 2004.

daher stammt auch die Sorge der chinesischen Führung vor Aufständen, insbesondere in Xinjiang.

Im Verlauf seiner Geschichte orientierte sich die chinesische Sicherheitsstrategie daher zumeist erstens an der Aufrechterhaltung der internen Stabilität und des Wohlstands. Zum zweiten strebte China nach der Erlangung der Vorherrschaft und zuweilen der Kontrolle entlang einer weiträumigen und verwundbaren geographischen Peripherie. Dazu stützte sich China auf eine starke, autoritäre Regierung mit einem monolithischen, hierarchischen Wertesystem. Es nutzte diplomatische Strategien, zeitweise Zwangsmaßnahmen und die zahlreichen Vorteile durch seine dominante wirtschaftliche und kulturelle Position in Zentral- und Ostasien.³⁸⁵

Die grundlegenden **Sicherheitsziele** blieben auch während der Kolonialisierung Chinas aufrecht. Signifikante Veränderungen zeigten sich jedoch hinsichtlich der Bedrohungswahrnehmung, der Definition der Peripherie, der Erfordernisse für die Kontrolle der Peripherie sowie der internen und externen Anforderungen für die innenpolitische Stabilität. Daraus resultierte die heutige spezifische Sicherheitsstrategie Chinas.³⁸⁶ Das übergeordnete Ziel ist die Formung der strategischen Umgebung analog zu den eigenen Interessen. Dazu verschiebt China die strategischen Außenlinien und nimmt Einfluss auf die Wahrnehmung und Prioritätensetzung anderer Staaten.

4.3 INTERNATIONALE POSITIONIERUNG CHINAS

Identität

Chinas Identität in der internationalen Gesellschaft formt die Weltsicht, die Festlegung seiner nationalen Interessen – Sicherheit, Souveränität und Entwicklung – sowie seine internationale Verhaltensweise grundlegend. Das zeigte sich etwa in Chinas zeitweiliger Abschottung bzw. Öffnung

³⁸⁵ Swaine/Tellis 2000.

³⁸⁶ Kissinger 2011; Swaine/Tellis 2000.

gegenüber der restlichen Welt. Die Identität ist daher eine wesentliche analytisch-kulturelle Dimension des politischen und strategischen Handelns.³⁸⁷

Zu den Identitätsfaktoren zählen die geistige chinesische Tradition hinsichtlich Souveränität und Nationalismus, die historische Erfahrung mit dem internationalen Recht und die vorherrschenden Narrative über die historischen Rollen Chinas. Rollen reflektieren Überzeugungen. Sie betreffen die staatliche Beziehung zur internationalen Umgebung, etwa als Akteur oder Subjekt. Sie beziehen sich auf die Art der internationalen Umgebung, etwa in Form einer universalistischen oder partikularistischen Welt-sicht, und auf das Verständnis der Verhaltensnormen als absichts- oder ergebnisorientiert.³⁸⁸ Beispielhaft ist die Darstellung Chinas als „gütiger Sieger“ im Korea-Krieg, in dem es „den USA widerstand und Korea unterstützte“. ³⁸⁹ China sieht sich weniger als aufsteigende Macht, sondern vielmehr als eine an die legitime Position im Weltsystem zurückkehrende Macht. Das Zusammenwirken dieser Faktoren mit dem globalen Status bewirkt, dass die staatliche Fähigkeit zum Zurückdrängen des äußeren Einflusses durch die Globalisierung sinkt.³⁹⁰

Die Besonderheiten und die „chinesischen Charakteristiken“ werden stets unterstrichen.³⁹¹ In den Frühlings- und Herbstannalen ist beispielsweise festgehalten:

„Mandarinenbäume, die südlich des Huai-Flusses wachsen, bringen Mandarinen hervor; Mandarinenbäume, die nördlich des Huai-Flusses wachsen, bringen drei-blättrige Orangen hervor. Obwohl ihre Blätter ähnlich sind, schmecken die Früchte anders. Das liegt daran, dass das Wasser und der Boden unterschiedlich sind.“³⁹²

„Ein Paar Schuhe muss nicht gleich sein wie ein anderes; es muss nur zu den Fü-
ßen des Trägers passen. Regieren muss nicht von nur einer Art sein; es muss nur
den Menschen nützen.“³⁹³

³⁸⁷ Qin 2011; Men 2020; Jones 2012; Kim 2009; Tobin 2015; Ho 2021.

³⁸⁸ Howlett 2006; Lantis 2014.

³⁸⁹ Gries 2004.

³⁹⁰ Erie 2004, 10.

³⁹¹ Cai 2019.

³⁹² Zhang F. 2015, 236ff.

³⁹³ Ebd., 238f.

Bereits 1968 sah Schwartz in der Hartnäckigkeit, mit der die Chinesen an ihrer Andersartigkeit festhalten, eine Bedeutung, die über innenpolitische Implikationen hinausgeht. Immerhin verstärkte diese Beharrlichkeit das Bild Mao Zedongs als einen großen theoretischen Innovator. Dies gilt durchaus auch für die nachfolgenden politischen Entscheidungsträger, etwa Deng Xiaoping oder Xi Jinping.

„Die Hartnäckigkeit, mit der die Chinesen an ihrer „Andersartigkeit“ festgehalten haben, kann durchaus eine Bedeutung haben, die über die innenpolitischen Implikationen hinausgeht. Diese Beharrlichkeit hat das Bild von Mao Zedong als einem großen theoretischen Innovator aufrechterhalten und verstärkt.“³⁹⁴

Die chinesische Wahrnehmung des Weltgeschehens konzentriert sich auf die zwischenstaatlichen Beziehungen. Diese **relationale Rationalität** belegt den grundsätzlich unterschiedlichen Zugang Chinas zur globalen Integration. Die Bedeutung von Faktoren auf unterschiedlichen Ebenen wird gemäß deren Relevanz für den Staat und die zwischenstaatlichen Beziehungen beurteilt.

Das beziehungsorientierte Rollenkonzept führt zu einer anderen Logik als das identitätsbasierte Rollenverständnis der USA, die mittels eines Änderungsansatzes nach der interventionistischen Ausweitung ihres Wertesystems streben. China hingegen nutzt den Gestaltungsspielraum, den ihm die Beziehungen ermöglichen. Priorität hat für China die relationale Sicherheit und dadurch die Stabilisierung der internationalen Beziehungen. Sich selbst sieht China als verantwortungsbewussten und idealen Staat. Es erwartet, dass sich die anderen an die bilaterale Rolle halten und Chinas Respekt für nationale Unterschiede zu Chinas Vorteil erwidern.³⁹⁵

Chinas Verständnis seiner internationalen Rolle

Chinas umfassendes Verständnis seiner globalen und regionalen Rolle führt zu unterschiedlichen Positionierungen: strategisch als asiatische Regionalmacht mit bedeutendem globalen Einfluss; politisch als verantwortliche Großmacht; sozioökonomisch und politisch als großes Entwicklungsland;

³⁹⁴ Schwartz 1969, 88f.

³⁹⁵ Shih/Huang 2015; Shih 2019; Wang J. 2008; Zhao 2013; Zhao 2020; Pu 2017b.

systemisch als neue sozialistische Macht sowie kulturell als Land mit reichhaltigen traditionellen und kulturellen Ressourcen.³⁹⁶ Generell agiert China auf einer politisch-realistischen Grundlage und zeigt Anpassungsfähigkeit an wahrgenommene Machtverschiebungen.³⁹⁷

Das Grundprinzip des strategischen Designs sind die richtigen Beziehungen zur richtigen Zeit am richtigen geographischen Ort. China fügt sich als Teilnehmer und Impulsgeber in internationalen Institutionen in das globale System ein. Die strategische Richtung konzentriert sich im Rahmen der Grand Strategy auf den geographischen Fokus in Ostasien. Das Konzept stützt sich auf den Ökonomismus, also die Betonung der wirtschaftlichen Faktoren, und den Institutionalismus. Der Zugang erfolgt über die Politikkoordinierung. Grundsätzlich gilt der Aufbau des internationalen Status als vorrangiges Ziel. Sicherheitspolitisch agiert China auf Basis des defensiven Realismus. Chinas gegenwärtiges Rollenverständnis ist eine allmähliche Abkehr des traditionellen Selbstimages eines schwachen Staats.

Das **sinozentrische Weltbild** lässt sich in vier konzentrische Kreise teilen.³⁹⁸ Ausschließlich die USA stellen eine Bedrohung in allen vier Kreisen dar.

- Im Zentrum befindet sich China, dessen nationale Sicherheit mit der Sicherheit der politischen Führung gleichgesetzt ist.
- Der zweite Kreis umfasst die Randgebiete und die Nachbarländer, über die China traditionellerweise stets eine zumindest indirekte Kontrolle ausübte.
- Der dritte Kreis betrifft den Raum Asien-Pazifik und damit die traditionelle Einflussphäre Chinas.
- Im vierten Kreis verfolgt China die sogenannte „Win-win-Diplomatie“ zum beiderseitigen Vorteil.

³⁹⁶ Men 2020.

³⁹⁷ Wan 2016.

³⁹⁸ Siehe bspw. Scobell 2020; Nathan/Scobell 2012b, 3-7; Kang 2003b; Kang 2004; Pu 2017a.

... auf der globalen Ebene

Auf der globalen Ebene strebt China nach einer strategischen und zentralen Positionierung. Entsprechend der traditionellen konfuzianischen und paternalistischen Perspektive auf die Weltordnung will es seinen legitimen Platz im Weltsystem wiedererlangen. Im Rahmen einer Übergangsstrategie, basierend auf einer pragmatischen Kooperation mit den USA und dem Schaffen von Wettbewerbsvorteilen, setzt es sich die Beendigung der Unipolarität zum Ziel. Als politischer Realist akzeptiert es die liberale Weltordnung, strebt jedoch nach mehr Mitsprache und einer entsprechenden Reform. Selbst profitiert China seit Jahrzehnten von der liberalen Weltordnung, denn sein Aufstieg erfolgte innerhalb des bestehenden Systems. Das mögliche Zukunftsszenario eines stetig aufsteigenden Chinas wird im Westen als bedrohlich empfunden, dabei resultiert der externe Widerstand in erster Linie aus der Skepsis gegenüber Chinas strategischen Absichten.

Seine materiellen und immateriellen strategischen Ressourcen mobilisiert und nutzt China durch den bewussten Aufbau seiner umfassenden nationalen Stärke. Damit definiert China seine nationalen Kerninteressen und beeinflusst die internationale Kräftekonfiguration. Es berücksichtigt, dass sich die globalen Machtstrukturen durch die Erweiterung der traditionellen Elemente, etwa die militärische Stärke, um Faktoren wie Konnektivität, Technologie, Soft Power und Beziehungen verändern. Von Bedeutung ist, dass China vor allem in neuen Bereichen aktiv ist, etwa im Weltraum und bei neuen Technologien. Als Konsequenz formt China diese Bereiche mit, und zwar aus der chinesischen Perspektive. Zudem engagiert es sich zunehmend in Bereichen, die bisher die Domäne der USA waren. Das betrifft die sicherheitspolitische Ordnung, die globalen Gemeinschaftsräume sowie die Bereitstellung von Kollektivgütern, insbesondere Sicherheit, Konnektivität und Gesundheit. Als Projektionsfläche dient in erster Linie die Seidenstraße. China nimmt Gelegenheiten, die sich bieten, proaktiv wahr, wie etwa die Impfdiplomatie während der Corona-Pandemie zeigte. Außerdem formt es seine strategische Umgebung langfristig zum eigenen Vorteil.

... auf der regionalen Ebene

Für seine politisch-strategischen Zielsetzungen benötigt China eine friedliche internationale Umgebung.³⁹⁹ Seine Kerninteressen unterscheiden sich kaum von anderen Ländern. Sie betreffen die Sicherheit und Stabilität, die Souveränität und territoriale Integrität sowie die wirtschaftliche Entwicklung und insbesondere die Energiesicherheit. Die Nachbarländer Chinas sind jedoch zum Teil Atommächte und zumeist Krisen- und Konfliktregionen, darunter etwa Afghanistan, Myanmar, Nordkorea und Pakistan. Stabilität bedeutet für China auch, besonders in seinen Nachbarländern potentiellen Widerstand gegen die chinesischen Zielsetzungen bzw. eine Orientierung an den USA zu verringern. Nach dem Abzug der USA aus Afghanistan war dies in Zentralasien der Fall.

China unterstützt die asiatischen Länder in wirtschaftlicher und sicherheitspolitischer Hinsicht und vermittelt das Bild einer verantwortungsvollen Macht, die zur Leistung eines Beitrags zur Stabilität und Zusammenarbeit in der Region bereit ist.⁴⁰⁰ In Ostasien besteht Chinas Hauptziel in der Nutzung der positiven Effekte seines Aufstiegs bei gleichzeitiger Minimierung der negativen Auswirkungen sowie in der Förderung der gemeinsamen Entwicklung und Stabilität. Die Vertiefung der Ostasienstrategie Chinas zeigt sich in der Institutionalisierung.⁴⁰¹ Die Bedeutung Ostasiens präzierte etwa Yan Xuetong 2019: *„China kann das Ziel der nationalen Verjüngung nur erreichen, wenn es die dominierende Macht in Ostasien wird.“*⁴⁰²

Auf der regional-strategischen Ebene strebt China nach der **Kontrolle über die Veränderung des regionalen Status quo**. Zu diesem Zweck geht China strategische Kooperationen ein und prägt die regionale Institutionalisierung. Seit Jahren nimmt Chinas Engagement in zahlreichen Freihandelsabkommen als komplementärer Zugang zum Regionalismus und zur Erhöhung des komparativen Vorteils zu. China akzeptiert die Realität der US-Allianzen und die bestehende Weltordnung, wird sich allerdings

³⁹⁹ Romaniuk/Burgers 2020.

⁴⁰⁰ Zhao 2016b.

⁴⁰¹ Men 2020.

⁴⁰² Yan 2019.

jedem weiteren Schritt zur Stärkung der regionalen US-Kapazitäten widersetzen.⁴⁰³

Grundsätzlich stützt sich China auf die **gegenseitige Stärkung von Sicherheit und Handel**. Es stellt Kollektivgüter bereit, respektiert die nationale Selbstbestimmung und stellt, im Gegensatz zum Westen, keine Bedingungen, hat jedoch gewisse Erwartungen. Ohne einer engen Orientierung an geographischen oder ideologischen Grenzen kooperiert China mit Staaten, die seine Interessen anerkennen, respektieren und ihnen dienen. Rolland nennt dies „berührungslosen Imperialismus“.⁴⁰⁴ China zeigt dabei eine spezifische bilaterale Beziehungsorientierung. Alle Faktoren, auch im multilateralen Rahmen, werden gemäß ihrer Relevanz für China und für die bilateralen Beziehungen beurteilt. Dabei kommt es auch zu ungeplanten Konsequenzen, etwa zur Aufweichung der Nichteinmischungs politik. Um seine Bürger und Investitionen im Ausland zu schützen, sah sich China zur situationsbezogenen Anpassung seiner traditionellen Nichteinmischungs politik gezwungen. Das war besonders in den Wirtschaftskorridoren der Seidenstraße im pakistanischen Belutschistan der Fall und wird vermutlich auch in Afghanistan so sein. China greift weiterhin nicht direkt in die inneren Angelegenheiten anderer Länder ein und engagiert sich bevorzugt in der multilateralen Konfliktlösung.

4.4 MACHT & GROSSMACHTSTREBEN

China beeinflusst durch Machtpolitik, normative Veränderungen und die Neudefinition der globalen Machthierarchie die Veränderungsdynamik des internationalen Systems. Die Asymmetrie, die alleine Chinas Wirtschafts- und Bevölkerungsgröße mit sich bringt, betrachten die politischen Realisten als Herausforderung für die bestehende Stabilität. Die Realisten streben nach einer Aufrechterhaltung des Machtgleichgewichts durch geopolitischen Einfluss. In Asien impliziert die chinesische Machtprojektion insbesondere für die USA eine Dimension im Bereich der Sicherheit, in Afrika eher der Wirtschaft und der Regierungsführung.⁴⁰⁵ Die Konstruktivisten beziehen

⁴⁰³ Singh 2017; Ross/Li 2016; Carlson 2016; Scobell 2020, 98.

⁴⁰⁴ Rolland 2021.

⁴⁰⁵ Dollar 2017, 6.

Kultur, Ideologie und Geschichte mit ein und gehen über die materielle Macht und das internationale System hinaus. Die Internationalisten begreifen den chinesischen Machtzuwachs als Chance und stellen die Wirtschaftsbeziehungen in den Mittelpunkt. Die bestehende Ordnung sehen sie wegen der Privilegierung des Westens als grundsätzlich problematisch und eine Veränderung als notwendig.

Chinas Haltung zur liberalen Weltordnung

Aus diesen Gründen wird eine revisionistische Politik Chinas befürchtet. Damit verbunden wäre ein Machtverlust des Westens sowie Herausforderungen im Bereich der Sicherheitspolitik, der internationalen Institutionen und der unterschiedlichen Werte.⁴⁰⁶ Morgenthau definierte beispielsweise jede aufstrebende Macht als revisionistisch, weil sie die globale Machtverteilung verändern möchte.⁴⁰⁷ Ähnlich argumentieren etwa Schweller und Johnston. Revisionistische Staaten zeigen eine allgemeine Unzufriedenheit mit ihrer Position im System und streben nach einer Anpassung der Regeln für die zwischenstaatlichen Beziehungen.⁴⁰⁸ Für Mearsheimer sind im offensiven Realismus grundsätzlich alle Großmächte Revisionisten, denn die Struktur des internationalen Systems drängt sie zur Machtmaximierung.⁴⁰⁹ Im Gegensatz dazu zielt eine Politik des Status quo darauf ab, die gegebene Machtverteilung zu erhalten.

China verfügt über **Präferenzen** für die Weltordnung, nicht aber über im Voraus festgelegte Meinungen zu allen Komponenten.⁴¹⁰ Fu Ying, die Vorsitzende des Außenpolitischen Komitees des Nationalen Volkskongresses, beschrieb in einer Kurzdefinition die Weltordnung mit den drei Säulen westliche Werte, US-Militärallianzen und internationale Institutionen.⁴¹¹ Damit orientiert sich die liberale Weltordnung an den westlichen Interessen und dient als Steuerungsinstrument für das Verhalten der schwächeren

⁴⁰⁶ Siehe bspw. Economy 2022; Zhang 2016; Pillsbury 2015; DOD 2019, 8; U.S. Congressional Research Service 2020, 3; Alcaro 2018; Esteban 2017.

⁴⁰⁷ Morgenthau 1948, 63f.

⁴⁰⁸ Schweller 1994, 105; Johnston 2003, 9.

⁴⁰⁹ Mearsheimer 2001, 29.

⁴¹⁰ Kim 2020; Graaff/Brink/Parmer 2020, 200.

⁴¹¹ Fu Ying 2016.

Länder. Dies steht jedoch der chinesischen Auffassung von Souveränität entgegen.

Als erstrebenswerte internationale Ordnung gilt für China die **Nichteinmischung** in die inneren Angelegenheiten. Es setzte, im Gegensatz zum Westen, seine Streitkräfte bisher kaum außerhalb seines Territoriums ein. Eine Weltordnung – beispielhaft ist der Sinozentrismus – bezieht jedoch in der chinesischen Perspektive die Innenpolitik mit ein. Im Gegensatz dazu betrifft die internationale Ordnung nur die Ordnung zwischen souveränen Staaten – welche der Sinozentrismus nicht berücksichtigt. Aus diesem Grund wendet sich China immer wieder gegen Hegemonismus und die Mentalität des Kalten Krieges, ohne sich auf einen bestimmten Staat zu beziehen.⁴¹² Es stellt die fünf Kernprinzipien der friedlichen Koexistenz in den Mittelpunkt: Souveränität, territoriale Integrität, friedliche Konfliktlösung, Ebenbürtigkeit der Länder und Nichteinmischung. Pluralismus und Solidarismus spielen eine wichtige Rolle.⁴¹³

Chinas strategischer Zugang ist vielschichtig und zielt auf die Erhaltung eines **resilienten Status quo**.⁴¹⁴ Als einer der Begründer, Nutznießer, Mitgestalter und Mitreformer fühlt es sich der internationalen Ordnung eindeutig zugehörig⁴¹⁵ und agiert innerhalb ihres Rahmens. Eine grundlegende Veränderung strebt es nicht an.⁴¹⁶ Teils kann und teils will China einzelne Elemente jedoch nicht übernehmen. Dies resultiert aus den Charakteristiken der Weltordnung, ihrer Veränderungsdynamik und äußeren Wirkfaktoren. China übernimmt spezifische Elemente der Weltordnung, die Vorteile verschaffen und mit den nationalen Interessen in Einklang stehen, beispielsweise mit der chinesischen Industriepolitik kompatibel sind oder das internationale Image stärken. Dies betrifft die Bereiche Wirtschaft oder Umweltschutz mehr als die (Sicherheits-) Politik.

Nachteilige liberale Effekte, etwa auf das Einkommensgefälle oder den Arbeitsmarkt, will China jedoch vermeiden. China sieht daher Bedarf an

⁴¹² Siehe bspw. Xinhuanet 2019; Jiang 1997; Johnston 1995, 40.

⁴¹³ Wang J. 2008.

⁴¹⁴ Zhang 2016, 798; Mahbubani 2020; Zhang X. 2015.

⁴¹⁵ Fu Ying 2016.

⁴¹⁶ Farkas 2020c; Ikenberry/Lim 2017, 15; Griffiths 2019; Nathan 2016.

Reformen⁴¹⁷ sowie an zusätzlichen Dialogmechanismen und bietet sich insbesondere im Rahmen der Seidenstraße als Alternativmodell an. Innerhalb der bestehenden Strukturen und internationalen Institutionen unterstützt China eine gerechtere und inklusivere internationale Ordnung. Es möchte im Rahmen einer institutionellen Neustrukturierung seine globale Mitsprache stärken⁴¹⁸, globale Verantwortung wahrnehmen, sich als Entwicklungsvorbild präsentieren und einen aktiven Beitrag zur Entwicklung anderer Länder beitragen.⁴¹⁹

Der **chinesische Wissenschaftsdiskurs** über die Einbindung Chinas in die Weltordnung beinhaltet deren Definition, das Ausmaß der chinesischen Akzeptanz der internationalen Normen und die grundlegenden Entscheidungsfaktoren für das politische Verhalten.⁴²⁰ Grundsätzlich konzentrieren sich die Debatten auf die westlichen Schlüsselkonzepte und die Wertvorstellungen, die Chinas künftige internationale Rolle anleiten sollen.

Globale Ordnungspolitik

Aufgrund der von der Globalisierung verstärkten Ungleichheiten sieht China umso dringender Bedarf an einer globalen Ordnungspolitik (global governance), die den Prozess und die Richtung der Globalisierung restrukturiert. Die gute Regierungsführung (good governance) ist bereits ein Kernkonzept Chinas.⁴²¹ Die Weltordnungspolitik umfasst neben den Nationalregierungen auch die internationalen Institutionen und Organisationen. Im Mittelpunkt steht der Wettbewerb um die diskursive Repräsentation und die Schaffung eines Mechanismus für eine gleichberechtigte Regelsetzung. In der chinesischen Perspektive handelt es sich daher weniger um ein sozialwissenschaftliches Thema, als vielmehr um politische Identifizierung und authentisches, kulturelles Engagement für eine gute Regierungsführung im Kontext des Neoliberalismus und globaler Regime. Es geht um die Mo-

⁴¹⁷ Xinhuanet 2016b; Xinhuanet 2015; China Online 2014a.

⁴¹⁸ Chan 2008.

⁴¹⁹ Zhang 2016, 813.

⁴²⁰ Ho 2018.

⁴²¹ Yao 2011; Zhang L. 2011; Yu 2011.

dernität, aber auch um die Neubelebung von Traditionen sowie das Streben nach Legitimität, Status sowie einer modernen Gesellschaftsordnung.⁴²²

Der reale und der angestrebte Status spielt in den internationalen Beziehungen und der globalen Ordnungspolitik eine wesentliche Rolle. Beispielsweise ist die unterschiedliche Vorgehensweise Chinas im Rahmen der internationalen Organisationen. In offenen und verfahrenstechnisch fairen Institutionen, beispielsweise dem Sicherheitsrat der Vereinten Nationen oder der Welthandelsorganisation, kooperierte China, teils zu erheblichen Kosten, um eine symbolische Gleichstellung mit den Großmächten zu erreichen. In verfahrenstechnisch fairen, aber geschlossenen Institutionen, wie etwa dem Internationalen Währungsfonds, versuchte China durch die Veränderung von Regeln, die obersten Ränge der internationalen Ordnung zu erweitern, um so die Ebenbürtigkeit mit den Großmächten zu erlangen. Erfolgte der institutionelle Wandel zu langsam, trug China die Kosten für den Aufbau von Parallelinstitutionen. In offenen, aus der Sicht Chinas jedoch verfahrenstechnisch unfairen Institutionen, beispielsweise dem Seerechtsübereinkommen der Vereinten Nationen (United Nations Convention on the Law of the Sea, UNCLOS), nutzte China seinen bereits bedeutenden internationalen Status, um auf eine gerechtere Anwendung der Regeln zu drängen, sowie seine Macht, um in der maritimen Ordnung Ostasiens Fakten zu schaffen. Geschlossenen und in der Perspektive Chinas verfahrenstechnisch ungerechten Institutionen widersetzte sich China mittels Delegitimierung.⁴²³

Die von China bis 2049 angestrebte globale Führungsrolle basiert auf der wirtschaftlichen Leistungsstärke, (umfassenden) strategischen Partnerschaften, der Versorgung mit Kollektivgütern, der nationalen Selbstbestimmung und einer paternalistischen Sicht auf die globale Ordnung. Liu Mingfu definierte vier globale Wettbewerbsebenen: die Sicherheit, die Entwicklung, Großmächte mit globalem Einfluss und Supermächte. Letztere formen die Welt durch Kolonialisierung, Hegemonismus oder als leitende Nation.⁴²⁴

⁴²² Deng/Guo 2011, 4; Yu/Lee 2011; Danner 2018; Men 2020; Men/Barton 2011, Chai 2011; Hu 2021; Men 2021; Ho 2021.

⁴²³ Mukherjee 2022, 280.

⁴²⁴ Liu M. 2015.

Kollektivgüter sind ein wichtiges Instrument zur Einflussnahme. Sie werden, für alle Nachfrager frei zugänglich, von staatlicher oder privater Seite angeboten. Beispielhaft sind Sicherheit, Gesundheit oder Umwelt.⁴²⁵ Die Bereitstellung öffentlicher Güter stellt mit der Konnektivität, insbesondere über die chinesische Seidenstraßen-Initiative, die Verbindung zwischen Infrastruktur und global Governance her.⁴²⁶ Der Erbringer der Kollektivgüter genießt positive Ausstrahlungseffekte. China betont die Vorteile eines regionalen Rahmens. Das sind in erster Linie die Anpassung an die lokalen Gegebenheiten sowie die transparente Kosten- und Nutzenteilung.⁴²⁷ Die regionalen öffentlichen Güter sind ebenso im internationalen System verwurzelt wie die globalen öffentlichen Güter. Bei der Dominanz eines Landes riskieren die globalen öffentlichen Güter eine Angebotsknappheit oder eine Privatisierung durch das einflussreichste Land. Für den chinesischen Präsidenten Xi Jinping stellen Kollektivgüter im Streben nach einer größeren globalen Verantwortung einen selbstverständlichen Beitrag zur globalen Entwicklung dar, nachdem China selbst von seiner Integration in die Weltwirtschaft profitiert hatte. Er forderte auch andere Länder auf, die gemeinsamen Anstrengungen für Kollektivgüter gemäß ihren individuellen Bedingungen zu unterstützen.⁴²⁸

Macht & nationale Stärke

Macht ist gemäß Schwartz kein Selbstzweck, sie ist immer funktionell.⁴²⁹ Dies steht im Gegensatz zum historischen Machtverständnis Chinas, demzufolge Macht als Status oder als Ritual ein Endwert an sich war. Sie durfte nicht für utilitaristische Zwecke, etwa Effizienz oder Repräsentation, entwertet werden. Die Ritualisierung der Macht führte zu spezifischen Interpretationen von politischer Ursache und Wirkung.⁴³⁰ Yan Xuetong unterscheidet Macht von Autorität. Macht beruht auf Gewalt, Autorität hingegen auf Vertrauen und freiwilliger Akzeptanz der Führung.⁴³¹ Pye geht da-

⁴²⁵ Farkas 2020a, 94ff; Shambaugh 2016, 103-114.

⁴²⁶ China Center 2017.

⁴²⁷ Fan 2008.

⁴²⁸ Xinhua 2017a.

⁴²⁹ Schwartz 1968, 165.

⁴³⁰ Pye 1981; Pye 1985, 53.

⁴³¹ Yan 2019, 24.

von aus, dass die Ansichten über solch grundlegende politische Konzepte wie Autorität und Macht einigermaßen kohärent sind, weil sie im kollektiven Bewusstsein eine große Rolle spielen.⁴³² Die Veränderung der Machtverhältnisse wird etwa der politischen Konsolidierung, aufstrebenden Mächten, geopolitischen Bedingungen, Systemkonflikten, der Globalisierung oder der technologischen Revolution zugeschrieben.⁴³³ Keohane/Nye argumentieren, dass die Informationsrevolution die Natur der gegenseitigen Abhängigkeit und die Rolle der Staaten veränderte. Dadurch entstand eine neue Politik der Glaubwürdigkeit, die auf der Fähigkeit internationaler Akteure beruht, ihre Botschaften weltweit zu vermitteln.⁴³⁴

Die **nationale Stärke** gilt zumeist als Mittel, Kapazität oder Fähigkeit, um das Verhalten anderer Akteure zum Vorteil der eigenen Ziele zu beeinflussen. Für Hobbes war die nationale Stärke immer das unmittelbare Ziel⁴³⁵, für Morgenthau⁴³⁶ hingegen auch das Mittel zu diesem Ziel. Das Konzept der nationalen Stärke stellt einen wichtigen Faktor für das Verständnis und die Entwicklung einer nationalen Sicherheitsstrategie dar. Es trägt zur Definition der Instrumente bei, die zur Durchsetzung der nationalen Kerninteressen, die sich aus den nationalen Werten ableiten, eingesetzt werden. Das Verständnis für die Komponenten und Instrumente der nationalen Macht ist der Schlüssel zur Strategieformulierung. Zu berücksichtigen sind dynamische, situative und relationale Aspekte der Macht im Hinblick auf die komplexen Interaktionen zwischen staatlichen und nichtstaatlichen Akteuren.

Die Fähigkeit zur Realisierung des **Potenzials** beruht auf vielen Faktoren, etwa der politischen und psychologischen Wechselbeziehung zwischen der Regierungseffizienz und der nationalen Einheit. Zu den natürlichen Determinanten zählen die Geographie, die Ressourcen und die Bevölkerung. Zu den sozialen Bestimmungsgrößen gehören die wirtschaftlichen, politischen, militärischen und psychosozialen Systeme sowie die Informationssysteme des Staates. Wichtig sind qualitative Faktoren, etwa die Bedeutung

⁴³² Pye 1985, viii.

⁴³³ Swaine/Tellis 2000, 219; Nation 2012.

⁴³⁴ Keohane/Nye 2006.

⁴³⁵ Hobbes 1839.

⁴³⁶ Morgenthau 1948.

der subjektiven Wahrnehmung hinsichtlich der nationalen Macht, der Zielsetzung und des Willens. Unabdingbar sind flexibles Denken sowie Gewinn- und Risikobewertungen.⁴³⁷ Zu den vier Wirkfaktoren der nationalen Stärke zählt die latente Stärke, das sind physische Ressourcen, beispielsweise die geostrategische Lage. Weiters die angewandte Macht in Form der Wirksamkeit der nationalen Institutionen bei der Mobilisierung, Aufrechterhaltung und Anwendung der Machtinstrumente. Der strukturelle Kontext bezieht sich auf die potentiellen Erleichterungen oder Beschränkungen für die Machtprojektion, die sich aus dem internationalen Umfeld ergeben. Der Maßstab für die Effektivität der nationalen Stärke sind die Ergebnisse, die von den strategischen Rahmenbedingungen abhängen.⁴³⁸

Globale Führung (global leadership)

Die globale Führung (global leadership) beruht auf der nationalen Kapazität als Instrument und auf der strategischen Glaubwürdigkeit.⁴³⁹ Die strategische Glaubwürdigkeit ist die legitimierende Grundlage und Ausdruck der nationalen politischen Fähigkeit. Eine hohe strategische Glaubwürdigkeit erhöht auch die politische Fähigkeit. Dies kann die umfassende nationale Stärke vervielfachen, insbesondere mit Unterstützung von Verbündeten. Die internationale Autorität beruht auf der strategischen Glaubwürdigkeit und einem kohärenten Handlungsprinzip. Die generellen Führungsqualitäten beruhen in der chinesischen Perspektive auf der Reformfähigkeit. Veränderungen in der strukturellen oder normativen Ordnung führen zu Konflikten zwischen der vorherrschenden Macht und aufstrebenden Mächten. Die Konflikte erstrecken sich auf materielle und immaterielle Bereiche, etwa die Ideologie. Eine Machtumverteilung beeinträchtigt häufig die internationale Ordnung, führt aber nicht zwangsläufig zu einem Systemwandel.⁴⁴⁰ Denn das System besteht aus der Ordnung, den Akteuren und den Normen. Die Machtumverteilung ist auch nicht mit einer Verlagerung des internationalen geopolitischen Zentrums gleichzusetzen.

⁴³⁷ Jablonsky 2001.

⁴³⁸ Nation 2012.

⁴³⁹ Yan 2019, 43; Colby 2021, 92.

⁴⁴⁰ Yan 2019, 196f.

China als Weltbürger

Seinen eigenen exzeptionalistischen Ansatz bewirbt China seit 2016 als (moralisches) Vorbild für Entwicklungsländer und als Alternative, die dem veralteten und dysfunktionalen westlichen Modell überlegen ist.⁴⁴¹ Dies inkludiert das chinesische Politiksystem und andere Konzepte. China untermauert seinen Zugang mit Hinweisen auf traditionelle Ideale. Westliche Schwächen unterstreicht China als Negativbeispiele. In einer normativen Wende bezieht sich China unter Xi Jinping auf das globale Weltbürgertum, das materielle und moralische Komponenten inkludiert.⁴⁴² China präferiert das Weltbürgertum gegenüber dem bisherigen, auf den Rechten und Pflichten des Individuums basierenden Kosmopolitismus. Das Ziel einer „gemeinsamen Zukunft der gesamten Menschheit“ erwähnte Xi Jinping erstmals 2017.⁴⁴³ Es wurde als seine Regierungsdevise 2018 in den Verfassungsrang erhoben. Auch in der Verteidigungsstrategie 2019 findet sich eine Erläuterung dazu.⁴⁴⁴ Kritiker sehen darin einen versteckten Hinweis auf eine neue Weltordnung unter chinesischer Führung.⁴⁴⁵ Der Begriff der „gemeinsamen Zukunft“ entstammt dem Buch der Riten, einem der fünf Konfuzius-Klassiker, und zeigt die tiefe Verbundenheit der heutigen kulturellen Diplomatie mit traditionellen konfuzianischen, daoistischen und buddhistischen Werten⁴⁴⁶, die über eine starke symbolische Bedeutung verfügen.

Das chinesische Narrativ von seinem friedlichen Aufstieg⁴⁴⁷ ist eine direkte Folge der westlichen Theorien. Die westlichen Wahrnehmungen galten ab den 1990er Jahren China als Bedrohung⁴⁴⁸ oder zumindest als Herausforderer⁴⁴⁹ der Weltordnung, Chinas Zusammenbruch⁴⁵⁰, Chinas Verantwortung,

⁴⁴¹ Liu M. 2015; Jacob/Anh 2020, 7-11; Ho 2021.

⁴⁴² Siehe bspw. Cai 2017; Held 2006.

⁴⁴³ Xinhua 2017e; Xinhua 2017b.

⁴⁴⁴ Xinhua 2019, 28.

⁴⁴⁵ Siehe bspw. U.S.-China Commission 2018b, 263.

⁴⁴⁶ Zhang 2014.

⁴⁴⁷ MOFA 2011.

⁴⁴⁸ Siehe bspw. Doshi 2021; Colby 2021; Pillsbury 2015.

⁴⁴⁹ Siehe bspw. Mearsheimer 2001.

⁴⁵⁰ Siehe bspw. Chang 2001.

China als Chance oder China als Beitragender.⁴⁵¹ Als Antwort darauf initiierte Zheng Bijian, Politik- und Strategieberater der chinesischen Regierung, in einer folgenreichen akademischen - und nicht politischen - Rede im November 2003 eine Debatte um Chinas friedlichen Aufstieg.⁴⁵² China wollte die Fehler anderer aufstrebender Mächte vermeiden, etwa eine gewaltsame Expansion oder einen Systemkonflikt um die Weltherrschaft. Als Negativbeispiel galt der Irak, der nicht wegen seiner Strategie oder Standhaftigkeit scheiterte, sondern weil er sich als unverantwortlicher Herausforderer des Status quo entpuppte. Zheng Bijian suchte einen Mittelweg und vereinte die zwei spezifischen Arten des Nationalismus von Jiang Zemin und Deng Xiaoping. Das ist einerseits die Einbindung in die wirtschaftliche Globalisierung und andererseits die Etablierung eines Sozialismus mit unabhängigen chinesischen Charakteristiken. Gleichzeitig versuchte China ein friedliches Image aufrecht zu erhalten und Hegemonie zu vermeiden.

Dieses Konzept folgte jenem der „friedlichen Koexistenz“, das seit der Gründung der Volksrepublik 1949 bestanden hatte. Der „friedliche Aufstieg“ wandelte sich 2004 in eine „friedliche Entwicklung“⁴⁵³, danach in die „harmonische Gesellschaft“⁴⁵⁴, 2017 in den „*chinesischen Traum*“ und schließlich in die „gemeinsame Zukunft für die Menschheit“. Hinzuzufügen ist eine weitere Debatte im Rahmen der chinesischen Politikwissenschaft über die Weltordnung, ihre Wirkfaktoren, Regeln, Institutionen, Normen, Narrative, Praktiken und Netzwerke.⁴⁵⁵ Dabei zeigt sich ein traditioneller Strang bei der Konstruktion eines chinesischen Paradigmas, denn chinesische Philosophen diskutieren dabei die Anwendung der konfuzianischen Denkweise und Regierungsinstitutionen auf globale Angelegenheiten.

4.5 POLITISCHE ENTSCHEIDUNGSTRÄGER

Unter der Voraussetzung, dass sich die politische und strategische Kultur in kognitiven, evaluierenden und expressiven Dimensionen manifestiert, sollten die Akteure als Träger dieser Werte identifiziert werden können. Dies

⁴⁵¹ Qin 2011; Men 2020.

⁴⁵² Zheng 2005; People's Daily Online 2003.

⁴⁵³ China Daily 2010; MOFA 2011; Boao Forum For Asia 2004.

⁴⁵⁴ Qin 2011, 251.

⁴⁵⁵ Qin 2011, 252.

umso mehr aufgrund der traditionellen personalisierten Machtstruktur, dem bürokratischen Autoritarismus und der grundsätzlich starken Wirkmächtigkeit individueller Spitzenpolitiker im Hinblick auf die nationale Stärke Chinas.⁴⁵⁶ Der politische Realismus geht von einem Systemkonflikt zwischen einer aufstrebenden und der dominanten Macht aus.⁴⁵⁷ Die Interdependenztheorie besagt, dass die gegenseitige institutionelle und wirtschaftliche Abhängigkeit im internationalen System zur Konfliktminimierung beiträgt. In China spielen zudem die Führungspersonen, ihr strategischer Filter, die Institutionen und die soziopolitischen Systeme eine wesentliche Rolle. Die Kontinuitäten zeigen sich in der politischen Kultur, in der institutionellen Struktur und Praxis, im Ressourcenmangel und im territorialen Ausmaß.

Der **persönliche Charakter** mit seinen individuellen Verhaltensmustern und die nationale Kultur stehen in einem komplementären, wechselseitigen Bezug. Die Kultur wirkt einerseits als Resultat der Sozialisierung und andererseits durch die potentiellen sozialen Einschränkungen. Interessant sind dabei die allgemeinen Überzeugungen, Motive, Ziele und Kapazitäten der politischen Führung sowie die Veränderungen in dynamischen Situationen. Deng Xiaoping beispielsweise initiierte die Öffnungs- und Reformpolitik. Jiang Zemin formulierte ein neues Sicherheitskonzept und öffnete die Kommunistische Partei, etwa für Wirtschaftstreibende. Hu Jintao verfolgte ein wissenschaftliches Entwicklungskonzept. Alle drei bewegten sich im Rahmen der Industrialisierung. Xi Jinping hingegen treibt den Übergang zur postindustriellen Gesellschaft voran, etwa mit dem Streben nach einer inklusiveren global Governance oder dem Antikorruptionskampf.⁴⁵⁸

Strategische Führungskräfte führen komplexe Organisationen, die eine geringe Flexibilität aufweisen. Mit einer Vision und gut formulierten Werten gestalten sie die Organisationskultur und stellen die Verwirklichung der Vision im strategischen Umfeld sicher. Das strategische Umfeld umfasst vor allem die Bedrohungslage, internationale Verbündete, die Technologie, die finanziellen Mittel und die nationale Kultur. Dies erfordert auch die Bewältigung kurzfristiger Herausforderungen, etwa operative Unwägbarkei-

⁴⁵⁶ Siehe bspw. Yan X. 2011.

⁴⁵⁷ Siehe bspw. Keohane 1984; Walt 1999; Walt 2006; Hanagan 2012.

⁴⁵⁸ Elkins/Simeon, 134f; Yang 2016; Feng 2007, 35; Steinbock 2017.

ten, im Einklang mit den mittel- und langfristigen Zielen.⁴⁵⁹ **Visionen** sind das Ergebnis eines dynamischen, logischen und kollektiven Organisationsprozesses. Sie sind auf die Führungskraft ausgerichtet und geben der Organisation ihren Sinn für Zweck, Richtung, Energie und Identität. Die Vision schafft einen Mehrwert, indem sie der Organisation die Mittel zur Antizipation und Gestaltung der idealen Zukunft gibt. Beispielhaft ist Xi Jinpings *chinesischer Traum von der Verjüngung der chinesischen Nation*.

Strategische **Führungskompetenzen** beruhen auf natürlichen Fähigkeiten, Ausbildung oder Erfahrung. Die wichtigsten Kategorien sind konzeptionelle, technische und zwischenmenschliche Kompetenzen. Strategisch-konzeptionelle Kompetenzen umfassen komplexe Denkfähigkeiten. Zu den technischen Kompetenzen gehören Kenntnisse der externen politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Systeme, die sich auf die eigene Organisation auswirken. Zu den zwischenmenschlichen Kompetenzen gehören die Konsensbildung innerhalb und außerhalb der Organisation sowie die Fähigkeit zur effektiven Kommunikation.⁴⁶⁰ Chinas erste und zweite politische Führungsgeneration bestand beispielsweise aus altgedienten Revolutionären, etwa Mao Zedong und Deng Xiaoping. Doch die fünfte Generation weist unterschiedliche politische Entwicklungswege auf, etwa als Berufspolitiker oder als Mitglieder der Kommunistischen Partei oder des sozialen Netzwerks. Wiesen zuvor bis zu 90 % der Toppolitiker eine technische Ausbildung auf, darunter auch Xi Jinping, sank ihr Anteil 2017 zugunsten der Sozial- und Geisteswissenschaftler auf 16 %.⁴⁶¹

Aus der chinesischen Perspektive benötigen die zur Realisierung der Vision erforderlichen Regierungsqualitäten idealerweise eine monolithische politische Ordnung mit einer einzigen **Machtquelle**. Denn die Sicherheitswahrnehmung wird, beruhend auf den historisch stets präsenten äußeren Gefahren, von der Sorge vor politischer Fragmentierung und sozialem Chaos beherrscht. Als Lösung gilt ein starker, gemeinwohlorientierter Staat.⁴⁶² Den im Allgemeinen pragmatischen und strategischen Zugang zur Sicherheitspolitik dominierten zeitweise innenpolitische Faktoren, insbesondere

⁴⁵⁹ Magee 1998, 15.

⁴⁶⁰ Magee 1998.

⁴⁶¹ Bo 2016, 58; Scobell 2020, 25.

⁴⁶² Lampton 2014, 49; Swaine/Tellis 2000, 16.

einzelne Führungspersönlichkeiten und Führungspolitiken, beispielsweise Führungskonflikte. Dies brachte häufig eine gewisse innen- und außenpolitische Unberechenbarkeit in der Entscheidungsfindung mit sich. Denn im Wettstreit um individuelle und bürokratische Macht in einem hochgradig personalisierten Führungssystem initiierten, modifizierten oder verzerrten chinesische Führer politische Maßnahmen mit unterschiedlichen Zielen. Beispielhaft war die Verteidigung (berechtigter) bürokratischer Interessen, die Mobilisierung von Anhängern, die Schwächung von Gegnern oder die persönliche Prägung der Ereignisse.⁴⁶³ Chinas strategische Kultur weist damit eine starke Innenausrichtung auf.⁴⁶⁴

Die überragende Bedeutung der politischen Entscheidungsträger ist in China seit Jahrtausenden unbestritten.⁴⁶⁵ Sie steht in umgekehrtem Verhältnis zum Grad der Institutionalisierung der politischen Ämter.⁴⁶⁶ Beispielhaft sind folgende zwei Sprüche von Konfuzius: *„Derjenige, der durch Tugend regiert, wird wie der Nordstern sein, der seine Position inmitten anderer Sterne hält.“* sowie *„Gerechten Führern wird gefolgt; korrupten Führern wird widerstanden.“* In einem ähnlichen Sinn formulierte Xunzi: *„Herrschaft oder Sicherheit oder Gefahr oder Zerstörung, alles wird vom Anführer bestimmt.“*

Strategisches Umfeld

Das unterschiedliche Handeln der politischen Entscheidungsträger, auch in ähnlichen Situationen, resultiert aus den jeweiligen philosophischen und instrumentellen Überzeugungen und betreffen damit das strategische Umfeld.⁴⁶⁷ Die philosophischen **Überzeugungen** umfassen die Natur des politischen Universums; dies inkludiert auch die anderen. Sie verweisen auf die Wahrscheinlichkeit für die Realisierung der politischen Werte, etwa auf Optimismus oder Pessimismus. Sie inkludieren die politische Zukunft, etwa die Vorhersehbarkeit der gegnerischen Vorgangsweise. Zudem berücksichtigen die philosophischen Überzeugungen das Ausmaß an Kontrolle. Das

⁴⁶³ Swaine/Tellis 2000.

⁴⁶⁴ Yan 2019.

⁴⁶⁵ Siehe bspw. Liu Z. 2015; Feng 2007; Rozman 2010; Magee 1998, 15; Elkins/Simeon 1979; Peng 1997.

⁴⁶⁶ Lee 1991.

⁴⁶⁷ Feng 2007, 7-11.

heißt, in welchem Ausmaß die Entwicklungen kontrolliert und tatsächlich beeinflusst werden können. China nimmt dazu oftmals eine Anleihe an historischen Entwicklungen als Vorbild.

Gelegenheiten ermöglichen hingegen weniger Kontrolle, sondern erfordern **Risikobereitschaft**. Die Risikobereitschaft ist ein Faktor der instrumentellen Überzeugung. Diese beziehen sich auf die richtige Strategie. Sie umfassen den Zugang zu Zielen und damit die Richtung der Strategie sowie die effektive Verfolgung der Ziele, darunter die Maßnahmenintensität. Sie umfassen die Risikoorientierung und geben damit einen Hinweis auf die Vorhersehbarkeit von Taktiken. Zudem inkludieren sie das Timing und damit die Flexibilität der Maßnahmen sowie die Nützlichkeit der (machtpolitischen) Maßnahmen, etwa Widerstand, Bedrohung oder Versprechungen. Dabei zeigen sich vier wesentliche Überzeugungen der chinesischen Entscheidungsträger: Kontrolle über die historische Entwicklung, Kooperation, Konflikt sowie der sich selbst und den anderen beigemessene Wert.

Mao Zedongs strategisches Denken

In der Geschichte der Volksrepublik China spielte Mao Zedong als komplexe, individuelle Persönlichkeit eine entscheidende Rolle. Seine Wahrnehmung und Reaktion auf gewisse Situationen unterschieden sich selbst von seinen engsten Verbündeten deutlich.⁴⁶⁸ Maos strategisches Denken konzentrierte sich auf die Streitkräfte und deren Einsatz für die nationale Unabhängigkeit.⁴⁶⁹ Zudem behielt er stets das politische Ziel vor Augen, trotz der zahlreichen Rückzüge, Niederlagen, Gegenoffensiven und Vorstöße im langwierigen und kostspieligen chinesischen Bürgerkrieg.⁴⁷⁰

Unter Mao vereinbarte China 1954 mit Indien und Myanmar die **Fünf Prinzipien** der friedlichen Koexistenz und eine militärische Strategie der aktiven Verteidigung. Die Fünf Prinzipien der friedlichen Koexistenz wurden seitdem zu den grundlegenden Normen für die strategischen und diplomatischen Außenbeziehungen Chinas. Sie umfassen:

⁴⁶⁸ Schwartz 1968, 229.

⁴⁶⁹ Peng 1997; Johnston 1996.

⁴⁷⁰ Mao 2008.

- Gegenseitiger Respekt für die territoriale Souveränität und Integrität.
- Gegenseitiger Nichtangriff.
- Politik der Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten anderer Staaten.
- Gleichwertigkeit und beidseitiger Vorteil.
- Friedliche Koexistenz.

Die aktive Verteidigung betonte als Prinzip:

„Wir werden nicht angreifen, es sei denn, wir werden angegriffen; wenn wir angegriffen werden, werden wir mit Sicherheit einen Gegenangriff unternehmen. China wird nicht zulassen, dass andere Länder auch nur einen Zentimeter des chinesischen Territoriums einnehmen; China will auch nicht ein winziges Bisschen von dem, was anderen gehört.“⁴⁷¹

Die Strategietheorie Mao Zedongs zeigt zum Teil **Ähnlichkeiten mit Sunzi und Clausewitz**. Beispielhaft sind die Spannungen zwischen Theorie und Praxis, zwischen der Defensive und der Offensive sowie die Kräftekonzentration.

Mao berücksichtigte ebenso wie Clausewitz die Differenzen zwischen der strategischen Planung und der operativen Ausführung: *„Die Konzentration von Truppen scheint einfach, ist aber in der Praxis ziemlich schwierig. Jeder weiß, dass es am besten ist, eine große Truppe einzusetzen, um eine kleine zu besiegen, und dennoch scheitern viele Menschen daran.“*⁴⁷² Eine gute Strategie umfasst unter anderem eine umfassende rationale Planung auf allen Ebenen, eine klare Zielfestlegung oder die Vermeidung eines Zweifrontenkrieges. Doch die Schlüsselemente können nicht eindeutig gemessen, isoliert oder kontrolliert werden. Zu Aktion, Reaktion und Interaktion kommen etwa unzuverlässige oder unzureichende Informationen, Zufälle, Täuschung oder moralische Faktoren hinzu. Mao und Clausewitz betrachteten beide die direkte und die indirekte empirische Evidenz als wichtig. Mao setzte zusätzlich insbesondere auf eine objektiv-wissenschaftliche Einschätzung, ein sorgfältiges Lage-

⁴⁷¹ Men 2020, 90f; Johnson 2009, 10; Teufel Dreyer 2008.

⁴⁷² Handel 2005, 30f.

studium und Lernfähigkeit, Clausewitz hingegen auf die Intuition des Kommandanten.

Maos Überzeugung von der Möglichkeit einer objektiven, rationalen Analyse geht auf Sunzi, den dialektischen Materialismus und die marxistische Überzeugung, dass Geschichte und Politik erfolgreich auf wissenschaftlicher Grundlage studiert werden können, zurück. Mao sah vor allem zwei Problemgruppen. Die eine neigt aufgrund eines durch frühe Niederlagen verursachten Vertrauensmangels zur Überschätzung des Gegners. In der Folge überlässt sie dem Gegner die Initiative, verbleibt zu lange in der Defensive und verlängert den Krieg unnötig. Die zweite Gruppe unterschätzt den Gegner, zumeist aus ideologischem Eifer, und übereilt den Übergang vom irregulären Guerillakrieg zur konventionellen Kriegsführung.⁴⁷³

Vor der Kräftekonzentration gegen einen einzigen Feind setzte Mao auf der strategischen Ebene – ganz im Gegensatz zur operativen Ebene – zuerst auf die **Streuung der Kräfte**.⁴⁷⁴ Danach folgte die operative Konzentration auf einen Gegner: „*Es muss unbedingt vermieden werden, mit zwei "Fäusten" zuzuschlagen und die Hauptstreitmacht der Roten Armee in zwei Teile aufzuspalten, um gleichzeitig in zwei strategischen Richtungen Siege anzustreben.*“⁴⁷⁵ Obwohl die strategische Streuung zu Beginn eines Krieges durch eine Position der Schwäche und nicht durch eine Entscheidung vorgegeben wird, führt die sukzessive Kräftekonzentration auf der niedrigeren operativen und taktischen Ebene schließlich zu einer Anhäufung von Erfolgen. Dies kippt schließlich das strategische Kräftegleichgewicht zugunsten der zuvor schwächeren Seite. Beispielhaft ist die Erfahrung der Roten Armee in der Endphase des chinesischen Bürgerkriegs. Für Clausewitz hingegen, und ebenso für Jomini, ist die maximale Kräftekonzentration strategisch und operativ zentral. Dies bedeutet auf der strategischen Ebene die Mobilisierung des gesamtstaatlichen Potenzials und auf der von Clausewitz zumeist betrachteten operativen Ebene die Zusammenführung aller Streitkräfte für den entscheidenden Sieg. Das Prinzip der Kräftekonzentration ist eng mit

⁴⁷³ Handel 2005, 31-38.

⁴⁷⁴ Mao 2008.

⁴⁷⁵ Handel 2005, 277.

den Prinzipien der Kräfteökonomie, der Identifizierung des Hauptziels und der Vernichtung des Gegners verbunden.⁴⁷⁶

Mao berücksichtigte zwei empfindliche Gleichgewichte: erstens zwischen konventionellem und unkonventionellem Krieg und zweitens zwischen Angriff und Verteidigung bzw. zwischen der Kontinuität und dem Kulminationspunkt. Diese Spannungen zeigen, dass es im Krieg keine festgelegten Regeln gibt. Gemäß Clausewitz bedarf es, teils auch in Abweichung von der konventionellen Doktrin, einer gewissen Intuition.⁴⁷⁷

Den Guerillakrieg sah Mao nicht als Selbstzweck. Er warnte, dass für den finalen Schlag gegen den Gegner ein Übergang zur konventionellen Kriegsführung erfolgen müsse, allerdings nicht zu vorzeitig. Denn zuerst war der Aufbau eines virtuellen Staates im Staat unabdingbar, der als Zufluchtsort zur Unterstützung großer konventioneller Streitkräfte in der Lage war.

Ebenso wie Clausewitz suchte Mao das optimale Timing für den Übergang von der Verteidigung zum Angriff (Clausewitz auch umgekehrt), also vom Endpunkt des Rückzugs zum Kulminationspunkt der Verteidigung. Der Rückzug ins Landesinnere war für Mao im chinesischen Bürgerkrieg und im Verlauf der japanischen Invasion ein wesentlicher Faktor für die Wiederherstellung des Machtgleichgewichts zwischen der schwächeren Roten Armee und den überlegenen Gegnern.⁴⁷⁸ Geht der Verteidiger zu frühzeitig zum Angriff über, riskiert er Verluste oder die Niederlage. Geht er zu zögerlich vor, verliert er Zeit und Ressourcen, ermöglicht dem Gegner die Konsolidierung seiner Verteidigungsposition oder den geordneten Rückzug und erhöht dadurch seine eigenen Kosten für einen Gegenangriff. Mao konzipierte einen schrittweisen Übergangsprozess von der Defensive zur Offensive, der möglicherweise auch ein kurzfristiges Machtgleichgewicht einschließt.

Für Clausewitz hingegen waren, gemäß seiner Erfahrung mit konventionellen Kriegen, die Verteidigung und der Angriff zwei getrennte Kriegsphasen

⁴⁷⁶ Handel 2005, 274-278.

⁴⁷⁷ Lee/Walling 2003.

⁴⁷⁸ Mao 2008, 260.

in einem Nullsummenspiel.⁴⁷⁹ Die Kontinuität bestand für Clausewitz in der Aufrechterhaltung des Drucks auf den besiegten oder fliehenden Gegner. Am Kulminationspunkt gibt die Offensive ihren Schwung auf und ist ab dann nicht mehr zur erfolgreichen Verteidigung des bisher Erreichten in der Lage. Das Überschreiten des Kulminationspunktes ermöglicht dem Gegner einen Gegenangriff. Wird der Druck zu früh gelöst, kann sich der Gegner neu gruppieren und zum Gegenangriff übergehen. Der Phasenübergang zwischen Kontinuität und Kulminationspunkt erfolgt fließend und nicht linear. Er umfasst grundsätzlich die strategische Defensive bzw. die gegnerische Offensive, danach die Vorbereitung für eine Gegenoffensive bzw. die gegnerische strategische Konsolidierung. Die dritte Phase ist die strategische Gegenoffensive bzw. der gegnerische Rückzug. Eine ähnliche Überlegung fasste Mao folgendermaßen zusammen: „*Der Feind rückt vor, wir ziehen uns zurück; Der Feind lagert, wir bedrängen; Der Feind wird müde, wir greifen an; Der Feind zieht sich zurück, wir verfolgen ihn.*“⁴⁸⁰

Die Volksrepublik China war in mehreren modernen Kriegen und Konflikten aktiv. Dazu zählt der Bürgerkrieg (1927 bis 1949), der sino-koreanische Krieg (1950 bis 1953), der Grenzkonflikt mit Indien 1962, der Grenzkonflikt mit der Sowjetunion 1969 und der Vietnam-Krieg 1979. Territorialkonflikte waren entweder nicht das Hauptmotiv für die Auseinandersetzungen, etwa in den Konflikten mit der Sowjetunion und Vietnam, oder nicht die Wahl Chinas, wie im Indienkonflikt. Zu den Konfliktursachen trugen auch Missverständnisse und Fehlkalkulationen bei. Die Grenzkriege blieben in den politischen Zielen, in Umfang und Dauer limitiert. China wollte in erster Linie eine Nachricht senden. Die Konfliktlösung erwies sich als nachhaltiger, wenn sie auf direkten bilateralen Verhandlungen ohne Bezug zu Allianzen beruhte. Förderlich waren multilaterale Rahmenbedingungen. Der militärische Zugang scheint nicht die bevorzugte Lösung Chinas für Territorialkonflikte zu sein.⁴⁸¹

⁴⁷⁹ Handel 2005, 144-148.

⁴⁸⁰ Handel 2005, 146.

⁴⁸¹ Mott/Kim 2006.

Fallbeispiel 1: Mao Zedongs Strategie im chinesischen Bürgerkrieg

Im chinesischen Bürgerkrieg von 1927 bis 1949 besiegte Mao Zedongs Bauernarmee die modernen Streitkräfte Chiang Kai-sheks. Das kohärente Gesamtkonzept, die Doktrin, die Strategie und die operativen Konzepte für die Rote Armee stammten von Mao. Er kombinierte die zentrale strategische Führung mit lokaler Flexibilität. Dies ermöglichte die spontane Nutzung unerwarteter Gelegenheiten sowie der wirtschaftlichen, politischen, psychologischen und militärischen Machtelemente. Maos zehn Prinzipien waren die Essenz der 14 Prinzipien von Sunzi.⁴⁸²

Den **Kontext** bildete die innenpolitische Instabilität, die dem fragmentierten Regierungssystem entstammte. Probleme bereiteten vor allem die Bürokratie, das Familienverantwortlichkeitssystem, lokale Warlords, Kaufmannsgilden und unterschiedlich ausgerichtete Geheimgesellschaften. Die Revolution von 1911 endete mit dem Sturz des chinesischen Kaisers und der Gründung der chinesischen Republik im Folgejahr.

Mao und Chiang verfolgten gegensätzliche **Zielsetzungen** und Strategien und teilten ein tiefes gegenseitiges Misstrauen. Chiang wollte die Selbstverwaltung und Eigenständigkeit Chinas. In den Mittelpunkt stellte er die Modernisierung, lehnte jedoch eine Wohlstandsumverteilung oder die Beendigung des Feudalismus ab. Er orientierte sich an der Sowjetunion und strebte nach einer militärischen Einigung, politischen Vormundschaft und Einführung einer Verfassung. Im Gegensatz dazu verfolgte Mao den kommunistischen Klassenkampf, die soziale Revolution und mobilisierte mit den Bauern die Mehrheit der chinesischen Gesellschaft.

Chiang nutzte als Unterstützungsbasis den Reichtum der Kaufleute und die Disziplin der Handelsgilden, Mao Zedong die Geheimgesellschaften. Die gegensätzlichen **Strategien** zeigen sich in der Streitkräftestruktur und den Doktrinen. Chiang verfügte über eine vom Ausland finanzierte Elitarmee mit moderner Ausrüstung und Doktrin. Seine Soldaten waren im Ausland, etwa in den USA, der Sowjetunion, Deutschland und Japan, ausgebildet. Von Vorteil waren die militärische Disziplin und Hierarchie. Herausfordernd war die Kombination der chinesischen strategischen Kultur, der le-

⁴⁸² Mao 2008; Mott/Kim 2006.

ninistischen Revolutionsideologie, der deutschen Doktrin und der US-amerikanischen technischen Unterstützung. Mao verfügte über nichts dergleichen. Seine Streitkräfte setzten sich aus Hauptkräften, regionalen Kräften und lokalen Teilzeitmilizen, insbesondere für die Gefechts- und Logistikunterstützung, zusammen.

Chiang erwartete politische Loyalität und Patriotismus, Mao hingegen mobilisierte aktiv die Bevölkerung. Die öffentliche Unterstützung gewann Mao auf Basis des anti-japanischen Nationalismus und, im Gegensatz zur brandschatzenden Armee Chiangs und in Übereinstimmung mit Sunzis Prinzipien, der Freundlichkeit seiner Soldaten:

„Unsere Armee hat immer zwei Strategien verfolgt. Erstens müssen wir unseren Feinden gegenüber unbarmherzig sein, wir müssen sie überwältigen und auslöschen. Zweitens müssen wir freundlich zu unseren eigenen Leuten, zum Volk, zu unseren Kameraden und zu unseren Vorgesetzten und Untergebenen sein und uns mit ihnen vereinen.“⁴⁸³

„Die Armee muss mit dem Volk eins werden, damit es sie als seine eigene Armee betrachtet. Eine solche Armee wird unbesiegbar sein.“⁴⁸⁴

Für das respektvolle Benehmen seiner Soldaten erstellte Mao acht Regeln.⁴⁸⁵ Die politische Mobilisierung stützte sich auf eine institutionelle Regierung mit Steuern, Gesetzen, Budgets, Polizei und Propaganda.

Maos drei **strategische Kriegsphasen** galten dem Guerillakampf, dem hinhaltenden Kampf und dem Vernichtungskrieg. Die ersten zwei Kriegsphasen erforderten taktische Mobilität. Verglichen mit dem Vernichtungskrieg wurden sie mit geringerer Intensität geführt. Sie reflektierten die strategische Umgebung, insbesondere ein großes, ungleich entwickeltes Territorium und einen überlegenen Gegner. Maos hinhaltender Kampf bestand aus der strategischen Verteidigung in den 1930er Jahren, dem operativen Stillstand 1936/37 mit dem Ziel der Konsolidierung und der Gegenoffensive mit der Vernichtung des Gegners in drei Feldzügen ab 1948. Die strategische Verteidigung war taktisch offensiv und diente der strategischen defensiven Zermürbung.⁴⁸⁶

⁴⁸³ Mao o.A., 283.

⁴⁸⁴ Mao o.A., 291.

⁴⁸⁵ Mott/Kim 2006, 91.

⁴⁸⁶ Mao 2008, 257.

Sunzis Strategien dienten Mao als Grundlage für die Transformation einer statischen Macht in eine dynamische Macht. Er verunmöglichte Chiang ein rasches Entscheidungsgefecht, das von Sunzi und Clausewitz empfohlen wird. Maos Prinzipien galten dem Ausweichen des Gegners, der steten Aktivität, Angriffen auf den unvorbereiteten Gegner und der Verfolgung des Gegners. Wichtig waren dabei Überraschungs- und Täuschungseffekte:

„Ohne Vorbereitung ist Überlegenheit keine wirkliche Überlegenheit und es kann auch keine Initiative geben. Wenn man dies begriffen hat, kann eine unterlegene, aber vorbereitete Truppe einen überlegenen Gegner oft durch einen Überraschungsangriff besiegen.“⁴⁸⁷

Fallbeispiel 2: Mao Zedongs Strategie im Korea-Krieg

Im Oktober 1950 trat China überraschend in den Korea-Krieg ein. Die Motive lagen in der Sicherheitsbedrohung, der kommunistischen Ideologie und der persönlichen Überzeugung Mao Zedongs als politischer Entscheidungsträger. China befürchtete ein Übergreifen des Koreakrieges auf chinesisches Territorium, insbesondere durch die in Taiwan stationierte US-Pazifikflotte. Bei einem Sieg wären die US-Truppen in drei Richtungen um China positioniert: in Korea, Vietnam, der Mandschurei und Taiwan. Nachdem die politischen Verhinderungsversuche Chinas gescheitert waren, begann es im August 1950 mit den Kriegsvorbereitungen. Wie bereits der zweite sino-koreanische Krieg 1894 gezeigt hatte, verfolgte China keine Absichten zur Eroberung Koreas. Es stellte sich jedoch jeder Einmischung auf der koreanischen Halbinsel entgegen und akzeptierte dabei auch hohe Kosten. Eine direkte Konfrontation mit den USA wollte China stets vermeiden.⁴⁸⁸ Daher erachtete es Korea wegen seiner strategischen Bedeutung, der geographischen Lage und der erwarteten (jedoch kaum erfolgten) Unterstützung durch die Sowjetunion als idealen Schauplatz zur Wiederherstellung seiner Legitimität.

Der **Kontext** umfasst spezifische nationale und internationale Bedingungen. China befand sich nach dem jahrzehntelangen (Bürger-) Krieg in einer katastrophalen Wirtschaftslage, im Zuge einer politischen Konsolidierung

⁴⁸⁷ Mao o.A., 191.

⁴⁸⁸ Zhang X. 2002.

und strebte die Wiedervereinigung mit Taiwan an. Auf Taiwan unterstützten die USA Chiang Kai-sheks Regierung. Die USA wollten die globale Ausbreitung des Kalten Krieges unterbinden. Die Absprache zwischen China und Nordkorea war auf allen Ebenen mangelhaft, das betraf die Regierungen, die Streitkräfte und die zivile Unterstützung. Nordkorea orientierte sich an der Sowjetunion. Seine Kapazitäten im Bereich der Streitkräfte, der Waffen und der Logistik waren mangelhaft. Es ignorierte Chinas Warnung vor einer stärkeren Involvierung der USA und ließ China über seine Absichten und konkrete Vorgangsweise im Ungewissen. Die Sowjetunion lehnte die für China prioritäre und mit einem Machtgewinn verbundene Wiedervereinigung mit Taiwan ab.

Erstmals in seiner Geschichte führte das chinesische Militär einen **begrenzten Krieg**.⁴⁸⁹ Um keine formelle Kriegserklärung von Seiten der USA zu provozieren, intervenierte China in Korea offiziell statt mit seiner regulären Armee mit „Volksfreiwilligen“. Neben dieser politisch-strategischen Täuschung nutzte China insbesondere den indirekten Zugang auf der Basis von Sunzi.⁴⁹⁰ Die zwei wichtigsten politischen Entscheidungsträger waren Mao Zedong und, speziell auf der diplomatischen und verhandlungstechnischen Ebene, Zhou Enlai. Zhou war in allen Kriegsphasen durchgehend kooperativer und weniger konfrontativ als Mao. Seine Überzeugungen veränderten sich weniger stark als jene von Mao und zeigten mehr Optimismus bezüglich der Realisierung der politischen Ziele. Beide sahen sich als defensive Realisten, Mao jedoch in einer feindlichen politischen Umgebung, Zhou hingegen in einer zumindest teilweise kooperativen Umgebung. Im Verlauf des Korea-Kriegs agierte Mao als offensiver Realist. Mao und Zhou stimmten darin überein, dass die historische Entwicklung stärker von den anderen als von ihnen selbst geprägt wurde. Der Korea-Krieg betraf in der Perspektive von beiden das Überleben der Volksrepublik China.⁴⁹¹

Die **Konsequenzen** des Korea-Krieges waren folgeschwer. Der Korea-Krieg veränderte das militärische, diplomatische und regionale Machtgleichgewicht in Asien. Jeder dieser Faktoren mündete schließlich in weite-

⁴⁸⁹ Chen 1994, 92-121; Bajanov 1995; Mott/Kim 2006; Feng 2007.

⁴⁹⁰ Pillsbury 2015.

⁴⁹¹ Chen 1994; Feng 2007, 44-52.

ren militärischen Konflikten Chinas mit seinen Nachbarländern. Militärisch begann China den Koreakrieg lediglich als Satellit der Sowjetunion. Beinahe alle Gefechte und der Großteil der Finanzierung entfiel auf China. Peng Dehuai schuf aus einer konventionellen Armee, die aus dem Bürgerkrieg hervorging, eine moderne, mobile Armee. Auch diplomatisch gewann China an Stärke. Regional konnte China seinen Anspruch als historische Zentralmacht stärken. Dies ermöglichte China die Ausdehnung seiner Machtprojektion, vor allem auf die ehemaligen Tributländer. Es löste sich in den darauffolgenden Jahrzehnten aus dem diplomatischen Griff der Sowjetunion und reformierte seine Beziehungen zu Korea, Vietnam, Indien, der Sowjetunion und den südostasiatischen Ländern. Chinas neue geopolitische Positionierung führte zum Grenzkrieg mit Indien sowie zunehmenden Spannungen mit der Sowjetunion und Vietnam. Chinas Verluste für die Finanzen, die Ausrüstung und das Personal waren im Korea-Krieg hoch.⁴⁹²

Fallbeispiel 3: Mao Zedongs Strategie im Grenzkonflikt mit Indien

Nach einem Jahrzehnt der Spannungen und Grenzzusammenstöße griff China am 20.10.1962 unerwartet die chinesisch-indische Grenze an. Die Vorgangsweise ähnelte dem Korea-Krieg. Zwei große Offensiven erfolgten im Osten, in Arunachal Pradesh, und im Westen, in Aksai Chin. Insbesondere der Einmarsch im Osten sollte Wirkung erzielen. China beschlagnahmte mehrere indische Grenzverteidigungsstützpunkte und bedrohte das Landesinnere Indiens. Ein Monat später erklärte China einen einseitigen Waffenstillstand und zog sich ohne politische Bedingungen auf die tatsächliche Kontrolllinie zurück. Es verließ damit Gebiete, die es als sein eigenes Territorium betrachtete. Der Status quo ante war damit wieder hergestellt. Die Verhandlungen über die chinesisch-indische Grenzziehung dauerten bis 1993 an, das heißt bis nach dem Zerfall der Sowjetunion. Bei ungefähr gleicher Stärke der Streitkräfte musste Indien, im Gegensatz zu China, starke Verluste verkraften. Der Krieg hatte erhebliche Auswirkungen auf die chinesisch-indischen Beziehungen, jedoch auch auf die chinesisch-sowjetischen Beziehungen in Bezug auf Territorialdispute. Letztere kulminierten im sino-sowjetischen Grenzkrieg 1969.⁴⁹³

⁴⁹² Elleman 2011, 251f.

⁴⁹³ Elleman 2011; Mott/Kim 2006; Feng 2007.

Der **Kontext** umfasste friedliche bilaterale Beziehungen und die Anerkennung der Volksrepublik China durch Indien. Beide Länder suchten die internationale Anerkennung in einem schwierigen globalen Umfeld, das starken Veränderungen unterworfen war. **Chinas** Souveränität wurde von den USA zunehmend eingehegt. China durchlebte, insbesondere nach dem Großen Sprung vorwärts 1958/59 eine schwere politische und wirtschaftliche Krise. Seit den späten 1950er Jahren löste sich China ideologisch von der Sowjetunion und verlor damit deren wirtschaftliche und technische Unterstützung. Hinzu kamen Anfang der 1960er schwere Naturkatastrophen. Dennoch forderte die Sowjetunion Entschädigungszahlungen für ihre Unterstützung während des chinesischen Bürgerkriegs. In Tibet förderten Indien und die USA die Unabhängigkeitsbewegung. Aus diesen Gründen fürchtete China, dass ausländische Kräfte Chinas Schwäche ausnützen könnten. Die **indische Identität** kombinierte drei politische Dimensionen. Das war erstens die Neutralität und Blockfreiheit, die sich insbesondere auf die regionalen Bestrebungen bezog. Zweitens die Demokratie, vor allem hinsichtlich des Bedarfs an Wirtschaftshilfe. Und drittens der Nationalismus, der sich in erster Linie territorial auswirkte.

Die umstrittene **Grenzziehung** geht als Erbe der Kolonialzeit bis 1914 zurück. Die chinesisch-indische Grenze erstreckt sich über 1.700 km in drei Abschnitten. Östlich von Bhutan trennt ein 650 km langer Sektor Südost-Tibet vom indischen Bundesstaat Arunachal Pradesh. Der mittlere Abschnitt liegt zwischen West-Tibet und den indischen Bundesstaaten Himachal Pradesh und Uttar Pradesh nordwestlich von Nepal. Er ist 450 km lang. Der westliche Sektor trennt über 600 km West-Tibet und Xinjiang von Indiens Jammu und Kaschmir.

China erreichte sein politisches **Ziel**, Indien eine Lektion zu erteilen und dabei seine Legitimität zu sichern und Verantwortungsgefühl zu beweisen. Es belegte seine Bereitschaft, unter Druck Gewalt anzuwenden. Dies entspricht Sunzis Empfehlung, die Absicht des Gegners zu ändern. Das geostrategische Ziel Chinas war die Vermeidung eines Zweifrontenkrieges mit der Sowjetunion im Norden und Indien im Süden. Chinas strategisches Ziel bestand in der Aufrechterhaltung des regionalen Machtgleichgewichts, vor allem in Südasien. Das militärische Ziel war die Sicherung der Grenzverteidigungsstützpunkte entlang der Line of Actual Control von 1959. Der

militärische Sieg über Indien war zugleich ein diplomatischer Sieg über die Sowjetunion.

Die **Ursache** für Chinas Vorgehen wird unterschiedlich interpretiert. Beispielsweise als Eskalation eines Grenzkonflikts zu einem bewaffneten Konflikt oder als Resultat der chinesischen Aggression und Expansion. Indien vermutete den Grund in Chinas Ablehnung der indischen Demokratie und der indischen Kooperation mit der Sowjetunion. Allmählich trat zutage, dass Indien und insbesondere Nehru eine starke Verantwortung trugen, indem Nehru den Konflikt politisch, diplomatisch und militärisch provozierte. Indien besetzte Territorium jenseits der McMahon Linie und unterschätzte dabei die Entschlossenheit Chinas, Gewalt gegen die indische Vorwärtspolitik anzuwenden. Nach zwei gut koordinierten Angriffen Indiens auf die chinesischen Positionen am 10.10. startete China am 16.10.1962 einen defensiven Gegenangriff.

Als Ursache kam die internationale Struktur als systemischer Faktor hinzu, vor allem die Verbesserung der sowjetischen Beziehung mit Indien bei gleichzeitiger Verschlechterung des sino-sowjetischen Verhältnisses. China wollte einen Zweifrontenkrieg mit der Sowjetunion und Indien bezüglich der jeweiligen umstrittenen Grenzverläufe mit China vermeiden. Indien erwartete die Unterstützung der Sowjetunion, wurde jedoch enttäuscht, weil die Sowjetunion ihre neutrale Position zugunsten einer Annäherung an China aufgab. Nur zwei Wochen vor Ausbruch des sino-indischen Grenzkonflikts ereignete sich die Kuba-Krise zwischen der Sowjetunion und den USA. Die Sowjetunion benötigte daher die chinesische Unterstützung und änderte ihre Haltung aus strategischen Gründen zugunsten Chinas.⁴⁹⁴ Zugleich unterstützte die Sowjetunion stillschweigend auch Indien.⁴⁹⁵

Der Konflikt entstammt möglicherweise einer Fehlkalkulation von beiden Seiten, insbesondere betreffend Tibet. Mao Zedong nahm an, dass Indien die tibetische Unabhängigkeit trotz der Anerkennung der chinesischen Herrschaft über Tibet durch Nehru fördern würde, wie bereits den Aufstand in Lhasa 1959. Aus innenpolitischen Gründen sah sich Nehru zu einer starken Anti-Chinapolitik gezwungen und drängte zur indischen

⁴⁹⁴ Feng 2007.

⁴⁹⁵ Elleman 2011.

Vorwärtspolitik, ungeachtet der Gefechtsbereitschaft der indischen Streitkräfte.

Die drei wichtigsten **politischen Entscheidungsträger** waren Mao Zedong, Zhou Enlai und Deng Xiaoping. Mao blieb konfliktorientiert. Zhou und Deng adaptierten ihre Sichtweisen pragmatisch und diplomatisch im Laufe der Zeit, folgten jedoch Maos Entscheidungen. Zhous Rolle war erneut jene des Verhandlers und Diplomaten. Trotz des trilateralen Konsens im Vorfeld des Grenzkriegs divergierten ihre Einschätzungen über die Prioritäten Indiens. Deng verfolgte eine Strategie der Deeskalation, weil er eine Konfliktlösung als die Präferenz Indiens annahm. Generell agierten Mao und Zhou als defensive Realisten, Deng auch als Konfuzianist. Die Perspektive auf die Welt war bei Mao am feindlichsten, bei Deng am freundlichsten. Mao betrachtete seine Kontrollmöglichkeiten über die Ereignisse als am geringsten, Deng hingegen sah seine Einflussmöglichkeiten auf den Verlauf der Dinge als größer.

Letztlich entschieden sie sich für Maos Strategie, Indien eine militärische Niederlage zuzufügen. Danach gingen sie mit dem Truppenabzug aus dem indischen Territorium zu Zhous Strategie der Kooperation über. Diese **zweistufige Strategie** der Eskalation und Deeskalation entsprach auch teilweise Dongs strategischer Präferenz für einen Rückzug und eine diplomatische Lösung.⁴⁹⁶ China bewegte sich mehr auf der strategischen Ebene, Indien hingegen eher auf der operativen. Chinas (militärisches) Vorgehen war teils zurückhaltend, teils entschieden und entsprach - gemäß Sunzi - nicht den Erwartungen, etwa der plötzliche Rückzug. Es umfasste eine sorgfältige Aufklärung und eine umfangreiche Vorbereitung, insbesondere der Logistik. Chinas laufende Verhandlungsangebote während des Konfliktverlaufs schlug Indien aus, weil sie Indiens nationale Identität und territoriale Integrität untergraben würden. Maos taktische Leitlinie entsprach Sunzi und anderen klassischen Militärstrategen. Sie lautete:

„Mach niemals Zugeständnisse, sondern versuche dein Bestes, um ein Ausbluten zu verhindern; bilde ein zackiges, ineinandergreifendes Muster, um die Grenze zu sichern; und bereite dich auf eine langfristige bewaffnete Koexistenz vor.“⁴⁹⁷

⁴⁹⁶ Feng 2007, 64.

⁴⁹⁷ Mott/Kim 2006, 143.

Fallbeispiel 4: Mao Zedongs Strategie im Grenzkonflikt mit der Sowjetunion

Der Grenzkonflikt zwischen China und der Sowjetunion begann als ideologischer Disput und entwickelte sich, nach einigen Provokationen von Seiten Chinas, zu einem nationalistischen Grenzkonflikt.⁴⁹⁸ Am 02.03. und 15.03.1969 kam es zwischen China und der Sowjetunion auf der kleinen Insel Zhenbao/Damansky im Fluss Ussuri zu bewaffneten Zusammenstößen. Die unbewohnte Insel Zhenbao verfügte über keinen strategischen oder wirtschaftlichen Wert. Bis zum Sommer 1969 drohten weitere Zwischenfälle bis zu einem Krieg zu eskalieren. Im September 1969 vereinbarten beide Parteien die Einstellung ihrer Militäraktivitäten. Nach der formellen Konfliktbeilegung am 20.10.1969 wurden die chinesisch-sowjetischen Grenzgespräche wieder aufgenommen und dauerten bis Mai 1989 an. Eine endgültige Grenzregelung legte die Sowjetunion mit China vor ihrem Zusammenbruch fest. 1999 einigten sich China, Russland und die sowjetischen Nachfolgestaaten über ihre jeweiligen Grenzverläufe.⁴⁹⁹

Der **Kontext** umfasst die Verschlechterung der sino-sowjetischen Beziehung seit Beginn der 1950er Jahre, insbesondere hinsichtlich des Status der Mongolei und zahlreicher territorialer Grenzdispute. Hinzu kamen ideologische, historische und kulturelle Differenzen. China und die Sowjetunion wetteiferten um die Führung des internationalen Kommunismus und involvierten dabei diplomatische Anreize, etwa in Bezug zu Territorium, Sicherheit, Handel und nationalen Interessen. Chinas rascher Sieg im Grenzkonflikt mit Indien 1962 brachte China einen Zugewinn an Macht und Selbstbewusstsein in der Weltpolitik. Die bislang erfolglosen Verhandlungen über den sino-sowjetischen Grenzverlauf zogen sich bereits seit 1964.

Chinas **Ziel** war die Ausweitung der Bipolarität des Kalten Krieges auf ein strategisches Dreieck. Damit rückte es die Geopolitik und die strategische Verteidigung in den Fokus, ohne Absicht zur territorialen Eroberung. Die chinesische Strategie integrierte operative Militäraktionen in die politisch-strategischen Ziele.

⁴⁹⁸ Gao 2007, 7.

⁴⁹⁹ Mott/Kim 2006; Feng 2007; Elleman 2011; Gao 2007.

Es zeigen sich einige **Ähnlichkeiten** mit den vorherigen Konflikten Chinas mit Korea und Indien. Die Streitkräfte genossen operative Flexibilität im Rahmen der politischen Absichten. Die Gewaltanwendung diente im Rahmen der maoistischen Ideologie und Großmachtautorität zur Einflussnahme auf die Entscheidungen schwächerer Regierungen. China nahm die Gelegenheit wahr und bereitete sich sorgfältig vor. Das operative Vorgehen war deeskalierend, etwa, indem China zwar militärischen Widerstand leistete, jedoch ohne Gefechtsinitiative oder indem China fliehende Gegner nicht verfolgte.

Im **Unterschied** zu den vorherigen Konflikten erteilte Mao die Vorgabe, entweder gar nicht oder bis zum Sieg zu kämpfen. Die sowjetischen Streitkräfte waren, im Gegensatz zu den indischen, sowohl kampfbereit, als auch zur Ausübung der operativen Initiative fähig und willig. Bei gleicher Truppenstärke verfügte die Sowjetunion über mehr und modernere Kapazitäten. Anders als Indien war die Sowjetunion vom hartnäckigen Handeln Chinas nicht beeindruckt. Sie übernahm die chinesische Taktik. Sie versuchte, Chinas Intentionen zu beeinflussen und China über die sowjetischen Absichten im Unklaren zu lassen. Die Sowjetunion eskalierte die Grenzstreitigkeiten von der taktischen auf die operative und schließlich die strategische Ebene. Sie zeigte ihre politische und militärische Bereitschaft für einen vollumfänglichen, auch nuklearen, Krieg. Dies erfolgte auf vielzähligen Kanälen, etwa diplomatischen, zuverlässigen, formellen, informellen, verdeckten und offenen Kanälen.

Mao Zedong im Vergleich mit Deng Xiaoping

Sowohl die Führungspersönlichkeit, als auch situative Faktoren wirken sich auf strategische Entscheidungen aus und führen zu Interaktionseffekten. Mao war bezüglich der Verwirklichung seiner politischen Werte pessimistischer als Deng. Im Hinblick auf die instrumentelle Überzeugung war Mao weniger kooperativ. Die unterschiedlichen Strategien betrafen auch die Mobilisierungsmaßnahmen, etwa Drohungen oder Bestrafungen. In Kriegszeiten war Mao ein Parabellum-Realist. Deng blieb zwar eine konfuzianische Führungspersönlichkeit, reduzierte jedoch in Krisen- und Kriegssituationen die Kooperationsbereitschaft und agierte ebenso als defensiver

Realist.⁵⁰⁰ Generell sah Mao die Gegner sowohl in Krisen-, als auch in Friedenszeiten als viel feindlicher als Deng. Aufgrund der historischen internationalen Lage war die strategische Umgebung von Mao weitaus konfliktreicher als jene von Deng.

Beispielhaft sind der Koreakrieg 1950 und der Vietnam-Krieg 1979. Im Koreakrieg stand der Volksrepublik China die Supermacht USA gegenüber, die militärischen Kapazitäten Vietnams waren hingegen weitaus schwächer. Aus strategischer Sicht war der Krieg gegen Vietnam für China sinnvoll, um das äußere Sicherheitsproblem zu lösen und die hegemonialen Ambitionen Vietnams in Indochina zurückzudrängen. Nach der Erlangung eines strategischen Vorteils, zog sich China jedoch zurück. Dies wird als Beleg gewertet, dass Deng trotz der Änderungen in seinen operativen Überzeugungen expansionistische Tendenzen des Parabellums vermied und auch in Kriegszeiten ein konfuzianischer Führer blieb.⁵⁰¹

Deng Xiaopings strategisches Denken

Deng Xiaoping initiierte 1978 die Reform- und Öffnungspolitik mit dem Ziel, die Produktionskräfte freizusetzen und zu dezentralisieren. Im Rahmen der strategischen Reorientierung verlor die radikale Ideologie Maos an Bedeutung, jene der nationalen Sicherheit nahm Mitte der 1980er Jahre zu. Deng Xiaopings strategische Überlegungen ergaben sich aus der praktischen Notwendigkeit, Chinas (sozialistische) Modernisierung zu leiten. Die nationale Entwicklung war das höchste Kriterium. Sie stand in engem Zusammenhang mit der nationalen Sicherheit und den internationalen Entwicklungen, wobei China nach einer unabhängigen Außenpolitik strebte. Eine stabile nationale und internationale Umgebung war für den Fortschritt Chinas stets unabdingbar. Deng analysierte die aktuelle Situation und die strategische Umgebung, insbesondere die allgemeinen Veränderungen der internationalen Politik und der Wirtschaftsstrukturen.

⁵⁰⁰ Zum defensiven Realismus siehe bspw. Glaser 1994; Ross 1999; Christensen 2003; Christensen 1996.

⁵⁰¹ Feng 2009.

Auf Basis der Fünf Prinzipien der friedlichen Koexistenz schlug er erstmals die Reorganisation der internationalen politischen und wirtschaftlichen Ordnung vor. Im Hinblick auf die langfristigen Entwicklungsziele legte er drei realistische, auf dem Bruttoinlandsprodukt (BIP) basierende Zwischenstufen fest. In den 1980er Jahren sollte das BIP verdoppelt und in den 1990er Jahren relativer Wohlstand geschaffen werden. Bis 2030 soll China den Lebensstandard eines entwickelten Landes erreichen. Die Schwerpunkte legte Deng auf die Bereiche Landwirtschaft, Energie, Transport sowie Wissenschaft und Bildung. Als strategische Anforderung galt die internationale Wettbewerbsfähigkeit in der Weltwirtschaft sowie in der Wissenschaft und Forschung. Dengs Zugang war von Zurückhaltung und einem niedrigen Profil geprägt. Die erforderliche Stabilität betraf die Sicherheit von China und von relevanten Ländern sowie den Aufbau der umfassenden nationalen Stärke. Deng ordnete die Entwicklung des Verteidigungssektors den Bedürfnissen der nationalen Wirtschaftsentwicklung unter. Priorität hatte die Kombination eines kleinen, aber gut ausgebildeten stehenden Heeres mit einer starken Reserve. Die Politik der aktiven Verteidigung umfasste die begrenzte Kriegsführung unter modernen hochtechnologischen Bedingungen und flexible Taktiken.⁵⁰²

Fallbeispiel 5: Deng Xiaopings Strategie im sino-vietnamesischen Krieg

Der sino-vietnamesische Krieg war der letzte große Krieg der Volksrepublik China.⁵⁰³ Am 17.02.1979 führten chinesische Streitkräfte mit einer Stärke vergleichbar jener im sino-koreanischen Krieg den Hauptangriff auf Vietnam durch. Die Sowjetunion forderte am Folgetag den sofortigen Rückzug Chinas und erklärte ihre Unterstützung für Vietnam. Am 27.02.1979 griff China Lang Son nördlich von Hanoi an. Nach der Eroberung von Lang Son am 05.03.1979 verkündete China seinen Sieg, basierend auf der erfolgreichen militärischen Strafaktion gegen Vietnam. Bis 16.03.2021 vollzog China seinen plötzlichen und bedingungslosen Rückzug aus Vietnam. In der Folge verstärkten sowohl China, als auch Vietnam ihre Grenzsicherung.

⁵⁰² Peng 1997; Men 2020, 91; Lampton 2014.

⁵⁰³ Siehe bspw. Womack 2006; Christman 2003, 256; Feng 2007; Mott/Kim 2006; Chen 1987.

Geringfügige Grenzkonflikte und Zwischenfälle dauerten bis in die 1980er Jahre an.

China **warnte** Vietnam deutlich vor dem Krieg und verkündete seine Absichten offen. Beispielhaft sind Artikel in der People's Daily und der englischsprachigen Beijing Review:

„China hat noch nie ein Land schikaniert und wird dies auch nie tun; es wird auch nicht zulassen, dass es von anderen schikaniert wird. Es wird niemals angreifen, es sei denn, es wird angegriffen. Aber wenn es angegriffen wird, wird es sicherlich einen Gegenangriff starten. China meint, was es sagt. Wir möchten die vietnamesischen Behörden davor warnen, dass sie, wenn sie auf die Unterstützung Moskaus zählen [...] und weiterhin zügellos handeln, mit Sicherheit die Strafe erhalten werden, die sie verdienen. Wir sagen Ihnen das jetzt. Beschweren Sie sich später nicht darüber, dass wir Sie nicht vorher deutlich gewarnt haben.“⁵⁰⁴

China bereitete sich umfassend vor und infiltrierte Vietnam ab Anfang Februar entlang der gemeinsamen Grenze.⁵⁰⁵ Diese vorgeschobenen Patrouillen kappten die Kommunikationsverbindungen, zerstörten wichtige Infrastruktur und sicherten die Grenzübergänge, bevor der Hauptangriff erfolgte. Seine Entschlossenheit zeigte China mit dem Aufbau der Streitkräfte an der Grenze, mit diplomatischen Mitteln und Propaganda. Doch Vietnam war sich der sowjetischen Unterstützung gewiss. Entgegen der chinesischen Forderung rief Vietnam seine Streitkräfte nicht aus Kambodscha und Laos zurück. Zudem lehnte es die Entsendung sowjetischer Streitkräfte nach Vietnam ab.

In der **Perspektive Chinas** war der limitierte Krieg gegen die regionale Mittelmacht Vietnam, nach einer sorgfältigen Abwägung der Optionen und angesichts der Kambodscha-Krise, ein Kompromiss. Als Alternative wäre eine Intervention in Kambodscha und die direkte Unterstützung der Roten Khmer möglich gewesen. Dies hätte jedoch dem internationalen Ansehen Chinas geschadet und die Sowjetunion auf den Plan gerufen. Dennoch wollte China dem Hilfsansuchen seines Verbündeten Kambodscha aus Sicherheitsbedenken nachkommen. China schätzte die vietnamesische Volksarmee nicht als ernsthafte Gefahr ein und die sowjetische Intervention sowie den internationalen Widerstand gegen Chinas Selbstverteidi-

⁵⁰⁴ Peking Review 1978, 40.

⁵⁰⁵ Mott/Kim 2006, 199.

gungsaktion als gering ein. Von den USA erwartete China weder Unterstützung noch Widerstand.⁵⁰⁶

Es gab interne und externe **Motive** für den sino-vietnamesischen Krieg.⁵⁰⁷ Die Hauptursache waren divergierende strategische Interessen, insbesondere bezüglich Kambodscha. Das internationale strategische Umfeld war komplex. Hinzu kamen weitere Faktoren, etwa der Territorialstreit im Südchinesischen Meer, bewaffnete Grenzzusammenstöße, die schlechte Behandlung der vietnamesischen Chinesen und innenpolitische Probleme Chinas. Der Tod von Mao Zedong und Zhou Enlai führte zu Nachfolgekämpfen. Deng Xiaoping entschied die ideologische Debatte für sich. Zur Konsolidierung seiner Macht in Partei und Militär nutzte er den Krieg gegen Vietnam. Sein persönlicher Stil prägte den Krieg. Er und sein vietnamesischer Gegenspieler Le Duan führten einen Krieg, den ihre Vorgänger vermutlich vermieden hätten. Als realpolitische Gründe für Chinas Gewaltanwendung gelten die territoriale Grenzverteidigung, der Konflikt über den Grenzverlauf, die Vergeltung für den vietnamesischen Einmarsch in Kambodscha, der Widerstand gegen die sowjetische Expansion durch den Angriff auf den Fokus der sowjetischen Ambitionen in Südostasien und die Abschreckung vor weiteren, von der Sowjetunion gestützten Aggressionen Vietnams.

Der **Kontext** umfasst die Kollision der Interessen der drei Großmächte in Vietnam. Die USA suchten nach dem Vietnamkrieg einen würdevollen Ausweg ohne Einflussverlust. China wollte nach einer zwei Jahrhunderte langen Unterbrechung seine paternalistische Rolle wieder aufnehmen. Die Sowjetunion wollte von ihrem regionalen Revolutionsexport profitieren. Vietnam strebte nach regionaler Dominanz und unabhängiger Autonomie als regionale Großmacht.

Mit China verbindet Vietnam eine 1.300 km lange Landgrenze vom Dreiländereck mit Laos im Westen bis zum Golf von Tonkin im Südchinesischen Meer im Osten. Trotz kleinerer Zusammenstöße entlang der Grenze waren die bilateralen Beziehungen stabil, seit Ho Chi Minh 1930 in Hongkong die Kommunistische Partei Vietnams gegründet hatte. China leistete

⁵⁰⁶ Womack 2006; Feng 2007.

⁵⁰⁷ Feng 2007, 71; Mott/Kim 2006.

umfangreiche wirtschaftliche und ideologische Unterstützung, die Sowjetunion war der Hauptlieferant für militärische Ausrüstung. Vietnams stets **asymmetrische Beziehung zu China** ist äußerst kompliziert. Sie ist verhandelt und von der vielfältigen historischen Erfahrung sowie von Skepsis geprägt. Über die Jahrtausende war Vietnam zeitweise ein Teil Chinas, Feind oder Partner.⁵⁰⁸ Aus realistischer Perspektive stellt China eine Bedrohung dar und übt immer wieder Druck aus. Andererseits unterstützte China Vietnam gegen die Kolonialmächte Frankreich und Japan und später die vietnamesischen Kommunisten. Die chinesisch-vietnamesische Beziehung verschlechterte sich nach 1975 rasch. Am 25.12.1978 marschierte Vietnam in Kambodscha ein und installierte im Jänner 1979 einen Ersatz für die bisherige China-freundliche Regierung.

Die strategischen Interessen Chinas und Vietnams divergierten aufgrund der unterschiedlichen geopolitischen Positionen immer deutlicher. Chinas Verhältnis verbesserte sich in den 1970er Jahren zu den USA und verschlechterte sich zur Sowjetunion und zu Vietnam, die sich ihrerseits einander annäherten. Mit sowjetischer Unterstützung versuchte Vietnam, das rasch an militärischer Machtprojektionsfähigkeit gewann, regionale Macht auszuüben. Insbesondere die geplante Gründung einer Indochinesischen Föderation missfiel China, das eine freundliche Pufferzone in Laos und Kambodscha bevorzugte. China wollte einen Zweifrontenkrieg durch die Sowjetunion vermeiden. Hinzu kam tief verwurzeltes historisches Misstrauen zwischen China und Vietnam. Doch Vietnam benötigte Chinas Unterstützung für seine Wiedervereinigung, China brauchte Nordvietnam als Machtausgleich zur Sowjetunion in Asien.

Auch das Beziehungsdreieck China, Vietnam und Kambodscha war fragil. Vietnam rechnete beim Einmarsch in Kambodscha, dem Verbündeten Chinas, mit sowjetischer Unterstützung. China unterstützte Pol Pot, der die von Vietnam gestützte Regierung Kambodschas bekämpfte, trotz seiner Grausamkeiten.

Sein wichtigstes **strategisches Ziel**, die Roten Khmer als Verbündete zu schützen, erreichte China nicht. Es konnte Vietnam auch nicht zur Rückverlegung seiner stärksten Einheiten von Kambodscha nach Vietnam be-

⁵⁰⁸ Womack 2006, 239.

wegen, um sie in Vietnam gegen die chinesischen Streitkräfte einzusetzen. Die Sowjetunion allerdings gewährte Vietnam keine Unterstützung. Sie zwang China nicht in einen Zweifrontenkrieg und konnte China nicht zur Unterzeichnung eines neuen sino-sowjetischen Freundschaftsvertrags bringen. China belegte seine Entschlossenheit, insbesondere hinsichtlich seiner Souveränität und territorialen Integrität, und ebenso seine Sorge um die Chinesen im Ausland, möglicherweise jedoch auch aus wirtschaftlichen Motiven.

Der Krieg war ein militärisches Fiasko mit hohen Verlusten auf beiden Seiten. Chinas Herausforderungen bestanden vor allem in der mangelhaften militärischen Ausrüstung, ernsthaften Logistikproblemen, dem schwierigen Gelände und dem starken Widerstand der vietnamesischen Milizen. Die vietnamesischen Streitkräfte waren nach dem Vietnamkrieg erfahren, insbesondere im Gefecht, in der Taktik und den geographischen Bedingungen.⁵⁰⁹ Ein entscheidender Faktor für Vietnam stellte die Rekrutierung von lokalen Milizen dar. Ihr heftiger anti-chinesischer Widerstand beruhte auf der Verzweiflung, die gemäß Sunzi die stärkste Antriebskraft ist. Die strategische Kultur Vietnams stützt sich ebenso wie jene Chinas auf das konfuzianische Erbe.

Das **strategische Muster** in diesem Drei-Phasen-Krieg entspricht jenem im Grenzkonflikt mit Indien. Das Kriegsziel war nicht die Bedrohungsabwehr, die Ideologie, die Vorherrschaft oder Territorialgewinn, sondern eine militärische Bestrafungsaktion zur Veränderung der gegnerischen Absichten, in erster Linie Vietnams, aber auch der Sowjetunion. China verband die Militäroperationen eng mit politischen und strategischen Zielen und der relativen Gewissheit, dass der geopolitische Kontext die Nichtintervention durch andere Mächte sicherstellt. Die Vorgangsweise umfasste die Eskalation durch militärische Grenzzusammenstöße, laufende Verhandlungsvorschläge während des Krieges und die plötzliche einseitige Beendigung des Krieges ohne politische Bedingungen. Der Entscheidungsprozess war schrittweise und pragmatisch.⁵¹⁰

⁵⁰⁹ Elleman 2011; Feng 2007, 68; Mott/Kim 2006.

⁵¹⁰ Mott/Kim 2006.

Jiang Zemin und Hu Jintaos strategisches Denken

Nach seinem unerwarteten Aufstieg konsolidierte Jiang Zemin schrittweise seine anfangs relativ geringe Macht. Das wesentliche außenpolitische Gremium besetzte Premierminister Li Peng. Den Status quo der internationalen Ordnung fochten Jiang und Li nicht an.⁵¹¹ Jiang und Li verfügten über weniger Status und Erfahrung als ihre Vorgänger Mao Zedong und Deng Xiaoping. Sie behielten auch in internationalen Krisen ihre konfuzianische Überzeugung. Ihre kooperative und diplomatische strategische Ausrichtung machte sie von der US-Strategie abhängig. Die Herausforderungen lagen in sozialen Unruhen aufgrund der institutionellen Reformen, Epidemien und der ideologischen Bedrohung aus dem Westen. Die verbesserten Nachbarschaftsbeziehungen erlaubten China die Konzentration auf interne Sicherheitsangelegenheiten, vor allem die Unabhängigkeitsbestrebungen in Tibet, Xinjiang oder Taiwan. Die Konflikte mit den USA nahmen Mitte der 1990er Jahre zu, resultierend aus den chinesisch-taiwanesischen Spannungen 1995 und 1996, der irrtümlichen Bombardierung der chinesischen Botschaft in Belgrad 1999 und dem EP-3 Zwischenfall 2001. Zudem stärkten die USA ihre Allianzen im pazifischen Raum, insbesondere mit Japan, Australien, Südkorea und den Philippinen.

Als Konsequenz formulierte Jiang ein **neues Sicherheitskonzept**. Der fundamentale Unterschied zu bisher war die systematische und offizielle Festlegung in präskriptiver Sichtweise, dass die gemeinsamen Interessen sowie die vertrauensbildenden Maßnahmen und nicht die militärischen Kapazitäten oder die militärische Abschreckung die Grundlage der internationalen Sicherheit bilden. Dies unterstützte Chinas aktives internationales Engagement. Außerdem erwartete sich China politische Unterstützung, weil sich das Sicherheitskonzept auf konfuzianische Werte, etwa Tugend und Moral, stützte.

Bei Hu Jintaos Amtsantritt war die internationale Lage noch komplexer. Die USA unter Präsident Bush deklarierten China mit einer Präemptions- und Überlegenheitsstrategie als strategischen Gegner. Die Präemption ist das aktive politische Vorbeugen eines möglicherweise bevorstehenden Er-

⁵¹¹ Johnston 2003, 49f; China.org.cn 2000.

eignisses. Hinzu kamen Terror- und Seuchenbedrohungen sowie innenpolitische Unruhen aufgrund der hohen Arbeitslosigkeit, Separatisten, Unzufriedenheit mit der politischen Führung und Korruption.⁵¹²

Xi Jinpings strategisches Denken

Unter Xi Jinping weist China einen neuen Zugang zur global Governance und zum internationalen System auf. Er sieht Chinas Stärke in der Wirtschaft, in Wissenschaft und Technologie, im politischen Denken und in der strategischen Führung als Grundbedingung für die globale Akzeptanz und diplomatische Unterstützung. Chinas Außenpolitik zeigt Kontinuität, aber auch gegenwärtige Veränderungen mit Blick auf die künftigen Entwicklungen. Die internen und historisch konsistenten Motive liegen vor allem in der Modernisierung und der Erhöhung der Fairness innerhalb der Gesellschaft. Die externen Motive betreffen die weitere Reform und Öffnung in Einklang mit der fortgeführten Globalisierung und Chinas Beitrag zu globalem Wohlstand. Letzteres subsummiert China mit den Begriffen der Gemeinschaft der gemeinsamen Interessen, der gemeinsamen Verantwortung oder der geteilten Zukunft. Das strategische Denken, die strategischen Entscheidungen und Verhaltensweisen sind weiterhin von Moralismus und rationaler Moral beeinflusst. Dies führt zu Divergenzen mit der Realpolitik.⁵¹³

Das grundsätzlich stark ausgeprägte strategisch-systemische Denken nahm unter Xi Jinping noch deutlich zu. Besondere Aufmerksamkeit legt er auf die diplomatischen Theorien. Die Grundlage bilden die Weltsicht, das umfassende Denken über die Welt und langfristige Visionen. Dies entspricht dem Prinzip, dass „*Ideale ehrgeizig und Aktionen bodenständig sein sollten*“.⁵¹⁴ Der Zugang ist holistisch und dialektisch. Xi Jinping bezieht sich auf Details der Geschichte und der traditionellen Kultur und passt sie an die Gegenwart und die potentielle Zukunft an. Seine Zitate aus der Geschichte oder traditionellen Texten beziehen sich zumeist auf die gute Regierungsführung oder positive Nachbarschaftsbeziehungen. Er entwarf das neue Modell der

⁵¹² Feng 2007, 92-122; Lampton 2014.

⁵¹³ Men 2020, 90f; Yang 2016.

⁵¹⁴ Zhang F. 2015, 227f.

Großmachtbeziehungen und neue Konzepte zu den internationalen Beziehungen auf Basis des beiderseitigen Vorteils. Seine Strategien umfassen die globale, regionale und bilaterale Ebene. Thematische Strategien stellen etwa die globalen Gemeinschaftsräume, die Weltwirtschaft oder den Klimaschutz in den Mittelpunkt. Die Absichten und Visionen der Politik, die als Instrument zur Operationalisierung der Theorien und Strategien dient, sollen gemäß Xi Jinping klar, vorhersehbar und bestimmt sein. Die Herausforderungen liegen in den mangelnden Kapazitäten, insbesondere der militärischen, institutionellen, intellektuellen und kulturellen Stärke Chinas. Die Theorien Xi Jinpings wurden als leitende Ideologie des Reform- und Modernisierungsprozesses institutionalisiert. Nach der Verfassungsreform 1954 durch Mao Zedong und 1982 durch Deng Xiaoping wurde das „Xi Jinping Denken“ 2018 in die chinesische Verfassung aufgenommen. Die acht Prinzipien ergänzen 14 Punkte zur Erläuterung und einfacheren Implementierung.⁵¹⁵ Insgesamt zeigen sich in der chinesischen Politik und Gesellschaft einige paradoxe Entwicklungen, beispielsweise einerseits die starken institutionellen Normen, die sich aus der kollektiven Führung nach Mao Zedong ergeben, und andererseits der lange Machterhalt von Xi Jinping.⁵¹⁶

Der chinesische Traum

Der *chinesische Traum* ist keineswegs einzigartig. Er entspricht vorangegangenen nationalen und kollektiven Visionen, welche die Stärkung Chinas als Zielsetzung hatten. Beispielhaft ist das Motto Mao Zedongs „China erhebt sich“, Deng Xiaopings „China reich machen“ oder Hu Jintaos „Chinas Aufstieg“. Unterschiede gab es in der zugrunde liegenden historischen, entwicklungspolitischen und politischen Logik. Mit dem *chinesischen Traum* schuf Xi Jinping einen Konsens und gab die Richtung vor.⁵¹⁷

Der *chinesische Traum* ist als Ausdruck der Zuversicht der chinesischen Führung zu verstehen, dass die politische, wirtschaftliche und ideologische Widerstandsfähigkeit erreicht ist. Er ist eng mit der Modernisierung verbun-

⁵¹⁵ Jacob/Anh 2020, 56-58; Zhang 2006; Xi 2018; Li C. 2016.

⁵¹⁶ Li C. 2016.

⁵¹⁷ Zhou 2017; Zhang X. 2015, 228; Kerr 2015; Ho 2021.

den.⁵¹⁸ Er zeigt, dass sich das politische System als ausreichend stark, effektiv und robust einschätzt, um die Verantwortung für die nationale Verjüngung zu übernehmen. Das Hauptziel des chinesischen politischen Systems ist es, die öffentlichen Anforderungen zu erfüllen, die öffentliche Meinung zu formen und so den Druck für verfassungsrechtliche Veränderung abzuwehren. Das Hauptziel auf der internationalen Ebene besteht in der Widerlegung der Behauptung, dass der politische Liberalismus universell ist und dass China praktisch keine andere Wahl hätte, als ihn zu übernehmen.

Tsang kreierte dafür den Begriff des **konsultativen Leninismus**. Dieser bezieht unterschiedliche beratende Elemente, repressive Maßnahmen und eine neue Ideologie mit mehr Anziehungskraft als der Kommunismus ein. Tsang argumentiert, dass der konsultative Leninismus auf Basis der seit 1989 ergriffenen politischen Maßnahmen entstand und darauf abzielt, Herausforderungen zu entdecken und zu beseitigen, noch bevor sie zu einer Gefahr für das politische System Chinas werden.⁵¹⁹ Grundsätzlich gibt es eine Resonanz zwischen den traditionellen chinesischen Vorstellungen von Politik und dem Leninismus. Denn der Leninismus hatte in China nicht nur deshalb Erfolg, weil er den Bedürfnissen einer krisengeschüttelten Gesellschaft entsprach, sondern auch wegen der Attraktivität der neotraditionellen Aspekte seiner Ideologie. Beispielhaft sind die Reformen Deng Xiaopings. Einerseits stellten sie eine Reaktion auf die Kulturrevolution dar. Andererseits bekämpften sie jene Konflikte, welche die kommunistische Bewegung überhaupt erst hervorgebracht hatten.⁵²⁰

Der *chinesische Traum* ist beispielhaft für den gegenwärtige Instrumentalisierung des pragmatischen chinesischen Nationalismus. China offenbare seinen selbstbewussten Anspruch auf die globale Ordnungspolitik (global governance) zu voreilig, ohne bereits über die entsprechende Durchsetzungsstärke zu verfügen, meinen einige Analysten. Daher könne der Westen zum Glück jetzt noch rechtzeitig gegensteuern. Tatsache ist, dass der westliche Widerstand gegen China und die Eindämmungsmaßnahmen in den vergangenen Jahren stetig zunahmen, jedoch ebenso die innenpolitische Notwendigkeit für China, seinen Lebensstandard weiter zu erhöhen.

⁵¹⁸ Deng 2015; Zhao 2013; Kerr 2015; Creemers 2014; Jacob/Anh 2020.

⁵¹⁹ Tsang 2015; Zhou 2014.

⁵²⁰ Fewsmith 1991.

In dieser entscheidenden Phase stützt sich Xi Jinping strategisch auf einen pragmatischen, staatszentrierten „Smart Power Nationalismus“. Denn das Konzept des *chinesischen Traums von der Verjüngung der Nation* bezieht sich auf die kollektive Leistung und den nationalen Ruhm. Dies steht im Gegensatz zum amerikanischen Traum, der die individuelle Möglichkeit zur Schaffung von materiellem Wohlstand durch harte Arbeit in den Mittelpunkt stellt. Der potentielle strategische Erfolg ist zweifach. Xi Jinping kann seine Macht, etwa auch gegen konkurrierende Parteifraktionen, festigen, indem er dem Westen entschieden entgegentritt. Zum zweiten maximiert die langfristige Vision von nationalem Ruhm die kollektiven nationalen Anstrengungen.

4.6 NATIONALISMUS & PATRIOTISMUS

Eine Definition des chinesischen Nationalismus ist schwierig, vor allem, weil das Nationalstaatskonzept auf der westlichen Geschichte beruht. Er muss in seinem historischen und internationalen Kontext betrachtet werden. Manche Analysten betrachten den konfuzianischen Universalismus als Grundlage des chinesischen Nationalismus, andere sehen Unvereinbarkeiten. Zhao etwa sieht im Nationalismus einen teilweisen Ersatz der kommunistischen Ideologie, die angesichts der globalen Transformation und der innenpolitischen Probleme an Glaubwürdigkeit verlor.⁵²¹ Mott/Kim unterstreichen, dass die chinesischen nationalen Bilder sowohl tiefer, als auch breiter als der ideologische Nationalismus sind.⁵²² Generell wird der Nationalismus zum Teil als Ideologie und zum Teil als politische Doktrin klassifiziert.⁵²³

Die nationale Identität ist das Produkt der Eigenwahrnehmung und der internationalen Positionierung, etwa, ob die strategische Umgebung als Chance oder als Bedrohung gesehen wird. Der Nationalismus bestimmt die nationalen Kerninteressen. Er kann die politische Macht und die innenpolitische Stabilität erhöhen. Diese sind für die Modernisierung Chinas und für die Widerstandsfähigkeit gegen äußeren Druck unabdingbar.⁵²⁴ Der Natio-

⁵²¹ Lee 2006; Zhao 2005; Zhao 2008.

⁵²² Mott/Kim 2006.

⁵²³ Heywood 2017, 232.

⁵²⁴ Johnson K. 2009; Freedman 2008, 31; Zhao 2008.

nalismus entwickelte sich als eigenständiges Element und als staatliches Lenkungsinstrument zu einem zeitweise beachtlichen außenpolitischen Wirkfaktor der Volksrepublik China. Analog zur globalen Integration Chinas nahm er unterschiedliche Formen an, die von aggressiv über durchsetzungsstark bis positiv reichen. Der Westen hegt Bedenken, dass der chinesische Nationalismus zu Irrationalität, Inflexibilität oder einer größeren Aggressivität in der chinesischen Außenpolitik führen könnte, insbesondere in Kombination mit Chinas globalem Geltungsanspruch, dem sinozentrischen Denken und möglicherweise durch die Opfernarrative.⁵²⁵ Als Fallbeispiele für die Wirkweise des chinesischen Nationalismus gelten die Ereignisse nach der irrtümlichen Bombardierung der chinesischen Botschaft in Belgrad durch die NATO-Truppen im Mai 1999 und die EP-3 Flugzeugkollision, bei dem ein chinesischer Militärpilot beim Zusammenstoß mit einem US-Aufklärungsflugzeug sein Leben verlor.⁵²⁶

Der staatszentrierte und weitgehend reaktive **pragmatische Nationalismus** Chinas hat keine festgelegten Prinzipien, keinen objektivierten Inhalt und keinen ideellen Antrieb. Seine Strategie ist subtil, die Taktik flexibel und konfrontationsvermeidend. Er dient der Verteidigung der nationalen Interessen, soll dabei jedoch die übergeordneten Ziele nicht gefährden, insbesondere die politische Stabilität, die wirtschaftliche Entwicklung und die internationale Kooperation. Zuweilen kultivierten politische Entscheidungsträger den Nationalismus bewusst gegen die westliche Eindämmungspolitik. Doch die zumeist nachfolgende diplomatische Umsicht minderte die Konsequenzen, indem etwa auf eine starke nationalistische Rhetorik besonnene außenpolitische Maßnahmen folgen. Werden Chinas vitale Interessen oder historische Empfindlichkeiten berührt, agieren die pragmatischen Nationalisten kompromisslos, insbesondere hinsichtlich der Unabhängigkeit Taiwans oder Territorialstreitigkeiten.⁵²⁷

In China gibt es mangels Demokratie gemäß Shen einen pragmatischen de facto Gesellschaftsvertrag im weitesten Sinne des französischen Philoso-

⁵²⁵ Derbyshire 2001.

⁵²⁶ Shen 2007; Lampton 2014; Gries 2004.

⁵²⁷ Lee 2006; Hughes 2006; Chen 2005; Zhao 2004; Zhao 2008; Zhao 2005; Gries 2004; Shen 2007; Zhao 2016b; Zhao 2016a; Stoutenborough 2018; Rozman 2010; Lanteigne 2009; Sutter 2008, 51; Godbole 2021, 93.

phen Jean-Jacques Rousseau.⁵²⁸ Der Gesellschaftsvertrag definiert die Macht des Staates und der Bevölkerung, um die jeweiligen Rechte zu wahren. Die politische Führung leitet dabei die nationale Ideologie, die Intellektuellen definieren eine Strategie für bessere internationale Beziehungen und die Bevölkerung kämpft auf subtile Weise für mehr Ausdrucksautonomie.⁵²⁹ Den Rahmen geben die Politik des friedlichen Aufstiegs, die zivilen nationalistischen und teils asiatische Werte⁵³⁰ vor.

Als von der Regierung und der Bevölkerung geteilter Wert stärkt der Nationalismus das **öffentliche Vertrauen** in die politische Führung. Doch er ist ein komplexes Phänomen und sollte nicht als staatliches Machtmittel zur Durchsetzung von Interessen trivialisiert werden. Denn er hat zwei Seiten und das Potenzial, Macht zu verleihen und zu nehmen. Er dient erstens der Legitimierung der politischen Führung und zweitens der Bevölkerung als Beurteilungsinstrument für die Regierungsleistung, beispielsweise eine spezifische Außenpolitik.⁵³¹ Aus diesem Grund lenkte die Regierung den Nationalismus zeitweise, etwa anlässlich der Proteste gegen das US-Raketenabwehrsystem THAAD in Südkorea 2016.

Beispielhaft ist das **ausgleichende Handeln** der chinesischen Regierung nach der irrtümlichen Bombardierung der chinesischen Botschaft in Belgrad 1999. In den ersten Tagen tolerierte China die Demonstrationen gegen die USA, die jedoch rasch außer Kontrolle gerieten. Damit gefährdeten die Unruhen die bilaterale Beziehung und riefen Kritik an der mangelnden Bereitschaft der chinesischen Führung zur Konfrontation mit den USA hervor. Mit dieser negativen Erfahrung änderte China ein Jahr später seine Taktik anlässlich der EP-3 Flugzeugkollision und verbot konfrontative Anti-US-Demonstrationen. Von den USA forderte es kompromisslos eine formelle Entschuldigung und eine Zusage zur Beendigung der US-Militärspionage entlang der chinesischen Küste. Die offiziellen chinesischen Medien mussten den Ausdruck des Bedauerns von US-

⁵²⁸ Rousseau 1994.

⁵²⁹ Shen 2007.

⁵³⁰ Leong 2006, 183.

⁵³¹ Zhao 2008; Gries 2004; Rozman 2019, 33; Zhao 2016b, 1169; Zhao 2016a; Strecker Downs/Saunders 2000, 45.

Außenminister Powell als Bitte um Entschuldigung übersetzen, der somit der geforderten formellen Entschuldigung entsprach.

Instrumentalisierung des Nationalismus

Praktisch alle politischen Entscheidungsträger ab dem 20. Jahrhundert - Sun Yatsen, Chiang Kai-shek, Mao Zedong, Deng Xiaoping, Jiang Zemin, Hu Jintao oder Xi Jinping - instrumentalisierten den Nationalismus. Auf der Grundlage des traditionellen Kulturalismus entstanden der ethnische, der liberale und schließlich der gegenwärtige pragmatische Staatsnationalismus.⁵³² Patriotismus-Kampagnen, insbesondere in den 1990er Jahren, bezogen sich auf die „chinesischen Charakteristiken“ und basierten auf der Rückständigkeit Chinas.

Die unterschiedlich wahrgenommenen Gründe für die Rückständigkeit und die entsprechend differenten Lösungsvorschläge führten zu drei Ausformungen des Nationalismus.⁵³³ Der **Nativismus** war konfrontativ. Angesichts der Gefährdung durch eine überlegene fremde Kultur befürwortete er das Festhalten an der eigenen Tradition, beispielsweise im Rahmen des Boxeraufstandes 1900 oder der Kulturrevolution (1966 bis 1976). Der **Anti-Traditionalismus** forderte einen grundlegenden Wandel im chinesischen Denken. Er orientierte sich an ausländischen Kulturen, etwa in den 1950er Jahren an der Sowjetunion oder in den 1980er Jahren am Westen. Einen Mittelweg nimmt der **pragmatische Nationalismus** seit den 1980er Jahren ein und fokussiert sich auf die optimalen Modernisierungsoptionen.

Der **traditionelle Kulturalismus**⁵³⁴ bestimmte bis Anfang des 20. Jahrhunderts den außenpolitischen Zugang Chinas. Mit dem westlichen Kolonialismus übernahm China das Konzept des Nationalstaats und des Nationalismus. Im Mittelpunkt des Kulturalismus stand die Kontinuität und Integrität der chinesischen Kultur und Zivilisation, basierend auf dem histori-

⁵³² He 2021; Derbyshire 2001; Zhao 2008.

⁵³³ Zhao 2005; Zhao 2008.

⁵³⁴ Hobsbawm 1990; Hobsbawm 1997; Vertreter des traditionellen Kulturalismus waren bspw. Liang Qichao, Sun Yatsen und Feng Youlan; Analysten bspw. Joseph Levenson und John K. Fairbank.

schen Erbe, der geographischen Isolierung und den geteilten Werten, insbesondere den konfuzianischen. Im Gegensatz zum Nationalismus lehnt der Kulturalismus fremde Ideen ab. Die Abgrenzung zwischen Chinesen und anderen war eine flexible kulturelle Konstruktion. Sie bestand in der Akzeptanz der chinesischen Kultur, auf deren Basis Nicht-Chinesen als Chinesen akzeptiert wurden. Beispielhaft sind die mongolischen Fremdherrscher in den chinesischen Dynastien der Yuan und Qing. Daher bildeten die interkulturellen Beziehungen das Wesen der sinozentrischen Weltordnung. Die Schwächung des Kulturalismus entstammte der veränderten Selbstwahrnehmung Chinas in Bezug auf die zwischenstaatlichen Beziehungen.⁵³⁵ Die zentrale Annahme der Vorherrschaft der chinesischen Kultur wurde durch die beispiellose militärische und kulturelle Bedrohung durch die Kolonialmächte entkräftet. Da die Kontinuität der chinesischen Kultur und der sinozentrischen Weltordnung auf dem Spiel stand, wandte sich China dem Nationalismus zu.

Der Nationalismus nahm zu Beginn zwei verschiedene Formen mit unterschiedlichen politischen Strategien an: den Staatsnationalismus von Liang Qichao und den **ethnischen Nationalismus**⁵³⁶ von Sun Yatsen.⁵³⁷ Der Staatsnationalismus Liangs verband einen zurückhaltenden Kulturalismus mit einem modernen Nationalismus und richtete sich an alle chinesischen Volksgruppen. Sun Yatsen hingegen vertrat einen ethnischen Nationalismus.⁵³⁸ Er rief die Han-Chinesen zum Sturz des Mandschu-Kaisers der Qing-Dynastie auf. Nach dem Sturz des Kaisers 1911 definierten sowohl die Kuomintang (KMT) unter Chiang Kai-shek als auch die kommunistische Regierung China als multi-ethnische politische Gemeinschaft und befürworteten ausschließlich den Staatsnationalismus. In den chinesischen Grenzgebieten bestand der ethnische Nationalismus teilweise weiterhin.

Libérale Nationalisten wollten China ebenfalls Anfang des 20. Jahrhunderts mit politischen und sozialen Reformen regenerieren. Chiang Kai-sheks Anspruch auf den chinesischen Nationalismus wurde durch die Besetzung der Mandschurei durch Japan 1931 untergraben. Chiang Kai-sheks Priorität

⁵³⁵ Levenson 1968, Vol. 1, 98–104.

⁵³⁶ Berlin 1984.

⁵³⁷ Chen 2005; Shen 2007.

⁵³⁸ Gellner 1983.

galt der internen Stabilisierung und vernachlässigte die Verteidigung gegen äußere Angriffe. Mao Zedong nutzte den anti-japanischen Nationalismus und bildete mit einer proaktiven Politik eine nationale Einheitsfront gegen die japanische Invasion. Zugleich verlagerte sich der bisherige Eliten-Nationalismus zu einem neuartigen, massenbasierten Nationalismus der Bauern.⁵³⁹

Mit der Gründung der Volksrepublik China 1949 zeigte sich die Schwierigkeit der Integration des chinesischen Nationalismus in den kommunistischen Internationalismus. Trotz rhetorischer Änderungen hielt China die nationalistische Agenda in seiner Außenpolitik aufrecht, etwa im Korea-Krieg. Der Begriff Nationalismus wurde mit **Patriotismus** ersetzt. Gemäß Mao wurde der Patriotismus in nationalen Befreiungskriegen zum angewandten Internationalismus.⁵⁴⁰ Premierminister Zhou Enlai beschrieb den sozialistischen Patriotismus in Unterscheidung von einem engen Nationalismus mit dem Ziel, den nationalen Stolz unter der Führung des Internationalismus zu stärken.⁵⁴¹

Die ideologischen Differenzen zwischen China und der Sowjetunion nahmen in der Frage des richtigen sozialistischen Modells und der richtigen Beziehung zu den kapitalistischen Ländern zu. Mao Zedongs Außenpolitik wurde zunehmend radikaler. Mao förderte die Weltrevolution ideologisch und materiell, etwa in Vietnam. Ende der 1960er war China diplomatisch isoliert und in direktem Konflikt mit den zwei Großmächten Sowjetunion und USA. Zum Zeitpunkt des Grenzkonflikts mit der Sowjetunion 1969 befand sich China in einer extrem unvorteilhaften internationalen strategischen Lage. Die direkte Sicherheitsbedrohung führte zu einer außenpolitischen Kehrtwendung, und zwar zu einer politisch-realistischen Schwerpunktsetzung auf die nationale Sicherheit und zur Annäherung an die USA.⁵⁴²

Unter Deng Xiaoping trat der liberale Nationalismus in den 1980er Jahren erneut auf und nahm mit der wachsenden Skepsis gegenüber dem Westen

⁵³⁹ Chen 2005, 40.

⁵⁴⁰ Mao o.A., 331.

⁵⁴¹ Gao 2007, 31.

⁵⁴² Chen 2005, 45.

zu. In den Mittelpunkt des neuen „positiven“ Nationalismus rückten die nationalen Interessen Chinas und insbesondere die Schwächen. Er ist reaktiv, defensiv und nimmt auf die Stabilität des internationalen Systems Rücksicht.⁵⁴³ Die ideologische Unsicherheit und die Anfälligkeit für politischen Druck von außen resultierte in der patriotischen Erziehung, etwa Kampagnen zur nationalen Einheit, sowie in einer weiteren Reform- und Öffnungspolitik für die legitimitätsstiftende Wirtschaftsentwicklung. Bis zu diesem Zeitpunkt konnte die Regierung die Richtung, den Inhalt und die Intensität des Nationalismus bestimmen, um die Bevölkerung zu mobilisieren. Doch in den 1990er Jahren entstand eine Bottom-up Bewegung. Da die verschiedenen Bevölkerungsgruppen von der Teilnahme am nationalistischen Diskurs profitierten, erhielt die Bewegung ständig neuen Auftrieb.

Nach der spontanen anti-westlichen Rhetorik in den frühen 1990er Jahren entwickelte sich vier Jahre später ein akademischer anti-westlicher Diskurs. Ab 1996, nach der chinesisch-japanischen Konfrontation über die Diaoyu/Senkaku-Inseln in der Taiwanstraße, entstand eine populistische Bewegung. Ihr Motto lautete ebenso wie der Titel des damaligen Bestsellers „*China Can Say No*“. Trotz des gemeinsamen Strebens nach einem starken China identifizierten sich die meisten liberalen Nationalisten nicht mit dem kommunistischen Staat.⁵⁴⁴ Die chinesische Führung reagierte auf jede der unterschiedlichen Nationalismus-Phasen auf eine andere Weise. 1996 unterdrückte sie die anti-japanischen Proteste, die kurz darauf entstandene „*China Can Say No*“-Bewegung kooptierte sie hingegen. Nach der Bombardierung der chinesischen Botschaft in Belgrad hatte sie Mühe, dem Unmut der Bevölkerung zu begegnen. Sie änderte die Taktik von der Untersagung von Demonstrationen zur Duldung und wieder zur Unterbindung.⁵⁴⁵

Fallbeispiel 6: Irrtümliche Bombardierung der chinesischen Botschaft in Belgrad 1999 durch die NATO

Die irrtümliche Bombardierung der chinesischen Botschaft am 08.05.1999 fand im Kontext der NATO-Intervention in Jugoslawien von 24.03. bis 10.06.1999 statt. Sie wurde mit einem serbische Waffendepot verwechselt.

⁵⁴³ China Internet Information Center 2001; China Daily 2017b; Chen 2005.

⁵⁴⁴ Zhao 2008; Shen 2007.

⁵⁴⁵ Gries 2004, 121.

Drei chinesische Botschaftsmitarbeiter wurden getötet und 23 verletzt. Die Reaktion Chinas ist in Bezug auf den Adressaten, die Rhetorik und die Diskursteilnehmer bedeutend. Chinas Antwort richtete sich ausschließlich an die USA, beispielsweise durch die Bezeichnung „US-geführte NATO“. Sie unterstrich die Souveränität und war nicht einfach Ausdruck einer allgemeinen anti-hegemonischen Haltung. Zudem beteiligten sich unterschiedliche Gesellschaftsgruppen am nationalistischen Diskurs.

Zu den vorherrschenden **Positionen** in China zählte der Vorwurf an die politische Führung, den USA zur Risikovermeidung Zugeständnisse zu machen. Die Intellektuellen erweiterten ihre Rivalität auf einen breiteren Diskurs, ohne der Regierung praktikable Vorschläge zum Nationalismus anzubieten. Die Haltung der Bevölkerung unterschied sich von jener der Intellektuellen und der Regierung, wobei sich ihr Engagement nicht auf die strategische Ebene übertragen ließ.

Die Ereignisse lassen insbesondere zwei **Schlussfolgerung** zu. Die nationale Souveränität wurde für die Regierung zur Grundlage für die Konstruktion bürgerlicher nationalistischer Werte. Zudem blieb die daoistisch-nationalistische Strategie Deng Xiaopings trotz erheblicher Kritik aus Mangel an brauchbaren Alternativen die Basis für den Umgang mit den USA. Deng Xiaopings Daoismus-Nationalismus konzentrierte sich seit 1991 auf ein niedriges Profil nach außen und auf die interne Entwicklung, insbesondere: *„Gelassen Beobachtungen machen, unsere Position sichern; Angelegenheiten ruhig angehen; unsere Fähigkeiten verbergen und unsere Zeit abwarten; gut darin sein, sich zurückzuhalten; niemals einen Führungsanspruch erheben“*.⁵⁴⁶ Jiang Zemin fügte 1995 weitere Punkte hinsichtlich der Beziehung mit den USA hinzu: *„Verbesserung des gegenseitigen Vertrauens; Verringerung von Problemen; Entwicklung der Zusammenarbeit; keine Konfrontationen generieren“*. Nach 9/11 fasste Jiang Zemin die außenpolitischen Leitlinien folgendermaßen kurz zusammen: *„Gelassene Beobachtungen machen; mit den Situationen ruhig umgehen; Gelegenheiten ergreifen; das Beste aus der Situation machen.“*⁵⁴⁷

⁵⁴⁶ Shen 2007, 47f.

⁵⁴⁷ People's Daily Online 2001.

Die Ereignisse lassen sich auf den Ebenen der politischen Führung, der Intellektuellen und der Bevölkerung bzw. in den Bereichen Strategie, Ideologie und Ausdrucksform analysieren.⁵⁴⁸

Ungeachtet der Skepsis, ob es sich um einen Unfall oder um eine Absicht zur Abschreckung Chinas⁵⁴⁹ handelte, äußerte sich die **Regierung** zuerst mit einem deutlich moralischen Ton, der von einer kalkulierten Rationalität gefolgt wurde. Nach außen präsentierte sie eine Liste mit Forderungen an die USA, insbesondere einer formellen Entschuldigung und einer umfassenden Untersuchung des Vorfalls. Nach innen ließ die Regierung zur Beschwichtigung von nationalistischen Fanatikern zivile Demonstrationen, Proteste der Streitkräfte und eine offiziell geförderte Kampagne zur Märtyrerverehrung zu. Anfangs assistierte die Regierung der Organisation dieser Aktivitäten indirekt, etwa durch die Bereitstellung von kostenfreiem Transport für Demonstranten sowie die Lockerung von Sicherheitsvorkehrungen oder Anmeldeformalitäten. Nach zwei Tagen übernahm die Regierung jedoch wieder die Kontrolle. Sie lenkte das Engagement auf den Patriotismus, insbesondere durch die Verehrung der chinesischen Opfer als Märtyrer. Gemäß der Verordnung zur Ehrung von revolutionären Märtyrern von 29.04.1980 musste ein Märtyrer sowohl Kommunist, als auch Patriot sein.⁵⁵⁰

Die meisten westlichen Medien sahen in den weltweiten Protesten von Chinesen einen weiteren Beweis für Propaganda, Instrumentalisierung und Manipulierung durch die chinesische Regierung. Sie argumentierten, dass sich die politische Führung Chinas über den Nationalismus legitimierte, in diesem konkreten Fall durch die Betonung, dass die Bombardierung der Botschaft absichtlich erfolgt wäre.⁵⁵¹

Die meisten **Intellektuellen** akzeptierten die Haltung der Regierung. Ihr Diskurs kreiste um ihren eigenen Einfluss auf die öffentliche Wahrnehmung, etwa mit Kommentaren zu den Ereignissen. Zudem diskutierten sie

⁵⁴⁸ Shen 2007; Lampton 2014; Gries 2004.

⁵⁴⁹ Head 1999.

⁵⁵⁰ Shen 2007, 44.

⁵⁵¹ Siehe bspw. Christensen 1996.

die Prioritätenfestlegung auf die Menschenrechte bzw. auf die Souveränität und in der Folge auf einen starken, zentralisierten Staat.

Die **Bevölkerung** hatte vor diesem Ereignis kaum eine Möglichkeit, ihre Meinung zu internationalen Belangen öffentlich zu äußern. Sie nutzte anfangs offensive Strategien und später Alternativen mit einer größeren Nähe zum daoistischen Nationalismus. Es kursierten Verschwörungstheorien, die sich auf eine Absicht oder zumindest Gleichgültigkeit der USA stützten und gegen die chinesische Regierung oder den internationalen Einfluss Chinas richteten. Das für viele Chinesen bisherige Traumland USA wurde zur Zielscheibe von Antiamerikanismus, die chinesische Regierung für Kritik an der Handhabung der Ereignisse. Die Slogans lauteten etwa: „*Schütze unsere nationale Selbstachtung!*“⁵⁵², „*Wische die nationale Demütigung weg!*“⁵⁵³ oder „*Verwandle Trauer in Stärke!*“.⁵⁵⁴ Demonstrationen fanden über drei Tage lang vor der US-Botschaft in Peking und vor den US-Konsulaten in den chinesischen Großstädten statt, bevor sich die Aktivitäten ins Internet verlagerten. Die wirtschaftliche Rationalität siegte über die Ideologie, indem der Effekt des Konsumboykotts nur kurzlebig war.

Fallbeispiel 7: EP-3 Flugzeugkollision 2001

Am 01.04.2001 kollidierten ein EP-3 Aufklärungsflugzeug der USA mit einem chinesischen F-8 Kampfflugzeug vom Typ Shenyang J-8 über dem Südchinesischen Meer. Der chinesische Pilot Wang Wei gilt seit damals als vermisst, das US-Flugzeug musste auf der Insel Hainan landen. Diskutiert wurde, ob sich die Kollision im internationalen oder nationalen Luftraum ereignete. Im Gegensatz zur Bombardierung der chinesischen Botschaft in Belgrad durch die NATO zwei Jahre zuvor, stufte China den Zusammenstoß als Unfall ein.

Obwohl die Souveränität inzwischen ein wichtiges Thema für China darstellte, konnte sie in diesem Fall ein nationalistisches Vorgehen nicht rechtfertigen. Die fortbestehende daoistische nationale Strategie wurde allerdings stärker als zuvor in Frage gestellt und in der Folge als Initiative für

⁵⁵² Gries 2004, 13.

⁵⁵³ Gries 2004, 43.

⁵⁵⁴ Gries 2004, 135.

die Etablierung eines nationalen Sicherheitsrats institutionalisiert. Zum zweiten brachte der offizielle Versuch, die Kollision als Unfall einzuordnen, eine größere öffentliche Missbilligung hervor. Dennoch behielten die unterschiedlichen Gesellschaftsgruppen eine symbiotische Beziehung mit der Regierung bei. Die breite intellektuelle und öffentliche Kritik an der Regierung brachte auf der diplomatischen Ebene Erfolg.

Ideologisch nutzte die **Regierung** erneut, wenn auch mit einer schwächeren Rhetorik, den Begriff des US-Hegemonismus und der hegemonistischen Logik. Dies bezog sich auf die der Kollision zugrunde liegende Grand Strategy der USA und die langfristige Ausspionierung Chinas. Sie ergriff die Initiative und verknüpfte, auf einigermaßen widersprüchliche und erfolglose Weise, die Souveränität mit den Menschenrechten, um bürgerlich-nationalistische Werte zu konstruieren. Die Zugeständnisse an die USA tarnte sie und setzte ihr risikoaverses Handeln fort, etwa durch eine stärkere Überwachung der Bevölkerung. Die Forderungen an die USA umfassten eine Erklärung für den Vorfall, die Verantwortungsübernahme inklusive einer Kompensationszahlung, eine Entschuldigung für den Tod des Piloten und die Einstellung derartiger Flüge. China unterzog das US-Flugzeug einer Untersuchung und nahm die 24 Crewmitglieder auf der Insel Hainan in Gewahrsam.

Zur Abschwächung des Nationalismus in der Bevölkerung anerkannte die Regierung die pluralistischen Elemente, verbot jedoch Demonstrationen. Sie genehmigte den Streitkräften eine umfangreiche Rettungsaktion für den vermissten Piloten und dessen Verehrung als Nationalhelden. Die offizielle Verheimlichung der Zugeständnisse an die USA diente dazu, die Darstellung der Kollision als Unfall aufrecht zu erhalten. Die chinesische Regierung akzeptierte die Entschuldigung der USA, wenn auch die Wortwahl nicht die gewünschte war. Das Entschuldigungsschreiben wurde ebenso wenig veröffentlicht wie die von den USA letztlich geleistete Entschädigungssumme.

Die **Intellektuellen** agierten vergleichsweise konsensual, führten ihre Rivalität jedoch gruppenintern fort. Sie formulierten, im Gegensatz zur Bombardierung der chinesischen Botschaft in Belgrad 1999, konkrete strategische Korrekturen. Sie debattierten die Angemessenheit des Regierungshandelns, insbesondere die Märtyrerverehrung des Piloten und die Entschuldi-

gung der USA. Zudem zeigten sie die Schwächen des daoistischen Nationalismus auf, etwa bei der Untersuchung von wertfreien Unfällen und in der Kommunikation.

Die **Bevölkerung** nutzte aufgrund der Untersagung von Demonstrationen alternative Ausdrucksformen für ihre Unzufriedenheit, etwa im Internet. Sie setzte ihr nationalistisches Engagement trotz offizieller Zensur fort, insbesondere durch die Umwandlung der Märtyrer-Verehrungskampagne in eine Kampagne zum Gedenken an tragische Helden. Der nationalistische Diskurs erfuhr einen symbolischen, wenn auch keinen substanziellen Fortschritt.⁵⁵⁵

⁵⁵⁵ Shen 2007; Zhao 2004; Gries 2004.

TEIL 3

OPERATIONALISIERUNG DER STRATEGISCHEN KULTUR CHINAS

ANALYSE UND BEWERTUNG

5) DIE BEDEUTUNG DER STRATEGISCHEN KULTUR FÜR CHINAS GRAND STRATEGY

Eine Grand Strategy wird von den nationalen Kerninteressen, den Werten und der Bedrohungswahrnehmung definiert. Eine Grand Strategy setzt die nationale Stärke zur Erreichung der übergeordneten politischen Zielsetzungen ein, insbesondere der nationalen Sicherheitsziele. Dazu formt sie die strategische Umgebung. Sie verweist auf die zugrunde liegende zentrale Logik, welche die Vision mit den Interessen (Zielen), den Kapazitäten (Mitteln) und den internationalen Bedingungen (Kontext) verbindet. Sie berücksichtigt die politischen, militärischen und ökonomischen Möglichkeiten und inkludiert etwa auch psychologische und diplomatische Mittel. Zudem muss eine Grand Strategy einen geostrategischen Schwerpunkt definieren, dieser ist für China Asien und zunehmend Afrika. Eine gute Strategie muss grundsätzlich angemessen, zweckdienlich und machbar sein. Sie reflektiert die Präferenz für einen zukünftigen Zustand oder für künftige Bedingungen und betrifft die entsprechenden Entscheidungen.⁵⁵⁶

Die spezifischen historischen und strategischen Wirkfaktoren sind für Chinas Grand Strategy maßgeblich. Das strategische Denken entwickelte China vor über zweieinhalb Jahrtausenden, die Konzeptualisierung der Strategien folgte im Laufe der Zeit. Für die Umsetzung seiner mittel- und langfristigen strategischen Zielsetzungen verfügt China mit seiner Herrschaftsstruktur über eine vergleichsweise vorteilhafte Ausgangsposition, denn Xi Jinpings Macht ist zentralisiert, im Rahmen der traditionellen hierarchischen Bürokratie verankert und langfristig abgesichert.

Der **Fokus der aktuellen Grand Strategy** liegt auf der Handhabung des chinesischen Aufstiegs in einer Zeitperiode der Unipolarität der USA und auf einer pragmatischen Anerkennung der Vor- und Nachteile. Die dialektische Wahrnehmung ist der chinesischen Kultur inhärent und zeigte sich etwa besonders deutlich im strategischen Denken Mao Zedongs. Die internationale Einbindung Chinas steht seit den 1990er Jahren im Mittelpunkt

⁵⁵⁶ Yarger 2006, 13; Collins 2002, 298; Wang J. 2011, 68-78; Stenslie/Gang 2016, 167-176; Goldstein 2005, 17-19; Liddell Hart 2008; Scobell 2020, 5; Zhong 2018.

der chinesischen Grand Strategy.⁵⁵⁷ Die globale Integration zeigt zugleich, dass sich die strategische Ausgestaltung der nationalen Kerninteressen trotz deren grundsätzlich langfristiger Natur in Bezug auf die strategischen Umstände mit der Zeit ändern können. Beispielhaft ist die chinesische Strategie zur Wirtschaftsentwicklung. Die gegenwärtig zunehmende Stärkung der ökonomischen Autonomie wird von Analysten oftmals als Abkehr von der bisherigen Strategie der Globalisierung eingeschätzt. Tatsächlich eint beide Zugänge die fortgeführte übergeordnete Priorität der Modernisierung und Entwicklung Chinas. Wesentlich ist dabei die Anpassung an die Veränderungen der internationalen Umgebung, in diesem Fall an den Handelskonflikt mit den USA.

Bisherige Studien zur chinesischen Grand Strategy stellten zumeist die Geschichte oder den intellektuellen Rahmen in den Mittelpunkt.⁵⁵⁸ Demnach verfolgte die Volksrepublik China bisher vier unterschiedliche Grand Strategies. Seit ihrer Gründung 1949 die Revolution, ab 1978 die Erholung, ab 1990 den Aufbau der umfassenden nationalen Stärke und seit 2004 die Erneuerung im Rahmen des *chinesischen Traums*. Die grundlegenden Zielsetzungen blieben jedoch konstant und basierten auf Unterschieden bei der Gewichtung, den Methoden und den Ressourcen. Dazu zählt die Wiederherstellung der territorialen Integrität, das Unterbinden einer fremden ordnungspolitischen Dominanz in Asien, die Schaffung einer wirtschaftsfreundlichen Umgebung und globale Mitsprache.⁵⁵⁹ Manche Analysten identifizieren eine gegenwärtige chinesische Grand Strategy,⁵⁶⁰ andere sind sich nicht sicher.⁵⁶¹ Allgemein anerkannt ist, dass China eine aufsteigende Macht mit wachsenden Kapazitäten ist.⁵⁶² Die Seidenstraßen-Initiative sehen manche als Grand Strategy⁵⁶³ oder als Indiz für das kommende asiatische Jahrhundert.⁵⁶⁴

⁵⁵⁷ Men 2020, 2; Goldstein 2005, 39.

⁵⁵⁸ Siehe bspw. Swaine/Tellis 2000; Men 2020.

⁵⁵⁹ Liu M. 2015; Nathan/Scobell 2012b; Scobell 2020.

⁵⁶⁰ Siehe bspw. Scobell 2020, 5; Finkelstein 2011.

⁵⁶¹ Siehe bspw. Wang J. 2011; Shih/Huang 2015.

⁵⁶² Siehe bspw. Nye 2017; Brown 2000; Swaine/Tellis 2000; Goldstein 2005.

⁵⁶³ Siehe bspw. Xu 2016; Ekman 2018; Rolland 2017.

⁵⁶⁴ Khanna 2019.

Dies liegt daran, dass kein formeller Masterplan existiert. Die ambitionierte chinesische Regierung formuliert jedoch eine Vielzahl an langfristigen Plänen und Strategien in Verbindung mit allgemeinen Visionen und nationalen Zielen für praktisch alle Politikbereiche. Ideale - und nicht so sehr konkrete Ziele - formulierten auch Sunzi oder Konfuzius. Chinas Ansatz ist systemübergreifend. Eine nationale Strategie ist detaillierter, spezifischer und eher mittelfristig ausgerichtet. Sie ist in offiziellen Planungsdokumenten und Reden verankert, etwa den Fünfjahresplänen oder politischen Grundsatzreden. Auf der Ebene darunter zielen konkretere Strategien auf die Stärkung der inneren Stabilität, der zentralen Parteikontrolle und der zivilen Institutionen. Sie sollen das Wirtschaftswachstum sowie die Wissenschaft und Technologie fördern und die militärische Effizienz erhöhen.⁵⁶⁵

Ein wichtiger Aspekt sind die Wahrnehmung und die mögliche Fehlwahrnehmung. Dazu tragen vielfältige Faktoren bei, etwa die kognitive Konsistenz zwischen Theorie und Daten oder die Anpassung von Informationen an vorhandene Überzeugungen. Die chinesischen Politiker konzentrierten sich lange auf die landesinternen Probleme, mit geringerem Augenmerk auf den Konsequenzen ihrer Entscheidungen außerhalb des Landes. Dies resultiert weniger aus einer grundsätzlich mangelnden Beachtung der Sichtweisen anderer, sondern teilweise aus mangelndem Bewusstsein für die Situation im Ausland.⁵⁶⁶

Zielsetzungen der Grand Strategy Chinas

Zu den politisch-strategischen Zielsetzungen Chinas zählt die friedliche Beendigung der Unipolarität. Das (Wieder-) Aufrücken ins Zentrum des Weltgeschehens entspricht dem traditionellen chinesischen Weltbild. Es resultiert aus dem Streben nach internationalem Status sowie der Eigenwahrnehmung als (noch) unterlegen. Es stützt sich etwa auf Sunzis Ideal, dass auch der Schwächere über den Stärkeren siegen kann. Zu diesem Zweck verfolgt China eine Übergangsstrategie⁵⁶⁷ mit einer pragmatischen Zusammenarbeit mit den USA und dem Streben nach globalen Wettbe-

⁵⁶⁵ Scobell 2020, 10f; Jacob/Ahn 2020.

⁵⁶⁶ Jervis 2017, 319; Ghiselli 2021, 242.

⁵⁶⁷ Goldstein 2005.

werbsvorteilen. In seinem traditionellen regionalen Einflussbereich strebt China nach der politischen Kontrolle über die Veränderungen des regionalen Status quo. Dazu geht China strategische Kooperationen ein und prägt die regionale, insbesondere die sicherheitspolitische und wirtschaftspolitische Institutionalisierung und Restrukturierung. China möchte die regionale Kontrollausübung durch die USA unterbinden, insbesondere im Südchinesischen Meer, und auf der Basis von einvernehmlichen Anreizen, Zwang oder rechtmäßiger Legitimation eigene Kontrollmechanismen über andere aufbauen. Diese zwei breit angelegten und üblicherweise nacheinander verfolgten Strategien nutzen aufstrebende Staaten im Allgemeinen zur friedlichen Verdrängung eines Hegemons.⁵⁶⁸ Hinzu kommt eine strategische Modernisierung ohne Verwestlichung oder Demokratisierung. Der chinesische Offizier Liu Mingfu kommentierte 2015: „*Der Aufstieg einer jeden großen Nation bedeutet die Entwicklung einer Grand Strategy.*“⁵⁶⁹ Die seit Jahrzehnten verfolgten Prioritäten umfassen gemäß der adaptierten chinesischen Verfassung von 2017 die Aufrechterhaltung der politischen Kontrolle und der sozialen Stabilität, die Entwicklung von Wirtschaft, Wissenschaft und Forschung sowie die Modernisierung der Streitkräfte.⁵⁷⁰ Die Schwerpunkte liegen auf der Restrukturierung und Neugewichtung.

Wirkfaktoren der Grand Strategy Chinas

Zu den Wirkfaktoren der chinesischen Grand Strategy zählen das Potenzial, der Gestaltungswille, die langfristige Vision und die nationalen Schwächen. Die realen und empfundenen Schwächen prägen das strategische Verhalten Chinas mehr als die Stärken.⁵⁷¹ Dies ist etwa an der Militärreform ersichtlich. Von den umfangreichen Mängeln wiegen jene der Kapazitäten, der Ressourcen sowie der nationalen und internationalen Legitimität am schwersten. Hinzu kommt die institutionelle und politische Fragmentierung Chinas, innenpolitische Differenzen und externer Widerstand.⁵⁷² Auf die

⁵⁶⁸ Doshi 2021, 3.

⁵⁶⁹ Liu M. 2015, 181.

⁵⁷⁰ Xinhua 2017c.

⁵⁷¹ Men 2020, 204; Johnson K. 2009, 14; Scobell 2020.

⁵⁷² Stenslie/Gang 2016; Zhao 2020.

Notwendigkeit, sich den Hindernissen zu stellen, bezieht sich etwa der traditionelle Spruch „*In die Berge gehen, obwohl dort Tiger unterwegs sind*“.⁵⁷³

Ein Beleg für das erfolgreiche Zusammenspiel aller Wirkfaktoren - Potential, Gestaltungswille, Vision und Schwächen - ist die Entwicklung der chinesischen **Hochseemarine**. In den 1980er Jahren drängte insbesondere General Liu Huaqing zum Aufbau der Blue Water Navy.⁵⁷⁴ Das galt damals als Hirngespinnst, weil China, am Beginn seiner Reformpolitik, extrem arm und rückständig war. Der Fokus lag auf der Küstensicherung. Heute hat China eine vollwertige, ernstzunehmende Blue Water Navy inklusive der kompletten Marineindustrie, etwa Seestreitkräfte, paramilitärische Einheiten, Werften oder Flugzeugträger.⁵⁷⁵ Genau genommen verfügt China über eine Antimarine-Marine. Dies zeigt die Effektivität und Funktionalität einer guten Strategie, denn die chinesische Marine dient in erster Linie der Gegenintervention. Es zeigt die Schnittstelle zwischen Strategie und militärstrategischer Realisierung. Zudem verdeutlicht es die Vision, die extrem langfristige Planung und die holistische Perspektive Chinas. In den Mittelpunkt stellt China das Ziel und nicht die einfacheren Alternativen oder die Probleme, etwa den Mangel an Ressourcen oder Wissen.

Die innenpolitische Stabilität ist in den nächsten Jahren die wichtigste Basis für den weiteren Aufstieg Chinas, langfristig sind es die Bereiche Wissenschaft und Technologie. Von Bedeutung sind die Kohäsion, Kompetenz und Weltsicht der politischen Führung, das Wesen und die Ausformung des politischen Systems und wie gut dieses System die chinesische Gesellschaft steuert. Die Hauptdynamiken und Wirkungsbereiche der Grand Strategy erstrecken sich weiters auf die internationalen Beziehungen, die Wirtschaft und das Militär. Mit einem zielgerichteten Zweistufenplan möchte China bis 2035 über eine moderne Wirtschaft verfügen, bis 2049 über erheblichen globalen Einfluss und Wohlstand.

In allen Bereichen strebt China nach Innovation und **Wettbewerbsfähigkeit**, evident etwa im Test eines Hyperschall-Flugkörpers im Sommer 2021. Insbesondere bei der Technologie spielt eine Vielzahl an Faktoren eine

⁵⁷³ Zhang F. 2015, 23.

⁵⁷⁴ Liu 1998.

⁵⁷⁵ Hofbauer 2021.

wichtige Rolle, darunter die Geopolitik, wie der Fall Huawei zeigte, weiters der Rechtsrahmen und Ökosysteme. Eine bedeutende konfuzianische Grundlage ist die Bildung, denn „*Talent ist der Schlüssel zum Regieren eines Landes*“.⁵⁷⁶ Bei der Forschungsfinanzierung, dem Arbeitskräftepotenzial und den Patentanmeldungen liegt China vor den USA. Dies betrifft beispielsweise die künstliche Intelligenz (KI) für Überwachungstechnologien, jedoch nicht die KI-Kerntechnologien. Angesichts der wachsenden Konkurrenz aus China verabschiedete der US-Senat im Juni 2021 den United States Innovation and Competition Act. Mit 250 Mrd. US-Dollar soll die Halbleiterproduktion, die wissenschaftliche Forschung, die KI-Entwicklung und die Weltraumforschung unterstützt werden. Die Rückschläge für chinesische Hightech-Unternehmen resultieren zumeist aus Verstößen einerseits gegen das chinesische Anti-Monopol-Gesetz bei der Finanzierung durch ausländische Investoren sowie andererseits gegen US-Gesetze. Der am Mitte Dezember 2020 verabschiedete Holding Foreign Companies Account (HFCA) Act ermächtigt die US-Börsenaufsicht zur Offenlegung von Aktionärsinformationen und Rechnungsprüfungsunterlagen von in den USA notierten ausländischen Unternehmen.

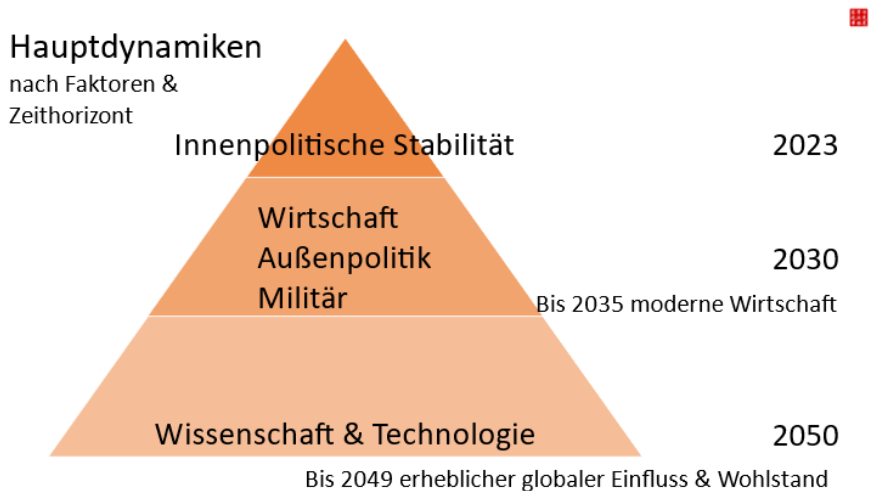


Abbildung 8: Hauptdynamiken der Grand Strategy Chinas

⁵⁷⁶ Zhang F. 2015, 23f.

Indizien für die Grand Strategy Chinas

Auf die Grand Strategy Chinas weisen vier Indizien hin, die insbesondere im Südchinesischen Meer evident sind. Es handelt sich um fortgeführte Transformationen des strategischen Denkens.⁵⁷⁷ Erstens weitete China die **Definition von Sicherheit** auf praktisch alle Bereiche aus, etwa neben der Wirtschaft und der Außenpolitik auch auf das internationale Image. Dabei verfolgt China ein institutionell abgesichertes Konzept der umfassenden Sicherheit. Noch wichtiger als die Minimierung von Konflikten ist für China die Maximierung der Kooperation. Vorrangig sind dabei die gemeinsamen Ziele und Interessen, weniger bedeutend die potentiellen Hindernisse für eine Kooperation. Dies zeigt sich etwa im Umgang mit Afghanistan, zum Teil in Absprache mit Russland.

Zweitens verfolgt China eine **spezifische Methode der Wirtschaftsentwicklung**. Aus den eigenen Erfahrungen konzipierte China ein alternatives Entwicklungsmodell, das es anderen Ländern als Vorbild und Leitfaden anbietet. Im Mittelpunkt steht der Ausbau von Häfen und Wirtschaftszonen als Knotenpunkte und Katalysatoren für die regionale und in der Folge überregionale Wirtschaftsentwicklung.

Drittens liegt Chinas Priorität auf der **multilateralen Zusammenarbeit**. Dabei gilt, dass auch asymmetrische Beziehungen einen beiderseitigen Vorteil bringen (können). Es zeigt sich eine spezifische Ausgestaltung der internationalen Beziehungen und der Kooperation. Sie erklärt sich aus der Geschichte, vor allem der jeweiligen Beziehung zu den Großmächten und den entsprechend geänderten Zielsetzungen Chinas.

Viertens stellt China dem Westen immer häufiger die **eigenen Werte** gegenüber, entweder über den Rückgriff auf die chinesischen Traditionen und/oder durch die Neudefinition von Werten.⁵⁷⁸ Das betrifft beispielsweise die Definition von technischen Standards oder Terrorismus. Die traditionellen und stark symbolträchtigen Werte entstammen vor allem dem Konfuzianismus. Dieser bestimmt die sozialen Beziehungen, die Hierar-

⁵⁷⁷ Wang J. 2011, 74ff.

⁵⁷⁸ Ebd.; Zhang F. 2011.

chie, die Disziplin und die Moral. Zudem vertritt China als kollektive Gesellschaft andere Werte als der Westen. In den internationalen Beziehungen betont China daher stets sein moralisches Vorgehen und die Bereitschaft zur Übernahme von globaler Verantwortung. Es strebt nach der internationalen Akzeptanz der chinesischen Perspektive und Handlungsweise als rechtmäßig. Damit verbindet China den Anspruch auf global Governance, Gestaltungswillen sowie nationale und internationale Legitimität. Seine eigenen Werte drängt China nicht auf, will jedoch selbst ausländische Werte nicht unreflektiert übernehmen.

Methodik Chinas

Die **Nachahmung** erfolgreicher Strategien ist eine kostengünstige Möglichkeit, um vergleichsweise rasch zu den Großmächten aufzuschließen. Denn die Innovation von Strategien benötigt mehr Zeit als Imitationen, dies erklärt den Nachzügler-Vorteil. Eine flexible, revisionäre Nachahmung bringt China zusätzliche Nutzen. Denn auf diese Weise werden Informationen, Wissen, Technologien, Märkte und Ressourcen mit den Großmächten geteilt und deren asymmetrische Überlegenheit verringert. Beispielhaft ist die Modernisierung Chinas in Anlehnung an das westliche Modell und in Kombination mit chinesischen Merkmalen, wobei China (potentielle) westliche Fehlentwicklungen bereits im Vorfeld vermeiden möchte.⁵⁷⁹ Dies entspricht etwa dem Strategiekonzept des Hundertjährigen Marathons, gegnerische Ideen und Technologien für strategische Zwecke zu nutzen.

Strategische Wirtschaft

China nutzt seine **strategische Wirtschaft** und verknüpft die Ökonomie eng mit der Außenpolitik. Im Blickfeld stehen neben den finanziellen Renditen auch politische und strategische Vorteile. Die strategischen Industrien werden staatlich umfassend gefördert und zu Weltmarktführern aufgebaut. Nicht zu vergessen ist dabei, dass die chinesische Wirtschaft folgenschwere strukturelle Probleme und Ungleichgewichte aufweist, etwa die Überproduktion. Die Priorität verlagerte sich von einem raschen auf ein ausgewogenes Wachstum. Die Geoökonomie veranschaulicht die strategische Inter-

⁵⁷⁹ Cheung 2022; Zhao 2013; Wood 2017.

aktion zwischen staatlichen Einrichtungen und unterschiedlichen Wirtschaftssektoren zur Stärkung der staatlichen Machtposition im internationalen System.⁵⁸⁰ Chinas Aufstieg lenkte die Aufmerksamkeit politischer Entscheidungsträger und der Wissenschaft auf die wirtschaftliche Staatskunst. Im Mittelpunkt stand dabei zum einen vor allem das Ausmaß der Ausnutzung wirtschaftlicher Asymmetrien für politische Zwecke und zum anderen das Ausmaß des Abschlusses internationaler Übereinkommen, die Nicht-Mitglieder benachteiligen. Diese zwei Aspekte verschärfen die internationalen Spannungen.⁵⁸¹

Institutionalisierung und Restrukturierung

Innovation in der Regierungsführung - und nicht das Lernen vom Ausland - wurde unter Xi Jinping zu einem Schlüsselement der chinesischen Politik. Innovation bedeutet die Veränderung der bestehenden institutionellen Rahmenbedingungen.⁵⁸² Seit einigen Jahren unternimmt China eine **institutionelle und normative Restrukturierung**. Es passt Institutionen an und gründet auch neue, beispielsweise die Asiatische Infrastrukturinvestmentbank im Rahmen der Seidenstraße. Nicht als Konkurrenz, sondern als Ergänzung aufgrund des Bedarfs. Die gleichzeitigen, sektorübergreifenden und miteinander verflochtenen Reformen sowie die Politikgestaltung verlagerten sich auf die höchste Ebene und werden zentral koordiniert. Die Sicherstellung der Einhaltung der zentralen Vorgaben auf der lokalen Ebene erfolgt mittels Warnungen und Überwachung.⁵⁸³

Grundsätzlich prägen Institutionen durch eine vorhersehbare, aber dennoch flexible Struktur die Kooperation, Präferenzen und Entscheidungen. Sie üben auf die politische Entscheidungsfindung, die wirtschaftlichen Aktivitäten sowie das soziale und kulturelle Leben einen tiefgreifenden Einfluss aus und sind Träger der strategischen Kultur.⁵⁸⁴ Veränderungen können grundsätzlich sichtbar oder nicht sichtbar erfolgen. Sie können innerhalb des Systems passieren. Dann bestehen sie entweder aus der Anpas-

⁵⁸⁰ Csurgai 2022; Gilpin 1987, 116f.

⁵⁸¹ Skalnes 2022.

⁵⁸² Hu/Yan/Tang 2018, 15-35; Noesselt 2018.

⁵⁸³ Yang/Jian 2018; Derichs/Heberer 2013.

⁵⁸⁴ Zheng/Weng 2016; Mühlhahn 2019; Jacob/Anh 2020; Scobell 2020.

sung von Politiken oder von politischen Instrumenten, ohne jedoch die Hierarchie der übergeordneten Zielsetzungen und der zugrunde liegenden Prinzipien neu zu ordnen. Möglich ist jedoch auch ein politischer Paradigmenwechsel, etwa durch strukturelle Veränderungen, der zu einer teilweisen Umgestaltung des bestehenden institutionellen Rahmens führt.⁵⁸⁵ Unterschiede zeigen sich in Bezug auf die Hauptakteure, den Hauptinhalt und die Ergebnisse des politischen Lernens. Im Allgemeinen führt der Lernprozess der politischen Führung aufgrund der Output- und Prozessbezogenheit zu einem Wandel, insbesondere als Reaktion auf formell oder informell vorgebrachte Forderungen durch Interessensgruppen.⁵⁸⁶

Chinas traditionelle Organisationskultur stützt sich seit über zwei Jahrtausenden auf eine zentralstaatliche Verwaltung und eine einheitliche Landessprache. Dies stärkt auch die Resilienz. Das Administrationssystem basiert auf Bildung und Meritokratie. Diese traditionellen konfuzianischen Werte bewirken Engagement, eine gemeinsame Perspektive und ein Gefühl der Zusammengehörigkeit. Daraus entstand eine einzigartige gesellschaftspolitische Struktur, welche die kulturellen und intellektuellen Eliten schätzt sowie die Regierungsfähigkeit, die soziale Mobilität und die Chancengleichheit fördert. In China dient die Institutionalisierung der Machtkonzentration und der Integration von Partei und Staat. Zu beachten ist dabei, dass die chinesische Politik durch Zyklen der Dezentralisierung gekennzeichnet ist, in denen unterschiedliche Institutionen und Organisationen eigene Interessen verfolgen können. Danach folgt die Wiederherstellung der zentralen Autorität durch institutionelle Reorganisationskampagnen und die Korruptionsbekämpfung.⁵⁸⁷ Normative Anpassungen erfolgten beispielsweise während der Corona-Pandemie, zuletzt Gesetzesänderungen zur Standardisierung der Gesundheits-Big Data.

Verschiebung der strategischen Außenlinien

Indem China die strategischen Außenlinien verschiebt, erweitert es schrittweise die eigene strategische Sicherheit und Handlungsfreiheit und schränkt damit den strategischen Raum des Gegners ein. Dies erfolgt, analog zur

⁵⁸⁵ Hall 1993.

⁵⁸⁶ Noesselt 2018.

⁵⁸⁷ Li C. 2016; Zhou 2017; Ghiselli 2021, 244; Heilmann 2017.

offensiven Verteidigung, in den unterschiedlichsten Bereichen, sowohl geographisch, als auch sektorspezifisch. Der Schutz der Randgebiete und eine stabile zwischenstaatliche Ordnung waren stets Hauptelemente der traditionellen Sicherheitsstrategie Chinas. Auf Basis der historischen Erfahrung und seines Geschichtsbewusstseins greift China auf ideelle Mittel, insbesondere im Rahmen des Sinozentrismus, und gegebenenfalls kurzfristig auch militärische Mittel zurück. Expansionismus oder Hegemonialismus finden sich in der chinesischen Geschichte jedoch praktisch nicht.⁵⁸⁸ Auch gegenwärtig zeigt China kein unlimitiertes regionales Expansionsstreben.⁵⁸⁹ Die Konzeption – die Vermeidung einer direkten Konfrontation – legt Chinas Perspektive und Eigenwahrnehmung offen, nämlich als vergleichsweise schwacher Akteur gegenüber einem stärkeren Gegner. Dies berücksichtigt Sunzis Strategie, einen überlegenen Gegner zu meiden. Das schrittweise Vorgehen entspricht zahlreichen traditionellen Sprichwörtern. Laozi formulierte es folgendermaßen:

„Betrachte das Kleine als Großes und das Wenige als Vieles. Nimm das Schwierige in Angriff, solange es noch leicht ist; vollbringe die große Aufgabe durch eine Reihe kleiner Taten.“⁵⁹⁰

Auf der **globalstrategischen Ebene** betrifft die Verschiebung der strategischen Außenlinien etwa die Souveränität, die globalen Gemeinschaftsräume oder die Seidenstraße.

Auf der **geostrategischen Ebene** passiert dies im Südchinesischen Meer, in erster Linie militärisch durch das Zurückdrängen der gegnerischen Mächte, insbesondere die USA, und die Sicherstellung der strategische Tiefe im maritimen Vorfeld des chinesischen Festlandes. In Afrika engagiert sich China vor allem wirtschaftlich und als Gegeneinkreisung des Westens.⁵⁹¹

Beispielhaft ist Chinas komplexe Regionalstrategie für **Afrika**. China verfolgt in Afrika reale und latente, materielle und immaterielle Interessen mit unterschiedlichen Prioritäten. Insbesondere die latenten Interessen stellen

⁵⁸⁸ Rozman 2010, 235f.

⁵⁸⁹ Porter 2018, 201.

⁵⁹⁰ Zhang F. 2015, 45.

⁵⁹¹ Ball 2012; Rolland 2021; MOFA 2006.

die Grundlage für die Formulierung der chinesischen Afrikastrategie und für die mit dieser Strategie verfolgten politischen Ziele dar. Die drei wichtigsten strategischen Ziele Chinas betreffen die Formung Afrikas zu einer strategischen Außenlinie Chinas, um den Westen geopolitisch einzudämmen. Afrika soll eine strategische Unterstützung für die nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung Chinas sowie ein strategischer Verbündeter für die Beteiligung Chinas an der Weltpolitik sein. Dabei versucht China, ein Gleichgewicht zwischen den Absichten und der Durchsetzungsstärke aufrecht zu erhalten. Afrika dient, wie auch die Seidenstraße, der Verlagerung von Produktionskapazitäten und der Reduktion der Abhängigkeit von den westlichen Märkten. China strebt nach natürlichen Ressourcen, Energiesicherheit und der Diversifizierung der Energieversorgung. Zugleich sammelt es vielfältige wertvolle Erfahrungen. Das betrifft die Expansion in Überseemärkte, die Risikovermeidung, die Unternehmensführung, den Kapitaleinsatz oder die Handhabung der internationalen und lokalen Beziehungen, etwa mit Lokalregierungen.

Auf der **normativen Ebene** betrifft die Ausweitung der strategischen Außenlinie die Neudefinition von Werten oder die Standardsetzung. Zugrunde liegt der chinesische Zugang, dass „*begrenzte Weisheit Macher macht; mäßige Weisheit Manager macht und höchste Weisheit zu Gesetzgebern macht*“.⁵⁹² Beispielhaft ist die aktuelle Normung im Rahmen der Neukonfiguration der überregionalen Stromnetze oder Chinas Definition der Rechtsstaatlichkeit.⁵⁹³ Auf der rechtlichen Ebene erlässt China präemptiv Gesetze oder stützt sich auf eine präemptive Rechtsauslegung zum eigenen Vorteil, beispielsweise im Territorialstreit im Südchinesischen Meer. Als Argumentation für die Verschiebung der strategischen Außenlinien dient zunehmend die Souveränität als entscheidender Aspekt für das Handeln Chinas. Chinas Standpunkt zur Souveränität gilt als vergleichsweise weit gefasst, vehement und unflexibel. Die Souveränität sichert China ab und weitet sie zudem in allen Bereichen aus, etwa territorial, rechtlich-normativ, diplomatisch und militärisch.

Der Bereich des **internationalen Rechts** ist beispielhaft für das Zusammentreffen mehrerer Elemente der Grand Strategy Chinas, insbesondere

⁵⁹² Li C. 2016, 431.

⁵⁹³ Farkas 2021a; Cai 2019.

die Institutionalisierung, die Ausweitung der rechtlichen strategischen Außenlinie und Chinas Aufstieg innerhalb des Systems. China anerkennt die Wichtigkeit des internationalen Rechts und instrumentalisiert es immer öfter zum Schutz seiner nationalen Interessen. Dazu wendet es sich bei multilateralen Disputen etwa an den internationalen Gerichtshof oder an die Konfliktlösungsmechanismen der Welthandelsorganisation. China geht mit dem Ziel, Grundsatzentscheidung zu erreichen, bis zur obersten Berufungsinstanz. Im Optimalfall gewinnt China, andernfalls dienen auch unerwünschte Ergebnisse dem Sammeln von Erfahrung. So bewegt sich China immer gewandter im internationalen System. Zu beachten ist die qualitative Hochwertigkeit der chinesischen Einreichungen.

Das internationale Rechtswesen nutzt China auch als prinzipielles Mittel zur Bekämpfung folgenschwerer extraterritorialer Sanktionen. Diese lehnt China als Einschränkung und Unterdrückung im internationalen Geschäftsverkehr ab. Die von den USA praktizierte extraterritoriale Gesetzesanwendung ermöglicht in Form von Sekundärsanktionen die Ausweitung von Primärsanktionen auf Dritte, die mit dem Zielstaat Geschäftsbeziehungen pflegen. Im Juni 2021 verabschiedete China ein Gesetz zur Bekämpfung ausländischer Sanktionen, nachdem seit Jänner 2021 entsprechende Regeln bestanden hatten. Das **Sanktionsabwehrgesetz** erlaubt China die Bestrafung von Unternehmen für „diskriminierende restriktive Maßnahmen“, indem chinesische Einrichtungen oder Einzelpersonen auf Entschädigung klagen können. Das Gesetz ist spezifischer, gezielter und expliziter als der wirtschaftliche Druck, den China bisher gegebenenfalls defensiv, kurzlebig, ad-hoc und situationsbezogen ausübte, zuletzt vor allem gegen Australien. Dazu griff China bislang beispielsweise auf die Sicherheitsüberprüfung ausländischer Investitionen oder auf das Ausfuhrkontrollgesetz, das Exporte aus Gründen der nationalen Sicherheit einschränken kann, zurück. Oder es ging im Rahmen der Liste der unzuverlässigen Unternehmen gegen Firmen vor, die aus nicht-kommerziellen Zwecken Lieferungen an chinesische Unternehmen unterbanden. Instrumente waren das Einfrieren von Vermögenswerten, Einreiseverweigerungen und Beschränkungen der Geschäftstätigkeit in China. Die unpräzise Definition des Begriffs „Bedrohung“ für seine Souveränität, Sicherheit und (Entwicklungs-) Interessen, darunter etwa auch die internationale Reputation, ermöglicht China Gegenmaßnahmen gegen ein breites Spektrum an Handlungen. Der neue formelle Rechtsrahmen ist jedoch weniger weitreichend

als beispielsweise jener in den USA oder in der EU und die realen Auswirkungen sind beschränkt.

Vorgehen Chinas im Südchinesischen Meer

China will die gegnerischen Mächte und in erster Linie die USA aus seinem traditionellen Einflussbereich im Südchinesischen Meer zurückdrängen.⁵⁹⁴ Die USA wollen ihre ordnungspolitische Dominanz aufrechterhalten, etwa mit der Gründung des trilateralen Militärbündnisses Aukus mit Australien und Großbritannien 2021, der Stärkung von Taiwan oder großen Militärübungen.

Außerdem dient die Region der neuen chinesischen **Marine- und Weltraumstrategie** und belegt damit die Bedeutungszunahme von Information als strategische Ressource. Im Mittelpunkt steht die Insel Hainan. Als Verteidigungsring befindet sich hier die chinesische U-Boot Bastion für Nuklear-U-Boote, die der nuklearen Zweitschlagsfähigkeit dienen. Die Daten aus den Unterwassersensoren werden per Satellit übertragen und in Echtzeit-Lagebilder inkludiert. Die U-Boot Bastion dient auch dem Schutz des Weltraumbahnhofs Wenchang auf der Insel Hainan. Weltraumtechnologien sind unabdingbar für die moderne Kampfführung und die global strike Fähigkeit. Als Quintessenz der Grand Strategie Chinas bedeutet dies, dass China die Entwicklung der Region und in neuen Bereichen formt, dass es sich in den Gemeinschaftsräumen Weltraum und Meer engagiert und im Südchinesischen Meer seine Modernisierung realisiert.⁵⁹⁵

Im Brennpunkt der strategischen Auseinandersetzungen stehen die **Territorialkonflikte** um Inseln und Riffe, die zwar unbewohnt sind, jedoch die Territorialgewässer erweitern würden. China sichert seine territorialen Ansprüche schrittweise ab, indem es Inseln mit militärischer und dual-use Infrastruktur zu logistisch und militärisch nutzbaren Stützpunkten ausbaut. Dies zeigt die Schnittstelle zwischen Strategie und militärstrategischer Realisierung mit dem Vorrang auf Effektivität und Funktionalität. Damit verschiebt China die strategischen Außenlinien. Außerdem weitete China seine Flugabwehr-Identifikationszone (ADIZ) aus und zugleich seine Definition

⁵⁹⁴ Doshi 2021; Scobell 2020, 21; Dolven 2015; Hamzah 2020.

⁵⁹⁵ Kirchberger/O'Keeffe 2020.

von Sicherheit.⁵⁹⁶ China erhöht die Machtprojektionsfähigkeit seines Militärs laufend und damit seine nationale Stärke. Die Argumentation erfolgt auf Basis der Souveränität. Als Mittel erließ China bereits präemptiv Gesetze und stützt sich auf die eigene vorteilhafte Rechtsauslegung. Die Inseln werden jeweils von mehreren Anrainerstaaten beansprucht. Auch in diesem multilateralen Rahmen kommt die spezifische bilaterale Beziehungsorientierung Chinas zum Tragen.

Die Relevanz von **Taiwan** steigt, wobei der Konflikt zwischen China und den USA immer deutlicher eine normative Dimension annimmt, die Kompromisse erschwert. Unter Beibehalt ihrer strategischen Ambiguität stellen sich die USA, und immer deutlicher auch Japan, zunehmend auf die Seite Taiwans. Die USA rückten die Selbstbehauptung der marktwirtschaftlich-demokratischen Systeme des Westens gegenüber autoritären Staaten ins Zentrum ihrer Außenpolitik. In den USA verschärfen sich die Bedrohungswahrnehmung und der innenpolitische Druck, sich zur Verteidigung Taiwans zu bekennen. Für China ist Taiwan mit dem Ziel der nationalen Erneuerung verknüpft. China zeigt deutlich, dass es keine äußere Einmischung duldet, etwa mit dem regelmäßigen Eindringen von Militärflugzeugen in die taiwanesishe Flugabwehr-Identifikationszone (ADIZ). Es stellt sich einer Teilnahme Taiwans in internationalen Partnerschaften entgegen. Vor kurzem bekundete Taiwan etwa Interesse an einer Mitgliedschaft in der umfassenden Trans-Pazifischen Partnerschaft CPTPP (Comprehensive and Progressive Agreement for Trans-Pacific Partnership).

Strategische Gelegenheit

Die ersten zwei Jahrzehnte des 21. Jahrhunderts bezeichnete Jiang Zemin 2002 als strategische Gelegenheit für einen nachhaltigen Zuwachs an nationaler Stärke, an Wettbewerbsfähigkeit und Einfluss: *„Die ersten beiden Jahrzehnte des 21. Jahrhunderts sind eine Zeit wichtiger strategischer Chancen, die wir unterschieden ergreifen müssen und die vielversprechende Perspektiven bietet.“*⁵⁹⁷ Dies gilt insbesondere für die später konzipierte Seidenstraße, die über das Potenzial

⁵⁹⁶ Rinehart/Elias 2015.

⁵⁹⁷ MOFA 2002.

verfügt, eine für Chinas nationale Interessen vorteilhafte strategische Umgebung zu schaffen.⁵⁹⁸

Die vorteilhaften subjektiven und objektiven Faktoren, die eine strategische Gelegenheit ermöglichen, resultieren aus den grundlegenden Veränderungen des aktuellen und des künftigen internen und externen Umfelds durch geopolitische Veränderungen, die Globalisierung und die Internationalisierung der chinesischen Wirtschaft.⁵⁹⁹ Das Entwicklungspotenzial ist ein entscheidendes Kriterium für ein Zeitfenster der strategischen Gelegenheit (*window of opportunity*). Es inkludiert etwa Stabilität, Sicherheit oder Produktionsfaktoren. Innerhalb einer begrenzten Zeitspanne muss es in einer Qualitäts- oder Quantitätsverbesserung münden und den Anteil am Welt-handel erhöhen oder einen Aufstieg in der globalen Wertschöpfungskette ermöglichen.

Weitere Prämissen für ein *window of opportunity* sind Kompetenz sowie die Bereitschaft zur Wahrnehmung und auch Mitgestaltung der Chancen. Die richtige Zeit, der passende Ort und Harmonie betrachteten die chinesischen Militärstrategen bereits vor über zwei Jahrtausenden als Voraussetzung für eine strategische Gelegenheit. Ein Literat der Song-Dynastie (960 bis 1279) formulierte es folgendermaßen: „*Die Gelegenheit klopft vielleicht nur einmal an; ergreife sie, bevor sie dir entgleitet.*“⁶⁰⁰ Im modernen China unterteilten sich die bisherigen strategischen Chancen in die Zeitspannen von 1949 bis 1958, von 1978 bis 1989 und von 1993 bis 2016. Seit 2013 ist China bestrebt, eine neue strategische Gelegenheit zu nutzen.

Im ersten Zeitfenster der strategischen Gelegenheit schuf China die Grundlage für die Industrialisierung, erhielt Sicherheitsgarantien und internationale Anerkennung. Die zweite strategische Gelegenheit resultierte in einem starken Wirtschaftswachstum und einer raschen Erhöhung des Lebensstandards. In der dritten Phase beschleunigten sich die Reformen, die Öffnung Chinas und sein Aufstieg zur weltweit zweitgrößten Wirtschaft.

⁵⁹⁸ Siehe bspw. Farkas 2020a; Huo 2015.

⁵⁹⁹ Xi 2016; Xu 2014; Men/Xiao 2021; Hu 2021; Yan 2021; Wang 2018.

⁶⁰⁰ Zhang F. 2015, 259f.

Die aktuelle strategische Zeitperiode dient China zum Aufbau seiner umfassenden nationalen Stärke. Das Kriterium „Zeit“ betrifft gegenwärtig die vierte industrielle Revolution. Das Kriterium „Ort“ bezieht sich auf die Veränderung der geographischen Bedingungen für China, insbesondere die Ausweitung seines regionalen Einflusses auf die globale Ebene. Als Risiko fürchtet China einen neuen Kalten Krieg. Denn die internationale Machtstruktur bestimmt mit dem Machtgleichgewicht, der internationalen Ordnung und der internationalen strategischen Umgebung die grundlegenden Charakteristiken des internationalen Systems. Im Bereich der strategischen Sicherheit steigt der Druck auf China, da sich der Fokus der USA vom Antiterrorkampf auf den traditionellen Machtwettbewerb und regional in Richtung Indopazifik verlagert. Ein zweites Risiko sieht China in der Falle für hohe Einkommen (high income trap). Diese ist mit einem stagnierenden Wirtschaftswachstum verbunden, weshalb China bereits jetzt versucht, gegenzusteuern, etwa der Überalterung der Gesellschaft. Ein drittes Risiko ist die Auslagerung der Produktion und damit verbunden das Sinken der nationalen Wettbewerbsfähigkeit. Daher setzt China stärker auf die umfassenden Vorteile als auf die traditionellen Kostenvorteile.⁶⁰¹

Die chinesische Seidenstraßen-Initiative ist beispielhaft für das Ergreifen einer strategischen Gelegenheit.⁶⁰²

⁶⁰¹ Yan 2021.

⁶⁰² Siehe detailliert Farkas 2020a.

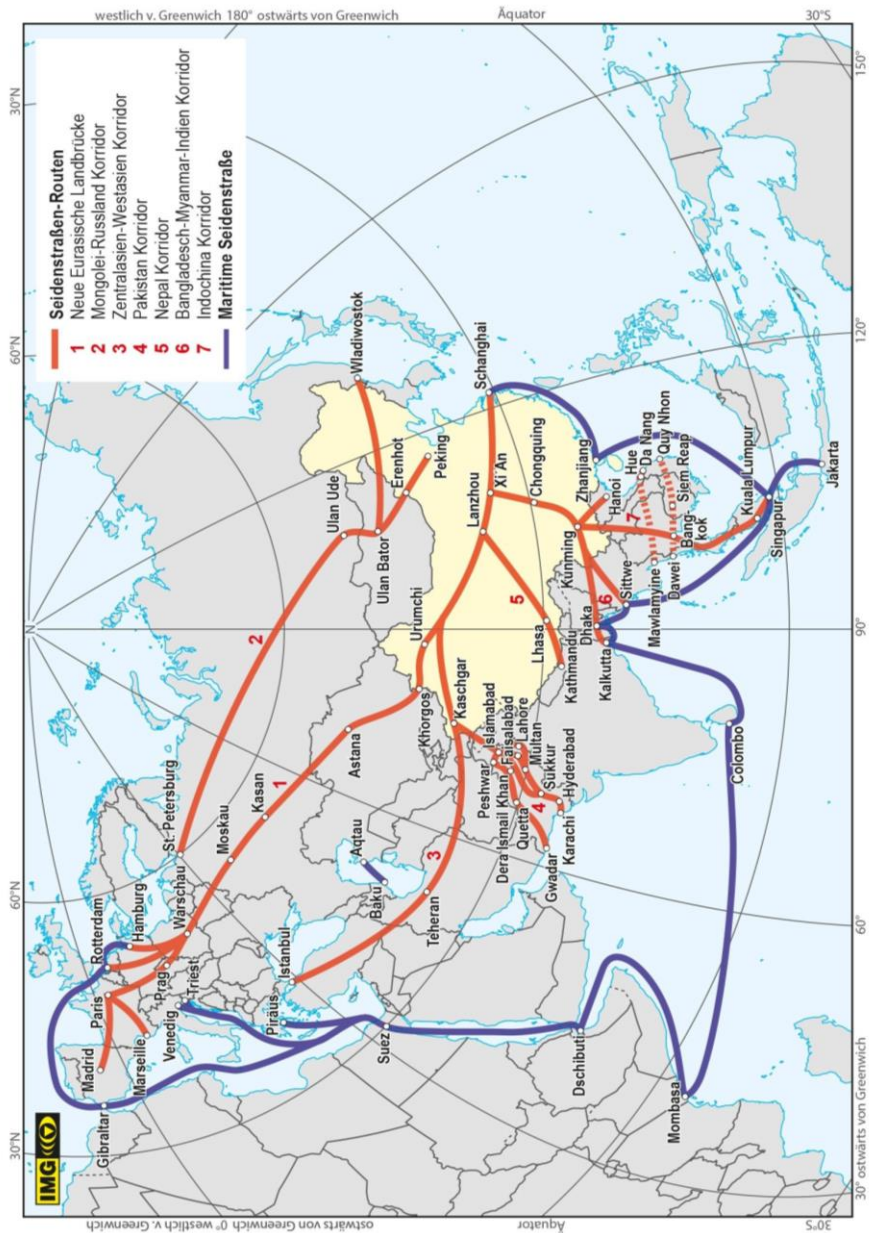


Abbildung 9: Chinas Seidenstraßen-Initiative

6) DIE RELEVANZ DER STRATEGISCHEN KULTUR FÜR CHINAS KERNINTERESSEN

Die nationalen Kerninteressen stellen das Hauptelement der chinesischen Gesamtstrategie dar und sind damit nicht verhandelbar. Sie entsprechen größtenteils jenen anderer Länder. Sie umfassen die Sicherheit und Stabilität, die Souveränität und territoriale Integrität sowie die wirtschaftliche Entwicklung, für die insbesondere die Energiesicherheit eine überragende Rolle spielt. China legte sie unter anderem in seinem Weißbuch zu Chinas friedlicher Entwicklung 2011⁶⁰³ und im Nationalen Sicherheitsgesetz 2015⁶⁰⁴ fest. Die zunehmende Bedeutung der Kerninteressen als Priorität und ihre Ausweitung auf praktisch alle Bereiche markiert eine grundlegende Verschiebung innerhalb der Sicherheitspolitik. Die Kerninteressen und die entsprechenden Strategien wurden in Bandbreite und Zeitspanne auf nunmehr elf Bereiche erweitert. Sie umfassen die Politik, das Territorium, die Streitkräfte, die Wirtschaft, die Kultur, die Gesellschaft, die Wissenschaft und Technologie, die Information, die Umwelt, die Atomkraft sowie die Energiesicherheit.⁶⁰⁵ Die nachhaltige wirtschaftliche und soziale Entwicklung basiert auf der staatlichen Souveränität, der nationalen Sicherheit, der territorialen Integrität und der nationalen Wiedervereinigung.⁶⁰⁶ China berücksichtigt damit die generellen Determinanten für den Aufstieg und Niedergang von Staaten. Diese beziehen etwa die zwei Zyklen der internen und der externen Ordnung zwischen Stabilität und Instabilität mit ein, aber auch die Innovationsgeschwindigkeit oder die Häufigkeit von Naturkatastrophen.⁶⁰⁷

6.1 SICHERHEIT & STABILITÄT

Die Ausweitung der Sicherheitsdefinition auf praktisch alle Bereiche und die Verfolgung eines umfassenden Sicherheitskonzepts weist nicht nur

⁶⁰³ MOFA 2011.

⁶⁰⁴ MOD 2015b.

⁶⁰⁵ MOD 2015a; Chinesische Akademie der Militärwissenschaften 2013.

⁶⁰⁶ Liu M. 2015; Shambaugh 2016; Scobell 2020; Swaine/Tellis 2000; Xinhua 2010; Nathan/Scobell 2012b, 235f.

⁶⁰⁷ Dalio 2021, 63-67.

deutlich auf die Grand Strategy Chinas hin, sondern birgt insbesondere die Möglichkeit für eine zunehmende Involvierung der chinesischen Streitkräfte in einem breiten politischen Spektrum.⁶⁰⁸ Grundsätzlich favorisiert China konsensuale Konfliktlösungen durch bilaterale und multilaterale Dialoge, Verhandlungen und Kooperationen. Denn gemäß eines kasachischen Sprichwortes, das Xi Jinping bei der erstmaligen Präsentation der Seidenstraßen-Initiative in Kasachstan zitierte, „*verbrennt dein Schnurrbart, wenn du die Kerze eines anderen ausbläst*“.⁶⁰⁹ Mit der militärischen Modernisierung erhöht China potentielle Konfliktkosten, insbesondere für die USA. Um seine politisch-strategischen Zielsetzungen zu erreichen benötigt China eine friedliche internationale Umgebung.

Traditionelle Hauptelemente der Sicherheitsstrategie

Einige traditionelle Hauptelemente bestimmen die chinesische Sicherheitsstrategie seit über zwei Jahrtausenden. Das ist in erster Linie der Schutz des chinesischen Kernlandes durch die Grenzverteidigung sowie die direkte oder indirekte Kontrolle über eine weitläufige strategische Peripherie. Dies erfolgte zum Teil mit einer limitierten Gewaltanwendung auf der Grundlage pragmatischer Berechnungen der relativen Macht und Wirkung - siehe auch die bereits dargestellten Fallbeispiele der Konflikte und Kriege der Volksrepublik China. Zeitweilige Veränderungen der relativ konstanten Territorialgrenzen sind vor allem auf staatliche Kapazitätsschwankungen zurückzuführen. Die Dauerhaftigkeit der Grenzen ist zudem auf geographische, wirtschaftlich-administrative und militärisch-politische Zwänge zurückzuführen.

Dabei veränderten sich die **Parameter** laufend. Die historisch vorherrschende sicherheitspolitische Debatte betraf zum einen die Eigenständigkeit bzw. die Abhängigkeit von anderen Mächten und zum anderen die statische bzw. die offensive Verteidigung. Trotz der temporären Fragmentierung konnte der Staat immer wieder geeint werden. Am Ende der Qing-Dynastie entspann sich eine Diskussion zwischen den Traditionalisten und den Modernisten. Die größte Spannung lag insbesondere seit der Öff-

⁶⁰⁸ Heath 2015.

⁶⁰⁹ Zhang F. 2015, 243f.

nungspolitik der 1980er Jahre im Gewinn eines höheren globalen Status und im Schutz der chinesischen Interessen. Entsprechend veränderte sich die chinesische Perspektive auf die Rolle der Regierung und auf Chinas internationale Rolle. Die politische Führung übte zeitweise einen starken Einfluss aus, basierend auf der politischen Kultur und der personalisierten Machtstruktur. Dies zeigte sich insbesondere in idiosynkratischen Verhaltensmerkmalen, Elitekonflikten oder regelmäßigen Führungsdebatten über die Autonomie und die Gewaltanwendung.⁶¹⁰

Die Kontrolle der **Randgebiete** war für den Schutz des chinesischen Kernlandes sowie gelegentlich auch für die Herrschaft über inländische Regionen oder über Handelsrouten essenziell. Die Kontrolle erfolgte durch militärische Überlegenheit, lukrative wirtschaftliche Abkommen, politische Vereinbarungen oder symbolisch über das Tributsystem. Die militärische Verteidigung des Kernlandes und der Küste war statisch. Im späten 19. Jahrhundert gliederte China einen Großteil der nördlichen und westlichen Peripherie formell und direkt durch Militärgewalt und Besetzung ein, etwa Xinjiang 1884 und Tibet, oder durch die Sinisierung und Migration von Han-Chinesen, etwa die Innere Mongolei und die Mandschurei 1903. Externe ökonomische Interessen wirkten sich ebenfalls auf die chinesischen Sicherheitskalkulationen aus. In Zentralasien strebte China nach dem Schutz der Handelswege, insbesondere durch die Vorherrschaft in Xinjiang, in Südostasien nach Edelsteinen, insbesondere in Vietnam. Um Steuereinkommen aus dem Seehandel zu generieren, etablierten insbesondere die Song- und Ming-Dynastien Küsten- und Hochseemarin.

Die Voraussetzung für eine effektive Kontrolle der Randgebiete war stets die **innenpolitische Stabilität** und der Wohlstand, basierend auf einem starken und geeinten Staat. Das zeigen die wiederkehrenden Muster von Aufstieg und Fall einzelner Herrscherdynastien. Während der ersten, zuweilen jahrzehntelangen Phase einer neuen Kaiserdynastie konzentrierte sie sich auf die Beseitigung des verbliebenen inneren Widerstands und die Wiederherstellung der inneren Ordnung. Die äußere Sicherheitspolitik war in dieser Zeit zumeist auf die Errichtung statischer Verteidigungsanlagen und auf Beschwichtigungstaktiken entlang der Territorialgrenzen gerichtet. Erst nach der internen Konsensbildung suchte China die Kontrolle über

⁶¹⁰ Pye 1985, 51; Lampton 2014; Swaine/Tellis 2000, 21; Troxell 2012, 219; Tellis 2000.

die Peripherie und die Rückeroberung verlorener Gebiete mittels Militärkampagnen. In der letzten Zeitperiode des Niedergangs griffen die Kaiserdynastien, zumeist bereits politisch gespalten und mit internen Aufständen konfrontiert, als Reaktion auf bewaffnete Übergriffe aus den Randgebieten zu Gewalt.⁶¹¹ Kang beispielsweise schlussfolgert, dass ein starkes und stabiles China auf die regionale und internationale Ordnung eine stabilisierende Wirkung ausübt: *„In der Vergangenheit wurde durch ein starkes und stabiles China die Ordnung (in Asien) bewahrt [...] Die chinesische Schwäche führte zu Chaos in Asien.“*⁶¹²

Zudem nutzte China stets auch zwanglose militärische, wirtschaftliche und diplomatische Maßnahmen zur Sicherstellung der langfristigen Sicherheit, etwa Bündnisse, Beschwichtigungs- oder **Kooptationspolitiken**. Dies war kostengünstiger, effektiver und weniger umstritten als eine offensive, militärisch orientierte Sicherheitspolitik. Es ermöglichte die Konzentration der Ressourcen auf die Aufrechterhaltung der inneren Ordnung und des Wohlstands. Die Anerkennung Chinas brachte den Tributländern, die sich mit militärischer Gewalt ohnehin kaum unterdrücken ließen, zumeist politische und wirtschaftliche Vorteile.

Neue **Wirkfaktoren** veränderten ab Mitte des 19. Jahrhunderts die spezifische Ausgestaltung und Anwendung dieser Kooptations- und Sicherheitsstrategien, nicht jedoch den grundlegenden pragmatischen Zugang zum Schutz der Peripherie. Das Auftreten erheblicher Sicherheitsbedrohungen durch fremde Mächte mit überlegenen organisatorischen, materiellen und ideologischen Fähigkeiten bedeutete, dass die Kontrolle von unmittelbar an das Kernland angrenzenden Gebieten nicht mehr zum Schutz vor äußeren Angriffen ausreicht. Denn damit wurde die politisch-kulturelle Ordnung als Grundlage für die Definition des Kernlandes untergraben.

In der Folge erweiterte China den geographischen Geltungsbereich des chinesischen Kernlandes. Die Regionen mit zweifelhafter Loyalität wurden zuweilen von ausländischen Mächten besetzt oder beeinflusst. Beispielfähig ist das Agieren Großbritanniens in Hongkong bzw. von Indien aus in Tibet. Russland besetzte zeitweise Teile von Xinjiang und unterstützte lokale

⁶¹¹ Swaine/Tellis 2000, 33.

⁶¹² Kang 2003a, 63.

Unabhängigkeitsbewegungen in Xinjiang und in der Mongolei.⁶¹³ Hinzu kam ein enormes Bevölkerungswachstum bei einem gleichzeitigen Sinken der landwirtschaftlichen Produktivität.⁶¹⁴ Die modernen Sicherheitsbedrohungen stellt China seit den 1990er Jahren in den Mittelpunkt seiner Nachbarschaftspolitik.⁶¹⁵ Hu Jintao fokussierte sich auf die sicherheitspolitischen Konsequenzen der chinesischen Entwicklungsinteressen, resultierend aus den zunehmenden Wirtschaftsaktivitäten im Ausland.

Umfassendes Sicherheitskonzept

Die wechselseitige Verbindung zwischen der inneren und der äußeren Sicherheit gilt als Schlüsselthema und Fokus des neuen nationalen Sicherheitskonzeptes. Es geht über den Schutz Chinas vor militärischen Angriffen hinaus und deckt alle politischen Bereiche und Akteure ab, welche die Entwicklung Chinas und damit die Legitimität der politischen Führung beeinträchtigen oder die politische und soziale Stabilität gefährden könnten.⁶¹⁶ Die innere Stärke sieht China als essenziell. Soziale Stabilität ist für China aufgrund der historischen Erfahrung mit wechselnden Zeitperioden von Frieden bzw. sozialem Chaos und Gewalt keine Selbstverständlichkeit. Daher strebt China nach Stabilität, der Kontinuität der politischen Führung und einer stabilen internationalen Umgebung. Dabei rückt die Parteiideologie immer mehr in den Vordergrund.⁶¹⁷

Die zwei Zyklen der internen und der externen Ordnung zwischen Stabilität und Instabilität gelten beispielsweise auch bei Finanzmarktanalysten als eigenständige Determinanten für den Aufstieg und Abstieg von Staaten.⁶¹⁸ Das von Xi Jinping Ende 2013 erstmals vorgestellte holistische Sicherheitskonzept beinhaltet innenpolitische und internationale **Aspekte**, traditionelle und moderne Bedrohungen sowie Interessen im In- und Ausland.⁶¹⁹ Dazu zählen beispielsweise die strategischen Kommunikationswege, die Ener-

⁶¹³ Nathan/Scobell 2012b, 235f.

⁶¹⁴ Swaine/Tellis 2000, 71-74.

⁶¹⁵ Ghiselli 2021, 242.

⁶¹⁶ Men 2020; Scobell 2020; Wang J. 2011, 74ff.

⁶¹⁷ Tang 2019; Xinhua 2017b.

⁶¹⁸ Siehe bspw. der Hedgefondsgründer Ray Dalio: Dalio 2021, 63-67.

⁶¹⁹ China Online 2014a; Xinhua 2014.

gieressourcen, Märkte, die im Ausland lebenden Chinesen oder neue Bereiche.⁶²⁰ Xi Jinping definierte insgesamt 16 Sicherheitsbereiche mit drei unterschiedlichen Prioritäten. Die höchste Priorität gilt den politischen, territorialen und militärischen Zielen. Die zweite Priorität den Bereichen Technologie, Gesellschaft, Wirtschaft, Internet und Kultur. Die geringste Priorität erhalten der Weltraum, die Arktis, die Umwelt, die Auslandsinteressen, die Kernkraft und die Tiefsee.⁶²¹ Grundsätzlich ist Xi Jinpings Politik von strategischen Elementen, Pragmatismus und Vorhersehbarkeit geprägt. Er plädiert für noch mehr strategisches Denken, eine Planung auf höchster Ebene und grundsätzliche Klarheit über die Absicht, das Zukunftsbild und die komplexe Aufgabenstellung. Der dynamische, gesamtstaatliche Zugang zeigt das Verständnis für die Verflechtung von Sicherheit und fortgesetzter Entwicklung sowie von einheimischer und internationaler, regionaler und globaler, traditioneller und moderner Sicherheit.⁶²² Auf die Korrelation von Sicherheit und Entwicklung bezieht sich beispielsweise auch das konfuzianische Sprichwort: *„Damit üppige Bäume wachsen können, müssen sie tief im Boden verwurzelt sein. Damit ein Fluss weit fließen kann, muss seine Quelle ausgebaggert werden.“*⁶²³

Chinas **holistischer Blickwinkel** auf die nationale Sicherheit und die Ausdehnung der Sicherheitsdefinition auf praktisch alle Bereiche manifestiert sich insbesondere in der im April 2022 konzipierten Globalen Sicherheitsinitiative. Zu den vielfältigen Funktionen der nationalen Sicherheit zählt in der chinesischen Perspektive die Sicherheit von materiellen und nicht-materiellen Interessen, etwa von Institutionen, Werten oder dem Ansehen. China definierte eine ideologische, politische, soziale oder kulturelle Sicherheit. Von Bedeutung sind neben der objektiven auch die subjektive Sicherheit sowie der gegenseitige Einfluss der inneren und der kollektiven Sicherheit. Aufgrund der Globalisierung und Interdependenz ist die traditionelle zunehmend mit der modernen Sicherheit verwoben. Zudem ist nicht nur der Sicherheitsstatus entscheidend, sondern insbesondere die Fähigkeit zu seiner nachhaltigen Aufrechterhaltung. Mit der Integration von Kernbereichen und erweiterten Schlüsselsektoren in sein nationales Sicherheitssystem

⁶²⁰ MOD 2013; MOD 2015a; State Council 2019, 6f.

⁶²¹ Chinanews 2021; Renminwang 2020.

⁶²² State Council 2017, 5f; Xi 2016, 259.

⁶²³ Zhang F. 2015, 18ff.

konzipierte China eine dynamische Anpassung für den Fall einer Neuge-
wichtung von Kerninteressen. Die Nachteile der traditionellen westlichen
Sicherheitskonzepte liegen gemäß der chinesischen Sichtweise in der
Machtpolitik, dem zunehmend offensiven politischen Realismus, der Per-
spektive des Null-Summen-Spiels und dem hegemonischen Denken. Damit
liegt die strategisch-theoretische Bedeutung der Globalen Sicherheitsinitia-
tive in ihrer Funktion als Gegenentwurf zum traditionellen westlichen Si-
cherheitsbegriff und der politischen Dominanz des Westes unter Führung
der USA.⁶²⁴

Zu den **Akteuren** zählen unter anderem die chinesischen Streitkräfte, de-
ren Einfluss auf die Politikgestaltung je nach Thema und Phase im politi-
schen Entscheidungsprozess variiert.⁶²⁵ Die Einwirkung des Militärs stieg
bei rein militärischen Angelegenheiten geringfügig und sank hingegen bei
politischen Fragen. In politische Debatten über zivil-militärische Fragen
oder zu festgelegten politischen Zielen bringt sich das Militär aktiver ein,
etwa in Bezug zur territorialen Souveränität. Doch die politische, sicher-
heitspolitische, außenpolitische, strategische und wirtschaftliche Letztent-
scheidung und damit die faktische Autorität in wichtigen Fragen zu Krieg,
den Streitkräften und dem Aufbau der nationalen Verteidigung liegt bei der
zivilen politischen Führung. Das Militär liefert strategische Einschätzungen,
Aufklärung und politische Optionen zur Unterstützung der Entscheidungs-
findung.⁶²⁶ Die Marine beispielsweise prägt das Verständnis für das strategi-
sche und sicherheitspolitische Umfeld, formuliert Optionen und Risikoana-
lysen und berät hinsichtlich der Durchführung von genehmigten Mili-
täroperationen und des Ressourcenbedarfs für allgemeine Militäroperatio-
nen.⁶²⁷

Der asiatische **Regionalismus** weist mit der Revitalisierung traditioneller
und der Schaffung neuer Mechanismen eine starke sicherheitspolitische
Komponente auf.⁶²⁸ In Nachahmung der deklarierten Rolle der USA als
regionaler und internationaler Sicherheitsgarant und in Anerkennung ihrer

⁶²⁴ Farkas 2023, 59; Feng 2022; Tian 2022; Chen 2022; Yuan 2022.

⁶²⁵ Saunders/Scobell 2015.

⁶²⁶ Cheung 2015.

⁶²⁷ Jakobson 2015.

⁶²⁸ Nation 2001.

essenziellen Bedeutung für den Großmachtstatus der USA betont China zunehmend seine Bereitschaft zum Aufbau eines regionalen Sicherheitsnetzes: „*China will shoulder greater responsibilities for regional and global security, and provide more public security services to the Asia-Pacific region and the world at large.*”⁶²⁹ Doch erstens reichen die chinesischen Kapazitäten (noch) nicht aus.⁶³⁰ Und zweitens sind die Kosten aufgrund der geopolitischen Bedingungen hoch, daher bietet China, insbesondere im Rahmen der Seidenstraßen-Initiative, vorerst Konnektivität statt Sicherheit.

Ideologische Sicherheit

Im Zuge der geopolitischen Entwicklungen nimmt die **strategische Bedeutung der Ideologie** für China seit einigen Jahren wieder zu. Eine Ideologie ist ein kohärentes Wertesystem, das die Grundlage für organisiertes politisches Handeln bildet. Sie offeriert eine Weltsicht und ein Modell zur Gestaltung der erwünschten Zukunft. China setzt nun verstärkt auf die **formelle Ideologie**, um die politische Einheit und Legitimität aufrecht zu erhalten, insbesondere mit Blick darauf, dass die (wirtschaftliche) Leistungslegitimation möglicherweise irgendwann nicht mehr ausreichen könnte. Das wesentliche Ziel des politischen Systems liegt in der Erfüllung der öffentlichen Anforderungen, der Formung der öffentlichen Meinung und auf diese Weise in der Abwehr von Druck für verfassungsrechtliche Veränderungen. Bisher nutzte China eine Doppelstrategie aus formeller und informeller Ideologie. Die Widersprüche zwischen den formellen und informellen ideologischen Diskursen nahmen jedoch stetig zu, denn angesichts einer faktisch kapitalistischen Wirtschaftspolitik lässt sich das Machmonopol der Kommunistischen Partei Chinas immer schwieriger rechtfertigen. Allerdings ist die Übereinstimmung zwischen der staatlichen Rhetorik und dem staatlichen Handeln ein grundlegender Erfolgsindikator für eine tragfähige Regierungsideologie. Weitere Indikatoren sind eine auf der Basis inhaltlicher Kriterien geregelte Führungsnachfolge sowie die Kohärenz der Auffassungen von Staat und Gesellschaft über ihre gegenseitigen Beziehungen, die sich in der politischen und wirtschaftlichen Organisation widerspiegeln. Daher stärkt die chinesische Regierung die formelle Ideologie, indem kommunistische Elemente reduziert und populistische und auch

⁶²⁹ State Council 2017, 3.

⁶³⁰ Singh 2017.

anti-westliche Elemente integriert werden. Im Gegensatz zu den USA bekämpft China andere Ideologien nicht offen, sondern stellt die Kompatibilität der eigenen Ideologie und die nationalen Kerninteressen in den Mittelpunkt seines Handelns. Der chinesische Pragmatismus in den internationalen Beziehungen bezieht sich, anders als die Ideologie, nicht auf theoretische Überzeugungen, sondern auf die praktischen Umstände.

Insbesondere im Umgang mit dem US-Liberalismus stützt sich China auf eine ideologisch begründete Strategie, deren theoretische Grundlage von Xi Jinping entwickelt und formuliert wurde. Diese Strategie berücksichtigt Elemente früherer strategischer Denker, den gegenwärtigen geopolitischen Kontext, das (regionale) strategische Umfeld und die historische Erfahrung Chinas. Seit den 1970er Jahren und insbesondere der chinesischen Reform- und Öffnungspolitik ein Jahrzehnt später versuchten die USA im Rahmen des defensiven Liberalismus China durch Kooperation an das liberale Politikmodell heranzuführen. Zu den von den USA genutzten politischen und wirtschaftlichen Instrumenten zählten etwa die Aufnahme Chinas in die Vereinten Nationen 1971 oder in die Welthandelsorganisation 2001. China übernahm jedoch, unter utilitaristischer Abwägung in Bezug auf seine strategischen Ziele, allenfalls schrittweise sorgfältig ausgewählte Aspekte des liberalen Ordnungsmodells. Die Erwartungen des Westens nach einer umfassenden wirtschaftlichen und politischen Liberalisierung Chinas erfüllten sich auf diese Weise nicht.

China sieht die Ideologie als integralen Bestandteil seiner nationalen Sicherheit, wobei China die Definition von Sicherheit grundsätzlich auf alle Bereiche ausweitet. Die Bedeutung der ideologischen Sicherheit legte Xi Jinping bereits knapp nach seinem Amtsantritt als Präsident Chinas 2013 dar. Es folgten entsprechende offizielle und wissenschaftliche Dokumente. Ideologische Sicherheit bedeutet für China die Vernetzung der politischen, sozialen und kulturellen Sicherheit. In seinem holistischen Zugang nimmt China unterschiedliche Blickwinkel ein, etwa die funktionelle, die soziale und die staatliche Perspektive. Der funktionelle Blickwinkel kann ideell sein. In diesem Fall dominiert die Ideologie die Ideen und Konzepte, zudem übt eine leitende Macht eine kohärente Kontrolle über andere Tendenzen des sozialen Denkens aus. Im Wirtschaftsbereich etwa ist die Funktion der Ideologie hingegen nicht ideell. Mit Blick auf die gesellschaftliche Grundlage dient die Ideologie durch die Identifizierung mit ihr dem sozia-

len Zusammenhalt. Aus der staatlichen Sicht kann der Staat die ideologischen Ressourcen nutzen und mobilisieren.

Als **äußere Bedrohung** seiner ideologischen Sicherheit betrachtet China ideologische und nicht-ideologische Einflüsse. Zu letzteren zählen etwa Wirtschaftskrisen, politische Korruption oder militärische Konflikte. Konkret fürchtet China die Schwächung seiner politischen Legitimität durch demokratische Werte, weil sie die politische Führung und das politische System Chinas – den Sozialismus chinesischer Prägung – untergraben. Die universellen Werte schwächen die ideologischen und theoretischen Grundlagen der chinesischen Führung. Eine vom Westen propagierte chinesische Zivilgesellschaft würde das gesellschaftliche Fundament der chinesischen Führung auflösen; der Neoliberalismus würde das grundlegende Wirtschaftssystem Chinas verändern.

Die historische Erfahrung mit den liberalen westlichen politischen Idealen war folgeschwer und für China demütigend. Denn die schwere politische und wirtschaftliche Krise des chinesischen Kaiserreiches zu Beginn des 20. Jahrhunderts schuf eine Situation, in der die chinesischen politischen Traditionen in Misskredit gerieten, die politischen Ideale des modernen Westens jedoch für China unangemessen schienen. Im Zuge der Opiumkriege hatten die westlichen Kolonialmächte von China die Öffnung des Landes und die Akzeptanz der ungleichen Verträge erzwungen. Als Konsequenz und in Einklang mit seiner strategischen Kultur unternahm China politische und strategische Anpassungen. Es verband Aspekte der modernen Politik mit Merkmalen des bestehenden politischen Umfeldes. Der erste Übergangspräsident der 1912 gegründeten Republik China, Sun Yat-sen, lehnte seine politische Philosophie an den US-amerikanischen Progressivismus an. Seine Drei Volksprinzipien galten dem Wohlstand (Volkswohlfahrt), der Demokratie (Volksrechte) und der nationalen Souveränität (Volksgemeinschaft). Der von Sun Yat-sen in Aussicht gestellte Demokratisierungsprozess sollte jedoch erst zu einem späteren Zeitpunkt realisiert werden, sobald die Bevölkerung dafür bereit wäre. Bis dahin galt auch für Sun Yat-sen eine autoritäre politische Führung als optimal. So weit kam es auf dem chinesischen Festland nicht – jedoch in Taiwan –, denn nach dem Ende des Bürgerkrieges rief Mao Zedong 1949 die Volksrepublik China aus.

Taiwan hingegen führt seine politische Legitimität auf Sun Yat-sen zurück. Taiwans Demokratisierungsprozess in den 1980er Jahren stützte sich auf die liberale Grundlage der drei Volksprinzipien. Grundsätzlich benötigt eine Demokratisierung innere Voraussetzungen, insbesondere die Kompatibilität mit der politischen Kultur, eine innere Motivation, eine breite Mittelschicht und eine entwickelte Zivilgesellschaft. Eine bedeutende Rolle spielte auch die historische Erfahrung. Die begrenzte, lokale Mitbestimmung unter der japanischen Kolonialherrschaft von 1895 bis 1945 hatte den Boden für die Demokratisierung Taiwans aufbereitet. Ein weiterer Wirkfaktor war der äußere Druck. Erstens von Seiten der USA, die Taiwan wirtschaftlich und politisch unterstützten und in ihr antikommunistisches Netzwerk in Asien einbanden. Zweitens durch den Verlust des internationalen Status, insbesondere durch die erzwungene Abgabe des Sitzes bei den Vereinten Nationen an China 1971. Und drittens die Spannungen mit China, die letztlich zur Herausbildung einer spezifischen taiwanesischen Identität im Sinne einer „Nationsbildung“ und dem Streben nach Unabhängigkeit führten. Ein entscheidendes Element war der demographisch begründete Mangel an politischem Nachwuchs der autoritären Kuomintang unter Chiang Kai-shek. Dieser war nach der Niederlage im chinesischen Bürgerkrieg mit Gefolgsleuten 1949 nach Taiwan geflohen. Die Verbreiterung der politischen Basis und die politische Inkludierung von lokalen Taiwanern führte schließlich zur schrittweisen, dezentralen Demokratisierung. Die politische Polarisierung zwischen den beiden Großparteien bei Beginn der Demokratisierung blieb seitdem bestehen.

Chinas theoretisches Konzept zur Stärkung der ideologischen Grundlage stützt sich auf die Dekonstruktion der universellen Werte und die Prägung eigener Grundwerte. Die Dekonstruktion erfolgt beispielsweise durch wissenschaftliche Kritik an der theoretischen Grundlage der universellen Werte. Eine zweite Vorgangsweise ist das Hervorheben der vermeintlich „wahren Absichten“ hinter den universellen Werten auf der Basis der politischen Praxis der ideologischen Gegner. Zudem gestaltet China zentrale Werte als wichtige soziale Stabilisatoren aus. Der Fokus liegt dabei auf der politischen Legitimität und der moralischen Grundlage des chinesischen Staatssystems.

Bei der **Realisierung** des theoretischen Konzepts zur Wahrung der ideologischen Sicherheit spielen die Werte und das Glaubenssystem eine bedeutende Rolle, aber ebenso die Ebenen des Kognitions- und Interpretations-

systems sowie des Entscheidungs- und Handlungssystems. Den westlichen Werten und politischen Idealen stellt China immer häufiger seine eigenen Werte gegenüber, zumeist als Rückgriff auf traditionelle Werte, durch eine Neudefinition und/oder durch eine Anpassung westlicher Werte an die chinesischen Voraussetzungen. Beispielhaft für das Handlungssystem ist die politische Kontrolle. Ein Verantwortlichkeitssystem überwacht die ideologische Arbeit. Das Frühwarnsystem für ideologische Sicherheitsrisiken umfasst Kontroll- und Alarmsysteme sowie Reaktionsmechanismen. Sie basieren auf den Risikoquellen, etwa westlichen Werten, auf Warnhinweisen und Risikobedingungen, etwa politischen Disputen oder Gerüchten.⁶³¹

Malakka Dilemma

Die maritimen Handelsrouten sind für Chinas nationale Sicherheit und wirtschaftliche Entwicklung essenziell. Das Malakka-Dilemma beschreibt Chinas Verwundbarkeit in der Folge seiner Abhängigkeit von der schmalen Malakka-Straße.⁶³² 80 % der chinesischen Erdölimporte, 60 % des chinesischen Handels und 29 von 39 Transportrouten verlaufen durch den Indopazifik und die Malakka-Straße in das Südchinesische Meer.⁶³³ Die Energiesicherheit ist seit langem ein Kernanliegen der chinesischen Planungsstrategen. Sie steht im Zentrum der Seidenstraßen-Initiative, vor allem durch die Diversifizierung, die Umgehung der Malakka-Straße sowie den Bau von Häfen und Pipelines. Als Alternative dienen Pipelines nach Zentral- und Westasien, nach Russland und Sibirien sowie über Myanmar, Bangladesch, Indien und Pakistan bis in den Iran.

Für den Produktionssektor und damit für Chinas Wachstum ist die Sicherstellung von Rohstoffquellen und Transportrouten unabdingbar. Veränderungen bei den globalen Lieferketten und Nachfragemustern, technologische Innovationen und geopolitische Risiken sind dabei entscheidende Faktoren. Stete Bestrebungen zur Kontrolle der Schifffahrt sowie eine potentielle Blockade der Malakka-Straße durch gewisse Großmächte befürchtete etwa Präsident Hu Jintao 2003 und betonte die Notwendigkeit für die

⁶³¹ Farkas 2023, 65ff; Tang 2019; Yuan 2022.

⁶³² Siehe bspw. Storey 2006.

⁶³³ Vu 2017.

Erarbeitung neuer Strategien.⁶³⁴ Dem Malakka Dilemma widmeten Medien und Wissenschaftler bedeutende Aufmerksamkeit. Als Lösung gelten alternative Schifffahrtsrouten und die Stärkung der maritimen Kapazitäten. Den Status einer starken Seemacht erklärten Hu Jintao 2012⁶³⁵ und Xi Jinping 2017⁶³⁶ zum nationalen Ziel.

Die Durchsetzung der maritimen Rechte und Interessen, in erster Linie die Sicherung der Transportrouten und die Umgehung der Malakka-Straße, fällt in die Verantwortung der chinesischen Marine, deren Aufgabe sich seit 2015 von der Verteidigung der Territorialgewässer nahe der chinesischen Küste in Richtung Hochsee und Indischer Ozean verlagert.⁶³⁷ Eine strategisch und operativ mögliche Blockade der Malakka-Straße erwogen US-amerikanische Militärexperten im Rahmen der Debatten über das Air Sea Battle Konzept.⁶³⁸ Dieses integrierte operative Konzept gilt seit 2010 als offizielle US-Doktrin und wurde 2015 in Joint Concept for Access and Maneuver in the Global Commons (JAM-GC) umbenannt. Als Abschreckung und im Falle eines chinesischen Angriffs mit Maßnahmen zur Abriegelung (A2/AD) befürwortete etwa der pensionierte Marineoffizier Thomas X. Hammes 2014 eine Blockade⁶³⁹: „*Sie können ihre küstennahen Gewässer haben. Sie brauchen den Rest des Ozeans.*“ Qiao Liang, Generalmajor der chinesischen Streitkräfte und Militärtheoretiker, wies 2015 darauf hin, dass das Unterbrechen der maritimen Versorgungswege Chinas in einem Spezialbericht einer US-Militärakademie als ultimative Form der Einkesselung in Betracht gezogen wird.⁶⁴⁰

⁶³⁴ Shi 2004.

⁶³⁵ China Online 2012.

⁶³⁶ Xinhua 2017b.

⁶³⁷ MOD 2015a.

⁶³⁸ Liang 2015.

⁶³⁹ Slavin 2014.

⁶⁴⁰ Qiao 2015.

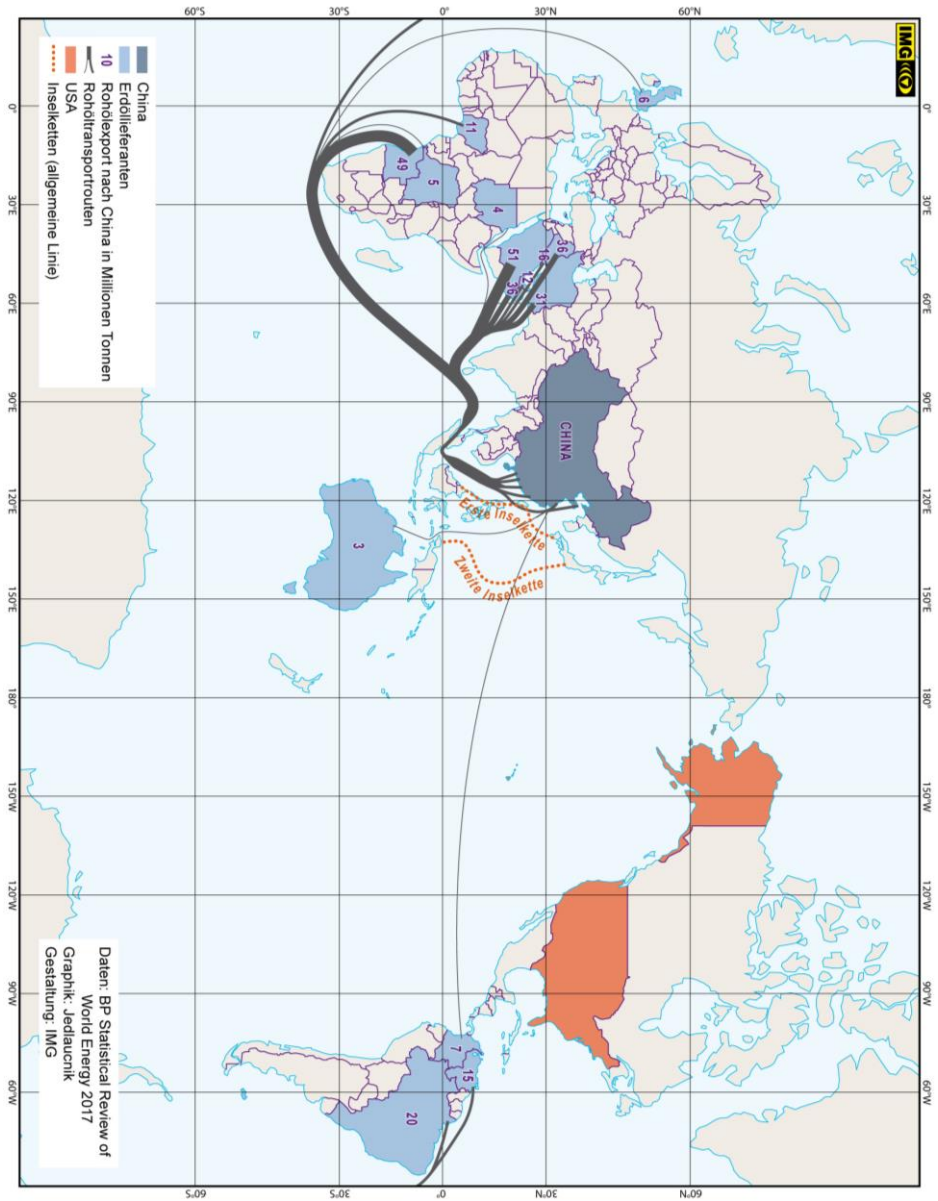


Abbildung 10: Chinesische Erdöltransportrouten und maritime Konflikträume

Neue sicherheitspolitische Herausforderungen

Neue sicherheitspolitische Herausforderungen brachte insbesondere die **Seidenstraßen-Initiative** mit sich.⁶⁴¹ Die Ausweitung der nationalen Interessen führten zu einem Mangel an Kapazitäten, auch wenn die Koordinationsfähigkeit der Behörden gestärkt wurde. Hinzu kommt die Problematik mit neuen chinesischen Akteuren im Ausland, etwa Unternehmen oder Lokalregierungen. Einerseits stärken spezifische Maßnahmen die Dynamik zwischen den Akteuren und den nationalen Zielen Chinas. Andererseits unterminieren ihre Tätigkeiten zuweilen die offiziellen Ziele der chinesischen Außenpolitik, beispielsweise durch die Nichteinhaltung lokaler Gesetze. Oder sie verändern die Ausgestaltung der chinesischen Sicherheits- und Außenpolitik, wenn beispielsweise im Ausland tätige Staatsunternehmen private chinesische Sicherheitsfirmen engagieren. Die meisten Seidenstraßenländer befinden sich in strategisch bedeutenden Konflikt- oder Post-Konflikt-Regionen. Die grundsätzliche Strategie wird auch vom spezifischen Kontext und der Anpassungsfähigkeit an Realitäten und drängende Probleme beeinflusst.

Offiziell existiert keine politische Verbindung zwischen der nationalen Sicherheit und der Seidenstraße. Chinesische Politiker und Wissenschaftler räumen jedoch Sicherheitsherausforderungen durch Seidenstraßenprojekte ein.⁶⁴² Sie stellen drei Bereiche in den Mittelpunkt. Erstens den strategischen Vorteil durch die Seidenstraße, vor allem hinsichtlich der regionalen Stabilität, der Vertrauensbildung, der Energiesicherheit und des Einflusses in Zentralasien. Zweitens die hauptsächlichen Sicherheitsherausforderungen und drittens Maßnahmen zur Risikominimierung. Mangels einer offenen Diskussion von geostrategischen Motiven in offiziellen Dokumenten und Reden zur Seidenstraße können Analysen zu den Sicherheitsdimensionen der Seidenstraße Hinweise auf interne Debatten und Prioritätensetzungen liefern.

⁶⁴¹ Farkas 2020a; Wuthnow 2017b.

⁶⁴² Xinhua 2017a; Xinhua 2017d; Wuthnow 2017b.

Geostrategische und militärische Implikationen

Die geostrategischen und militärischen Implikationen der Seidenstraße betreffen die Beschleunigung der chinesischen Machtprojektion und ihre einfachere Unterstützung bei gleichzeitiger Erschwernis für US-Militäroperationen. Zudem stärkt China seine Energiesicherheit sowie seinen digitalen und diplomatischen Einfluss.⁶⁴³ Der Schutzbedarf für die maritime Seidenstraße durch die chinesische Marine wächst.⁶⁴⁴ Die Seidenstraße verpflichtet die chinesische Volksbefreiungsarmee (PLA) zur Machtprojektion, meinte PLA-Generalmajor Qiao Liang 2015: „China erstellt einen Strategieplan für die Seidenstraße und definiert damit die Anforderungen an die PLA.“⁶⁴⁵ Im Gegenzug verlangen die PLA-Teilstreitkräfte mit unterschiedlicher Prioritätensetzung nach mehr Mitteln zur Kapazitätssteigerung.⁶⁴⁶ Qiao Liang forderte 2015 bezüglich der Seidenstraße, dass „die Marine selbstverständlich gemäß den nationalen Anforderungen entwickelt werden müsse.“

Seit einigen Jahren fokussieren sich die chinesischen Streitkräfte auf die **Langstreckenmobilität** und können eine Verbesserung bei der Planung, der Ausbildung, der Ausrüstung und der Operationen vorweisen.⁶⁴⁷ Zur Ausweitung der geographischen Reichweite nutzt das chinesische Militär grundsätzlich das kommerzielle logistische Netzwerk, wie etwa Häfen. Die Bedenken der USA betreffen die potentielle Installierung von Waffensystemen zur Abriegelung (A2/AD) in Stützpunkten der Seidenstraße oder die Entsendung von chinesischen U-Booten in den Indischen Ozean. Auch in Friedenszeiten erhöhte sich die Wahrscheinlichkeit für Zwischenfälle, die von der 2014 abgeschlossenen Vereinbarung zwischen den Verteidigungsministerien der USA und Chinas nicht abgedeckt sind.⁶⁴⁸ Diese Vereinbarung betrifft die Verhaltensregeln für die Sicherheit bei einem Aufeinandertreffen in der Luft und zur See.⁶⁴⁹

⁶⁴³ U.S.-China Commission 2018a, 95.

⁶⁴⁴ Yung 2014.

⁶⁴⁵ Qiao 2015.

⁶⁴⁶ U.S.-China Commission 2018a, 95.

⁶⁴⁷ Qiao 2015; U.S.-China Commission 2018b, 259.

⁶⁴⁸ DOD 2014.

⁶⁴⁹ U.S.-China Commission 2018a.

Immer öfter umfassen die zunehmend **internationalen Einsätze** auch nicht-kriegerische Aufgaben. Dazu zählen Evakuierungen, Katastrophenhilfe, UN-Friedenssicherungseinsätze oder Antiterrormaßnahmen.⁶⁵⁰ Das zurückhaltende politische Engagement Chinas ist im Allgemeinen reaktiv, spontan und unter Beibehalt der traditionellen Politik der Nichteinmischung. Bei UN-Friedenssicherungseinsätzen und der UN-Truppenausbildung engagiert sich China personell und finanziell zunehmend aktiv. Dahinter stehen drei Motive: die Stärkung der eigenen Reputation als verantwortliche Großmacht, die praktische Erfahrung und der Aufbau von Kapazitäten sowie die globale Stabilität.⁶⁵¹ Als Voraussetzung zählen für China eine unmittelbare Sicherheitsbedrohung, ein UN-Mandat, die Berücksichtigung der nationalen Souveränität und der nationalen Verantwortung für Stabilität und Sicherheit sowie die Zustimmung und Unterstützung durch Regionalorganisationen. Unilaterale Interventionen und die Schutzverantwortung sieht China skeptisch.

Auch im internationalen Antiterrorkampf plädiert China für die Einbeziehung der Vereinten Nationen. Dem UN Peacekeeping Capability Readiness System schloss sich China im September 2015 an, stellte eine Bereitschaftstruppe von 8.000 Mann auf und trainierte einheimische sowie über 1.500 internationale UN-Soldaten aus unterschiedlichen Ländern in seinem Ausbildungszentrum in Langfang nahe Peking. Bis Ende 2018 beteiligte sich China mit insgesamt mehr als 39.000 UN-Soldaten an 24 UN-Missionen zur Friedenssicherung. Der vorwiegende Einsatzbereich der chinesischen Marine sind seit Dezember 2018 Schutzoperationen im Golf von Aden und an der somalischen Küste.⁶⁵²

Die nicht-kriegerischen Einsätze der chinesischen Streitkräfte prägen trotz der Inspiration durch die USA inhärente Eigenschaften.⁶⁵³ So unterstreicht das chinesische Militär die Bedeutung der politischen Arbeit in ihrem Kontext. Direktiven bedürfen der Zustimmung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei und der Zentralen Militärkommission. Die innerhalb

⁶⁵⁰ MOD 2015a.

⁶⁵¹ Yao 2018.

⁶⁵² State Council 2019, 33f.

⁶⁵³ Fan/Char 2019.

der PLA diskutierte Klassifizierung⁶⁵⁴ umfasst jedenfalls weniger als die 18 Kategorien der USA. Im März 2016 etablierten die chinesischen Streitkräfte ein Büro für Auslandsaktivitäten, das der gemeinsamen Personalabteilung der Zentralen Militärkommission untergeordnet ist.⁶⁵⁵ Vorkehrungen für einen möglichen Auslandseinsatz der chinesischen Streitkräfte finden sich in Artikel 71 des im Dezember 2015 verabschiedeten Antiterrorismugesetzes.⁶⁵⁶ Dies in Abkehr der bisherigen Nichteinmischungspolitik und vor dem Hintergrund einer unklaren Definition von Terrorismus durch China:

„Die Genehmigung durch den Staatsrat vorausgesetzt, können das Ministerium für Öffentliche Sicherheit und das Ministerium für Staatssicherheit Personen mit einem Antiterrorereinsatz im Ausland beauftragen. Mit Genehmigung durch die Zentrale Militärkommission können die PLA und die bewaffnete Polizei Truppen für einen Antiterrorereinsatz ins Ausland entsenden.“⁶⁵⁷

Sicherheitspolitische Reorientierung Chinas

Die machtdynamischen Veränderungen und die nichttraditionellen Bedrohungen veranlassen China zu einer weitgehenden sicherheitspolitischen Reorientierung. Insbesondere die Seidenstraße bietet einen Bezugsrahmen für konkrete politische Maßnahmen und fördert damit die Kanalisierung der chinesischen Sicherheitsdebatten und die Flexibilisierung der Sicherheitspolitik. Tatsächliche und potentielle Bedrohungen im Rahmen von Seidenstraßenprojekten unterstreichen die Notwendigkeit für den Schutz von Interessen, Personen und Investitionen im Ausland. Dies ist inzwischen ein wichtiges Anliegen und eine Herausforderung für Chinas Diplomatie.⁶⁵⁸ Auf geopolitische und sicherheitspolitische Risiken geht China bewusst ein.⁶⁵⁹ Chinas Militärstrategie 2015 betonte:

„Mit der Zunahme der nationalen Interessen Chinas wird die nationale Sicherheit des Landes anfälliger für internationale und regionale Unruhen, Terrorismus, Pira-

⁶⁵⁴ Klassifizierung der nicht-kriegerischen Militäroperationen: die Nationale Verteidigungsuniversität plädiert für 12 Kategorien, die Akademie für Militärwissenschaften für 7 und das aktive PLA-Personal publizierte 6 Kategorien.

⁶⁵⁵ Military China 2016; Yao 2016.

⁶⁵⁶ Nationaler Volkskongress 2015.

⁶⁵⁷ Ebd., Art. 71.

⁶⁵⁸ Xinhuanet 2016a.

⁶⁵⁹ Siehe bspw. Pakistan/China 2017.

terie, schwere Naturkatastrophen und Epidemien, und die Sicherheit der Interessen in Übersee in Bezug auf Energie und Ressourcen, strategische Seekommunikationslinien sowie Institutionen, Personal und Anlagen im Ausland ist zu einem dringenden Problem geworden.”⁶⁶⁰

Die vielfältigen Sicherheitsbedrohungen durch die Seidenstraße umfassen die regionale Instabilität, ethnische und religiöse Spannungen, Terrorismus, organisierte Kriminalität, Piraterie, den Klimawandel und Naturkatastrophen. Sie sind facettenreich, nämlich finanzieller, technischer, operativer, politischer oder physikalischer Natur. Sie zeigen sich auf drei Ebenen. Die wirtschaftliche betrifft vor allem die Konstruktion der Bauwerke. Im Bereich der Haftung bzw. Verpflichtung ist das Risiko allgemein oder richtet sich gegen dritte Parteien, die Umwelt oder den Auftraggeber. Die letzte Kategorie umfasst das politische Risiko, Terror, Entführungen und Kriminalität.⁶⁶¹

Zur **Risikominimierung** bieten sich China auf der Basis eines vielschichtigen und situationsspezifischen Zugangs unterschiedliche Möglichkeiten. Dazu zählt die geographische Ausweitung der militärischen Operationen, eine engere Einbindung von privaten Sicherheitsdienstleistern, die (teilweise) Risikoübertragung auf Seidenstraßenländer mittels Sicherheitsgarantien, etwa in Pakistan, und eine Vertiefung der Antiterror-Kooperation. Die von China bevorzugten Beziehungen zwischen den Regierungen (Government to Government, G2G) sind vor allem in zwei Punkten nachteilig. Erstens wegen Chinas Image als zu enger Verbündeter von autoritären Regierungen und zweitens verfügen nicht alle Regierungen über die volle Territorialkontrolle.

Gleichzeitig bietet die Seidenstraße China eine Projektionsfläche für seine Ambitionen zur proaktiven Mitgestaltung der **globalen Sicherheitsnormen**. Als globaler Sicherheitsakteur, Partner und Herausforderer übt China einen erheblichen Einfluss auf die internationale Sicherheitsagenda, die strategischen Prioritäten und den sicherheitspolitischen Zugang aus. Als langfristige Zielsetzung strebt China einen signifikanten Paradigmenwechsel zu seinen Gunsten an. Von China initiierte Änderungen oder Erweiterungen von Definitionen, beispielsweise für Korruption, Terrorismus oder

⁶⁶⁰ MOD 2015a, 6.

⁶⁶¹ Arduino 2017.

Internetkriminalität, könnten vor allem in nichtdemokratischen Entwicklungsländern aufgenommen werden.

Bei der **Konfliktprävention** und -lösung tritt China sichtbarer und selbstbewusster auf, nicht zuletzt durch die Initiierung von konzeptionellen und organisatorischen Verbesserungen. So änderte sich Chinas Zugang zur Ausweitung der 2001 gegründeten Schanghaier Organisation für Zusammenarbeit markant. Lehnte es eine Teilnahme durch Indien zuvor ab, gab China im Juni 2017 seine Zustimmung zur Mitgliedschaft Indiens und Pakistans aus sicherheitspolitischen Erwägungen, aber auch in der Hoffnung, dadurch Indiens Widerstand gegen die Seidenstraße zu reduzieren. In den regionalen Sicherheitsmechanismen nimmt China eine führende Rolle ein. Die Kooperation bei der internationalen Strafverfolgung intensivierte China durch Netzwerke, politische Vereinbarungen und eine behördenübergreifende Zusammenarbeit in der Praxis.

Zur Verbesserung des Risikomanagements, der Vertrauensbildung und des Einflusses auf strategische Entscheidungen der Kooperationspartner erfuhr die **Verteidigungsdiplomatie** eine Aufwertung und eine geographische Ausweitung. Sie umfasst den Dialog, den Austausch, die Ausbildung und gemeinsame Militärübungen.⁶⁶² Im Rahmen der umfassenden Militärreform wurde das Büro für die Internationale Militärkooperation des Verteidigungsministeriums im Jänner 2016 direkt der Zentralen Militärkommission unterstellt.

Internationalisierung der Sicherheitspolitik Chinas

Die sicherheitspolitische Neuausrichtung geht über eine reine Anpassung an die sich verändernden nationalen und globalen Einflussfaktoren hinaus. Dabei modifizierte China auch seine traditionelle **Nichteinmischungspolitik**, beispielsweise im pakistanischen Belutschistan, im Konflikt zwischen Afghanistan und Pakistan oder in Myanmar. Chinas Ambitionen zur Mitgestaltung der internationalen Sicherheitsnormen und die Erwartung der Bürger zum Schutz ihrer Interessen verstärkten die chinesische Einflussnahme und die Globalisierung der privaten chinesischen Sicherheitsdienstleister.

⁶⁶² Renminwang 2015.

Entführungen mit Lösegeldforderungen, lokale Aufstände und Terroranschläge erweiterten das Bedrohungsspektrum für die Mitarbeiter und Investitionen der international tätigen, hauptsächlich staatlichen chinesischen Unternehmen und stärkten das Engagement der **privaten Sicherheitsdienstleister**.

Wegen des Mangels an operativer Erfahrung, an notwendiger Infrastruktur und Logistik, sowie aus diplomatischen und politischen Gründen hinsichtlich der grundsätzlichen Nichteinmischungspolitik wird das chinesische Militär kaum im Ausland eingesetzt. Im Gegensatz zu privaten Sicherheitsfirmen untersagte China die Gründung von privaten Militärunternehmen, die generell in staatlichem oder kommerziellem Auftrag militärische Aufgaben in Krisengebieten erfüllen. Das Risikobewusstsein und die Zahlungsbereitschaft für private Sicherheitsdienstleistungen bleibt trotz des steigenden Bedarfs an professionellen Sicherheitsdienstleistungen gering. Geschützt werden nicht nur die Unterkünfte der Chinesen bei großräumigen Energie- und Infrastrukturprojekten, sondern auch die Schiffe und Logistikzentren der chinesischen Schifffahrtsunternehmen sowie hochrangige Firmenmitarbeiter.

Wegen der dynamischen und zunehmend komplexen Sicherheitslage sinkt die relative staatliche Kapazität für Schutz- und Hilfsmaßnahmen, während die privaten Sicherheitsdienstleister von der sich öffnenden Marktnische zwischen dem staatlichen Schutz und den chinesischen Wirtschaftsinteressen profitieren. Die Liberalisierung des chinesischen Marktes für private Sicherheitsdienstleister erfolgte infolge der Privatisierung des öffentlichen Sektors sowie auf Basis des im September 2009 verabschiedeten Gesetzes für Sicherheitsdienstleistungen. Sie resultierte in einer wachsenden Anzahl und Diversität der im In- und Ausland tätigen Dienstleister. Diese unterstehen der Kontrolle des Ministeriums für Öffentliche Sicherheit. In Asien ist eine Abwendung vom westlich dominierten Markt und ein Kooperationsinteresse von internationalen Sicherheitsdienstleistern mit jenen aus China zu beobachten, etwa von G4S und Control Risks (beide aus Großbritannien) sowie Frontier Services Group, ehemals Blackwater.⁶⁶³

⁶⁶³ Leboeuf 2019; Arduino 2017.

Rund eine Million Chinesen arbeiten temporär im Ausland.⁶⁶⁴ Im Krisenfall, etwa bei Evakuierungen, vertrauen die den bilateralen zentralistischen Zugang gewohnten chinesischen Firmen immer noch auf den Staat. Maßgeblich führten die chinesischen Streitkräfte erstmals 2011 während des Arabischen Frühlings die bislang größte **Evakuierung** durch. Sie gilt als Musterbeispiel für alle nachfolgenden Aktionen. Das chinesische Militär war neben der Entscheidungsfindung und Koordination vor Ort für die Überwachung, die Abschreckung, den Geleitschutz und die Evakuierung auf dem Luftweg verantwortlich. 35.860 Chinesen wurden aus Libyen, 1.800 aus Ägypten und 2.000 aus Syrien geholt.⁶⁶⁵

Die Evakuierung dauerte zwölf Tage und involvierte eine Mehrzweckfregatte vom Typ 054A (Jiangkai-II), die im Golf von Aden Handelsschiffe begleitet hatte. Weiters kamen vier Schiffe der China Ocean Shipping Company und drei weitere der China Shipping Company zum Einsatz, einhundert Autobusse sowie vier Iljuschin Il-76 Militärflugzeuge. Vier chinesische Fluglinien beteiligten sich mit 84 Flugzeugen, die in der heißesten Phase täglich 20 Flüge durchführten. Die Gesamtkosten beliefen sich auf 152 Mio. US-Dollar.⁶⁶⁶ Ausschließlich mit militärischen Mitteln retteten drei Schiffe der chinesischen Marine zwischen 30.03. und 02.04.2015 neben 563 Chinesen erstmals auch 233 fremde Staatsbürger aus dem Jemen nach Dschibuti.

6.2 SOUVERÄNITÄT & TERRITORIALE INTEGRITÄT

Das chinesische Verständnis von Souveränität ist von historischen und äußeren Einflüssen geprägt. China veränderte seine Positionierung, die Handhabung und insbesondere die Absicherung der Souveränität situations- und kontextbezogen. Einerseits integriert sich China zum Teil in die Weltordnung und übernimmt westliche Methoden, wenn dies vorteilhaft erscheint, beispielsweise im rechtlich-normativen Bereich. Andererseits beharrt es zum Teil auf seiner traditionellen Perspektive. Die zugrunde

⁶⁶⁴ Xinhuanet 2016a; Arduino 2017.

⁶⁶⁵ China Online 2015.

⁶⁶⁶ Leboeuf 2019, 46f.

liegende Strategie und die strategischen Präferenzen bestehen stets fort, Anpassungen zeigen sich bei den operativen Mustern. Chinas Handeln erfolgt in Übereinstimmung mit der Methodik im Rahmen der Grand Strategy. Es lässt die Kontinuität der politischen und strategischen Kultur bei Fragen der Souveränität deutlich erkennen. Die tief verwurzelte Haltung Chinas reicht bis zum Jahrhundert der Demütigung während der Kolonialherrschaft zurück. Das Thema der Souveränität ist eng mit dem Eintritt Chinas in die internationale Gesellschaft und mit der staatlichen Legitimität verbunden.

Traditionelle & historische Einflüsse

Traditionellerweise anerkannte China ein Souveränitätskonzept im Sinne einer ausschließlichen vollständigen Kontrolle über ein Gebiet oder Volk nicht. Die traditionelle Ordnung ähnelte vielmehr dem westlichen System der Oberhoheit. Dabei genossen die von China kontrollierten Regierungen eine beträchtliche innenpolitische Autonomie.⁶⁶⁷ Das traditionelle Tianxia-Konzept entspricht in der chinesischen Perspektive der vorherbestimmten Ordnung des Universums und legitimierte den chinesischen Kaiser innen- und außenpolitisch. Es wirkt sich mehrfach auf das Konzept der Souveränität aus. Erstens durch die geographische Nähe bzw. Distanz, zweitens durch die Akzeptanz von Hierarchie und drittens durch die Einbindung der ganzen Welt, denn nichts liegt außerhalb dieses Beziehungsnetzwerkes. Die Beziehungen werden gemäß konzentrischen Kreisen durch die Nähe zum Mittelpunkt - das ist China - bestimmt. Der chinesische Einfluss nimmt mit der Distanz ab. Im Rahmen der akzeptierten Hierarchie unter dem Schutzschirm der zentralen Macht sind sich die Länder ihrer Ungleichheiten bewusst. Dies fördert ein harmonischeres Verhalten unter den schwächeren Staaten als der stete Machtausgleich im realistischen Weltbild.

Seit der Gründung der Volksrepublik 1949 rückte China die Aufrechterhaltung der absoluten Souveränität in den Mittelpunkt.⁶⁶⁸ Seitdem stellt die Souveränität für China eine tragende Säule seiner Beziehungen mit allen anderen Akteuren im internationalen System dar. Die unnachgiebige Hal-

⁶⁶⁷ Teufel Dreyer 2008.

⁶⁶⁸ Carlson 2008; Teufel Dreyer 2008.

tung Mao Zedongs wurde in den fünf Prinzipien der friedlichen Koexistenz (Pancha Shila) festgehalten. Sie wurden anlässlich des chinesischen Vertrags mit Indien 1954 erstmals veröffentlicht und seitdem in öffentlichen Statements hervorgehoben. Heute wird diese starke und staatlich orientierte westfälische Souveränität mit den „Vier Nein“ ergänzt, das sind keine Hegemonie, keine Machtpolitik, keine Militärallianzen und kein Wett-rüsten. Es bestehen Bedenken, dass China nur zuwartet, bis es seine Stärke erlaubt, diese Ideale zu verwerfen und sich wie eine traditionelle aufstrebende Großmacht zu verhalten. Dem entgegnete China bislang mit der Zusicherung eines friedlichen Aufstiegs und globaler Harmonie.⁶⁶⁹

Vor allem im Ost- und Südchinesischen Meer rechtfertigt China beispielsweise seine aktuellen Territorialansprüche mit der vormodernen asiatischen Ordnung. Eine internationale Rechtsgrundlage findet sich hingegen nicht. So erhob China beispielsweise nach dem Ende des zweiten Weltkriegs Anspruch auf die Spratly Inseln im Südchinesischen Meer und beruft sich auf seine Entdeckung der Inseln über ein Jahrtausend zuvor. Die Ansprüche auf die Diaoyu/Senkaku Inseln im Ostchinesischen Meer gehen auf die Ming Dynastie (1368 bis 1644) zurück.⁶⁷⁰ Es fehlen allerdings Beweise für eine Inbesitznahme, effektive Verwaltung oder Kontrolle durch China. Dies wäre im internationalen Recht allerdings ein notwendiges Element für die Geltendmachung der legitimen Souveränität über ein Territorium.

Relevanz der Souveränität

Die Souveränität gilt zunehmend als entscheidender Aspekt für das Handeln Chinas. Sie nimmt einen **zentralen Stellenwert** in der chinesischen Außenpolitik ein. Der chinesische Standpunkt zur Souveränität wird im Westen zumeist als vehement, selbstbewusst und vergleichsweise unflexibel empfunden. China versucht, seine Souveränität nicht nur aktiv abzusichern, sondern sie überdies auszudehnen. Dazu stärkt es seine militärischen Kapazitäten zur Verteidigung seiner Souveränitätsansprüche und ebenso seine rechtlich-normative und diplomatische Einflussnahme in die internationale

⁶⁶⁹ Lanteigne 2009, 11.

⁶⁷⁰ MOFA 1980.

Politik.⁶⁷¹ Beispielhaft für Chinas Haltung sind die grundsätzliche Skepsis gegenüber den Interventionen der Vereinten Nationen, der Territorialstreit und die Zugangskontrolle im Südchinesischen Meer sowie Chinas Vorgehen in seinen autonomen Gebieten Xinjiang und Tibet oder bezüglich Taiwans.

Chinas Auffassung von Souveränität hat bedeutende regionale und globale **Implikationen**, die auch die westlichen Interessen und die internationale Sicherheit betreffen. Denn die Souveränität stellt einen wesentlichen Faktor für die internationalen Beziehungen und das gegenwärtige internationale System dar. Die Ansichten Chinas zur Souveränität und zum internationalen Recht unterscheiden sich aus historischen Gründen deutlich von anderen Ländern, vor allem von den USA. Chinas diesbezügliche Stellungnahmen scheinen jenen des Westens ähnlich, transportieren jedoch zum Teil andere Bedeutungen.⁶⁷² Hinzu kommt Chinas fragmentierte Außenpolitik. Praktisch alle Institutionen der zentralen politischen Führung sowie die Lokalregierungen sind in unterschiedlichem Ausmaß und mit divergierenden Blickwinkeln auf die nationalen Kerninteressen Souveränität, Sicherheit und Entwicklung in die Außenbeziehungen involviert. Das Paradigma der konsequenten Nichteinmischungspolitik ist tief in der strategischen Kultur und der chinesischen Philosophie verwurzelt. Es ist das Kernelement der fünf außenpolitischen Prinzipien. In diesem Kontext stellt sich die grundlegende Frage, ob und in welchem Maße China seinerseits in seinem Verständnis von Souveränität durch das internationale System und das internationale Recht beeinflusst wird.

Wie auch in den anderen Weltregionen unterliegt das Konzept der Souveränität ebenso in China steten **Anpassungen**. Heute stellt die Souveränität für China eine Kernkomponente des nationalen Selbstverständnisses, des staatlichen Systems und des chinesischen Nationalismus dar.⁶⁷³ Doch noch vor rund 150 Jahren war diese Norm in China gänzlich unbekannt.⁶⁷⁴ Die historische Erfahrung und die traditionelle chinesische Weltordnung bis zur

⁶⁷¹ Scobell 2020; U.S.-China Commission 2008; Dutton 2008; Brown 2000; Kamphausen 2008; Carlson 2008.

⁶⁷² Okamoto 2019; Parton 2017; Carlson 2008, 28.

⁶⁷³ Erie 2004, 12.

⁶⁷⁴ Pemberton 2009, 93-95.

Begegnung mit den Kolonialmächten Mitte des 19. Jahrhunderts übt auch heute noch einen starken Einfluss auf das chinesische Verständnis von Souveränität aus. Ebenso wirken wirtschaftliche, rechtliche, politische und kulturelle Kräfte der Globalisierung auf China ein und formen letztlich das chinesische Souveränitätskonzept mit.

Dimensionen der Souveränität

Souveränität bedeutet die Selbstbestimmung eines Staates. Sie definiert den Umgang mit internen und externen Angelegenheiten, beispielsweise durch Kooperation mit anderen Ländern. Dies inkludiert gegebenenfalls auch die freiwillige Einschränkung der eigenen Handlungsfreiheit durch daraus resultierende Verpflichtungen. Souveräne Länder können eigene Strategien entwickeln, spezifische Vorgangsweisen wählen und selbst Entscheidungen treffen. Die Souveränität ist allerdings nicht mit der Fähigkeit eines Staates gleichzusetzen, nach eigenem Ermessen handeln zu können. Ganz im Gegenteil sind die Staaten auf vielfältige Weise in ihrem eigenen Handeln eingeschränkt und von außen beeinflusst, vor allem durch die Auswirkungen der Handlungsweise der anderen Staaten.⁶⁷⁵

Die Souveränität weist eine **äußere und eine innere Dimension** auf. Nach außen gilt die Souveränität als die grundsätzliche Unabhängigkeit eines Staates von anderen. Beim äußeren Souveränitätsanspruch konkurrieren formell gleichwertige Staaten, wobei das Völkerrecht machtpolitische Grenzen setzt. Nach innen versteht man darunter die staatliche Selbstbestimmtheit hinsichtlich der eigenen staatlichen Gestaltung, basierend auf der Fähigkeit zur staatlichen Selbstorganisation.

Generell bezieht sich die Souveränität auf die rechtliche, die innerstaatliche, die westfälische und die wirtschaftliche Souveränität. Es handelt sich um ein Zusammenspiel von unterschiedlichen Faktoren, deren Beziehungen zueinander sowohl von Staaten, als auch von anderen Akteuren fortlaufend verhandelt und neu definiert werden. Bedeutend ist das Verhältnis zwischen Autorität und Kontrolle. Die internationale rechtliche Souveränität beispielsweise involviert ebenso wie die westfälische Souveränität Fragen der Autorität und der Legitimität, jedoch nicht der Kontrolle. Die Souverä-

⁶⁷⁵ Waltz 1979, 95f.

nitätskonzepte werden immer wieder, mit oder ohne Ausübung von Druck, angefochten. Dies betrifft vor allem das Prinzip der Nichtintervention, das den Menschenrechten gegenübergestellt wird. Verträge und Übereinkommen sind im Gegensatz zu Druck oder Zwang mit der internationalen rechtlichen Souveränität kompatibel, wenn auch nicht unbedingt mit der innerstaatlichen Souveränität.⁶⁷⁶

Die internationale rechtliche Souveränität umfasst die gegenseitige Anerkennung, üblicherweise zwischen rechtlichen Einheiten mit formaler juristischer Unabhängigkeit. Der jeweilige internationale Status und die Anerkennung erleichtern den Zugang zu Ressourcen oder internationalen Vereinbarungen und damit den eigenen Machterhalt. Die westfälische Souveränität bezieht sich auf die Gleichberechtigung der Staaten und die politische Organisation, wobei externe Akteure von den Machtstrukturen innerhalb eines bestimmten Territoriums ausgeschlossen sind. Innenpolitisch stellt die Souveränität die formale politische Autorität und ihre Kontrollbefugnisse sicher. Die wirtschaftliche Souveränität beschreibt das Recht auf Kontrolle der wirtschaftlichen Aktivitäten innerhalb einer territorial definierten Einheit. Sie betrifft die Interdependenz und die staatliche Fähigkeit, den grenzüberschreitenden Austausch zu regulieren, etwa von Informationen, Gütern, Personen, Ideen oder Kapital.⁶⁷⁷

Die internationale **Schutzverantwortung** (Responsibility to Protect, R2P) steht prinzipiell im Widerspruch zu Chinas Politik der Nichteinmischung. Das Konzept der Schutzverantwortung wurde von 150 Mitgliedsstaaten der Vereinten Nationen im Schlussdokument der Vollversammlung der Vereinten Nationen 2005 akzeptiert und gilt als sich entwickelndes internationales Recht. Es gibt der internationalen Gemeinschaft in gewissen Situationen nicht nur formelle Rechte, sondern eine moralische Verpflichtung zum Eingriff in die Souveränität anderer Länder.⁶⁷⁸ Der internationale Diskurs um eine Schutzverantwortung erfolgt im übergeordneten Rahmen eines Human Security-Konzeptes auf der Sicherheitsebene. Er repräsentiert den Versuch, die Souveränität neu zu definieren. Denn dabei verschiebt sich das Konzept der Staatssouveränität von Souveränität zur Kontrolle (*sover-*

⁶⁷⁶ Krasner 1999, 4f.

⁶⁷⁷ Ebd.; Carlson 2008.

⁶⁷⁸ Lum 2008, 9.

eignty to control) hin zu Souveränität als Verantwortung (*sovereignty as responsibility*). Damit verändert sich auch das Prinzip der Nichteinmischung in innere Angelegenheiten zu einer internationalen Verantwortung zum Schutz der Bevölkerung. Der zentrale Kern des R2P-Konzeptes ist einerseits die Verantwortung jedes Staates zum Schutz der eigenen Bevölkerung und deren Grundrechte. Andererseits ist die internationale Staatengemeinschaft zum Eingreifen verpflichtet, wenn Menschenrechtsverbrechen befürchtet werden. Interventionen werfen allerdings die Frage auf, ob die handelnden Staaten tatsächlich das unabhängige Ziel der Durchsetzung von Menschenrechten verfolgen oder ob sie vielmehr unter dem Vorwand von Menschenrechtsverletzungen den Einsatz internationaler Streitkräfte für die eigene Interessens- und Machtpolitik missbrauchen.⁶⁷⁹

Bedeutungswandel der Souveränität

Neue Akteure und Umstände führen weltweit zu einer Bedeutungsveränderung der Souveränität. Große, aber auch kleinere Mächte setzen ihre souveräne Unabhängigkeit zunehmend konsequent durch – ebenso China. Eingebettet in die gegenwärtige liberale Weltordnung stellt der Territorialstaat nach wie vor – und für China im Besonderen – die Basis für die Weltpolitik dar. Das Konzept der staatlichen Souveränität und das internationale System bedingen einander gegenseitig. Dabei zeigte sich jedoch in vielen Aspekten der internationalen Beziehungen immer wieder eine Entkoppelung der praktischen Vorgangsweise von den Prinzipien.⁶⁸⁰

Waltz verwies darauf, dass die **Systemebene** in einem größeren Ausmaß auf die innerstaatliche Struktur wirkt als umgekehrt. Waltz konzeptualisierte die Beziehung zwischen dem Individuum und der Gesamtheit der Gesellschaft, wie etwa die Nation und darüber hinaus, mit der Dreiteilung in das Individuum, den Nationalstaat und das internationale System. Von Bedeutung sind gemäß Waltz daher die sozialen strukturell-institutionalisierten Einschränkungen und die institutionalisierten Methoden zum Verändern und Anpassen von Interessen. Auf die internationale Politik angewendet entspricht dies der These von Rousseau, dass Krieg stattfindet, weil ihn

⁶⁷⁹ Siehe detaillierter Jedlaucnik 2016, 33-38.

⁶⁸⁰ Walt 2020; Erie 2004, 7; Krasner 1999, 226.

nichts verhindert.⁶⁸¹ Die nationalstaatliche und die individuelle Ebene bestimmen zwar die spezifische nationale Politik. Dabei spielten besonders in China oftmals die spezifischen Charakteristiken der strategischen Führungspersönlichkeiten eine prägende Rolle.⁶⁸² Doch die Weltordnung gibt den übergeordneten Rahmen für die internationale Politik vor. Nur sie erlaubt erst eine Beurteilung der nationalen Politik und setzt auch machtpolitische Grenzen für deren Umsetzung.⁶⁸³

Im internationalen System dominiert gemäß Krasner generell die **Logik der Konsequenzen** die Logik der Angemessenheit.⁶⁸⁴ March/Olsen spezifizierten, dass alle politischen und sozialen Umgebungen von zwei Handlungslogiken charakterisiert werden, jener der erwarteten Konsequenzen und jener der Zweckmäßigkeit bzw. Angemessenheit.⁶⁸⁵ Diese zwei Logiken sind nicht inkompatibel, ihre Bedeutung variiert jedoch je nach Umgebung. Die Logik der Konsequenzen betrachtet die politische Handlungsweise und die Resultate, inklusive der Institutionen, als Produkt von rationalem Kalkül. Die politische Handlungsweise dient der Maximierung einer Vielzahl von (undefinierten) Präferenzen. Die Logik der Angemessenheit versteht die politische Handlungsweise als Produkt von Vorschriften, Rollen und Identitäten, die in einer gegebenen Situation das passende Verhalten festlegen. Die Frage lautet daher nicht, auf welche Weise man seine eigenen Interessen maximieren kann, sondern vielmehr, basierend auf der eigenen Identität, wie man unter den gegebenen Umständen handeln sollte.

Zur Weltordnung kommt in China eine besondere Rolle der **politischen Entscheidungsträger** hinzu. Sie, und nicht der Staat, trafen in erster Linie oftmals die Entscheidungen über die Politik, Vorschriften und Institutionen. Ob die internationale rechtliche Souveränität oder die westfälische Souveränität wertgeschätzt wurden, hing vom Ermessen der politischen Entscheidungsträger ab. Es gab keine hierarchische Struktur, die einen Herrscher davon abhielt, die Logik der Angemessenheit zu verletzen, die etwa mit der gegenseitigen Anerkennung oder mit dem Ausschluss von

⁶⁸¹ Betts 1994; Waltz 2001, 231.

⁶⁸² Siehe bspw. Feng 2007; Rozman 2010; Magee 1998, 15; Elkins/Simeon 1979; Peng 1997.

⁶⁸³ Waltz 2001, 238; March/Olsen 1998, 968.

⁶⁸⁴ Krasner 1999, 6.

⁶⁸⁵ March/Olsen 1998, 949-954.

externer Autorität verbunden ist. Machthaber können zuweilen andere Länder oder Einheiten, die über keine rechtliche Unabhängigkeit oder kein Hoheitsgebiet verfügen, anerkennen oder nicht. Sie können in die internen Angelegenheiten anderer Staaten intervenieren oder auch freiwillig die Unabhängigkeit der eigenen politischen Ordnung kompromittieren.⁶⁸⁶

In ihrer ursprünglichen Formulierung war die Souveränität sowohl hinsichtlich ihres Grundprinzips, als auch der praktischen Vorgangsweise statisch, monolithisch und nicht verhandelbar.⁶⁸⁷ Tatsächlich wird der Begriff Souveränität jedoch auf unterschiedliche Weise verwendet. Dies ist darauf zurückzuführen, dass die Regeln und Normen jedes internationalen institutionellen Systems, das souveräne Staatensystem eingeschlossen, nur einen begrenzten Einfluss ausüben. Zudem bestehen inhärente logische Widersprüche, beispielsweise zwischen der Nichtintervention und der Förderung von Demokratie. Es fehlt eine institutionelle Ordnung für die maßgebliche Konfliktlösung, wie etwa die Definition eines internationalen Systems. Es gibt Machtasymmetrien zwischen den Hauptakteuren und unterschiedliche Anreize für individuelle Machthaber. Die Rechtfertigungen für die Anfechtung spezifischer Normen können sich im Laufe der Zeit verändern, doch die Herausforderungen werden bestehen bleiben.⁶⁸⁸

Die unterschiedlichen **Interpretationen** und Anfechtungen resultieren aus der Vielzahl an internationalen, staatlichen und nichtstaatlichen Akteuren, darunter beispielsweise aufstrebende Regionalmächte, internationale Organisationen, die Zivilgesellschaften sowie Minderheiten oder ethnische Separatisten, die Selbstbestimmung fordern. Neue Umstände und Bedingungen fordern das westfälische Konzept von Souveränität ebenso heraus. Dazu zählen erstens neue nichtstaatliche Akteure, etwa Terroristengruppen oder internationale Verbrecherbanden. Diese Herausforderung ist politisch und umfasst auch militärische Auseinandersetzungen. Die zweite Herausforderung ist die Überschreitung traditioneller Territorialgrenzen durch den (globalisierten) Wirtschaftsaustausch, wie etwa durch internationale Finanzinstitutionen oder steuervermeidende multilaterale Unternehmen. Die dritte Herausforderung ist soziokulturell. Ethnische und religiöse Gruppen

⁶⁸⁶ Krasner 1999, 7.

⁶⁸⁷ Erie 2004, 7f.

⁶⁸⁸ Krasner 1999, 4.

sowie Sprachgruppen streben nach Selbstbestimmung und territorialer Trennung. Viertens vereinfachen neue Informationstechnologien, beispielsweise das Internet, den intellektuellen Austausch und unterlaufen damit etwaige staatliche Kontrollen des Informationsflusses. Die fünfte Herausforderung basiert auf den Standards, indem China beispielsweise die westlichen finanziellen und wirtschaftlichen Methoden zur Modernisierung seiner Produktionskapazitäten übernimmt.

Chinas Verständnis von Souveränität

Für China ist die Souveränität wesentlich für die Aufrechterhaltung der nationalen Einheit, für die Stabilität, die territoriale Integrität, die Herrschaftslegitimität und den Machterhalt der politischen Führung.⁶⁸⁹ Nur die Souveränität kann die Zurückgewinnung jener Gebiete sicherstellen, die gemäß seiner historischen Perspektive rechtmäßig zu China gehören. Die Betonung der Rechtmäßigkeit der chinesischen Ansprüche und Vorgangsweise sind ein Schlüsselaspekt für das Verständnis der chinesischen Sichtweise. China fordert insbesondere die USA immer wieder zur Beachtung der chinesischen Souveränität auf.⁶⁹⁰ Die Wahrung und die Ausweitung der Souveränität garantieren Ressourcen, Marktzugänge und Investitionen. Damit verbunden sind das Wachstum von Wohlstand und Beschäftigung. Ebenso dient die Souveränität der Kontrolle und Sicherheit der nahen maritimen Umgebung, sie erhöht die Akzeptanz der chinesischen Werte und des chinesischen Regierungsmodells.

Die **chinesische Auslegung** der Souveränität ist extensiv. Sie stützt sich nicht auf eine gemeinsam vereinbarte Definition oder internationale Rechtsgrundlage.⁶⁹¹ Dabei basieren die internationalen Beziehungen im Allgemeinen auf dem internationalen Recht und den kulturellen Charakteristiken. In der chinesischen Perspektive dient das internationale Recht allerdings dem Erhalt des Status quo und damit den gegenwärtigen asymmetrischen Machtverhältnissen zugunsten des Westens und speziell der

⁶⁸⁹ Wang 2011; Carlson 2008, 28; Parton 2017; Sutter 2008; Dutton 2008.

⁶⁹⁰ Siehe bspw. Scobell 2020; Wong 2019.

⁶⁹¹ Scobell 2020; Parton 2017.

USA.⁶⁹² Die offizielle chinesische Definition von Souveränität entspricht den US-amerikanischen oder europäischen Formulierungen.

Im chinesischen Denken sind die innerstaatlichen und die außenpolitischen Zielsetzungen eng miteinander verknüpft. In der chinesischen Philosophie und der strategischen Kultur gibt es einen spezifischen Begriff⁶⁹³, der sich auf das nationale und in weiterer Folge auch auf das globale Machtgleichgewicht bezieht. Er geht über die legale Souveränität und die nationale Sicherheit hinaus. Er umfasst unterschiedliche Bereiche wie etwa auf der staatlichen Ebene den nationalen Zusammenhalt, darin inkludiert etwa die Macht, die Stabilität, die Legitimität, die Kohärenz, die Ideologie, die Identität oder die Anerkennung. In der Dimension des globalen Machtgleichgewichts erstreckt sich dieser Begriff auf den strategischen Vorteil, die strategische Kapazität und den politischen Willen. Dies bedarf der Unterstützung in und der Übereinstimmung mit der eigenen Bevölkerung.⁶⁹⁴

Politik der Nichteinmischung

Die konsequente Politik der Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten eines anderen Landes erachtet China als höchste Priorität.⁶⁹⁵ Sie stellt das Kernstück der fünf außenpolitischen Prinzipien dar. Die Destabilisierung durch externe Interventionen zählt China ebenso zu den internationalen Risiken wie durch die Ausübung der internationalen Verantwortung. Beide Gefahren inkludiert China in seine Risikobewertung im Rahmen der umfassenden nationalen Stärke. Eine Risikobeurteilung ist grundsätzlich dynamisch, und zwar zeitlich und situationsbezogen. Risiken sind jeder Strategie inhärent, als Resultat einer Gelegenheit, einer Nichtlinearität oder einer Interaktion mit anderen Ländern oder Akteuren.⁶⁹⁶ Gute Beziehungen zu den Nachbarländern standen schon im Militärtext *Sima Fa* im Mittelpunkt, denn „*ein mächtiges, aber kriegerisches Land kann nicht überleben.*“⁶⁹⁷

⁶⁹² Lewis 2008, 102; Erie 2004, 5.

⁶⁹³ Shi.

⁶⁹⁴ Mott/Kim 2006.

⁶⁹⁵ Wang G. 2008; Wang J. 2008; China Online 2014.

⁶⁹⁶ Golden 2011, 92 Table 6; Holcomb 2001; Yarger 2006.

⁶⁹⁷ Zhang F. 2015, 10ff.

Die wirtschaftliche Vernetzung, speziell durch die Infrastrukturinitiativen im Rahmen der Seidenstraße, veranlassten China zu einer sicherheitspolitischen Neuausrichtung – wie im Kapitel Sicherheit bereits dargelegt. Dabei modifizierte China auch seine grundsätzliche Nichteinmischungspolitik. Die strategische Anpassung spiegelt die gestiegene Verantwortung aufgrund des Großmachtstatus und den gesellschaftlichen Druck zum Schutz der Interessen wider. Sie umfasst institutionelle Verbesserungen, die Bildung von Kapazitäten zur Krisenbewältigung im Ausland sowie Verhandlungen mit Separatisten, Rebellen oder Stammesführern, wie etwa im pakistanischen Belutschistan.⁶⁹⁸

Chinas Konsolidierung der Souveränität

Der chinesische Zugang zum Schutz und zur Konsolidierung seiner Souveränität ist offensichtlich noch weiter als etwa bei Krasner gefasst. Er inkludiert Bereiche wie die innerstaatliche Gesetzgebung, das internationale Recht und die strategische Kommunikation, gegebenenfalls im Vorfeld eines etwaigen Militäreinsatzes. Hinzu kommt Chinas Ausweitung der Souveränität auch auf neue Gebiete und Bereiche, für die noch kein internationaler Konsens besteht. Dazu zählen beispielsweise der Luftraum über der chinesischen ausschließlichen Wirtschaftszone im Südchinesischen Meer, der Weltraum oder die Informationstechnologie. Ebenso wie der Westen ist China dabei, seine eigene Position zu definieren.⁶⁹⁹ Von Bedeutung sind die bereits dargelegten Wirkfaktoren Identität und Verwundbarkeit. Chinas Streben nach einer Umformung des Souveränitätskonzepts zeigt sich in der Positionierung und durch entsprechende Aktivitäten dort, wo China von Alternativen profitieren kann. Dies gründet sich unter anderem auf den Prinzipien der vorteilhaften Gestaltung der strategischen Umgebung und der Wahrnehmung von Gelegenheiten.

China kombiniert zwei gegensätzliche Verhaltensweisen miteinander: **Wandel und Beständigkeit.**⁷⁰⁰ Einerseits definiert es sich selbst in hohem Maße in Relation zum Rest der internationalen Gemeinschaft. Andererseits löst China diese scharfe Trennung zwischen sich selbst und dem Rest der

⁶⁹⁸ Dawn Monitoring Desk 2018.

⁶⁹⁹ Carlson 2008, 28; U.S.-China Commission 2008; Teufel Dreyer 2008; Dutton 2008.

⁷⁰⁰ Dutton 2008; Alcaro 2018; Carlson 2008, 12f.

Welt allmählich auf. Es ist in der Lage, Druck von außen zu akzeptieren oder abzulehnen. Chinas Zugang zur internationalen Gemeinschaft ist widersprüchlich, weil er einerseits von Einbindung und andererseits von Abgrenzung geprägt ist. In der liberalen Weltordnung ist China durch seine Akzeptanz des internationalen Systems und teilweise seine Abhängigkeit vom System fest verwurzelt.

Charakteristisch für die Haltung Chinas zur Souveränität ist die **Inkongruenz**. Die Aussagen und Handlungen zu den einzelnen Teilbereichen der Souveränität erfolgen bis heute relativ getrennt und ohne wechselseitige Ausstrahlungseffekte. Dennoch generierte China auf diese Weise oftmals Herrschaftslegitimität, kurzfristige diplomatische Erfolge oder eine positive internationale Medienberichterstattung. Ein zentrales Thema bleibt weiterhin Chinas Haltung zu den Menschenrechten.

Äußere Einflüsse auf Chinas Haltung

Ideell fußt das chinesische Souveränitätskonzept auf der historischen Entwicklung Chinas von einem Kaiserreich zu einem Nationalstaat. Die Wahrnehmung als Opfer der Kolonialmächte im Jahrhundert der Demütigung, der Aufteilung Chinas in Interessenssphären und der ungleichen Verträge wirkt in China immer noch nach.⁷⁰¹ Zur Zeit des ersten Zusammentreffens mit dem Westen waren die Konzepte der Souveränität und des internationalen Rechtswesens in China unbekannt. Eine politische Autonomie für Nichtchinesen stand nicht zur Debatte. Zudem empfand China die europäische Präsenz und die extraterritorialen Konzessionen nicht als Bedrohung, sondern als Mittel der Selbstabschottung.⁷⁰² In diesem Zusammenhang sieht China die nationale Souveränität als hart erworbenes Recht und ihre Aufrechterhaltung als unerlässlich. Insbesondere die US-amerikanische Unterstützung für Taiwan gilt als grobe Verletzung der chinesischen Souveränität.

Der chinesische Zugang zu Souveränität entstammt tatsächlich den unbeabsichtigten **Konsequenzen früherer Kompromisse**, die eine tieferge-

⁷⁰¹ Golden 2011, 94; Kamphausen 2008; Sutter 2008; Teufel Dreyer 2008; Dutton 2008; Parton 2017; Carlson 2008, 28.

⁷⁰² Erie 2004, 11.

hende Wirkung entfalteten. China musste sich fortlaufend an die wechselnden Umstände anpassen. Dabei versuchte es stets, größere Verpflichtungen, Risiken und Kosten zu vermeiden. Es strebt nach der Beibehaltung der jeweils als vorteilhaft empfundenen regionalen und globalen Position, beispielsweise bezüglich der Energiesicherheit. Die chinesische Außenpolitik nach dem Kalten Krieg entsprach der Kosten- und Nutzenrechnung, die China für seine Interessen unter der Berücksichtigung der jeweils vorherrschenden Bedingungen erstellte. Ebenso trafen die Nachbarländer Chinas und die USA ihre strategischen Entscheidungen mit Blick darauf, wie vorteilhaft oder nachteilig sich die strategische Umgebung auf die eigene militärische oder nichtmilitärische Vorgangsweise auswirkten.⁷⁰³

China stellt sich grundsätzlich gegen den US-Hegemonismus.⁷⁰⁴ Nach dem Ende des Kalten Kriegs erwarteten die chinesischen Strategen das Entstehen einer neuen multipolaren Weltordnung, in der die USA an Macht und Einfluss verlieren und sich China als einer der Machtpole mit einer größeren Handlungsfreiheit positionieren kann. Die Multipolarität erhielt zwar von einigen Machtzentren eine theoretische Unterstützung, in der Praxis waren sie jedoch nicht zum Widerstand gegen die US-Herrschaft bereit. Ihre Interessen sahen sie in einer Zusammenarbeit mit den USA am besten realisiert. In dieser Situation zeigte China ein größeres Entgegenkommen. Es wollte die Bedrohung für seine Souveränität minimieren und die wirtschaftliche Beziehung zu den USA zugunsten der chinesischen Stabilität und Entwicklung aufrechterhalten und stärken.

An den Entwicklungen im Südchinesischen Meer ist ersichtlich, dass die chinesischen Aktivitäten als Reaktion auf das Engagement der USA erfolgen.⁷⁰⁵ In den 1970er Jahren näherte sich China den USA an, stand aber nach dem Tiananmen-Massaker 1989 unter dem starken Druck der USA. In der Folge nahm China in den 1990er Jahren häufig eine konfrontative Haltung mit starker Rhetorik und internationalem Aktivismus ein. Die Jahre 1995 und 1996 waren von der Taiwankrise geprägt. Zu Beginn des 21. Jahrhunderts entschloss sich China zu einem kooperativeren Vorgehen gegenüber den USA. Gleichzeitig stärkte es zwecks Stabilität und Wirt-

⁷⁰³ Sutter 2008, 40-42; Carlson 2008, 24.

⁷⁰⁴ Scobell 2020; Sutter 2008; Farkas 2020a.

⁷⁰⁵ Parton 2017, 51.

schaftswachstum auch die wirtschaftliche Verknüpfung mit seinen Nachbarländern und die gegenseitige ideologische Unterstützung.⁷⁰⁶

Territoriale Integrität Chinas

Die territoriale Integrität spielt für China eine wesentliche Rolle. Spezifisch für das chinesische Denken ist die historisch begründete und stets präsente Sorge um den Verlust der territorialen Souveränität.⁷⁰⁷ Hinzu kommt die Instrumentalisierung der Territorialität für (geo-) strategische Ziele. Dabei jongliert China zwischen Etatismus und Nationalismus. Situationsbezogen erscheint China nach außen entweder als gewöhnlicher Nationalstaat mit staatlicher Handlungsfähigkeit, der den globalen Normen entspricht. Oder China reagiert auf den innenpolitischen Druck, der nach einer nationalistischeren Durchsetzung verlangt.⁷⁰⁸ Auf der Grundlage ihrer solide abgesicherten Macht verfolgt die politische Führung Chinas langfristige strategische Ziele. Diese richten sich auf ein Zurückdrängen gegnerischer Mächte aus dem Bereich des eigenen Überlegenheitsanspruches. Dabei stellen Territorialfragen die Basis für tatsächliche und potentielle Konflikte dar.⁷⁰⁹ Sein Militär setzte China bisher jedoch im Gegensatz zum Westen kaum außerhalb seines Territoriums ein.

Allerdings besteht ein bedeutender Unterschied zwischen den Hoheitsgebieten und den entsprechenden Lösungsmöglichkeiten für Grenzdispute an Land bzw. im Meer und im Luftraum. Ein Territorium gehört entweder zum souveränen Raum oder nicht. Nicht so klar abgegrenzt stellt sich die Lage allerdings vor der Küste dar, weil sich die Befugnisse der Küstenstaaten und der internationalen Gemeinschaft, die rechtlichen Geltungsbereiche und deren Kontrolle überlappen. Dies betrifft vor allem die Meereszone in einer Entfernung zwischen 12 und 200 nautischen Meilen von der Küste. Gemäß des Seerechtsübereinkommens der Vereinten Nationen (United Nations Convention on the Law of the Sea, UNCLOS) entspricht dies der Definition für die ausschließliche Wirtschaftszone.⁷¹⁰

⁷⁰⁶ Sutter 2008.

⁷⁰⁷ Okamoto 2019; Sutter 2008.

⁷⁰⁸ Shih 2003, 165.

⁷⁰⁹ Jedlaucnik 2020, 12; Scobell 2020; Wang 2011.

⁷¹⁰ UNCLOS 1994; Dutton 2008.

Beispielhaft ist Chinas Vorgehen im **Südchinesischen Meer** – der Aspekt der Verschiebung der strategischen Außenlinien wurde bereits als eine der chinesischen Methoden im Kapitel der Grand Strategy dargelegt. China verfolgt einen kohärenten, systematischen Ansatz und stellt das Gebiet in einen breiteren strategischen und geopolitischen Kontext. Die Hauptmotive liegen in militärstrategischen Faktoren. Das Gebiet stellt einen Schlüsselfaktor für die militärische Modernisierung, insbesondere die Marine- und Weltraumtechnologie, sowie für die nukleare Abschreckungsstrategie Chinas dar. Das Konzept eines Seegebiets als strategische Bastion für den Einsatz von atomar bewaffneten U-Booten stammt aus der sowjetischen Militärdoktrin und ist in Russland als Kernstück der Zweitschlagfähigkeit nach wie vor relevant. Die Durchführung ausgedehnter globaler Abschreckungspatrouillen gilt als technische und operative Herausforderung, insbesondere etwa die ungeortete Durchquerung der scharf überwachten ersten Inselkette. Das Südchinesische Meer beherbergt mehrere kritische Militäreinrichtungen und verfügt, im Gegensatz zum Ostchinesischen Meer, über die erforderliche Meerestiefe. Die Landgewinnungsaktivitäten begannen 2009 und beschleunigten sich unter Xi Jinping seit 2012.⁷¹¹

Historisch betrachtet war das chinesische Konzept eines „Herrschaftsreiches“ in China Jahrtausende lang unbekannt. Der Begriff „Territorium“ wurde, vermutlich als Rechtsbegriff, ursprünglich für Tibet und die Mongolei verwendet. Die traditionellen Beziehungen Chinas mit der Außenwelt erfolgten über Tributländer, vor allem Korea oder Vietnam, weiters über Vasallen, wie etwa Tibet, die Mongolei oder Xinjiang, oder über den Handel, Verträge und Diplomatie, so beispielsweise mit Japan. Dieses System strebte weder nach einer Expansion, noch nach der Weltherrschaft.⁷¹²

Während des Prozesses der Nationsbildung offenbarte sich die Unstimmigkeit zwischen der Einhaltung von modernen Standards einerseits und dem Vergeltungsstreben gegenüber genau jenen Mächten, die China die Moderne aufgezwungen hatten, andererseits. Das Zurückdrängen des ausländischen Einflusses und der nationale Zusammenhalt hatten damals eine höhere Priorität als die territoriale Integrität und der Schutz der Landes-

⁷¹¹ Kirchberger/O’Keeffe 2020.

⁷¹² Pemberton 2009, 94.

grenzen. Zuweilen reduzierte China die Gebietszugehörigkeit zu einem Symbol des Nationalismus, um höhere (geo-) strategische Ziele zu erreichen.⁷¹³ Beispielhaft ist der Grenzkrieg mit Vietnam 1979. Nachdem China zur Aufrechterhaltung seines territorialen Anspruchs unverhältnismäßig hohe Opfer gebracht hatte, gab es die kurz zuvor eingenommenen Gebiete mit einem unerwarteten Rückzug seiner Streitkräfte aus dem vietnamesischen Grenzgebiet auf.

Wirtschaftliche Souveränität Chinas

Souveränität erfordert Wachstum und Stabilität. Daher erhält der wirtschaftliche Einfluss zum Teil eine höhere Priorität als die territoriale Souveränität, beispielsweise in Sibirien.⁷¹⁴ Im Bereich seiner stark expandierenden Wirtschaft dehnt China seine Souveränität aus, indem es seine Netzwerkfähigkeiten im internationalen System schärft und dadurch geschickt seine eigene Macht und globale Position stärkt. Gegenüber strategischen Kooperationen bleibt China stets misstrauisch. Grundsätzlich kann das institutionalisierte System mit seinen zunehmenden globalen und regionalen Organisationen, Vorschriften und Normen einerseits einhegend auf die staatliche Verhaltensweise wirken. Andererseits ermöglicht es jedoch auch, dass Staaten von Macht oder Gütern profitieren, die sie alleine nicht erlangt hätten, beispielsweise wegen des mit der Erlangung verbundenen Risikos oder Schwierigkeiten.⁷¹⁵ Mit seinem Beitritt zur Welthandelsorganisation 2001 akzeptierte China die bisher größten Einschnitte im Bereich seiner wirtschaftlichen Souveränität. Gleichzeitig verändert China mit seiner Mitgliedschaft die Natur der internationalen Organisationen.⁷¹⁶

Chinesische Wirtschaftsunternehmen betrachtet China nicht grundsätzlich als Verlängerung seiner Hoheitsgewalt. Es versucht jedoch, mit unterschiedlichem Erfolg, die Unternehmen zu einem politikkonformen Verhalten zu bewegen, etwa durch Unterstützung für erwünschte Firmenübernahmen im Ausland. Die US-amerikanischen Unternehmen in China schaffen es weniger, eine liberale Reform zu initiieren. Vielmehr gelingt es Chi-

⁷¹³ Shih 2003, 165.

⁷¹⁴ Sutter 2008, 51; Teufel Dreyer 2008, 27.

⁷¹⁵ Lanteigne 2009, 152.

⁷¹⁶ Zhang 2008, 160; Carlson 2008.

na, die ausländischen Unternehmen in China dem Regierungswillen zu unterwerfen. Die im Ausland lebenden ethnischen Chinesen berücksichtigte China in seinen bisherigen Überlegungen zu einer möglichen Ausweitung seiner Souveränität nicht. Ihre zeitweilige Einbindung erfolgt, wenn überhaupt, über finanzielle Mittel und über Einflussnahme, beispielsweise betreffend Taiwan.⁷¹⁷

Veränderung der Position Chinas

China bleibt bezüglich seiner Souveränität eine unzufriedene und frustrierte Macht.⁷¹⁸ Chinas **Unzufriedenheit** mit seiner gegenwärtigen Situation bezieht sich auf seine territorialen Ansprüche und seinen souveränen Raum. China lehnt die Dominanz einer Großmacht in seiner Peripherie, darunter die US-Kontrolle der regionalen Gemeinschaftsräume, ebenso ab wie den Druck durch die USA zur Änderung seines politischen Systems. Hinzu kommt die Sorge vor innenpolitischen Auswirkungen von internationalen Prinzipien, Entwicklungen oder Interventionen. Diese betrachtet China stets mit dem Blick auf die Auswirkungen auf die eigene Position.⁷¹⁹ So akzeptierte China die Unabhängigkeit des Kosovo oder jene Osttimors von Indonesien 2002, verurteilte jedoch den Irakkrieg 2003. Die Farbrevolutionen in Georgien, der Ukraine und Kirgistan betrachtete China skeptisch und befürchtete eine potentielle Vorbildwirkung oder Folgen, wie etwa soziale Unruhen.⁷²⁰

Der Wandel der Position Chinas zur Souveränität reflektiert teilweise eine grundlegende **Veränderung der chinesischen Sichtweise**. Beispielhaft dafür ist Chinas Beitritt zur Welthandelsorganisation 2001. Zum Teil beruht die Haltungsänderung auch auf einem kurzfristigen taktischen Zugang, der jedoch langfristig zu pragmatischen Veränderungen führen kann. Mit der zunehmenden globalen Vernetzung adaptierte China im Laufe der Zeit seine politischen und wirtschaftlichen Souveränitätskonzepte. In den 1970er Jahren bezog China generell strikte, jedoch variierende Positionen. In den 1980er Jahren ging China Kompromisse und Kooperationen ein.

⁷¹⁷ Teufel Dreyer 2008, 18-25.

⁷¹⁸ Sutter 2008, 37, 46-49.

⁷¹⁹ Wang J. 2011; Nathan/Scobell 2012; Teufel Dreyer 2008.

⁷²⁰ Lanteigne 2009, 11.

Anfang der 1990er Jahren gestaltete China seine Position zur wirtschaftlichen Souveränität flexibler und führte intensive Debatten über die Außenpolitik und die nationale Sicherheit. Hinsichtlich der territorialen und der rechtlichen Souveränität verfolgte China lange Zeit konsequent eine strikte Nichteinmischungspolitik. In manchen Teilbereichen zeigt sich China heute flexibler als bisher, etwa bei der situationsbezogenen zeitweiligen Aufweichung seiner Nichteinmischungspolitik unter der Voraussetzung eines Mandats der Vereinten Nationen.⁷²¹

Eine Verhärtung des chinesischen Standpunktes zeigt sich aus strategischen und identitätsbasierten Gründen, speziell bei Taiwan. Jahrzehnte lang wollte China den Status quo erhalten und eine Unabhängigkeit Taiwans verhindern. Doch nach der Wahl Tsai Ing-Wens zur taiwanesischen Präsidentin 2016 strebt China nun nach der Wiedervereinigung. Neben der wachsenden militärischen Präsenz in der Region umfassen die Mittel Chinas die internationale Isolierung Taiwans und seiner Präsidentin, Kontakte mit taiwanesischen Oppositionspolitikern und die Förderung von taiwanesischen Investitionen auf dem chinesischen Festland.

Wirkfaktoren

Die chinesischen Meinungsänderungen resultieren aus unterschiedlichen Wirkfaktoren und deren Beziehung zueinander. Die große Diversität der chinesischen Positionen, speziell in den 1990er Jahren, entstammt dem Ungleichgewicht der Einflussfaktoren auf die unterschiedlichen Teilbereiche der Souveränität. Zu den Wirkfaktoren zählen in erster Linie die relativ beständigen und historisch bedingten Sensibilitäten gegenüber empfundenen Verletzungen der chinesischen Souveränität. Bedeutend sind weiters innenpolitische Entwicklungen, in deren Folge die politischen Entscheidungsträger die staatlichen Interessen neu definieren. Auch internationaler Druck kann Veränderungen bewirken. Einige Analysten warnen jedoch vor gegenteiligen Konsequenzen, falls zu starker Druck ausgeübt wird oder es sich um ein zentrales Thema der nationalen Sicherheit Chinas handelt. Bessere Erfolgchancen für eine erwünschte Verhaltensänderung Chinas zeigen gemeinsame wirtschaftliche Anreize durch mehrere Akteure. Chinas Handeln war zumeist stark vom Zusammenspiel zwischen dem staatlichen

⁷²¹ Erie 2004, 13; Carlson 2008.

und dem individuellen Recht sowie den multilateralen Institutionen geprägt, das auf der internationalen Ebene neu interpretiert wurde. Dazu kam zumeist ein starker materieller Druck auf China.⁷²²

Territorialgrenzen

Die Unantastbarkeit seiner Territorialgrenzen bleibt für China höchste Priorität. Selbst in Fällen von grenzüberschreitenden Militäraktivitäten, etwa im Rahmen der Schanghai Organisation für Kooperation, konzentriert sich China auf die Schaffung eines effektiven Mechanismus für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit. Dies mit der Absicht, dass jeder Staat letztlich umso effektiver seine eigenen Grenzen verfestigen kann.⁷²³

Seine Territorialgrenzen verteidigte China unter Mao Zedong strikt. Dies führte zu Grenzstreitigkeiten, etwa mit Indien 1962, mit der Sowjetunion 1969 und mit Vietnam 1979. In Übereinstimmung mit der generellen internationalen Entwicklung reduzierte auch China den Einsatz seiner Streitkräfte zur Sicherung umstrittener Gebiete und nahm zunehmend internationale rechtliche und politische Mediationsmechanismen in Anspruch. Die Spannungen mit den kontinentalen Nachbarländern sanken deutlich. Im Gegensatz dazu hielt China mit politischen und militärischen Mitteln seine Ansprüche im Meer, insbesondere im Südchinesischen Meer, aufrecht.⁷²⁴

Seine Ansprüche im Südchinesischen Meer stellt China mit einer 9-Striche-Linie in U-Form dar.⁷²⁵ Verbunden umfassen die neun Striche 90 % des Südchinesischen Meeres, wobei China seine konkreten Ansprüche im Unklaren belässt. Dies erlaubt China Flexibilität und erschwert den anderen Ländern spezifische Gegenmaßnahmen oder rechtliche Einwände. Als sicher gilt Chinas Beanspruchung aller Inselgruppen und Riffe innerhalb der 9-Striche-Linie. Dies hielt China in einem 1992 erlassenen Gesetz zu den Hoheitsgewässern und zur Anschlusszone fest.⁷²⁶ Mit der Implementierung von Fischereivorschriften per 01.01.2014 stellte China seinen Anspruch auf

⁷²² Carlson 2008.

⁷²³ Kamphausen 2008.

⁷²⁴ Parton 2017; Carlson 2008; Goldstein 2000; McPherson 1998.

⁷²⁵ U.S. Congressional Research Service 2020, 76-79.

⁷²⁶ People's Republic of China 1992.

die administrative Kontrolle klar. Das gesamte von China beanspruchte Gebiet übertrifft jedenfalls bei weitem die Definition des internationalen Seerechtsübereinkommens UNCLOS für Hoheitsgewässer unter dem Völkergewohnheitsrecht. Die beanspruchten Gewässer überlappen zum Teil mit den von Brunei, Malaysia, den Philippinen und Vietnam beanspruchten ausschließlichen Wirtschaftszonen.

Rechtliche Souveränität

Chinas Position zur rechtlichen Souveränität veränderte sich ab den 1960er Jahren. Mao Zedong sicherte die rechtliche Souveränität im Allgemeinen mit Gewaltandrohung, der tatsächlichen Anwendung von Gewalt und Kriegsrhetorik, nur selten mit Verhandlungsversuchen. Die größte Herausforderung für China entstammt dem internationalen Menschenrechtssystem, das Ende der 1960er Jahre durch die Vereinten Nationen gestärkt wurde und das Prinzip der Nichteinmischung schwächte. In Bezug auf die Menschenrechte übernimmt, formt und bricht China Normen. Einerseits veränderte sich Chinas Haltung zur Unantastbarkeit seiner eigenen souveränen Autorität. Andererseits beeinflusste China seinerseits den internationalen Menschenrechtsdiskurs.⁷²⁷

Chinas rigider Standpunkt zu seinem Herrschaftsrecht über Tibet, Xinjiang, Taiwan und teils Hongkong wandelte sich Anfang der 1980er Jahre, dem Beginn der Reform- und Öffnungspolitik, zu einer geringfügig flexibleren Position. Das Recht auf Selbstbestimmung bezog China zuvor auf kolonialisierte Länder, im Inland beschränkte sich China auf einige wenige Politikexperimente. In den 1990er Jahren widersetzte sich China jedoch aktiv der Ausweitung der Selbstbestimmungsrechte in der internationalen Politik. Es fokussierte sich erneut auf seine Territorialgrenzen und war zur Wiedererlangung seiner als legitim empfundenen rechtlichen Souveränität entschlossen. Dies entsprach zwar dem damaligen internationalen Trend. Allerdings war der chinesische Widerstand stärker als jener der meisten anderen internationalen Akteure. Denn alle vier Teilbereiche der Souveränität waren für die nationale Sicherheit und die wirtschaftlichen Entwicklungsziele der chinesischen Zentralregierung von wesentlicher Bedeutung.⁷²⁸

⁷²⁷ Carlson 2008, 6f.

⁷²⁸ Carlson 2008, 5f.

Wirtschaftliche Souveränität

Wirtschaftlich war China Anfang der 1980er Jahre vergleichsweise isoliert. Analog zum globalen Trend erfolgte auch in China die Integration in die Weltwirtschaft, etwa mit dem Beitritt zum Internationalen Währungsfonds und der Weltbank. Auf der institutionellen Ebene spielte die Welthandelsorganisation eine führende Rolle bei den Veränderungen in China. Ideell war die Notwendigkeit für die wirtschaftliche Integration und Markttöffnung ausschlaggebend, trotz der traditionellen Priorität Chinas auf der Aufrechterhaltung der ökonomischen Autarkie. Denn die Probleme waren zahlreich, darunter die regionalen Ungleichheiten, vor allem zwischen dem Inland und der besser entwickelten Ostküste, der wachsende Wettbewerb im Produktionssektor oder die hohe Arbeitslosigkeit. Die chinesische Führung maximierte die Vorteile aus der wirtschaftlichen Integration und behielt gleichzeitig einen festen Griff auf den Staat.⁷²⁹

Chinas Handhabung der Souveränität

Chinas (geo-) strategisches Denken

Das strategische Denken ist in der chinesischen Mentalität und der strategischen Kultur tief verwurzelt. Unter Präsident Xi Jinping nahm es deutlich zu und zeigt aus geostrategischer Sicht neue Entwicklungstrends. Wichtige Dinge werden allerdings häufig nicht artikuliert, sondern nur impliziert und sind somit nur indirekt erfassbar.⁷³⁰ Die Zielsetzungen und die institutionelle Struktur, die bei Bedarf rasch in Anspruch genommen werden kann, wird von der chinesischen Zentralregierung festgelegt. Die Umsetzung erfolgt im zivilen Bereich häufig dezentral. In einem gesamtstaatlichen und deutlich kollektivistischen Zugang erfüllen in China die Zentralregierung, Provinzverwaltungen, Behörden, Privatfirmen und Staatsunternehmen die staatlich vorgegebenen Ziele mit Aktivitäten. Der Staat fördert entsprechende Initiativen. Die Planung erfolgt **mehrdimensional**, sektor- und institutionenübergreifend. Zudem gewinnt die Koordination an Effektivität. Die Außenpolitik wird mit der Innenpolitik, der Wirtschaft, der Sicher-

⁷²⁹ Carlson 2008, 10.

⁷³⁰ Norton 2015; Rozman 2010, 38.

heit und dem Militär verknüpft. Der **holistische Zugang** und die integrierte Planung liegen in der kulturellen Tradition begründet. Das Denken aus der langfristigen Gesamtperspektive stand schon bei Konfuzius im Mittelpunkt: „*Wer die Gesamtsituation nicht sieht, kann eine Region nicht regieren.*“⁷³¹ In ihrem dialektischen Denken und ihrer gesamtheitlichen Logik nehmen Ostasiaten Widersprüchlichkeiten eher für gegeben, interpretieren Ereignisse unter Berücksichtigung eines größeren Kontextes und finden daher andere Lösungen als unter der getrennten Betrachtung einzelner Aspekte. Unvereinbarkeiten überraschen sie gemäß einer Studie weniger als etwa US-Amerikaner.⁷³² Xunzi meinte: „*Das Aufstürmen von Erde kann einen Berg bilden; das Aufstürmen von Wasser kann ein Meer bilden.*“⁷³³

Bilateralismus

Der chinesische Blickwinkel auf das Weltgeschehen richtet sich auf die zwischenstaatlichen Beziehungen. Differenzen zwischen souveränen Staaten müssen auf Basis der internationalen Ordnung auf der bilateralen Ebene gelöst werden.⁷³⁴ Im Unterschied zur internationalen Ordnung betrifft die Weltordnung die Innenpolitik mit. Möglicherweise wird ein Eingriff in die Innenpolitik anderer Länder für die Etablierung einer Weltordnung als gerechtfertigt angesehen. Aus diesem Grund lehnt China Hegemonismus und Machtpolitik ab. Es stellt die Souveränität und die territoriale Integrität in den Mittelpunkt, die friedliche Konfliktlösung, die Ebenbürtigkeit der Länder und die Nichteinmischung. Pluralismus und Solidarität spielen eine wichtige Rolle.⁷³⁵ Neben dem bevorzugten bilateralen Zugang gibt es zwei weitere Methoden im Rahmen der chinesischen Außenpolitik. Dazu zählt die Schaffung von vollendeten Tatsachen, etwa die Militarisierung von Inseln im Südchinesischen Meer. Oder, sofern dies für China von Vorteil ist, Multilateralismus, etwa im Rahmen des Sicherheitsrates der Vereinten Nationen.⁷³⁶

⁷³¹ Zhang F. 2015, 9.

⁷³² Mahnken 2011; Mahnken/Maiolo 2008; Choi/Nisbett 2000.

⁷³³ Zhang F. 2015, 232f.

⁷³⁴ Shih/Huang 2015, 22; Wang J. 2008; U.S. Congressional Research Service 2020, 75f.

⁷³⁵ Zhang 2016, 812; Sutter 2008; Farkas 2020a; Wang J. 2008.

⁷³⁶ Parton 2017.

Beispielhaft sind die Waffenverkäufe der USA an Taiwan. Aus der chinesischen Perspektive gefährden sie die chinesische Sicherheit und verletzen die von China geltend gemachte Souveränität. Für China gelten die Rüstungsverkäufe als bilaterale Angelegenheit zwischen China und den USA. Die US-Waffenlieferungen an Taiwan resultieren gemäß China aus seiner eigenen schlechten bilateralen Beziehung zu den USA. Daher greift China in seiner Argumentation auch nicht auf universelle Werte zurück, beispielsweise, dass Waffenverkäufe grundsätzlich Souveränitätsrechte verletzen können. Die USA lehnen zwar bilateralen Verhandlungen nicht grundsätzlich ab, berufen sich hingegen auf die globalen Werte.⁷³⁷

Langfristiger Zeitrahmen

Chinas Geduld und der langfristige Horizont bei der endgültigen Lösung regionaler Souveränitätskonflikte reflektiert seine langfristigen Ziele und umfassenden Interessen. Beispielhaft für die beständigen Ziele ist das Ostchinesische Meer, das für die chinesische Vorherrschaft in Asien unabdingbar ist. Im Südchinesischen Meer ist China angesichts seines langfristigen Ziels einer vollständigen Souveränität zu kurzfristigen taktischen Konzessionen bereit. Dies vor allem, um die strategische Kommunikation mit den Ländern Südostasiens aufrechtzuerhalten.⁷³⁸ Die Entscheidung des Schiedsgerichtshofs in Den Haag zur territorialen Souveränität Chinas bzw. der Philippinen vom 29.10.2015 anerkennt China nicht.⁷³⁹ Dabei stützt sich China auf seine historischen Rechte und sein diesbezügliches Positionspapier von Dezember 2014.⁷⁴⁰ Chinas Geduld basiert auch auf den jeweiligen Interessen bei der Konfliktlösung. Die Lösung von Grenzstreitigkeiten unterliegt einer Vielzahl von spezifischen Gründen. China setzt häufig auf Zeitgewinn und schiebt Kompromisslösungen auf, bis es mit gewachsener Macht eine günstigere Lösung erreichen kann. China agiert jedoch nicht immer aus einer Position der Schwäche, sondern zuweilen auch aus der Position der Stärke.⁷⁴¹

⁷³⁷ Shih/Huang 2015, 22; Nathan/Scobell 2012, 42.

⁷³⁸ Dutton 2008.

⁷³⁹ U.S. Congressional Research Service 2020, 60-67.

⁷⁴⁰ MOFA 2015b.

⁷⁴¹ Feng 2007; Mott/Kim 2006; Gilboy/Heginbotham 2012, 44 Figure 3.1; Kamphausen 2008; Niquet 2008; Swaine/Tellis 2000.

Flexibilität & Pragmatismus

Zugleich ist China pragmatisch, flexibel und selektiv.⁷⁴² Mit dieser Haltung entspricht China vielen anderen Ländern. Eine effektive Strategie ergänzt die spezifische Planung generell mit einem gewissen Maß an Flexibilität. Denn sie zielt sowohl auf die Lösung eines Problems ab, antizipiert jedoch auch die Zukunft. Dabei müssen vor allem unerwartete Konsequenzen berücksichtigt werden sowie Interventionen, die sich aus der Gelegenheit oder als Reaktion von Gegnern auf die Effekte der ursprünglichen Strategie ergeben. Bedeutend ist die Schaffung von Mehrfacheffekten.⁷⁴³ Mao Ze-dong hielt etwa fest: *„In dieser Welt sind die Dinge kompliziert und werden von vielen Faktoren bestimmt. Wir sollten Probleme aus verschiedenen Blickwinkeln betrachten, nicht nur aus einem.“*⁷⁴⁴

Die umfassende Flexibilität gründet sich auf klaren Leitfäden und erlaubt, dass Entscheidungen letztlich je nach Situation und Kontext gefällt werden. Dabei ist China keineswegs intransparent, allerdings zuweilen schwierig zu deuten. Dies steht im Gegensatz zu einer bewussten Vorausplanung. China sieht sich in einem steten Lernprozess, der sowohl die chinesische Erfahrung und traditionelle Kultur inkludiert als auch passende, fremde Elemente. Maßnahmen werden in einem kleinen Maßstab ausprobiert, bewertet, gegebenenfalls adaptiert und bei Gelingen fortgeführt und ausgeweitet.

Krasner bezeichnete die selektive Vorgangsweise in seinem Werk über die Souveränität als organisierte Heuchelei.⁷⁴⁵ China sichert die eigenen Rechte ab und bezieht sich besonders dann auf die Souveränität, solange dies vorteilhaft oder eine Taktik im Rahmen einer umfassenderen geopolitischen Strategie ist. Dies war beispielsweise im Grenzstreit mit Vietnam 1979 der Fall. Die Taktik unterscheidet sich in funktionellen, zeitlichen und geographischen Aspekten von der Strategie. Ereignisse auf der taktischen Ebene bringen jedoch strategische Konsequenzen mit sich.⁷⁴⁶ Bei ausreichenden Anreizen sieht China die Souveränität grundsätzlich als verhandelbar. Das ist in der Realität vor allem ein ausgewogener internationaler Druck, aber

⁷⁴² Liu Z. 2015; Kamphausen 2008; Teufel Dreyer 2008, 17; Carlson 2008.

⁷⁴³ Yarger 2006.

⁷⁴⁴ Mao o.A., 405.

⁷⁴⁵ Krasner 1999.

⁷⁴⁶ Yarger 2006.

nicht ausschließlich, wie beispielsweise die territorialen Zugeständnisse Chinas in Zentralasien belegen. Seine Gebietsansprüche setzte China in den 1990er Jahren weniger energisch durch als in anderen Regionen, in erster Linie aus strategischen Sicherheitsüberlegungen und um sich Verbündete zu sichern. Seine ursprünglichen Forderungen machte China für 22 % des zentralasiatischen Territoriums geltend, verzichtete schließlich jedoch in Kasachstan, Tadschikistan und Kirgistan auf bis zur Hälfte der umstrittenen Gebiete.⁷⁴⁷

Nationalismus

Um seine Souveränität zu schützen setzte China im Laufe der Geschichte auch immer wieder den Nationalismus ein. Dieser wird heute als staatlich gelenktes und mit Bedacht genutztes Mittel zur Abwehr von Gefahren für die Regierung, zur Vertrauensstärkung in das politische System und zur Unterstützung des nationalen Zusammenhalts eingesetzt.⁷⁴⁸ Beispielhaft ist die Rückgewinnung von Territorium.⁷⁴⁹ Im Allgemeinen folgte der starken nationalistischen Rhetorik jedoch eine vorsichtige Handlungsweise. Denn der Nationalismus dient sowohl der Legitimierung der politischen Führung, als auch der Bewertung von deren Leistung. Zum Ausgleich der positiven und der negativen Aspekte des Nationalismus waren die politischen Entscheidungsträger stets darauf bedacht, dass sich die nationalistische Stimmung in der Bevölkerung nicht in Kritik an der chinesischen Außenpolitik verwandelt.⁷⁵⁰ Nicht jedes verlorene Territorium versuchte China um jeden Preis zurückzuerhalten.

Chinas Absicherung der Souveränität

Um seine Souveränität und andere nationale Zielsetzungen abzusichern und den chinesischen Einfluss regional und global zu stärken, greift China auf militärische und nichtmilitärische Instrumente sowie auf materielle und

⁷⁴⁷ Peyrouse 2016.

⁷⁴⁸ Doshi 2021; Zhao 2008, 3; Stoutenborough 2018; Rozman 2010; Lanteigne 2009; Sutter 2008, 51.

⁷⁴⁹ Danner 2018.

⁷⁵⁰ Zhao 2016b, 1169; Zhao 2008; Zhao 2016a; Strecker Downs/Saunders 2000, 45; Godbole 2021, 93f.

immaterielle Mittel zurück. Zugrunde liegt Chinas weit gefasstes Verständnis des Konzepts der **umfassenden nationalen Stärke** – diese wird im Kapitel Kompetenzentwicklung erläutert. Auch künftig wird China seine Politik und insbesondere die Militäreinsätze situationsbezogen anpassen, gestützt auf die strategischen Interessen, das internationale Recht und die historischen Erfordernisse.⁷⁵¹ Das grundsätzliche Paradigma der Nichteinmischung bleibt bestehen, wobei eine sukzessive aktive oder reaktive Modifikation möglich ist. Aktiv beispielsweise durch die Nachbarschaftspolitik, reaktiv etwa aufgrund gestiegener Sicherheitsanforderungen.

Rechtlich-normative Dimension

China strebt immer zielgerichteter nach der globalen Durchsetzung seiner eigenen Ordnungsvorstellungen und Werte, zuletzt im Rechtswesen und in der Geldpolitik. Zugleich strebt China nach der internationalen Diskurshoheit über den Rechtsstaatsbegriff, in dem es bestehende Definitionen reflektiert und chinesische Begriffe entgegenhält. Damit etabliert China einerseits Standards und andererseits ein Instrument zur Durchsetzung seiner Interessen.

Bei umstrittenen Themen und Rechtsdisputen treibt China seine Position voran, indem es gewisse rechtliche Lösungsmöglichkeiten vorsorglich befürwortet oder **präemptiv Gesetze** erlässt.⁷⁵² Dabei stellen die Zentralisierung der Entscheidungsfindung, die regionale Machkonsolidierung und die Stärkung des Großmachtstatus durch global Governance die Haupttrends in der zunehmend selbstbewusster ausgestalteten Außenpolitik dar. Nach einer normativen Anpassung rückte China seine Verantwortung für die globale Stabilität und Entwicklung in den Vordergrund. Es definiert laufend seine Rolle für neu entstehende Themenkreise, wie etwa den Cyberraum. Regional erweiterte China seinen strategischen Raum unter steter Zusicherung eines „friedlichen Aufstiegs“. Gleichzeitig verteidigt es seine Rechte durch das Ziehen roter Linien, beispielsweise hinsichtlich der territorialen Interessen im Südchinesischen Meer. Die Interpretation der nationalen Kerninteressen wurde um Sicherheit und Wirtschaft erweitert.

⁷⁵¹ Rozman 2010, 38.

⁷⁵² Meek 2008; Cai 2019.

Dem größten Einfluss unterliegen generell Normen, die regional oder inhaltlich umstritten oder erst in der Entwicklungsphase sind, etwa für die Cybersicherheit, die Biotechnologie oder die künstliche Intelligenz. Am 10.01.2021 verlautbarte China seine Absicht zur Entwicklung eines eigenen **Rechtsstaatskonzepts**, das sich vom Westen grundlegend unterscheidet.⁷⁵³ Zugleich strebt China nach der internationalen Diskurshegemonie über den Rechtsstaatsbegriff, in dem es bestehende Definitionen reflektiert und chinesische Begriffe entgegenhält. Damit etabliert China einerseits Standards und andererseits ein Instrument zur Durchsetzung seiner Interessen. Als Grundlage dienen das marxistisch-leninistische Rechtskonzept, das traditionelle chinesische Rechtsverständnis und ausgewählte Bereiche westlicher Modelle, etwa Prozessabläufe, Zuständigkeitsfragen und das Zivilrecht. Nicht geplant ist eine unabhängige Justiz und Gewaltenteilung.

Als Ziele der Justizreform gelten der Machtgewinn für die chinesische Staatsführung, die staatliche Effizienzsteigerung und die Reduktion der Alltagswillkür bei der Rechtsfindung zugunsten einer gewissen Rechtssicherheit. Dies wird unter anderem durch den Einsatz neuer Technologien bei der Rechtsfindung, Rechtsanwendung und Rechtsvollstreckung ermöglicht, etwa Apps zum Stellen von Beweisanträgen oder Einreichen von Klageschriften. Informelle Instrumente, insbesondere das traditionelle Petitionswesen und die Mediation, sollen ebenso wie die Korruption verringert werden. Die internationale Dimension betrifft den Schutz der nationalen Souveränität sowie der Sicherheits- und Entwicklungsinteressen. Dazu zählt der Territorialstreit im Südchinesischen Meer oder die Grenzkonflikte mit Indien und Pakistan. Die Justizreform betrifft zudem die internationale Rechtskooperation, insbesondere die Zusammenarbeit bei der Strafverfolgung, internationale Verträge und die Rechte von Ausländern bzw. ausländischen Unternehmen in China.⁷⁵⁴

Druckausübung in Konfliktsituationen

Immer häufiger setzt China andere Länder unter wirtschaftlichen Druck⁷⁵⁵, zuletzt etwa Australien. Die zugrunde liegende Krisensituation entstammt

⁷⁵³ State Council 2021; Botschaft der Volksrepublik China 2021.

⁷⁵⁴ Rudolf 2021.

⁷⁵⁵ U.S. State Department 2020, 9f; Raska 2018; Harrell/Rosenberg/Saravalle 2018.

dabei zumeist der Außenpolitik, der Sicherheitspolitik, der Diplomatie oder innenpolitischen Überlegungen, jedoch kaum der Wirtschaftspolitik oder einer allgemeinen Verschlechterung der bilateralen Beziehung. Konkrete Anlassfälle sind etwa Chinas Kerninteressen, Souveränitätskonflikte oder spezifische Vorfälle. Im Falle Australiens war der Auslöser die Forderung nach einer internationalen Untersuchung der chinesischen Handhabung der Corona-Pandemie. Im Falle eines umfassenden Handelskonflikts mit seinem größten Handelspartner China droht Australien der Verlust von 6 % seines Bruttoinlandsproduktes (BIP). Der schnell wachsende australische Exportanteil nach China beträgt rund 36 % bzw. einen Wert von über 100 Mrd. US-Dollar. Eisenerz liefert Australien etwa zu 70 % nach China, weitere Hauptexportprodukte sind Kohle und Flüssiggas.

Die laufend adaptierte chinesische **Taktik der Druckausübung** und ihre Effektivität sind kontextabhängig und kulturspezifisch. Mangels formeller Grundsätze oder offizieller Kriterien ist die chinesische Perspektive über die Wirksamkeit der Maßnahmen unklar, es dominiert jedenfalls ein Narrativ des Erfolgs. Chinas Fähigkeit, sein Wille, die Instrumente sowie die Kriterien und Umstände, in denen China bereit ist, Druck auszuüben, nehmen zu. Der Ablauf und die Kurskorrektur hinsichtlich der konkreten Maßnahmen bzw. ihrer Erfolgsbeurteilung sind dynamisch. China zeigt Risiko- und Lernbereitschaft. Aufgrund des Timings ist Chinas Absicht für die Zielländer evident.

China übt den Druck entweder durch Androhung oder reale Handlungen sowie militärisch oder wirtschaftlich aus. Als Instrumente zählen alle Arten von Restriktionen auf den Handel, auf Investitionen und wirtschaftliche Tätigkeiten oder aber im Gegensatz ökonomische Anreize. Die eigenen Kollateralschäden und die geopolitischen Auswirkungen berücksichtigt China dabei. Die eigenen Kosten sind jenen der anderen zumeist untergeordnet.⁷⁵⁶ Die Maßnahmen funktionieren als Abschreckung für konkrete Handlungen oder als Nötigung zu politischen Zugeständnissen. China will eine grundsätzliche Änderung der potentiellen oder tatsächlichen Handlungsweise eines Gegners herbeiführen. Opportunistisch verschärft es die Maßnahmen stufenweise. Darunter fallen beispielsweise die selektive Anwendung von Vorschriften, etwa verstärkte Zollkontrollen, oder Boykotte,

⁷⁵⁶ Mott/Kim 2006, 210.

wie im Herbst 2020 auf australische Kohle und Wein im Wert von 6 Mrd. US-Dollar.

Die chinesischen Zwangsmittel übersteigen die - teils beachtlichen - kurzfristigen wirtschaftlichen Kosten, weil sie sich durch die **Prägung der außenpolitischen Wahrnehmung** der betroffenen Länder auch langfristig auswirken. Vietnam sah sich beispielsweise im Sommer 2020 durch die Manöver der chinesischen Küstenwache dazu gezwungen, Erdölförderprojekte im Südchinesischen Meer abzubrechen. Als Kompensation für Förderrechte und Investitionen an die zwei beteiligten internationalen Förderunternehmen Repsol (Spanien) und Mubadala (Vereinigte Arabische Emirate) musste Vietnam eine Mrd. US-Dollar aufwenden. Betroffen waren weiters japanische und russische Projektpartner. Das Erdölfördergebiet liegt zwischen der Südküste Vietnams und Borneo, allerdings innerhalb der von China beanspruchten 9-Striche-Linie im Südchinesischen Meer.

In einem integrierten Ansatz wird die chinesische Marine durch die professionalisierte chinesische Küstenwache, durch kommerzielle Fischerflotten und paramilitärische Einheiten ergänzt.⁷⁵⁷ Die Küstenwache soll durch eine deeskalierende Wirkung eine militärische Konfrontation vermeiden. Als strategische Abschreckung und zur Unterstützung im Falle einer Eskalation steht die Marine jederzeit im Hintergrund bereit. China nutzt die Situation aus, da eine militärische Reaktion der betroffenen Länder rasch als Aggression und nicht als legitime Verteidigung der eigenen nationalen Interessen wahrgenommen wird. Die teilweise offensiven Taktiken seiner Fischerboote oder Paramilitärs betrachtet China als inhärent harmlos.

⁷⁵⁷ Morris 2017.

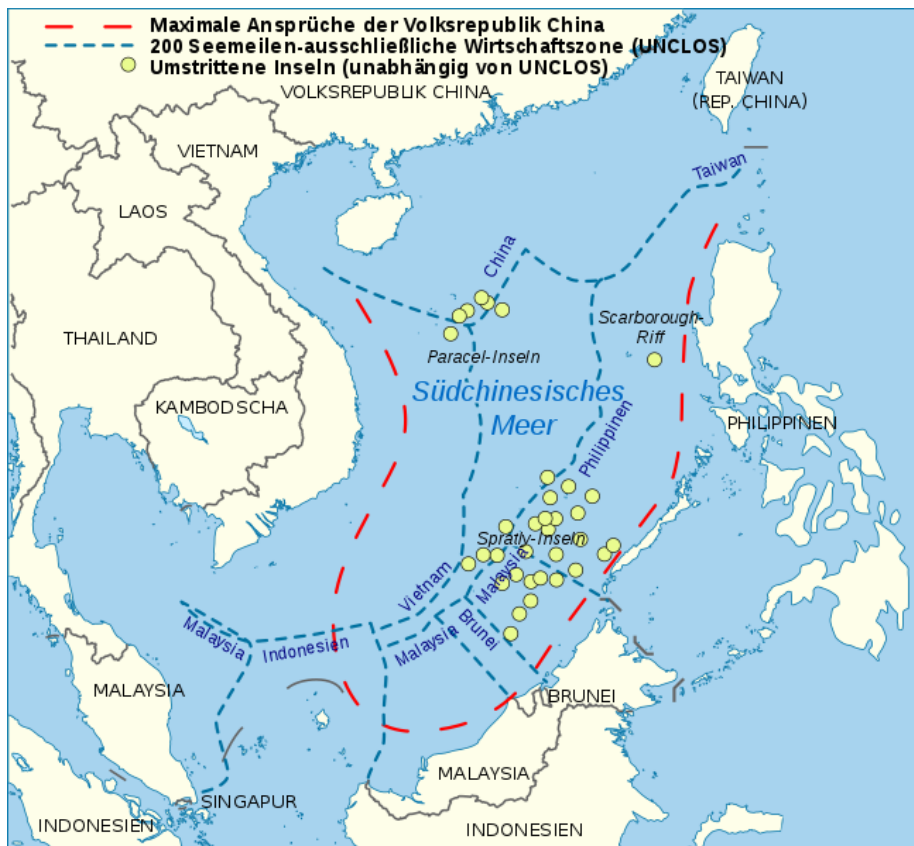


Abbildung 11: Chinas 9-Striche-Linie und die territorialen Ansprüche im Südchinesischen Meer⁷⁵⁸

Die unvergleichliche **Tiefe der Druckausübung** entstammt der Marktmacht Chinas als Absatzmarkt oder Lieferant sowie seiner politischen und administrativen Kontrolle. China fokussiert sich erstens auf Produkte und seltener auf spezifische Unternehmen. Zweitens zielt China weniger auf Behörden als vielmehr auf Zielgruppen mit starkem Einfluss auf die Politik ab, ungeachtet deren tatsächlicher politischer oder bereichsspezifischer Involvierung oder ihrer Haltung gegenüber China. Die betroffenen Länder zeigen bisher keine formelle, strategische Antwort, etwa Präventivmaßnahmen. Sie reagieren zumeist mit teilweisen Zugeständnissen oder mit

⁷⁵⁸ Wikimedia 2017.

wirtschaftlicher Diversifizierung. China vermeidet eine nachvollziehbare Verbindung zwischen seinem Handeln und einem außenpolitischen Konflikt. Die informelle und intransparente Methodik bietet China eine größtmögliche Flexibilität für eine Eskalation, Deeskalation, das Abstreiten oder die Wahl des Zeitpunktes für die vollständige oder teilweise Beendigung der Maßnahmen. Auch in der chinesischen Wirtschaftspolitik sind informelle Maßnahmen und die selektive Anwendung von Vorschriften gängige behördliche Praxis. Im Gegensatz zu China agieren die USA im Rahmen formeller und verlautbarter Sanktionen, Handels- oder Investitionseinschränkungen.⁷⁵⁹

Mehrdimensionale Integration

Ziel der nichtmilitärischen Vorgangsweise ist die Vertiefung der wirtschaftlichen **Vernetzung** mit den Nachbarländern, darunter Alliierte der USA. Dies erhöht die Stabilität in Asien und die Anbindung an China. Es senkt die Wahrscheinlichkeit, dass sich diese Länder gegebenenfalls den USA bei der Ausübung von Druck auf China anschließen oder die chinesischen Ansprüche auf Territorium oder souveränen Raum anfechten. Sie umfassen etwa Verhandlungen, die Nachbarschaftspolitik, wirtschaftliche Mittel wie den Handel, die bi- und multilaterale Diplomatie, kulturelle Mittel wie das Bildungswesen, Hilfsprogramme oder die Völkerverständigung sowie den Ausbau der umfassenden nationalen Stärke. Das umfangreichste Instrument stellt die Infrastruktur-Initiative der neuen Seidenstraße dar. In ihr zeigt sich ganz besonders die materielle und speziell die immaterielle Dimension der chinesischen Einflussnahme.⁷⁶⁰

Besonders umstritten ist die - teils unterschätzte - immaterielle Dimension, die als neue Form der Globalisierung⁷⁶¹ der Machtkonsolidierung Chinas dient, indem China seine Interessen internationalisiert sowie seine Abhängigkeit von der bestehenden Weltordnung mit ihrer Infrastruktur und den internationalen Standards verringert. Diese Kategorie erstreckt sich auf die neuen Technologien und ihre Normung, das Rechts- und Gesundheitswesen, Kooperationen, den internationalen Diskurs, die Übernahme strategi-

⁷⁵⁹ U.S. State Department 2020, 9f; Raska 2018.

⁷⁶⁰ Farkas 2020a; Sutter 2008; Dutton 2008; Kamphausen 2008.

⁷⁶¹ Jiang 2017; Ekman 2018, 22f; Allizard 2018.

scher Wirtschaften und die Kommunikationsmittel. Sie umfasst ebenso die Ideologie und Moral, besonders Chinas Vorbildwirkung für die Regierungsführung und für eine alternative Wirtschaftsentwicklung. Das Bereitstellen von öffentlichen Gütern wie etwa Infrastruktur, Sicherheit oder Gesundheit war bisher die Domäne der USA.

Die **Nachbarschaftspolitik** kristallisierte sich als zentrales außenpolitisches Instrument heraus. Sie wurde zu einem zentralen Aspekt des strategischen Umfelds aufgewertet. Damit will China potentiellen Widerstand und eine Orientierung an den USA vermindern bzw. um Unterstützung für die eigenen Ziele werben. Bedeutend ist dabei, dass die Interdependenz in beide Richtungen wirkt.⁷⁶² Nicht nur China setzt auf die Einbindung seiner Nachbarn, sondern auch diese bilden Netzwerke zur Einhegung von chinesischen Tendenzen in Richtung eines aggressiven oder disruptiven Vorgehens in Asien und der Welt. Die asiatischen Länder streben zunehmend nach Unabhängigkeit sowohl von China, als auch von den USA. Das Vertrauen in die Funktion der USA als Schutzmacht sinkt zum Teil, gleichzeitig wächst Chinas Macht in der Region. Zudem unterhält China strategische Partnerschaften mit 67 Entwicklungsländern.⁷⁶³ Die gemeinsamen politisch-wirtschaftlichen Interessen betreffen beispielsweise die Handelspolitik, die internationalen Institutionen, die technischen Standards oder den Umweltschutz. Zu den Hauptmerkmalen zählen Chinas potentielle (Aus-)Nutzung von Asymmetrien, die durch die Bündelung von wirtschaftlichen, politischen und anderen Interessen und Maßnahmen fortlaufend verstärkt werden.

Militärische Machtprojektion

China will seinen strategischen Raum, seine strategische Handlungsfreiheit und die Machtprojektionsfähigkeit seiner Marine in Richtung Osten sowie im Südchinesischen Meer sukzessive ausdehnen und speziell die USA in einer größeren Distanz halten.⁷⁶⁴ Auf diese Weise schützt China sein Festland und die essenziellen Seewege. Chinas Streben nach Absicherung seiner

⁷⁶² Lanteigne 2009, 109-125; Sutter 2008.

⁷⁶³ Feng/Huang 2014.

⁷⁶⁴ Scobell 2020; U.S. State Department 2020, 9; Kamphausen 2008, 82; Parton 2017; Brown 2000.

Souveränität, aber auch nach deren Konsolidierung und schrittweisen Ausweitung weist speziell im Südchinesischen Meer eine klare militärische Komponente auf. China strebt aktiv nach einer Systemreform der globalen Sicherheitsgovernance, wie etwa im Verteidigungs-Weißbuch 2019 dargelegt. Dabei zeigt es auch seine Bereitschaft, immer öfter das Militär einzusetzen. Es fördert regionale und internationale Sicherheits- und Militärkooperationen. China schärft zudem die relevanten Mechanismen zum Schutz seiner Interessen im Ausland und gestaltet eine für sich selbst vorteilhafte strategische Umgebung.

Zu den **langfristigen Zielen** Chinas zählt die Kontrolle über das Ost- und das Südchinesische Meer, insbesondere im Luftraum über den ausschließlichen Wirtschaftszonen. Dazu gehört die Anerkennung der chinesischen Souveränität über die Inseln sowie des chinesischen Anspruchs auf eine ausschließliche Wirtschaftzone (Exclusive Economic Zone, EEZ), die sich bis zu einer Entfernung von 200 nautischen Meilen um die Inseln erstreckt. Dies inkludiert Einschränkungen für militärische und nachrichtendienstliche Aktivitäten anderer Länder in den chinesischen ausschließlichen Wirtschaftszonen. Zudem strebt China die Errichtung von Militärbasen auf den Paracel Inseln, den Spratly Inseln und auf dem Scarborough Shoal an. Dadurch wird ein Dreieck geformt, das den gesamten maritimen Raum abdeckt und den chinesischen U-Boot-Stützpunkt auf der Insel Hainan sowie das Festland vor US-Bedrohungen schützt. Kurz- und mittelfristig will China verhindern, dass die südostasiatischen Länder und Japan gemeinsam gegen die chinesischen Interessen im Südchinesischen Meer vorgehen. Aus diesen Gründen konsolidiert China seine Militärbasen im Südchinesischen Meer.⁷⁶⁵

Chinas **Strategie** zur Ausweitung seiner Kontrolle im Südchinesischen Meer ist zweiteilig, erfolgt teils mit und teils ohne Druck und betrifft einerseits die Küstenländer und andererseits die Inseln.⁷⁶⁶ Hauptzielrichtung ist die Anfechtung des bestehenden Systems, bei dem die Kontrolle über die Gemeinschaftsräume der internationalen Gemeinschaft, insbesondere im maritimen Bereich, den USA obliegt.

⁷⁶⁵ Parton 2017.

⁷⁶⁶ Dutton 2008.

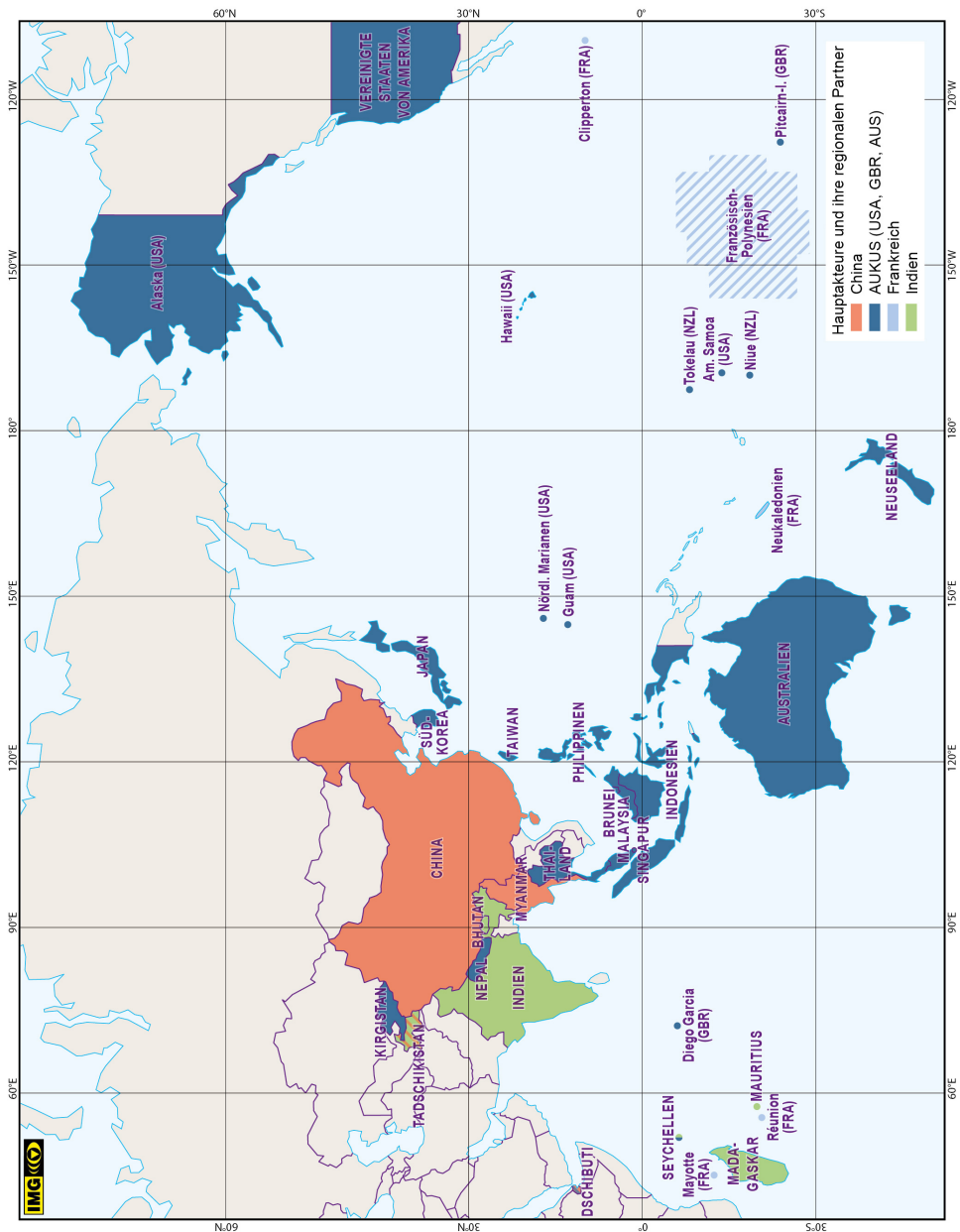


Abbildung 12: Militärkooperationen und Militärbasen im indopazifischen Raum

Eine besondere Herausforderung stellt China in den Küstengebieten dar. Erstens versucht China, das traditionelle Gleichgewicht der maritimen Rechte zwischen den Küstenländern und der internationalen Gemeinschaft zu verändern, vor allem innerhalb der maritimen ausschließlichen Wirtschaftszonen sowie im Luftraum darüber. Dabei unterstützt China die Ausweitung der Hoheitsbereiche der Küstenländer zu Ungunsten der traditionellen internationalen Navigationsfreiheit (Freedom of Navigation, FON) in Küstengewässern und im Luftraum. Chinas Vorgehen ist Teil seiner umfassenden Anti-Zugangsstrategie und könnte auch die Legitimität der US-Operationen in der Region beeinflussen, speziell im Falle einer Krise.

Als zweite Strategie beansprucht China maritimen Raum und zahlreiche, meist unbewohnte Inseln und Riffe, die auch von den Nachbarländern beansprucht werden. Es verweist auf historische Ansprüche und baute inzwischen viele Inseln zu logistisch und militärisch nutzbaren Stützpunkten aus. Die USA und ihre Verbündeten hingegen verschärfen ihren Widerspruch. Beispielhaft ist eine trilaterale Erklärung durch die USA, Japan und Australien am 07.07.2020 gegen die chinesischen Aktivitäten in der Nähe der Philippinen, Vietnams und Indonesiens. Ihr folgte eine individuelle Kritik von Seiten der USA, Japans, Australiens sowie Indiens.

Formung der strategischen Umgebung durch die Streitkräfte Chinas

Die Aktivitäten der chinesischen Streitkräfte gestalten bewusst das regionale strategische Umfeld, um ein gewünschtes Ergebnis zu erzielen. Sie schaffen Bedingungen, die sich vorteilhaft auf die chinesische Auslegung der Streitpunkte und die chinesischen Souveränitätsziele auswirken. Dies entspricht dem Paradigma von Sunzi. Grundsätzlich profitiert das chinesische Militär vom Erfahrungsgewinn außerhalb der Küstenregionen der vergangenen Jahre.

Das Militär dient auf unterschiedliche Weise der Wahrung der Souveränität.⁷⁶⁷ Erstens soll die **militärische Modernisierung** die militärtechnischen Defizite kompensieren, vor allem mit dem Ziel, die Initiative im Einsatz-

⁷⁶⁷ Scobell 2020; Kamphausen 2008; Dutton 2008.

raum ergreifen und eine Informationsüberlegenheit herstellen zu können.⁷⁶⁸ Im Weltraum stärkte China beispielsweise seine Kapazitäten, vor allem zur Aufklärung und für Störmaßnahmen gegen feindliche Satellitenaktivitäten. Zudem soll die Modernisierung der chinesischen Streitkräfte generell die umfassende nationale Macht zur effizienten Erreichung der nationalen Ziele stärken.

Zweitens verbessern die Streitkräfte durch ihr Engagement für verteidigungs- und sicherheitspolitische Angelegenheiten im Rahmen der bestehenden internationalen Normen den **globalen Stellenwert** Chinas. Die Position Chinas als Stakeholder des internationalen Systems ist sowohl für den Status der chinesischen Souveränität, als auch für deren Ausweitung wichtig und stützt zudem höhere politische Zielsetzungen auf der internationalen Ebene. Mit der Teilnahme an Friedenssicherungsmissionen der Vereinten Nationen, vor allem in Afrika, demonstriert China beispielsweise in der Praxis seine gegenwärtige Macht. Zugleich schafft es innerhalb der Vereinten Nationen ein positives Umfeld für seine potentiellen künftigen spezifischen Souveränitätsfragen. Zudem beteiligt sich China an multilateralen Militärübungen, im Gegensatz zu den Friedenssicherungsmissionen finden diese jedoch in größerer Nähe zur chinesischen Küste statt. Der Hauptfokus liegt auf der regionalen und globalen Terrorismusbekämpfung. Diese ist jedoch für China zugleich eine Frage der nationalen Souveränität, weil China die Definition von Terrorismus und Separatismus verbindet.

Drittens zeigt das chinesische Militär regionales Engagement und **strategische Präsenz** auch in umstrittenen Gebieten, etwa mit Schiffs- und U-Boot-Patrouillen, mit der extensiven Luftraumüberwachung oder mit Militärübungen in der Taiwanstraße. Die chinesische Strategie konzentriert sich einerseits auf die Küstenländer und andererseits auf die Inseln. Damit prägt es, ähnlich den USA, die regionalen Sicherheitsbedingungen. Andererseits übt China zuweilen Druck aus, setzt selbstbewusste Handlungen und schafft damit für China ein vorteilhaftes Umfeld. Beachtlich ist die rasche Zunahme dieser Aktivitäten als offensichtlicher Teil eines integrierten politisch-militärischen Zugangs.

⁷⁶⁸ Kurth 2003, 272.

Präventivmaßnahmen sind dabei ein zentrales Handlungselement Chinas, um die nationale und internationale Rechtmäßigkeit seiner Ansprüche und Vorgangsweise sicherzustellen. Einige chinesischen Strategen sehen die Präventivmaßnahmen als logische Erweiterung der aktiven Verteidigungsstrategie. Um einen Präventivschlag zu legitimieren, ist es zweckdienlich, wenn das Militär als Verteidiger der chinesischen Souveränität gesehen wird. Im Mittelpunkt steht dabei die rechtliche Kriegsführung (legal warfare). In diesem Rahmen rufen die chinesischen Streitkräfte eine ausreichende Anzahl an Auslösern in Bezug auf die Souveränität hervor, die im Bedarfsfall Präventivmaßnahmen begründen können. Zur Rechtfertigung werden sie als defensive Gewaltanwendung als Antwort auf nicht tolerierbare Verletzungen der chinesischen Souveränität dargestellt. Dies bedingt eine gewisse Weitsicht, um Probleme vor ihrem Auftauchen wahrzunehmen und einen legalen Vorwand für aktuelle und künftige Militäraktionen zu schaffen.⁷⁶⁹

Viertens trifft das Militär aktiv Vorbereitungen, speziell zur **Abschreckung und Abriegelung**, um eine juristische Unabhängigkeit Taiwans - welche die USA immer deutlicher unterstützen - und eine Einmischung Dritter zu verhindern.⁷⁷⁰ Taiwan orientiert sich im Rahmen seiner „Südpolitik“ zunehmend in Richtung Südostasien und wird seinerseits verstärkt von den USA, Japan und deren multilateralen Bündnissen in die jeweiligen Indopazifik-Strategien oder Detailkonzepte eingebunden, etwa am 17.09.2020 in das Blue Dot Network der USA zur Bereitstellung von Qualitätsinfrastruktur.

Einen speziellen Streitpunkt stellen die **Durchfahrts- und Überflugsrechte** in der ausschließlichen Wirtschaftszone dar, weil sich die chinesische von der internationalen Interpretation deutlich unterscheidet.⁷⁷¹ Gemäß Chinas Verständnis gibt das Seerechtsübereinkommen der Vereinten Nationen UNCLOS (United Nations Convention on the Law of the Sea)⁷⁷² den Küstenanrainerstaaten in ihren ausschließlichen Wirtschaftszonen das Recht zur Kontrolle sowohl der wirtschaftlichen, als auch der militärischen

⁷⁶⁹ Dutton 2008.

⁷⁷⁰ Scobell 2020; Kamphausen 2008.

⁷⁷¹ U.S. Congressional Research Service 2020, 6-8.

⁷⁷² UNCLOS 1994.

Aktivitäten. UNCLOS, insbesondere die Navigationsfreiheit und die Überflugsrechte in der ausschließlichen Wirtschaftszone, umfasst daher keinesfalls etwa Aufklärungsaktivitäten fremder Streitkräfte.⁷⁷³ Dieser Auffassung Chinas schließen sich 27 Länder an.⁷⁷⁴

Die USA hingegen betonen bei ihren Aktivitäten im indopazifischen Raum, etwa bei den FONOPs (Freedom of Navigation Operations), die Einhaltung des internationalen Rechts. Sie stellen sich einem chinesischen Machtausbau im Südchinesischen Meer entgegen. Offiziell, um die Freiheit der Schifffahrt sicherzustellen, tatsächlich, um die eigene ordnungspolitische Dominanz aufrechtzuerhalten, das heißt China einzudämmen und gegebenenfalls die Logistikrouten Chinas unterbrechen zu können.⁷⁷⁵ Erschwerend für die Konfliktlösung zwischen China und den USA ist die Tatsache, dass die USA kein Mitglied im Internationalen Seerechtsübereinkommen sind, in deren Rahmen die Konfliktlösung jedoch erfolgt.

Chinas Ausdehnung der **Luftraumverteidigungszone** (Air Defense Identification Zone, ADIZ) über seine ausschließliche Wirtschaftszone erstreckt die chinesische Kontrolle über den maritimen Bereich. Sie resultiert erstens aus dem Sicherheitsinteresse in diesem Raum und zweitens aus der Absicht, unbekannte Kontakte und deren Bedrohlichkeit zu hinterfragen. Zwar existieren für die Zivilluftfahrt Regeln hinsichtlich der Luftraumverteidigungszone, nicht jedoch für Militärflugzeuge. Die USA etwa definieren die nationale Souveränität in der Luft ebenso wie an Land bis zu einer Entfernung von 12 nautischen Meilen von der Küste. Ab dieser Distanz ist der Luftraum international.⁷⁷⁶

Chinas zunehmendes Selbstbewusstsein betreffend der ausschließlichen Wirtschaftszone beruht auf zwei Triebkräften.⁷⁷⁷ Erstens ermöglicht die

⁷⁷³ Yang F. 2010; DOD 2020a.

⁷⁷⁴ U.S. Congressional Research Service 2020, 42. Die 27 Länder sind: Ägypten, Bangladesch, Brasilien, Cap Verde, China, Haiti, Indien, Iran, Kambodscha, Kenia, Malaysia, Malediven, Mauritius, Myanmar, Nordkorea, Pakistan, Portugal, Saudi Arabien, Somalia, Sri Lanka, Sudan, Syrien, Thailand, Uruguay, Venezuela, Vereinigte Arabische Emirate und Vietnam.

⁷⁷⁵ Lewis 2008.

⁷⁷⁶ Dutton 2008, 86f.

⁷⁷⁷ Dutton 2008, 81f.

wachsende Militärkapazität den politischen Raum zur Konfrontation. Dies stützt sich in erster Linie auf das grundlegende Gefühl der eigenen Selbstbestimmung. Zweitens ist dies Teil einer disruptiven Strategie mit dem Ziel, die US-amerikanischen FONOPs zu delegitimieren.⁷⁷⁸ Das Motiv liegt deshalb nicht in den maritimen Ressourcen oder der Energieversorgung, weil China seit langem die alternative Möglichkeit gehabt hätte, in Kooperation mit Japan die Bodenschätze im Ostchinesischen Meer zu erschließen.

Süd- und Ostchinesisches Meer

Mit einem Gesetz erklärte China 1992 seinen Souveränitätsanspruch auf einige umstrittenen Inseln. Darunter befanden sich die Paracel Inseln (Nansha), die Spratly Inseln (Xisha), Taiwan und die Diaoyu Inseln. Sie werden von sechs Ländern beansprucht. Das Gesetz ermächtigte die chinesischen Streitkräfte zur Sicherung der Territorialgewässer im Umkreis dieser Inseln sowie einer ausschließlichen Wirtschaftszone bis zu einer Entfernung von 200 nautischen Meilen von der Küste. China bezog sich auf historische Ansprüche und schränkte die Durchfahrtsrechte für ausländische Kriegsschiffe ein, die nun eine Vorausgenehmigung beantragen müssen. Die USA und andere Länder fochten Chinas Vorgehen mit dem Verweis auf das internationale Seerechtsübereinkommen UNCLOS an. 1996, knapp vor der Unterzeichnung des UNCLOS-Abkommens, erweiterte China seinen Rechtsanspruch auf drei Millionen km².⁷⁷⁹

Für die chinesische Vorherrschaft in Asien ist das **Ostchinesische Meer** durch die Ermöglichung eines größeren operativen Raumes unverzichtbar, vor allem mit Blick auf die US-Militärbasen auf Okinawa. Dabei ist eine „gesteuerte Konfrontation“ mit Japan inklusive der militärischen und diplomatischen Komponenten eine vorteilhafte Lösung für China. Japan ist der größte regionale Rivale und wird unter historischer Bezugnahme als Bedrohung der territorialen Souveränität in Asien dargestellt. China hält seine Ansprüche auf die Diaoyu/Senkaku Inseln sowie die Option, seine Kontrolle bei operativem Bedarf auszudehnen, aufrecht.⁷⁸⁰ Außerdem kann China gegebenenfalls mit dem Hinweis auf die Diaoyu Inseln nationalisti-

⁷⁷⁸ U.S. Congressional Research Service 2020, 4f.

⁷⁷⁹ UNCLOS 1994; People's Republic of China 1992; DOD 2020a; Teufel Dreyer 2008.

⁷⁸⁰ Dutton 2008.

sche Gefühle wecken. Die Diaoyu Inseln wurden in Folge des sino-japanischen Krieges 1895 der chinesischen Kontrolle entzogen und hätten in der chinesischen Perspektive nach dem Ende des zweiten Weltkriegs an China zurückgegeben werden müssen. Es handelt sich um eine Gruppe von fünf unbewohnten Felsinseln, die größte davon mit einer Fläche von 3,6 km².

6.3 MODERNITÄT & WIRTSCHAFTSENTWICKLUNG

Die **Einstellung zu Fortschritt** und Modernisierung stellt einen bedeutenden Faktor der politischen Kultur dar.⁷⁸¹ Die Modernisierung ist jedoch nicht mit einer Verwestlichung gleichzusetzen. Sie ist ein fortlaufender, nicht linearer Prozess, der kohärente Veränderungen der traditionellen Werte, Institutionen und Verhaltensmuster mit sich bringt. Der Wandel findet mit unterschiedlicher Gewichtung gleichzeitig in den Bereichen Wirtschaft, Politik, Gesellschaft und Kultur statt. Der soziokulturelle Wandel ist pfadabhängig, daher ist die Geschichte von großer Bedeutung.⁷⁸² Während sich die Modernisierung im Westen über einen Zeitraum von mehreren Jahrhunderten erstreckte, wurde sie in China auf wenige Jahrzehnte komprimiert. Chinesische Historiker gehen von der Perspektive multipler und alternativer Modernitäten aus.⁷⁸³

Die Wirtschaftsentwicklung zählt zu den Kerninteressen Chinas und dient der grundlegenden Legitimierung der politischen Führung. Sie erhöht die relative Stärke Chinas und zugleich, in Übereinstimmung mit dem traditionellen Weltbild, den internationalen Status und Einfluss, insbesondere durch Chinas spezifisches Entwicklungsmodell und die Seidenstraße. Die strategischen Grundlagen finden sich etwa bei Sunzi und im Konzept des Hundertjährigen Marathons. Denn ein langfristiger Wettbewerb wird nicht alleine durch militärische Stärke entschieden. Ebenso müssen der strategische Vorteil und der relative Status zu potentiellen Herausforderern im Blick behalten und strategische Gelegenheiten wahrgenommen werden. Die

⁷⁸¹ Kim 2009; Moody 1994.

⁷⁸² Tien 1988, 42; Inglehart/Welzel 2009.

⁷⁸³ Chang 2014, 148.

spezifische Methode der Wirtschaftsentwicklung ist ein Indiz der Grand Strategy. Sie soll die nationale Kultur bewahren und zudem China künftig vor einer Unterlegenheit bewahren. Zum Teil übernimmt China das westliche Modernisierungsmodell, indem es ausländische Werte und Erfahrungen an die lokalen Gegebenheiten anpasst. Diese flexible und pragmatische Vorgangsweise entspricht der strategischen Kultur sowie der traditionellen Lernbereitschaft und wird im Begriff der „Globalisierung mit chinesischen Charakteristiken“ verdeutlicht. Bis 2035 strebt China eine moderne Wirtschaft und bis 2049 Wohlstand und erheblichen globalen Einfluss an.⁷⁸⁴

Modernisierung ohne Verwestlichung

Dies soll im Rahmen einer strategischen Modernisierung⁷⁸⁵ ohne Verwestlichung⁷⁸⁶ oder Demokratisierung erfolgen. Die Modernität steht in enger Verbindung zur **nationalen Identität**.⁷⁸⁷ Die spezifische kulturelle Ausrichtung einer Gesellschaft, die politische Kultur, das politische System, die soziale Organisation und das Wirtschaftssystem prägen den Nationalstaat. Sie sind für Politik und Strategie relevant, weil sie mit der Entstehung und dem Inhalt der nationalen Werte und Interessen verknüpft sind. Die Modernität ist ein komplexes Konzept. Die materielle Dimension betrifft vor allem den Wohlstand. Die ideelle Dimension bezieht sich auf den Einfluss der Modernität auf das Denken und die Wahrnehmung, nicht zuletzt vor dem Hintergrund der zunehmenden globalen Interdependenz. Das Wesen der traditionellen Kultur, deren Kompatibilität mit der Moderne und die daraus entstehenden Probleme sind seit über einem Jahrhundert Leitthema der chinesischen Politik. Die Dezentralisierung der Autorität im Zuge der Modernisierung ließ China immer auch die Schwächung der kulturellen und ideologischen Orthodoxie befürchten.

Evident wurden die Differenzen zwischen den Traditionalisten und Modernisten insbesondere während der Kanonenbootdiplomatie. Angesichts der deutlichen militärischen Unterlegenheit Chinas gegenüber den westli-

⁷⁸⁴ Zhou 2017; Wang J. 2011, 74ff; Kim 2009; Moody 1994; Shambaugh 2016; Pye 1985; Gries 2004; Naughton 2016; Derichs/Heberer 2013.

⁷⁸⁵ Zu Modernisierung siehe bspw. Zakaria 2008, 73-77.

⁷⁸⁶ Zu Verwestlichung siehe bspw. Zakaria 2008, 69-73.

⁷⁸⁷ Sun 2016; Kim 2009.

chen Kolonialmächten debattierten die Verfechter der traditionellen Kultur mit den Anhängern der Modernisierung heftig über die jeweiligen Vorteile. Die Modernisten sahen sich durch die Öffnung Japans während der Meiji-Restauration bestätigt. Damit stellt Japan ein historisches Vorbild für eine erfolgreiche nicht-westliche Modernisierung dar und zeigt den wesentlichen Unterschied zwischen Modernisierung und Verwestlichung auf. Solange die Präferenzen der strategischen Kultur nicht mit den inneren Wirkprinzipien und Normen einer Demokratie in Einklang stehen, wird sich die Verfassungswirklichkeit von der Verfassungsnorm unterscheiden. Denn die strategische Kultur bewirkt, dass es nicht damit getan ist, nach westlichem Vorbild etwa politische Parteien, Interessensgruppen und Medien aufzubauen und Rechtsnormen zu setzen.

Strategische Wirtschaft

Chinas strategische Wirtschaft ist eng mit der Außenpolitik verbunden. Die Priorität liegt nicht nur auf den finanziellen Gewinnen, sondern auch auf den strategischen und politischen Vorteilen.⁷⁸⁸ Die strategischen Industrien werden staatlich umfassend gefördert und zu Weltmarktführern aufgebaut. Die strategischen Wirtschaftsziele liegen auf der Strukturreform und der Aufrechterhaltung der Staatskontrolle über den Wirtschaftssektor. Die chinesische Regierung wird weiterhin, jedoch subtiler in die Wirtschaft eingreifen, wobei die chinesischen Regulierungsbehörden die Marktkräfte mit den staatlichen Vorgaben verbinden.

Weitere strategische Wirtschaftsziele sind die Erhöhung der Innovation und des Konsums, die Aufrechterhaltung des Exportanteils und das Kompensieren der abnehmenden Erwerbsbevölkerung. China wird zwar zu jenen Ländern zählen, die im Bereich des geistigen Eigentums führend sind, jedoch nicht über eine innovationsgeführte Wirtschaft verfügen.⁷⁸⁹ Der Fokus rückte von einer raschen ökonomischen Entwicklung auf ein nachhaltiges und ausgewogenes Wachstum. Wert legt China auch auf die Steigerung der wirtschaftlichen Effizienz, auf die Produktqualität, den Umweltschutz, die technologische Innovation und das soziale Sicherheitsnetz. Chi-

⁷⁸⁸ Shi 2015b; Norris 2016; Ho 2021.

⁷⁸⁹ Liu H. 2021; Zhou 2014; Scobell 2020, 55.

nas Sozialpolitik entfaltet sich im Rahmen eines produktivistischen Wohlstandskapitalismus, in dem die Unterstützung der Produktion und den Arbeitsplätzen, jedoch weniger den Einzelpersonen gilt.⁷⁹⁰

Die chinesische Wirtschaft weist folgeschwere **strukturelle Probleme** auf, etwa die Überproduktion, sowie Ungleichgewichte, insbesondere durch die starke Exportabhängigkeit und den hohen Anteil an Staatsbetrieben. Die zwei bekanntesten wirtschaftlichen Initiativen sind die Seidenstraße und das Konzept Made in China 2025. China strebt nach der Erhöhung des komparativen Vorteils, etwa durch die stete Stärkung des Regionalismus und, als komplementären Zugang, durch Freihandelsabkommen.

Auf der Grundlage der eigenen Erfahrung schuf China ein **alternatives Entwicklungsmodell** in Form von Regionalclustern für die regionale und in der Folge überregionale Entwicklung. Ein aktuelles Beispiel ist die komplementäre Diversität im Regionalcluster des Großraums von Hongkong.⁷⁹¹ Die zwei wichtigsten Merkmale des internationalisierten chinesischen Modells sind die Aufrechterhaltung der Stabilität in Zeiten der Wirtschaftstransformation und der politischen Kontinuität, verbunden mit einer effizienten und autoritären Regierungsführung.⁷⁹²

Wirtschaftsentwicklung als Legitimität der politischen Führung

Die Legitimität der politischen Führung entstammt dem Wirtschaftswachstum, dem nationalen Image als Bewahrer der traditionellen Kultur und der internationalen Reputation als verantwortliche Großmacht. Eine jährliche Steigerung des Bruttoinlandsprodukts (BIP) von rund 6,5 % ist zur Sicherstellung der sozialen Stabilität unabdingbar. Die soziale Stabilität stützt sich insbesondere auf die weitere Erhöhung des Lebensstandards und die Reduktion der Arbeitslosigkeit.⁷⁹³

⁷⁹⁰ Holliday 2000.

⁷⁹¹ Farkas 2020b, 50f.

⁷⁹² Jacob/Anh 2020, 7-11; Rolland 2021, 22.

⁷⁹³ Rolland 2017.

Der *chinesische Traum* beinhaltet zwei wirtschaftliche Hauptziele, und zwar mittelfristig bescheidenen Wohlstand und allgemeinen Wohlstand bis 2049. Die Schaffung einer bescheidenen Wohlstandsgesellschaft durch die Verdoppelung des Bruttoinlandsproduktes (BIP) sowie des Pro-Kopf-Einkommens für Stadt- und Landbewohner von 2010 bis 2021 wurde bereits von Hu Jintao⁷⁹⁴ 2007 proklamiert und in der Folge in der Verfassung festgeschrieben.⁷⁹⁵ Xi Jinping untermauerte dies in seiner ersten Rede als Generalsekretär der Kommunistischen Partei 2012 mit konkreten strategischen Zielen.⁷⁹⁶ Bis zum 100. Jahrestag der Gründung der chinesischen Volksrepublik 1949 möchte China die Transformation in eine moderne sozialistische, wohlhabende, starke, kulturell fortschrittliche und harmonische Gesellschaft abschließen. Das philosophische Grundprinzip findet sich bereits bei Konfuzius: „*Sorge dich nicht um Armut, sondern um eine gleichmäßige Verteilung des Reichtums.*“⁷⁹⁷

70 % der globalen Armutsreduktion, das betrifft 700 Mio. Menschen seit Chinas Öffnung in den 1980er Jahren, gehen auf die Maßnahmen der Leitungsgruppe des Staatsrates für Armutsreduktion und Entwicklung zurück. Die Armutsinzidenz sank von 88 % 1981 auf 1,9 % 2013.⁷⁹⁸ In den vergangenen fünf Jahren holte China 68 Mio. Menschen aus der Armut und inkludierte 900 Mio. Chinesen in ein Pensions- und 1,35 Mrd. Chinesen in ein Krankenversicherungssystem. Das entspricht praktisch der gesamten Bevölkerung. Die Industrialisierung, die Urbanisierung und der Infrastrukturausbau sollen die Mittelklasse und die Beteiligung am Wirtschaftswachstum stärken, vor allem für die 270 Mio. Wanderarbeiter.

Der Aufstieg Chinas erfolgte innerhalb der globalen Weltordnung.⁷⁹⁹ Dabei war der Aufstieg ein „staatlicher“, denn der Wohlstand, die militärische Modernisierung und die diplomatischen Bemühungen wurden vom Staat zum Vorteil des Staates privilegiert. Der **politische Gewinn** der chinesischen Regierung, welcher der sozialen und wirtschaftlichen Modernisierung

⁷⁹⁴ Hu Jintao: 2003 bis 2013 Staatspräsident Chinas, 2002 bis 2012 Generalsekretär der Kommunistischen Partei und Oberbefehlshaber der chinesischen Streitkräfte.

⁷⁹⁵ China Online 2007, Abs. IV; Central People's Government 2007.

⁷⁹⁶ Xinhua 2012b.

⁷⁹⁷ Zhang F. 2015, 20f.

⁷⁹⁸ Liu 2017, 6f; Weltbank 2017, V; State Council Leading Group o.A.

⁷⁹⁹ Liu M. 2015, 280-283.

entstammt, betrifft zahlreiche Aspekte. Das sind neben der Wirtschaftsleistung etwa die Reaktionsfähigkeit, die politische Beratung und die Ideologie. Der politische Gewinn liegt generell darin, dass die Regierung die sozialen und wirtschaftlichen Ressourcen in eine Stärkung des Staates umwandeln konnte. Dieses System ist widerstandsfähig, die Nachhaltigkeit jedoch ungewiss.⁸⁰⁰

Wissensmacht

Wissenschaft und Technologie untermauern sowohl den wirtschaftlichen, als auch den militärischen Wettbewerbserfolg. China kann bedeutende historische Erfindungen vorweisen, darunter der Kompass, Papier und Schießpulver. Heute verfügt China über eine solide digitale Infrastruktur und Wirtschaft, strebt jedoch nach einer größeren technologischen Eigenständigkeit. Voraussetzung dafür sind gut ausgebildete Arbeitskräfte, eine unterstützende industrielle Basis und innovationsfördernde Faktoren. Auf der Grundlage der digitalen Technologien erhofft sich die politische Führung neue Zugangsmöglichkeiten zu öffentlichen Gütern und damit die Stärkung ihrer Legitimität, etwa durch die Telemedizin oder smart Governance. Unter Xi Jinping etablierte China ein institutionelles System mit einer Vielzahl an Gesetzen, Vorschriften und politischen Maßnahmen zur Verwaltung des Cyberspace und der Auswirkungen der digital vernetzten Technologien auf die Gesellschaft.⁸⁰¹

Die Staatszentriertheit ermöglichte in einigen Bereichen ein rasches Aufholen im Streben nach Wissensmacht. Unterstützend wirken insbesondere die zentralisierte Entscheidungsfindung und die selektive staatliche Förderung in Form der zentralen Lenkungsfähigkeit von Ressourcen auf bestimmte Projekte. Ungewiss ist die Nachhaltigkeit, vor allem hinsichtlich der Pfadabhängigkeit und der Instrumentalisierung. Die **Pfadabhängigkeit** kann in der Anfangsphase des Systemaufbaus eine Stärke sein, jedoch zu einem Hindernis avancieren, wenn die Systeme versuchen, sich nachhaltig selbst zu tragen.

⁸⁰⁰ Tsang 2015; Kerr 2015.

⁸⁰¹ Eine umfassende Analyse der chinesischen Strategien im Bereich der neuen Technologien siehe: Farkas 2020a, 303-340; Xinhua 2020; Scobell 2020.

Die **Instrumentalisierung** betrifft die vorherrschende chinesische Einstellung, dass Wissen der Zielerreichung und der Problemlösung dient. Zumeist erfolgt die Ermittlung von Forschungsfragen eher retrospektiv als vorausschauend. Aus diesem Grund findet die Vorstellung, dass gutes oder nützliches Wissen auch ohne spezifische instrumentelle Funktion entstehen kann, in der chinesischen Wissenschaftsdebatte kaum Berücksichtigung. Der Schwerpunkt liegt auf der Nachahmung der besten internationalen Praktiken und deren Anwendung auf die chinesischen Bedürfnisse. Allerdings bedeutet das Paradigma dieses Post-hoc Pragmatismus, dass die Regeln der Verwaltung auf den Lektionen basieren, welche die Forscher aus dem Scheitern gelernt haben. Das heißt, dass einige Charakteristiken des chinesischen Denkens die Rationalisierung der Wissenschaft behindern. Dazu zählt eine kontinuierliche intellektuelle Tradition des kognitiven Formalismus und die methodologische Tradition des engen Empirismus. Andererseits führte der Pragmatismus der Politikgestaltung zum Vorteil der chinesischen Wissenschaft zu einer permissiven gesellschaftlichen Haltung gegenüber neuen wissenschaftlichen Interventionen.⁸⁰²

Reformen unter Deng Xiaoping

Unter Deng Xiaoping brachten grundlegende politische und wirtschaftliche Reformen beeindruckende Verbesserungen, insbesondere der wirtschaftlichen Lage. Dabei waren Dongs persönliche konfuzianische Tugenden von großer Bedeutung. In gewisser Weise stand die vorangetriebene Modernisierung im Gegensatz zu Dongs traditionell-konservativer Persönlichkeit und seinem zurückhaltenden politischen Führungsstil. Damit repräsentiert Deng den Kompromiss zwischen den Traditionalisten und den Modernisten Chinas. Unter Beibehaltung des Konfuzianismus stützte er sich zur Modernisierung Chinas auf westliche Technologien und kapitalistische Methoden.⁸⁰³

Deng führte hinter den Kulissen. Mit seinem ruhigen Zugang und der Vermeidung von Öffentlichkeit war Deng kein sichtbarer politischer Ent-

⁸⁰² Baum 1982, 1167; Zhang J. 2015; Barr 2015.

⁸⁰³ Pye 1993.

scheidungsträger. Damit entsprach er der traditionellen politischen Kultur und dem Ideal des Mandarin-Beamten. Grundsätzlich basiert die Effektivität des Führungsstils eines traditionellen Beamten auf einer hierarchisch geordneten Gesellschaft und einem Verwaltungsstaat. Doch während der Kulturrevolution wurden im Zeitraum von 1966 bis 1976 die politischen, wirtschaftlichen und sozialen Strukturen zerstört. Wegen des allgemeinen Wunsches nach politischer Stabilität und Ordnung akzeptierte die Bevölkerung Dengs Autoritarismus. Nach den katastrophalen Ereignissen der Kulturrevolution war zudem der Glaube der Bevölkerung an die Macht der Ideologie, vor allem des Marxismus, erschüttert. Die traditionelle politische Kultur Chinas wirkte in zweifacher Weise. Sie förderte das Streben der Bevölkerung nach einer hierarchischen Ordnung und band sie noch stärker an die gruppenorientierten Werte.

Der Respekt gegenüber Deng entstammte der Seniorität; er wurde weder als Nachfolger bestimmt, noch gewählt. Er war ein Technokrat, stützte sich auf wissenschaftliches und technisches Wissen und stellte die materiellen Bedürfnisse der Bevölkerung in den Vordergrund. Unter dem Motto „*Die Wahrheit aus den Fakten suchen*“ tolerierte er bisherige Tabus und erlaubte Autonomie und Reformversuche. Dengs politische Philosophie wird zu meist mit Pragmatismus beschrieben. Er konzentrierte sich, unbeeinflusst von ideologischen Einschränkungen, auf Effizienz. In diesem Sinne ist sein Ausspruch zu verstehen: „*Es ist egal, ob eine Katze schwarz oder weiß ist. Die Hauptsache ist, sie fängt Mäuse.*“ In Bezug auf die Wirtschaftsentwicklung meinte er: „*Getting rich is glorious*“ und unterstrich damit die diesbezügliche Gleichwertigkeit des öffentlichen und des privaten Wirtschaftssektors.

Im Gegensatz zu Mao Zedongs Eingriffen auch in die tägliche Routine delegierte Deng Autorität. Nicht verhandelbar, auch nicht zugunsten von wirtschaftlicher Effizienz, waren für ihn die politischen Werte, die Einheit der Partei und ihr Machtmonopol. Dengs Vorgangsweise war geradlinig, tatkräftig und unbeeindruckt von Kritik. Die entsprach den Bedürfnissen, der öffentlichen Moral und den objektiven Umständen der damaligen Lage. Er stand nie im Verdacht von Favoritismus, weil er sich auch von langjährigen loyalen Vertrauten emotionslos trennte. Deng war anpassungsfähig und geschickt im Umgang mit den menschlichen Beziehungen. Während der Kulturrevolution musste er seinen Familienhintergrund verbergen. Er stammte aus einer Familie von Beamten und Gelehrten, die ihm eine gute

Ausbildung ermöglichte und seine Selbstsicherheit für große Aufgaben stärkte. Die Motive hinter Dongs Machtstreben waren die internationale Positionierung Chinas und die Sorge vor einem zu starken ausländischen Einfluss.

7) WIRKBEREICHE DER STRATEGISCHEN KULTUR CHINAS

Die Haupttrends der seit 2004 zunehmend selbstbewusster ausgestalteten Außenpolitik Chinas sind die Zentralisierung der Entscheidungsfindung, die regionale Machkonsolidierung und die Stärkung des Großmachtstatus durch global Governance. Nach einer normativen Anpassung rückte China seine Verantwortung für die globale Stabilität und Entwicklung in den Vordergrund. Die Zentralisierung zeigt sich beispielsweise in der Konferenz zur Nachbarschaftspolitik 2013.⁸⁰⁴ Die Nachbarschaftspolitik wurde bereits im Rahmen der mehrdimensionalen Integration im Kapitel zur Absicherung der Souveränität dargelegt. Als bedeutende Umgruppierung der obersten Machtstruktur wurde die Nationale Sicherheitskommission zur außen- und sicherheitspolitischen Koordination auf Basis einer nationalen Sicherheitsvorschau eingerichtet. 2016 definierte China seine globale Rolle und die Vorgangsweise für neu entstehende Themenkreise. Regional erweiterte China seinen strategischen Raum unter steter Zusicherung eines friedlichen Aufstiegs.⁸⁰⁵ Gleichzeitig verteidigt es seine Rechte durch das Ziehen roter Linien, beispielsweise hinsichtlich der territorialen Interessen im Südchinesischen Meer. Die Interpretation der nationalen Kerninteressen wurde um Sicherheit und Wirtschaft erweitert.

7.1 KOOPERATION & PARTNERSCHAFTEN

Formen der Zusammenarbeit

Die **Charakteristiken** des chinesischen Handelns, die in Bezug auf die Handhabung der Souveränität bereits dargelegt wurden, treffen ebenso auf den allgemeinen Umgang mit anderen Staaten zu. Dazu gehört das (geo-)strategische Denken und der institutionelle Rahmen, der langfristige Planungshorizont, die situationsbezogene Flexibilität sowie die bilaterale Beziehungsorientierung und insbesondere das persönliche Verhältnis zu anderen Staatsführern.

⁸⁰⁴ Xinhuanet 2013.

⁸⁰⁵ MOFA 2011.

China verfolgt im Allgemeinen eine pragmatische und teils nationalistische Außenpolitik. Der größte Einfluss entstammt der wahrgenommenen Positionierung, den etablierten Prinzipien und den politischen Optionen in einem sich ständig verändernden Kontext.⁸⁰⁶ Das außenpolitische Verhalten Chinas weist Widersprüche auf, insbesondere zwischen dem Selbstbild einer Großmacht und dem eines Entwicklungslandes, zwischen der Öffnungspolitik und Souveränitätsbedenken, zwischen den Prinzipien und Pragmatismus sowie zwischen Bilateralismus und Multilateralismus.⁸⁰⁷ Gegenüber dem Verhalten anderer zeigt China große Sensibilität. Vor dem Hintergrund des defensiven Realismus und im Rahmen seiner Grand Strategy versuchte China bisher, Konflikte zu vermeiden, insbesondere direkte Konfrontationen mit den USA. Als praktikables und teils notwendiges Mittel zur Selbststärkung stehen die gemeinsamen Interessen und die Zusammenarbeit im Vordergrund.⁸⁰⁸

Mit der Förderung von Partnerschaften mit Großmächten strebt China nach einer Neudefinition seiner internationalen strategischen Position. Die Formulierung und Umsetzung einer internationalen Strategie stützen sich im Allgemeinen auf die drei Variablen des internationalen Systems, der nationalen Bedingungen und der nationalen politischen Führung. Die drei Variablen interagieren organisch durch die subjektive Einschätzung des objektiven internationalen und nationalen Umfelds durch die nationale Führung. Die Transformation seiner internationalen Beziehungen in Richtung Ergebnisorientierung und Multilateralismus gelten als Indiz für die Grand Strategy Chinas.⁸⁰⁹

China verfügt über vielfältige **Kooperationsarten**, die jeweils unterschiedliche gegenseitige Erwartungen und Bedeutungsebenen implizieren und eine gewisse Hierarchie aufweisen. Strategische Partnerschaften unterhält China etwa mit Russland und den USA. Das Ziel ist die Stabilisierung der Beziehungen, mit Russland zudem die Förderung der Multipolarisierung.

⁸⁰⁶ Men 2020; Li R. 2016; Johnson K. 2009; Zhao 2016b, 7; Wang J. 2011, 71; Stolberg 2012b, 17; Rozman 2019; Moravcsik 2006.

⁸⁰⁷ Wu 2016; Liu M. 2015.

⁸⁰⁸ Tang 2010; Shambaugh 2005, 97; Shen 2007.

⁸⁰⁹ Cheng/Zhang 2016; Wang J. 2011, 74ff; Khanna 2019, 20; Scobell 2020, 71f.

Umfassende Partnerschaften bestehen mit Pakistan, Kanada, Mexiko, Frankreich und Großbritannien. Eine konstruktive Partnerschaft verbindet China mit der EU. Die Nachbarschaftspolitik vernetzt China insbesondere mit den südostasiatischen Ländern, die Partnerschaft der Zusammenarbeit mit Indien und Japan.⁸¹⁰

In den 1950er Jahren kooperierte China mit der Sowjetunion, in den 1970er Jahren mit den USA. Ab den 1980er Jahren verfolgte China eine unabhängige Außenpolitik mit dem nationalen Ziel der Modernisierung. Das Paradigma, kein Bündnis und keine strategische Beziehung zu einer Großmacht aufzubauen, blieb weiter bestehen. Der freiwillige **Verzicht auf Bündnisse** ist eine strategische Entscheidung Chinas.⁸¹¹

„Die Kritik der USA, dass China eine „chinesische Mauer der Selbstisolierung“ errichte geht am wesentlichen Sinn vorbei. Sich aus den Dingen herauszuhalten ist eine strategische Entscheidung Chinas, die seinen Interessen sehr gut dient. [...] Chinesische Allianzen, speziell mit Russland, würden die US-amerikanische Feindseligkeit wohl nur noch mehr anstacheln. [...] Außerdem muss man die US-amerikanische Allianz mit mehr als 60 Ländern nicht beneiden. Denn sie wird nur zu enormen politischen und wirtschaftlichen Kosten aufrechterhalten.“⁸¹²

Die Präferenz für Partnerschaften statt Allianzen hob beispielsweise auch Xi Jinping 2017 hervor:

„Wir sollten eine neue Art von internationalen Beziehungen fördern, bei denen beide Seiten gewinnen, und wir sollten Partnerschaften des Dialogs ohne Konfrontation und der Freundschaft statt der Allianz schmieden. Alle Länder sollten die Souveränität, die Würde und die territoriale Integrität des jeweils anderen Landes, seine Entwicklungswege und Sozialsysteme sowie seine Kerninteressen und wichtigsten Anliegen respektieren.“⁸¹³

Die Ablehnung von Allianzen formulierte bereits Sunzi:

„Wir können mit benachbarten Fürsten kein Bündnis eingehen, wenn wir nicht ihre Absichten kennen. [...] Also versucht der weise Anführer nicht, sich mit allem und jedem zu verbünden, und er fordert nicht offen die Macht anderer Staaten

⁸¹⁰ Cheng/Zhang 2016.

⁸¹¹ Liu/Liu 2017.

⁸¹² Zhou 2016.

⁸¹³ Xinhua 2017a.

heraus. Er führt seine eigenen geheimen Pläne aus und achtet darauf, dass seine Gegner ihn fürchten. So ist er fähig, die feindlichen Städte einzunehmen und die feindlichen Königreiche zu unterwerfen.“⁸¹⁴

Außenpolitische (Neu-) Ausrichtung Chinas

Den internationalen Kooperationsbedarf, die wechselseitige Abhängigkeit und die zunehmende Vernetzung stellte Xi Jinping von Anfang an in den Mittelpunkt seiner Außenpolitik. Er setzte sowohl auf Kontinuität als auch auf Innovation. Zu den fortgeführten außenpolitischen Elementen ergänzte er zwei innovative Konzepte, erstens die **Großmachtdiplomatie** mit chinesischen Charakteristiken und zweitens ein neues Modell für Großmächtebeziehungen.⁸¹⁵ Das Konzept der Großmachtdiplomatie impliziert die Anerkennung Chinas als Großmacht durch die internationale Gemeinschaft. China belegt damit seine Bereitschaft zur Übernahme der entsprechenden Verantwortung. Die neue Art der **Großmächtebeziehungen** basiert auf der Anerkennung der jeweiligen grundlegenden nationalen Interessen. In Chinas Fall ist dies in erster Linie das Ziel der friedlichen sozio-ökonomischen Entwicklung. Damit wurde das außenpolitische Leitmotiv Deng Xiaopings, ein niedriges Profil zu bewahren und seine Kapazitäten zu stärken, mit dem Streben nach Erfolg ersetzt.⁸¹⁶ Damit verbunden ist auch der Bedarf an einem positiven internationalen Image.

Die außenpolitischen Neuausrichtungen der Volksrepublik China stützten sich in einem stärkeren Ausmaß pragmatisch auf die nationalen Interessen und damit auf die politisch-strategischen Zielsetzungen als auf die Ideologie.⁸¹⁷ Die außenpolitische Dynamik und die zugrunde liegenden Kalkulationen zeigen sich an den folgenden Beispielen deutlich. Chinas Beziehung zu den USA orientierte sich in den vergangenen Jahrzehnten an den chinesischen Kerninteressen⁸¹⁸ oder nützte eine Kombination aus ideologischem

⁸¹⁴ Sunzi 2001, 130f.

⁸¹⁵ China Online 2014b.

⁸¹⁶ China Online 2014a.

⁸¹⁷ Li R. 2016; Zhang 2020.

⁸¹⁸ Liu 2016.

Streben und strategischem Interesse.⁸¹⁹ Auch bei der Entwicklung der Nichtverbreitungspolitik stellte China seine nationalen Interessen in den Mittelpunkt, insbesondere angesichts der asymmetrischen wirtschaftlichen Abhängigkeit von den USA. China änderte seine Haltung von einer Ablehnung in den 1970er und 1980er Jahren zu einer gezielten Unterstützung in den 1990er Jahren. Es beteiligte sich selektiv an multilateralen Verhandlungen und internationalen Verträgen.⁸²⁰

In Bezug auf Hongkong während der britischen Herrschaft priorisierte China mit utilitaristischem Kalkül die Sicherstellung eines weniger bedrohlichen außenpolitischen Umfeldes und die Nutzung von Hongkong als Katalysator für die Wirtschaftsentwicklung der Volksrepublik China.⁸²¹ Der Eintritt Chinas in den Korea-Krieg war das Resultat eines monatelang andauernden Entscheidungsprozesses mit breitem Widerstand in der Elite und den Streitkräften. Mao Zedong überzeugte schließlich von der Notwendigkeit der Intervention, um einen potentiellen Angriff der USA auf China im Anschluss an den Korea-Krieg zu verhindern. Die Argumente lauteten hingegen Patriotismus und Kommunismus.⁸²²

Regionale sicherheitspolitische Identität

Der gegenwärtige Regionalismus manifestiert sich sowohl in der Wiederbelebung traditioneller regionaler Organisationen, als auch in der Schaffung neuer Formen von regionalen Zusammenschlüssen. Diese weisen zumeist eine starke Sicherheitsorientierung auf.⁸²³ Daher ist das Entstehungspotenzial für eine regionale strategische kulturellen Identität im asiatisch-pazifischen Raum im Sinne einer normativen Konvergenz von großem Interesse. Es geht um die Frage, welche regionalen politischen Institutionen über das Potenzial zur Förderung der sicherheitspolitischen Koordination verfügen. Es ist bedeutend, ob die regionalen Großmächte tatsächlich an einer koordinierten Sicherheitspolitik Interesse haben und welche Hindernisse es von Seiten der unterschiedlichen Kulturen und nationalen Inte-

⁸¹⁹ Zi 2016.

⁸²⁰ Yuan 2016; Lanteigne 2009.

⁸²¹ Lau 2016.

⁸²² Scobell 2020; Nathan/Scobell 2012; Scobell 2016.

⁸²³ Nation 2001.

ressen geben könnte. Manche Analysten erkennen eine sich entwickelnde Architektur. Unklar ist jedoch, ob sich diese in Richtung einer ganzheitlicheren Problemlösung bewegt oder im Gegensatz eher auf bilateralen und ad hoc getroffenen minilateralen Vereinbarungen basiert.⁸²⁴

Im Zuge der Bildung von Sicherheitsgemeinschaften zeigen sich bei der Betrachtung der konzeptionellen Grundlagen drei Phasen. Sie betreffen die auslösenden Bedingungen, die Wechselwirkungen zwischen der Struktur der Region und ihren sozialen Prozessen sowie die kollektive Identitätsbildung auf Basis des gegenseitigen Vertrauens. Das heißt, dass Staaten in ein soziales Beziehungsgeflecht eingebettet werden können, das als Gemeinschaft verstanden werden kann. Auf der einen Seite gibt es eine dynamische und positive Beziehung zwischen den Kernkompetenzen und den kognitiven Strukturen. Auf der anderen Seite stehen Institutionen, Transaktionen und soziales Lernen. Eine positive und dynamische Interaktion zwischen diesen Variablen unterstützt die Vertrauensbildung und den Prozess der kollektiven Identitätsbildung.⁸²⁵

Die **Schwierigkeit** besteht in der Integration der regionalen Perspektiven mit regionalen und nationalen Dynamiken unter der Berücksichtigung geographischer, sozialer, kultureller, religiöser und militärischer Dimensionen. Die vier bedeutendsten Wirkfaktoren sind regionale Konfliktquellen, geopolitische Aspekte, Dimensionen der nationalen strategischen Kulturen und regionale Bündnisse.⁸²⁶ Zu den Herausforderungen zählen beispielsweise die unterschiedlichen Perspektiven, Bedrohungswahrnehmungen und als angemessen betrachtete Reaktionen, etwa hinsichtlich der Nukleargefahr durch Nordkorea. Die Probleme umfassen weiteres den Willen, die Kapazitäten, den Souveränitätsverzicht, die kollektive Handlungsfreiheit, die Energiesicherheit, den Marktwettbewerb, die Ressourcen und den Nationalismus. Zur Erreichung einiger Ziele wäre eine stärkere Angleichung der militärischen Organisationskultur und eine gemeinsame Verteidigungsausbildung und -koordination notwendig, jedoch nicht ausreichend. Denn zu den Voraussetzungen für eine gemeinsame sicherheitspolitische Identität zählt auch das institutionelle Vertrauen sowie die Schaffung von Verfah-

⁸²⁴ Lantis 2014.

⁸²⁵ Adler/Barnett 2006.

⁸²⁶ Nation 2001.

ren für die Verwaltung und den Einsatz militärischer Kräfte als Teil des akzeptierten Spektrums legitimer und wirksamer politischer Instrumente. Doch neben den kulturellen und strategischen Faktoren gelten auch die wirtschaftlichen und technologischen Faktoren als bedeutende Herausforderungen.⁸²⁷

Die Politikgestaltung zeichnet sich in Asien durch informelle Strukturen und Modalitäten aus. Form und Prozess sind ebenso wichtig wie Inhalt und Ergebnis. Der Konsens überwiegt die Mehrheitsregel, der Pragmatismus den Idealismus. Einige der offensichtlichen Elemente, die der strategischen Kultur zugerechnet werden, sind grundlegend in der traditionellen politischen und sozialen Kultur verankert. Andere Elemente sind jedoch eher sekundäre Ableitungen aufgrund der grundlegenden kulturellen Bedingungen. Beispielhaft ist die Konsensbildung, die auf die kulturelle Präferenz für Harmonie zurückgeführt werden kann. Die konfuzianische Definition von Harmonie und in der Folge die innere Logik des chinesischen Denkens entspricht jedoch nicht Uniformität oder Konformität.⁸²⁸ Das Bekenntnis zum Grundsatz der Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten anderer auf Kosten des Konzepts der humanitären Intervention ist zum Teil auf die Erfordernisse der Nationenbildung zurückzuführen. Es ergibt sich aber auch aus dem Wertesystem einer kollektiven Gesellschaft, das den Interessen der Gemeinschaft eine höhere Priorität einräumt als den Rechten des Einzelnen.⁸²⁹

Kooperation Chinas mit Entwicklungsländern

Chinas Aufstieg ist untrennbar mit jenem von anderen Entwicklungsländern verbunden.⁸³⁰ In jeder Region gesteht China einem geographisch, politisch oder wirtschaftlich besonders vielversprechenden Land eine spezielle strategische Bedeutung als Knotenpunkt zu, verbunden mit einer tiefergehenden und langfristigen Berücksichtigung. In Südostasien betrifft dies Thailand und Indonesien, in Südasien Pakistan, in Zentralasien Kasachstan,

⁸²⁷ Lantis 2014; Ball 2012, 20f.

⁸²⁸ Zhang F. 2015, 46f; Guo 2018.

⁸²⁹ Ball 2012, 20f.

⁸³⁰ MOFA 2015a.

in Afrika Ägypten, Südafrika und Äthiopien sowie in Lateinamerika Brasilien und Argentinien.⁸³¹ Mit 67 Entwicklungsländern unterhält China strategische Partnerschaften.⁸³² Die gemeinsamen politisch-wirtschaftlichen Interessen betreffen beispielsweise die Handelspolitik, die internationalen Institutionen, die technischen Standards oder den Umweltschutz.

Zu den Hauptmerkmalen zählen Chinas potentielle (Aus-) Nutzung von Asymmetrien, die es durch die Bündelung von wirtschaftlichen, politischen und anderen Interessen und Maßnahmen weiter verstärkt.⁸³³ Der chinesische Außenminister Yang Jiechi verwies hinsichtlich der Asymmetrie auf die Größe Chinas: „*China ist ein großes Land und andere Länder sind kleine Länder, das ist einfach eine Tatsache.*“⁸³⁴ Den optimalen Nutzen ziehen die Entwicklungsländer mit der Implementierung von eigenen, koordinierten Strategien. Diese müssen auch die kombinierte Auswirkung berücksichtigen, die aus den ineinandergreifenden, vielschichtigen und einander verstärkenden bilateralen, regionalen und globalen chinesischen Aktivitäten entstehen.

Strategische Kommunikation

Verhandlungen zählen ebenso wie die Prozessorientierung zu den zentralen Elementen der chinesischen Regierungsführung und der politischen Entscheidungsfindung. Als Schlüsselfaktor definiert China zu Beginn direkt oder indirekt das **Machtverhältnis**. Beispielhaft ist Chinas Aussage gegenüber Singapur anlässlich des ASEAN-Regionalmeetings 2010, dass China groß und Singapur klein ist und Singapur daher gut beraten wäre, diese Tatsache nicht zu vergessen. Chinesische Verhandlungsführer achten sehr auf die innen- und außenpolitische Stärke des Verhandlungspartners. Analog zu Sunzi erachten sie zuweilen eine Schwächung der nationalen oder internationalen Unterstützung des Gegners als förderlich für die chinesischen Interessen. China impliziert seine moralische Aufrichtigkeit und die Rechtmäßigkeit seiner Perspektive und seines Handelns. Zudem möchte es

⁸³¹ U.S.-China Commission 2018a, 143.

⁸³² Feng/Huang 2014.

⁸³³ U.S.-China Commission 2018a, 141ff.

⁸³⁴ Yang J. 2010.

den Charakter des strategischen Raumes festlegen, das sind die Vertragsparteien, der physische Verhandlungsort und der psychologische Konnex.

Ausgangspunkt sind mehrere, durchaus widersprüchliche und kaum definierte Ziele ohne klare Priorität. China sucht die optimale Kombination der verschiedenen Möglichkeiten, die sich im Verhandlungsverlauf ergeben. Der Verhandlungserfolg misst sich daher in erster Linie nicht an der Erreichung eines einzigen vorrangigen Ziels.⁸³⁵

Die strategische Kommunikation erfolgt unter der Vorspiegelung von **Uneigennützigkeit**.⁸³⁶ Ein effektiver Beleg der Uneigennützigkeit ist das Festhalten an beständig und universell erscheinenden Prinzipien. Diese werden in der chinesischen diplomatischen Rhetorik stets wiederholt, um eine moralische Überlegenheit zu begründen. Im Falle der Ablehnung seiner prinzipientreuen Haltung analysiert China indirekt und subtil, ob es sich etwa um ein Missverständnis, einen Fehler oder um Anzeichen für einen wachsenden Trend handelt. Dabei geht China zumeist von einer tiefer liegenden Absicht des unkooperativen Gegners aus. Im Konfuzianismus entspricht dies einem worst-case Szenario.

Verhandlungen führt China **nicht über Prinzipien**, sondern zu spezifischen Problemen, jedoch ohne beim zugrunde liegenden Prinzip Abstriche zu machen.⁸³⁷ Zugeständnisse erfolgen bei einer harten Verhandlungsführung gegebenenfalls aus taktischen Überlegungen, nicht jedoch aus strategischen Gründen. Dienlich sind westlichen Verhandlern jedenfalls Kenntnisse über historische Aufzeichnungen und bisherige Verhandlungsdetails bezüglich des Verhandlungsobjektes. China geht davon aus, dass nach der offenen Darlegung einer prinzipientreuen Position zu Beginn einer Verhandlung diese Position durch etwaige nachfolgende praktische Kompromisse nicht untergraben wird. Wenn China deklariert, eine Verletzung seiner Prinzipien nicht zu akzeptieren, jedoch in der Realität einem Verstoß keine konkreten Schritte entgegensetzt, so fußt dies auf einer langfristigen Strategie. Zum Verhandlungszeitpunkt muss eine Verletzung der chinesischen Prinzipien nicht unbedingt gleich gelöst werden. Da China sie bereits

⁸³⁵ Lampton 2014, 199ff; Yan X. 2011.

⁸³⁶ Shih 2003, 143-145.

⁸³⁷ Kamphausen 2008; Teufel Dreyer 2008.

verurteilt hat, geht es von seinem Recht auf entsprechende spätere Maßnahmen aus. Allerdings interpretieren die Verhandlungspartner die Zurückhaltung Chinas häufig als Zeichen der Kooperation, was wiederum Chinas Verhandlungsposition in anderen Angelegenheiten stärkt.

In den verschiedenen Szenarien kommen unterschiedliche **Verhandlungstaktiken** zum Einsatz.⁸³⁸ Von Bedeutung ist, dass staatliche Verhandlungsführer gleichzeitig sowohl vor dem nationalen, als auch dem internationalen Hintergrund verhandeln.⁸³⁹ Manchmal betont China seine materielle Schwäche. Wegen der Vielzahl an innenpolitischen Problemen hätte China keine Absicht, Konflikte auszutragen. Diese Argumentation nutzte China im Grenzkonflikt gegen Indien 1962. Oder die andere, stärkere Partei wäre zur Unterstützung Chinas oder zur Korrektur von vergangenem Unrecht verpflichtet. Ein Zugeständnis seinerseits nutzt China zuweilen zur Enttarnung eines potentiellen böswilligen Vorsatzes des Gegners, Chinas vorge-täuschte Schwäche auszunutzen.

In der stärkeren Position lässt China entweder dem anderen wenig Spielraum oder es präsentiert sich als hilfsbereiter Partner. Betont China seinen Machtzuwachs, will es seinem Verhandlungspartner eine rasche Einigung schmackhaft machen. Manchmal unterstreicht China auch die wechselseitige Abhängigkeit und zielt auf das Entgegenkommen beider Parteien. Eine weitere Methode besteht in der Demonstration von sowohl Schwäche, als auch Stärke. Auf diese Weise filtert China die Hardliner unter seinen Gegnern heraus, die es künftig mit anderen Standards als die entgegenkommenderen Gegner behandelt.

Eine andere chinesische Taktik ist das Provozieren mittels starker **Rhetorik**. Dies auch mit der Absicht, ein Missverständnis über die Intentionen hervorzurufen. Die Vorwürfe und Beschuldigungen zeugen in der Perspektive Chinas von seinem generellen Misstrauen und seiner Wachsamkeit. China erwartet eine Klarstellung, die es für eine spätere Bezugnahme nutzt. Die scharfe Rhetorik nach außen steht häufig im Gegensatz zur tatsächlichen Kompromissbereitschaft, sofern diese in Chinas Interesse ist.⁸⁴⁰ Sie

⁸³⁸ Shih 2003, 143-145; Lampton 2014.

⁸³⁹ Putnam 1988.

⁸⁴⁰ Teufel Dreyer 2008.

wird auch als Verhandlungstechnik instrumentalisiert. Oder sie wirkt der Untergrabung der Legitimität entgegen, wenn die Gefahr droht, dass der chinesische Nationalismus, auf den die chinesische Führung zuweilen setzt, außer Kontrolle geraten könnte. Beispielhaft ist die spezifische Vorgangsweise Chinas anlässlich der irrtümlichen Bombardierung der chinesischen Botschaft in Belgrad durch NATO-Truppen 1999 oder die Kollision eines US-Aufklärungsflugzeugs und einem chinesischen F-8 Kampffjets über dem Südchinesischen Meer 2001.

7.2 KRISENMANAGEMENT & KONFLIKTLÖSUNG

China ist ein unverwechselbarer internationaler Akteur. Die interaktive Beziehung zwischen der politischen und strategischen Kultur sowie den internationalen Beziehungen ist vor allem beim Krisenmanagement und bei der Konfliktlösung evident.⁸⁴¹

Entscheidungsprozess

In der chinesischen außenpolitischen Entscheidungsfindung gibt es für westliche Analysten einige **unbekannte Variablen**. Dazu zählt die Wahrnehmung der chinesischen Eliten und die politischen Reaktionen, die Teilnehmer an der Entscheidungsfindung und ihre Interaktionen sowie die analytisch-kognitive Grundlage der Entscheidungsfindung. Tatsächlich steht der Entscheidungsprozess in Krisenfällen in einem engen Zusammenhang mit institutionellen bzw. organisatorischen Charakteristiken sowie mit den kognitiven und analytischen Faktoren der Entscheidungsträger. Die Einflussfaktoren umfassen die subjektiven Ansichten, das innenpolitische Umfeld, die Struktur und den Prozess der Entscheidungsfindung, die Auswertung von Informationen und Erkenntnissen sowie idiosynkratische Merkmale.⁸⁴² Zahlreiche Studien kommen zum Schluss, dass die klassische Rationalität auf der Basis der Nutzenmaximierung das Modell der begrenzten Rationalität als komplementäres Element ergänzt und nicht in Widerspruch steht. Das Modell der begrenzten Rationalität ist am besten auf Entscheidungen anwendbar, die von einer limitierten Personenanzahl ge-

⁸⁴¹ Liu Z. 2015; Zhang 2006.

⁸⁴² Swaine 2005.

fällt werden. Inkludiert die Interaktion jedoch eine große Anzahl an Akteuren oder Institutionen, lässt sich am besten das Modell der bürokratischen Politik anwenden.⁸⁴³ Chinas adaptive Rationalität leitet sich von historischen Entscheidungen, Präzedenzfällen, Analogien und Metaphern ab.

Zudem bestehen in den chinesischen und westlichen **Sichtweisen** grundlegende Unterschiede über die Struktur und Dynamik internationaler Krisen. Der chinesische Begriff für Krise beinhaltet zwei Bedeutungsebenen, und zwar sowohl die Gefahr, als auch die Chance. Dies spiegelt die dialektische Sichtweise auf eine Krisensituation wider. China nimmt die relativen Fähigkeiten der Akteure oder wirtschaftliche und politische Krisen differenzierter und ganzheitlich wahr.

Das **dialektische Denken** wird als Teil der orthodoxen Weltanschauungen des Marxismus-Leninismus und des Mao-Zedong Denkens angesehen. Bei der Bewältigung internationaler Krisen kommen vor allem vier Gegensatzpaare zum Einsatz: Optimismus und Pessimismus, Wagemut und Vorsicht, Starrheit und Flexibilität sowie Emotionalität bzw. Subjektivität und analytische Distanz bzw. Objektivität. In der westlichen Perspektive, die an abstrahierende logische Analysen mit klaren Definitionen und Kategorisierungen gewöhnt ist, mangelt es der dialektischen Argumentation Chinas an Transparenz. Tatsächlich bevorzugen chinesische Entscheidungsträger die Geheimhaltung bei der Entscheidungsfindung, weil sie dazu beiträgt, die psychologische Distanz zu Außenstehenden zu wahren.⁸⁴⁴

Die **Entscheidungsfindung** Chinas liegt in den Händen einiger weniger Führungspersönlichkeiten an der Spitze der politischen Hierarchie. Im chinesischen Einparteiensystem fehlt es an formellen, institutionalisierten Entscheidungsfindungsprozessen. Die Interessensartikulation unterliegt dem Monopol der Kommunistischen Partei Chinas. Die politische Macht ist zentralisiert und die chinesischen Streitkräfte spielen auch in der zivilen Politikgestaltung mitunter eine bedeutende Rolle.⁸⁴⁵

⁸⁴³ Zhang 2006.

⁸⁴⁴ Zhang 2006.

⁸⁴⁵ Swaine 2005; Zhang 2006.

Territorialkonflikte

Chinas **Territorialkonflikte** resultieren aus unterschiedlichen Gründen. Sie konzentrieren sich auf die geographische Nachbarschaft, insbesondere Indien, Russland sowie das Süd- und Ostchinesische Meer. Ist der Konflikt für Chinas Kerninteressen vergleichsweise unbedeutend, wird er gütlich beigelegt, etwa die Grenzstreitigkeiten mit Russland oder in Zentralasien. Ist der Konflikt zwar von Bedeutung, kann jedoch mit friedlichen Mitteln nicht rasch zu Chinas Vorteil gelöst werden, setzt China zumeist auf Zeitgewinn. Es schiebt Kompromisslösungen unbefristet auf, bis es die zugrunde liegende Grundsatzfrage günstiger lösen kann, etwa durch Machtzuwachs. Nicht immer jedoch agiert China aus der Position der Schwäche. Diese Doppelstrategie dient dazu, weitere Gebietsverluste auf jeden Fall zu vermeiden.⁸⁴⁶

Politische Krisen

In politischen Krisen legt China die Priorität seiner Entscheidungsfindung auf das politische Überleben. Dieses hängt eng mit den parteiinternen Fraktionskämpfen, der öffentlichen Legitimität und den individuellen Führungspersönlichkeiten zusammen. Nach dem Ausschluss politisch inakzeptabler Optionen gehen die chinesischen Entscheidungsträger zur kompensatorischen Regel der Nutzenmaximierung über. Zur Optimierung der endgültigen Wahl bewerten sie die verbleibenden Möglichkeiten umfassend in allen politischen Dimensionen der nationalen Sicherheit. Die politischen Krisen und Führungswechsel seit der Gründung der Volksrepublik China 1949 zeigen die spezifische Entwicklung des chinesischen Autoritarismus. Dieser formte zu Beginn aufgrund der personalisierten Machtstruktur eine individuumszentrierte Instabilität. Im Laufe der Zeit verlagerte sich der Autoritarismus in eine Kombination der fortgesetzten Fokussierung auf den dominanten Staatsführer und der institutionellen Entwicklung.⁸⁴⁷

⁸⁴⁶ Feng 2007; Mott/Kim 2006; Gilboy/Heginbotham 2012, 44 Figure 3.1; Kamphausen 2008; Niquet 2008; Swaine/Tellis 2000.

⁸⁴⁷ Zhang 2006.

Die **politische Autorität** beruht in China auf der Verschmelzung von drei unterschiedlichen Traditionen. Das sind die kaiserliche Hierarchie, das leninistische Parteistaatssystem, in dem die kommunistische Partei fast jeden Aspekt des politischen Prozesses beherrscht, sowie die Revolution chinesischer Prägung. Diese beruht auf der Strategie Mao Zedongs, „*Basiszonen auf dem Land zu errichten und die Städte von den ländlichen Gebieten aus einzukreisen*“. Generell sind die Führungsbeziehungen innerhalb der Partei durch Hierarchie, Favoritismus und Fraktionalismus gekennzeichnet. Der Fraktionalismus ist eng mit dem Beziehungssystem und der Organisationstradition der Kommunistischen Partei Chinas verbunden und untrennbar mit dem politischen Entscheidungsprozess verknüpft. Die Parteiführung ist trotz des Machtmonopols keine monolithische Gruppe. Die Politiker unterscheiden sich nach politischen und ideologischen Präferenzen, politischen Verbindungen und dem sozioökonomischen Hintergrund. Während der politische Wettbewerb von außen unterbunden wird, findet er im Inneren statt. Differenzen können jedoch nicht offen diskutiert werden, um das Bild der Einheit der Partei aufrechtzuerhalten. Es existiert allerdings kein formaler Prozess, der auf die Handhabung von Führungskonflikten ausgerichtet ist. Fraktionen bestehen etwa entlang regionaler oder sektorspezifischer Trennlinien sowie zwischen Elitisten und Populisten. Die elitäre Fraktion entstammt der Jiang Zemin Ära und wird derzeit von Xi Jinping geführt. Sie ist enger mit der wirtschaftlich entwicklungsstarken Ostküste Chinas verbunden. Die populistische Fraktion wurde etwa von Hu Jintao und gegenwärtig von Premier Li Keqiang geleitet. Sie stützt sich auf die kommunistische Jugendliga Chinas.⁸⁴⁸

Die chinesische **Fraktionspolitik** ist ein anschauliches Beispiel für die intensiven politischen Kämpfe um die innenpolitische Legitimität im Kontext extremer politischer Instabilität und schwach institutionalisierter politischer Entscheidungsprozesse in China. Der Fraktionalismus verfolgt auf der obersten Führungsebene einen konfliktzentrierten Ansatz. Die Differenzen zwischen den Spitzenpolitikern führen schließlich zu Konflikten bei der Politikgestaltung. Konflikte können entweder durch Meinungsverschiedenheiten über politische Präferenzen oder durch persönliche Auseinandersetzungen ausgelöst werden. Oder sie sind Ausdruck der institutionellen Unterschiede bei den politischen Präferenzen. Dies resultiert aus den unter-

⁸⁴⁸ Li C. 2016; Zhang 2006.

schiedlichen Positionen, welche die Führungspersönlichkeiten in den verschiedenen Institutionen einnehmen.⁸⁴⁹ Beispielhaft für die Auswirkung interner Fraktionskämpfe auf die Außenpolitik ist die verzögerte Normalisierung der Beziehung Chinas zu den USA in den 1970er Jahren aufgrund der Meinungsverschiedenheiten zwischen Mao Zedong und Zhou Enlai einerseits und Maos ursprünglich designedem Nachfolger andererseits.

Krisenmanagement

Das Management internationaler Krisen zielt nicht auf die Lösung der grundlegenden Frage oder des ursächlichen Problems ab. Es entschärft lediglich die Krise und die Risiken einer Eskalation.⁸⁵⁰ Im Allgemeinen umfasst die Definition von politisch-militärischen Krisen die Involvierung bzw. die erhebliche Beeinträchtigung von Kerninteressen der beteiligten Akteure, eine gewisse Dringlichkeit und eine potenzielle Bedrohung der Struktur des internationalen Systems. Der Auslöser kann zufällig, absichtlich oder durch die Handlung Dritter auftreten. Er kann unerwartet sein oder sich überraschend oder unvermeidbar aus einer langjährigen angespannten Konfrontation ergeben. Die Entscheidungsfindung ist in einer Krise, welche die nationale Sicherheit betrifft und häufig die Streitkräfte involviert, zumeist komplex und zeitsensibel. Die Reaktionsmaßnahmen werden eher nach qualitativen als nach quantitativen Kriterien beurteilt. Dies erfolgt insbesondere auf der Basis der Verringerung des Konflikts bei gleichzeitigem Schutz der Kerninteressen.

Krisen unterscheiden sich erheblich, insbesondere in ihrer Struktur, in der Dynamik, in der Bedeutung für die Akteure, im strategischen Umfeld, im Ausmaß der Risiken und Chancen sowie in den nationalen und internationalen Zwängen für die wichtigsten Entscheidungsträger. Die Herausforderung besteht in der inhärenten Spannung zwischen dem Streben nach dem Schutz der Interessen und der Notwendigkeit, dazu Maßnahmen zu vermeiden, die zu einer unerwünschten Konflikteskalation führen könnten.

⁸⁴⁹ Zhang 2006.

⁸⁵⁰ Swaine 2005.

Die Strategien für **Krisenverhandlungen** variieren und hängen von grundlegenden Verhandlungskomponenten sowie deren Niveau, Intensität und Reihenfolge ab. Die Verhandlungsstrategien können offensiv sein, etwa mit dem Ziel, die Situation auf Kosten des Gegners zu verändern. Sie können defensiv sein, etwa durch die Ausrichtung auf Abschreckung oder mit dem Ziel, gegnerische Gewinne zu verhindern oder umzukehren. Als Verhandlungskomponente inkludiert die Überzeugungsarbeit die Rechtfertigung einer Position und die Zusicherung der eigenen begrenzten Ziele. Das Entgegenkommen bezieht sich auf Kompromisse, Gegenleistungen und die Mäßigung des eigenen Standpunktes. Der Zwang kann angedroht oder tatsächlich angewendet werden. Weitere Einflussfaktoren auf das Krisenmanagement beruhen auf der Wahrnehmung von Ereignissen und Optionen. Dies schließt die allgemeinen Überzeugungen ein, aber auch die spezifische Sicht auf den Gegner und die Eskalationsdynamik.

Chinas Krisenmanagement

Bei der Konfliktlösung priorisiert das chinesische Handeln die übergeordneten Interessen.⁸⁵¹ Die Reaktionsweise und Reaktionsgeschwindigkeit hängen davon ab, ob die Krise aus chinesischer Sicht fabriziert oder antizipiert wird oder unvorhergesehen passiert. Die grundsätzlichen Phasen des chinesischen Krisenmanagements umfassten erstens das analytische Problemstudium, zweitens die Konzeptualisierung einer Strategie, drittens die Schuldzuweisung an andere, viertens das Beibehalten der eigenen Initiative und fünftens die Bildung einer vorteilhaften Umgebung.⁸⁵²

Chinas Wahrnehmung und Verhalten während vergangener politisch-militärischer Krisen bieten eine nur begrenzte Grundlage für das Verständnis von Chinas zukünftigem Ansatz im Krisenmanagement. Dies liegt am tiefgreifenden Wandel bisheriger Wirkfaktoren und im Auftreten neuer Variablen. Zudem bleiben manche Schlüsselvariablen und Elemente des chinesischen Krisenverhaltens für westliche Analysten verborgen.⁸⁵³ Im Allgemeinen agierte China bisher pragmatisch. Es berücksichtigte die rela-

⁸⁵¹ Shan/Zhang/Su 2020.

⁸⁵² Miller/Scobell 2005.

⁸⁵³ Swaine 2005.

tiven Kapazitäten sowie die Gefahr einer Eskalation oder von Fehlkalkulationen. Beispielhaft sind die strikte Kontrolle über die Streitkräfte, die Verwendung begrenzter Ziele und Mittel sowie die Signalisierung eines Auswegs bei der Androhung bzw. Anwendung von Gewalt. Auf seine Prinzipien beharrt China allerdings und agiert entschlossen. Die zunehmend komplexe und fragmentierte Entscheidungsfindung reduzierte die Reaktionsgeschwindigkeit und die korrekte Informationsauswertung.

Zu Chinas **subjektiven Überzeugungen** zählt das Selbstbild als friedliche, verantwortliche Großmacht und die historische Viktimisierung. Mit dem starken Eintreten für Grundsätze, etwa für die Souveränität, ist die moralische Rechtmäßigkeit des chinesischen Handelns (just cause) verbunden. Hinzu kommt das Gefühl der Verwundbarkeit, insbesondere gegenüber den Großmächten. Chinas Ausübung von Druck, häufig aus dem Gefühl der Schwäche, kann die Entstehung folgenschwerer Konflikte verhindern. Als essenziell sieht China Entschlossenheitsbekundungen, teils als Kompensation für die relative Schwäche, und die Einplanung von Eskalationen, die es jedoch in jedem Fall zu vermeiden versucht. Historisch bevorzugte China das Senden von deutlichen, zumeist verbalen Warnsignalen als Abschreckung gegenüber Verhandlungen. Zuweilen sind die innenpolitischen Entscheidungsfaktoren wichtiger als die externen Faktoren. Sie können die Optionen einschränken, die Unnachgiebigkeit erhöhen, die Reaktionszeiten verlangsamen und die Signale verzerren.⁸⁵⁴

7.3 KOMPETENZENTWICKLUNG

Umfassende nationale Stärke

Die Absicherung der nationalen Zielsetzungen stützt China auf ein weit gefasstes Verständnis des Konzepts der umfassenden nationalen Stärke (Comprehensive National Power, CNP). Die nationale Stärke stützt sich auf die Fähigkeit zur Mobilisierung und Nutzung von strategischen Ressourcen in unterschiedlichsten Bereichen. Sie berücksichtigt sowohl militärische Faktoren (Hard Power), als auch wirtschaftliche und kulturelle Fak-

⁸⁵⁴ Swaine 2005.

toren, etwa die Kommunikation oder Diplomatie (Soft Power).⁸⁵⁵ Bedeutend sind gemäß Nye die relationale Macht, das Festlegen von Veränderungen, die Kontrolle der Agendas und das Etablieren von Präferenzen.⁸⁵⁶ Im chinesischen Denken inkludiert die umfassende nationale Stärke neben der materiellen auch die ideelle Stärke sowie den internationalen Einfluss. Die Unterstützung entstammt der Wirtschaft, dem Militär, der Wissenschaft und Technologie, dem Bildungswesen und den Ressourcen.

Die **Einzelkomponenten** werden zu einem System von ineinandergreifenden und sich wechselseitig unterstützenden nationalen Kapazitäten verflochten. Die Wurzeln gehen bis Sunzi zurück. Der relative Status sowie neue Technologien und Ideen gelten auch im Konzept des Hundertjährigen Marathons als Hauptelemente – wie im Kapitel Militärklassiker erläutert. Die Geschwindigkeit der Innovation und der technologischen Entwicklung zählt auch auf dem Finanzmarkt als wesentliche Komponente.⁸⁵⁷

Der Machtbegriff spielt in der traditionellen Theorie der Internationalen Beziehungen eine wesentliche Rolle.⁸⁵⁸ Dabei dominieren zwei unterschiedliche Konzepte. Das erste setzt die Macht mit der Kontrolle über die militärischen und wirtschaftlichen Ressourcen gleich, das zweite mit der Kontrolle über die Resultate.⁸⁵⁹ Das zentrale Bindeglied ist die Strategie. Denn auch der überlegenen Partei bringt möglicherweise ihr stärkerer Materialeinsatz nicht die gewünschten Ergebnisse, wenn die schwächere Partei die strategische Logik besser nutzt.⁸⁶⁰ Die immaterielle Dimension der Macht findet sich auch bei Sunzi oder Clausewitz.⁸⁶¹

Die **Einschätzung** der nationalen Macht ist schwierig und komplex, weil alle Elemente miteinander in Verbindung stehen. Neue Aspekte kommen hinzu oder fallen weg, nicht zuletzt durch die Globalisierung. Gegenwärtig nimmt beispielsweise die Information als Machtquelle an Bedeutung zu

⁸⁵⁵ Scobell 2020; Dutton 2008, 74.

⁸⁵⁶ Nye 2011, 11.

⁸⁵⁷ Dalio 2021.

⁸⁵⁸ Siehe bspw. Mearsheimer 2001; Goswami 2013; Kennedy 1988; Mahnken 2003; Tellis 2000.

⁸⁵⁹ Tellis 2000.

⁸⁶⁰ Mahnken 2003.

⁸⁶¹ Sunzi 2001; Howard/Paret 1989, 77; Handel 2005.

und ergänzt die politischen und wirtschaftliche Faktoren.⁸⁶² Daher muss nicht nur jedes einzelne Element bemessen werden, sondern auch ihr Zusammenspiel. Überdies ist die nationale Macht strukturabhängig, kontextabhängig, situationsbezogen und sowohl dynamisch als auch relativ, denn die reelle und die potentielle Macht der Staaten und der internationalen Akteure verändern sich stetig.⁸⁶³ Auch die USA operieren mit dem Begriff der nationalen Stärke und führen regelmäßig qualitative Assessments durch.⁸⁶⁴

China analysiert und **bewertet** seine nationale Stärke nicht nur umfassend⁸⁶⁵ und qualitativ, sondern als chinesisches Spezifikum auch quantitativ.⁸⁶⁶ Die Wurzeln des Konzepts gehen auf die Zielvorstellung von Macht und nationaler Stärke des chinesischen Militärstrategen Sunzi zurück.⁸⁶⁷ Deng Xiaoping belebte den Begriff 1984 im Rahmen einer damaligen Zukunftsprojektion der Sicherheitsumgebung für das Jahr 2000 wieder.⁸⁶⁸

Das qualitative Assessment betrifft etwa die Strategie, die Machtstruktur, die militärische Stärke, den wirtschaftlichen Wettbewerb oder die Grand Strategy. Die quantitative Bewertung berücksichtigt natürliche und soziale Faktoren. Sie betrifft die materiellen Elemente, etwa die Wirtschaft, ebenso wie die ideellen Aspekte, beispielsweise die internationalen Beziehungen. Zudem bezieht sie nicht nur die tatsächliche Stärke ein, sondern auch die latente oder potentielle Stärke, die von der Leistungsstärke und den Mechanismen abhängt. Zur potentiellen Stärke zählen etwa wissenschaftliche oder technologische Forschungsergebnisse oder noch nicht erschlossene natürliche Ressourcen.⁸⁶⁹

China unterteilt die nationale Stärke in einige **Hauptbereiche**.⁸⁷⁰ Ein Kernthema sind die natürlichen Ressourcen. Dazu zählen neben den Bo-

⁸⁶² Murphy 2012.

⁸⁶³ Nation 2012; Jablonsky 2001.

⁸⁶⁴ Siehe bspw. Jablonsky 2001.

⁸⁶⁵ Pillsbury 2000; Stoutenborough 2018; Chuwattananurak 2016.

⁸⁶⁶ Zhang 2010; U.S.-China Commission 2008; Men 2020.

⁸⁶⁷ Sunzi (Sun Tzu) lebte von ca. 534 – 453 v. Chr.

⁸⁶⁸ Zhang 2010.

⁸⁶⁹ Nation 2012; Jablonsky 2001.

⁸⁷⁰ Golden 2011, 99 Table 10.

denschätzen auch die Energieressourcen, das Humankapital, beispielsweise die Lebenserwartung, die Demographie oder die Bildung, sowie die Landressourcen, etwa die landwirtschaftliche Nutzfläche. Die Wirtschaftskapazitäten sind ein weiterer Hauptbereich der nationalen Stärke. Darunter fallen etwa die Produktionseffizienz, der materielle Konsum, die Wirtschaftsstruktur oder die reelle wirtschaftliche Stärke, sowohl insgesamt, als auch pro Person, beispielsweise die Lebensmittelversorgung oder die Industrieproduktion.

Ein anderer Hauptbereich ist die Kapazität in Bezug auf ausländische Wirtschaftsaktivitäten, etwa Lizenzgebühren, Importe und Exporte. Zudem ist die Wissenschaft und Technologie bedeutend, etwa Patentanmeldungen oder Forschungsausgaben. Ein weiterer Hauptbereich der nationalen Stärke ist die soziale Entwicklung, beispielsweise das Bildungswesen und -niveau, die Urbanisierung oder das Gesundheitswesen. Hinzu kommen die Militärkapazität – das Beispiel des Aufbaus der Hochseemarine wurde bereits im Kapitel Grand Strategy dargelegt – sowie die Regulierungs- und Kontrollkapazität der Regierung. Morgenthau inkludierte etwa auch die Geographie, die nationale Moral und den nationalen Charakter in die Elemente der nationalen Macht. Darunter fällt beispielsweise auch die Geopolitik oder der Nationalismus, für sich sind diese Begriffe jedoch jeweils zu kurz gegriffen.⁸⁷¹

Einige chinesische Analysten messen allen Einzelkomponenten numerische Werte zu. Dies dient einer politischen Funktion im Rahmen der politischen Beschlussfassung, denn die politischen Entscheidungen werden im Hinblick auf die vorteilhafteste Maximierung der Gesamtsumme getroffen. Bedeutend ist die Bilanz. Weil die militärische Modernisierung als Element der nationalen Stärke gegenüber den anderen Komponenten einen Rückstand aufwies, traf China Anfang der 1990er Jahre die grundlegende Entscheidung, die Militärkapazität zu stärken.⁸⁷²

China konzentriert sich in erster Linie auf drei Arten der modernen Kriegsführung, und zwar auf der rechtlichen Basis (legal warfare), die psychologische Kriegsführung (psychological warfare) und das Ringen um die öffent-

⁸⁷¹ Morgenthau 1948.

⁸⁷² U.S.-China Commission 2008, 74-77.

liche Meinung (public opinion warfare).⁸⁷³ Auch diese strategischen Grundzüge gehen auf Sunzi zurück.⁸⁷⁴ Jede einzelne Aktivität zielt darauf ab, auf der nationalen und internationalen Ebene eine Rechtmäßigkeit der chinesischen Position zu seiner souveränen Macht zu begründen und voranzutreiben.⁸⁷⁵ Zudem strebt China nach der regionalen Vorherrschaft. Zwar liegen die Wurzeln im traditionellen sinozentrischen System, China positioniert sich nun jedoch als funktionelle globale Drehscheibe.⁸⁷⁶ Damit ist die chinesische Vorgangsweise, so wie grundsätzlich jede Strategie, in unterschiedlichen Aspekten kumulativ.⁸⁷⁷ Erstens ist die Strategie ein permanentes Element. Einmal implementiert, wird sie Teil der Kontinuität der strategischen Umgebung. Und zweitens ist der Effekt größer als die Summe der Teilstrategien und der untergeordneten Planungen.

7.4 RESILIENZ & RESILIENZSICHERUNG

Die Resilienz, die politische Kultur und die Identität bieten sich als wesentliche analytisch-kulturelle Dimensionen für das politische und strategische Handeln und Verhalten an.⁸⁷⁸ China zeigt im Verlauf seiner Geschichte eine kontinuierliche Resilienz bei der Bewältigung nationaler und globalen Herausforderungen.⁸⁷⁹ Dies beruht auf der nationalen, politischen und strategischen Kultur. Resilienz ermöglicht oder verstärkt im Idealfall den Lernprozess, den Anpassungsgrad, die Reaktionsfähigkeit, die Entscheidungsfindung, die Umwidmung von Ressourcen und Kapazitäten oder die Minimierung von Systemschwächen. Beispielhaft für die Widerstandsfähigkeit sind die Konsequenzen von disruptiven Ereignissen, die Reaktion auf die Globalisierung oder die Art der Integration in transnationale Institutionen.⁸⁸⁰ Resilienz kann etwa Innovation, proaktive Planung, Politikgestaltung oder

⁸⁷³ Chinas Ansichten zur modernen Kriegsführung umfassend in: Pillsbury 1998; DOD 2020b, 62, 130; Raska 2018; Qiao/Wang 1999.

⁸⁷⁴ Sunzi 2001.

⁸⁷⁵ Dutton 2008.

⁸⁷⁶ Qin 2011; Savage 2020.

⁸⁷⁷ Yarger 2006.

⁸⁷⁸ Jones 2012; Kim 2009.

⁸⁷⁹ Ding/Panda 2021, 7; Mahbubani 2020, 15; Tsang 2015; Rozman 2019, 39; Overholt 2004.

⁸⁸⁰ Hu/Zhang/Huang 2018, 1092; Canyon/Cham/Potenza 2018; Kim 2009, 23.

Lösungsansätze umfassen.⁸⁸¹ Wesentliche Elemente der nationalen Resilienz sind eine effektive und vertrauenswürdige Führung, die Kommunikation und Koordinierung, die Einbindung der Gesellschaft, die ständige Prävention, Flexibilität und eine klare Prioritätensetzung.⁸⁸² Eine in der Vergangenheit effektive Politik garantiert keineswegs auch künftigen Erfolg. Ein schlankes, auf Effizienz konzentriertes System verfügt möglicherweise nicht über genügend Ressourcen, um mit unerwarteten Problemen fertig zu werden.⁸⁸³ Grundsätzlich stützt sich China auf das Prinzip von Sun Yat-sen: „Die Welt bewegt sich mit großem Elan und großer Kraft vorwärts. Entweder man unterwirft sich ihr und gedeiht, oder man widersetzt sich ihr auf eigene Gefahr.“⁸⁸⁴

Globalisierung

Ein bedeutender Wirkfaktor ist die Globalisierung. Sie verändert auf vielfältige Weise das staatliche Handeln und schränkt die staatliche Handlungsfreiheit ein.⁸⁸⁵ Die Globalisierung gilt als Test für die Stabilität und Kohärenz der Kultur und als Maß für die Beständigkeit ihrer Identität und politischen Kultur.⁸⁸⁶ Der Schwerpunkt liegt zumeist auf der Wirtschaft und Information, doch aus historischer Sicht kann die Globalisierung als aktuelle Zeitphase der Moderne betrachtet werden, die sowohl materielle, als auch ideelle Dimensionen umfasst. Entscheidend ist weniger die materielle Machtverteilung, als vielmehr die Position in der globalen Wertschöpfungskette, also die Offenheit für globales Kapital, Information und Technologieflüsse. Die Globalisierung verändert die politischen Großmachtbeziehungen in einer komplexen Kombination von sowohl kooperativen, als auch konfrontativen Interaktionen, Interdependenzen und Dynamiken. Diese sind eher unfreiwillig als freiwillig, daher kann die Globalisierung nicht kontrolliert, sondern ihre Auswirkungen nur angepasst oder gemildert werden. Die relative Machtverteilung ist in einer globalisierten Welt nicht so offensichtlich wie bei einer Polarität.⁸⁸⁷ Zudem führen die Globalisie-

⁸⁸¹ Miles/Saritas/Sokolov 2016, 12.

⁸⁸² Gal/Maital 2017; Dabson 2012.

⁸⁸³ Ho/Kuah 2014, 13.

⁸⁸⁴ Zhang F. 2015, 231.

⁸⁸⁵ Zhao 2013; Shaw 2006; Chin/Mittelman 2006; Nation 2012; Cha 2000.

⁸⁸⁶ Hu/Zhang/Huang 2018, 1092; Canyon/Cham/Potenza 2018; Kim 2009, 23.

⁸⁸⁷ Johnston 2003, 34-37.

rungsprozesse zur Weiterentwicklung bestehender und zur Schaffung neuer Verhaltensregeln. Diese gehen über den materiellen Austausch und die traditionelle Kommunikation hinaus und betreffen auch den normativen Diskurs.⁸⁸⁸ Dem Einfluss der Globalisierung auf die politische und strategische Kultur wurde in den wissenschaftlichen Forschungen bisher kaum Bedeutung beigemessen.⁸⁸⁹ Eine Frage ist etwa, ob die Globalisierung den Nationalismus untergräbt.

Disruptive Ereignisse

Exemplarisch für die Widerstandsfähigkeit angesichts eines disruptiven Ereignisses ist die Corona-Pandemie. Bereits zuvor unterstrich China immer wieder seine gesellschaftliche und wirtschaftliche Widerstandsfähigkeit. Umso mehr stellte China während der Corona-Pandemie seine umfassende Resilienz und die aus chinesischer Perspektive daraus für die ganze Welt resultierenden positiven Auswirkungen in den Mittelpunkt.⁸⁹⁰

China hob die Resilienz im Allgemeinen sowie ihre spezifischen Eckpfeiler hervor, etwa die Akzeptanz der Situation, die Lösungsorientierung, das Verlassen der Opferrolle, das Übernehmen von Verantwortung für sich und schließlich auch für andere, die Zukunftsplanung, Optimismus und Netzwerkdenken.⁸⁹¹ China unterstrich sowohl seine Fähigkeiten, als auch Kapazitäten, um der Krise als disruptives Ereignis standzuhalten und sich von ihr zu erholen. Die Zentralregierung gab die politischen Maßnahmen und die Umsetzung vor. Zugleich genossen die Lokalregierungen eine große Autonomie für die Konzeption und Implementierung von zusätzlichen Unterstützungsmaßnahmen im In- und Ausland. Chinas Widerstandsfähigkeit beruht auf der komplexen Kombination aus den Charakteristiken der Covid-Krise, der institutionellen und organisatorischen Erfahrung mit vorhergehenden Pandemien wie beispielsweise Sars 2003, staatlichen Maßnahmen und der regionalen industriellen Struktur.

⁸⁸⁸ Sandholtz 2006; Held 2006.

⁸⁸⁹ Siehe bspw. Howlett 2006.

⁸⁹⁰ FMPRC 2021.

⁸⁹¹ Farkas 2021b; State Council 2020; Gong 2020; Zhang/Wang 2017.

Im Gesundheitsbereich betrifft die Resilienz das Gesundheitswesen, das durch die Gesundheitsseidenstraße international ausgebaut werden soll, und die Bevölkerung. Die gesellschaftliche Resilienz umfasst die langfristig wirkende Sozialstruktur, welche die Bevölkerungsstruktur und die staatlichen Organisationen auf der kommunalen Ebene inkludiert, jedoch ebenso psychologische Aspekte und die digitalen Informationssysteme, die beide kurzfristig wirken. Die Verletzbarkeit Chinas wird durch eine Kombination unterschiedlicher Faktoren definiert. Dazu zählen das Gefahrenbewusstsein, die Beschaffenheit der Infrastruktur, die Umsetzung der öffentlichen Ordnung, die verfügbaren Ressourcen und die organisatorische Kapazität zur Krisenbewältigung.⁸⁹²

7.5 EINHEIT DES LANDES - TAIWAN

Taiwans Bedeutung für China

Die Taiwan-Frage ist für China, Taiwan und die USA von großer (geo-)politischer Bedeutung.⁸⁹³ Ein potentieller militärischer Konflikt zwischen China und Taiwan könnte die USA auf Basis des Taiwan Relations Act von 1979 miteinbeziehen,⁸⁹⁴ möglicherweise auch Japan als engen US-Verbündeten mit eigennützigen Erwägungen. Die geostrategische Relevanz von Taiwan nahm in den vergangenen Jahren zu, wobei der Konflikt zwischen China und den USA immer deutlicher eine normative Dimension annimmt, die Kompromisse erschwert. Für China stellt Taiwan eine politische, jedoch keine militärische Bedrohung dar. Die **Konfliktstruktur** ist von der geographischen Nähe, der kulturellen und sozialen Ähnlichkeit sowie den komplementären Wirtschaftsstrukturen geprägt.⁸⁹⁵

Wirkfaktoren für die Beziehung zwischen China und Taiwan bzw. Taiwan und den USA sowie indirekt für das Verhältnis zwischen China und den USA waren der fragile internationale Status Taiwans, die Demokratisierung Taiwans, die Konsolidierung der taiwanesischen Identität, die wirtschaftli-

⁸⁹² Zhang/Wang 2017.

⁸⁹³ Siehe bspw. Christensen 2003.

⁸⁹⁴ U.S. Congress 1979.

⁸⁹⁵ Bush 2005, 114.

che Interdependenz zwischen China und Taiwan, die jeweiligen Innenpolitiken sowie die militärische Modernisierung Chinas.⁸⁹⁶

Die **Bedeutung Taiwans für China** ist vielschichtig. Für China zählen der historische Anspruch und historische Ereignisse, insbesondere das Jahrhundert der Demütigung durch die Kolonialmächte und die daraus resultierende Notwendigkeit zur Wiederherstellung der nationalen Einheit Chinas und seines internationalen Status. Zudem macht die strategische Lage Taiwan zu einer potenziellen Ressource für Chinas strategische Verweigerung bzw. zum Durchbrechen der ersten Inselkette. Taiwan soll schließlich nicht als Präzedenzfall für andere Regionen wirken, die ebenfalls spät eingegliedert wurden und überdies ethnische Unterschiede zu den Han-Chinesen aufweisen, beispielsweise Tibet oder Xinjiang.⁸⁹⁷

Taiwan-Politik Chinas

China veränderte seine Taiwan-Politik schrittweise und situativ. Die erste Zeitspanne des „politischen Kalten Krieges“ von 1979 bis 1987 brachte Entspannung und insbesondere eine Reduktion der militärischen Konfrontationen. Die Ursache lag in den veränderten innenpolitischen und äußeren Umständen. Zum einen erfolgte der Wechsel vom Klassenkampf unter Mao Zedong zur Reform- und Öffnungspolitik unter Deng Xiaoping mit dem Fokus auf der Wirtschaftsentwicklung, die einer vorteilhaften strategischen Umgebung bedurfte. Zum anderen näherten sich China und die USA an. Die zweite Zeitspanne des friedlichen Austauschs von 1987 bis 2000 führte zur Etablierung von halboffiziellen Kontakten und Institutionen sowie zur Erlaubnis für erste Festlandbesuche für Taiwanesen. Die dritte Zeitspanne von 2000 bis 2008 war von Spannungen und einer Pattstellung geprägt. Die Ursache lag im Wahlerfolg der Demokratischen Fortschrittspartei und ihrem Unabhängigkeitsstreben. China verabschiedete am 14.05.2005 das Anti-Abspaltungsgesetz. Die zugrunde liegende Intention war nicht so sehr die Einschüchterung Taiwans. Vielmehr wollte sich Hu Jintao von internem politischen Widerstand befreien und Zeit für einen neuen Zugang in der Taiwanpolitik gewinnen. Die vierte Zeitspanne der

⁸⁹⁶ Tsang 2004b; Cabestan 2011.

⁸⁹⁷ Rigger 2011, 113-117; Wachmann 2007.

friedlichen Entwicklung schloss 2008 mit der Institutionalisierung der bilateralen Beziehung und der Wirtschaftsintegration an. Seit dem Amtsantritt von Tsai Ing-wen 2016 verstärkte China wieder seinen Druck auf Taiwan.⁸⁹⁸

Institutioneller Entscheidungsprozess

Die institutionellen Strukturen der Entscheidungsfindung tragen in China und Taiwan zum Sicherheitsdilemma bei, indem sie gegenseitiges Misstrauen, Fehleinschätzungen und Überreaktionen begünstigen. Die Entscheidungsprozesse sind zentralisiert, besonders in Krisenzeiten. Chinas traditionelles politisches System kann in Bezug auf Taiwan in vier miteinander verbundene und funktionell definierte Politikbereiche unterteilt werden: Politikformulierung, Politikimplementierung, Politikkoordinierung sowie die Forschung und Analyse. In Routinezeiten war der politische Prozess hochgradig reguliert, bürokratisch und konsensorientiert. Mit der zunehmenden Komplexität des Themas und seiner Bedeutung für die Führungsebene erhöhte sich die Anzahl der Akteure und deren Verantwortlichkeiten. Die Entscheidungsfindung war durch umfangreiche horizontale und vertikale Konsultation und Koordination gekennzeichnet. Einheiten jeder Hierarchieebene übermittelten Analysen und Vorschläge an die Führungsgremien. Auf der obersten Ebene des politischen Entscheidungsprozesses wurden die unterschiedlichen Ansichten von Partei, Regierung und Militär durch einen informellen Beratungsprozess zwischen den Führungsgremien abgestimmt.⁸⁹⁹

Haltung Chinas zu Taiwan

Die tief verwurzelte Haltung Chinas zu Taiwan reicht bis zum Jahrhundert der Demütigung während der Kolonialherrschaft zurück. Das Taiwan-Problem ist eng mit dem Eintritt Chinas in die internationale Gesellschaft verbunden. Der Gesamtkontext umfasst insbesondere die staatliche Legitimität und die nationale Souveränität. Von zentraler Bedeutung war die Theorie, dass die staatliche Legitimität auf der Kongruenz zwischen der

⁸⁹⁸ Ye 2011, 223-256; Xinhua 2005; Yan A. 2011; Garrett/Adams/Kramer 2006; Ding/Huang 2011, 46.

⁸⁹⁹ Swaine 2001.

nationalen und der politischen Einheit beruht. Aufgrund der Verbindung zwischen der politischen Legitimität und der Integrität der nationalen Einheit wurden Anfang des 20. Jahrhunderts in China die Theorien der Demokratie und der Selbstbestimmung unter das Gebot der nationalen Einheit subsumiert. Dies rechtfertigte in Zeiten der nationalen Spaltung die Parteidiktatur (in Taiwan bis 1988). Die nationale Einheit wurde anhand wechselnder historischer, territorialer und ethnischer Kriterien debattiert. Sie erstreckte sich zeitweise auf alle Gebiete des ehemaligen Qing-Kaiserreiches. Erst unter der Qing-Kaiserdynastie wurde das zuvor von China mitverwaltete Taiwan enger an China gebunden. Einen herausragenden Platz als Teil dieser chinesischen Identität erhielt Taiwan, als der Zweite Weltkrieg den chinesischen Nationalisten die internationale Unterstützung für ihre Gebietsansprüche gegen Japan verschaffte. Mit der Eingliederung in die chinesische Nation wurde Taiwan zu einem Kriterium für die nationalistische Glaubwürdigkeit der politischen Parteien. Nach dem Rückzug der chinesischen Nationalisten unter Chiang Kai-shek nach Taiwan 1949 und der Intervention der USA in der Taiwanstraße 1950 wurden Taiwan und die Ein-China-Politik aufgrund der nationalen Teilung zu einem zentralen politischen Kriterium der staatlichen Legitimität Chinas.⁹⁰⁰

Heute ist Taiwan für China mit dem Ziel der nationalen Erneuerung verknüpft.⁹⁰¹ China zeigt deutlich, dass es keine äußere Einmischung duldet, etwa mit dem regelmäßigen Eindringen von Militärflugzeugen in die taiwanesischen Flugabwehr-Identifikationszone (ADIZ). Es stellt sich einer Teilnahme Taiwans in internationalen Partnerschaften entgegen. Unter Beibehaltung ihrer strategischen Ambiguität stellten sich die USA zunehmend auf die Seite Taiwans.⁹⁰² Die USA rückten die Selbstbehauptung der marktwirtschaftlich-demokratischen Systeme des Westens gegenüber autoritären Staaten wie China ins Zentrum ihrer Außenpolitik. In den USA verschärfen sich die Bedrohungswahrnehmung und der innenpolitische Druck, sich zur Verteidigung Taiwans zu bekennen.

⁹⁰⁰ Hughes 1997; The White House 2022.

⁹⁰¹ Siehe bspw. Xinhuanet 2022; State Council 2019; China Daily 2019.

⁹⁰² Siehe bspw. DOD 2019.

Strategien

Die Volksrepublik China stützte sich im Hinblick auf die Wiedervereinigung mit Taiwan auf **unterschiedliche Strategien**. In den ersten drei Jahrzehnten war die Rhetorik der (gewaltsamen) Befreiung vorherrschend. Anfang der 1970er Jahre veranlasste die grundlegende Verschiebung des geopolitischen Gleichgewichts und seine Aufnahme in die Vereinten Nationen China zu einer Strategie der Isolierung Taiwans. Ab den 1990er Jahren erhöhte China angesichts der Konsolidierung der spezifischen taiwanesischen Identität Qualität und Kapazität seiner Streitkräfte. Chinas Militärreform ist in den internationalen strategischen Kontext eingebettet, insbesondere den Zerfall der Sowjetunion, das Ende des Kalten Krieges und den Supermachtstatus der USA.⁹⁰³

Anwendung militärischer Gewalt

Von einer Gewaltanwendung sieht China ab, solange es langfristig einen möglichen Verhandlungserfolg sieht oder die Konfliktkosten den Vorteil übertreffen. Rote Linien sind die formelle Unabhängigkeitserklärung durch Taiwan, unbestimmte Schritte in Richtung Unabhängigkeit Taiwans, interne Unruhen in Taiwan, der Erwerb von Nuklearwaffen durch Taiwan, Verzögerungen auf unbestimmte Zeit bei der Wiederaufnahme des bilateralen Dialogs über die Wiedervereinigung, ausländische Interventionen in interne Angelegenheiten Taiwans und die Stationierung ausländischer Militärkräfte in Taiwan. Details dazu finden sich insbesondere in Artikel 8 des chinesischen Anti-Sezessionsgesetzes von 2005.⁹⁰⁴ Zu den Faktoren, die China von einem Militäreinsatz gegen Taiwan abschrecken könnten, zählen die Interessen Dritter, insbesondere der USA und Japans. Fraglich ist die tatsächliche Militärkapazität Chinas, vor allem im Falle einer Intervention durch die USA. Den chinesischen Streitkräften fehlt Kampferfahrung, zudem ist eine amphibische Invasion eine der schwierigsten Militäroperationen. Ein militärischer Konflikt würde die Wirtschaftsentwicklung Chinas in Mitleidenschaft ziehen, nicht zuletzt wegen der engen wirtschaftlichen

⁹⁰³ Wachman 2007.

⁹⁰⁴ Xinhua 2005; DOD 2020b, 112-114.

Vernetzung mit Taiwan, und wahrscheinlich zu internationalen Sanktionen führen.⁹⁰⁵

Wirtschaftsintegration

Die Gleichzeitigkeit von intensiver politischer Rivalität und existenzieller Bedrohung einerseits und der Vertiefung der Wirtschaftsintegration andererseits ist seit einigen Jahrzehnten ein bestimmender Wirkfaktor in der Beziehung zwischen China und Taiwan.⁹⁰⁶ Je nach politischer Orientierung verfolgte Taiwan einen Kurs zwischen Einbindung und Absicherung. Der wirtschaftliche Einfluss Taiwans auf China überwog stets den politischen Einfluss. Die bilaterale Beziehung begann gleichzeitig mit der wirtschaftlichen und politischen Liberalisierung Taiwans und entstammte insbesondere der informellen Struktur Taiwans. Die asymmetrische Wirtschaftsintegration ist daher eher das Resultat eines organischen Prozesses und weniger einer bewusst geplanten Politik. Die grundlegenden Ziele waren die strukturelle Wirtschaftstransformation Taiwans und die nachhaltige Wirtschaftsentwicklung Chinas, verstärkt von einer bewussten Politik Chinas im Hinblick auf die Wiedervereinigung.⁹⁰⁷ Die Komplexität der bilateralen Wirtschaftspolitik sollte nicht auf eine Dichotomie von Öffnung oder Abschottung reduziert werden, denn ausschlaggebend war das effektive Management der Handelsbeziehung und weniger eine proaktive Liberalisierung.⁹⁰⁸ Die Integration zeigt sich in der komplementären und funktionalen Verbindung der Wirtschaften, in der verschiedene Stufen des Produktionsprozesses in beiden Ländern stattfinden und damit über einen einfachen Warenaustausch hinausgehen. In besonderer Weise wirkte die Soft Power Taiwans, etwa über den Konfuzianismus, den Buddhismus oder die Gegenwartskultur. Taiwan ist Vorbild für die erfolgreiche Verschmelzung von Modernität und der traditionellen chinesischen Kultur.⁹⁰⁹

⁹⁰⁵ Pillsbury 2011, 237f.

⁹⁰⁶ Cai 2011; Cabestan 2011; Tian 2006; Bush 2005; Sun 2011; Garrett/Adams/Kramer 2006.

⁹⁰⁷ Tian 2006; Pye 1985, 228; Hughes 1997; Sun 2011.

⁹⁰⁸ Garrett/Adams/Kramer 2006.

⁹⁰⁹ Cheng 2005; Tsang 2017, 261; Lin 2017.

Fallbeispiel 8: Taiwan-Krisen

Es gab zwei große Taiwan-Krisen. 1958 nahmen chinesische Streitkräfte die Inseln Quemoy und Matsu unter Beschuss, dies führte zu schweren Verlusten. Die Auseinandersetzung 1995/1996 endete mit der Entsendung von US-Kriegsschiffen in die Taiwan-Straße. 2004 folgte eine weitere Krise, weil Taiwan eine Verfassungsänderung beabsichtigte.⁹¹⁰

Die erste **Taiwan-Krise 1958** war Maos Entschluss geschuldet, Taiwan mit militärischen Mittel zurückzuerobern. Als Resultat des ersten chinesisch-japanischen Krieges musste China 1895 mehrere Gebiete, darunter Taiwan, an Japan abtreten. Wegen seiner einseitigen Belastungen für China wird der Vertrag zu den Ungleichen Verträgen gezählt. Die japanische Herrschaft über Taiwan dauerte bis zum Ende des zweiten Weltkrieges an. Chinas militärische Versuche der Wiedervereinigung wurden durch den Korea-Krieg Anfang der 1950er Jahre und die Ausweitung der US-Unterstützung für Taiwan unterbunden. Im Oktober 1958 beendete Mao die Taiwan-Krise mit einem einseitigen Waffenstillstand. Offensichtlich verfolgte er in keiner Krisenphase die Absicht, ein entscheidendes Ergebnis zu erzwingen. Die Sowjetunion fühlte sich durch Maos Vorgehen hintergangen und reagierte folgeschwer mit einem erhöhten Misstrauen gegenüber China.

Im Gegensatz zu Mao setzte Deng Xiaoping in der Taiwan-Krise 1958 in einem mehr taktischen als strategischen Ansatz auf friedliche Mittel und Geduld. Er schlug die Übernahme des Hongkong-Prinzips „ein Land, zwei Systeme“ auf Taiwan vor. Dieses Prinzip unterstützte später ebenso Jiang Zemin. Jiang ergänzte 1995 den Acht-Punkte-Vorschlag als Richtlinie für die bilateralen Beziehungen.⁹¹¹ Drei Jahre zuvor waren China und Taiwan im Peking-Konsens von 1992 übereingekommen, dass es nur ein China gibt, allerdings widersprechen sich die jeweiligen Interpretationen und die Ansichten über die Souveränität. Mit dem Peking-Konsens verzichtete Taiwan auf eine einseitige Unabhängigkeitserklärung. Chinas Haltung beeinflusste insbesondere 1996 und 2000 die taiwanesischen Wahlen. Die Wahlen resultierten in Krisensituationen knapp unter der Schwelle einer militärischen Konfrontation, wobei die militärische Involvierung 1996 ver-

⁹¹⁰ Siehe bpsw. Mott/Kim 2006; Feng 2007.

⁹¹¹ Feng 2007.

gleichsweise stärker war. Im März 2005 verabschiedete China ein Anti-Abspaltungsgesetz, dass im Falle einer Unabhängigkeitserklärung Taiwans eine Gewaltanwendung von Seiten Chinas androht.

In der **Taiwan-Krise 1995/1996** war Taiwan und den USA bewusst, dass die chinesischen Raketen nicht mit Sprengköpfen bestückt waren. Der chinesische Präsident Jiang Zemin und der taiwanesischen Präsident Lee Teng-hui waren beide konfuzianische Führungspersönlichkeiten.

Jiangs Nachfolger 2003, Hu Jintao, trat in internationalen Angelegenheiten aufgrund des chinesischen Machtzuwachses pragmatisch und dabei selbstbewusster als Chen Shuibian auf. Innenpolitisch war Hu Jintao mit Problemen der Wirtschaftsentwicklung, der politischen Stabilität und der politischen Legitimität konfrontiert. Der taiwanesischen Präsident Chen Shuibian zeigte, im Gegensatz zu Hu Jintao, nach außen ein geringeres Selbstvertrauen als nach innen. Der internationale Status Taiwans hing stark von der Unterstützung der USA ab.⁹¹²

Strategie Chinas

Chinas **Strategie** in der Taiwan-Straße beinhaltet seit den militärischen Krisen in erster Linie Überredung, Drohungen und Druck.⁹¹³ Die Anwendung militärischer Gewalt behält sich China für gewisse Umstände jedoch ausdrücklich vor. Dies gilt insbesondere für eine formelle Unabhängigkeitserklärung Taiwans, jedoch auch für undefinierte Aktivitäten in Richtung Unabhängigkeit, im Falle von internen Unruhen in Taiwan, für den Erwerb von Nuklearwaffen durch Taiwan, für ausländische Interventionen oder die Stationierung ausländischer Streitkräfte in Taiwan. Taiwan verfügt über einen natürlichen geographischen Vorteil der Inselverteidigung und über moderne Militärtechnologie. Solange die Konfliktkosten die Vorteile überwiegen und China die langfristige Wiedervereinigung als möglich erachtet, dürfte es von einer Gewaltanwendung Abstand nehmen. Zu komplexen militärischen Aktionen gegen Taiwan wäre China fähig. Eine Invasion in Taiwan wäre jedoch ein immenses politisches, militärisches und globales

⁹¹² Feng 2007, 111.

⁹¹³ DOD 2017; Dickey 2017; Tsang 2004a.

Risiko. Zudem setzt Taiwan auf Abschreckung durch Aufrüstung und auf die Erhöhung der Kosten für China.

Chinas **potentielle Vorgangsweise** konzentriert sich etwa auf den entsprechenden Aufbau und die Optimierung der Streitkräfte. Die aktuelle Militärreform dient unter anderem der Verbesserung der Kommandostruktur sowie der Fähigkeit für komplexe streitkräfteübergreifende Operationen und für einen raschen Übergang in den Kriegszustand. China könnte, noch vor einer potentiellen Involvierung Dritter, eine rasche politische oder militärische Lösung anstreben. Es könnte auf die Verhinderung oder zumindest Verzögerung von Interventionen setzen. Sollte ein asymmetrischer begrenzter Krieg von kurzer Dauer nicht möglich sein, könnte China in einem langwierigen Konflikt bis zu einem Stillstand kämpfen. China könnte eine Vielzahl an disruptiven und/oder punitiven Militäraktionen anwenden, vermutlich in Kombination mit offenen und geheimen wirtschaftlichen und politischen Aktivitäten. Beispielhaft ist die Blockade des maritimen und des Luftverkehrs oder Angriffe auf die politische, militärische und wirtschaftliche Infrastruktur Taiwans. Möglich wäre eine amphibische Invasion, die jedoch eine der kompliziertesten Militäroperationen darstellt. Der Erfolg ist von vielen Faktoren abhängig, vor allem von der Luft- und Seeüberlegenheit, der Logistik und der kontinuierlichen Unterstützung.

8) STREITKRÄFTE CHINAS

China treibt sowohl seine Interessen, als auch seine (militärischen) Kapazitäten voran. Im Zuge der Modernisierung ihrer Streitkräfte verband die Volksrepublik China chinesische und westliche Traditionen. Dies veranschaulicht etwa Mao Zedongs Ansatz zur Strategie und zur Kriegsführung in Form einer Kombination der Philosophien von Sunzi und Clausewitz. Bei Mao überwog Sunzis strategische Tradition der Kostenminimierung gegenüber einer potentiellen Gewinnmaximierung. Mit Chinas strategischer Modernisierung wird diese Präferenz allmählich abgeschwächt und Chinas Kapazitäten, auch hinsichtlich eines potentiell offensiven Vorgehens, gestärkt.⁹¹⁴

8.1 CHINAS MILITÄRSTRATEGIE

Zielsetzungen

Die Militärstrategie koordiniert die Streitkräfte zu politischen Zwecken auf unterschiedlichen Schauplätzen. Dies erfolgt in Bezug auf zielorientierte Maßnahmen von Gewalt oder deren Androhung sowie nicht-kriegerische Einsätze, etwa Evakuierungen oder Katastrophenhilfe. Sie legt einen grundsätzlichen Handlungsbogen zur Erreichung eines übergeordneten Zieles fest. Dieser orientiert sich an einem langfristigen Zeitrahmen und kann, im Gegensatz zur Taktik, auch militärische Passivität einbeziehen. Die nationalen Militärziele leiten sich von den zuvor identifizierten nationalen Sicherheitszielen ab. Unter Einbezug der strategischen Umgebung, insbesondere von politischen Entscheidungen sowie der operativen und der Sicherheitsumgebung, werden die militärstrategischen Konzepte, spezifische Programme und Detailplanungen definiert und die Militärressourcen entwickelt.⁹¹⁵ Zur Rolle der (Geo-) Politik hob General Li Jijun, Vizepräsident der chinesischen Akademie der Militärwissenschaften, die Geoöko-

⁹¹⁴ Shi 2015a.

⁹¹⁵ Liu M. 2015, 317-365; Finkelstein 2007.

nomie hervor: „Die Geoökonomie wird die Geopolitik dominieren. Krieg ist die Fortsetzung der Politik, und noch direkter ist die Fortsetzung der Wirtschaft.“⁹¹⁶

China formt eine für seine interne Stabilität und externe Machtprojektion vorteilhafte **strategische Umgebung**. Eine stabile Peripherie soll durch die Nachbarschaftsdiplomatie und insbesondere die Seidenstraßen-Initiative gewährleistet werden. Ergänzend zielen unterschiedliche (militärische) Maßnahmen auf die Verhinderung einer Einhegung durch die USA sowie auf die Erhöhung von Risiken und Kosten für Gegner. In steter Anpassung an neue Bedingungen, Ziele und seinen (angestrebten) internationalen Status verlieh China seiner Militärstrategie seit 2015 eine größere strategische Tiefe.⁹¹⁷ Die neuen Dynamiken umfassen beispielsweise die Ausweitung der chinesischen Interessen, militärtechnologische Fortschritte oder die Positionen potentieller Gegner. China zeigt bei der schrittweisen Ausweitung seiner Kontrolle Entschlossenheit und gegebenenfalls kurzfristiges Nachgeben zwecks Konfliktbereinigung, Gewinnkonsolidierung und Vermeiden eines militärischen Konflikts.⁹¹⁸ Eine opportunistische Haltung wird fortgeführt, wenn das Risiko für eine weitere Eskalation niedrig ist.

Die **Ziele** der nationalen Militärstrategie gelten der Aufrechterhaltung der innenpolitischen Ordnung und des Parteieinflusses auf die militärische Entwicklung⁹¹⁹, der Aggressionsbekämpfung und Verteidigung der Souveränität sowie der fortgeführten militärischen Modernisierung. Diese erfolgt durch eine systemische und institutionelle Reform der Volksbefreiungsarmee (People's Liberation Army, PLA) und den Aufbau einer umfassenden einheimischen Verteidigungsindustrie. Die nationale Einheit stellt einen traditionellen chinesischen Grundwert der strategischen Kultur dar. Die innere Bedrohung, beispielsweise durch Korruption oder Separatismus, ist dabei ebenso gefährlich wie die äußere. Ein starkes und krisenfestes China gilt als Bedingung für regionale Stabilität und resultiert aus der Kombination von innerer Geschlossenheit und dem Abwehren von äußerer Einflussnahme. Schwäche und Chaos im Inneren führen zu einer Bedrohung von außen. Dies zeigt die wechselvolle Geschichte Chinas mit der Abfolge von

⁹¹⁶ Li 1998.

⁹¹⁷ MOD 2015a; MOD 2019; Wuthnow/Saunders 2017; Fravel 2016.

⁹¹⁸ DOD 2015, 3.

⁹¹⁹ Chase 2015, 139.

Einheit und Fragmentierung, Zentralisierung und Dezentralisierung. Aufgrund seiner Erfahrung befürchtet China Sicherheitsimplikationen durch eine potentielle innere Schwäche. Im Jahrhundert der Demütigung zogen die Kolonialmächte im Zuge der Opiumkriege Vorteile aus einem schwachen und geteilten China.

Chinesische Militärwissenschaft und offizielle Quellen

Die chinesische **Militärwissenschaft** richtet sich an chinesische Offiziere und differenziert in die strategische, operative und taktische Ebene. Weder umfasst sie die offizielle Militärstrategie, die Doktrin oder Richtlinien, noch richtet sie sich an ausländisches Publikum. Die strategische Führung als Kernbereich der wissenschaftlichen Diskurse zielt auf ein verbessertes Verständnis für unterschiedliche, teils universelle und teils partikulare, Kriegscharakteristiken und auf die Art und Weise, wie Konflikte verhindert oder ausgefochten werden sollen. Das integrierte Theoriesystem der chinesischen Militärwissenschaft bilden unterschiedliche, eng miteinander verflochtene Kategorien. Sie umfassen das militärische Denken, die Militärkunst, die Theorie des Streitkräfteaufbaus, die Militärtechnik, die Militärgeschichte und die Militärgeographie. Für Mao Zedong beispielsweise inkludierte die Militärwissenschaft 1948 insbesondere Strategie, Taktik, Wirtschaft, Politik und Militärkultur. 1959 unterteilte der Präsident der Akademie der Militärwissenschaften, Ye Jianying, die Militärwissenschaft in die drei Bereiche militärisches Denken, militärische Kunst und Militärtechnik und schlug im Folgejahr eine neue Klassifizierung vor.

Die chinesische Militärwissenschaft steht in besonders enger Beziehung zur **Philosophie** sowie zu den **Sozial- und Naturwissenschaften**. Die frühesten militärischen Gedanken waren in philosophischen Werken enthalten. Die Militärklassiker betonen die Notwendigkeit eines analytischen Zugangs mit sorgfältigen Kalkulationen bereits im Vorfeld. Mit der Entwicklung der Militärwissenschaft trennte sich die zunehmend eigenständige Militärtheorie allmählich von der Philosophie. Mao Zedong beispielsweise verband die Militärtheorie mit der philosophischen Theorie und schuf mit einem neuen Konzept der militärischen Dialektik ein neues Fach der Militärwissenschaft.

Die Militärwissenschaft steht ebenso in einer engen Beziehung zu den Sozialwissenschaften. Sie betrachtet den Krieg, als spezifisches soziales Phänomen, aus einem anderen Blickwinkel. Daher ist das sozialwissenschaftliche Wissen über Politik, Wirtschaft und Geschichte für die Militärwissenschaft unabdingbar. Die naturwissenschaftlichen Grundlagen betreffen etwa die Technologie, Geographie, Geologie, Physik, Chemie, Meteorologie oder Hydrologie. Im Zusammenspiel der Militär-, Natur- und Sozialwissenschaften entwickeln sich die Theorien der militärischen Systemtechnik, der militärischen Information, der militärischen Kontrolle oder der militärischen Systeme.⁹²⁰

In den zumeist generalisierten Debatten über Militärangelegenheiten findet sich eine große Bandbreite an persönlichen Meinungen führender Strategen wieder, die unter anderem in der Formulierung von Strategien oder der operativen Doktrin eingebunden sind. Diese stellen jedoch keine autorisierte Sichtweise dar, werden allerdings zuweilen von ausländischen Beobachtern als solche betrachtet.⁹²¹

Neben den offiziellen, an westliche Beobachter gerichteten **Weißbüchern** zur Verteidigungs- und Militärstrategie gibt es weitere Hinweise auf die möglichen Absichten Chinas, welche Auseinandersetzungen es gegen wen, wie, warum und auf Basis welcher Fähigkeiten führen könnte. Dazu gehören die strategische, operative und taktische⁹²² Umgebung, die Streitkräftestruktur, die Doktrin, die Militärorganisation, die Entwicklung und Beschaffung von militärischem Gerät oder Personalveränderungen. Die Weißbücher lassen häufig relevante Bereiche vermissen, eine Nichterwähnung ist keinesfalls mit Bedeutungslosigkeit gleichzusetzen. Die meisten Analysten der chinesischen Militärstrategie setzen die Universalität der militärischen Planung voraus und orientieren ihre Erklärungen an westlichen Strukturen, trotz einiger spezifischer chinesischer Charakteristiken.⁹²³ Über eine klar formulierte Militärdoktrin verfügt China im Gegensatz zum Westen nicht, diese ist in den - allerdings geheimen - operativen Planungskonzepten oder Gefechtsordnungen enthalten. Analysten in und außerhalb

⁹²⁰ Zheng 1997.

⁹²¹ Ebd.; Fravel 2016.

⁹²² Zur chinesischen Militärtaktik siehe bspw. Yang 1997.

⁹²³ Finkelstein 2007.

Chinas konzentrieren sich schwerpunktmäßig auf die Volksbefreiungsarmee.

Die zwei bedeutendsten **Publikationen** der militärstrategischen Forschung stammen von der Akademie der Militärwissenschaften sowie der Nationalen Verteidigungsuniversität, letztere mit Veröffentlichungen 1999 und 2015. Die Akademie der Militärwissenschaften, das wichtigste Forschungsinstitut der chinesischen Streitkräfte, gab 1987, 2001 und 2013 die „Wissenschaft der Militärstrategie“⁹²⁴ heraus. Die Akademie der Militärwissenschaften entwickelt die Militärdoktrin und strategische Theorien. Ihre Forschungen betreffen die nationale Verteidigung, die Streitkräfteentwicklung und Militäroperationen. Sie hält eine beratende Funktion für die Zentrale Militärkommission und die PLA. Der verstärkte Blickwinkel auf die Anwendungsorientierung zeigte sich in der Ausgabe der „Wissenschaft der Militärstrategie“ 2013 mit den Kernbereichen strategischer Raum, effektive Kontrolle, strategische Haltung sowie den Konzepten der Vorwärtsverteidigung.⁹²⁵

Die chinesischen Militärklassiker setzten auf einen analytischen Zugang. Traditionell überzeugt von der logischen Vorhersehbarkeit und daher optimalen Handhabung aller Ereignisse, betonten sie die Notwendigkeit einer sorgfältigen Kalkulation mit Aufklärung, Planung und Gefechtsvorbereitung. Ihr Zugang fokussiert sich auf die gegnerische Geisteshaltung und zielt auf den größtmöglichen psychologischen Effekt. Die ideale Operation erfolgt rasch, bestimmt und bringt dem Gegner materiellen und persönlichen Schaden.

Die Akademie der Militärwissenschaften und die Nationale Verteidigungsuniversität publizierten auch zu den PLA-Aktivitäten im Cyber- und Weltraum.⁹²⁶ Dazu kam 2016 ein Weißbuch⁹²⁷ und eine Nationale Sicherheitsstrategie für den Cyberraum.⁹²⁸ Neben Weltraum, Hochsee und Kerntech-

⁹²⁴ Chinesische Akademie der Militärwissenschaften 2013.

⁹²⁵ Fravel 2016.

⁹²⁶ Die entsprechenden zwei Publikationen sind „Die Wissenschaft der Militärstrategie“ und „Die Wissenschaft der Kampagnen“.

⁹²⁷ State Council 2016.

⁹²⁸ Creemers 2016.

nik erwähnte die Militärstrategie 2015 den Cyberraum als einen von vier kritischen Sicherheitsbereichen, essenziell zum Erreichen der Informationsvorherrschaft und zur Absicherung der chinesischen Interessen in größerer Distanz. Er wird zur Datenerhebung genutzt, als Abschreckung sowie in Kombination mit physischen Angriffen als Kräftermultiplikator, beispielsweise durch die Beeinträchtigung der netzwerkbasierten gegnerischen Logistik, Kommunikation und wirtschaftlichen Aktivitäten.⁹²⁹ Bei der Raumfahrt vertieft China seine Zusammenarbeit mit Russland. Mit Hilfe von Satelliten verbessert China seine C4ISR-Fähigkeiten.⁹³⁰ Ein Forschungsschwerpunkt für die Satellitennavigation, Big Data und die künstliche Intelligenz wurde auf der Insel Hainan geschaffen.

Entwicklung der Militärstrategie seit 2015

Im Zentrum der Militärstrategie 2015 standen die strategischen Aufgabenstellungen und Militäreinsätze, die insbesondere bezüglich der Marine und der Informatisierung erstmals systematisch dargelegt wurden.⁹³¹ Die acht Funktionen betreffen die Souveränität, die Wiedervereinigung, den Schutz der chinesischen Interessen in neuen Bereichen wie Weltraum und Internet, die Abschreckung, internationale Sicherheitskooperationen, die soziale Stabilität, die Katastrophenhilfe und Missionen zur Interessenswahrnehmung. Zwei Jahre zuvor war Innovation das Schlüsselwort im Weißbuch zur Diversifizierung des Einsatzes der chinesischen Streitkräfte von April 2013.⁹³² Erstmals zu einem spezifischen Verteidigungsthema publiziert, förderte es die Transparenz der Prinzipien, Stärken und Aufgaben der Teilstreitkräfte und Waffensysteme. Die kombinierte Anforderung an die Marine zur traditionellen Küstenverteidigung und zunehmend zur Sicherung der Hochsee wurde in der Militärstrategie 2015 klar formuliert:

„Im Einklang mit den strategischen Erfordernissen der Verteidigung der Küstengewässer und des Schutzes der offenen See wird die chinesische Marine ihren Schwerpunkt allmählich von der „Verteidigung der Küstengewässer“ auf die Kom-

⁹²⁹ DOD 2017.

⁹³⁰ Führung, Kontrolle, Kommunikation, Computer, Information, Überwachung, Aufklärung (command, control, communications, computers, intelligence, surveillance, reconnaissance), C4ISR.

⁹³¹ Fravel 2015.

⁹³² MOD 2013, 10.

bination von „Verteidigung der Küstengewässer“ und „Schutz der offenen See“ verlagern und eine kombinierte, multifunktionale und effiziente Struktur von Seekampfseinheiten aufbauen.“⁹³³

Die operativen Kräfte des chinesischen Militärs zeigen eine Fokussierung auf die Marine, bei gleichbleibender Wichtigkeit der Küstenverteidigung. Neu und damit Ausdruck für eine strategische und die reine Modernisierung übertreffende Richtungsänderung war die wachsende Bedeutung von Hochseeoperationen (blue water navy). Diese sind auf das Führen maritimer Auseinandersetzungen auf hoher See ausgerichtet. Der Schwerpunkt der zuvor in eine Ost-, Süd-, und Nordflotte unterteilten Marine lag ab sofort auf der Integration aller Kräfte. Die Piloten bildet die Marine seit 2017 selbst und nicht mehr die Luftwaffe aus. Der Flugzeugträger wird gemeinsam mit einer Kampfgruppe der Marine eingesetzt. Den ersten komplett eigenständig gebauten Flugzeugträger 001A sieht China als großen Fortschritt auf seinem Weg zu einer Seemacht.

Die Luftwaffe muss offensive und defensive Fähigkeiten besitzen:

„Im Einklang mit dem strategischen Erfordernis, Luftraumkapazitäten aufzubauen und offensive und defensive Operationen durchzuführen.“⁹³⁴

Die traditionelle Überzeugung von der Vorrangigkeit der Bodenverteidigung musste zugunsten des maritimen Raumes korrigiert werden.⁹³⁵

„Die traditionelle Mentalität, wonach das Land schwerer wiegt als das Meer, muss aufgegeben werden, und der Bewirtschaftung der Meere und Ozeane sowie dem Schutz der maritimen Rechte und Interessen muss große Bedeutung beigemessen werden.“⁹³⁶

Militärstrategische Richtlinien

Die militärstrategischen Richtlinien der Zentralen Militärkommission geben über Konzepte, Lageeinschätzungen und Prioritätensetzungen den Rahmen

⁹³³ MOD 2015a, 14.

⁹³⁴ MOD 2015a, 15.

⁹³⁵ Scobell/Lai/Kamphausen 2011; Fravel 2007.

⁹³⁶ MOD 2015a, 16.

vor, beispielsweise bezüglich Einsatzdoktrin, Planung oder Modernisierung.⁹³⁷ Die konkreten Führungs- und Einsatzgrundsätze sowie die Zeitpunkte über deren Entscheidung werden gar nicht oder teils erst Jahre später veröffentlicht. In internen Reden werden sie der politischen oder militärischen Elite präsentiert, insbesondere bei bedeutenden Meetings der Zentralen Militärkommission. Im Rahmen der militärstrategischen Richtlinien erfolgt die Identifizierung des Gegners aufgrund der internationalen Umgebung sowie der Bedrohungswahrnehmung für die chinesischen Interessen und ebenso der operativen Ziele aufgrund der spezifischen Militärbedrohung. Dazu kommt die geographische Bestimmung der strategischen Hauptrichtung. Die Charakteristiken eines künftigen Krieges beschreibt die sogenannte „Grundlage für die Vorbereitung eines militärischen Kampfes“. Sie umfasst die Einschätzung der Kriegsform und das operative Muster.

Bedeutend ist der von der PLA formulierte wesentliche **Leitgedanke** als genereller operativer Grundsatz, basierend auf der Einschätzung der Art des Krieges. 2004 galt dieser Leitgedanke „integrierten Operationen und Präzisionsschlägen“. 2015 wies der Leitgedanke auf „Informationsvorherrschaft, Präzisionsschläge auf strategische Punkte und teilstreitkräfteübergreifende Operationen“ hin. Die militärstrategischen Richtlinien umfassen mehrere Komponenten. Die Veränderung einer oder mehrerer Elemente führt zu einer Ergänzung oder Aktualisierung in der Bandbreite von minimal bis einschneidend. Zwei bedeutende Anpassungen erfolgten 1993 und 2004. Nach dem Eindruck der US-Operationen im Golfkrieg wies Jiang Zemin 1993 die PLA an, sich für einen Konflikt unter modernen Hightech-Bedingungen vorzubereiten.⁹³⁸ Hu Jintao stellte 2004 die Anforderung zum Sieg in einem lokalen Krieg unter den Bedingungen der Informatisierung in den Fokus des Kapazitätenaufbaus: *„Lokale Kriege unter den Bedingungen der Informatisierung zu gewinnen.“*⁹³⁹

Eine **qualitative Anpassung** erfolgte mit der Richtlinie „Gewinnen eines lokalen informatisierten Krieges“ im Sommer 2014 und mit Adaptionen im Herbst 2014, beispielsweise für ein Kommando auf Basis von vernetzten

⁹³⁷ Fravel 2015; Fravel 2016.

⁹³⁸ Central People's Government 2013.

⁹³⁹ State Council 2004.

Daten in Echtzeit.⁹⁴⁰ In der Verteidigungs- und in der Militärstrategie 2015 finden sich entsprechende Schwerpunkte dazu:

„Im Einklang mit der sich entwickelnden Form des Krieges und der nationalen Sicherheitslage wird der Hauptschwerpunkt für die Vorbereitung auf einen militärischen Kampf (preparation for military struggle, PMS) auf dem Gewinnen von lokalen Kriegen auf Basis einer umfassenden Informationsdominanz liegen, wobei der Schwerpunkt auf dem militärischen Seekampf und dem maritimen PMS liegt. Die Streitkräfte werden daran arbeiten, größere Krisen wirksam zu kontrollieren, mögliche Kettenreaktionen richtig zu handhaben und die territoriale Souveränität, Integrität und Sicherheit des Landes fest zu schützen.“⁹⁴¹

Die **Informatisierung** wurde zu einem zentralen Leitprinzip der chinesischen Militärtheorie und Militärdoktrin. Die theoretische Zentralität spiegelt sich zunehmend in konkreten organisatorischen und systemischen Veränderungen in einem immer breiteren Bereichsspektrum wider. Das Ziel ist das Erlangen einer umfassenden Informationsdominanz. Die Auswirkungen der Informatisierungstendenz sind dabei umfassender als die Summe ihrer Teile und inkludiert politische Auswirkungen. Die Konsequenzen zeigen sich nicht nur in Bezug auf die spezifischen Waffensysteme und Unterstützungsplattformen, sondern auch bei der Integration zwischen der militärischen und der zivilen Informatisierung, den Informationstechnologien und den Informationsnetzwerken. Dies betrifft Friedenszeiten ebenso wie Mobilisierungs- oder Konfliktszenarien. Die Tendenz zur Informatisierung zeigt sich etwa in der Forschung, der Entwicklung oder den Beschaffungsprozessen. Als Kräftermultiplikator stärkt sie einerseits Chinas Machtprojektionsfähigkeit, führt jedoch andererseits auch zu neuen systemischen Schwachstellen und Abhängigkeiten in Bezug auf die hochmodernen C4ISR-Technologien (Führung, Information, Kommunikation, Computersysteme, Nachrichtenwesen, Überwachung und Aufklärung). Chinas Fokus auf einer asymmetrischen Kriegsführung, insbesondere aus der Position der Informationsvorherrschaft, soll in erster Linie die technologische Unterlegenheit ausgleichen.⁹⁴²

⁹⁴⁰ Fravel 2015.

⁹⁴¹ MOD 2015a, 11; MOD 2019, Abs. I.

⁹⁴² McReynolds/Mulvenon 2014.

Die Informatisierung nutzt die Information als strategische Ressource umfassend. Beispielfähig ist der Weltraumbahnhof auf der Insel Hainan im Südchinesischen Meer. Basierend auf Sunzis Idealen dient die Informatisierung als Gesamtkonzept im Hinblick auf das Wissen über den Gegner und über sich selbst. Sie inkludiert etwa die umfassende Lageeinschätzung, den (technologischen) Fortschritt, das Untergraben der gegnerischen Pläne sowie die Achtsamkeit als eines der neun Hauptelemente des Strategiekonzepts des Hundertjährigen Marathons.

Strategische Haltung

Die strategische Haltung bestimmt den Rahmen für die holistische Entwicklung der Militärkräfte und Ressourcen. Ziel ist die Formung einer vorteilhaften strategischen Situation und die Ermöglichung der strategischen Initiative. Die traditionelle strategische Richtung gegen Taiwan und das Südchinesische Meer ist fortdauernd. Jene gegen eine potentielle Invasion erweiterte sich auf multiple Konflikte sowie auf unterschiedliche traditionelle und moderne Sicherheitsbedrohungen.

Die **strategische Hauptrichtung** wird in öffentlichen Publikationen nicht ausdrücklich benannt. Schon bisher galt sie dem Südosten und Taiwan und wurde offenbar mit der Taiwanstraße und dem Westpazifik definiert.⁹⁴³ Optimierte wird die strategische Haltung hinsichtlich der (multi-) funktionalen Einsatzfähigkeit, der multidimensionalen Integration, der integrierten Koordination sowie der internen und externen Einheit. Letztere definiert die Verlagerung von der Heimatverteidigung zur Vorwärtsverteidigung und die Schaffung von strategischen Unterstützungspunkten im Ausland, etwa im pakistanischen Gwadar, im afrikanischen Dschibuti und gemäß US-Berichten in Bata in Äquatorialguinea.

Strategische (Vorwärts-) Verteidigung

Die grundlegenden Prinzipien der strategischen Verteidigung, die sich in den Kriegen mit Korea 1950, Indien 1962 und der Sowjetunion 1969 zeig-

⁹⁴³ Fravel 2015.

ten, gaben der operativen und taktischen Führung größtmögliche Freiheit und Flexibilität. Die politische Kontrolle lag in Peking, der Fokus auf dem chinesischen Territorium. Priorität hatte jeweils ein starker Angriff, jedoch Zurückhaltung bei der Selbstverteidigung. China verfolgte keine Absicht zur Landnahme. Nach einem kurzen, entscheidenden Gefecht folgten ein rascher Rückzug und keine Verfolgung fliehender Gegner.⁹⁴⁴

Die **Vorwärtsverteidigung** ist eine Weiterentwicklung der aktiven Verteidigung bezüglich des strategischen Raumes und der strategischen Richtung. Sie rückt die Frontlinie noch weiter von Chinas Grenzen weg und das Gefechtsfeld jenseits des chinesischen Territoriums.⁹⁴⁵ Dabei gelten die einheimischen Grenzen und Küsten als innere und nicht äußere Konfliktlinien. Die Vorwärtsverteidigung soll auf der Basis von integrierten Joint Operations einen teilstreitkräfteübergreifenden Kampf aus der Distanz ermöglichen, wobei die chinesischen Waffensysteme auf dem eigenen Territorium stationiert sind. Der Mangel an Machtprojektions- und Logistikapazitäten sowie an Marinebasen im Ausland zählen als Herausforderungen. Für China hat daher die schnelle Eingreiftruppe und generell die Stationierung der Bodentruppen in kritischen Regionen große Bedeutung, weiters die Erhöhung von Fähigkeiten, Präsenz und Reichweite der Marine, der Luftstreitkräfte (PLA Air Forces, PLA AF) und der Luftstreitkräfte der Marine (PLA Navy Air Forces, PLANAF).

Im Gegensatz zur Vorwärtsverteidigung sah die Einsatzdoktrin der aktiven Verteidigung die Gefechtszone noch im Inneren des Landes. Die aktive Verteidigung ist im Nationalen Sicherheitsgesetz 2015⁹⁴⁶ sowie in den PLA-Hauptstrategiedokumenten enthalten. In Reflexion des veränderten Konfliktcharakters sowie der Bedeutungszunahme von funktionellen Bereichen und Dimensionen wurde ihre Definition ausgeweitet. Strategisch defensiv, operativ und taktisch jedoch präventiv, proaktiv bzw. offensiv soll das Eindringen einer feindlichen Armee, die Vorbereitungen dafür und ein Abnutzungskrieg im Landesinneren verhindert werden, unter anderem durch das Einbinden aller Teilstreitkräfte.⁹⁴⁷

⁹⁴⁴ Mott/Kim 2006, 171.

⁹⁴⁵ Fravel 2016.

⁹⁴⁶ MOD 2015b.

⁹⁴⁷ Li 1997; Fravel 2016.

Die **Charakteristiken** der Vorwärtsverteidigung umfassen die Verschiebung der Frontlinie in eine weiter entfernte Gefechtszone, die Verlagerung von einem Vernichtungskrieg zu einer Konzentration auf Schwerpunkte, von einem Zermübungskampf zu einer (ersten) Entscheidungsschlacht, von einem Warten auf einen Erstschatz zur Abschreckung bzw. Offensive.⁹⁴⁸

Als **Herausforderungen** gelten die strategische Umzingelung, der wachsende Widerstand gegen die expandierenden nationalen Interessen, die Kontrolle der Seewege, die zunehmenden Sicherheitsrisiken, die Instabilität im Inland und die Wiedervereinigung mit Taiwan. Potentielle Konfliktursachen sieht China in einer Invasion in China, einem Krieg mit Taiwan, umstrittenen Territorien, Instabilität in Nachbarländern und Terrorismus.

Abriegelung (A2/AD)

Die Abriegelung ist in Südostasien von großem strategischem Wert⁹⁴⁹, resultierend aus den strukturell bedingten und langfristigen Sicherheitsanforderungen. Diese betreffen insbesondere die Territorialdispute und die Sicherung der Seewege. Das strategische Ziel ist das Verwehren von feindlicher Verstärkung bzw. deren operativer Tätigkeit. Die Erhöhung der Konfliktkosten für den (technologisch überlegenen) Gegner beeinflusst dessen strategische Entscheidung im Hinblick auf weitere Interventionen und eine potentielle Eskalation.⁹⁵⁰

Mit „Anti Access“ (A2) wird der Zugang zu einem Gebiet verhindert oder die Bewegungsfreiheit eingeschränkt, wodurch der Gegner zu einem Agieren aus größerer Entfernung gezwungen wird. Mögliche Maßnahmen dienen der Verlangsamung feindlicher Truppenentsendungen, der Blockade von Stützpunkten oder dem Versagen von Transit- oder Überflugsrechten. „Area Denial“ (AD) zielt auf die Einschränkung der Bewegungsfreiheit von konventionellen und maritimen, operativ oder taktisch überlegenen Kräf-

⁹⁴⁸ Finkelstein 2007.

⁹⁴⁹ Loo 2017; Cook 2017; Norton 2015.

⁹⁵⁰ Freier 2012.

ten, die sich bereits in der Region befinden.⁹⁵¹ Daher strebt China die Vorherrschaft zu Land, in der Luft und auf dem Meer an, aber auch im Welt- und Cyberraum. Der Anstieg der operativen Risiken und die unkalkulierbare Erfolgswahrscheinlichkeit beeinflusst die strategische Kalkulation des Gegners im Vorfeld einer Konflikteskalation. Als mögliche Mittel zählen die eigene Machtprojektion, spezielle Fähigkeiten, der Gebrauch von Lenkwaffen oder ballistischen Raketen, integrierte und differenzierte Luftverteidigung, elektronische Kriegsführung und auch nichtmilitärische Aktivitäten zur Erhöhung des Widerstandes.⁹⁵²

Chinas Vorteile bezüglich A2/AD umfassen die geographische Nähe sowie technologische Modernisierungen.⁹⁵³ Die Nähe zu seinem Hoheitsgebiet und die den Operationsradius erweiternde militärische Präsenz auf den Inseln im Südchinesischen Meer, insbesondere den Paracel Inseln und den Spratly Inseln, unterstützen die Stationierung und Aufstockung der chinesischen Streitkräfte. China profitiert von der Verbesserung und Erweiterung seines Luftverteidigungssystems. Es nutzt beispielsweise leisere und teils atombetriebene U-Boote, Anti-Schiff-Marschflugkörper, ballistische Anti-Schiff-Raketen DF-21D, moderne Seeminen, Kampfflugzeuge der 4. Generation, ballistische Raketen und Marschflugkörper auf der Kurz-, Mittel- und Langstrecke oder unbemannte Drohnen für Überwachung und Angriff. China verbesserte seine C4ISR Infrastruktur, digitalisiert sein Führungs- und Kontrollsystem und verwendet Beidou-Satelliten für Kommunikation, Aufklärung und Navigation. Den Cyberraum nutzt China defensiv sowie zur Entwicklung offensiver, A2/AD unterstützender Fähigkeiten.⁹⁵⁴ Zu letzteren zählen etwa Computernetzwerkattacken, die elektronische Kriegsführung, Informationsblockaden oder Anti-Satelliten-Systeme.

Für die **USA** erhöht A2/AD im langfristigen Wettbewerb die Kosten und unterminiert die Glaubwürdigkeit seiner regionalen Sicherheitsgarantien.⁹⁵⁵ Die Risiken steigen für ein Abschreckungsversagen sowie strategisch und operativ auf mehreren Ebenen für die US-Militärbasen und die nach vor-

⁹⁵¹ Schreer 2013; Raska 2017.

⁹⁵² Pinko 2017, 33.

⁹⁵³ Bitzinger 2017.

⁹⁵⁴ DOD 2017.

⁹⁵⁵ Davis 2017.

wärts eingesetzten Kräfte. Als asymmetrische Kompensation setzen die USA auf das Joint Concept for Acces and Maneuver in the Global Commons (JAM-GC), das im November 2014 als Third Offset-Strategie angekündigt wurde. Zur Erreichung der Lufthoheit und dadurch Ermöglichung von Angriffen auf landbasierte chinesische Infrastruktur stellten die USA seit 2010 den Joint Air-Sea-Battle (ASB), die benötigten Fähigkeiten und Technologien in den Mittelpunkt. Parallel planen die USA auch mögliche indirekte Folgeoperationen.

Eine Blockade der für den Seeverkehr essenziellen Malakka-Straße würde Chinas Wirtschaft schaden, die soziale Stabilität gefährden und damit den militärischen Druck erhöhen. Über die strategischen Grundlagen für JAM-GC, etwa Kommunikation, Ressourcen und Technologien, verfügen die USA. Letztere inkludieren neben den klassischen Technologien wie Seeminen oder Langstreckenbomben vor allem die Unterwasserkriegsführung, die Automatisierung, unbemannte Systeme oder den Cyberraum. Die USA haben die chinesischen C4ISR-Netzwerke, die Luftverteidigung und die Raketenkommunikationsnetzwerke im Fokus. Als nachteilig für die US-Machtprojektion erweisen sich die große Distanz sowie die Unklarheit über die strategische, politische und operative Rolle der US-Alliierten. Zu diesen zählen Australien, Japan, die Philippinen, Südkorea und Vietnam. Die US-Kräfte benötigen von der US-Westküste drei Wochen, von Hawaii 16 Tage und von Guam 3 bis 5 Tage in die Region. In Guam befinden sich mit Atom-U-Booten, B-1, B-2 und B-52-Bombern, 5.000 US-Marines und einem Flugzeugträger bedeutende Militärkräfte.⁹⁵⁶

Militärstrategische Konzepte

Die umfassenden Militärkonzepte für operative und systemrelevante Angelegenheiten erlauben bei der Erstellung spezifischer Programme ein hohes Maß an Flexibilität. Zu Ihnen zählen die nukleare Abschreckung, die Vorwärtsverteidigung, der Armeeaufbau und die politische Tätigkeit. Die jeweils entsprechenden US-Konzepte sind die Machtprojektion, die Überseepräsenz, die strategische Mobilität und die entscheidende Stärke.⁹⁵⁷ Wei-

⁹⁵⁶ Bitzinger 2017.

⁹⁵⁷ Finkelstein 2007.

ters sind in China dem strategischen Raum, der effektiven Kontrolle und der strategischen Haltung Konzepte gewidmet.⁹⁵⁸ Die „effektive Kontrolle“ ersetzt als umfassenderes Konzept für die Erreichung der strategischen Ziele und die Verhinderung eines Kriegsausbruchs das bisherige Konzept der „Kontrolle des Krieges“. Die nukleare Abschreckungsfähigkeit auf dem Boden, im Wasser und in der Luft ist für China eine militärische Notwendigkeit, seinem internationalen Status geschuldet sowie der an die chinesische Bevölkerung gerichtete Beweis für die wissenschaftlichen und technologischen Fähigkeiten und den Erfolg der politischen Führung. China bekennt sich gegen einen Erstschlag und gegen einen Einsatz gegenüber einer Nicht-Atommacht.⁹⁵⁹

Die strategische Vision wird beim **Aufbau der Streitkräfte** und der militärischen Modernisierung durch die Übertragung auf konkrete Konzepte offensichtlich. Diese umfassen alle Richtlinien und Programme zur Anleitung der aktuellen und künftigen Reformen im Rahmen eines laufenden, langfristigen Transformationsprozesses. Die Streitkräfte sollen einen lokalen Krieg unter modernen High-Tech-Bedingungen gewinnen können. Die Qualität ist wichtiger als die Quantität, die wissenschaftliche und technologische Orientierung bedeutender als die Personalintensität. Zur Umsetzung der Anforderungen in operative Fähigkeiten erfolgte, neben der Budgetbereitstellung, die Entwicklung einer Doktrin, der Hard- und Softwaresysteme sowie der Personal- und Streitkräftestruktur. Danach folgte deren Integration und Aufbau durch praktische Einsätze, Erprobung und Übungen. Da der Armeeaufbau grundsätzlich alle militärischen Bereiche betrifft, berücksichtigt er weiters die Organisation, die Ressourcenbereitstellung, die Anforderungen an Waffen und Waffensysteme, die Entwicklung spezifischer militärischer Fähigkeiten, die Logistik, die Nutzung von Reserve und Miliz, politische Tätigkeiten, die Mobilisierung und Demobilisierung sowie Richtlinien für die Verteidigungsindustrie und die zivil-militärische Beziehung.⁹⁶⁰ Begleitend werden entsprechende Studien über Theorien und ihre angewandten Prinzipien entwickelt, beispielsweise die militärische System-

⁹⁵⁸ Fravel 2016.

⁹⁵⁹ Twomey 2006.

⁹⁶⁰ Siehe auch Troxell 2001, 170.

wissenschaft, die militärische Ausbildungswissenschaft, die Militärverwaltungswissenschaft, die Militärpolitik und die Militärlogistik.⁹⁶¹

Beim Streben nach der technologischen und militärischen Überlegenheit⁹⁶² spielt für China die Korrelation zwischen der militärischen sowie der wirtschaftlichen, wissenschaftlichen und technologischen **Modernisierung** eine große Rolle. Die Motive für steigende Verteidigungsausgaben sind der politische Wille, unterschiedliche Geldquellen, etwa staatliche und private Investitionen, die Entwicklung der Verteidigungsindustrie, das Zusammenspiel mit dem Markt, eine wachsende Basis für Forschung, Entwicklung, Wissenschaft und Technologie sowie dual-use Technologien, meist basierend auf zivil-militärischer Integration und der Akquisition von ausländischem Know-How. Die Forschungsfinanzierung konsolidierte China seit 2014 über Darlehen, nationale Projekte und Forschungsprogramme, technologische Innovationen sowie über die Personal- und Infrastrukturentwicklung.⁹⁶³ Im Mittelpunkt der wissenschaftlichen und technologischen Forschung stehen neue und disruptive, hauptsächlich selbstlernende Technologien mit dem Potenzial, den Charakter künftiger Konflikte zu verändern. Dazu gehört die künstliche Intelligenz (KI), die erweiterte und virtuelle Realität, Big Data, Quantenkommunikation, Nanotechnologie, Hyperschallflugkörper, Energiewaffen und Battlefield Robotics. Federführend ist die National Defense University der PLA in Peking. Die Ausgaben für die technologische Forschung betragen bei einem durchschnittlichen Wachstum von 11 % jährlich 250 Mrd. US-Dollar.

Die **zivil-militärische Zusammenarbeit** betrachtet China als Priorität der nationalen Verteidigungsstrategie. Eine eigene zentrale Kommission für die integrierte Entwicklung unter der Leitung des Vizepremierministers stellt seit 2017 die Berücksichtigung der Parteiinteressen sicher. Eine enge Kommunikation und Koordination fördern die gemeinsame Nutzung der jeweiligen Ressourcen durch die wissenschaftlichen Forschungsinstitute und Universitäten, Ministerien, Unternehmen sowie militärischen Einheiten. China verfügt über elf bedeutende militärisch-industrielle Konzerne, beispielsweise die China Aerospace Science and Technology Corporation.

⁹⁶¹ Zheng 1997.

⁹⁶² Ke 2017.

⁹⁶³ DOD 2017.

Die strategische Kampfunterstützungstruppe sorgt personell und ideologisch für die Integration insbesondere des Weltraums, des Internets und der elektronischen Kriegsführung in die militärischen Operationen. Einige Provinzen und Städte wie Tianjin, Schanghai, Guangdong und Hainan unterstützen die Bildung von lokalen Industrieclustern. Zu 70 % erfüllen die chinesischen Militärunternehmen zivile Aufgaben. Eine klare Trennung in staatliche und private bzw. zivile und militärische Tätigkeiten ist in China kaum möglich. Nicht nur die USA schätzen die chinesischen Investitionen im Ausland, die Firmenübernahmen und Forschungsk Kooperationen im Bereich der künstlichen Intelligenz, auch im Hinblick auf dual-use Technologien, sehr kritisch ein. Synergien bringt beispielsweise der seit Sommer 2018 von der China National Nuclear Corporation entwickelte Eisbrecher, nach dessen Vorbild nun der Atomantrieb des dritten Flugzeugträgers konzipiert werden soll.

Die bedeutende **Militärstrukturreform**, unter anderem mit der Verjüngung der Militärführung, dem Abbau von 300.000 Soldaten und intensiver Korruptionsbekämpfung, gab Xi Jinping im November 2015 bekannt. 2013 war die Leitungsgruppe für die Vertiefung der Verteidigungs- und Militärreform eingerichtet worden. 2016 etablierte China die Theater Commands und reorganisierte die Zentrale Militärkommission (Central Military Commission, CMC) in 15 funktionale und Fachbereiche. Die Führung wurde mit einer gemeinsamen Stabsabteilung konsolidiert. Es folgte die Schaffung der strategischen Kampfunterstützungstruppe, des Büros für Auslandsaktivitäten zwecks Leitung und Koordinierung von nicht-kriegerischen Militäroperationen, der Kommandozentrale für gemeinsame Operationen und der gemeinsamen Logistikunterstützung. Xi Jinping konsolidierte die Streitkräfte als deren Oberbefehlshaber zu einer schlagkräftigen Machtbasis und sorgte für einen seit Mao Zedong nicht mehr erlebten Imageschub für das Militär. Bis zum Jahr 2030 soll das chinesische Militär als hoch gestecktes Ziel die technologischen und operativen Fähigkeiten der US-Streitkräfte erlangen.

Bei der **Streitkräfteplanung** genießt die zunehmend professionalisierte PLA hohe Autonomie. Die bisherige Organisationsstruktur basierte auf der Dominanz der Bodentruppen, die auf technologisch niedrigem Niveau vor allem bei der Grenzsicherung und gegen innere Unruhen eingesetzt wurden. Ein kleiner Personenkreis besteht aus potentiellen Innovatoren, Tech-

nikern und Vordenkern. Auf die kriegsführende PLA konzentrierten sich die Militärstrategie 2015 und der Großteil der Restrukturierungen, der Redimensionierung und der Modernisierungen.⁹⁶⁴ Die Neugewichtung stärkt die Marine, deren Anteil an der PLA-Gesamtstärke bisher 10 % betrug, sowie die Luftwaffe mit 17 %. Die Marine wird seit 2017 von 20.000 auf 100.000 Mann aufgestockt.⁹⁶⁵

Die PLA, deren Soldaten über eine politische Qualifikation verfügen, akzeptiert die Alleinherrschaft der Kommunistischen Partei Chinas und mischt sich nicht in zivile Angelegenheiten ein. Unterschiedlichen politischen Fraktionen innerhalb der PLA tritt Xi Jinping effektiver als seine Vorgänger entgegen. Bislang existierte eine situationsbedingte Übereinstimmung des Militärs mit der Partei, doch eine neu gegründete Disziplinarkommission innerhalb der Zentralen Militärkommission sichert die ausschließliche Führung der PLA durch die Partei. Die PLA untersteht nun direkt der Zentralen Militärkommission, deren Autorität durch die Einverleibung der vier Hauptquartiere gestärkt wurde. Die operative Kommandostruktur verläuft von der Zentralen Militärkommission über die Theater Commands zu den Truppen.

8.2 KULTURELLE GRUNDLAGEN DER MILITÄRSTRATEGIE

China legt die ethischen Schwerpunkte auf die Rechtmäßigkeit, den menschlichen Faktor und die Strategie. Der Westen hingegen auf die Interessen, den materiellen Faktor und die Stärke.⁹⁶⁶ Die philosophischen Grundlagen der chinesischen Militärstrategie umfassen drei Ebenen. Das sind die nationalen Interessen, das regionale und das globale Machtgleichgewicht. Zudem gibt es die zwei Dimensionen der materiellen Faktoren, insbesondere die physische Stärke, und der immateriellen Faktoren, vor allem die Intention. Die unterschiedlichen Quellen und Arten von Macht bedürfen unterschiedlicher Strategien.⁹⁶⁷

⁹⁶⁴ Cao 2016; Finkelstein 2017; Wuthnow/Saunders 2017, 50 Tab. 7.

⁹⁶⁵ Chan 2017.

⁹⁶⁶ Zhang/Yao 2016.

⁹⁶⁷ Mott/Kim 2006.

Das **nationale Gleichgewicht** ist die Grundvoraussetzung zur Herstellung des globalen Machtgleichgewichts. Das nationale Gleichgewicht umfasst insbesondere den nationalen Zusammenhalt und die nationalen Interessen. Zum nationalen Zusammenhalt gehört beispielsweise die Identität, die territoriale Integrität, die innenpolitische Kohärenz, die Souveränität, die Legitimität oder die Ideologie. Die nationalen Interessen beinhalten etwa die Stabilität oder den Wohlstand des Landes. Im Hinblick auf das globale Gleichgewicht berührt die nationale Dimension den strategischen Vorteil, den politischen Willen und die strategische Kapazität. Wichtig ist die Übereinstimmung mit dem Volk. Sunzi meinte: *„Ohne Harmonie im Staate kann kein militärischer Feldzug unternommen werden; ohne Harmonie in der Armee kann kein Kampfverband gebildet werden.“*⁹⁶⁸

Die Dynamik zwischen der Bevölkerung, den Militärkapazitäten und den strategischen Bedingungen steht im Mittelpunkt. Die Macht der Bevölkerung, etwa durch die Legitimierung des staatlichen Handelns, konzentriert sich in der Militärkapazität. Die Macht des strategischen Umfelds zeigt sich etwa im richtigen Timing, im Wahrnehmen von Gelegenheiten, in der Psychologie oder Logistik. Die Macht des Gegners liegt in seinem Willen sowie seinen relativen Kapazitäten und Fähigkeiten.⁹⁶⁹ Mao Zedong unterstrich:

„Die reichhaltigste Machtquelle zur Kriegsführung liegt in der Masse des Volkes.“⁹⁷⁰

„Das Volk, und nur das Volk, ist die treibende Kraft bei der Gestaltung der Weltgeschichte.“⁹⁷¹

⁹⁶⁸ Sunzi 2001, 63.

⁹⁶⁹ Mott/Kim 2006.

⁹⁷⁰ Mao o.A., 173.

⁹⁷¹ Mao o.A. 227; Mao 1945, 257.

	Ideelle Dimension	Materielle Dimension
Definition	<ul style="list-style-type: none"> • Strategische Kapazität • Nationale Interessen 	<ul style="list-style-type: none"> • Militärkapazitäten • Materieller Vorteil
Grundlage	<ul style="list-style-type: none"> • Absicht • Methode 	Physische Kräfte, Macht
Bezugspunkt	Machtgleichgewicht (national, danach global)	Gefecht
Machtbasis	<ul style="list-style-type: none"> • Materielle Kapazitäten und Bevölkerung • Unsichtbar • Endogen und exogen 	<ul style="list-style-type: none"> • Materielle Kapazitäten (z.B. Militärkapazität) • Sichtbar
Materielle Faktoren versus Bevölkerung	Einstellung und Aktivitäten der Menschen sind essenziell	Material genügt; Waffen, Gerät und Technologie sind vorrangig
Weltordnung (Dao)	<ul style="list-style-type: none"> • Bringt die Menschen in Einklang mit dem Herrscher • Globale Verantwortung bzw. Solidarität 	<ul style="list-style-type: none"> • Unwichtig für die Begründung von Macht
Strategische Zielsetzung	Unterwerfung des Gegners	Zerstörung des Gegners
Ziele	Höchste Ziele (z.B. nationale Interessen)	Unmittelbare Gewinne (z.B. ein Gefecht)
Zugang	<ul style="list-style-type: none"> • Indirekt • Opportunistisch 	<ul style="list-style-type: none"> • Direkt • Rasch, fokussiert, effizient
Mittel	<ul style="list-style-type: none"> • Täuschung und Überraschung • Kombination konventioneller & unkonventioneller Vorgangsweisen 	<ul style="list-style-type: none"> • Kampfstärke, physische Überlegenheit • Aufstellung • Operatives Konzept • Gefechtsbereitschaft

	Immaterielle Dimension	Materielle Dimension
Konfliktlösung	Bevorzugt ohne Gefecht	<ul style="list-style-type: none"> • Mittels Gefechts • Sieg durch Vernichtung
Schwerpunkt	Konfliktursache	Auswirkung
Militärkapazität	Koordiniert militärische und nichtmilitärische Mittel	Nutzt vorrangig militärische Mittel
Zerstörung des Gegners	Als Schock	Zur Ausschaltung
Militärisches Ziel	Truppe & Kommandant	Kräfte und Gelände
Inhalt Nationale Ebene Globale Ebene	z.B. Moral, Gelegenheit, Timing, Psychologie, Loyalität, Logistik, Autorität <ul style="list-style-type: none"> • Nationaler Zusammenhalt (z.B. Identität, Ideologie, Legitimität, Souveränität, innenpolitische Kohärenz) • Nationale Interessen (z.B. Wohlstand, Stabilität) • Übereinstimmung mit dem Volk <ul style="list-style-type: none"> • Strategischer Vorteil • Strategische Kapazität • Politischer Wille • Globales Machtgleichgewicht • Nationale Interessen (z.B. Sicherheit, Souveränität, Legitimität) 	<ul style="list-style-type: none"> • Militärkapazitäten • Materieller Vorteil

Abbildung 13: Gegenüberstellung der materiellen und ideellen Dimensionen

8.3 STRATEGISCHE LEHREN AUS DEN KRIEGEN DER VOLKSREPUBLIK CHINA

Die **Motive** für die Kriege der Volksrepublik China sind auf der geopolitischen Ebene angesiedelt, situationsspezifisch und entsprechend vielfältig.⁹⁷² Das strategische Hauptziel stimmt mit Sunzi überein und ist stets die Einflussnahme auf das Handeln anderer Staaten. China geht es zumeist um eine militärische Bestrafungsaktion zur Veränderung der gegnerischen Absichten. Es zeigen sich machtpolitische Charakteristiken, die jedoch über die nationalen Interessen, die Bedrohungsabwehr, die Ideologie, Vergeltung oder Territorialgewinn hinausgehen. Nach außen erwirkten die Konflikte den Anschein von Territorialdisputen, die zumeist der Kolonialzeit entstammten. China setzte auf die Präemption eines vermeintlichen Angriffs, etwa im sino-koreanischen Krieg 1950 durch die USA. Es zielte auf die Abschreckung, beispielsweise in seinen Kriegen mit der Sowjetunion 1969 und Vietnam 1979. Es setzte auf Nötigung, etwa im Grenzkrieg mit Indien 1962 und Vietnam 1979. In Bezug auf Taiwan bevorzugt China seit langem die Zwangsdiplomatie.

China nutzte den **geopolitischen Kontext**. Dieser stellte sicher, dass andere Mächte nicht intervenierten. Beispielhaft sind der sino-indische und der sino-sowjetische Krieg. Die zeitgleiche Verschärfung der Konfrontation zwischen den USA und der Sowjetunion garantierte, dass sich beide Seiten nicht einmischten. Im sino-vietnamesischen Krieg nahmen die USA von einer Intervention Abstand, resultierend aus ihrem vorherigen Abzug aus Vietnam und der zunehmenden Annäherung an China.

Die Militäroperationen standen stets in enger Verbindung mit den politischen und strategischen Zielen. Militärische Resultate – Sieg oder Niederlage – sind Mittel zum Zweck, nicht Selbstzweck.⁹⁷³ Der Grenzkrieg gegen Indien etwa folgte streng den politischen Richtlinien der Kommunistischen

⁹⁷² Feng 2007; Mott/Kim 2006.

⁹⁷³ Mott/Kim 2006, 13.

Partei Chinas.⁹⁷⁴ Die Lehre aus der Taiwankrise 1995/96 ist, dass die USA das Haupthindernis für eine Wiedervereinigung darstellen.⁹⁷⁵

Chinas **Gegner** wiesen große Unterschiede auf. Die Sowjetunion und Vietnam hoben sich im Vergleich mit Kampffähigkeit, Kampfbereitschaft und moderner Ausrüstung ab. Im Gegensatz zu Korea und Indien waren die Sowjetunion und Vietnam zur Ausübung der operativen Initiative fähig und willig. Sie zeigten ihre politische und militärische Bereitschaft für einen vollumfänglichen Krieg und sich von Chinas hartnäckiger Vorgangsweise wenig beeindruckt. Der Erfolg der Gegner beruhte auf der Übernahme und Anwendung der chinesischen Taktik, etwa durch die Sowjetunion und Vietnam. Beide Länder versuchten, die chinesischen Intentionen zu beeinflussen. Die Sowjetunion ließ mit strategischer Ambiguität China über ihre Absichten im Unklaren, etwa ihre Eskalationsbereitschaft und den Einsatz von Nuklearwaffen. Zudem eskalierte die Sowjetunion, ebenso wie China, die Grenzstreitigkeiten von der taktischen auf die operative und schließlich die strategische Ebene. Die strategische Kultur Vietnams ähnelt aus historischen und kulturellen Gründen der chinesischen. Hinzu kam die Verzweiflung der vietnamesischen Milizen, die regional rekrutiert wurden und ihren eigenen Lebensraum gegen die chinesischen Streitkräfte verteidigen mussten.

Sunzi beschrieb die Macht der Verzweiflung folgendermaßen:

„Denn es ist die Art des Soldaten, störrisch Widerstand zu leisten, wenn er umzingelt wird, hart zu kämpfen, wenn er sich nicht zu helfen weiß, und prompt zu gehorchen, wenn er in Gefahr geraten ist.“⁹⁷⁶

„Schicke deine Armee in tödliche Gefahr, und sie wird überleben; schicke sie in eine verzweifelte Situation, und sie wird sie überwinden.“⁹⁷⁷

Das **operative Vorgehen** umfasste insbesondere die Eskalation durch militärische Grenzzusammenstöße, laufende Verhandlungsvorschläge während des Krieges sowie die plötzliche einseitige Beendigung des Krieges ohne politische Bedingungen. Die Kriege waren limitiert und regional iso-

⁹⁷⁴ Wortzel (2003).

⁹⁷⁵ Ding 2003.

⁹⁷⁶ Sunzi 2001, 128.

⁹⁷⁷ Sunzi 2001, 135.

liert. China nahm die Gelegenheiten wahr und bereitete sich sorgfältig vor. Chinas Anwendung von militärischer Gewalt war in der Theorie flexibel und in der Praxis pragmatisch. Im Rahmen der politischen Absichten genossen die Streitkräfte operative Flexibilität. Grundsätzlich agierte China deeskalierend. Es leistete beispielsweise zwar militärischen Widerstand, jedoch ohne Gefechtsinitiative, und es verfolgte fliehende Gegner nicht.

In Korea bewährte sich der Überraschungseffekt, verbunden mit einer zahlenmäßig starken Überlegenheit gegen einen weitaus besser ausgerüsteten Gegner. Dies entspricht den traditionellen Prinzipien der Ergreifung der Initiative und des Angriffs auf einen unvorbereiteten Gegner. China nutzte die Schwachstellen in der Infrastruktur und akzeptierte schwere Verluste in einem verlängerten Krieg.⁹⁷⁸ In Indien agierte China ebenfalls überraschend. Hinzu kamen eine große taktische Flexibilität und die Nutzung der geographischen und klimatischen Bedingungen. Dies erforderte wiederum eine gute Planung, eine koordinierte Logistik und eine effektive Führung.⁹⁷⁹ Das chinesische Assessment des sino-vietnamesischen Krieges zeigte zahlreiche Mängel auf. Diese lagen in der (Infanterie-) Taktik, den Artilleriefähigkeiten, der Gefechtsfeldtechnik, etwa der Minenräumung oder Flussüberquerungen, der Landnavigation, der Logistik und der Ausbildung.⁹⁸⁰

Chinas Evaluierung von Militärkampagnen

Doch auf welcher Basis evaluiert China Militärkampagnen? Grundsätzliche Fragen betreffen etwa die Kriterien, die einen Sieg definieren, sowie die Festlegung einer Ausstiegsstrategie oder einer Obergrenze für akzeptable Kosten.⁹⁸¹ Im ersten Teil dieser Publikation wurde auf die folgeschweren Annahmen im Rahmen der politischen Kultur verwiesen, darunter die Präferenz für eine Gewinnmaximierung oder eine Verlustminimierung. Unter Mao Zedong galt beispielsweise die Maximierung der gegnerischen Verluste als Priorität. Als strategischen Sieg bezeichnet die Militärwissenschaft die Erreichung von einem oder mehreren zentralen Kriegszielen durch einen oder mehrere Einzelsiege in Gefechten. Werden das zentrale Kriegsziel

⁹⁷⁸ Tkacik 2003.

⁹⁷⁹ Wortzel 2003.

⁹⁸⁰ O'Dowd/Corbett 2003.

⁹⁸¹ Christman 2003, 282f.

bzw. die zentralen Kriegsziele nicht verwirklicht, handelt es sich um eine strategische Niederlage.

China betont stets die Notwendigkeit zur Aufrechterhaltung und Verbesserung der Parteikontrolle über die Gesamtsituation. Dies impliziert, dass China jede Situation als Sieg definieren könnte, welche die Kontrollfähigkeit der Partei über die strategische Gesamtsituation nicht beeinträchtigt. Und zwar auch dann, wenn die direkten militärischen, strategischen oder politischen Auswirkungen, die im Verlauf oder im Ergebnis von militärischen Kampagnen erreicht werden, nicht eindeutig als Erfolg zu werten sind. Diese Logik könnte hinter der Beendigung der Kriege gegen Indien 1962 und Vietnam 1979 stehen. Darüber hinaus impliziert diese Logik die potentielle Bereitschaft der politischen Führung, erhebliche militärische oder strategische Verluste hinzunehmen, bevor sie zu dem Schluss kommt, dass ihre Fähigkeit zur Kontrolle der Gesamtsituation geschwächt oder zerstört wurde. Chinas Doktrin für die Durchführung von Militärkampagnen basiert auf dem Abwägen zwischen einer entschlossenen, raschen Lösung und, falls die erste Variante nicht möglich ist, einem lang andauernden Krieg. Die Diskrepanz zwischen den Kriterien für die Erfolgsmessung – die politische Kontrolle der Gesamtsituation – und für eine Ausstiegsstrategie liegt in der Tradition der langen Kriegsführung in Kombination mit der mangelnden Erfahrung mit modernen Kriegen.

Chinas Ansatz zur Bewertung militärischer Kampagnen deutet darauf hin, dass die materiellen Kosten geringer eingestuft werden, als die politischen, strategischen und militärischen Auswirkungen der Kampagne auf die Kontrolle der Gesamtsituation.⁹⁸²

⁹⁸² Christman 2003.

TEIL 4

MUSTER DER STRATEGISCHEN KULTUR & STRATEGISCHE PRÄFERENZEN CHINAS

RESÜMEE

Zusammenfassung

Die strategische Kultur Chinas weist in ihrem Kern eine starke historische Verwurzelung und **Kontinuität** bis zur gegenwärtigen Grand Strategy auf. Dies zeigt sich insbesondere in der Konstanz bei der Nutzung der strategischen Instrumente zur Realisierung der strategischen Ziele. Der Kontext und insbesondere die übergeordneten geopolitischen Umstände veränderten sich über zwei Jahrtausende. China passte sein Verhalten an die wahrgenommenen Machtverschiebungen an, aber auch an die Veränderungen der nationalen Identität. Die **adaptive Rationalität** leitet sich von historischen Entscheidungen, Präzedenzfällen, Analogien und Metaphern ab. Als Konsequenz wurden im Zuge der steten Weiterentwicklung der strategischen Kultur einige Charakteristiken adaptiert, andere als neue Merkmale ergänzt. Als grundlegende und fortgeführte Konzepte können die Militärklassiker, insbesondere Sunzi, und das Konzept des Hundertjährigen Marathons ab 1949 betrachtet werden.

Die nationalen Kerninteressen – Stabilität, Souveränität und Fortschritt – blieben stets bestehen und unterscheiden sich kaum von anderen Staaten. Die Grundlage der heutigen strategischen Kultur Chinas bilden der Realismus mit dem Fokus auf den Kerninteressen, der Moralismus als philosophisches Element sowie die Kooperation. Die chinesische Regierung kultiviert die traditionellen Werte zur Rechtfertigung ihres Handelns und zur Bewahrung der Errungenschaften der Vorgänger, nicht zuletzt zur politischen Legitimierung. Beispielfhaft ist das konfuzianische Thema der harmonischen Autorität.

Dem Westen stellt China immer häufiger eigenen Werte gegenüber, entweder als Rückgriff auf die chinesischen Traditionen und/oder durch die Neudefinition von Werten. Strategie und Politik werden von interessengetriebenen Zielen angetrieben. Die Interessen resultieren aus dem gemeinsamen Ziel und den Grundwerten, die wiederum der Identität entstammen. Die Identität ist die Grundlage für die kollektive Mobilisierung über die politische Kultur. Die Resilienz der Kultur, basierend auf der Identität, dem gemeinsamen Ziel und den Werten, ist ausschlaggebend, ob äußeren Kräften, die das gemeinsame Ziel oder die Werte herausfordern, Widerstand geleistet wird, nachgegeben wird oder eine Anpassung erfolgt. Die Debatte

zwischen den Traditionalisten und den Modernisten ist seit über einem Jahrhundert ein innenpolitisches Leitmotiv. Selektiv integriert China Methoden und Konzepte in das chinesische Denken. In erster Linie zum eigenen Vorteil, aber auch um sich dem Westen gegenüber durch die Verwendung westlicher Begriffe verständlich zu machen. Dies trifft beispielsweise auf die Souveränität, die Soft Power oder die Modernisierung zu.

Chinas Wahrnehmung konzentrierte sich stets auf die Großmächte, insbesondere die USA. Sie erfolgt immer noch aus der Position der Schwäche in Relation zu einem übermächtigen Gegner. China sieht sich – in der Tradition der chinesischen Kaiserdynastien – in erster Linie als ideell isolierte Regionalmacht. Eine Einmischung in innere Angelegenheiten lehnt es sowohl für sich, als auch für andere ab.

Für China spielt das systemische und strategische Denken sowie die Dialektik, die Prinzipientreue und die Faktenbasiertheit eine große Rolle. China plant sorgfältig und bereitet sich umfassend auf alle Eventualitäten vor. Die Bedeutung von Wissenschaft und Innovation ist China bewusst, die Hindernisse sind bisher jedoch (noch) der politischen und strategischen Kultur inhärent. Die kollektiven visionären Zielsetzungen, etwa der *chinesische Traum*, weisen einen langen Zeithorizont auf. Sie dienen dem Zuwachs der umfassenden nationalen Stärke und Macht, dem Fortschritt, der politischen Legitimierung und der Verbesserung des nationalen und internationalen Status Chinas. Die gewichtigsten Wirkfaktoren sind die eigenen Schwächen Chinas, in Kombination mit dem Gestaltungswillen und dem Potenzial. Chinas Aufstieg und Agieren erfolgt innerhalb der Weltordnung

Neben den erwähnten **Mustern der strategischen Kultur** weist China deutliche **strategische Präferenzen** auf. Das sind insbesondere das Streben nach der politischen Kontrolle der Gesamtsituation, die Verschiebung der strategischen Außenlinien und die Ausweitung der Sicherheitsdefinition. Dies gilt für die materielle Dimension ebenso wie für die ideelle, etwa den internationalen Status. Als zentrales außenpolitisches Handlungselement gilt auf allen Ebenen zunehmend die Souveränität. China formt seine strategische Umgebung auf vielfältige Weise. Dazu zählt die mehrdimensionale Integration, beispielsweise institutionell, sicherheitspolitisch, wirtschaftlich oder durch Konnektivität, etwa im Rahmen der Seidenstraßen-Initiative. Oder durch Machtzuwachs sowie durch die Änderung der Inten-

tionen, der Wahrnehmung und der Entscheidungen anderer. Zwischen den politischen Zielsetzungen, dem militärischen und nichtmilitärischen Handeln besteht eine enge Verbindung. Für China steht die Maximierung der Kooperation mit anderen noch vor der Konfliktminimierung an erster Stelle. Vorrangig sind dabei die gemeinsamen Ziele und Interessen, von geringerer Bedeutung die potentiellen Hindernisse für eine Kooperation. Dabei setzt China auf die Verknüpfung von Sicherheit und Wirtschaftsbeziehungen, insbesondere durch die Bereitstellung von Kollektivgütern wie etwa die Konnektivität. Eine direkte Konfrontation, insbesondere mit den USA, möchte China hintanhaltend. Zur Vermeidung einer Einhegung strebt China nach der Schaffung einer regionalen Einflussphäre.

Im Konfliktfall hatte für China die Maximierung der gegnerischen Kosten Priorität. Sie übertraf die eigene Gewinnmaximierung oder die eigene Kostenminimierung. Grundsätzlich nutzt China strategische Gelegenheiten bzw. gegnerische Schwächen. Bevor China Kompromisse eingeht, schiebt es Konfliktlösungen und die Klärung von Grundsatzfragen auf. Bei der Anwendung (militärischer) Gewalt war China bisher grundsätzlich zurückhaltend. Es berücksichtigte stets den geopolitischen Kontext und die Wahrscheinlichkeit der Nichtintervention durch andere Mächte. Von Allianzen nimmt China bewusst Abstand und bevorzugt bilaterale Beziehungen mit der Einstellung, dass auch asymmetrische Beziehungen einen beiderseitigen Vorteil bringen können.

Muster der strategischen Kultur Chinas

- Enge Verbindung zwischen politischen Zielsetzungen, militärischem und nichtmilitärischem Handeln.
- Perspektive aus einer schwachen Position gegenüber einem übermächtigen Gegner.
- Ideelle Isolierung aufgrund der historischen, geographischen und philosophischen Bedingungen.
- Systemisch-strategisches Denken.
- Dialektische Wahrnehmung.
- Prinzipientreue.
- Faktenbasiertheit.
- Kollektive, visionäre Ziele mit langem Zeithorizont. Sie dienen dem Machtzuwachs, der Modernisierung, der Legitimierung und der Statuserhöhung.
- Von geringerer Bedeutung sind einfachere Alternativen oder Probleme, etwa ein Mangel an Ressourcen oder Wissen.
- Bewusste Vorbereitung und detaillierte Planung, inklusive umfassender Warnung der Gegner und Signalisieren der Alternativen zur Eskalationsvermeidung.
- Stete qualitative und quantitative Bewertung der relativen Macht und Stärke.
- Die Wirkfaktoren sind Chinas eigenen Schwächen, mehr noch als die Stärken, in Kombination mit dem Gestaltungswillen und dem Potenzial.
- Aufstieg und Agieren innerhalb der Weltordnung.
- Gegenüberstellung der eigenen Werte, entweder als Rückgriff auf die chinesischen Traditionen und/oder durch die Neudefinition von Werten.

- Die Hindernisse für Innovation sind (noch) der politischen und strategischen Kultur inhärent.

Strategische Präferenzen Chinas

- Streben nach der politischen **Kontrolle der Gesamtsituation**.
- **Verschiebung der strategischen Außenlinie**, etwa globalstrategisch, geostrategisch oder rechtlich-normativ. Als zentrales außenpolitisches Handlungselement gilt auf allen Ebenen zunehmend die Souveränität.
- **Ausweitung der Sicherheitsdefinition** auf alle Bereiche. Dies gilt für die materielle Dimension ebenso wie für die ideelle, etwa den internationalen Status.
- Die **strategische Wirtschaft** sucht finanzielle, strategische und politische Vorteile.
- Maximierung der **Kooperation**. Vorrangig sind dabei die gemeinsamen Ziele und Interessen, von geringerer Bedeutung die potenziellen Hindernisse für eine Kooperation. Dies übertrifft die Minimierung von Konflikten.
- Streben nach der **Formung der strategischen Umgebung**.

Erstens durch eine mehrdimensionale Integration, beispielsweise institutionell, sicherheitspolitisch, wirtschaftlich oder durch Konnektivität, etwa im Rahmen der Seidenstraßen-Initiative.

Zweitens durch Machtzuwachs, Kooptation sowie durch die Änderung der Intentionen, der Wahrnehmung und der Entscheidungen anderer.

Drittens durch die Wahrnehmung von Gelegenheiten.
- **Verknüpfung von Sicherheit und Wirtschaftsbeziehungen**, insbesondere durch die Bereitstellung von Kollektivgütern, wie etwa die Konnektivität.
- **Integration westlicher Methoden** und Konzepte in das chinesische Denken und traditionelle Handeln. In erster Linie zum eigenen Vorteil, aber auch um sich dem Westen gegenüber durch die Verwendung westlicher Begriffe verständlich zu machen. Dies trifft

beispielsweise auf die Souveränität, die Modernisierung oder die Nutzung von Soft Power zu.

- **Vermeiden einer direkten Konfrontation**, insbesondere mit den USA.
- Schaffen einer **regionalen Einflussosphäre** zur Vermeidung einer Einhegung oder Einkreisung, insbesondere durch die USA.
- **Keine direkte Einmischung** in die inneren Angelegenheiten anderer Staaten.
- Zurückhaltung bei der Anwendung (militärischer) Gewalt. China berücksichtigte bisher den **geopolitischen Kontext** und die Wahrscheinlichkeit der Nichtintervention durch andere Mächte.
- Das Aufschieben von Konfliktlösungen zur **Klärung von Grundsatzfragen** hat Priorität vor dem Eingehen von Kompromissen.
- **Keine Allianzenbildung**. Bevorzugung von bilateralen Beziehungen und multilaterale Rahmen als förderliche Umgebung.
- Maximierung der **gegnerischen Kosten**. Von geringerer Bedeutung ist die eigene Gewinnmaximierung oder die eigene Kostenminimierung.
- Nutzen **gegnerischer Schwächen**.

Literaturverzeichnis

- Adler**, Emanuel/**Barnett**, Michael (2006); A framework for the study of security communities. In: Little, Richard/Smith, Michael (Hrsg.); *Perspectives on World Politics*, Routledge, London und New York 2006, 227-236.
- Alcaro**, Riccardo (2018); Contestation and Transformation. Final Thoughts on the Liberal International Order. In: *The International Spectator* 1/2018, 53. Jg., 152-167. Auch online verfügbar unter: <https://www.iai.it/sites/default/files/alcaro.pdf> (zuletzt eingesehen am: 11.12.2021).
- Alexander**, Jeffrey C. u.a. (Hrsg.) (2011); *Interpreting Clifford Geertz. Cultural Investigation in the Social Sciences*, Palgrave Macmillan, London 2011.
- Allizard**, Pascal M. u.a. (2018); Pour la France, les nouvelles routes de la soie: simple label économique ou nouvel ordre mondial?, Rapport d'Information No. 520 (2017-2018) fait au nom de la commission des affaires étrangères, de la défense et des forces armées, Paris 20.05.2018. Auch online verfügbar unter: <https://www.senat.fr/rap/r17-520/r17-5201.pdf> (zuletzt eingesehen am: 12.01.2020).
- Arduino**, Alessandro (2017); China's Belt and Road Initiative Security Needs. The Evolution of Chinese Private Security Companies, RSIS Working Paper Nr. 306, 29.08.2017, NTU Singapur. Auch online verfügbar unter: <https://www.rsis.edu.sg/rsis-publication/rsis/wp306-chinas-belt-and-roadinitiative-the-evolution-of-chinese-private-security-companies/#.W2nZCMJCTIU> (zuletzt eingesehen am: 08.10.2021).
- Armstrong**, Charles K. u.a. (Hrsg.) (2006); *Korea at the Center. Dynamics of Regionalism in Northeast Asia*, M.E. Sharpe, New York 2006.
- Ayson**, Robert/**Ball**, Desmond (2006); *Strategy and Security in the Asia-Pacific*, Allen & Unwin, Crows Nest 2006.

- Bajanov**, Evgueni (1995); Assessing the Politics of the Korean War, 1949-51. In: Woodrow Wilson International Center, The Cold War in Asia, Cold War International History Project Bulletin, 6-7/1995-1996. Auch online verfügbar unter: https://www.wilsoncenter.org/sites/default/files/CWIHP_Bulletin_6-7.pdf (zuletzt eingesehen am: 14.11.2021).
- Ball**, Desmond (2012); Reflections on Defence Security in East Asia, RSIS Working Paper Nr. 237, Nanyang Technological University Singapur, Singapur 2012.
- Ball**, Desmond u.a. (2021); Asia's New Geopolitics. Military Power and Regional Order, The International Institute for Strategic Studies (IISS), Routledge, Oxon und New York 2021.
- Barnett**, Michael N. (1996); Identity and Alliances in the Middle East. In: Katzenstein, Peter J. (Hrsg.); The Culture of National Security. Norms and Identity in World Politics, Columbia University Press, New York 1996, 327-364.
- Barr**, Michael (2015); Chinese Cultural Diplomacy: Old Wine in New Bottles? In: Kerr, David (Hrsg.); China's Many Dreams. Comparative Perspectives on China's Search for National Rejuvenation, Palgrave Macmillan, Hampshire und New York 2015, 180-200.
- Bates**, Gill (2022); Daring to struggle. China's Global Ambitions under Xi Jinping, Oxford University Press, New York 2022.
- Baum**, Richard (1982); Science and Culture in Contemporary China. The Roots of Retarded Modernization. In: Asian Survey, 22.12.1982.
- Bennett**, Scott D./**Stam**, Allan (2003); The Behavioral Origins of War, University of Michigan Press, Ann Arbor 2003.
- Berlin**, Isaiah (1984); Two Concepts of Liberty. In: Sandel, Michael (Hrsg.); Liberalism and its Critics, New York University Press, New York 1984, 15-36.

Betts, Christopher (1994); Jean-Jacques Rousseau. Discourse on Political Economy AND The Social Contract, Oxford University Press, New York 1994.

Betts, Richard K./**Mahnken**, Thomas G. (Hrsg.) (2003); Paradoxes of Strategic Intelligence. Essays in Honor of Michael I. Handel, Frank Cass, London und Oregon 2003.

Bitzinger, Richard A. (2017); Chinese A2/AD Capabilities and the US Third Offset Strategy. In: Countering Anti-Access/Area Denial Challenges, Strategies and Capabilities, NTU Singapur, Singapur 2017, 3-7. Auch online verfügbar unter: http://www.rsis.edu.sg/wp-content/uploads/2018/04/ER180424_Countering-Anti-Access.pdf (zuletzt eingesehen am: 25.11.2021).

Bloomfield, Alan (2012); Time to Move On. Reconceptualizing the Strategic Culture Debate. In: Contemporary Security Policy 3/2012, 33. Jg., 437-461. Auch online verfügbar unter: https://www.researchgate.net/publication/263308937_Time_to_Move_On_Reconceptualizing_the_Strategic_Culture_Debate (zuletzt eingesehen am: 17.12.2021).

Bo, Zhiyue (2016); Chinas Fifth Generation Leaders. Characteristics of the New Elite and Pathways to Leadership. In: Ross, Robert S./Bekkevold, Jo Inge (Hrsg.); China in the Era of Xi Jinping. Domestic and Foreign Policy Challenges, Georgetown University Press, Washington DC 2016, 27-62.

Boao Forum For Asia (2004); Hu Jintao's speech at BFA 2004 annual conference, 13.12.2013. Auch online verfügbar unter: <http://english.boaoforum.org/document2004/11119.jhtml> (zuletzt eingesehen am: 25.11.2021).

Botschaft der Volksrepublik China in der Bundesrepublik Deutschland (2021); China gibt Plan zum Aufbau von Rechtsstaatlichkeit heraus, 12.01.2021. Auch online verfügbar unter: <http://de.china-embassy.org/det/zgtphsz/t1845928.htm> (zuletzt eingesehen am: 14.04.2021).

- Bougon, François (2018);** Inside the Mind of Xi Jinping, updated English edition, Hurst & Company, London 2018.
- Brodie, Bernard (2008);** Strategy as a science. In: Mahnken, Thomas G./Maiolo, Joseph A. (Hrsg.); Strategic Studies. A Reader, Routledge, New York 2008, 8-21.
- Brown, Kerry (2018);** The World According to Xi. Everything You Need to Know About the New China, I.B. Tauris, London und New York 2018.
- Brown, Kerry (2022);** XI. A Study in Power, Icon Books, London 2022.
- Brown, Michael E. u.a. (Hrsg.) (2000);** The Rise of China. An International Security reader, The MIT Press, Cambridge und London 2000.
- Burles, Mark/Shulsky, Abram N. (2000);** Patterns in China's Use of Force. Evidence from History and Doctrinal Writings, RAND Corporation, Santa Monica 2000. Auch online verfügbar unter: https://www.rand.org/content/dam/rand/pubs/monograph_reports/2007/MR1160.pdf (zuletzt eingesehen am: 10.11.2021).
- Bush, Richard C. (2005);** Untying the Knot. Making Peace in the Taiwan Strait, Brookings Institution Press, Washington DC 2005.
- Cabestan, Jean-Pierre (2011);** Taiwan's Political Development and U.S.-China Relations. In: Lin, Cheng-Yi/Roy, Denny (Hrsg.); The Future of United States, China, and Taiwan Relations, Palgrave Macmillan, New York 2011, 13-28.
- Cai, Congyan (2019);** The Rise of China and International Law. Taking Chinese Exceptionalism Seriously, Oxford University Press, New York 2019.
- Cai, Kevin G. (2011);** Introduction. Cross-Taiwan Straits Relations Since 1979. In: Cai, Kevin G. (Hrsg.); Cross-Taiwan Straits Relations since 1979. Policy Adjustment and Institutional Change Across the Straits, World Scientific, New Jersey u.a. 2011, 1-18.

Cai, Tuo (蔡拓) (2017); 世界主义的新视角：从个体主义走向全球主义 (Neue Perspektive zu Kosmopolitismus: Von Individualismus zu Globalismus). In: 世界经济与政治 (Weltwirtschaft und Weltpolitik), 04.11.2017. Auch online verfügbar unter: http://www.sohu.com/a/202292840_618422 (zuletzt eingesehen am: 15.10.2021).

Canyon, Deon V./Cham, Jonathan/Potenza, Jim (2017); Complex Security Environments, Strategic Foresight and Transnational Security Cooperation Games, Daniel K. Inouye Asia-Pacific Center for Security Studies, Occasional Paper, Hawaii September 2018. Auch online verfügbar unter: <https://www.jstor.org/stable/pdf/resrep21065.pdf?refreqid=excelsior%3A439ab38ce122e7ecf2e8f108a953a394> (zuletzt eingesehen am: 28.01.2021).

Cao, Zhi u.a. (2016); How Chairman Xi Jinping and the Central Military Commission mapped out deepening defense and military reforms. In: Xinhua, Pekin 16.05.2016. Auch online verfügbar unter: http://www.cdsndu.org/html_en/to_articleContent_article.id=40288a8553c564450154ea839dbd0400.html (zuletzt eingesehen am: 25.11.2021).

Carlson, Allen (2008); Chinese Views of Sovereignty and Methods of Access Control, Testimony before the U.S.-China Economic and Security Review Commission, 27.02.2020, Washington DC. Auch online verfügbar unter: https://www.uscc.gov/sites/default/files/08_02_27_carlson_statement.pdf (zuletzt eingesehen am: 13.06.2021).

Carlson, Allen (2016); Constructing The Dragon's Scales. China's Approach to Territorial Sovereignty and Border Relations. In: Zhao, Suisheng (Hrsg.); Chinese Foreign Policy. Pragmatism and Strategic Behavior, Routledge, London und New York 2016, 276-296.

Central People's Government (The Central People's Government of the People's Republic of China (2007); Constitution of Communist Party of China, 21.10.2007. Auch online verfügbar unter: http://www.gov.cn/english/2007-10/25/content_786513.htm (zuletzt eingesehen am: 12.11.2021).

Central People's Government (The Central People's Government of the People's Republic of China) (2013); 中共中央关于全面深化改革若干重大问题的决定 (Entscheidung des Zentralkomitees der KPCh zu bedeutenden Aspekten bezüglich der umfassenden Vertiefung der Reform), Peking 15.11.2013. Auch online verfügbar unter: http://www.gov.cn/jrzq/2013-11/15/content_2528179.htm (zuletzt eingesehen am: 12.09.2021).

Cha, Victor (2000); Globalization and the Study of International Security. In: Journal of Peace Research 3/2000, 37. Jg., 391–403. Auch online verfügbar unter: <https://sta.uwi.edu/iir/normangirvanlibrary/sites/default/files/normangirvanlibrary/documents/Globalization%20and%20the%20Study%20of%20International%20Security.pdf> (zuletzt eingesehen am: 23.11.2021).

Chai, Shaojin (2011); Wang Yangming and Chinese Cosmopolitanism in Comparative Perspective. In: Deng, Zhenglei/Guo, Sujian (Hrsg.); China's Search for Good Governance, Palgrave Macmillan, New York 2011, 199-223.

Chan, Gerald (2008); China joins global governance. The 10 conundrums. In: Wang, Gungwu/Zheng, Yongnian (Hrsg.); China and the New International Order, Routledge, London und New York 2008, 168-184.

Chan, Minnie (2017); As overseas ambitions expand, China plans 400 per cent increase to marine corps numbers, sources say. In: South China Morning Post (SCMP), Hongkong 13.03.2017.

Chang, Gordon G. (2001); The Coming Collapse of China, Random House, New York 2001.

- Chang**, Lung-chih (2014); Colonialism and Modernity in Taiwan. Reflections on Contemporary Taiwanese Historiography. In: Weigelin-Schwiedrzik, Susanne (Hrsg.); Broken Narratives. Post-Cold War History and Identity in Europe and East Asia, Leiden Series in Comparative Historiography, Volume 8, Brill, Leiden und Boston 2014, 133-164.
- Chase**, Michael S. u.a. (2015); China's Incomplete Military Transformation. Assessing the Weaknesses of the People's Liberation Army, Rand Corporation, Santa Monica 2015. Auch online verfügbar unter: https://www.rand.org/content/dam/rand/pubs/research_reports/RR800/RR893/RAND_RR893.pdf (26.09.2021).
- Chen**, Cheng (2016); The Return of Ideology. The Search for Regime Identities in Postcommunist Russia and China, University of Michigan Press, Ann Arbor 2016.
- Chen**, Jian (1994); China's Road to the Korean War. The Making of the Sino-American Confrontation, Columbia University Press, New York 1994.
- Chen**, King C. (1987); China's War with Vietnam, 1979. Issues, Decisions, Implications, Hoover Institution Press, Stanford 1987.
- Chen**, Xiangyang (2022); 深刻领悟全球安全倡议 统筹自身和共同安全 (Tiefgreifendes Verständnis der Globalen Sicherheitsinitiative: Koordination unserer eigenen Sicherheit), 中国现代国际关系研究院 (China Institutes of Contemporary International Relations, CICIR), Peking 2022.
- Chen**, Zhimin (2005); Nationalism, Internationalism and Chinese Foreign Policy. In: Journal of Contemporary China 42/2005, 14. Jg., 35-53.
- Cheng**, Tun-jen (2005); China-Taiwan Economic Linkage. Between Insulation and Superconductivity. In: Bernkopf Tucker, Nancy (Hrsg.); Dangerous Strait. The U.S. – Taiwan – China Crisis, Columbia University Press, New York 2005, 93-130.

Cheng, Joseph Y. S./Zhang, Wankun (2016); Patterns and Dynamics of China's International Strategic Behavior. In: Zhao, Suisheng (Hrsg.); Chinese Foreign Policy. Pragmatism and Strategic Behavior, Routledge, London und New York 2016, 179-206.**Cheung, Tai Ming (2015);** The Riddle in the Middle. China's Central Military Commission in the Twenty-first Century. In: Saunders, Phillip C./Scobell, Andrew (Hrsg.); PLA Influence in China's National Security Policymaking, Stanford University Press, Stanford 2015, 84-119.

Cheung, Tai Ming (2022); Innovate to Dominate. The Rise of the Chinese Techno-Security State, Cornell University Press, Ithaka und London 2022.

Chin, Christine B. N./Mittelman, James H. (2006); Conceptualizing resistance to globalization. In: Little, Richard/Smith, Michael (Hrsg.); Perspectives on World Politics, Routledge, London und New York 2006, 343-353.

China Center for International Economic Exchanges (CCIEE)/United Nations Development Programme (UNDP) (2017); The Belt and Road Initiative. A new means to transformative global governance towards sustainable development, 2017. Auch online verfügbar unter: <http://www.cn.undp.org/content/dam/china/docs/Publications/UNDP-CH-GGR%202017.pdf> (zuletzt eingesehen am: 13.10.2021).

China Daily (2010); China will focus on peaceful development: Wen, 24.09.2010. Auch online verfügbar unter: http://www.chinadaily.com.cn/imqq/china/2010-09/24/content_11344893.htm (zuletzt eingesehen am: 11.06.2021).

China Daily (2017a); Xi Jinping's report at 19th CPC National Congress, Peking 18.10.2017. Auch online verfügbar unter: http://www.chinadaily.com.cn/china/19thcpcnationalcongress/2017-11/04/content_34115212.htm (zuletzt eingesehen am: 12.10.2021).

China Daily (2017b); Three Represents, Peking 10.07.2007. Auch online verfügbar unter: https://www.chinadaily.com.cn/china/2007-07/10/content_6142053.htm (zuletzt eingesehen am: 21.11.2021).

China Daily (2019); Highlights of Xi's speech at Taiwan message anniversary event, Peking 02.01.2019. Auch online verfügbar unter: https://www.chinadaily.com.cn/a/201901/02/WS5c2c1ad2a310d91214052069_3.html (zuletzt eingesehen a: 31.03.2022).

China Internet Information Center (2001); Jiang Zemin's Speech at the Meeting Celebrating the 80th Anniversary of the Founding of the Communist Party of China, 01.07.2001. In: Website von China Internet Information Center: <http://www.china.org.cn/e-speech/a.htm> (zuletzt eingesehen am: 15.12.2021).

China Online (2007); Hold High the Great Banner of Socialism with Chinese Characteristics and Strive for New Victories in Building a Moderately Prosperous Society in all, Hu Jintao's report at 17th Party Congress, 15.10.2007. Auch online verfügbar unter: <http://www.china.org.cn/english/congress/229611.htm> (zuletzt eingesehen am: 12.10.2021).

China Online (2012); 胡锦涛十八大报告 (Hu Jintaos Bericht zum 18. Parteikongress), 20.11.2012. In: Website von China Online: http://news.china.com.cn/politics/2012-11/20/content_27165856_7.htm (zuletzt eingesehen am: 11.11.2021).

China Online (2014a); Decision of the Central Committee of the Communist Party of China on Some Major Issues Concerning Comprehensively Deepening the Reform, Adopted at the Third Plenary Session of the 18th Central Committee of the Communist Party of China on November 12, 2013, 16.01.2014. In: Website von China Online: http://www.china.org.cn/china/third_plenary_session/2014-01/16/content_31212602.htm (zuletzt eingesehen am: 11.09.2021).

China Online (2014b); Foreign Minister Wang Yi's Speech on China's Diplomacy in 2014(1), Peking 25.12.2014. In: Website von China Online: http://www.china.org.cn/china/Off_the_Wire/2014-12/25/content_34411440.htm (zuletzt eingesehen am: 15.09.2021).

China Online (2015); China's major overseas evacuations in recent years, 30.03.2015. Auch online verfügbar unter: http://www.chinadaily.com.cn/china/2015-03/30/content_19954649.htm (zuletzt eingesehen am: 12.12.2021).

China.org.cn (2000); Together to Build a China-US Relationship (Jiang's Speech), 08.09.2000. Auch online verfügbar unter: <http://english.china.org.cn/english/china-us/26336.htm> (zuletzt eingesehen am: 24.11.2021).

Chinanews (2021); 总体国家安全观对中华民族伟大复兴的重要意义 (Die besondere Bedeutung des Konzeptes der umfassenden nationalen Sicherheit für die Verjüngung der chinesischen Nation), Peking, 03.04.2021. Auch online verfügbar unter: <https://www.chinanews.com/gn/2021/04-03/9447347.shtml> (zuletzt eingesehen am: 23.06.2021).

Chinesische Akademie der Militärwissenschaften (军事科学院) (2013); The Science of Military Strategy (战略学), Peking 2013.

Choi, Incheol/Nisbett, Richard E. (2000); Cultural Psychology of Surprise: Holistic Theories and Recognition of Contradiction. In: Journal of Personality and Social Psychology 6/2000, 79. Jg., 890-905.

Christensen, Thomas J. (1996); Chinese Realpolitik. Reading Beijing's World-View. In: Foreign Affairs 5/1996, 75. Jg., 37–52.

Christensen, Thomas J. (2001); Posing Problems without Catching Up. China's Rise and Challenges for US Security Policy. In: International Security 4/2001, 23. Jg., 5-40.

Christensen, Thomas J. (2003); China, the U.S.-Japan Alliance, and the Security Dilemma in East Asia. In: Ikenberry, G. John/Mastanduno, Michael (Hrsg.); *International Relations Theory and the Search for Regional Stability*, Columbia University Press, New York 2003, 25-56. Auch online verfügbar unter: https://www.cia.gov/library/abbottabad-com-pound/61/61056C72483AE646E1A9830DAC4CEAA3_FULLTEXT.PDF (zuletzt eingesehen am: 20.11.2021).

Christman, Ron (2003); How Beijing Evaluates Military Campaigns. An Initial Assessment. In: Burkitt, Laurie/Scobell, Andrew/Wortzel, Larry M. (Hrsg.); *The Lessons of History: The Chinese People's Liberation Army at 75*, Juli 2003, 253-292. Auch online verfügbar unter: https://www.globalsecurity.org/military/library/report/2003/ssi_burkitt-scobell-wortzel.pdf (zuletzt eingesehen am: 14.11.2021).

Chu, Yun-han u.a. (Hrsg.) (2008); *How East Asians View Democracy*, Columbia University Press, New York 2008.

Chun, Clayton K. S. (2012); John Warden's Five Ring Modell and the indirect Approach to War. In: Boone, Bartholomees Jr. (Hrsg.); *U.S. Army War College Guide to National Security Issues, Vol. 1: Theory of War and Strategy*, U.S. War College, Carlisle 2012, 295-307.

Chuwattananurak, Wuttikorn (2016); China's Comprehensive National Power and Its Implications for the Rise of China. Reassessment and Challenges, Paper presented at the CEEISA-ISA 2016 Joint International Conference, 23.-25.06.2016. Auch online verfügbar unter: <http://web.isanet.org/Web/Conferences/CEEISA-ISA-LBJ2016/Archive/01043de7-0872-4ec4-ba80-7727c2758e53.pdf> (zuletzt eingesehen am: 23.10.2021).

Cohen, Warren I. (1997); China's Strategic Culture. In: *The Atlantic Monthly* 279/1997, 3. Jg., 103-105. Auch online verfügbar unter: <https://www.theatlantic.com/magazine/archive/1997/03/chinas-strategic-culture/376815/> (zuletzt eingesehen am: 24.11.2021).

- Colby**, Elbridge A. (2021); *The Strategy of Denial. American Defense in an Age of Great Power Conflict*, Yale University Press, New Haven und London 2021.
- Cole**, Bernard D. (2006); *Taiwan's Security. History and Prospects*, Routledge, New York 2006.
- Collins**, John M. (2002); *Military Strategy: Principles, Practices, and Historical Perspectives*, Potomac Books, Washington DC 2002.
- Congressional Research Service** (2020); *U.S.-China Strategic Competition in South and East China Seas. Background and Issues for Congress*, 24.01.2020. Auch online verfügbar unter: <https://crsreports.congress.gov/product/pdf/R/R42784> (28.11.2021).
- Connors**, Shawn (2013); *Military Strategy Classics of Ancient China. The Art of War, Methods of War, 36 Stratagems & Selected Teachings. Texts by Sun Tzu, Wu Qi, Wei Liao, Sima Rangju, & Jiang Ziya, First Edition*, Epub, Special Edition Books 2013.
- Cook**, Malcolm (2017); *Four Challenges, One Solution. Strategic Overview of the South China Sea and Surrounding Waters*. In: *Countering Anti-Access/Area Denial Challenges, Strategies and Capabilities*, NTU Singapur, Singapur 2017, 8-12. Auch online verfügbar unter: http://www.rsis.edu.sg/wp-content/uploads/2018/04/ER180424_Countering-Anti-Access.pdf (zuletzt eingesehen am: 25.11.2021).
- Cook**, Martin L. (2001); *Ethical Issues in War. An Overview*. In: Cerami, Joseph R./Holcomb, James F. Jr. (Hrsg.); *U.S. Army War College Guide to Strategy*, U.S. War College, Carlisle 2001, 19-30.
- Corbett**, Julian S. (1911); *Corbett, Some Principles of Maritime Strategy*, Longmans, London 1911.
- Corneli**, Alessandro (1987); *Sun Tzu and the Indirect Strategy*. In: *Rivista di Studi Politici Internazionali* 3/1987, Jg. 54, 419-445.

- Craig**, Susan L. (2007); Chinese Perceptions of Traditional and Nontraditional Security Threats, U.S. War College, Carlisle 2007.
- Creel**, Herrlee G. (1953); Chinese Thought from Confucius to Mao Tse-tung, University of Chicago Press, London 1953.
- Creemers**, Rogier (2014); CCP Central Committee Resolution Concerning Some Major Issues in Comprehensively Deepening Reform, 3rd Plenum of the 18th Communist Party Central Committee, 12.11.2013. Auch online verfügbar unter: <https://chinacopyrightandmedia.wordpress.com/2013/11/15/ccp-central-committee-resolution-concerning-some-major-issues-in-comprehensively-deepening-reform/> (zuletzt eingesehen am: 11.06.2021).
- Creemers**, Rogier (2016); National Cyberspace Security Strategy (国家网络空间安全战略). In: China Copyright and Media: The law and policy of media in China, 27.12.2016. Auch online verfügbar unter: <https://chinacopyrightandmedia.wordpress.com/2016/12/27/national-cyberspace-security-strategy/> (zuletzt eingesehen am: 13.09.2021).
- Creutzfeldt**, B. (2012); Yan Xuetong on Chinese Realism, the Tsinghua School of International Relations, and the Impossibility of Harmony, Theory Talk #51, 28.11.2012. Auch online verfügbar unter: https://www.files.ethz.ch/isn/155591/Theory%20Talk51_Xuetong.pdf (zuletzt eingesehen am: 05.12.2021).
- Crider**, Kimberly A. (1999); Strategic Implications of Culture. Historical Analysis of China's Culture and Implications for United States Policy, U.S. Air Command and Staff College, Maxwell Air Force Base, Alabama 1999.
- Csurgai**, Gyula (2022); The Increasing Importance of Geoeconomics in Power Rivalries. From the Past to the Present. In: Crikemans, David (Hrsg.); Geopolitics and International Relations. Grounding World Politics Anew, Brill Nijhoff, Leiden und Boston 2022, 244-257.

- Cuong**, Ngyuyen Xuan (2020); Reform of Party and State Structures in China. In: Jacob, Jabin T./Anh, Hoang The (Hrsg.); China's Search for 'National Rejuvenation'. Domestic and Foreign Policies under Xi Jinping, Palgrave Macmillan, Singapur 2020, 23-36.
- Dabson**, Brian (2012); Regional Resilience, Research and Policy Brief, RUPRI Rural Futures Lab, University of Missouri, Columbia 2012. Auch online verfügbar unter: <https://www.nado.org/wp-content/uploads/2012/04/RUPRI-Regional-Resilience-Research-Policy-Brief.pdf> (zuletzt eingesehen am: 28.01.2021).
- Dalio**, Ray (2021); Principles for Dealing with the Changing World Order. Why Nations Succeed and Fail, Simon & Schuster, New York u.a. 2021.
- Danner**, Lukas K. (2018); China's Grand Strategy. A Contradictory Foreign Policy?, Palgrave Macmillan, Singapur 2018.
- Davis**, Malcolm (2017); Towards China's A2AD 2.0. In: The Strategist, Australian Strategic Policy Institute (ASPI), Canberra 24.11.2017. Auch online verfügbar unter: <https://www.aspistrategist.org.au/towards-chinas-a2ad-2-0/> (zuletzt eingesehen am: 25.11.2021).
- Davison**, Gary Marvin/**Reed**, Barbara E. (1998); Culture and Customs of Taiwan, Greenwood Press, London 1998.
- Dawn Monitoring Desk** (2018); China in Talks with Baloch Militants to Secure CPEC Projects, Says FT. In: Website des Dawn Monitoring Desk 20.02.2018: <https://www.dawn.com/news/1390520> (zuletzt eingesehen am: 12.10.2020).
- Deng Xiaoping Internet Archive** (1974); Speech by Chinese Vice Premier Deng Xiaoping in a special session of the U.N. General Assembly, 10.04.1974. In: Website von marxists.org: <https://www.marxists.org/reference/archive/deng-xiaoping/1974/04/10.htm> (zuletzt eingesehen am: 11.12.2021).

- Deng, Kent G. (2015);** A Swinging Pendulum: The Chinese Way in Growth and Development from 1800 to the Present Day. In: Kerr, David (Hrsg.); China's Many Dreams. Comparative Perspectives on China's Search for National Rejuvenation, Palgrave Macmillan, Hampshire und New York 2015, 94-131.
- Deng, Zhenglei/Guo, Sujian (Hrsg.) (2011);** China's Search for Good Governance, Palgrave Macmillan, New York 2011.
- Derbyshire, John (2001);** Communist, Nationalist, and Dangerous. In: National Review, 30.04.2001, 31–33: <https://www.johnderbyshire.com/Opinions/China/chinesenationalism.html> (zuletzt eingesehen am: 16.11.2021).
- Derichs, Claudia/Heberer, Thomas (2013);** Grundlagen der Komparatistik. In: Derichs, Claudia/Heberer, Thomas (Hrsg.); Die politischen Systeme Ostasiens. Eine Einführung, Dritte, aktualisierte und erweiterte Auflage, Springer Verlag, Wiesbaden 2013, 5-37.
- Desch, Michael C. (2005);** Culture Versus Structure in Post-9/11 Security Studies. In: Strategic Insights 10/2005, 4. Jg., Center for Contemporary Conflict at the Naval Postgraduate School, Monterey 2005. Auch online verfügbar unter: <https://www.hsdl.org/?view&did=457642> (zuletzt eingesehen am: 11.11.2021).
- Dickey, Lauren (2017);** Strategic Theory and Xi Jinping's Taiwan Test, in: Journal of the British Association for Chinese Studies 7/2017.
- Dimitriu, George (2018);** Clausewitz and the politics of war. A contemporary theory. In: Journal of Strategic Studies, 15.10.2018. Auch online verfügbar unter: <https://www.tandfonline.com/doi/full/10.1080/01402390.2018.1529567> (zuletzt eingesehen am: 17.12.2021).

Ding, Arthur S. (2003); The Lessons of the 1995-1996 Taiwan Strait Crisis. Developing a New Strategy Toward the United States and Taiwan. In: Burkitt, Laurie/Scobell, Andrew/Wortzel, Larry M. (Hrsg.); The Lessons of History. The Chinese People's Liberation Army at 75, Juli 2003, 379-402. Auch online verfügbar unter: https://www.globalsecurity.org/military/library/report/2003/ssi_burkitt-scobell-wortzel.pdf (zuletzt eingesehen am: 14.11.2021).

Ding, Arthur S./**Huang**, Paul A. (2011); Taiwan's Paradoxical Perceptions of the Chinese Military. More Capable but Less Threatening?. In: China Perspectives 4/2011, 43-51.

Ding, Arthur S./**Panda**, Jagannath P. (Hrsg.) (2021); Chinese Politics and Foreign Policy under Xi Jinping. The Future Political Trajectory, Routledge, New York 2021.

Dittmer, Lowell (1977); Political Culture and Political Symbolism. Toward a Theoretical Synthesis. In: World Politics 4/1977, 29. Jg., 552-583.

DOD (U.S. Department of Defense) (2014); Memorandum of Understanding Between the Department of Defense of the United States of America and the Ministry of National Defense of the People's Republic of China Regarding the Rules of Behavior for Safety of Air and Maritime Encounters concluded by the U.S. Department of Defense and China's Ministry of National Defense, November 2014. Auch online verfügbar unter: https://dod.defense.gov/Portals/1/Documents/pubs/141112_MemorandumOfUnderstandingRegardingRules.pdf (zuletzt eingesehen am: 12.10.2021).

DOD (U.S. Department of Defense) (2015); Annual Report to Congress: Military and Security Developments Involving the People's Republic of China 2015, Washington DC 2015. Auch online verfügbar unter: https://www.defense.gov/Portals/1/Documents/pubs/2015_China_Military_Power_Report.pdf (zuletzt eingesehen am: 18.12.2021).

DOD (U.S. Department of Defense) (2017); Annual Report to Congress: Military and Security Developments Involving the People's Republic of China 2017, Washington DC, 15.05.2017. Auch online verfügbar unter: https://www.defense.gov/Portals/1/Documents/pubs/2017_China_Military_Power_Report.PDF (zuletzt eingesehen am: 26.10.2021).

DOD (U.S. Department of Defense) (2019); Indo-Pacific Strategy Report. Preparedness, Partnerships, and Promoting a Networked Region, Washington DC 01.06.2019. Auch online verfügbar unter: <https://media.defense.gov/2019/Jul/01/2002152311/-1/-1/1/DEPARTMENTOF-DEFENSE-INDO-PACIFIC-STRATEGY-REPORT-2019.PDF> (zuletzt eingesehen am: 19.11.2021).

DOD (U.S. Department of Defense), Representative for Ocean Policy Affairs (2020a); Department of Defense Maritime Claims Reference Manual. Auch online verfügbar unter: <https://www.jag.navy.mil/organization/documents/mcrm/China2017.pdf> (zuletzt eingesehen am: 12.10.2021).

DOD (U.S. Department of Defense) (2020b); Military and Security Developments Involving the People's Republic of China 2020, Annual Report to Congress, Washington DC 2020. Auch online verfügbar unter: <https://media.defense.gov/2020/Sep/01/2002488689/-1/-1/1/2020-DOD-CHINA-MILITARY-POWER-REPORT-FINAL.PDF> (zuletzt eingesehen am: 19.10.2020).

DOD (U.S. Department of Defense) (2021), Dictionary of Military and Associated Terms, November 2021. In: Website des DOD: <https://www.jcs.mil/Portals/36/Documents/Doctrine/pubs/dictionary.pdf> (zuletzt eingesehen am: 11.11.2021).

Dollar, David u.a. (2017); The Geopolitical Impact of China's Economic Diplomacy [panel transcript], The Brookings Institution, Washington DC 08.03.2017. Auch online verfügbar unter: https://www.brookings.edu/wp-content/uploads/2017/05/20170308_china_economic_diplomacy_transcript.pdf (zuletzt eingesehen am: 14.06.2021).

- Dolven, Ben u.a. (2015);** Chinese Land Reclamation in the South China Sea: Implications and Policy Options, Congressional Research Service, Washington DC 2015. Auch online verfügbar unter: <https://fas.org/sgp/crs/row/R44072.pdf> (zuletzt eingesehen am: 11.07.2021).
- Dorff, H. Robert (2001a);** A Primer in Strategy Development. In: Cerami, Joseph R./Holcomb, James F. Jr. (Hrsg.); U.S. Army War College Guide to Strategy, U.S. War College, Carlisle 2001, 10-18.
- Dorff, H. Robert (2001b);** Some basic Concepts and Approaches to the Study of International Politics. In: Cerami, Joseph R./Holcomb, James F. Jr. (Hrsg.); U.S. Army War College Guide to Strategy, U.S. War College, Carlisle 2001, 31-41.
- Doshi, Rush (2021);** The Long Game. China's Grand Strategy to Displace American Order, Oxford University Press, New York 2021.
- Durham, Susan E. (1997);** Chaos Theory for the Practical Military Mind, U.S. Air Command and Staff College, Maxwell Air Force Base, Alabama 1997.
- Dutton, Peter A. (2008);** Statement for the U.S.-China Economic and Security Review Commission, China's Views of Sovereignty and Methods of Access Control, Public Hearing am 27.02.2008, Washington DC. Auch online verfügbar unter: https://www.uscc.gov/sites/default/files/08_02_27_dutton_statement.pdf (zuletzt eingesehen am: 09.11.2020).
- Economy, Elizabeth C. (2022);** The World According to China, Polity Press, Cambridge und Medford 2022.
- Ekman, Alice u.a. (2018);** La France face aux Nouvelles routes de la soie chinoises, Etudes de l'Ifri, Institut Français de relations internationales (Ifri), Paris 08.10.2018. Auch online verfügbar unter: <https://www.ifri.org/fr/publications/etudes-de-lifri/france-face-aux-nouvelles-routes-de-soie-chinoises-0> (zuletzt eingesehen am: 21.06.2021).

- Elkins**, David J./**Simeon**, Richard E.B. (1979); A Cause in Search of Its Effect, or What Does Political Culture Explain?. In: Comparative Politics 2/1979, 11. Jg., 127-145.
- Elleman**, Bruce A. (2011); Modern Chinese Warfare 1795 – 1989, Routledge, London und New York 2011.
- Erie**, Matthew S. (2004); Sovereignty, Internationalism, and the Chinese In-Between. In: East-West Center Working Papers 2/2004, 4. Jg.
- Esteban**, Mario (2017); The foreign policy of Xi Jinping after the 19th Congress: China strives for a central role on the world stage, Real Instituto Elcano, Madrid 07.11.2017. Auch online verfügbar unter: http://www.realinstitutoelcano.org/wps/portal/rielcano_en/contenido?WCM_GLOBAL_CONTEXT=/elcano/elcano_in/zonas_in/ARI87-2017-Esteban-Foreign-policy-Xi-Jinping-19th-Congress-China-central-role-world-stage (zuletzt eingesehen am: 11.06.2021).
- Eyre**, Dana P./**Suchman**, Mark C. (1996); Status, Norms, and the Proliferation of Chemical Weapons. An Institutional Theory Approach., Identity and Alliances in the Middle East. In: Katzenstein, Peter J. (Hrsg.); The Culture of National Security. Norms and Identity in World Politics, Columbia University Press, New York 1996, 71-98.
- Fan**, Gaoyue/**Char**, James (2019); Introduction to China's Military Operations Other Than War, RSIS Policy Report, Februar 2019, NTU Singapur. Auch online verfügbar unter: https://www.rsis.edu.sg/wpcontent/uploads/2019/02/PR190225_Introduction-to-Chinas-Military-OperationsOther-than-War.pdf (zuletzt eingesehen am: 13.11.2021).
- Fan**, Ruiping (Hrsg.) (2011); The Renaissance of Confucianism in Contemporary China, Springer, Heidelberg 2011.
- Fan**, Yongming (2008); Regional International Public Goods: Another Academic Approach to Explain Regional Cooperation. In: 世界经济与政治 (Weltwirtschaft und Weltpolitik), 1/2008, 33. Jg.

Farkas, Barbara (2019); Chinas Big Data-Strategie. In: Jedlaucnik, Herwig (Hrsg.); Zur Strategischen Lage, ISS Aktuell 1/2019, Heeresdruck Wien 2019, 54f. Auch online verfügbar unter: <https://www.bundesheer.at/wissen-forschung/publikationen/beitrag.php?id=2958> (zuletzt eingesehen am: 28.11.2021).

Farkas, Barbara (2020a); Die Seidenstraße. Wie China den strategischen Raum prägt, Schriftenreihe der Landesverteidigungsakademie 15/2020, Heeresdruck Wien 2020. Auch online verfügbar unter: <https://www.bundesheer.at/wissen-forschung/publikationen/beitrag.php?id=3414> (zuletzt eingesehen am: 28.03.2023).

Farkas, Barbara (2020b); Der indopazifische Raum. In: Jedlaucnik, Herwig (Hrsg.); Zur Strategischen Lage, ISS Aktuell 1/2020, Heeresdruck Wien 2020, 46-56. Auch online verfügbar unter: <https://www.bundesheer.at/wissen-forschung/publikationen/beitrag.php?id=3360> (zuletzt eingesehen am: 28.03.2023).

Farkas, Barbara (2020c); CHINA - Teil oder Bedrohung der liberalen Weltordnung?, ISS Aktuell 4/2020, Heeresdruck Wien 2020. Auch online verfügbar unter: <https://www.bundesheer.at/wissen-forschung/publikationen/publikation.php?id=1044> (zuletzt eingesehen am: 28.11.2021).

Farkas, Barbara (2021a); Der indopazifische Raum. In: Jedlaucnik, Herwig (Hrsg.); Zur Strategischen Lage, ISS Aktuell 3/2021, Heeresdruck Wien 2021, 44-55. Auch online verfügbar unter: <https://www.bundesheer.at/wissen-forschung/publikationen/publikation.php?id=1081> (zuletzt eingesehen am: 28.11.2021).

- Farkas, Barbara (2021b);** China's Health Silk Road Narrative. In: Frank, Johann/Vogl, Doris (Hrsg.); China's Footprint in Strategic Spaces of the European Union. New Challenges for a Multi-dimensional EU-China Strategy, Schriftenreihe der Landesverteidigungsakademie 11/2021, Heeresdruck Wien 2021, 25-52. Auch online verfügbar unter: <https://www.bundesheer.at/wissen-forschung/publikationen/publikation.php?id=1085> (zuletzt eingesehen am: 28.11.2021).
- Farkas, Barbara (2023);** Der indopazifische Raum. In: Jedlaucnik, Herwig (Hrsg.); Zur Strategischen Lage, ISS Aktuell 1/2023, Heeresdruck Wien 2023, 56-67. Auch online verfügbar unter: <https://www.bundesheer.at/wissen-forschung/publikationen/publikation.php?id=1154> (zuletzt eingesehen am: 28.03.2023).
- Farrell, Theo (2001);** Transnational Norms and Military Development. Constructing Ireland's Professional Army. In: European Journal of International Relations 1/2001, 7. Jg., 63-102. Auch online verfügbar unter: <http://citeseerx.ist.psu.edu/viewdoc/download?doi=10.1.1.453.7778&rep=rep1&type=pdf> (zuletzt eingesehen am: 23.11.2021).
- Feng, Huiyun (2007);** Chinese Strategic Culture and Foreign Policy Decisionmaking: Confucianism, Leadership and War, Routledge, New York 2007.
- Feng, Huiyun (2009);** A Dragon on Defense. In: Johnson, Jeannie L./Kartchner, Kerry M./Larsen, Jeffrey A. (Hrsg.); Strategic Culture and Weapons of Mass Destruction. Culturally based Insights into Comparative National Security Policymaking, Palgrave Macmillan, London 2009, 171-187.
- Feng, Weijiang (2022);** 全球安全倡议的理论基础—总体国家安全观视角 (Theoretische Grundlage der Globalen Sicherheitsinitiative - Die ganzheitliche Sichtweise der Nationalen Sicherheit), Chinesische Akademie der Sozialwissenschaften, Peking 2022.

- Feng, Zhongping/Huang, Jing (2014)**; China's Strategic Partnership Diplomacy: Engaging With A Changing World, Working Paper 8, European Strategic Partnership Observatory (ESP), Brüssel 2014. Auch online verfügbar unter: <http://www.egmontinstitute.be/content/uploads/2014/06/WPESPO-8-JUNE-2014.pdf?type=pdf> (zuletzt eingesehen am: 12.12.2021).
- Fewsmith, Joseph (1991)**; The Dengist reforms in historical perspective. In: Womack, Brantly (Hrsg.); Contemporary Chinese Politics in historical Perspective, Cambridge University Press, Cambridge u.a. 1991, 23-52.
- Finkelstein, David (2007)**; China's National Military Strategy, Rand Corporation, Santa Monica 2007.
- Finkelstein, David (2011)**; Commentary on China's External Grand Strategy, CNA China Studies, Arlington 2011. Auch online verfügbar unter: https://www.cna.org/CNA_files/PDF/D0023641.A3.pdf (zuletzt eingesehen am: 22.11.2021).
- Finkelstein, David (2017)**; Get Ready for the Second Phase of Chinese Military Reform, CNA China Studies, Arlington 2017. Auch online verfügbar unter: www.dtic.mil/get-tr-doc/pdf?AD=AD1028149 (zuletzt eingesehen am: 25.11.2021).
- Finnemore, Martha (1996)**; Constructing Norms of Humanitarian Intervention. In: Katzenstein, Peter J. (Hrsg.); The Culture of National Security. Norms and Identity in World Politics, Columbia University Press, New York 1996, 130-154.
- FMPRC (Foreign Ministry of the People's Republic of China) (2021)**; State Councilor and Foreign Minister Wang Yi Gives Interview To Xinhua News Agency and China Media Group On International Situation and China's Diplomacy in 2020, Peking 02.01.2021. Auch online verfügbar unter: https://www.fmprc.gov.cn/mfa_eng/zxxx_662805/t1844079.shtml (zuletzt eingesehen am: 19.08.2021).

- Fravel**, Taylor M. (2007); Securing Borders. China's Doctrine and Force Structure for Frontier Defense. In *Journal of Strategic Studies* 4/2007, 30. Jg. Auch online verfügbar unter: <http://web.mit.edu/fravel/www/fravel.2007.JSS.securing.borders.pdf> (zuletzt eingesehen am: 12.09.2021).
- Fravel**, Taylor M. (2015); China's New Military Strategy. Winning Informationized Local Wars. In: *China Brief* 15/2015. Auch online verfügbar unter: <https://jamestown.org/program/chinas-new-military-strategy-winning-informationized-local-wars/> (zuletzt eingesehen am: 26.03.2022).
- Fravel**, Taylor M. (2016); China's Changing Approach to Military Strategy. The Science of Military Strategy from 2001 and 2013, Massachusetts Institute of Technology (MIT), Cambridge 2016. Auch online verfügbar unter: https://papers.ssrn.com/sol3/papers.cfm?abstract_id=2774761 (zuletzt eingesehen am: 16.06.2021).
- Freedman**, Lawrence (2008); Strategic studies and the problem of power. In: Mahnken, Thomas G./Maiolo, Joseph A. (Hrsg.); *Strategic Studies. A Reader*, Routledge, New York 2008, 22-33.
- Freeman**, Charles W. (2016); The Maritime Dimension of „One Belt, One Road“. In: *Strategic Perspective*, 20.06.2016. Auch online verfügbar unter: <https://chasfreeman.net/the-maritime-dimension-of-onebelt-one-road-in-strategic-perspective/> (zuletzt eingesehen am: 23.10.2021).
- Freeze**, Kent (2018); Economic Modernization and Political Attitudes in Contemporary China. In: Noesselt, Nele (Hrsg.); *Governance Innovation and Policy Change. Recalibrations of Chinese Politics under Xi Jinping*, Lexington Books, Lanham u.a. 2018, 51-71.
- Freier**, Nathan (2012); The Emerging Anti-Access/Area-Denial Challenge. In: Website des Center for Strategic and International Studies (CSIS), Washington DC 17.05.2012: <https://www.csis.org/analysis/emerging-anti-accessarea-denial-challenge> (zuletzt eingesehen am: 12.11.2021).

- Fu, Ying (2016);** Putting the Order(s) Shift in Perspective: Doubling Down? China and International Order(s), Münchner Sicherheitskonferenz 2016 (13.2.2016). In: China-US Focus, 15.02.2016, <https://www.chinausfocus.com/foreign-policy/putting-the-orders-shift-in-perspective> (zuletzt eingesehen am: 21.11.2021).
- Gal, Reuven/Maital, Shlomo (2017);** Strengthening Social Resilience, Building Social Capital. Perspectives from Israel and China, Proceedings of a Workshop held on April 11, 2016 in Beijing, China, Samuel Neaman Institute, Haifa 2017. Auch online verfügbar unter: <https://www.neaman.org.il/EN/Files/Strengthening%20Social%20Resilience.pdf> (zuletzt eingesehen am: 28.01.2020).
- Gallie, Walter Bryce (1978);** Philosophers of Peace and War. Kant, Clausewitz, Marx, Engels and Tolstoy, Cambridge University Press, London 1978.
- Garrett, Banning/Adams, Jonathan M./Kramer, Franklin (2006);** Taiwan in Search of a Strategic Consensus, Atlantic Council of the United States, Washington DC 2006.
- Gao, Wenqian (2007);** Zhou Enlai. The Last Perfect Revolutionary, Biographie, PublicAffairs, New York 2007.
- Gellner, Ernest (1983);** Nations and Nationalism, Blackwell, Oxford 1983.
- Gernet, Jacques (1997);** Die chinesische Welt, Suhrkamp, Frankfurt am Main 1997.
- Ghiselli, Andrea (2018);** Revising China's Strategic Culture. Contemporary Cherry-Picking of Ancient Strategic Thought, Cambridge University Press Nr. 233, Cambridge 26.03.2018, 166-185.
- Ghiselli, Andrea (2021);** Protecting China's Interests Overseas. Securitization and Foreign Policy, Oxford University Press, Oxford 2021.
- Gilboy, George J./Heginbotham, Eric (2012);** Chinese and Indian Strategic Behavior. Growing Power and Alarm, Cambridge University Press 2012.

- Gilpin, Robert (1987)**; The Political Economy of International Relations, Princeton University Press, Princeton 1987. **Glaser, Charles (1994)**; Realists as Optimists. Cooperation as Self-help. In: International Security 3/1994, 19. Jg., 50–90.
- Glasius, Marlies E. (2018)**; What authoritarianism is ... and is not: a practice perspective. In: International Affairs 3/2018, 94. Jg., 515-533.
- Godbole, Avinash A. (2021)**; The difficulty of being Xi Jinping. In: Ding, Arthur S./Panda, Jagannath P. (Hrsg.); Chinese Politics and Foreign Policy under Xi Jinping. The Future Political Trajectory, Routledge, New York 2021, 85-102.
- Goh, Evelyn (2007)**; Great Powers and Hierarchical Order in Southeast Asia. Analyzing Regional Security Strategies. In: International Security 3/2007, 32. Jg., 113–157. Auch online verfügbar unter: <http://www3.nccu.edu.tw/~lorenzo/Goh%20Southeast%20Asia.pdf> (zuletzt eingesehen am: 12.06.2021).
- Gohain Baruah, Atmaja (2020)**; Between security and insecurity. Resource politics in North-East Asia. In: Panda, Jagannath P. (Hrsg.); The Korean Peninsula and Indo-Pacific Power Politics. Status Security at Stake, Routledge, London und New York 2020, 242-252.
- Golden, Sean (2011)**; China's Perception of Risk and the Concept of Comprehensive National Power. In: The Copenhagen Journal of Asian Studies 2/2011, 29. Jg., 79-109.
- Goldstein, Avery (2000)**; Great Expectations: Interpreting China's Arrival. In: Brown, Michael E. u.a. (Hrsg.); The Rise of China. An International Security Reader, 3-40, MIT Press, Cambridge 2000.
- Goldstein, Avery (2005)**; Rising to the Challenge. China's Grand Strategy and International Security, Stanford University Press, Stanford 2005.
- Gong, Huiwen u.a. (2020)**; Regional Resilience in Times of a Pandemic Crisis: The Case of Covid-19 in China. In: Tijdschrift voor Economische Sociale Geografie 3/2020, 111. Jg., 497-512.

- Goswami, Namrata (2013)**; Power Shifts in East Asia: Balance of Power vs. Liberal Institutionalism. In: *Perceptions: Journal of International Affairs* 1/2013, 18. Jg., 3-31. Auch online verfügbar unter: <https://dergipark.org.tr/tr/download/article-file/816343> (zuletzt eingesehen am: 11.01.2021).
- Graaff, Nana de/Brink, Tobias ten/Parmar, Inderjeet (2020)**; China's rise in a liberal world order in transition. In: *Review of International Political Economy* 2/2020, 27. Jg., 191–207. Auch online verfügbar unter: <https://www.tandfonline.com/doi/pdf/10.1080/09692290.2019.1709880> (zuletzt eingesehen am: 11.11.2021).
- Granet, Marcel (1985)**; *Das chinesische Denken. Inhalt, Form, Charakter*, Suhrkamp, Berlin 1985.
- Gray, Colin S. (1991)**; *Geography and Grand Strategy* (1991). In: Gray, Colin S. (Hrsg.); *Strategy and History. Essays on theory and practice*, Routledge, London und New York 2006, 137-150.
- Gray, Colin S. (1999)**; *Modern Strategy*, Oxford University Press, Oxford 1999.
- Gray, Colin S. (2006a)**; Strategic culture as context. The first generation of theory strikes back (1999). In: Gray, Colin S. (Hrsg.); *Strategy and History. Essays on theory and practice*, Routledge, London und New York 2006, 151-169.
- Gray, Colin S. (2006b)**; Force, order, and justice. The ethics of realism in statecraft (1993). In: Gray, Colin S. (Hrsg.); *Strategy and History. Essays on theory and practice*, Routledge, London und New York 2006, 170-181.
- Gray, Colin S. (2006c)**; From Principles of Warfare to Principles of War. A Clausewitzian solution (2006). In: Gray, Colin S. (Hrsg.); *Strategy and History. Essays on theory and practice*, Routledge, London und New York 2006, 81-87.

- Gray, Colin S. (2007);** *Fighting Talk. Forty maxims on war, peace, and strategy*, Praeger Security International, Westport und London 2007.
- Gray, Colin S. (2008);** Why strategy is difficult. In: Mahnken, Thomas G./Maiolo, Joseph A. (Hrsg.); *Strategic Studies: A Reader*, Routledge, New York 2008, 391-397.
- Gray, Colin S. (2009);** Out of the Wilderness. Prime Time for Strategic Culture. In: Johnson, Jeannie L./Kartchner Kerry M./Larsen, Jeffrey A. (Hrsg.); *Strategic Culture and Weapons of Mass Destruction. Culturally based Insights into Comparative National Security Policymaking*, Palgrave Macmillan, London 2009, 221-242.
- Gries, Peter Hayes (2004);** *China's New Nationalism. Pride, Politics, and Diplomacy*, University of California Press, Berkely 2004.
- Griffith, Samuel B. (1961);** *Mao Tse-tung on Guerilla Warfare*, Praeger, New York 1961.
- Griffiths, Rudyard (2019);** *China and the West. The Munk Debates*, Anansi, Toronto und Berkeley 2019.
- Grossman, Derek/Orner, Paul S. (2021);** Tracking Chinese Perceptions of Vietnam's Relations with China and the United States. In: *Asia Policy* 2/2021, 16. Jg., 103-127.
- Guo, Baogang (2018);** Sino-Western Cognitive Differences and Western Liberal Biases in Chinese Political Studies. In: Noesselt, Nele (Hrsg.); *Governance Innovation and Policy Change. Recalibrations of Chinese Politics under Xi Jinping*, Lexington Books, Lanham u.a. 2018, 73-95.
- Guo, Sujian (2013);** *Chinese Politics and Government. Power, ideology, and organization*, Routledge, London und New York 2013.
- Haglund, David G. (2009);** What Good Is Strategic Culture?. In: Johnson, Jeannie L./Kartchner, Kerry M./Larsen, Jeffrey A. (Hrsg.); *Strategic Culture and Weapons of Mass Destruction. Culturally based Insights into Comparative National Security Policymaking*, Palgrave Macmillan, 2009, 15-32.

- Hall, Peter A. (1993);** Policy Paradigms, Social Learning, and the State. The Case of Economic Policymaking in Britain. In: *Comparative Politics* 3/1993, 25. Jg., 275-296.
- Hamzah, B. A. (2020);** Tensions Rising, Again: South China Sea Disputes 2.0?. In: *RSIS Commentary* 082/2020, 14. Jg., NTU Universität, Singapur 04.05.2020. Auch online verfügbar unter: <https://www.rsis.edu.sg/wp-content/uploads/2020/05/CO20082.pdf> (zuletzt eingesehen am: 12.05.2020).
- Hanagan, Deborah L. (2021);** International Order. In: Boone, Bartholomees Jr. (Hrsg.); *U.S. Army War College Guide to National Security Issues*, Vol. 2: National Security Policy and Strategy, U.S. War College, Carlisle 2012, 123-136.
- Handel, Michael I. (2000);** Corbett, Clausewitz, and Sun Tzu. In: *Naval War College Review* 4/2000, 53. Jg., Article 9, 107-124.
- Handel, Michael I. (2003);** Intelligence and the Problem of Strategic Surprise. In: Betts, Richard K./Mahnken, Thomas G. (Hrsg.); *Paradoxes of Strategic Intelligence. Essays in Honor of Michael I. Handel*, Frank Cass, London und Oregon 2003, 1-56.
- Handel, Michael I. (2005);** *Masters of War. Classical Strategic Thought*, 3. überarbeitete und erweiterte Auflage, Frank Cass, London und Oregon 2005.
- Harrell, Peter/Rosenberg, Elizabeth/Saravalle, Edoardo (2018);** China's use of coercive economic measures, CNAS Center for a New American Society, Washington DC 2018. Auch online verfügbar unter: <https://www.cnas.org/publications/reports/chinas-use-of-coercive-economic-measures> (zuletzt eingesehen am: 30.07.2021).
- Hayton, Bill (2020);** *The Invention of China*, Yale University Press, New Haven und London 2020.

- Head, Mike (1999);** How could the bombing of the Chinese Embassy have been a mistake?. In: World Socialist Web Site of International Committee of the Fourth International, 10.05.1999: wsws.org/articles/1999/may1999/bomb-m10.shtml (zuletzt eingesehen am: 22.11.2021).
- Heath, Timothy (2015);** The „Holistic Security Concept“. The Securitization of Policy and Increasing Risk of Militarized Crisis. In: China Brief 12/2015, 15. Jg. Auch online verfügbar unter: <https://jamestown.org/program/the-holistic-security-concept-the-securitization-of-policy-and-increasing-risk-of-militarized-crisis/> (zuletzt eingesehen am: 05.10.2021).
- Heilmann, Sebastian (2017);** China's Core Executive: Pursuing National Agendas in a Fragmented Polity. In: Shue, Vivienne/Thornton Patricia M. (Hrsg.); To Govern China. Evolving Practices of Power, Cambridge University Press, Cambridge 2017, 107-148.
- Held, David (2006);** Cosmopolitanism: globalization tamed?. In: Little, Richard/Smith, Michael (Hrsg.); Perspectives on World Politics, Routledge, London und New York 2006, 247-254.
- Heuser, Beatrice (2009);** Foreword. In: Johnson, Jeannie L./Kartchner, Kerry M./Larsen, Jeffrey A. (Hrsg.); Strategic Culture and Weapons of Mass Destruction. Culturally based Insights into Comparative National Security Policymaking, Palgrave Macmillan, London 2009.
- Heywood, Andrew (2017);** Political Ideologies. An Introduction, 6th edition, Palgrave Macmillan, London 2017.
- Ho, Benjamin (2018);** The China Challenge. Contending Discourses on International Order, RSIS Commentary Nr. 202, NTU Singapur, Singapur 30.11.2018. Auch online verfügbar unter: <https://www.rsis.edu.sg/wp-content/uploads/2018/11/CO18202.pdf> (zuletzt eingesehen am: 05.10.2021).

- Ho, Benjamin (2021);** China's Political Worldview and Chinese Exceptionalism. International Order and Global Leadership, Amsterdam University Press, Amsterdam 2021.
- Ho, Peter/Kuah, Adrian W. J. (2014);** Governing for the Future: What Governments Can Do. In: Prism 1/2014, 5. Jg., 8-21. Auch online verfügbar unter: https://www.files.ethz.ch/isn/192449/prism_5-1.pdf (zuletzt eingesehen am: 29.01.2021).
- Hobbes, Thomas (1839);** Leviathan, or The Matter, Form, and Power of a Commonwealth ecclesiastical and civil, Now First Collected and Edited, Digitized by Google, John Bohn, London 1839.
- Hobsbawm, Eric (1990);** Nations and Nationalism Since 1780. Programme, Myth, Reality, Cambridge University Press, Cambridge 1990.
- Hobsbawm, Eric (1997);** The invention of tradition, Cambridge University Press, Cambridge 1997.
- Hofbauer, Bruno (2021);** Seemacht China. Aufstieg einer „Blue Water Navy“, Wiener Strategiekonferenz 21.-25.06.2021, Wien 21.06.2021. Auch online verfügbar unter: <https://www.youtube.com/watch?v=HRthSUT8ch0> (zuletzt eingesehen am: 13.06.2021).
- Hofstede, Geert (1991);** Cultures and Organizations: Software of the Mind, McGraw Hill, London 1991.
- Holcomb, James F. (2001);** Strategic Risk. In: Cerami, Joseph R./Holcomb, James F. Jr. (Hrsg.); U.S. Army War College Guide to Strategy, U.S. War College, Carlisle 2001, 187-202.
- Holliday, Ian (2000);** Productivist Welfare Capitalism: Social Policy in East Asia. In: Political Studies 4/2000, 48. Jg., 706-723.
- Howard, Michael/Paret, Peter (Hrsg.) (1989);** Carl von Clausewitz: On War, First Princeton Paperback Printing, Princeton University Press, New Jersey 1989.

- Howlett, Darryl (2006)**; The Future of Strategic Culture. In: Larsen, Jeffrey A. (Hrsg.); Comparative Strategic Cultures Curriculum Project, Assessing Strategic Culture as a Methodological Approach to Understanding WMD Decision-Making by States and Non-State Actors, prepared for Defense Threat Reduction Agency Advanced Systems and Concepts Office, 2006, 189-207.
- Hu, Angang (2021)**; Creating and Grasping Strategic Opportunities for China. In: Men, Hongua/Xiao, Xi (Hrsg.); Report of Strategic Studies in China (2019). Once-in-a-Century Transformation and China's Period of Strategic Opportunity, Springer, Singapur 2021, 49-64.
- Hu, Angang/Mao, Jie (2013)**; Seeking Truth from Facts: The Secret to the Success of China's Policy-Making. In: Qiushi Journal 1/2013, 5. Jg., Peking 01.01.2013. Auch online verfügbar unter: http://english.qstheory.cn/selections/201302/t20130227_213716.htm (zuletzt eingesehen am: 29.08.2020).
- Hu, Angang/Yan, Yilong/Tang, Xiao (2018)**; Xi Jinping's New Development Philosophy, Springer, Singapur 2018.
- Hu, Mengmeng/Zhang, Junmin/Huang, Jinlou (2018)**; Assessing Social-Ecological System Resilience in Mainland China. In: Polish Journal of Environmental Studies 3/2018, 27. Jg., 1085-1096.
- Hughes, Christopher R. (1997)**; Taiwan and Chinese nationalism. National identity and status in international society, Routledge, London und New York 1997.
- Hughes, Christopher R. (2006)**; Chinese Nationalism in a Global Era, Routledge, London und New York 2006.
- Huo, Jianguo (霍建国) (2015)**; „一带一路“是战略构想不是„工程项目“ (Die Seidenstraße ist ein strategisches Konzept, kein Bauprojekt), 19.03.2015. Auch online verfügbar unter: <http://finance.people.com.cn/money/n/2015/0319/c42877-26719589.html> (zuletzt eingesehen am: 12.10.2021).

- Ikenberry, G. John/Lim, Darren J. (2017);** China's emerging institutional statecraft. The Asian Infrastructure Investment Bank and the prospects for counter-hegemony, Project on International Order and Strategy, Brookings Institution, Washington DC April 2017. Auch online verfügbar unter: <https://www.brookings.edu/wpcontent/uploads/2017/04/chinas-emerging-institutional-statecraft.pdf> (zuletzt eingesehen am: 13.11.2021).
- Ikenberry, G. John/Mastanduno, Michael (2003);** Conclusion: Images of Order in the Asia-Pacific and the Role of the United States, 421-439. In: Ikenberry, G. John/Mastanduno, Michael (Hrsg.); International Relations Theory and the Search for Regional Stability, Columbia University Press, New York 2003, 421-439. Auch online verfügbar unter: https://www.cia.gov/library/abbottabad-com-pound/61/61056C72483AE646E1A9830DAC4CEAA3_FULLTEXT.PDF (zuletzt eingesehen am: 20.11.2021).
- Inglehart, Ronald/Welzel, Christian (2009);** How Development Leads to Democracy – What We Know About Modernization. In: Foreign Affairs 2/2009, 88. Jg., 33-48.
- Jablonsky, David (2001);** National Power. In: Cerami, Joseph R./Holcomb, James F. Jr. (Hrsg.); U.S. Army War College Guide to Strategy, U.S. War College, Carlisle 2001, 87-106.
- Jacob, Jabin T./Anh, Hoang The (Hrsg.) (2020);** China's Search for 'National Rejuvenation'. Domestic and Foreign Policies under Xi Jinping, Palgrave Macmillan, Singapur 2020.
- Jakobson, Linda (2015);** The PLA and Maritime Security Actors. In: Saunders, Phillip C./Scobell, Andrew (Hrsg.); PLA Influence in China's National Security Policymaking, Stanford University Press, Stanford 2015, 300-323.

Jedlaucnik, Herwig (2016); Schutz von Zivilisten als Aufgabe internationaler Streitkräfte – R2P als Mittel von Interessens- und Machtpolitik oder unabhängiges Ziel zur Durchsetzung von Menschenrechten? Analyse und Konsequenzen für Österreich. In: Rotheneder, Andreas/Hensellek, Benedikt (Hrsg.); Schutz von Zivilisten in bewaffneten Konflikten, Schriftenreihe der Landesverteidigungsakademie, Band 1/2016, Heeresdruck Wien, 31-62. Auch online verfügbar unter: https://www.bundesheer.at/pdf_pool/publikationen/schutz_zivilisten_symposium_2015.pdf (zuletzt eingesehen am: 22.11.2021).

Jedlaucnik, Herwig (2019); Strategische Kultur – Theorie und Praxis. Gesamtstaatliche und parteipolitische Wertvorstellungen als Grundlage für internationale Streitkräfteeinsätze Österreichs. In: Pankratz, Thomas/Hensellek, Benedikt (Hrsg.); Strategische Kultur als unterschätzter Faktor von Strategie und Sicherheit, Symposium der Landesverteidigungsakademie 2018, Schriftenreihe der Landesverteidigungsakademie, Band 17/2019, Heeresdruck, Wien 2019, 117-139. Auch online verfügbar unter: <https://www.bundesheer.at/wissensforschung/publikationen/publikation.php?id=1000> (zuletzt eingesehen am: 28.11.2021).

Jedlaucnik, Herwig (2020); Statt eines Vorwortes - Das geostrategische Konfliktpotenzial des Seidenstraßenprojektes. In: Farkas, Barbara; Die Seidenstraße. Wie China den strategischen Raum prägt, Schriftenreihe der Landesverteidigungsakademie 15/2020, Heeresdruck Wien, 11-17. Auch online verfügbar unter: https://www.bundesheer.at/pdf_pool/publikationen/seidenstrasse.pdf (zuletzt eingesehen am: 28.11.2020).

Jedlaucnik, Herwig/Schmidl, Erwin A. (2015); Theoretische und strategische Aspekte von Kooperationen. In: Jedlaucnik, Herwig/Hensellek, Benedikt (Hrsg.); Möglichkeiten und Grenzen sicherheitspolitischer Kooperationen Österreichs, Symposium der Landesverteidigungsakademie 2014, Schriftenreihe der Landesverteidigungsakademie, Band 4/2015, Heeresdruck, Wien 2015, 11-54. Auch online verfügbar unter: <https://www.bundesheer.at/wissensforschung/publikationen/publikation.php?id=921> (zuletzt eingesehen am: 28.11.2021).

- Jervis, Robert (1997);** Complex Systems. The Role of Interactions. In: Alberts, David S./Czerwinski, Thomas J. (Hrsg.); Complexity, Global Politics, and National Security, National Defense University, Washington DC 1997, 20-31.
- Jervis, Robert (2006);** The Spiral of international Insecurity. In: Little, Richard/Smith, Michael (Hrsg.); Perspectives on World Politics, Routledge, London und New York 2006, 60-68.
- Jervis, Robert (2017);** Perception and Misperception in International Politics, New paperback edition, Princeton University Press, Princeton und Oxford 2017.
- Jiang, Jie (2017);** China's Belt and Road Initiative ushers in 'Globalization 2.0': experts. In: Website von People's Daily Online, Peking 12.04.2017: <http://en.people.cn/n3/2017/0412/c90000-9202011.html> (zuletzt eingesehen am: 19.11.2021).
- Jiang, Zemin (1997);** Hold High the Great Banner of Deng Xiaoping Theory for an All-round Advancement of the Cause of Building Socialism with Chinese Characteristics to the 21st Century, Jiang Zemin's Report at the 15th National Congress of the Communist Party of China, 12.09.1997. Auch online verfügbar unter: <http://academics.wellesley.edu/Polisci/wj/308S/Readings/jzm15CCP.htm> (zuletzt eingesehen am: 11.11.2021).
- Johnson, Jeannie L. (2009);** Conclusion. Toward a Standard Methodological Approach. In: Johnson, Jeannie L./Kartchner, Kerry M./Larsen, Jeffrey A. (Hrsg.); Strategic Culture and Weapons of Mass Destruction. Culturally based Insights into Comparative National Security Policymaking, Palgrave Macmillan, London 2009, 243-257.
- Johnson, Jeannie L./Kartchner, Kerry M./Larsen, Jeffrey A. (2009);** Introduction. In: Johnson, Jeannie L./Kartchner, Kerry M./Larsen, Jeffrey A. (Hrsg.); Strategic Culture and Weapons of Mass Destruction. Culturally based Insights into Comparative National Security Policymaking, Palgrave Macmillan, London 2009, 3-14.

Johnson, Kenneth D. (2009); China's Strategic Culture. A Perspective for the United States, U.S. Army War College, Carlisle 2009. Auch online verfügbar unter: <https://publications.armywarcollege.edu/pubs/2014.pdf> (zuletzt eingesehen am: 12.10.2021).

Johnston, Alastair Iain (1995); Thinking About Strategic Culture. In: International Security 4/1995, 19. Jg., 32-64. Auch online verfügbar unter: <https://www.fb03.uni-frankfurt.de/45431264/Johnston-1995-Thinking-about-Strategic-Culture.pdf> (zuletzt eingesehen am: 22.11.2021).

Johnston, Alastair Iain (1996); Cultural Realism and Strategy in Maoist China. In: Katzenstein, Peter J. (Hrsg.); The Culture of National Security. Norms and Identity in World Politics, Columbia University Press, New York 1996, 178-221.

Johnston, Alastair Iain (1998a); Cultural Realism: Strategic Culture and Grand Strategy in Chinese History, Third printing, and first paperback printing, Princeton University Press, Princeton 1998.

Johnston, Alastair Iain (1998b); China's Militarized Interstate Dispute Behavior, 1949-1992: A First Cut at the Data. In: The China Quarterly 153/1998, 1-30. Auch online verfügbar unter: <https://pdfs.semanticscholar.org/03b4/acd0a8fa88468208e51312dda9d8f5b2fff3.pdf> (zuletzt eingesehen am: 30.12.2021).

Johnston, Alastair Iain (2003); Is China a Status Quo Power?. In: International Security 4/2003, 27. Jg., 5-56. Auch online verfügbar unter: https://www.belfercenter.org/sites/default/files/legacy/files/johnston_spring_2003.pdf (zuletzt eingesehen am: 14.11.2021).

Jones, Frank L. (2012); Strategic Thinking and Culture. A Framework for Analysis. In: Boone, Bartholomees Jr. (Hrsg.); U.S. Army War College Guide to National Security Issues, Vol. 2: National Security Policy and Strategy, U.S. War College, Carlisle 2012, 287-304.

- Kamphausen, Roy D. (2008);** Testimony before the U.S.-China Economic and Security Review Commission, China's Views of Sovereignty and Methods of Access Control, Public Hearing am 27.02.2008, Washington DC. Auch online verfügbar unter: https://www.uscc.gov/sites/default/files/08_02_27_kamphausen_state_ment.pdf (zuletzt eingesehen am: 09.10.2020).
- Kane, Thomas M. (2001);** China's Foundations. Guiding Principles of Chinese Foreign Policy. In: Comparative Strategy 1/2001, 20. Jg., 45-55.
- Kane, Thomas M. (2007);** Ancient China on Postmodern War. Enduring ideas from the Chinese strategic tradition, CASS Military Study, Routledge, London 2007.
- Kang, David C. (2003a);** Getting Asia Wrong. The Need for New Analytic Frameworks. In: International Security 4/2003, 27. Jg., 57–85.
- Kang, David C. (2003b);** Hierarchy and Stability in Asian International Relations: In: Ikenberry, G. John/Mastanduno, Michael; International Relations Theory and the Search for Regional Stability, Columbia University Press, New York 2003, 163-190. Auch online verfügbar unter: https://www.cia.gov/library/abbottabad-com-pound/61/61056C72483AE646E1A9830DAC4CEAA3_FULLTEXT.PDF (zuletzt eingesehen am: 20.10.2021).
- Kang, David C. (2004);** Hierarchy, Balancing, and Empirical Puzzles in Asian International Relations. In: International Security 3/2004, 28. Jg., 165-180. Auch online verfügbar unter: <https://www.belfercenter.org/sites/default/files/legacy/files/kang.pdf> (zuletzt eingesehen am: 12.11.2021).
- Kang, David C. (2009a);** The security of the Korean peninsula. In: Ganguly, Sumit/Scobell, Andrew/Liow, Joseph Chinyong (Hrsg.); The Routledge Handbook of Asian Security Studies, Taylor & Francis e-Library, London und New York 2009, 35-47.

Kartchner, Kerry M. (2006); Weapons of Mass Destruction and the Crucible of Strategic Culture. In: Larsen, Jeffrey A. (Hrsg.); Comparative Strategic Cultures Curriculum Project. Assessing Strategic Culture as a Methodological Approach to Understanding WMD Decision-Making by States and Non-State Actors, prepared for Defense Threat Reduction Agency Advanced Systems and Concepts Office, Washington DC 2006, 146-165. Auch online verfügbar unter: <https://www.hsdl.org/?view&did=716438> (zuletzt eingesehen am: 21.12.2021).

Katzenstein, Peter J. (Hrsg) (1996); The Culture of National Security. Norms and Identity in World Politics, Columbia University Press, New York 1996.

Ke, Dawen (柯大文) (2017); 抢占科技和军事竞争战略制高点的根本指针 (Grundlegende Richtlinien zum Ergreifen der strategischen Überlegenheit des technologischen und militärischen Wettbewerbs). In Qiushi/PLA Daily (解放军报), Peking 12.05.2017. Auch online verfügbar unter: http://www.81.cn/jfjbmap/content/2017-05/12/content_177232.htm (zuletzt eingesehen am: 25.11.2021).

Kennedy, Paul (1988); The Rise and Fall of the Great Powers: Economic Change and Military Conflict from 1500 to 2000, Reprint 1988, Unwin Hyman, London 1988.

Keohane, Robert O. (1984); After Hegemony. Cooperation and Discord in the World Political Economy, Princeton University Press, Princeton 1984.

Keohane, Robert O./**Nye**, Joseph S. Jr. (2006); Power, interdependence and the information age. In: Little, Richard/Smith, Michael (Hrsg.); Perspectives on World Politics, Routledge, London und New York 2006, 207-216.

Kerr, David (2015); Conclusion: How Close is China to National Rejuvenation? In: Kerr, David (Hrsg.); China's Many Dreams. Comparative Perspectives on China's Search for National Rejuvenation, Palgrave Macmillan, Hampshire und New York 2015, 246-261.

- Khanna, Parag (2019)**; *The Future is Asian. Commerce, Conflict and Culture in the 21st Century*, Simon & Schuster, New York u.a. 2019.
- Kim, Jiyul (2009)**; *Cultural Dimensions of Strategy and Policy*, U.S. Army War College, Carlisle 2009. Auch online verfügbar unter: <https://permanent.access.gpo.gov/LPS113542/LPS113542/www.strategicstudiesinstitute.army.mil/pdf/files/PUB919.pdf> (zuletzt eingesehen am: 19.12.2021).
- Kim, Youcheer (2020)**; *Is China Spoiling the Rules-Based Liberal International Order? Examining China's Rising Institutional Power in a Multiplex World Through Competing Theories*. In: *Issues & Studies* 1/2020, 56. Jg.
- Kirchberger, Sarah/O'Keeffe, Patrick (2019)**; *Chinas schleichende Annexion im Südchinesischen Meer - die strategischen Hintergründe*. In: *Sirius* 1/2019, 3. Jg., 3-20.
- Kissinger, Henry (2011)**; *On China*, Penguin Press, New York 2011.
- Klein, Bradley S. (1988)**; *Hegemony and Strategic Culture. American Power Projection and Alliance Defence Politics*. In: *Review of International Studies* 2/1988, 14. Jg., 133-148.
- Krasner, Stephen D. (1999)**; *Sovereignty. Organized Hypocrisy*, Princeton University Press, New Jersey 1999.
- Kurth, James C. (2003)**; *Clausewitz and the Two Contemporary Military Revolutions: RMA and RAM*. In: Lee, Bradford A./Walling, Karl F. (Hrsg.); *Strategic Logic and Political Rationality. Essays in Honor of Michael I. Handel*, US Naval War College, Newport 2003, 265-287.
- Lampton, David M. (2014)**; *Following the Leader. Ruling China, From Deng Xiaoping to Xi Jinping*, University of California Press, Berkeley, Los Angeles, London 2014.
- Lanteigne, Marc (2009)**; *Chinese Foreign Policy. An Introduction*, Routledge, New York 2009.

- Lantis, Jeffrey S. (2006);** Strategic Culture. From Clausewitz to Constructivism. In: Larsen, Jeffrey A. (Hrsg.); Comparative Strategic Cultures Curriculum Project. Assessing Strategic Culture as a Methodological Approach to Understanding WMD Decision-Making by States and Non-State Actors, prepared for Defense Threat Reduction Agency Advanced Systems and Concepts Office, 31.10.2006, 90-120. Auch online verfügbar unter: <https://www.hsdl.org/?view&did=716438> (zuletzt eingesehen am: 21.12.2021).
- Lantis, Jeffrey S. (2014);** Strategic Cultures and Security Policies in the Asia-Pacific. In: Contemporary Security Policy 2/2014, 35 Jg., 166-186. Auch online verfügbar unter: <https://www.tandfonline.com/doi/full/10.1080/13523260.2014.927676?scroll=top&needAccess=true> (zuletzt eingesehen am: 17.12.2021).
- Lau, Richard R. (2003);** Models of Decision-Making. In: Sears, David O./Huddy, Leonie/Jervis, Robert (Hrsg.); Oxford Handbook of Political Psychology, Oxford University Press, Oxford 2003, 19-59.
- Lau, Siu-kai (2016);** Pragmatic Calculations of National Interest. China's Hong Kong Policy, 1949 - 1997. In: Zhao, Suisheng (Hrsg.); Chinese Foreign Policy. Pragmatism and Strategic Behavior, Routledge, London und New York 2016, 91-106.
- Leboeuf, Aline (2019);** La Compétition Stratégique en Afrique. Approches militaires américaine, chinoise et russe, Etudes de l'Ifri, Institut Français de relations internationales (Ifri), Paris 2019. Auch online verfügbar unter: https://www.ifri.org/sites/default/files/atoms/files/leboeuf_competition_strategique_afrique_2019.pdf (zuletzt eingesehen am: 10.12.2021).
- Lee, Bradford A./Walling, Karl F. (2003);** Introduction. In: Lee, Bradford A./Walling, Karl F. (Hrsg.); Strategic Logic and Political Rationality. Essays in Honor of Michael I. Handel, US Naval War College, Newport 2003, 1-24.

- Lee, Hong Yung (1991);** From revolutionary cadres to bureaucratic technocrats. In: Womack, Brantly (Hrsg.); *Contemporary Chinese Politics in historical Perspective*, Cambridge University Press, Cambridge u.a. 1991, 23-52.
- Lee, Jung Nam (2006);** The Revival of Chinese Nationalism. Perspectives of Chinese Intellectuals. In: *Asian Perspectives* 4/2006, 30. Jg., 141-165.
- Legro, Jeffrey W. (1996);** Culture and Preferences in the International Cooperation Two-Step. In: *The American Political Science Review* 1/1996, 90. Jg., 118-137.
- Leong, Stephen (2006);** The Road to East Asian Community, Fifth Asian International Forum in Fukuoka held in 2005, 176-183. Auch online verfügbar unter: https://www.econ.osaka-cu.ac.jp/ocuis2006/pdf/Stephen%20LEONG_Efp.pdf (zuletzt eingesehen am: 24.11.2021).
- Levenson, Joseph R. (1968);** *Confucian China and its Modern Fate: A Trilogie*, Volume I, Berkeley: University of California Press, 1968.
- Levy, Jack S. (2003);** Political Psychology and Foreign Policy. In: Sears, David O./Huddy, Leonie/Jervis, Robert (Hrsg.); *Oxford Handbook of Political Psychology*, Oxford University Press, Oxford 2003, 253-284.
- Lewis, James A. (2008);** Statement for the U.S.-China Economic and Security Review Commission, China's Views of Sovereignty and Methods of Access Control, Public Hearing am 27.02.2008, Washington DC, 105-108. Auch online verfügbar unter: <https://www.uscc.gov/sites/default/files/transcripts/3.25.08HearingTranscript.pdf> (zuletzt eingesehen am: 09.10.2021).
- Li, Bin (2021);** Once-in-a-Century Transformation and the World Order. In: Men, Hongua/Xiao, Xi (Hrsg.); *Report of Strategic Studies in China (2019). Once-in-a-Century Transformation and China's Period of Strategic Opportunity*, Springer, Singapur 2021, 3-12.

- Li, Cheng (2016);** Chinese Politics in the Xi Jinping Era. Reassessing Collective Leadership, Brookings Institution Press, Washington DC 2016.
- Li, Jijun (1997);** Traditional Military Thinking and the Defense Strategy of China, U.S. Army War College, Strategic Studies Institute, Carlisle 1997. Auch online verfügbar unter: <https://www.globalsecurity.org/military/library/report/1997/china-li.pdf> (zuletzt eingesehen am: 02.11.2021).
- Li, Jijun (1998);** Notes on Military Theory and Military Strategy. In: Pillsbury, Michael (Hrsg.); Chinese Views of Future Warfare, Revised Edition, National Defense University Press, Washington DC 1998. Auch online verfügbar unter: <https://fas.org/nuke/guide/china/doctrine/chinview/chinacont.html> (zuletzt eingesehen am: 23.11.2021).
- Li, Rex (2016);** Security Challenge of an Ascending China. Great Power Emergence and International Stability. In: Zhao, Suisheng (Hrsg.); Chinese Foreign Policy. Pragmatism and Strategic Behavior, Routledge, London und New York 2016, 23-57.
- Li, Xiaosi (2018);** Chinese Strategies in Politics, Foreign Policy, Security Policy, Economy and Law, Konferenz am 18. und 19.10.2018 in Wien.
- Li, Xiaosi (2020);** Eine tragfähige Beziehung zwischen Europa und China gestalten – aber wie?, Alpbach-Dialoge im Wiener Konzerthaus, European Forum Alpbach, Wien 11.02.2020.
- Li, Xiaoyan (李晓燕) (2006);** 战略文化与国家行为 (Strategische Kultur und die staatliche Handlungsweise), in: 世界经济与政治 (World Economics and Politics), Peking 2006. Auch online verfügbar unter: <https://www.1xuezhe.exuezhe.com/Qk/art/308877?dbcode=1&flag=2> (zuletzt eingesehen am: 17.11.2021).
- Li, Zhuoyao (2020);** Political Liberalism, Confucianism, and the Future of Democracy in East Asia, Springer, Cham 2020.

- Liang, Fang** (梁芳) (2015); 今日 „海上丝绸之路” 通道风险有多大 (Wie groß sind die heutigen Risiken entlang der maritimen Seidenstraße). In: 国防参考 (Guofang Cankao), 11.02.2015. Auch online verfügbar unter: http://www.81.cn/jwgd/2015-02/11/content_6351319.htm (zuletzt eingesehen am: 05.10.2021).
- Liddell Hart**, Basil Henry (2008); Strategy: the indirect approach. In: Mahnken, Thomas G./Maiolo, Joseph A. (Hrsg.); Strategic Studies. A Reader, Routledge, New York 2008, 82-85.
- Lin, Gang** (2017); Taiwan's Developmental Experience for the Chinese Mainland. The Perspective of Chinese Intellectuals. In: Tsang, Steve (Hrsg.); Taiwan's Impact on China. Why Soft Power Matters More than Economic or Political Inputs, Palgrave Macmillan, Cham 2017, 49-67.
- Lincot, Emmanuel** (2018); Les Enjeux Stratégiques des Routes de la Soie, Asia Focus Nr. 71, Institut de Relations Internationales et Stratégiques (IRIS), Mai 2018. Auch online verfügbar unter: <http://www.iris-france.org/wp-content/uploads/2018/05/Asia-Focus-71.pdf> (zuletzt eingesehen am: 21.11.2021).
- Liu, Hongzhong** (2021); Transformation of International Order, Globalization and External Constraints on China's Opening-Up. In: Men, Hongua/Xiao, Xi (Hrsg.); Report of Strategic Studies in China (2019). Once-in-a-Century Transformation and China's Period of Strategic Opportunity, Springer, Singapur 2021, 29-45.
- Liu, Huaqing** (1998); Defense Modernization in Historical Perspective. In: Pillsbury, Michael (Hrsg.); Chinese Views of Future Warfare, National Defense University Press, Washington DC 1998, 115-118.
- Liu, Ji** (2016); Making the Right Choices in Twenty-first Century Sino-American Relations. In: Zhao, Suisheng (Hrsg.); Chinese Foreign Policy. Pragmatism and Strategic Behavior, Routledge, London und New York 2016, 243-255.

- Liu, Ruonan/Liu, Feng (2017);** Contending Ideas on China's Non-Alliance Strategy. In: The Chinese Journal of International Politics 2/2017, 10. Jg., Advance Access Publication Date: 2 May 2017, 151–171.
- Liu, Mingfu (2015);** China Dream: Great Power Thinking and Strategic Power Posture in the Post-American Era, CN Times Books, New York 2015.
- Liu, Minquan (2017);** Inclusive Growth and Poverty Eradication Policies in China, United Nations, 08.05.2017. Auch online verfügbar unter: <https://www.un.org/development/desa/dspd/wpcontent/uploads/site/s/22/2017/04/MLiu-DESA1-30Apr2017.pdf> (zuletzt eingesehen am: 20.11.2021).
- Liu, Yazhou (2004);** 大国策 (Die Großmachtpolitik). In: 爱思想 (Aisixiang), Peking 15.04.2004.
- Liu, Zhenye (2021);** China's Position and Direction in the Once-in-a-Century Transformation. In: Men, Hongua/Xiao, Xi (Hrsg.); Report of Strategic Studies in China (2019). Once-in-a-Century Transformation and China's Period of Strategic Opportunity, Springer, Singapur 2021, 13-28.
- Liu, Ziyu (刘子玉) (2015);** 中国战略文化与东亚国际关系研究 (Studie über die Bedeutung der strategischen Kultur Chinas für Ostasien und die Welt), Universität Jilin, Changchun 2015.
- Loo, Bernard Fook Weng (2017);** The Military Balance in Southeast Asia and A2/AD. In: Countering Anti-Access/Area Denial Challenges, Strategies and Capabilities, NTU Singapur, Singapur 2017, 13-18. Auch online verfügbar unter: http://www.rsis.edu.sg/wp-content/uploads/2018/04/ER180424_Countering-Anti-Access.pdf (zuletzt eingesehen am: 25.11.2021).

- Luft, Gal (2017)**; Silk Road 2.0. US Strategy toward China's Belt and Road Initiative, Atlantic Council Strategy Paper 11/2017. Auch online verfügbar unter: http://www.atlanticcouncil.org/images/AC_StrategyPapers_No11_FI_NAL_web3.pdf (zuletzt eingesehen am: 22.09.2021).
- Lum, Thomas (2008)**; Comparing Global Influence: China's and U.S. Diplomacy, Foreign Aid, Trade, and Investment in the Developing World, CRS Report for Congress, 15.08.2008. Auch online verfügbar unter: <https://fas.org/sgp/crs/row/RL34620.pdf> (zuletzt eingesehen am: 13.08.2020).
- Lynn, John A. (2003)**; Battle: A History of Combat and Culture, Westview Press, Boulder 2003.
- Mackinder, Halford John (1904)**; The geographical pivot of history (1904). In: The Geographical Journal 4/1904, 23. Jg.
- Magee, Roderick R. II (Hrsg.) (1998)**; Strategic Leadership Primer, U.S. Army War College, Carlisle 1998.
- Mahan, Alfred Thayer (1965)**; The Influence of SEA POWER upon History 1660- 1783, Methuen & Co, London 1965.
- Mahbubani, Kishore (2020)**; Has China Won? The Chinese Challenge to American Primacy, Public Affairs, New York 2020.
- Mahnken, Thomas G. (2003)**; Why the Weak Win: Strong Powers, Weak Powers, and the Logic of Strategy. In: Lee, Bradford A./Walling, Karl F. (Hrsg.); Strategic Logic and Political Rationality. Essays in Honor of Michael I. Handel, US Naval War College, Newport 2003, 56-69.
- Mahnken, Thomas G. (2011)**; Secrecy & Stratagem. Understanding Chinese Strategic Culture, The Lowy Institute for International Policy, Sydney 2011. Auch online verfügbar unter: https://archive.loyyinstitute.org/sites/default/files/pubfiles/Mahnken_%2C_Secrecy_and_stratagem_1.pdf (zuletzt eingesehen am: 21.11.2021).

- Mahnken, Thomas G./Maiolo, Joseph A. (2008);** General Introduction. In: Mahnken, Thomas G./Maiolo, Joseph A. (Hrsg.); Strategic Studies: A Reader, Routledge, New York 2008, 1-4.
- Mao, Zedong (1938);** On protracted War. Selected Works, Mai 1938.
- Mao, Zedong (1945);** On Coalition Government, Selected Works, 24.04.1945.
- Mao, Zedong (2008);** Problems of strategy in China's civil war. In: Mahnken, Thomas G./Maiolo, Joseph A. (Hrsg.); Strategic Studies. A Reader, Routledge, New York, 2008, 252-286.
- Mao, Zedong (o.A.);** Quotations from Chairman Mao Tse-tung (毛主席语录), Chinesisch-Englische Ausgabe (汉英对照).
- March, James G./Olsen, Johan P. (1998);** The Institutional Dynamics of International Political Orders. In: International Organization 4/1998, 52 Jg., 943–969. Auch online verfügbar unter: <http://citeseerx.ist.psu.edu/viewdoc/download?doi=10.1.1.462.6524&rep=rep1&type=pdf> (zuletzt eingesehen am: 22.11.2021).
- Marr, David (1981);** Sino-Vietnamese Relations. In: The Australian Journal of Chinese Affairs 6/1981, 45-64.
- McPherson, Darren (1998);** An Historical Analysis of PRC Crisis / Conflict Management based on Chinese Perceptions of Sovereignty and National Strategic Frontiers, Master's Thesis, Naval Postgraduate School, Monterey 1998. Auch online verfügbar unter: https://archive.org/stream/patternsinconfli00mcph/patternsinconfli00mcph_djvu.txt (zuletzt eingesehen am: 26.11.2021).
- McReynolds, Joe/Mulvenon, James (2014);** The Role of Informatization in the People's Liberation Army under Hu Jintao. In: Kamphausen, Roy/Lai, David/Tanner, Travis (Hrsg.); Assessing the People's Liberation Army in the Hu Jintao Era, U.S. Army War College, Carlisle 2014, 207-256.

- Mearsheimer, John J. (2001);** *The Tragedy of Great Power Politics*, W. W. Norton, New York 2001. Auch online verfügbar unter: <https://samuelbhfauredotcom.files.wordpress.com/2015/10/s2-mearsheimer-2001.pdf> (zuletzt eingesehen am: 12.06.2021).
- Mearsheimer, John J. (2006);** *China's Unpeaceful Rise*. In: *Current History* 690/2006, 105. Jg., 160-162.
- Meek, Phillip A. (2008);** *Statement for the U.S.-China Economic and Security Review Commission, China's Views of Sovereignty and Methods of Access Control*, Public Hearing am 27.02.2008, Washington DC, 95-101. Auch online verfügbar unter: <https://www.uscc.gov/sites/default/files/transcripts/3.25.08HearingTranscript.pdf> (zuletzt eingesehen am: 09.12.2021).
- Men, Honghua (2020);** *China's Grand Strategy. A Framework Analysis*, Peking University Press und Springer Singapur 2020.
- Men, Honghua (2021);** *Strategic Thinking on the Rulemaking Under the BRI*. In: Men, Honghua/Xiao, Xi (Hrsg.); *Report of Strategic Studies in China (2019). Once-in-a-Century Transformation and China's Period of Strategic Opportunity*, Springer, Singapur 2021, 109-134.
- Men, Honghua/Xiao, Xi (Hrsg.) (2021);** *Report of Strategic Studies in China (2019). Once-in-a-Century Transformation and China's Period of Strategic Opportunity*, Springer, Singapur 2021.
- Men, Jing/Barton, Benjamin (2011);** *China's Soft Power: A Blessing or Challenge to World Governance?*. In: Deng, Zhonglei/Guo, Sujian (Hrsg.); *China's Search for Good Governance*, Palgrave Macmillan, New York 2011, 177-197.
- Meyer, Andrew/Wilson, Andrew (2003);** *Sunzi Bingfa as History and Theory*. In: Lee, Bradford A./Walling, Karl F. (Hrsg.); *Strategic Logic and Political Rationality. Essays in Honor of Michael I. Handel*, US Naval War College, Newport 2003, 95-113.

Miles, Ian/Saritas, Ozcan/Sokolov, Alexander (2016); Foresight for Science, Technology and Innovation, Springer Verlag, Basel 2016.

Military China (央广军事) (2016); 中央军委联合参谋部作战局成立海外行动处 (Das gemeinsame Personalbüro der Zentralen Militärkommission gründet ein Büro für Auslandsaktivitäten), 31.03.2016. Auch online verfügbar unter: http://military.cnr.cn/gz/20160331/t20160331_521758792.html (zuletzt eingesehen am: 29.11.2021).

Miller, Frank/Scobell, Andrew (2005); Decisionmaking under Stress or Crisis Management? In: Lieu of a Conclusion. In: Scobell, Andrew/Wortzel, Larry M. (Hrsg.); Chinese National Security Decisionmaking under Stress, U.S. Army War College, Carlisle 2005, 229-247. Auch online verfügbar unter: <http://www.hsdl.org/?view&did=457211> (zuletzt eingesehen am: 31.09.2021).

Millward, James A. (2007); Eurasian Crossroads. A History of Xinjiang, Columbia University Press, New York 2007.

MOD (Ministry of National Defense of the People's Republic of China) (2013); The Diversified Employment of China's Armed Forces, Peking 2013. Auch online verfügbar unter: http://eng.mod.gov.cn/publications/2016-07/13/content_4768293.htm (zuletzt eingesehen am: 14.06.2021).

MOD (Ministry of National Defense of the People's Republic of China) (2015a); China's Military Strategy 2015. Auch online verfügbar unter: <http://eng.mod.gov.cn/Database/WhitePapers/> (zuletzt eingesehen am: 12.06.2021).

MOD (Ministry of National Defense of the People's Republic of China) (2015b); National Security Law of the People's Republic of China 2015. Auch online verfügbar unter: http://eng.mod.gov.cn/publications/2017-03/03/content_4774229.htm (zuletzt eingesehen am: 12.06.2021).

- MOD** (Ministry of Defense of the People's Republic of China) (2019); China's National Defense in the New Era, Peking 24.07.2019. Auch online verfügbar unter: http://eng.mod.gov.cn/news/2019-07/24/content_4846443.htm (zuletzt eingesehen am: 17.12.2021).
- MOFA** (Ministry of Foreign Affairs of the People's Republic of China) (1980); China's Indisputable Sovereignty over the Xisha and Nansha Islands. In: Beijing Review 7/1980, 23. Jg., 15.
- MOFA** (Ministry of Foreign Affairs of the People's Republic of China) (2002); Jiang Zemin's Report at 16th Party Congress on Nov 8, 2002, 18.11.2002. Auch online verfügbar unter: https://www.fmprc.gov.cn/mfa_eng/topics_665678/3698_665962/t18872.shtml (zuletzt eingesehen am: 27.12.2021).
- MOFA** (Ministry of Foreign Affairs of the People's Republic of China) (2006); China's African Policy, Peking 20.09.2006. Auch online verfügbar unter: <https://www.fmprc.gov.cn/zflt/eng/zgdfzcc/t481748.htm> (zuletzt eingesehen am: 14.06.2021).
- MOFA** (Ministry of Foreign Affairs of the People's Republic of China) (2011); China issues white paper on peaceful development, Peking 07.09.2011. Auch online verfügbar unter: http://www.fmprc.gov.cn/mfa_eng/topics_665678/whitepaper_665742/t856325.shtml (zuletzt eingesehen am: 12.06.2021).
- MOFA** (Ministry of Foreign Affairs of the People's Republic of China) (2015a); China's Second Africa Policy Paper, Peking 05.12.2015. Auch online verfügbar unter: http://www.china.org.cn/world/2015-12/05/content_37241677.htm (zuletzt eingesehen am: 14.06.2021).
- MOFA** (Ministry of Foreign Affairs of the PRC) (2015b); Statement of the Ministry of Foreign Affairs of the People's Republic of China on the Award on Jurisdiction and Admissibility of the South China Sea Arbitration by the Arbitral Tribunal Established at the Request of the Republic of the Philippines, 30.10.2015. Auch online verfügbar unter: https://www.fmprc.gov.cn/mfa_eng/zxxx_662805/t1310474.shtml (zuletzt eingesehen am: 22.10.2020).

- Moody**, Peter R. Jr. (1994); Trends in the Study of Chinese Political Culture. In: *The China Quarterly* 139/1994, 35. Jg., 731-740.
- Moravcsik**, Andrew (2006); Inter-state cooperation and institutional choice, in: Little, Richard; Smith, Michael (Hg.), *Perspectives on World Politics*, London und New York: Routledge, 2006, 158-167.
- Morgenthau**, Hans (1948); *Politics among Nations. The Struggle for Power and Peace*, Alfred A. Knopf, New York 1948.
- Morris**, Lyle J. (2017); Blunt Defenders of Sovereignty - The Rise of Coast Guards in East and Southeast Asia, *USNWC Journal* 2/2017, 70. Jg., US Naval War College, Newport 2017. Auch online verfügbar unter: <https://digital-commons.usnwc.edu/nwc-review/vol70/iss2/5/> (zuletzt eingesehen am: 10.01.2021).
- Mott**, William H. IV/**Kim**, Jae Chang (2006); *The Philosophy of Chinese Military Culture*, Palgrave Macmillan, London 2006.
- Mühlhahn**, Klaus (2019); *Making China Modern. From the Great Qing to Xi Jinping*, Belknap Press, Cambridge und London 2019.
- Mukherjee**, Rohan (2022); *Ascending Order. Rising Powers and the Politics of Status in International Institutions*, Cambridge University Press, New York u.a. 2022.
- Münkler**, Herfried/**Wassermann**, Felix (2012); Von strategischer Vulnerabilität zu strategischer Resilienz. Die Herausforderung zukünftiger Sicherheitsforschung und Sicherheitspolitik. In: Gerhold, Lars/Schiller, Jochen (Hrsg.); *Perspektiven der Sicherheitsforschung. Beiträge aus dem Forschungsforum Öffentliche Sicherheit*, Peter Lang, Frankfurt/M. 2012, 77–95.
- Murphy**, Dennis M. (2012); Strategic Communication. Wielding the Information Element of Power. In: Boone, Bartholomees Jr. (Hrsg.); *U.S. Army War College Guide to National Security Issues, Vol. 1: Theory of War and Strategy*, U.S. War College, Carlisle 2012, 159-172.

- Nathan, Andrew J. (2016);** China's Rise and International Regimes. Does China Seek to Overthrow Global Norms? In: Ross, Robert S./Bekkevold, Jo Inge (Hrsg.); China in the Era of Xi Jinping. Domestic and Foreign Policy Challenges, Georgetown University Press, Washington DC 2016, 224-260.
- Nathan, Andrew J./Scobell, Andrew (2012a);** How China Sees America. The Sum of Beijing's Fears. In: Foreign Affairs 5/2012, 91. Jg., 32-47.
- Nathan, Andrew J./Scobell, Andrew (2012b);** China's Search for Security, Columbia University Press, New York 2012.
- Nation, Craig R. (2001);** Regional Studies and Global Strategy. In: Cerami, Joseph R./Holcomb, James F. Jr. (Hrsg.); U.S. Army War College Guide to Strategy, U.S. War College, Carlisle 2001, 68-86.
- Nation, Craig R. (2012);** National Power. In: Boone, Bartholomees Jr. (Hrsg.); U.S. Army War College Guide to National Security Issues, Vol. 1: Theory of War and Strategy, U.S. War College, Carlisle 2012, 147-158.
- Nationaler Volkskongress** (The National People's Congress of the People's Republic of China) (2015); 中华人民共和国反恐怖主义法 (Antiterrorismgesetz der Volksrepublik China), 27.12.2015. Auch online verfügbar unter: http://news.xinhuanet.com/politics/2015-12/27/c_128571798.htm (zuletzt eingesehen am: 28.12.2021).
- Naughton, Barry (2016);** The Challenges of Economic Growth and Reform. In: Ross, Robert S./Bekkevold, Jo Inge (Hrsg.); China in the Era of Xi Jinping. Domestic and Foreign Policy Challenges, Georgetown University Press, Washington DC 2016, 105-136.
- Niquet, Valérie (2008);** Culture stratégique et politique de défense en Chine, Réseau Asie – IIIe Congrès 26-27-28 septembre 2007, Centre Asie Ifri, Paris 20.02.2008. Auch online verfügbar unter: https://www.ifri.org/sites/default/files/atoms/files/SEM_niquet.pdf (zuletzt eingesehen am: 25.10.2021).

- Noesselt, Nele (2018)**; Governance Innovation and Policy Change. In: Noesselt, Nele (Hrsg.); Governance Innovation and Policy Change. Re-calibrations of Chinese Politics under Xi Jinping, Lexington Books, Lanham u.a. 2018.
- Norris, William J. (2016)**; Chinese Economic Statecraft: Commercial Actors, Grand Strategy, and State Control, Cornell University Press, Ithaka und London 2016.
- Norton, Simon (2015)**; China's Grand Strategy, University of Sidney, Sidney 2015. Auch online verfügbar unter: https://sydney.edu.au/china_studies_centre/images/content/ccpublications/policy_paper_series/2015/chinas-grand-strategy.pdf (zuletzt eingesehen am: 17.11.2021).
- Nye, Joseph S. (2011)**; The Future of Power, PublicAffairs / Perseus Books, New York 2011.
- Nye, Joseph S. (2017)**; Is the American Century Over?, Polity Press, Cambridge und Malden 2017.
- O'Dowd, Edward C./Corbett, John F. Jr. (2003)**; The 1979 Chinese Campaign in Vietnam. Lessons Learned. In: Burkitt, Laurie/Scobell, Andrew/Wortzel, Larry M. (Hrsg.); The Lessons of History: The Chinese People's Liberation Army at 75, Juli 2003, 353-378. Auch online verfügbar unter: https://www.globalsecurity.org/military/library/report/2003/ssi_burkitt-scobell-wortzel.pdf (zuletzt eingesehen am: 14.11.2021).
- Okamoto, Takashi (2019)**; China's "Territorial Sovereignty" and Its Origins. In: Japan Review 2/2019, 3. Jg., 13-19.
- Overholt, William H. (2004)**; China's Economy, Resilience and Challenge. In: Harvard China Review 1/2004, 5. Jg., Rand Reprint Web-Only, 47-52. Auch online verfügbar unter: <https://www.rand.org/content/dam/rand/pubs/reprints/2005/RP1116.pdf> (zuletzt eingesehen am: 29.01.2021).

- Oyserman, Daphna/Coon, Heather M./Kimmelmeier, Markus (2002);** Rethinking Individualism and Collectivism. Evaluation of Theoretical Assumptions and Meta-Analyses. In: *Psychological Bulletin* 1/2002, 128. Jg., 3-72. Auch online verfügbar unter: <https://dornsife.usc.edu/assets/sites/782/docs/oysermancoonkimmelmeier2002.pdf> (zuletzt eingesehen am: 28.12.2021).
- Pakistan/China** (Government of Pakistan, Ministry of Planning, Development and Reform/People's Republic of China, National Development & Reform Commission) (2017); Long Term Plan for China-Pakistan Economic Corridor (2017 - 2030). Auch online verfügbar unter: <http://cpec.gov.pk/brain/public/uploads/documents/CPEC-LTP.pdf> (zuletzt eingesehen am: 06.11.2021).
- Panda, Jagannath P. (2020);** Introduction. The Korean Peninsula and Indo-Pacific power politics. Status security at stake. In: Panda, Jagannath P. (Hrsg.); *The Korean Peninsula and Indo-Pacific Power Politics. Status Security at Stake*, Routledge, London und New York 2020, 1-17.
- Parton, Charles (2017);** Territorial Sovereignty: Concept and Practice. In: Atanassova-Cornelis, Elena u.a.; *Chinese futures: Horizon 2025*, Section 2: China's Regional Posture, European Union Institute for Security Studies (EUISS), Paris und Brüssel 2017, 43-52.
- Peking Review (1978);** Communiqué Of the Third Plenary Session of the 11th Central Committee of the Communist Party of China, Nr. 52, 29.12.1978. Auch online verfügbar unter: <http://www.beijingreview.com.cn/50years/1978-52.pdf> (zuletzt eingesehen am: 15.11.2021).
- Pemberton, Jo-Anne (2009);** *Sovereignty: Interpretations*, Palgrave Macmillan, Basingstoke 2009.
- Peng, Guangqian (1997);** Deng Xiaoping's Strategic Thought. In: Pillsbury, Michael (Hrsg.); *Chinese Views of Future Warfare*, National Defense University Press, Washington DC 1997. Auch online verfügbar unter: <https://fas.org/nuke/guide/china/doctrine/chinview/chinacont.html> (zuletzt eingesehen am: 13.11.2021).

People's Daily Online (2001); Talk Freely about World Situation, Speak Glowingly of China's Diplomacy, 17.12.2001. In: Website von People's Daily Online: http://en.people.cn/200112/17/print20011217_86880.html (zuletzt eingesehen am: 24.11.2021).

People's Daily Online (2003); Speech by Premier Wen Jiabao at a dinner, 10.12.2003. Auch online verfügbar unter: http://en.people.cn/200312/10/eng20031210_130118.shtml (zuletzt eingesehen am: 24.11.2021).

People's Republic of China (1992); The Law of the People's Republic of China on the Territorial Sea and the Contiguous Zone, 25.02.1992. Auch online verfügbar unter: <http://www.asianlii.org/cn/legis/cen/laws/lotprocottsatz739/> (zuletzt eingesehen am: 20.10.2020).

Perry, Elizabeth J. (2017); Cultural Governance in Contemporary China: "Re-Orienting" Party Propaganda. In: Shue, Vivienne/Thornton Patricia M. (Hrsg.); To Govern China. Evolving Practices of Power, Cambridge University Press, Cambridge 2017, 59-105.

Peyrouse, Sébastien (2016); Discussing China: Sinophilia and sinophobia in Central Asia. In: Journal of Eurasian Studies 1/2016, 7. Jg., 14-23. Auch online verfügbar unter: <https://www.sciencedirect.com/science/article/pii/S1879366515000251> (zuletzt eingesehen am: 12.11.2021).

Pillsbury, Michael (Hrsg.) (1998); Chinese Views of Future Warfare, Revised Edition, National Defense University Press, Washington DC 1998.

Pillsbury, Michael (2000); CHINA Debates the Future Security Environment, National Defense University Press, Washington DC 2000. Auch online verfügbar unter: https://www.files.ethz.ch/isn/104682/2000-01_China_Debates_Future.pdf (zuletzt eingesehen am: 22.10.2020).

- Pillsbury, Michael (2011);** U.S. Debates About Taiwan's Security, 1979 – 2009. In: Lin, Cheng-Yi/Roy, Denny (Hrsg.); *The Future of United States, China, and Taiwan Relations*, Palgrave Macmillan, New York 2011, 209-242.
- Pillsbury, Michael (2015);** *The Hundred-Year Marathon. China's Secret Strategy to Replace America as the Global Superpower*, Henry Hold and Company, New York 2015.
- Pinko, Eyal (2017);** Russian Anti-Access/Area Denial (A2/AD) in the Mediterranean Arena. Implications of the Israeli Navy. In: *Countering Anti-Access/Area Denial Challenges, Strategies and Capabilities*, NTU Singapur, Singapur 2017, 33-36. Auch online verfügbar unter: http://www.rsis.edu.sg/wp-content/uploads/2018/04/ER180424_Countering-Anti-Access.pdf (zuletzt eingesehen am: 25.11.2021).
- Porter, Patrick (2018);** *The Tyrannies of Distance. Maritime Asia and the barriers to conquest*. In: Thrall, Trevor A./Friedman, Benjamin H. (Hrsg.); *US Grand Strategy in the 21st Century. The Case for Restraint*, Routledge, Abingdon und New York 2018, 179-215.
- Pu, Xiaoyu (2017a);** *Controversial Identity of a Rising China*, The Chinese Journal of International Politics, Oxford 2017, 131–149.
- Pu, Xiaoyu (2017b);** *Chinese Debate International Status*, The Griffith-Tsinghua Project “How China Sees the World” Working Paper Series No. 5, 2017. Auch online verfügbar unter: https://www.griffith.edu.au/__data/assets/pdf_file/0025/206629/Griffith-Tsinghua-WP-5-final-web.pdf (zuletzt eingesehen am: 18.12.2021).
- Putnam, Robert (1988);** *Diplomacy and Domestic Politics. The Logic of Two-level Game*. In: *International Organization* 2/1988, 42. Jg., 427-460.

- Pye, Lucian W. (1981);** 中國人的政治文化：政治發展權威危機之心理文化研究 (Die politische Kultur der Chinesen: eine psychokulturelle Studie zur Autoritätskrise in der politischen Entwicklung), 風雲論壇出版社 (Fengyun Tribune Publishing House), Taipei 1981.
- Pye, Lucian W. (1985);** Asian Power and Politics. The Cultural Dimensions of Authority, Harvard University Press, Cambridge und London 1985.
- Pye, Lucian W. (1993);** An Introductory Profile. Deng Xiaoping and China's Political Culture. In: The China Quarterly 135/1993, Special Issue: Deng Xiaoping: An Assessment, 412-443.
- Quincy Institute** for Responsible Statecraft (2021); Debate: Should the U.S. Seek to Contain China?, New York 16.12.2021.
- Qiao, Liang (乔良) (2015);** 我军少将：一带一路战略要求中国陆军必须飞起来 (PLA Generalmajor: Die Seidenstraßenstrategie erfordert von den chinesischen Landstreitkräften zu fliegen). In: 新浪军事 (Sina Military News), 07.05.2015. Auch online verfügbar unter: <http://mil.news.sina.com.cn/2015-05-07/1708830002.html> (zuletzt eingesehen am: 06.11.2021).
- Qiao, Liang/Wang, Xiangsui (1999);** Chaoxianzhan (War of Unlimited Boundaries), PLA Literature and Arts Publishing House, Peking 1999. Auch online verfügbar unter: https://archive.org/stream/Unrestricted_Warfare_Qiao_Liang_and_Wang_Xiangsui/Unrestricted_Warfare_Qiao_Liang_and_Wang_Xiangsui_djvu.txt (zuletzt eingesehen am: 24.11.2020).
- Qin, Xavier (2010);** Introduction à la pensée stratégique chinoise traditionnelle. Principes anciens et applications actuelles, China Institute, Paris 2010.
- Qin, Yaqing (2011);** Development of International Relations theory in China: progress through debates. In: International Relations of the Asia-Pacific 2/2011, 11. Jg., 231-257.

Qing, Jiang (2013); A Confucian Constitutional Order. How China's Ancient Past Can shape its Political future, Princeton University Press, Princeton 2013.

Rainey, Lee Dian (2010); Confucius & Confucianism. The Essentials, Wiley-Blackwell, Chichester 2010.

Raska, Michael (2017); Conceptualising the A2/AD Debate. Perspectives, Responses, and Challenges. In: Countering Anti-Access/Area Denial Challenges, Strategies and Capabilities, NTU Singapur, Singapur 2017, 19-28. Auch online verfügbar unter: http://www.rsis.edu.sg/wp-content/uploads/2018/04/ER180424_Countering-Anti-Access.pdf (zuletzt eingesehen am: 12.11.2021).

Raska, Michael (2018); Cross-Domain Coercion. Contours of East Asia's Future Conflicts. In: RSIS Commentary 071/2018, 22. Jg., NTU Universität, Singapur 24.04.2018. Auch online verfügbar unter: <https://www.rsis.edu.sg/wp-content/uploads/2018/04/CO18071.pdf> (zuletzt eingesehen am: 19.12.2021).

Rattray, Gregory u.a. (2018); Strategic Culture and Cyberwarfare Strategies. Four Case Studies, SIPA Capstone Workshop, Columbia University, New York 2018.

Renminwang (2015); 习近平: 进一步开创军事外交新局面 (Xi Jinping: eine neue Phase der Militärdiplomatie initiieren), 30.01.2015. Auch online verfügbar unter: <http://military.people.com.cn/n/2015/0130/c1011-26477640.html> (zuletzt eingesehen am: 28.12.2021).

Renminwang (2020); 深刻理解和把握总体国家安全观 (Das nationale Sicherheitskonzept tiefgreifend verstehen und handhaben), Peking, 15.04.2020. Auch online verfügbar unter: <http://theory.people.com.cn/n1/2020/0415/c40531-31673757.html> (zuletzt eingesehen am: 23.06.2021).

Rigger, Shelley (2011); Why Taiwan Matters. Small Island, Global Powerhouse, Rowman & Littlefield Publishers, Lanham u. a. 2011.

Rinehart, Ian E./Elias, Bart (2015); China's Air Defense Identification Zone (ADIZ), Congressional Research Service, Washington DC 2015. Auch online verfügbar unter: <https://fas.org/sgp/crs/row/R43894.pdf> (zuletzt eingesehen am: 14.07.2021).

Rolland, Nadège (2017); China's Eurasian Century? Political and Strategic Implications of the Belt and Road Initiative, The National Bureau of Asian Research (NBR), Mai 2017. Auch online verfügbar unter: https://www.nbr.org/wp-content/uploads/pdfs/programs/chinas_eurasian_century_ch3.pdf (zuletzt eingesehen am: 15.06.2021).

Rolland, Nadège (2021); A New Great Game? Situating Africa in China's Strategic Thinking, NBR Special Report No. 91, Seattle und Washington DC, Juni 2021. Auch online verfügbar unter: https://www.nbr.org/wp-content/uploads/pdfs/publications/sr91_rolland_june2021.pdf (zuletzt eingesehen am: 14.09.2021).

Romaniuk, Scott N./Burgers, Tobias (2020); Can China's COVID-19 Statistics Be Trusted?. In: Website von The Diplomat, Washington DC 26.03.2020: <https://thediplomat.com/2020/03/can-chinas-covid-19-statistics-be-trusted/> (zuletzt eingesehen am: 10.09.2021).

Rosenau, James N. (1997); Many Damn Things Simultaneously. Complexity Theory and World Affairs. In: Alberts, David S./Czerwinski, Thomas J. (Hrsg.); Complexity, Global Politics, and National Security, National Defense University, Washington DC 1997, 32-43.

Ross, Robert (1999); The Geography of Peace. East Asia in the Twenty-First Century. In: International Security 4/1999, 23. Jg., 81–118. Auch online verfügbar unter: https://www.belfercenter.org/sites/default/files/files/publication/ross_vol23no4.pdf (zuletzt eingesehen am: 20.11.2021).

Ross, Robert S./Li, Mingjian (2016); Xi Jinping and the Challenges to Chinese Security. In: Ross, Robert S./Bekkevold, Jo Inge (Hrsg.); China in the Era of Xi Jinping. Domestic and Foreign Policy Challenges, Georgetown University Press, Washington DC 2016, 307-343.

- Rousseau**, Jean-Jacques (1994); Discourse on Political Economy and The Social Contract, Translated with an Introduction and Notes by Christopher Betts, Oxford University Press, New York 1994.
- Rozman**, Gilbert (2010); Chinese Strategic Thought toward Asia, Palgrave Macmillan, London und New York 2010.
- Rudolf**, Moritz (2021); Xi Jinpings »Rechtsstaatskonzept«. Neue Substanz im Systemkonflikt mit China, SWP-Aktuell Nr. 30, Stiftung Wissenschaft und Politik, Berlin April 2021. Auch online verfügbar unter: https://www.swp-berlin.org/fileadmin/contents/products/aktuell/2021A30_rechtsstaatskonzept_china.pdf (zuletzt eingesehen am: 19.04.2021).
- Sandholtz**, Wayne (2006); Globalization and the evolution of rules. In: Little, Richard/Smith, Michael (Hrsg.); Perspectives on World Politics, Routledge, London und New York 2006, 217-226.
- Saunders**, Phillip C./**Scobell**, Andrew (Hrsg.) (2015); PLA Influence in China's National Security Policymaking, Stanford University Press, Stanford 2015.
- Savage**, Victor R. (2020); China's Make-Over: From Celestial Kingdom to Hegemonic Power. In: RSIS Commentary 140/2020, 24. Jg., NTU Universität, Singapur 13.07.2020. Auch online verfügbar unter: <https://www.rsis.edu.sg/wpcontent/uploads/2020/07/CO20140.pdf> (zuletzt eingesehen am: 12.10.2021).
- Sawyer**, Ralph D. (1993); The Seven Military Classics of Ancient China including The Art of War, Westview Press, Boulder, San Francisco und Oxford 1993.
- Schmid**, Johann (2011); Die Dialektik von Angriff und Verteidigung. Clausewitz und die stärkere Form des Kriegführens, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2011.

Schreer, Benjamin (2013); Planning the Unthinkable War. AirSea Battle and its Implications for Australia, Australian Strategic Policy Institute (ASPI), April 2013. Auch online verfügbar unter: https://s3-ap-southeast-2.amazonaws.com/ad-as-pi/import/Strategy_AirSea.pdf?gT2lL2Bitmu1LSw1dfuDi76y9CKDOD3Y (zuletzt eingesehen am: 12.11.2021).

Schubert, Gunter (2002); 中国的民族主义. Chinas Kampf um die Nation. Dimensionen nationalistischen Denkens in der VR China, Taiwan und Hongkong an der Jahrtausendwende. In: Mitteilungen des Instituts für Asienkunde Nr. 357, Hamburg 2002.

Schwartz, Benjamin (1968); Communism and China, Harvard University Press, Cambridge 1968.

Schweller, Randall L. (1994); Bandwagoning for Profit. Bringing the Revisionist State Back In. In: International Security 1/1994, 19. Jg., 72-107.

Scobell, Andrew (2002); China and Strategic Culture, U.S. Army War College, Carlisle 2002. Auch online verfügbar unter: https://www.globalsecurity.org/military/library/report/2002/ssi_scobell.pdf (zuletzt eingesehen am: 21.12.2021).

Scobell, Andrew (2005); Strategic Culture and China. IR Theory Versus the Fortune Cookie?. In: Strategic Insights 10/2005, 4. Jg. Auch online verfügbar unter: <https://www.hsdl.org/?view&did=457653> (zuletzt eingesehen am: 25.11.2021).

Scobell, Andrew (2016); Soldiers, Statesmen, Strategic Culture, and China's 1950 Intervention in Korea. In: Zhao, Suisheng (Hrsg.); Chinese Foreign Policy. Pragmatism and Strategic Behavior, Routledge, London und New York 2016, 107-127.

Scobell, Andrew u.a. (2020); China's Grand Strategy. Trends, Trajectories, and Long-Term Competition, Rand Corporation, Santa Monica 2020.

- Scobell**, Andrew/**Lai**, David/**Kamphausen**, Roy (2011); Chinese Lessons from other people's war, U.S. Army War College, Carlisle 2011.
- Scobell**, Andrew/**Wortzel**, Larry M. (2005); Chinese National Security Decisionmaking under Stress, U.S. Army War College, Carlisle 2005.
- Sears**, David O./**Huddy**, Leonie/**Jervis**, Robert (Hrsg.) (2003); Oxford Handbook of Political Psychology, Oxford University Press, Oxford 2003.
- Segal**, Gerald (1999); Does China Matter?. In: Foreign Affairs 5/1999, 78. Jg., 24-36.
- Shambaugh**, David (2005); China Engages Asia. Reshaping the Regional Order. In International Security 3/2005, 29. Jg., 64-99. Auch online verfügbar unter: <https://www.belfercenter.org/sites/default/files/files/publication/shambaugh.pdf> (13.11.2021).
- Shambaugh**, David (2013); China Goes Global: The Partial Power, Oxford University Press, Oxford 2013.
- Shambaugh**, David (2016); China's Future, Polity Press, Cambridge 2016.
- Shan**, Wenhua/**Zhang**, Sheng/**Su**, Jinyuan (2020); China and International Dispute Resolution in the Context of the "Belt and Road Initiative", Cambridge University Press, Cambridge 2020.
- Shaw**, Martin (2006); The state of globalization. Towards a theory of state transformation. In: Little, Richard/Smith, Michael (Hrsg.); Perspectives on World Politics, Routledge, London und New York 2006, 139-147.
- Shen**, Kuiguan (1997); Dialectics of Defeating the Superior with the Inferior. In: Pillsbury, Michael (Hrsg.); Chinese Views of Future Warfare, Part Three, National Defense University Press, Washington DC 1997. Auch online verfügbar unter: <https://fas.org/nuke/guide/china/doctrine/chinview/chinacont.html> (zuletzt eingesehen am: 30.11.2021).

- Shen, Simon (2007);** Redefining Nationalism in Modern China. Sino-American Relations and the Emergence of Chinese Public Opinion in the 21st Century, Palgrave Macmillan, London 2007.
- Sheperd, Thomas (2012);** Navigating the Linkage between Culture and Strategy: A Guide to Understanding the Analytical Cultural Framework for Strategy and Policy. In: Boone, Bartholomees Jr. (Hrsg.); U.S. Army War College Guide to National Security Issues, Vol. 2: National Security Policy and Strategy, U.S. War College, Carlisle 2012, 275-285.
- Shi, Hongtao (石洪涛) (2004);** 中国的„马六甲困局“ (Chinas „Malakka Dilemma“). In: 中国青年报 (China Youth Daily), 15.06.2004. Auch online verfügbar unter: http://zqb.cyol.com/content/2004-06/15/content_888233.htm (zuletzt eingesehen am: 11.10.2021).
- Shi, Tianjian (2015c);** The Cultural Logic of Politics in Mainland China and Taiwan, Cambridge University Press, New York 2015.
- Shi, Tianjian/Lu, Jie (2010);** The Shadow of Confucianism. In: Journal of Democracy 4/2010, 21 Jg., 123-130.
- Shi, Yinhong (2015a);** China at Arms: Millennial Strategic Traditions and Their Diplomatic Implications. In: Kerr, David (Hrsg.); China's Many Dreams. Comparative Perspectives on China's Search for National Rejuvenation, Palgrave Macmillan, Hampshire und New York 2015, 201-225.
- Shi, Yinhong (2015b);** China's complicated foreign policy, European Council on Foreign Relations (ECFR), Berlin u.a. 31.03.2015. Auch online verfügbar unter: https://www.ecfr.eu/article/commentary_chinas_complicated_foreign_policy311562 (zuletzt eingesehen am: 14.06.2021).
- Shih, Chih-yu (2003);** Navigating Sovereignty. World Politics Lost in China, Palgrave Macmillan, Basingstoke 2003.
- Shih, Chih-yu u.a. (2019);** China and International Theory. The Balance of Relationships, Routledge, London und New York 2019.

- Shih, Chih-yu/Huang, Chiung-chiu (2015);** China's Quest for Grand Strategy: Power, National Interest, or Relational Security? In: The Chinese Journal of International Politics 1/2015, 8. Jg.
- Shin, Doh C. (2012);** Cultural Origins of Diffuse Regime Support among East Asians. Exploring an Alternative to the Theory of Critical Citizens, Globalbarometer, Working Paper Series Nr. 63, University of California, Berkeley 2012. Auch online verfügbar unter: <http://asianbarometer.org/publications//132adfc4c54a1e555e7605332a5852d5.pdf> (zuletzt eingesehen am: 28.11.2021).
- Singh, Daljit (2017);** China's White Paper on Security Cooperation in the Asia-Pacific Region and Chinese Grand Strategy, ISEAS Perspective Nr. 22, NTU Singapur, 07.04.2017. Auch online verfügbar unter: https://www.iseas.edu.sg/images/pdf/ISEAS_Perspective_2017_22.pdf (zuletzt eingesehen am: 28.11.2021).
- Skalnes, Lars S. (2022);** The Political Economy of Peaceful Change. In: Paul, T.V. u.a. (Hrsg.); The Oxford Handbook of Peaceful Change in International Relations, Oxford University Press, Oxford 2022, 319-336.
- Slavin, Erik (2014);** Air-Sea Battle concept carries risks in possible conflict with China. In: Stars and Stripes, 28.09.2014. Auch online verfügbar unter: <https://www.stripes.com/news/analysts-air-sea-battleconcept-carries-risks-in-possible-conflict-with-china-1.305505> (zuletzt eingesehen am: 16.11.2021).
- Smith, Hugh (2004);** On Clausewitz. A Study of Military and Political Ideas, Palgrave Macmillan, New York 2004.
- Snyder, Jack L. (1977);** The Soviet Strategic Culture. Implications for Limited Nuclear Operations, RAND Corporation, Santa Monica 1977. Auch online verfügbar unter: <https://www.rand.org/content/dam/rand/pubs/reports/2005/R2154.pdf> (zuletzt eingesehen am: 10.11.2021).
- Snyder, Jack L. (2002);** Anarchy and Culture. Insights from the Anthropology of War. In: International Organization 1/2002, 56. Jg., 7-45.

Song, Qiang u.a. (1996); 中国可以说不 (China Can Say No), China Industry and Commerce United Press, Peking 1996.

State Council (The State Council Information Office of the People's Republic of China) (**2004**); 2004 年中国的国防 (China's National Defense in 2004), Peking 12.01.2004. Auch online verfügbar unter: <http://www.lawinfochina.com/display.aspx?lib=dbref&id=44> (zuletzt eingesehen am: 15.09.2021).

State Council (The State Council Information Office of the People's Republic of China) (**2013**); The Diversified Employment of China's Armed Forces, 16.04.2013. Auch online verfügbar unter: <http://en.people.cn/90786/8209362.html> (zuletzt eingesehen am: 03.11.2021).

State Council (The State Council Information Office of the People's Republic of China) (**2016**); Weißbuch zu Chinas Weltraumaktivitäten 2016 (2016 中国的航天白皮书), Peking 28.12.2016 (publiziert am 10.01.2017). Auch online verfügbar unter: http://www.china.org.cn/chinese/2017-01/10/content_40073952.htm (zuletzt eingesehen am: 28.11.2021).

State Council (The State Council Information Office of the People's Republic of China) (**2017**); China's Policies on Asia-Pacific Security Cooperation, 11.01.2017. Auch online verfügbar unter: http://english.gov.cn/archive/white_paper/2017/01/11/content_281475539078636.htm (zuletzt eingesehen am: 28.12.2021).

State Council (The State Council Information Office of the People's Republic of China) (**2019**); China's National Defense in the New Era, Peking 24.07.2019. Auch online verfügbar unter: http://english.www.gov.cn/archive/whitepaper/201907/24/content_WS5d3941ddc6d08408f502283d.html (zuletzt eingesehen am: 14.06.2021).

State Council (The State Council Information Office of the People's Republic of China) (2020); Fighting Covid-19: China in Action, White Paper, Peking 07.06.2020. Auch online verfügbar unter: http://english.scio.gov.cn/whitepapers/2020-06/07/content_76135269.htm (zuletzt eingesehen am: 10.04.2021).

State Council (The State Council of the People's Republic of China) (2021); 中共中央印发《法治中国建设规划（2020 - 2025年）》(Plan über den Aufbau von Rechtsstaatlichkeit in China), 10.01.2021. Auch online verfügbar unter: http://www.gov.cn/zhengce/2021-01/10/content_5578659.htm (zuletzt eingesehen am: 09.04.2021).

State Council Leading Group (The State Council Leading Group Office for Poverty Alleviation and Development) (国务院扶贫开发领导小组办公室) (o.A.). In: Website des State Council Leading Group: <http://www.cpad.gov.cn/> (zuletzt eingesehen am: 20.11.2021).

Steinbock, Dan (2017); The Xi Decade. New Thought for the New Era, Shanghai Institutes for International Studies, Schanghai 22.10.2017. Auch online verfügbar unter: <http://www.sis.org.cn/Research/EnInfo/4278> (24.02.2021).

Stenslie, Stig/Gang, Chen (2016); Xi Jinping's Grand Strategy. From Vision to Implementation. In: Ross, Robert S./Bekkevold, Jo Inge (Hrsg.); China in the Era of Xi Jinping. Domestic and Foreign Policy Challenges, Georgetown University Press, Washington DC 2016, 166-189.

Stolberg, Alan G. (2012a); The International System in the 21st Century. In: Boone, Bartholomees Jr. (Hrsg.); U.S. Army War College Guide to National Security Issues, Vol. 2: National Security Policy and Strategy, U.S. War College, Carlisle 2012, 137-150.

Stolberg, Alan G. (2012b); Crafting National Interests in the 21st Century. In: Boone, Bartholomees Jr. (Hrsg.); U.S. Army War College Guide to National Security Issues, Vol. 2: National Security Policy and Strategy, U.S. War College, Carlisle 2012, 13-25.

- Stone, Elizabeth (2006);** Comparative Strategic Cultures Literature Review (Part 1). In: Larsen, Jeffrey A. (Hrsg.); Comparative Strategic Cultures Curriculum Project. Assessing Strategic Culture as a Methodological Approach to Understanding WMD Decision-Making by States and Non-State Actors, prepared for Defense Threat Reduction Agency Advanced Systems and Concepts Office, Washington DC 2006, 31-39.
- Storey, Ian (2006);** China's „Malacca Dilemma". In: China Brief, Jamestown Foundation, Washington DC 12.04.2006. Auch online verfügbar unter: <https://jamestown.org/program/chinas-malacca-dilemma> (zuletzt eingesehen am: 1.11.2021).
- Stoutenborough, Jarrod W. (2018);** Chinas Comprehensive Approach. Refining the U.S. Targeting Process to Inform U.S. Strategy, Master's Thesis, National Defense University, Norfolk 2018. Auch online verfügbar unter: <https://apps.dtic.mil/dtic/tr/fulltext/u2/1051134.pdf> (zuletzt eingesehen am: 23.11.2021).
- Strachan, Hew (2008);** The lost meaning of strategy. In: Mahnken, Thomas G./Maiolo, Joseph A. (Hrsg.); Strategic Studies. A Reader, Routledge, New York 2008, 421-436.
- Strecker Downs, Erica/Saunders, Phillip C. (2000);** Legitimacy and the Limits of Nationalism: China and the Diaoyu Islands. In: Brown, Michael E. u.a. (Hrsg.); The Rise of China. An International Security Reader, 41-73, MIT Press, Cambridge 2000.
- Su, Li (Zhu Suli) (2018);** The Constitution of Ancient China, Princeton University Press, Princeton und Oxford 2018.
- Sun Tzu (2016);** The Art of War, Bilingual Chinese and English Text, First Paperback Edition, Tuttle Publishing, Tokio, Rutland und Singapur 2016.
- Sun, Jing (2016);** Growing Diplomacy, Retreating Diplomats - How the Chinese Foreign Ministry Has Been Marginalized in Foreign Policymaking. In: Journal of Contemporary China 205/2017, 26. Jg., 419-433.

- Sun, Shengliang (2011);** Economic Relations Across the Taiwan Straits and Beijing's Policy Adjustment. In: Cai, Kevin G. (Hrsg.); Cross-Taiwan Straits Relations since 1979. Policy Adjustment and Institutional Change Across the Straits, World Scientific, New Jersey u.a. 2011, 51-86.
- Sun, Yingchun (2016);** Tradition, Cultural Modernization, and Soft Power. In: Tsang, Steve/Men, Honghua (Hrsg.); China in the Xi Jinping Era, Palgrave MacMillan, Cham 2016, 221-245.
- Sunzi (2001);** Die Kunst des Krieges, Vollständige Taschenbuchausgabe, Knaur MensSana, München 2001.
- Sutter, Robert G. (2008);** Prepared Statement for the U.S.-China Economic and Security Review Commission, China's Views of Sovereignty and Methods of Access Control, Public Hearing am 27.02.2008, Washington DC, 37-41. Auch online verfügbar unter: <https://www.uscc.gov/sites/default/files/transcripts/3.25.08HearingTranscript.pdf> (zuletzt eingesehen am: 09.06.2021).
- Swaine, Michael D. (2001);** Chinese Decision-Making Regarding Taiwan, 1979–2000. In: Lampton, David M. (Hrsg.); The Making of Chinese Foreign and Security Policy in the Era of Reform, 1978-2000, Stanford University Press, Stanford 2001, 289–336.
- Swaine, Michael D. (2005);** Chinese Crisis Management. Framework for Analysis, Tentative Observations, and Questions for the Future. In: Scobell, Andrew/Wortzel, Larry M. (Hrsg.); Chinese National Security Decisionmaking under Stress, U.S. Army War College, Carlisle 2005, 5-53.
- Swaine, Michael D./Tellis, Ashley J. (2000);** Interpreting China's Grand Strategy. Past, Present, and Future, Rand Corporation, Santa Monica 2000.
- Tang, Aijun (2019);** 总体国家安全观视域中的意识形态安全 (Ideologische Sicherheit im Rahmen des allgemeinen Ausblicks auf die nationale Sicherheit). In: 社会主义研究 (Sozialismusstudien), Peking 2019.

- Tang, Shiping (2010);** A Theory of Security Strategy for Our Time. Defensive Realism, Palgrave Macmillan, New York 2010.
- Tarapore, Arzan (2018);** The Geopolitics of the Quad, The National Bureau of Asian Research (NBR), 16.11.2018. Auch online verfügbar unter: <https://www.nbr.org/publication/the-geopolitics-of-the-quad/> (zuletzt eingesehen am: 05.10.2021).
- Tellis, Ashley J. u.a. (2000);** Measuring National Power in the Postindustrial Age, Rand Corporation, Santa Monica 2000.
- Teufel Dreyer, June (2008);** Testimony before the U.S.-China Economic and Security Review Commission, China's Views of Sovereignty and Methods of Access Control, Public Hearing am 27.02.2008, Washington DC. Auch online verfügbar unter: https://www.uscc.gov/sites/default/files/08_02_27_dreyer_statement.pdf (zuletzt eingesehen am: 09.10.2020).
- The White House (2022);** National Security Strategy, Washington DC 2022.
- Tian, John Q. (2006);** Government, Business, and the Politics of Interdependence and Conflict across the Taiwan Strait, First Edition, Palgrave Macmillan, New York 2006.
- Tian, Wenlin (2022);** 全球安全倡议的时代价值超越西方传统安全观 (Der epochale Wert der Globalen Sicherheitsinitiative übertrifft den traditionellen westlichen Sicherheitsausblick). In: 当代世界 (Contemporary World) 2022.
- Tien, Hung-Mao (1988);** The Great Transition: Political and Social Change in the Republic of China; Hoover Institution Press, Stanford 1988.

Tkacik, John J. Jr. (2003); From Surprise to Stalemate. What the People's Liberation Army Learned from the Korean War - A Half-Century Later. In: Burkitt, Laurie/Scobell, Andrew/Wortzel, Larry M. (Hrsg.); The Lessons of History. The Chinese People's Liberation Army at 75, Juli 2003, 293-326. Auch online verfügbar unter: https://www.globalsecurity.org/military/library/report/2003/ssi_burkitt-scobell-wortzel.pdf (zuletzt eingesehen am: 14.11.2021).

Tobin, David (2015); Worrying About Ethnicity: A New Generation of China Dreams?. In: Kerr, David (Hrsg.); China's Many Dreams. Comparative Perspectives on China's Search for National Rejuvenation, Palgrave Macmillan, Hampshire und New York 2015, 65-93.

Trondman, Mats (2011); To locate in the tenor of their setting the sources of their spell: Clifford Geertz and the "Strong" Program in Cultural Sociology. In: Alexander, Jeffrey C./Smith, Philip/Norton, Matthew (Hrsg.); Interpreting Clifford Geertz. Cultural Investigation in the Social Sciences, Palgrave Macmillan, London 2011.

Troxell, John F. (2001); Force Planning and U.S. Defense Policy. In: Cerami, Joseph R./Holcomb, James F. Jr. (Hrsg.); U.S. Army War College Guide to Strategy, U.S. War College, Carlisle 2001, 157-178.

Troxell, John F. (2012); Military Power and the Use of Force. In: Boone, Bartholomees Jr. (Hrsg.); U.S. Army War College Guide to National Security Issues, Vol. 1: Theory of War and Strategy, U.S. War College, Carlisle 2012, 217-241.

Tsang, Steve (2004a); Peace and Security Across the Taiwan Strait, Palgrave Macmillan, New York und Oxford 2004.

Tsang, Steve (2004b); Peace Proposal Two. The Chinese Union Model. In: Tsang, Steve (Hrsg.); Peace and Security Across the Taiwan Strait, Palgrave Macmillan, London 2004, 195-208.

Tsang, Steve (2015); Contextualizing the China Dream: A Reinforced Consultative Leninist Approach to Government. In: Kerr, David (Hrsg.); China's Many Dreams. Comparative Perspectives on China's Search for National Rejuvenation, Palgrave Macmillan, Hampshire und New York 2015, 10-34.

Tsang, Steve (Hrsg.) (2017); Taiwan's Impact on China. Why Soft Power Matters More than Economic or Political Inputs, Palgrave Macmillan, Cham 2017.

Twomey, Christopher P. (2006); Chinese Strategic Cultures. Survey and Critique. In: Larsen, Jeffrey A. (Hrsg.); Comparative Strategic Cultures Curriculum Project, Assessing Strategic Culture as a Methodological Approach to Understanding WMD Decision-Making by States and Non-State Actors, prepared for Defense Threat Reduction Agency Advanced Systems and Concepts Office, Washington DC 2006, 255-273. Auch online verfügbar unter: <https://www.hsdl.org/?view&did=716438> (zuletzt eingesehen am: 21.12.2021).

U.S.-China Commission (U.S.-China Economic and Security Review Commission) (2008); China's Views of Sovereignty and Methods of Access Control, Public Hearing am 27.02.2008, Washington DC. Auch online verfügbar unter: <https://www.uscc.gov/sites/default/files/transcripts/3.25.08HearingTranscript.pdf> (zuletzt eingesehen am: 09.10.2021).

U.S.-China Commission (U.S.-China Economic And Security Review Commission) (2018a); Hearing on China's Belt And Road Initiative. Five Years Later, 25.01.2018. Auch online verfügbar unter: https://www.uscc.gov/sites/default/files/transcripts/Hearing%20Transcript%20-%20January%2025%2C%202018_0.pdf (zuletzt eingesehen am: 11.11.2021).

U.S.-China Commission (U.S.-China Economic and Security Review Commission) (2018b); Report to Congress, November 2018. Auch online verfügbar unter: https://www.uscc.gov/sites/default/files/annual_reports/2018%20Annual%20Report%20to%20Congress.pdf (zuletzt eingesehen am: 13.08.2021).

U.S. Congress (1979); Taiwan Relations Act, Washington DC 1979. Auch online verfügbar unter: <https://www.congress.gov/bill/96th-congress/house-bill/2479/all-info> (zuletzt eingesehen am: 14.02.2022).

U.S. Congressional Research Service (2020); U.S.-China Strategic Competition in South and East China Seas: Background and Issues for Congress, Washington DC, updated 27.10.2020. Auch online verfügbar unter: <https://fas.org/sgp/crs/row/R42784.pdf> (zuletzt eingesehen am: 20.11.2021).

U.S. State Department (2020); The Elements of the China Challenge, Washington DC 2020. Auch online verfügbar unter: <https://www.state.gov/wp-content/uploads/2020/11/20-02832-Elements-of-China-Challenge-508.pdf> (zuletzt eingesehen am: 10.01.2021).

UNCLOS (United Nations Convention on the Law of the Sea) (1994). Auch online verfügbar unter: https://www.un.org/Depts/los/convention_agreements/texts/unclos/unclos_e.pdf (zuletzt eingesehen am: 22.06.2021).

Valle, Vicente Jr. (2000); Chaos, Complexity and Deterrence, Student Paper, U.S. War College, Carlisle 2000. Auch online verfügbar unter: <http://www.au.af.mil/au/awc/awcgate/ndu/valle.pdf> (zuletzt eingesehen am: 19.11.2021).

Vu, Truong Minh (2017); The Geopolitics of Infrastructure. ASEAN's China Challenge, Washington DC 13.02.2017. Auch online verfügbar unter: <https://amti.csis.org/geopolitics-infrastructure-asean-china/> (zuletzt eingesehen am: 21.12.2021).

- Wachman**, Alan M. (2007); *Why Taiwan? Geostrategic Rationales for China's Territorial Integrity*, Stanford University Press, Stanford 2007.
- Walt**, Stephen M. (1987); *The Origins of Alliances*, Ithaca, Cornell University Press, New York 1987.
- Walt**, Stephen M. (1999); *Rigor or Rigor Mortis? Rational Choice and Security Studies*. In: *International Security* 4/1999, 23. Jg., 5-48. Auch online verfügbar unter: https://www.belfercenter.org/sites/default/files/files/publication/walt_vol23no4.pdf (zuletzt eingesehen am: 10.11.2021).
- Walt**, Stephen M. (2006); *International relations. One world, many theories*. In: Little, Richard/Smith, Michael (Hrsg.); *Perspectives on World Politics*, Routledge, London und New York 2006, 424-433.
- Walt**, Stephen M. (2020); *Countries Should Mind Their Own Business*. In: *Foreign Policy*, Washington DC 17.07.2020. Auch online verfügbar unter: <https://foreignpolicy.com/2020/07/17/sovereignty-exceptionalism-countries-should-mind-their-own-business/> (zuletzt eingesehen am: 09.10.2020).
- Waltz**, Kenneth N. (1979); *Theory of International Politics*, Addison-Wesley Publishing Company, Reading 1979.
- Waltz**, Kenneth N. (2001); *Man, the State, and War. A theoretical analysis*, 3. Edition, Columbia University Press, New York 2001.
- Waltz**, Kenneth N. (2006); *Structural realism after the Cold War*. In: Little, Richard/Smith, Michael (Hrsg.); *Perspectives on World Politics*, Routledge, London und New York 2006, 101-110.
- Wan**, Mengjia (2016); *Behind the official Narrative. China's Strategic Culture in Perspective*, The National Bureau of Asian Research (NBR), Seattle and Washington DC 2016. Auch online verfügbar unter: <https://www.nbr.org/publication/behind-the-official-narrative-chinas-strategic-culture-in-perspective/> (zuletzt eingesehen am: 21.11.2021).

- Wang, Dong (2018);** Rethinking the „Period of Strategic Opportunity” in the New Era, China Association for International Friendly Contact (CAIFC), Peking 2018.
- Wang, Gungwu (2008);** China and the International Order. Some historical perspectives. In: Wang, Gungwu/Zheng, Yongnian (Hrsg.); China and the New International Order, Routledge, London und New York 2008, 21-31.
- Wang, Jisi (2008);** Multipolarity versus Hegemonism. Chinese Views of International Politics, China Institute of Strategy and Management, Peking 28.09.2008.
- Wang, Jisi (2011);** China’s Search for a Grand Strategy. A Rising Power Finds Its Way. In: Foreign Affairs 2/2011, 90. Jg., 68–79.
- Wang, Jisi (2012);** 西进, 国地缘战略的再平衡 (Richtung Westen marschieren: die Neugewichtung von Chinas Geostrategie). In: 环球时报 (Global Times), Peking 17.10.2012. Auch online verfügbar unter: http://opinion.huanqiu.com/opinion_world/2012-10/3193760.html (zuletzt eingesehen am: 12.06.2021).
- Wang, Yanzhong (1999);** Chinese Values, Governance, and International Relations. Historical Development and Present Situation. In: Han, Sung-Joo (Hrsg.); Changing Values in Asia. Their Impact on Governance and Development, Japan Center for International Exchange, Tokio 1999, 12–63.
- Wang, Yuan-Kang (2011);** Harmony and War. Confucian Culture and Chinese Power Politics, Columbia University Press, New York 2011.
- Weber, Max (2008);** Max Weber's Complete Writings on Academic and Political Vocations, Algora Publishing, New York 2008.

- Weigelin-Schwiedrzik, Susanne (2014);** Introduction. Writing History into Broken Narratives. In: Weigelin-Schwiedrzik, Susanne (Hrsg.); Broken Narratives. Post-Cold War History and Identity in Europe and East Asia, Leiden Series in Comparative Historiography, Volume 8, Brill, Leiden und Boston 2014, 1-18.
- Weigelin-Schwiedrzik, Susanne (2020);** Eine tragfähige Beziehung zwischen Europa und China gestalten – aber wie?, Alpbach-Dialoge im Wiener Konzerthaus, European Forum Alpbach, 11.02.2020.
- Weltbank (2017);** China: Systematic Country Diagnostic. Towards A More Inclusive And Sustainable Development, 2017. Auch online verfügbar unter:
<http://documents.worldbank.org/curated/en/147231519162198351/pdf/ChinaSCD-publishing-version-final-for-submission-02142018.pdf>
 (zuletzt eingesehen am: 20.11.2021).
- Wendt, Alexander (2006);** Four sociologies of international politics. In: Little, Richard/Smith, Michael (Hrsg.); Perspectives on World Politics, Routledge, London und New York 2006, 446-456.
- Whitehead, Laurence (2014);** Personalist leadership styles and legacies. A comparative survey of East and Southeast Asian nations. In: Hsiao, Hsin-Huang Michael (Hrsg.); Democracy or Alternative Political Systems in Asia. After the Strongmen, Routledge, New York 2014, 18-39.
- Wikimedia (2017);** Karte der territorialen Ansprüche im Südchinesischen Meer, 16.11.2017. Licensed under the Creative Commons Attribution-Share Alike 3.0 Unported License, URL https://commons.wikimedia.org/wiki/File:South_China_Sea_vector_d_e.svg (zuletzt eingesehen am: 20.12.2021).
- Wikipedia (2022);** Alarmismus. In: Website von Wikipedia: <https://de.wikipedia.org/wiki/Alarmismus> (zuletzt eingesehen am: 03.03.2022).

- Winter, David G. (2003);** Personality and Political Behaviour. In: Sears, David O./Huddy, Leonie/Jervis, Robert (Hrsg.); Oxford Handbook of Political Psychology, Oxford University Press, Oxford 2003, 110-145.
- Wirtz, James J. (2003);** Theory of Surprise. In: Betts, Richard K./Mahnken, Thomas G. (Hrsg.); Paradoxes of Strategic Intelligence. Essays in Honor of Michael I. Handel, Frank Cass, London und Oregon 2003, 97-111.
- Womack, Brantly (1991);** In search of democracy. Public authority and popular power in China. In: Womack, Brantly (Hrsg.); Contemporary Chinese Politics in historical Perspective, Cambridge University Press, Cambridge u.a. 1991, 53-89.
- Womack, Brantly (2006);** China and Vietnam. The Politics of Asymmetry, Cambridge University Press, Cambridge 2006.
- Wong, Catherine (2019);** Respect Chinese sovereignty in South China Sea, Beijing warns Washington. In: Website der South China Morning Post (SCMP):
<https://www.scmp.com/news/china/diplomacy/article/2188107/respect-chinese-sovereignty-south-china-sea-beijing-warns> (zuletzt eingesehen am: 22.10.2020).
- Wood, Peter (2017);** CCP Revises Constitution For a “New Era”, China Brief, Jamestown Foundation, Washington DC 10.11.2017. Auch online verfügbar unter: <https://jamestown.org/program/ccp-revises-constitution-new-era/> (zuletzt eingesehen am: 15.06.2021).
- Wortzel, Larry M. (2003);** Concentrating Forces and Audacious Action. PLA Lessons from the Sino-Indian War. In: Burkitt, Laurie/Scobell, Andrew/Wortzel, Larry M. (Hrsg.); The Lessons of History: The Chinese People’s Liberation Army at 75, Juli 2003, 327-352. Auch online verfügbar unter:
https://www.globalsecurity.org/military/library/report/2003/ssi_burkitt-scobell-wortzel.pdf (zuletzt eingesehen am: 14.12.2021).

- Wu, Xinbo (2016);** Four Contradictions Constraining China's Foreign Policy Behavior. In: Zhao, Suisheng (Hrsg.); Chinese Foreign Policy. Pragmatism and Strategic Behavior, Routledge, London und New York 2016, 58-65.
- Wuthnow, Joel (2017a);** China's New "Black Box": Problems and Prospects for the Central National Security Commission. In: The China Quarterly 232/2017, 886-903.
- Wuthnow, Joel (2017b);** Chinese Perspectives on the Belt and Road Initiative. Strategic Rationales, Risks, and Implications. In: China Strategic Perspectives Nr. 12, National Defense University (NDU), Oktober 2017. Auch online verfügbar unter: <http://ndupress.ndu.edu/Portals/68/Documents/stratperspective/china/ChinaPerspectives-12.pdf?ver=2017-09-27-133545-700> (zuletzt eingesehen am: 20.06.2021).
- Wuthnow, Joel/Saunders, Phillip C. (2017);** Chinese Military Reforms in the Age of Xi Jinping. Drivers, Challenges, and Implications. In: China Strategic Perspectives 10/2017, National Defense University (NDU), Washington DC 2017. Auch online verfügbar unter: <https://ndupress.ndu.edu/Portals/68/Documents/stratperspective/china/ChinaPerspectives-10.pdf?ver=2017-03-21-152018-430> (zuletzt eingesehen am: 11.10.2021).
- Xi, Jinping (2014);** The Chinese Dream of the Great Rejuvenation of the Chinese Nation, First Edition 2014, Foreign Language Press, Peking 2014.
- Xi, Jinping (2018);** The Governance of China (1), Second Edition, Foreign Language Press, Peking 2018.
- Xi, Xiao (2016);** Defining and Safeguarding Priorities in China's National Security. In: Tsang, Steve/Men, Honghua (Hrsg.); China in the Xi Jinping Era, Palgrave MacMillan, Cham 2016, 247-270.
- Xiang, Lanxin (2016);** Xi's Dream and China's Future. In: Survival 3/2016, 58. Jg., 53-62.

Xinhua (2005); Anti-Secession Law adopted by NPC, Peking 14.03.2005. Auch online verfügbar unter: <https://www.mfa.gov.cn/ce/cegv/eng/zt/twwt/t187208.htm> (zuletzt eingesehen am: 16.02.2022).

Xinhua (2010); 中国为什么要宣示核心利益? (Wieso soll China seine Kerninteressen darlegen?), Peking 27.07.2010. Auch online verfügbar unter: <https://finance.qq.com/a/20100727/003666.htm> (zuletzt eingesehen am: 11.06.2021).

Xinhua (2012a);
习近平：承前启后继往开来继续朝着中华民族伟大复兴目标奋勇前进 (Xi Jinping: Von der Vergangenheit in die Zukunft voranschreiten und weiterhin mutig das Ziel der großen Erneuerung der chinesischen Nation vorantragen), Peking 29.11.2012. Auch online verfügbar unter: http://www.xinhuanet.com//politics/2012-11/29/c_113852724.htm (zuletzt eingesehen am: 11.09.2021).

Xinhua (2012b);
习近平：承前启后继往开来继续朝着中华民族伟大复兴目标奋勇前进 (Xi Jinping: Eine Brücke schlagen von der Vergangenheit in die Zukunft. Beherzt voranschreiten zum Ziel der großen Erneuerung der chinesischen Nation), 29.11.2012. Auch online verfügbar unter: http://www.xinhuanet.com//politics/2012-11/29/c_113852724.htm (zuletzt eingesehen am: 05.10.2021).

Xinhua (2014); 习近平：坚持总体国家安全观 走中国特色国家安全道路 (Ji Xiping: Festhalten am holistischen nationalen Sicherheitskonzept. Die Straße der nationalen Sicherheit mit chinesischen Charakteristiken gehen), Peking 15.04.2014. Auch online verfügbar unter: http://www.xinhuanet.com//politics/2014-04/15/c_1110253910.htm (zuletzt eingesehen am: 15.06.2021).

Xinhua (2017a); 携手推进„一带一路“建设——在„一带一路“国际合作高峰论坛开幕式上的演讲 (Gemeinsam die Seidenstraßeninitiative vorantreiben – Eröffnungsrede beim Seidenstraßenforum), Peking 14.05.2017. Auch online verfügbar unter: http://www.xinhuanet.com/world/2017-05/14/c_1120969677.htm (chinesisch), http://www.xinhuanet.com/english/2017-05/14/c_136282982.htm (englisch) (zuletzt eingesehen am: 13.10.2021).

Xinhua (2017b); 习近平：决胜全面建成小康社会夺取新时代中国特色社会主义伟大胜利 - 在中国共产党第十九次全国代表大会上的报告 (Xi Jinping: Sicherstellung eines entscheidenden Sieges beim Aufbau einer moderat wohlhabenden Gesellschaft in jeder Hinsicht und Streben nach dem Großen Erfolg des Sozialismus mit chinesischen Charakteristiken für eine Neue Ära – Rede beim 19. Nationalen Volkskongress der Kommunistischen Partei Chinas am 18.10.2017), Peking 27.10.2017. Auch online verfügbar unter: http://www.xinhuanet.com/politics/19cpcnc/2017-10/27/c_1121867529.htm (chinesisch), http://www.chinadaily.com.cn/china/19thcpcnationalcongress/2017-11/04/content_34115212.htm (englisch) (zuletzt eingesehen am: 13.11.2021).

Xinhua (2017c); Resolution of the 19th National Congress of the Communist Party of China on the Revised Constitution of the Communist Party of China, Peking 24.10.2017. Auch online verfügbar unter: http://www.xinhuanet.com/english/2017-10/24/c_136702726.htm (zuletzt eingesehen am: 11.06.2021).

Xinhua (2017d); 一带一路安全合作对话会在北京举行 (Das Meeting des Seidenstraßen-Sicherheitsdialogs findet in Peking statt), Peking 04.05.2017. Auch online verfügbar unter: http://www.xinhuanet.com/silkroad/2017-05/04/c_1120919833.htm (zuletzt eingesehen am: 12.06.2021).

Xinhua (2017e); 共同构建人类命运共同体 - 在联合国日内瓦总部的演讲 (Aufbau einer Gemeinschaft mit geteilter Zukunft für die Menschheit – Rede im Hauptsitz der Vereinten Nationen in Genf), 18.01.2017. Auch online verfügbar unter: http://www.xinhuanet.com/world/2017-01/19/c_1120340081.htm (zuletzt eingesehen am: 02.10.2021).

Xinhua (2018); China's record in poverty reduction unparalleled in human history: British expert, 23.04.2018. Auch online verfügbar unter: http://www.xinhuanet.com/english/2018-04/23/c_129857170.htm (zuletzt eingesehen am: 14.11.2021).

Xinhua (2019); China's National Defense in the New Era, Peking 24.07.2019. In: Website von Xinhuanet: http://eng.mod.gov.cn/news/2019-07/24/content_4846443.htm (zuletzt eingesehen am: 16.12.2021).

Xinhua (2020);
中共中央关于制定国民经济和社会发展第十四个五年规划和二〇三五年远景目标的建议 (Vorschlag des Zentralkomitees der Chinesischen Kommunistischen Partei für den Entwurf des 14. Fünfjahresplans für die nationale wirtschaftliche und soziale Entwicklung sowie für die langfristigen Ziele für 2035), Peking 03.11.2020. Auch online verfügbar unter: https://web.archive.org/web/20201104114039/http://www.xinhuanet.com/politics/zywj/2020-11/03/c_1126693293.htm (zuletzt eingesehen am: 16.06.2021).

Xinhuanet (2013), 习近平在周边外交工作座谈会上发表重要讲话 (Xi Jinpings Rede anlässlich des Symposiums über die Nachbarschaftspolitik), 25.10.2013. Auch online verfügbar unter: http://www.xinhuanet.com/politics/2013-10/25/c_117878897.htm (zuletzt eingesehen am: 15.10.2021).

Xinhuanet (2015); Xi Jinping's speech on China-U.S. relations in Seattle, 24.09.2015. In: Website von Xinhuanet: http://www.xinhuanet.com/english/2015-09/24/c_134653326.htm (zuletzt eingesehen am: 13.09.2021).

Xinhuanet (2016a); 外交部部长王毅回答中外记者提问 (Außenminister Wang Yi beantwortet Fragen von chinesischen und ausländischen Journalisten), Peking 08.03.2016. Auch online verfügbar unter: <http://www.xinhuanet.com/politics/2016lh/foreign/wzsl.htm> (zuletzt eingesehen am: 25.09.2021).

Xinhuanet (2016b); 习近平：加强合作推动全球治理体系变革共同促进人类和平与发展崇高事业 (Xi Jinping: Stärkung der Kooperation zur Unterstützung der Reform des globalen Governance-Systems und gemeinsame Förderung des bedeutenden Anliegens von menschlichem Frieden und Entwicklung). In: Website von Xinhuanet 28.09.2016: http://www.xinhuanet.com/politics/2016-09/28/c_1119641652.htm (zuletzt eingesehen am: 13.09.2021).

Xinhuanet (2022); China releases white paper on Taiwan question, reunification in new era. In: Website von Xinhuanet, 10.08.2022: <https://english.news.cn/20220810/df9d3b8702154b34bbf1d451b99bf64a/c.html> (zuletzt eingesehen am: 13.03.2023).

Xu, Jian (2014); Rethinking China's Period of Strategic Opportunity. In: China International Studies March/April 2014, China Institute of International Studies (CIIS), 51-70. Auch online verfügbar unter: http://www.ciis.org.cn/english/2014-05/28/content_6942258.htm (zuletzt eingesehen am: 22.06.2021).

Yan, Anlin (2011); Cross-Taiwan Straits Relations and Beijing's Taiwan Policy Adjustment Since 1979. In: Cai, Kevin G. (Hrsg.); Cross-Taiwan Straits Relations since 1979. Policy Adjustment and Institutional Change Across the Straits, World Scientific, New Jersey u.a. 2011, 21-50.

Yan, Xuetong (2001); The rise of china in chinese eyes. In: Journal of Contemporary China, Issue 26/2010, 10. Jg., 33–39 Auch online verfügbar

unter: <http://www.thinkinchina.asia/wp-content/uploads/1-The-Rise-of-China-in-Chinese-Eyes.pdf> (zuletzt eingesehen am: 05.09.2021).

Yan, Xuotong (2011); *Ancient Chinese Thought. Modern Chinese Power*, Princeton University Press, Princeton und Oxford 2011.

Yan, Xuotong (2019); *Leadership and the Rise of Great Powers*, Princeton University Press, Princeton und Oxford 2019.

Yan, Yilong (2021); *The Three-Circle Theory and China's Periods of Strategic Opportunity*. In: Men, Hongua/Xiao, Xi (Hrsg.); *Report of Strategic Studies in China (2019). Once-in-a-Century Transformation and China's Period of Strategic Opportunity*, Springer, Singapur 2021, 65-88.

Yang, Fang (2010); *Exclusive Economic Zone (EEZ) regime in East Asian waters: Military and intelligence-gathering activities, Marine Scientific Research (MSR) and hydrographic surveys in an EEZ*. In: *RSIS Commentary* 198/2010, 14. Jg., NTU Universität, Singapur 21.05.2010. Auch online verfügbar unter: <https://www.rsis.edu.sg/wp-content/uploads/rsis-pubs/WP198.pdf> (zuletzt eingesehen am: 12.01.2021).

Yang, Jiechi (2010); zit. nach Pomfret, John; *U.S. takes a tougher tone with China*. In: *Washington Post*, 30.07.2010. Auch online verfügbar unter: <http://www.washingtonpost.com/wpdyn/content/article/2010/07/29/AR2010072906416.html> (zuletzt eingesehen am: 07.11.2021).

Yang, Jiemian (2016); *China's Foreign Policy under President Xi*, Shanghai Institutes for International Studies, Shanghai 26.12.2016. Auch online verfügbar unter: <http://www.sis.org.cn/Research/EnInfo/2271> (zuletzt eingesehen am: 24.02.2021).

Yang, Wei (1997); *Tactical Studies*. In: Pillsbury, Michael (Hrsg.); *Chinese Views of Future Warfare*, National Defense University Press, Washington DC 1997. Auch online verfügbar unter: <https://fas.org/nuke/guide/china/doctrine/chinview/chinacont.html> (zuletzt eingesehen am: 13.10.2021).

- Yang, Xuedong/Jian, Yan (2018)**; Top-level Design, Reform Pressures, and Local Adaptions. An Interpretation of the Trajectory of Reform since the 18th CPC Party Congress. In: Noesselt, Nele (Hrsg.); Governance Innovation and Policy Change. Recalibrations of Chinese Politics under Xi Jinping, Lexington Books, Lanham u.a. 2018, 97-123.
- Yao, Dazhi (2011)**; Good Governance. Another Kind of Legitimacy?. In: Deng, Zhenglei/Guo, Sujian (Hrsg.); China's Search for Good Governance, Palgrave Macmillan, New York 2011, 23-33.
- Yao, Jianing (2016)**; PLA sets up Overseas Operations Office to strengthen overseas rapid reaction. In: China Military Online, 25.03.2016. Auch online verfügbar unter: http://english.chinamil.com.cn/news-channels/pla-daily-commentary/2016-03/25/content_6977517.htm (29.4.2019)
- Yao, Jianing (2018)**; Role of China's 'blue helmets' is growing. In: China Daily, Peking 24.08.2018. Auch online verfügbar unter: http://eng.chinamil.com.cn/view/2018-08/24/content_9262472.htm (zuletzt eingesehen am: 28.10.2020).
- Yao, Youzhi/Liu, Hongsong (1997)**; Future Security Trends in the Asian-Pacific Region. In: Pillsbury, Michael (Hrsg.); Chinese Views of Future Warfare, National Defense University Press, Washington DC 1997.
- Yarger, Harry R. (2006)**; Strategic Theory for the 21st Century. The little book on big strategy, U.S. Army War College, Carlisle 2006.
- Ye, Zicheng (2011)**; Inside China's Grand Strategy. The Perspective from the People's Republic, The University Press of Kentucky, Lexington 2011.
- Yu, Keping (2011)**; Good Governance and Legitimacy. In: Deng, Zhenglei/Guo, Sujian (Hrsg.); China's Search for Good Governance, Palgrave Macmillan, New York 2011, 15-21.

Yu, Kien-Hong Peter/Lee, Miin Huui (2011); Do We Need to Discuss Legitimacy at All Levels of Governance?. In: Deng, Zhenglei/Guo, Sujian (Hrsg.); China's Search for Good Governance, Palgrave Macmillan, New York 2011, 107-125.

Yu, Maochun Miles (2016); South China Sea: Beijing's Strategic Culture is Shaped by History. In: The National Interest, Washington DC 11.05.2016. Auch online verfügbar unter: <https://nationalinterest.org/blog/the-buzz/south-china-sea-beijings-strategic-culture-shaped-by-history-16145> (zuletzt eingesehen am: 24.11.2021).

Yuan, Jing-Dong (2016); China's Pragmatic Approach to Nonproliferation Policy in the Post-Cold War Era. In: Zhao, Suisheng (Hrsg.); Chinese Foreign Policy. Pragmatism and Strategic Behavior, Routledge, London und New York 2016, 151-176.

Yuan, Peng (2022); 新时代维护和塑造国家安全的根本遵循 —— 学习《总体国家安全观学习纲要》 (Die Grundprinzipien für die Aufrechterhaltung und Gestaltung der Nationalen Sicherheit in der neuen Ära - Studieren Sie die Studienskizze „Gesamtkonzept zur nationalen Sicherheit“). In: People's Daily, Peking 26.04.2022.

Yung, Christopher D. u.a. (2014); Not an Idea We Have to Shun. Chinese Overseas Basing Requirements in the 21st Century. In: China Strategic Perspectives Nr. 7, National Defense University (NDU), Oktober 2014. Auch online verfügbar unter: <http://ndupress.ndu.edu/Portals/68/Documents/stratperspective/china/ChinaPerspectives-7.pdf> (zuletzt eingesehen am: 21.09.2021).

Zakaria, Fareed (2008); The Post-American World, W.W. Norton & Company, New York und London 2008.

Zeng, Jinghan (2020); Slogan Politics. Understanding Chinese Foreign Policy Concepts, Palgrave Macmillan, Singapur 2020.

- Zeng, Jinghan (2016);** The Chinese Communist Party's Capacity to Rule. Ideology, Legitimacy and Party Cohesion, Palgrave Macmillan, Basingstoke und New York 2016.
- Zhang, Enyu (2006);** Chinese Decision-Making in Response to Foreign Policy Crises, 1949-1996. A Polyheuristic Analysis, Dissertation, University of Missouri, Columbia 2006.
- Zhang, Feng (2011);** The Rise of Chinese Exceptionalism in International Relations. In: European Journal of International Relations 2/2011, 19. Jg., 305-328.
- Zhang, Feng (2020);** India in China's Strategic Thought. In: Bajpai, Kanti/Ho, Selina/Chatterjee Miller, Manjari (Hrsg.); Routledge Handbook of China-India Relations, Routledge, London und New York 2020, 139-150.
- Zhang, Fenzhi (2015);** Xi Jinping. How To Read Confucius And Other Chinese Classical Thinkers, CN Times Books, New York 2015.
- Zhang, Hui/Wang, Xinzhi (2017);** Community Resilience and Public Safety Research in China. In: Gal, Reuven/Maital, Shlomo (2017); Strengthening Social Resilience, Building Social Capital: Perspectives from Israel and China, Proceedings of a Workshop held on April 11, 2016 in Beijing, China, Samuel Neaman Institute, Haifa 2017, 83-88. Auch online verfügbar unter: <https://www.neaman.org.il/EN/Files/Strengthening%20Social%20Resilience.pdf> (zuletzt eingesehen am: 28.01.2020).
- Zhang, Joy Yueyue (2015);** Does China Offer a New Paradigm for Doing Science? In: Kerr, David (Hrsg.); China's Many Dreams. Comparative Perspectives on China's Search for National Rejuvenation, Palgrave Macmillan, Hampshire und New York 2015, 156-179.
- Zhang, Junbo/Yao, Yunzhu (2016);** Traditional Chinese Military Thinking. A Comparative Perspective. In: Zhao, Suisheng (Hrsg.); Chinese Foreign Policy. Pragmatism and Strategic Behavior, Routledge, London und New York 2016, 128-139.

- Zhang, Li (2011);** Building Communication Capacity for Good Governance: A Multileveled Analysis. In: Deng, Zhenglei/Guo, Sujian (Hrsg.); China's Search for Good Governance, Palgrave Macmillan, New York 2011, 145-158.
- Zhang, Lihua (张利华) (2014);** 中国关注软实力 (China stellt die Soft Power in den Mittelpunkt), Carnegie-Tsinghua Center, Peking 28.04.2014. Auch online verfügbar unter: <https://carnegietsinghua.org/2014/04/28/zh-pub-55460> (chinesisch), <https://carnegietsinghua.org/2014/04/28/beijing-focuses-on-soft-power-pub-55458> (englisch) (zuletzt eingesehen am: 13.06.2021).
- Zhang, Tiejun (2002);** Chinese Strategic Culture. Traditional and Present Features. In: Comparative Strategy 2/2002, 21. Jg., 73-90.
- Zhang, Weibin (2003);** Taiwan's Modernization. Americanization and Modernizing Confucian Manifestations, World Scientific, New Jersey u.a. 2003.
- Zhang, Weihong (2010);** China's cultural future: from soft power to comprehensive national power. In: International Journal of Cultural Policy, 4/2010, 16. Jg., 383-402.
- Zhang, Xiansheng (2010);** A Realist Interpretation Of U.S. Relations With China, Masterarbeit, University of Central Florida 2010. Auch online verfügbar unter: <https://stars.library.ucf.edu/cgi/viewcontent.cgi?article=5386&context=etd> (zuletzt eingesehen am: 13.06.2021).
- Zhang, Xiaoming (2002);** Red Wings over the Yalu. China, the Soviet Union, and the air war in Korea, A&M University Press, College Station 2002.
- Zhang, Xiaoming (2015);** China Dream: A New Chinese Way in International Society?. In: Kerr, David (Hrsg.); China's Many Dreams. Comparative Perspectives on China's Search for National Rejuvenation, Palgrave Macmillan, Hampshire und New York 2015, 226-245.

- Zhang, Yongjin (2008);** Understanding Chinese views of the emerging global order. In: Wang, Gungwu/Zheng, Yongnian (Hrsg.); *China and the New International Order*, Routledge, London und New York 2008, 149-167.
- Zhang, Yongjin (2016);** China and liberal hierarchies in global international society: power and negotiation for normative change. In: *International Affairs* 4/2016, 92. Jg., 795–816.
- Zhao, Jingfang (赵景芳) (2014);** 战略文化的再思考 (Überlegungen zur strategischen Kultur). In: *世界经济与政治 (Global Economics and Politics)*, 13.08.2014. Auch online verfügbar unter: <https://bbs.wenxuecity.com/military/1069322.html> (zuletzt eingesehen am: 17.11.2021).
- Zhao, Suisheng (2004);** *A Nation-State by Construction. Dynamics of Modern Chinese Nationalism*, Stanford University Press, Stanford 2004.
- Zhao, Suisheng (2005);** China's Pragmatic Nationalism: Is it Manageable?. In: *The Washington Quarterly* 1/2005, 29.Jg.
- Zhao, Suisheng (2008);** Chinese Pragmatic Nationalism and Its Foreign Policy Implications, Prepared for delivery at the 2008 Annual Meeting of the American Political Science Association, August 28-31, 2008. Auch online verfügbar unter: <https://sites01.lsu.edu/faculty/voegelin/wp-content/uploads/sites/80/2015/09/Suisheng-Zhao.pdf> (zuletzt eingesehen am: 16.09.2021).
- Zhao, Suisheng (2016a);** The Ideological Campaign in Xi's China: Rebuilding Regime Legitimacy. In: *Asian Survey* 6/2016, 56. Jg., 1168–1193.
- Zhao, Suisheng (2016b);** Chinese Nationalism and Pragmatic Foreign Policy Behavior. In: Zhao, Suisheng (Hrsg.); *Chinese Foreign Policy. Pragmatism and Strategic Behavior*, Routledge, London und New York 2016, 66-88.

Zhao, Tingyang (2013); The China Dream in question, Harvard-Yenching Institute Working Paper Series, Cambridge 2013. Auch online verfügbar unter: https://www.harvard-yenching.org/wp-content/uploads/legacy_files/featurefiles/Zhao%20Tingyang_The%20China%20Dream%20in%20question.pdf (zuletzt eingesehen am: 16.09.2021).

Zhao, Tingyang (2020); Alles Unter dem Himmel, Suhrkamp Verlag 2020.

Zheng, Bijian (2005); China's Peaceful Rise. Speeches by Zheng Bijian 1997 - 2005, Brookings Institutions Press, Washington DC 2005.

Zheng, Wenhan (1997); Categories of Military Science. In: Pillsbury, Michael (Hrsg.); Chinese Views of Future Warfare, National Defense University Press, Washington DC 1997. Auch online verfügbar unter: <https://fas.org/nuke/guide/china/doctrine/chinview/chinacont.html> (zuletzt eingesehen am: 30.11.2021).

Zheng, Yongnian/Weng, Cuifen (2016); The Development of China's Formal Political Structures. In: Ross, Robert S./Bekkevold, Jo Inge (Hrsg.); China in the Era of Xi Jinping. Domestic and Foreign Policy Challenges, Georgetown University Press, Washington DC 2016, 63-104.

Zhong, Feiteng (2018); China's grand strategy in a new era, East Asia Forum, Canberra 05.03.2018. Auch online verfügbar unter: <http://www.eastasiaforum.org/2018/03/05/chinas-grand-strategy-in-a-new-era/> (zuletzt eingesehen am: 13.06.2021).

Zhou, Bo (2016); The US is right that China has no allies – because it doesn't need them. In: South China Morning Post (SCMP), Hongkong 13.06.2016.

Zhou, Tianyong (2014), The China Dream and the China Path, Originally published in Chinese by Social Sciences Academic Press (China) 2011, World Scientific Publishing, Singapur 2014.

- Zhou, Xueyi** (周学益) (2009); 从中美两国战略文化的差异看国家安全观的不同 (Die Differenzen zwischen den strategischen Kulturen Chinas und der USA zeigen divergierende Konzepte für die jeweilige nationale Sicherheit). In: 武汉大学学报, 哲学社会科学版 (Wuhan University Journal, Philosophy & Social Sciences) 6/2009, 62. Jg.
- Zhou, Xinmin** (2017); Xi Jinping's Governance and the Future of China, Skyhorse Publishing, New York 2017.
- Zi, Zhongyun** (2016); The Clash of Ideas. Ideology and Sino-U.S. Relations. In: Zhao, Suisheng (Hrsg.); Chinese Foreign Policy. Pragmatism and Strategic Behavior, Routledge, London und New York 2016, 224-242.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Ostasien.....	13
Abbildung 2:	Flugzeugträger-Gruppe USS Nimitz (U.S. Navy photo by Samuel Osborn)	20
Abbildung 3:	Zukunftsszenarien für China	29
Abbildung 4:	Chinas Grand Strategy im historischen Überblick.....	59
Abbildung 5:	Unterschiede zwischen dem Konfuzianismus und dem offensiven Realismus.....	97
Abbildung 6:	Sunzi im Vergleich mit Clausewitz.....	117
Abbildung 7:	Sinozentrisches Weltbild.....	126
Abbildung 8:	Hauptdynamiken der Grand Strategy Chinas	196
Abbildung 9:	Chinas Seidenstraßen-Initiative	208
Abbildung 10:	Chinesische Erdöltransportrouten und maritime Konflikträume	222
Abbildung 11:	Chinas 9-Striche-Linie und die territorialen Ansprüche im Südchinesischen Meer.....	260
Abbildung 12:	Militärkooperationen und Militärbasen im indopazifischen Raum.....	264
Abbildung 13:	Gegenüberstellung der materiellen und ideellen Dimensionen	331

Graphiken, Tabellen: Barbara Farkas

Karten: Barbara Farkas / Herwig Jedlaucnik

Graphische Gestaltung Karten: Institut für Militärisches Geowesen (IMG)

Daten: zahlreiche Quellen

Verzeichnis der Fallbeispiele für Krisen und Konflikte

Fallbeispiel 1:	Mao Zedongs Strategie im chinesischen Bürgerkrieg ...	157
Fallbeispiel 2:	Mao Zedongs Strategie im Korea-Krieg	159
Fallbeispiel 3:	Mao Zedongs Strategie im Grenzkonflikt mit Indien ...	161
Fallbeispiel 4:	Mao Zedongs Strategie im Grenzkonflikt mit der Sowjetunion	165
Fallbeispiel 5:	Deng Xiaopings Strategie im sino-vietnamesischen Krieg	168
Fallbeispiel 6:	Irrtümliche Bombardierung der chinesischen Botschaft in Belgrad 1999 durch die NATO	183
Fallbeispiel 7:	EP-3 Flugzeugkollision 2001	186
Fallbeispiel 8:	Taiwan-Krisen	308

China hat sich in den vergangenen Jahrzehnten sukzessive nicht nur zu einem regionalen, sondern auch zu einem globalen strategischen Akteur entwickelt. Daher ist es auch für die sicherheitspolitischen Akteure Europas und Österreichs wichtig, Chinas strategische Positionierung und seine Bereitschaft zum Einsatz staatlicher Machtmittel zur Durchsetzung seiner (Kern-) Interessen einschätzen zu können. Um die Handlungsoptionen Chinas zu verstehen, ist das Wissen über die spezifischen Denkmuster wesentlich. Der vorliegende Band widmet sich, mit Berücksichtigung des internationalen strategischen Umfeldes, dem Blickwinkel und den grundlegenden Überzeugungen Chinas.

Dadurch werden die strategischen Präferenzen und die operativen Muster zur Umsetzung der Grand Strategy Chinas erkennbar.

ISBN: 978-3-903359-66-6

